

Anstasia James

Erotisches

Feuerwerk

Band
4

Anastasia James



Erotisches Feuerwerk 4



58 Knisternde Erotik & Sex-Kurzgeschichten

Copyright: Anastasia James

Coverfotos:
www.fotolia.com

Alle Rechte, einschließlich
dem des vollständigen oder
Auszugsweisen Nachdrucks
in jeglicher Form sind

vorbehalten. Dies gilt
ebenso für das Recht der
mechanischen,
elektronischen und
fotografischen
Vervielfältigung und der
Einspeicherung und
Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Die Handlung und handelnden Personen, sowie alle Namen sind frei erfunden. Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden und / oder realen Personen ist rein zufällig.

anastasia.james@gmx.de

Erotisches Feuerwerk 4



58 Kurzgeschichten, die
nicht nur der Phantasie
entsprungen sind, sondern
auch wirklich erlebt wurden.
Lassen Sie sich entführen in

die Welt der erotischen
Abenteuer, voller
Verführung, verbotener
Lust, Sex von soft bis hard,
heißem Verlangen und
unendlichen Orgasmen.
Diese Geschichten können
ihre sexuelle Phantasie und
Lust anregen und steigern.



Inhaltsverzeichnis

1. Eine verhängnisvolle Geschichte
2. Komm, berühr mich
3. Süße Komplimente
4. Der Duft Ihrer Liebeshöhle
5. Verlockende Revanche

Teil 1

Teil 2

6. Gewagte Provokationen

7. Annes neue Wohnung

8. Hungrig nach Dir

9. Intensive Affäre

10. Zärtliche Zungenspiele

11. Ein aufregendes

Abenteuer im Zug

12. Eine außergewöhnliche

Freundschaft

13. Fremder Duft

14. Heiße Lippen

15. Eins zwei drei ich glaub
es kaum

16. Oh, Angelina

17. Kribbelnde Gier

18. Überraschung für dich

19. Der Maskenball

20. Der schönste Tag meines
Lebens

21. Schon wieder Lust auf
dich

22. Heiße Begegnung

23. Dusch mit mir...

24. Lass dich ein bisschen

verwöhnen

25. Meine neue Nachbarin

26. Ich will nur Sex

27. Eine wunderschöne
Nixe

28. Lüsterner Feierabend

29. Heimliche Gefühle

30. Bisexuell

31. Brave Schülerin

32. Kleines spanisches
Luder

33. Saunasex

34. Prickelnde Mittagspause

35. Pornodreh

36. Die sexy Unbekannte

37. Der erste Seitensprung

38. Lüsterne Geschichte

39. Geheimnisvolle schöne
Fremde

40. Heißes Kribbeln am
Meer

41. Völlig blank rasiert

42. Gänsehaut pur

43. Erregender Duft

44. Heiß und feucht

45. Verführung im Hotel

46. Sexy Diebin

47. Unvergessener
Geburtstag

48. Meine Patentante Hanna

49. Die etwas andere
Einweihungsfeier

50. Sexy Aktmodell

51. Ein perfekter Engel

52. Ich will Sie küssen...

53. Er liebt Sie noch immer

54. Heiß in Nylons

55. Das erotische
Sommerhaus

56. Sei lieb im Labor

57. Eine Mitfahrgelegenheit

58. Feurige Küsse

Impressum



1. Eine verhängnisvolle Geschichte

Hier ist nun meine verhängnisvolle Geschichte. Sie hat sich vor einiger Zeit ereignet und ist nicht erfunden. Es ist tatsächlich genau so geschehen und ich denke auch heute noch gerne daran zurück.

Also nun die Geschichte: Vor kurzer Zeit war ich an einem Frankfurter Krankenhaus als Technischer Leiter angestellt. Der Technische Leiter ist verantwortlich für die Instandhaltung und den Umbau von Gebäuden, für die Sicherstellung der Funktion von allen technischen

Anlagen und von den medizinischen Geräten.

Zum Krankenhaus gehören auch ein Personalwohnhaus mit 50

Wohnungen und das

Schwesternwohnheim für ungefähr 120 Schwesternschülerinnen. Im

Sommer machen die

Schwesternschülerinnen ihr Examen und dann ist im

Schwesternwohnheim immer viel los mit Einzügen und Auszügen.

Die examinierten Schwestern suchen sich dann meistens eine größere Wohnung. Viele verlassen auch nach ihrer Ausbildung das Krankenhaus und arbeiten woanders, in Altenheimen oder in

der ambulanten Pflege, da nicht alle nach der Ausbildung übernommen werden. Aber ich war zu diesem Zeitpunkt bereits 43 Jahre alt und glücklich verheiratet, und die Schülerinnen mit ihren ca. 20 Jahren waren mir zu kindisch und interessierten mich bisher überhaupt nicht. Also wie gesagt, nach dem Examen ziehen viele Schwesternschülerinnen aus ihrem Zimmer aus.

Die Zimmer sind nur ca. 15 Quadratmeter groß, aber beim Auszug muss eine Abnahme gemacht werden und ein Auszugsprotokoll. Dabei wird festgestellt, ob das Zimmer neu

gestrichen werden muss, ob die Möbel noch alle in Ordnung sind, ob Teppich, Matratze und Polster keine Flecken haben oder evtl. Brandlöcher von Zigaretten vorhanden sind.

Diese Abnahme beim Auszug macht normalerweise der Hausmeister, Herr H. Aber Herr H. hatte im Sommer zu dieser Zeit Urlaub, als das Krankenpflege-Examen anstand mit den danach zu erwartenden Auszügen. So musste ich selbst diese lästige Aufgabe übernehmen, da ich sein direkter Vorgesetzter bin und sonst niemand hierfür die Unterschriftsberechtigung hat. Eine Schülerin rief also am

Wochenanfang bei mir im Büro an, weil sie am Samstag ausziehen wollte, Schwester Franziska, die in der Woche zuvor ihr Examen gemacht hatte. Da sie am Samstag ausziehen wollte, machte ich also als Termin aus, Mittwoch um 10 Uhr.

Am Mittwoch um kurz vor zehn verließ ich also mein Büro und ging rüber zum Schwesternwohnheim. Schwester Franziska hatte ein Zimmer im ersten Stock ziemlich am Ende des Flurs. Aus Sparsamkeitsgründen haben die Zimmer keine Klingeln. Ich stand also vor ihrer Tür und klopfte an. Nichts rührte sich.

Ich klopfte ein zweites Mal,
diesmal etwas heftiger. Nun rührte
sich drinnen etwas. Schwester
Franziska rief: Moment!"

Ich hörte, wie drinnen ein
Bettrahmen knarrte. Anscheinend
hatte sie noch geschlafen. Es
dauerte nicht lange und dann hörte
ich ihre Schritte, wie sie zur Tür
ging und wie sie den Schlüssel im
Schloss drehte. Die Tür öffnete sich
und ich trat ein. Schwester
Franziska hatte einen blassblauen
Morgenmantel oder Bademantel an,
sie hatte tatsächlich den Termin
verschlafen.

Ihr Bademantel war mit dem Gürtel
gut verschnürt, aber ich bemerkte

trotzdem ihre tolle Figur. Darunter konnte man eine schlanke Taille und wohlgeformte und für ihr jugendliches Alter nicht unbedingt kleine Busen vermuten. Und als sie mir gegenüber stand, konnte ich ihren warmen, verschlafenen Körpergeruch wahrnehmen, nicht nach Schweiß, sondern angenehm weiblich.

Ich war also durch ihr Auftreten sehr verlegen und widmete mich voll und ganz meiner Aufgabe, nämlich meiner Checkliste für die Zimmerabnahme. Ich stand zunächst im Eingangsbereich und Franziska setzte sich dann in der entgegengesetzten Ecke wieder auf ihr Bett

und öffnete eine Flasche Cola, die auf dem Nachttisch stand. Ich tat dann also, als ob sie nicht da wäre und untersuchte zunächst das Waschbecken im Eingangsbereich. Die Zimmer sind nämlich mit Waschbecken und fließend kaltem und warmen Wasser ausgestattet und haben keine Nasszelle und keine Dusche oder Toilette. Diese befindet sich als Etagendusche und Etagentoilette am anderen Ende des Flurs. Ich kontrollierte also, ob das Waschbecken einen Sprung hat, ob die Wasserhähne richtig funktionieren und nicht verkalkt sind. Ich schaute auch kurz unter das Waschbecken nach dem Abfluss und

sah dort eine fast volle Kiste mit Cola light. Am Waschbecken war soweit alles in Ordnung und so überprüfte ich den Kleiderschrank, der auch im Eingangsbereich steht. Die Scharniere und Schlösser waren ebenfalls okay. So näherte ich mich also der Mitte des Zimmers und nahm mir Esstisch, Schreibtisch und Stühle vor. Alles wurde auf der Checkliste abgehakt. Jetzt fehlten also nur noch der Nachttisch und das Bett, auf dem Franziska immer noch saß. Sie saß fast in der Mitte des Bettes, die Beine über den Bettrand auf den Boden gestellt. Der Bademantel endete kurz über dem Knie und ich

konnte ihre schönen Beine sehen. Ich tat aber immer noch so, als ob Franziska nicht da wäre und versuchte, das Türchen vom Nachttisch zu öffnen. Dabei ist es dann passiert.

Ich hätte mit dem Türchen des Nachttisches beinahe ihr Bein gestreift. Deswegen zog sie die Beine plötzlich hoch ins Bett, um Platz zu machen. Dadurch rutschte ihr dann der Bademantel nach oben und gab den Blick zwischen ihre Beine frei. Ich war erschrocken, sie beinahe mit dem Türchen gestoßen zu haben und drehte mich nach ihr um.

Dabei konnte ich dann ihr Fötzchen

sehen. Sie hatte nur ein wenig Flaum, nicht sehr viele Haare, aber ziemlich dunkle.

Wahrscheinlich habe ich sie recht lange angestarrt. Franziska hat meinen unverschämten Blick jedenfalls bemerkt und sagte in sehr direktem Ton zu mir:

“Gefällt dir, was du siehst?”

Ich war ganz erschrocken über ihre Frage, aber da sie Alles bemerkt hatte, konnte ich das Geschehene nicht ignorieren.

Ich antwortete also mit einem Kompliment: “Aber natürlich, Du bist ja wahnsinnig hübsch.”

Sie entgegnete: “Willst du dir's nicht noch ein wenig näher

ansehen?"

Ich stand schon ein wenig gebückt, da ich vorher den Nachttisch öffnen wollte. Franziska langte dann also mit ihrer linken Hand in meinen Nacken und zog mich zu sich hinunter. Dann fasste sie meinen Kopf auch mit ihrer rechten Hand und zog mich zwischen ihre Schenkel.

Sie umfasste meinen Hinterkopf nun fest mit beiden Händen und drückte meinen Mund gegen ihre Muschi. Ich konnte ihren wunderbaren weiblichen Geruch riechen und begann, ihr die Möse zu lecken. Ich ließ meine Zunge in ihrer Spalte hinauf und hinab wandern und

stellte fest, dass sie sehr angenehm schmeckte.

Es war einfach wunderbar, so eine junge Möse zu lecken und ich konnte nicht genug von ihr bekommen. Und als ich wieder einmal am unteren Ende ihrer Spalte angekommen war, streckte ich meine Zunge ganz weit heraus und drang so tief in ihre Vagina ein, so tief wie ich mit meiner Zunge nur konnte.

Aber plötzlich fing ihre Muschi an zu zucken und ich dachte: < Nanu, bekommt sie etwa jetzt schon einen Orgasmus, so schnell? Nein, das war es nicht, sondern etwas Anderes: sie fing an zu pinkeln und

ließ es direkt in meinen Mund
laufen. Zunächst war ich etwas
erschrocken und befremdet über
den warmen und salzigen
Geschmack ihres gelben Saftes.
Nach dem ersten Schluck wird mein
Schwanz jedoch so hart, dass er fast
zu Platzen droht, so sehr erregt mich
das Ganze. Ich stelle fest, dass sie
nicht nur ein wenig salzig
schmeckte, sondern auch
gleichzeitig ein wenig süßlich,
vielleicht von dem Süßstoff in ihrer
Cola, die sie wohl dauernd trinkt.
Ich schlucke und schlucke und sauge
sie bis auf den letzten Tropfen leer
und kann gar nicht genug von ihrem
köstlichen Natursekt bekommen.

Das Ganze hat mich so geil gemacht, dass ich sie nun ganz wild lecke. Meine Zunge leckt ihre Spalte von oben nach unten und wieder zurück, sie schnellte in ihre Vagina, stößt so tief hinein wie es nur geht. Sie umkreist und umspielt ihre Klitoris, bis sie dann schlussendlich einen Orgasmus bekommt. Ich höre aber nicht auf und mache immer weiter, und hoffe, dass sie noch einen Orgasmus bekommt.

Ich mache so lange, bis sie nicht mehr kann und meinen Kopf von sich schubst. Danach bin ich dann schnell aufgestanden. Ich weiß gar nicht mehr, ob wir noch ein paar

Worte gewechselt haben, und ob ich mich überhaupt von ihr verabschiedet habe. Jedenfalls habe ich mir schnell meine Wohnungsscheckliste genommen und bin wieder zurück in mein Büro gegangen.

Den restlichen Tag konnte ich kaum noch klar denken. Ich hatte noch eine Zeit lang ihren Geschmack im Mund und dachte immer wieder über das Erlebte nach. War es nun Absicht, dass Franziska mir in den Mund gepisst hatte? Oder konnte sie dem Druck in ihrer Blase einfach nicht mehr standhalten, da sie gerade erst aufgestanden war und wahrscheinlich die ganze Nacht

nicht auf Toilette war? Ich würde wohl nie hinter dieses Geheimnis kommen.

So war nun der nächste Tag gekommen. Ein recht kühler Donnerstagmorgen. Ich saß in einer Besprechung mit einem Architekten und ein paar Ingenieuren. Es ging um Planung von Umbauten und Erweiterungen. Um halb zehn etwa klingelte das Telefon. Es war Franziska.

Sie sagte zu mir: "Komm bitte in mein Zimmer. Ich brauche Dich noch einmal."

Ich antwortete: "Ich kann jetzt nicht. Ich bin mitten in einer Besprechung."

Sie entgegnete: "Doch! Du musst jetzt sofort kommen. Oder willst Du etwa, dass ich Deiner Chefin erzähle, was Du gestern mit mir gemacht hast? Wenn Du nicht gleich kommst, könnte ich ihr erzählen, dass Du gestern in meinem Zimmer über mich hergefallen bist und mich sexuell genötigt hast."

Ich war sehr geschockt. So also läuft der Hase. Eine gemeine Erpressung. Noch etwas: Das Krankenhaus ist unter kirchlicher Leitung und auf dem Krankenhaushausgelände gibt es sogar ein Kloster. Eine der Geschäftsführerinnen ist eine ehrwürdige Schwester, eine Nonne.

Und diese ist meine direkte
Vorgesetzte. Wem würde meine
Chefin also glauben?
Wahrscheinlich Schwester
Franziska, denn meine Chefin ist
Männern gegenüber sehr
voreingenommen. Auf alle Fälle,
egal wem sie auch glauben würde,
ein Bekannt werden und ein
Aufsehen wäre nicht zu vermeiden.
Also muss ich wohl oder übel auf
diese Erpressung eingehen. Ich
musste zuerst eine Ausrede finden,
um die Besprechung zu verlassen.
Gegenüber den anderen
Gesprächsteilnehmern log ich, dass
mein Mitarbeiter einen Schaden an
einer Rohrleitung festgestellt hat

und ich den Umfang der Havarie sofort begutachten muss, um weitere Schäden abzuwehren.

Dann verließ ich also schnell mein Büro und ging über Umwege zum Schwesternwohnheim. Ich ging hoch in den ersten Stock, wo Franziska wohnte, und klopfte an ihrer Tür. Sie drehte den Schlüssel um und öffnete sofort.

Ich sah, dass sie splitternackt war und sie sagte: "Komm schnell rein." Franziska schloss sofort hinter mir wieder zu, sie drehte den Schlüssel sogar zwei Mal um. Da stand ich nun also ganz verlegen mitten im Zimmer. Wahrscheinlich habe ich sie wieder angestarrt. Sie hatte eine

ganz tolle Figur und wunderschöne Busen. Und ganz makellose zarte Haut und die kurz geschnittene Frisur stand ihr ebenfalls sehr gut. Ein wunderschöner Anblick, schöner als alle Models aus den Pinup-Magazinen. Ich konnte mich gar nicht satt sehen an ihr.

Denn sie sagte zu mir: "Leg dich auf den Boden!"

Na ja, ich gehorchte und legte mich in dem kleinen Zimmerchen so gut es eben ging auf den Boden. Meine Beine halb unter den Tisch gestreckt lag ich so auf dem unangenehmen Linoleumboden, der irgendwie klebrig war, wahrscheinlich auch von umgeschütteter Cola. Und

meine Hose hatte sich auch ausgebeult, da ich einen ziemlich großen Ständer bekam, während ich sie vorhin betrachtete.

Franziska stellte sich dann breitbeinig über mein Gesicht, so dass ich ihr genau zwischen die Beine sehen konnte. Ich nahm an, dass sie sich gleich auf meinen Mund setzen würde, um sich lecken zu lassen und dass der Urinabgang von gestern doch wohl eher ein Missgeschick war. Aber nein! Sie pisste los während sie über mir stand. Ihr Strahl traf mich mitten ins Gesicht, etwas lief auch an meinem Kinn herunter und auf den oberen Teil meines Hemdes, vor Allem

aber auf den Kragen.

Ich war erschrocken und wütend zugleich.

Ich dachte bei mir: < Das kann ich mir in meinem Beruf aber nicht erlauben, mit nassem Hemd herumzulaufen, das auch noch nach Pisse riecht. Wie soll ich nachher in mein Büro zurückgehen? Und wenn ich heute Abend nach Hause komme, was mache ich dann, wenn meine Frau mir um den Hals fällt und womöglich etwas davon merkt? >

Mit diesem Gedanken im Kopf habe ich mich also blitzschnell aufgesetzt, meinen Mund geöffnet und ihn auf ihre Möse gedrückt.

Dann habe ich alles geschluckt und danach noch eine Weile gewartet, bis nichts mehr kam.

Als sie fertig war, hat sie mich dann von sich geschoben und gesagt: "Du kannst wieder aufstehen."

Sie ging dann hinüber zu ihrem Bett, wo ihre Kleidung lag. Anschließend zog sie sich schnell an. Das also war die Lösung des Geheimnisses.

Das war dann gestern doch kein Missgeschick, sondern pure Absicht. Und es ging ihr wohl gar nicht darum, geleckert zu werden.

Auch wahrscheinlich nicht darum, einen Orgasmus zu bekommen. Es ging ihr nur darum, mich zu erniedrigen.

Einen älteren Mann, gut situiert und in leitender Funktion, nach ihrem Willen zu missbrauchen. Und so gut wie sie aussieht, hat sie bestimmt auch einen Freund, der es ihr besorgt --- da ist sie wegen einem Orgasmus nicht auf jemanden wie mich angewiesen. Ich ging also wieder in mein Büro. Ich dachte noch mal intensiv über Alles nach. Einerseits war ich traurig, dass sie mich eventuell nur missbraucht hat, aber andererseits hat es mir doch sehr gefallen, eine so junge Möse lecken zu dürfen. Und ich empfand es auch gar nicht mal so unangenehm, ihre Pisse zu trinken. Ich hatte mal ein Salatdressing

zubereitet und zuviel Essig und Salz drangemacht, das schmeckte weitaus unangenehmer. Und dadurch, dass ich etwas von ihr trinken durfte und in meinen Körper aufnehmen durfte, war es so, als hätte ich einen Teil ihres wunderschönen Körpers in mir aufnehmen können. Und ich konnte es kaum erwarten, so etwas wieder erleben zu dürfen. Mittlerweile hatte ich mich an Franziskas Neigung und auch an ihren Geschmack gewöhnt und sah dies als spannende Veränderung in meinem eintönigen Leben. Ich hasste sie nicht dafür, was sie mit mir getan hatte, im Gegenteil,

ich war fast süchtig nach ihr und eigentlich fand ich es sogar schade, dass Franziska in eine andere Stadt ziehen musste. Meine allergrößte Hoffnung war es jedenfalls, dass Franziska mich an ihrem allerletzten Tag, morgen am Freitag, noch mal zu sich bitten würde. Nachts lag ich neben meiner Frau wach und dachte nur an Franziska, und an das geheime und obszöne Erlebnis, das ich dann zum letzten Mal haben würde.

Zwar mit schlechtem Gewissen --- aber so ist das nun mal mit der Sucht. Es war wie das Verhalten eines Alkoholikers, der ein schlechtes Gewissen hat, wenn er

das geheime Versteck für seine Flasche aufsucht. Und meine Hoffnung in Bezug auf den Freitag wurde wahr, wenn auch etwas anders, als ich mir vorgestellt hatte. Am nächsten Morgen, dem Freitag, war ich schon sehr früh auf meiner Arbeitsstelle. Sehnsüchtig wartete ich auf einen Anruf von Franziska. Aber leider waren es nur andere Telefongespräche und ich hatte meine Hoffnung, Franziska noch mal zu sehen, fast verworfen. Aber dann rief sie doch noch an, es war sogar erst halb neun, aber das hatte ich in meiner Ungeduld ganz übersehen. Sie bat mich, auf ihr Zimmer zu

kommen und ich antwortete ihr ehrlich: "Ja gerne. Ich freue mich schon sehr auf Dich."

Ich stand nun vor ihrer Zimmertür und klopfte an. Sie hatte die Tür nicht abgeschlossen und öffnete mir sofort. Sie trug wieder ihren babyblauen Bademantel, aber hoch verschlossen. Und als ich nun in ihr Zimmer eintrat, traf mich fast der Schlag. Sie war ja gar nicht alleine. Auf dem Stuhl in der Nähe des Schreibtischs saß ein weiteres Mädchen. Sie war blond, hatte ihre langen Haare zu einer Art Pferdeschwanz zusammengebunden und trug einen weißen Schwesternkittel, als wäre sie im

Dienst.

Franziska bemerkte meine Verwunderung und sagte zunächst: "Hallo! Komm ruhig rein!"

Und mit einer Handbewegung zu der anderen im Raum erklärte sie: "Das ist meine Freundin Mariella.

Ich habe meiner Freundin alles erzählt, was Du mit mir machst. Aber sie glaubt mir nicht.

Deswegen habe ich sie heute eingeladen, damit sie es sich selbst ansehen kann. Sie glaubt mir nicht, dass ich diese schmutzigen Toiletten am Ende des Flurs nicht benutze und was Besseres gefunden habe. Sie glaubt mir nicht, dass ich nur anzurufen brauche, und der

Technische Leiter kommt und lässt sich von mir benutzen."

Und zu Mariella gewandt sagte sie: "Siehst Du, er ist gekommen. Alles ist wahr. Er kommt sofort, wenn man ihn braucht."

Und mir befahl sie dann: "Leg Dich aufs Bett!"

Ich tat also, was sie gesagt hatte, aber es war mir sehr unangenehm, dass ich noch eine Zuschauerin dabei haben sollte. Gab es denn eine andere Wahl für mich? Ich musste wohl gehorchen. Da Franziska ihrer Freundin alles schon so schamlos weiter erzählt hatte, konnte ich mich auf Diskretion nicht verlassen. So

bestand womöglich auch die Gefahr, dass sie meiner Chefin alles erzählte, wenn ich dieses Spiel nicht mitmachte. Und irgendwie hatte ich ja auch gerne mitgespielt. So ignorierte ich einfach die Zuschauerin. Als ich dann auf dem Bett lag, kletterte Franziska auch gleich über mich. Zunächst saß sie auf meinem Brustkorb, vom Bademantel züchtig bedeckt. Dann rutschte sie etwas höher, kniete neben meinem Kopf und setzte sich mit ihrer Möse genau auf meinen Mund. Ich öffnete den Mund und wusste schon, was jetzt kommen würde. Franziska schaute aber erst hinüber

zu Mariella und erzählte ihr noch mehr: "Siehst Du! Ich gehe schon lange nicht mehr auf diese beschissenen Toiletten. Das hier ist doch viel praktischer. Und macht auf alle Fälle noch viel mehr Spaß. Und er steht auch drauf und kriegt jedes Mal einen Abgang dabei." Ich dachte, ich höre nicht richtig und fand das ganz schön frech. Mariella müsste wohl denken, dass das schon sehr lange so läuft und bestimmt würde sie mich für ein perverses Schwein halten. Aber was blieb mir schon anderes übrig, und im Moment fing Franziska auch schon zu pissen an. Sie ließ es langsam laufen und ich schluckte

brav. Meine anfängliche
Begeisterung hatte zwar doch etwas
nachgelassen, vielleicht weil
Franziska mittlerweile zu viel
Zwang auf mich ausübte.

Aber ich empfand trotzdem keinen
Ekel dabei, und mit jedem Schluck
wurde mein Schwanz härter. Es
dauerte eine ganze Weile, bis ihre
Quelle versiegt war. Aber dann
stand sie schnell auf, rückte ihren
Bademantel zurecht und setzte sich
auf den anderen Stuhl. Ich wollte
nun ebenfalls aufstehen, meine
Aufgabe war ja wohl erledigt. Ich
schämte mich vor Mariella und
wollte schnell das Weite suchen.
Aber da hatte ich die Rechnung

ohne Franziska gemacht.

Diese übernahm nun die Führung und befahl Mariella: "So Mariella, jetzt bis Du dran! Heute Morgen wolltest du's doch auch mitmachen. Aber du hast mir nicht geglaubt. Jetzt siehst Du, dass es stimmt und dann darfst du nicht kneifen. Sei kein Feigling, du verlierst ja nichts dabei!"

Mariella war wohl doch etwas verwirrt. Aber sie stand zögernd auf. Sie hielt sich mit einer Hand am Tisch fest, mit der anderen fummelte sie unter ihrem Schwesternkittel herum. Sie zog dann ihr Höschen herunter, etwas verschämt, so dass man nichts von

ihrer Muschi sehen konnte. Das
Höschen fiel dann zu ihren Füßen
und ich sah, dass sie noch die
weißen Arztsöckchen trug.
Wahrscheinlich war sie auf
Franziskas Anruf direkt vom Dienst
auf Station zu ihr ins Zimmer
gekommen. Um kurz vor neun hatten
die Schwestern ja auch immer eine
kurze Pause, bevor die Visite
begann. Mariella war etwas kleiner
als Franziska, nicht ganz so attraktiv
und ein wenig pummelig, aber sie
hatte ein süßes Puppengesicht mit
großen Augen.
Sie kam jetzt also rüber zum Bett
und Franziska sagte: “Na dann los.
Mach schon. Du hast nicht mehr

viel Zeit."

Dies bestätigte meine Vermutung bezüglich ihrer dienstlichen Pause.

Mariella kletterte also ebenfalls aufs Bett. Sie versuchte, direkt auf meinem Mund Platz zu nehmen.

Zunächst kniete sie aber etwas ungeschickt auf meinen Schultern.

Deswegen fasste ich ihr unter den Kittel und versuchte mit einem Griff an ihre Pobacken, ihr Gewicht ein wenig abzufangen oder zu verlagern.

Wahrscheinlich hatte sie mit dieser Berührung nicht gerechnet,

jedenfalls sagte Mariella nun zu

Franziska: "Tut mir leid. Ich kann nicht."

Franziska munterte sie auf: "Stell dich doch nicht so dumm an! Mach die Augen zu, denk einfach, Du wärst auf Toilette und lass es einfach laufen."

Als wäre ich in Trance öffnete ich bereits meinen Mund ein wenig und Mariella deutete dieses als einwilligendes Signal. So aufgemuntert rückte sich Mariella noch ein wenig zurecht, mein Griff an ihre Pobacken half ihr, die richtige Stelle genau auf meinem Mund zu finden. Bis jetzt hatte sie sich mit ihrem Kittel sehr bedeckt gehalten und ich hatte ihre Möse kaum zu Gesicht bekommen. Als Mariella aber nun auf mir saß,

fühlte sie sich sehr angenehm an. Ich begann nun mit meiner Zunge ihre Möse zu erforschen und meine Zunge fuhr langsam ihre Spalte hinunter und wieder hinauf. Sie hatte eine warme, fleischige Muschi und störende Haare waren nur spärlich vorhanden. Sie schmeckte noch besser als Franziska. Durch ihre Zurückhaltung und ihr nicht gerade forderndes Auftreten fand ich sie sogar weitaus sympathischer als Franziska.

Deswegen wollte ich sie gerne ein wenig verwöhnen und ihr die Sache einfacher machen. Mariella hatte die Beine jetzt weit auseinander, so das ich ungehindert an ihre

Lustgrotte konnte. Sie zuckte zusammen, als ich meine Zunge tief in ihre Fotze steckte, ich schob sie hin und her, als wollte ich sie mit meiner Zunge ficken.

Ich knabberte an ihren Schamlippen herum, ihren Kitzler saugte ich so toll ich konnte, er war schön steif, genau wie mein Schwanz. Mit meiner Zunge umkreiste ich ihren Kitzler immer wieder, Mariella atmete schwer und es schien ihr zu gefallen. Dann steckte ich meine Zunge wieder ganz tief in sie hinein, ich merkte wie sie zuckte und wie ihre Scheidenmuskeln krampften, sie hatte tatsächlich einen Orgasmus.

Die bescheidene Mariella war mir von Sekunde zu Sekunde sympathischer als Franziska geworden und ihr Orgasmus freute mich sehr. Und für mich war es ebenfalls ein wahnsinnig tolles Gefühl, meine Zunge wurde rhythmisch von ihren Scheidenmuskeln gequetscht, und ich konnte den Verlauf ihres Orgasmus mit meiner Zungenspitze fühlen.

Als sie fertig war, ertastete meine Zungenspitze ihre Schleimhäute von innen, sie war sehr feucht und schmeckte wahnsinnig gut. Mit Genuss schlürfte ich ihre ganze Scheidenflüssigkeit aus ihr heraus.

Es waren nun schon drei, vier, oder vielleicht sogar fünf Minuten vergangen, seit Mariella auf mir saß. Franziska hatte es nicht genau bemerkt und konnte auch nicht sehen, ob Mariella nun in mich hineingepisst hatte.

Franziska wurde jetzt ungeduldig und sagte zu Mariella: "Na, was ist? Bist Du fertig?"

Mariella schämte sich sehr.

Vielleicht auch deswegen, weil sie zum Orgasmus gekommen war.

Oder vielleicht, weil sie das mit dem Pinkeln noch nicht hinbekommen hatte. Wie auch immer. Jedenfalls wollte sie gegenüber Franziska nicht ein

zweites Mal sagen, dass sie nicht kann. Und ich merkte nun, wie sie sich anspannte und presste. Wie sich ihr Harnröhrenende ein wenig in meinen Mund stülpte. Aber es kam nichts aus ihr heraus, so sehr sie sich auch anstrengte.

Aber mittlerweile konnte ich es selbst auch nicht mehr erwarten. Dass Mariella mich zu diesem Akt nicht zwang, fand ich sehr lieb von ihr. Aber nun wollte ich es selbst. Ich wollte Mariella schmecken, wollte mehr von ihr. Am liebsten wäre ich in sie hineingekrochen oder hätte sie verschlungen, wie der Wolf das Rotkäppchen. Und deswegen konnte ich selbst

nicht mehr warten, wollte sie unbedingt in mich einverleiben, und ihren Urin trinken, diesmal aus eigenen Stücken und ganz freiwillig. Also musste ich Mariella ein wenig helfen. Ich nahm also meine linke Hand, mit der ich die ganze Zeit ihren Po gestützt hatte, nach vorne. Ich legte die linke Hand auf ihren Venushügel und drückte von vorn ein wenig auf ihre Blase. Gleichzeitig nahm ich dann meine rechte Hand, die noch auf Mariellas Po lag, streckte den Mittelfinger ganz lang aus und steckte ihn sanft in ihr Arschloch. Mein Mittelfinger verschwand nun ganz in ihrem Po und von hinten drückte ich nun

ebenfalls in Richtung ihrer Blase. Von vorne drückte ich dann ein wenig fester zu, von hinten massierte mein Finger sie ein wenig. So jedenfalls, als ich nun mit dem Finger von hinten in Mariella eindrang, stöhnte sie ein wenig auf. Ich denke aber nicht, dass es ihr unangenehm war. Auf alle Fälle konnte sie es jetzt nicht mehr halten. Sie machte alle Schleusen auf und es sprudelte nur so aus ihr heraus. Ich konnte fast nicht so schnell schlucken, sie überschwemmte mich förmlich. Ein Tropfen quoll jetzt sogar aus meinem Mundwinkel und lief über meine Wange zum Ohr.

Aber ich schluckte, so gut ich konnte und nahm alles gerne in mir auf.

Es bereitete mir eine nie da gewesene große Freude und ich war fast traurig, als ihr Strahl versiegte. Am Schluss saugte ich noch sanft an ihr, ich konnte nicht genug von ihr bekommen, aber irgendwann ging nichts mehr. Ich zog dann sachte meinen Finger aus ihr heraus, Franziska hat bestimmt davon nichts mitbekommen.

Mariella stieg nun auch langsam von mir herunter. Sie stand neben dem Bett und strich sich ihren Kittel glatt. Sie wirkte nicht mehr ängstlich, denn nun hatte sie es

hinter sich gebracht. Ich glaube sogar, sie wirkte sehr entspannt. Ihr Mund zeigte zwar keine Regung, aber ich dachte ich könnte ein Lächeln in ihren Augenwinkeln entdecken. Dann schaute sie auf ihre Uhr, die sie die ganze Zeit an ihrem Handgelenk getragen hatte. Sie erschrak darüber, dass es schon später war, als sie vermutete. Sie sagte zu Franziska: "Hilfe! Ich muss sofort los. Ich bin schon viel zu spät." Dann bückte sie sich zu Boden um ihr Höschen aufzuheben, das dort noch lag. Sie steckte es einfach ganz schnell in ihre Kitteltasche. Sie ging in Richtung Tür, und sagte

noch: "Ciao. Wir sehen uns später."
Ob sie nun Franziska meinte, oder vielleicht auch mich, das war nicht eindeutig. Ich stand ebenfalls auf. Ich war auch ein wenig benommen, die Ereignisse der letzten halben Stunde hatten mich auch ein wenig mitgenommen.

Ich wollte jetzt auch so schnell wie möglich weg und sagte zu Franziska: "Ich muss ebenfalls los."
Ich wusste, dass sie morgen in eine 500 Kilometer entfernte Stadt ziehen wollte und verabschiedete mich noch. Ich nahm sie in den Arm, was sie sich ein wenig widerwillig gefallen ließ.
Dann verabschiedete ich mich:

“Tschüß. Alles Gute für deine Zukunft. Und vielen Dank für Alles. Du kannst mich ja mal anrufen, es würde mich interessieren, wie es dir geht. Du hast ja meine Nummer.” In etwa so ähnlich. Dann ging ich in mein Büro, leicht schwindelig oder mit weichen Knien. Mein Magen war jetzt voll mit Pisse, sogar von zwei unterschiedlichen Mädchen. Aber es war trotzdem nicht eklig und mir war eigentlich auch nicht schlecht. Vielleicht ein wenig zuviel des Guten, wie man sagt. Oder so als ob man einen Liter Eiskrem auf einen Schlag verzehrt hat. Jedenfalls hatte ich für die nächste Zeit erst mal genug.

Mittlerweile waren zwei Wochen vergangen. Franziska war an besagtem Samstag nach Ostdeutschland ausgezogen und ich hatte bisher nichts von ihr gehört. Ihre neue Anschrift und Telefonnummer konnte sie mir beim letzten Treffen noch nicht sagen (oder wollte es evtl. nicht). Ich wollte auch bei unserer Personalabteilung nicht danach fragen. Die hatten die Anschrift bestimmt, aber ich wollte keinen Verdacht erregen, indem ich nach ihr fragte. Außerdem wäre es bestimmt auch besser, wenn ich sie vergessen würde. Sie hatte mich ja doch nur

benutzt und ich musste Abstand gewinnen.

Mariella ist nicht ausgezogen und wohnt noch im Schwesternwohnheim. Sie arbeitet auch noch hier auf einer der Krankenstationen. Ich gehe des Öfteren auf die Station, wo sie arbeitet. Ich mag sie irgendwie und sehe sie gern. Aber wenn sie mich sieht, und ich ihr in die Augen schaue, errötet sie doch. Sie erwidert meinen Gruß auch nur kurz. Sie geht mir dann aus dem Weg, holt sich irgendein Krankenblatt und tut sehr beschäftigt.

Ich habe mal versucht, sie nach

Dienstschluss abzufangen und mit ihr zu reden, aber sie lässt mich nicht an sich ran.

Zuerst hatte ich wohl genug, aber nun, nach zwei Wochen, plagt mich ein unstillbares Verlangen.

Franziska hat dieses Spiel angefangen, wenn auch unter Zwang. Aber insgeheim habe ich gehofft, dass ich mit Mariella dieses Spiel fortsetzen kann. Ich hatte gehofft, dass sie mich mal anruft, und dass wir dieses Ereignis vielleicht wenigstens gelegentlich wiederholen könnten.

Ich möchte gerne mal wieder ihren Urin trinken, ich mag sie und finde das nicht mehr unanständig. Ich sehe

das vielleicht als eine Dienstleistung, die ich ihr bieten kann, wenn sie Druck auf der Blase hat. Aber ich möchte das aus freiem Willen tun, als Freund --- als Mensch, der sie sympathisch findet. Von mir aus darf sie auch gerne einen Freund haben, der sie vögelt, das würde ich akzeptieren. Aber wenn ich ihr so rein aus Sympathie die Toilette ersetzen dürfte und ihr die Blase leer trinken dürfte, würde mir das unendlich gefallen. Und als Gegenleistung würde ich sie auch gerne leidenschaftlich lecken. Das hat ihr doch gefallen, ich habe das selbst gespürt und sie kann es nicht leugnen.

Aber Mariella ist das Ganze bestimmt sehr peinlich. Sie versucht, das Ganze zu vergessen. Sie hat sich da wohl von Franziska in etwas hineinreißen lassen und möchte sich nicht tiefer verstricken. Das verstehe ich vollkommen. Sie ist bestimmt ein hochanständiges Mädchen. Sie hat wirklich Respekt verdient, und ich werde sie nicht belästigen, wenn sie das Ganze nun vergessen mag.

Vielleicht hält sie mich auch für ein perverses Monster. Franziska sagte zu ihr, dass sie schon lange nicht mehr auf diese stinkenden Toiletten geht. Wahrscheinlich hat sie das geglaubt und denkt, dass ich die

ganze Zeit während Franziskas Ausbildung schon so was gemacht habe.

Dass ich die ganzen drei Jahre für Franziska als Toilette hergehalten habe. Bei 200 Schultagen im Jahr wären das ja 600 Tage. Und da ein normaler Mensch bestimmt einen Liter pro Tag pinkelt, wären das ja ungefähr 600 Liter. Unvorstellbar: das ist ja das zehnfache Körpergewicht von Franziska.

Wenn Franziska mich von Anfang an so erpresst hätte, dann wäre es vielleicht wirklich so gekommen. Aber ich kann mir nicht vorstellen, dass ein Mensch davon keinen Gesundheitsschaden bekommt.

Aber so für ab und zu würde ich das gerne machen. Ich verzehre mich fast danach, und bin tieftraurig darüber, dass Mariella mir aus dem Weg geht. Aber nochmals: ich respektiere sie sehr.

Und als Hauptgrund: Ich bin verheiratet und sollte gar nicht an so was denken. Ich bin 43 Jahre alt und Mariella ist vielleicht 20. Sie sollte sich wirklich nicht zu solchen Sachen hinreißen lassen, auch wenn ihr dieses eine Mal gefallen hat. Schließlich hat sie noch ihr ganzes Leben vor sich.

Es ist jetzt nochmals einige Zeit vergangen. Die Geschichte mit Franziska und mit Mariella ist jetzt

für mich erledigt.

Aber trotzdem habe ich ein unstillbares Verlangen danach, mir in den Mund pinkeln zu lassen. Mir gefällt das halt und ich kann nichts dagegen tun.

Ich habe also dann versucht, meine Frau dafür zu begeistern. Ich habe ihr einfach erzählt, dass ich so was in meiner Jugend kennen gelernt hätte. Von Franziska und Mariella konnte ich ihr natürlich nicht erzählen. Wir waren ja zu dem Zeitpunkt wo das passierte schon lange verheiratet.

Ich sagte ihr, dass ich das in meinen wildesten Zeiten vor meiner Ehe mit einer Freundin gemacht hätte.

Ich habe meiner Frau erzählt, wie sehr ich sie liebe und dass ich sie gerne mit allem was in ihr ist, vernaschen würde. Ich habe ihr erzählt, wie sehr ich es mag, wenn man mir in den Mund pinkelt. Ich habe ihr gesagt, dass es für mich nichts Schöneres gäbe, als wenn ich ihr gelegentlich auf diese Art meine Liebe beweisen dürfte. Ich habe sie mit allen Mitteln angefleht, aber sie war sehr geschockt über meinen Wunsch.

Aber da ich ihr nicht ganz gleichgültig bin, konnte ich sie wenigstens überreden, es wenigstens mal zu probieren. Ich habe auch Alles dementsprechend

vorbereitet, wir waren zunächst im Restaurant, haben bei Kerzenlicht und Musik ein tolles Essen genossen. Zum Essen hatten wir eine gute Flasche Wein, und ich habe ihr reichlich nachgeschenkt, bis sie einen leichten Schwips hatte.

Wir hatten vorher ein Doppelzimmer reserviert, und nach dem Essen sind wir gleich aufs Zimmer gegangen. Wir haben zusammen in der Badewanne gebadet. Danach haben wir uns gestreichelt, geküsst und wunderschönen Kuschelsex gehabt. Danach haben wir uns in den Armen gehalten und ein wenig geredet.

Dabei habe ich ihr noch mal bildlich vorgestellt, wie schmutzig diese Hoteltoilette ist, wie oberflächlich diese gereinigt ist, und dass vielleicht schon Hunderte von Menschen, wenn nicht Tausende darauf gesessen haben. Und dass allein aus hygienischen Gründen es besser wäre, wenn sie meinen Mund benutzt.

Das hat sie dann auch mit ihrem leichten Rausch gemacht und auch am nächsten Morgen konnte ich sie noch mal dazu überreden. Aber als wir dann wieder zuhause waren und noch mal darüber redeten, hat sie mir dann gesagt, dass sie das widerlich fand. Sie fände das

absolut abartig und ich solle sie bitte nie mehr zwingen, so etwas zu tun. Wörtlich: Diese Sachen gehören in die Toilette.

Sie würde jede Achtung vor mir verlieren und könne nicht mit jemandem schlafen, der so etwas mit ihr tut. Ich sehe das allerdings total anders, aber sie kann das leider nicht nachvollziehen. Ich sehe das so, dass ich dadurch, dass ich ihren Urin trinken darf und in meinen Körper aufnehmen darf, ihren Körper verehere, mit Allem was darinnen ist. Und wenn sie Wein trinkt und dieser Wein durch ihre Speiseröhre, ihren Magen, ihren Darm, ihre Nieren gelaufen ist

und anschließend in der Blase landet. Dann ist das so, als habe ihr Körper den Wein gefiltert. Ich sehe das so, dass der Wein dadurch, dass er den Körper meiner Frau mit allen ihren Organen durchflossen hat, auf die höchste Weise veredelt wurde. Gerne trinke ich dann das Veredelungsprodukt, wenn es ihren Körper wieder verlässt. Aber sie begreift das nicht und findet mich einfach widerlich. Deswegen denke ich letzte Zeit oft darüber nach, dass ich mir dieses Erlebnis doch wohl in außerehelicher Art holen muss. Wie könnte ich denn nun eine nette Frau finden, die mir in den Mund

pinkelt? Irgendwie ist das ja auch ein sehr vertrauensvoller Akt. Ich könnte das nicht mit jedem tun. Mit einer Prostituierten schon gar nicht. Und mit einer x-beliebigen Frau auch nur in den seltensten Fällen. Ich kann das nur, wenn eine Frau mir sympathisch ist, nicht unbedingt Liebe, aber Sympathie muss vorhanden sein.

Ich sehe das zumindest als einen Akt unter Freunden. Wenn wir zu zweit im Auto unterwegs sind: Nirgendwo eine Toilette weit und breit. Draußen ist es zu kalt, oder es gibt keine Büsche in der Nähe, wo eine Frau sich hin verziehen kann. Oder es sind draußen zu viele

Menschen in der Nähe, z.B. in der Stadt. Oder die Toiletten im Parkhaus, die sind ja absolut widerlich. Dann würde ich Dir als guter Freund gerne meine Dienste anbieten. Du stellst deinen Fahrzeugsitz zurück, und ich rutsche dann im Auto vor Deinen Sitz, nach unten in den Fußraum. Du hebst Deine Hüften nach vorne, ziehst die Hose ein wenig herunter und ich komme mit meinem Mund direkt zwischen Deine Beine. Dann drücke ich meine Lippen auf Deine Muschi und öffne meinen Mund. Jetzt kannst Du es einfach laufen lassen und Dich erleichtern. Das ist doch ein sehr

vertrauensvoller Liebesdienst.

Einen Dienst, den man nur jemanden anbieten kann, den man mag. Und vertrauensvoll ist das Ganze auch: Ich vertraue Dir, dass Du gesund bist, und Du vertraust mir, dass ich diskret bin und Dich nicht kompromittiere.

Oder wenn wir zu zweit im Bett liegen: Nachts wirst Du wach, weil Du eigentlich auf die Toilette müsstest. Im Bett ist es jedoch so schön warm und kuschelig. Du bist noch halb im Schlaf und es fällt Dir schwer, aufzustehen.

So wälzt Du Dich ein wenig hin und her, bist viel zu faul aufzustehen, und versuchst wieder einzuschlafen.

Der Druck auf Deiner Blase wird jedoch immer stärker und Du wirst noch unruhiger. Durch Dein Hin- und Her- Wälzen werde ich nun wach. Du willst nun aufstehen, um zur Toilette zu gehen. Der Gedanke an den kalten Toilettensitz verursacht aber ein unangenehmes Gefühl in Dir.

Der Druck in Deiner Blase ist nun unerträglich geworden. Da überfällt Dich eine absurde Idee: Da ich nun wach bin, nimmst Du meinen Kopf zwischen Deine Hände. Ich küsse den Pfad zwischen Deinen Busen, aber Du dirigierst mit Deinen Händen meinen Kopf gezielt zwischen Deine Schenkel.

Ich denke, dass Du gerne geleck
werden möchtest und Deine Muschi
es gerne französisch gemacht haben
möchte. Also fange ich an, Deine
Schamlippen zu küssen und meine
Zunge in Deine Scheide zu stecken.
Plötzlich drückst Du meinen Kopf
ganz fest gegen Deine Muschi und
machst alle Schleusen auf. Du lässt
es einfach laufen und pinkelst mir
direkt in den Mund. Zunächst bin
ich etwas erschrocken und
befremdet über den warmen und
salzigen Geschmack Deines gelben
Saftes. Nach dem ersten Schluck
wird mein Schwanz jedoch so hart,
dass er fast zu Platzen droht, so sehr
erregt mich das Ganze. Ich schlucke

und schlucke und sauge Dich bis auf den letzten Tropfen leer und kann gar nicht genug von Deinem köstlichen Naturekt bekommen.

Das Ganze hat mich so geil gemacht, dass ich Dich nun ganz wild lecke. Meine Zunge leckt Deine Spalte von oben nach unten und wieder zurück, sie schnell in Deine Vagina, stößt so tief hinein wie es nur geht. Sie umkreist und umspielt Deine Klitoris, bis Du einen Orgasmus nach dem anderen bekommst.

Ich höre nicht auf und mache immer weiter, ein Orgasmus nach dem anderen. Ich mache so lange, bis Du nicht mehr kannst und darum flehst,

dass ich endlich aufhöre. Ich mache Dich total fertig, dies soll meine Rache für Deine Pinkelorgie sein. Schlussendlich, nachdem Du Deinen Körper auf diese höchst unterschiedlichen Arten erleichtert hast, kannst Du entspannt weiterschlafen.

Ich möchte das Ganze allen Ernstes wieder mal tun. Ich finde dies einen sehr schönen Liebesdienst, den man seiner Partnerin erweisen kann. Eine sehr intime Sache, vielleicht den intimsten Liebesdienst, mit dem man seiner Partnerin dienen kann. Wenn sie Druck auf der Blase hat, noch fast schläft und zu faul ist aufzustehen, möchte ich mich gerne

darum kümmern, Sie zu erleichtern.
Meine Frau wird das wohl nie
verstehen, aber ich sehne mich so
sehr danach.



2. Komm, berühr mich

Ich bin 22 Jahre alt und arbeite in einem größeren Versandhaus als Auslieferer.

Meine Geschichte beginnt an einem späten Freitagnachmittag im Dezember 1990, kurz vor Weihnachten. Ich musste noch eine Stereoanlage ausliefern, danach war endlich Feierabend.

Gut gelaunt fuhr ich durch die Straße und suchte die Hausnummer

58, als ich fast von einem entgegenkommenden PKW gerammt wurde, der etwas ungeschickt hinter einem stehenden Wagen hervor fuhr. Ich hämmerte zweimal auf die Hupe, und ließ einen Wutschrei los, als mir die 58 ins Auge fiel. Ja... da kam doch gerade der Wagen her, oder? Die Leute werden von uns eigentlich immer benachrichtigt, wenn wir anliefern, deshalb ärgerte ich mich noch mehr. Ich hätte eigentlich schon längst Feierabend gemacht, wenn nicht noch diese blöde Lieferung gewesen wäre. Na ja, jedenfalls fuhr ich mit dem Wagen an den Straßenrand und klingelte zur Sicherheit noch mal an

der Haustür. Wider Erwarten machte mir ein Mädchen, vielleicht 18, 19 Jahre alt, die Tür auf. Sie hatte eine schwarze Leggings an, tolle Beine und wunderschönes langes, blondes, glattes Haar. Das mag jetzt vielleicht etwas abgelutscht klingen, aber ich stehe nun mal wirklich auf diesen Typ Frau, und dieses Mädels war einfach umwerfend. Super Beine, tolles Gesicht, die Brüste leider verborgen unter dem...

"Ach, Sie bringen die Stereoanlage, oder?"

"Wie? Ja, äh..."

Ich konnte es einfach nicht fassen, bringt mich doch so ein Mädels ganz

aus der Fassung.

Ich stammelte noch ein schnelles "Guten Abend" und erklärte ihr, dass ich den Wagen wegfahren sah, deshalb wäre ich etwas überrascht, dass doch noch jemand aufgemacht habe. Ich kam mir wirklich wie ein dummer Schuljunge vor... Sie sagte mir, dass ihre Eltern zu einer Theateraufführung wollten und ihre Mutter wäre wie so oft wieder einmal nicht rechtzeitig fertig geworden.

"Tja, das ist kein Problem, du musst nur den Lieferschein unterschreiben, mehr brauche ich nicht", erwiderte ich.

"Könnten Sie die vielleicht auch

aufbauen, ich kenn' mich da leider nicht so aus?"

"Ja, klar. Wo soll sie denn hin?"

"In mein Zimmer, die Treppe runter, erste Tür rechts."

"Alles klar, ich geh' die Anlage mal holen."

Wie plötzlich einem der Feierabend doch ganz egal werden kann, dachte ich mir, während ich die Anlage Stück für Stück vom VW-Bus in ihr Zimmer schleppte. Während ich die einzelnen Komponenten auspackte schaute sie mir die ganze Zeit über die Schulter. So ist das meistens, wenn die Leute irgendwelche neuen Sachen bekommen. Manchmal mag das unangenehm sein, in diesem

Fall machte es mir gar nichts aus.
Im Gegenteil. Ich genoss die
Gesellschaft dieses aufreizenden
Geschöpfes.

"Kann ich ihnen irgendwie helfen?"

"Du kannst mich ruhig duzen, das ist
mir echt angenehmer. Ich heiße
übrigens Fabian."

"Ok, ich bin die Miriam... Kann
ich?"

"Wie?... Ach so, ja, du kannst mir
helfen, die einzelnen Geräte richtig
in das Rack rein zuschieben, das ist
nämlich etwas blöd gemacht, bei
dem Teil hier."

Während Miriam sich vorbeugte,
um das Tape-Deck rein zuschieben,
versuchte ich krampfhaft, in ihren

Pulli reinzuschließen, der Ausschnitt war nämlich genial. Enttäuscht stellte ich fest, dass sie einen BH trug, der ihre Brüste vor allzu neugierigen Blicken schützte. Irgendwie muss sie davon was mitbekommen haben, denn während wir die restlichen Geräte einbauten, grinste sie ab und zu.

"Fahrt ihr immer alleine die Sachen aus?", fragte sie mich, während ich die Cinch-Kabel befestigte.

"Nein, eigentlich sind wir immer zu zweit, aber so kurz vor Weihnachten ist immer ziemlich viel los und da muss es halt auch mal alleine gehen.... So, jetzt können wir die Anlage gleich mal ausprobieren. Ich

brauche eine CD, eine LP und eine Kassette." Während Miriam in ihrem Schrank herumkramte, begutachtete ich sie von oben bis unten...

"So, hier hast Du schon mal eine CD, die habe ich mir extra neu gekauft. Ach ja, möchtest Du vielleicht irgendwas trinken?"

"Ja, 'ne Cola oder'n Wasser vielleicht."

Während Miriam wieder aus dem Zimmer verschwand, schob ich die CD in den Player und... nichts passierte! Das durfte nicht wahr sein. Ich überprüfte die anderen Geräte, aber die funktionierten einwandfrei. Neundefekt des CD-

Players. Mist. Als sie mit der Cola ins Zimmer kam, erklärte ich ihr das Unglück.

"Ich hatte mich so darauf gefreut, kannst Du nicht vielleicht noch einen neuen holen? Ich weiß, es ist schon viertel nach Sieben, aber..."

"Du, ich könnte Dir am Montag früh gleich einen vorbeibringen. Das Geschäft hat doch auch schon zu."

"Ja, schon, aber ich weiß nicht was mein Vater sagt, wenn er hört, dass die neue Anlage schon kaputt ist. Der bringt glatt das ganze Zeug wieder zurück."

"Na ja, ich kann ja mal im Geschäft anrufen", erwiderte ich.

Ich erklärte dem Chef die Situation

und nachdem ich ihm versicherte, dass mir das auch nichts ausmachte, fuhr ich los und holte einen neuen CD-Player. Mittlerweile war es mir scheiß egal, wie lange ich bei Miriam noch brauchen würde. Als ich zurückkam, war es bereits acht Uhr abends. Vergnügt machte mir Miriam die Tür auf. Ich wollte sie gerade fragen, was los sei, als ich das Gewackel unter ihrem Pulli bemerkte. Das kann doch nicht wahr sein, dachte ich mir. Die hat doch tatsächlich den BH ausgezogen. Als sie mir unaufgefordert half, den CD-Player einzubauen, bildete ich mir ein, dass sie sich absichtlich so posierte, dass ich ihr in den

Ausschnitt gucken konnte. Ich konnte dieser Aufforderung natürlich nicht widerstehen und schaute so offensichtlich in ihren Pulli hinein, dass sie leicht erörterte.

"Gefalle ich Dir?", fragte sie mich plötzlich.

"Nun, du bist mir sehr sympathisch und gefallen tust Du mir so gut, dass ich noch einen dritten CD-Player holen würde, falls der hier auch defekt sein sollte.", antwortete ich prompt.

"Das wollen wir ja nicht hoffen", lachte sie.

Während wir ein bisschen Musik hörten (CD-Player ging!), erzählte

sie mir ein wenig von sich. Sie ging in die 12. Klasse, war noch 18 Jahre alt und hatte gerade ihre erste Fahrstunde hinter sich gebracht.

Einen festen Freund hatte sie noch nicht, weil sie mit ihren Eltern erst vor wenigen Monaten hier nach Giessen gezogen war.

Ich verschwieg ihr, dass ich eine feste Freundin habe, und dafür schäme ich mich heute. Auch wenn die Geschichte einen relativ guten Ausgang fand, war es doch ziemlich rücksichtslos von mir, derart mit falschen Karten zu spielen. Aber zu diesem Zeitpunkt war es mir piepegal, und jedes Mittel war mir recht, um dieses Mädels einmal

nackt zu sehen, sie zu berühren,
sie...

So um halb-zehn wollte ich mich
verabschieden, aber sie wollte,
dass ich noch bleibe.

"Gib doch zu, dass Du nicht
wirklich gehen willst."

"Nun..."

"Glaubst Du, ich habe nicht
gemerkt, -wie- Du mir in den Pulli
geschaut hast? Sag Fabian, willst
Du mehr von mir sehen? Jetzt?"

"Äh, schon... ich wollte nur... ach
vergiss es! Ja, ich würde wirklich
gerne mehr sehen, dass kannst du
mir ruhig glauben."

Ich vernahm nur noch ein "Dann
pass mal gut auf", als der ganze

Zimmerbereich um sie herum vor
meinen Augen verschwamm.

Ich hatte nur noch Augen für sie.

Könnt ihr Euch vorstellen, was in
mir vorging, als sie sich zwei Meter
vor mir den Pulli über den Kopf
zog? Ich wurde rot im Gesicht, das
Blut pochte in meinen Adern, mein
Schwanz hämmerte in der Hose wie
wild. Was sollte ich jetzt sagen? Ich
brachte kein Wort mehr hervor, so
trocken war mein Hals.

Langsam kam sie auf mich zu.

"Komm, berühr mich."

Mit zitternden Händen umklammerte
ich ihre Brüste, konnte mich aber
nicht lange beherrschen und fing an,
an ihren harten Brustwarzen zu

saugen. Ihre Finger begannen an meiner Hose herumzuspielen. Ziemlich schnell hatte sie Knopf und Reißverschluss überwunden und begann mir die Hose ausziehen. Mit einem Lächeln auf dem Gesicht bemerkte sie die ziemlich große Beule in meiner Unterhose, worauf sie sagte, dass der arme wohl auch etwas frische Luft nötig hätte.

Als sie meine Unterhose herunterstreifte, sprang mein Schwanz, so groß und steif wie ich es nicht für möglich gehalten hätte, hervor. Dann nahm sie ihn in ihre Hand, und begann mit der Zunge an meiner Eichel zu spielen. Neugierig

schob sie dabei die Vorhaut vor und zurück, und bevor ich eine Warnung krächzen konnte, klatschte ihr die erste Ladung deutlich hörbar mitten ins Gesicht. Sie zuckte vor Überraschung einen kurzen Moment zusammen, ließ sich aber trotzdem weiter besudeln.

Danach gab sie mir einen langen Zungenkuss. Dieses voll gespritzte Gesicht machte mich wirklich geil, und ich begann ihr die Leggings auszuziehen. Bald darauf stand sie splitternackt vor mir.

"Mach mit mir, was Du willst", hauchte sie, und ich sage Euch, das Girl war nicht feucht, sondern wirklich nass.

"Also gut, dann leg dich erst mal auf den Schreibtisch."

Bereitwillig tat sie, wie ich es ihr befahl. Ich nahm mir den Stuhl, setzte mich, legte mir ihre langen Beine über die Schulter und begann sie erst einmal zu lecken. Mann war das ein Gefühl und was war ich so geil. Wie ihr Körper vor Lust zitterte, wie sie leise stöhnte...

Mein Schwanz war schon wieder so steif, dass ich glaubte, jeden Moment explodieren zu müssen. Während ich sie leckte, entdeckte ich eine lange Kerze; nichts ungewöhnliches, da es ja Weihnachtszeit war, allerdings war sie zu dem Zweck, zu dem ich sie

jetzt benutzte, sicherlich nicht gekauft worden. Ich war überrascht, wie weit man doch so eine Kerze in eine Frau reinschieben kann.

Miriam keuchte heftig, während ich mein Spiel mit der Kerze trieb und sie dabeileckte.

"So, jetzt will ich dich durchficken.", sagte ich.

"Steh auf, wir wollen hoch ins Erdgeschoss gehen. Ins Wohnzimmer."

"Was willst'n da?", keuchte sie erstaunt.

"Das wirst Du schon merken. Hast Du Schuhe mit hohen Absätzen?"

"Ja, aber..."

"Zieh sie an. Nur die Schuhe, sonst

nichts."

Im Wohnzimmer öffnete ich das Fenster. Kalte Luft strömte herein und es hatte auch begonnen, etwas zu schneien.

"Komm, Miriam. Stell dich ans Fenster. Ich möchte dich von hinten nehmen."

Da stand sie nun, ihre nasse Fotze durch die Schuhe in die perfekte Höhe für mich gebracht und wartete darauf, dass ich meinen Schwanz endlich in ihr schmatzendes Loch ramme.

"Fabian, möchtest Du nicht das Licht ausmachen? Es kann doch jeder hier rein sehen."

"Findest Du das nicht aufregend."

"Ich bin so geil, dass es mir jetzt schon egal ist."

Lächelnd trat ich an sie heran und steckte meinen Prügel in sie rein. Wir stöhnten beide vor Lust, und hektische Atemwölkchen stiegen aus unseren Mündern in die Luft empor, während die Schneeflocken auf unseren heißen Körpern schmolzen. Der Gedanke, gesehen zu werden machte uns tierisch scharf. Einige Autofahrer bemerkten uns auch und fuhren plötzlich extrem langsam oder hupten. Miriam begann ziemlich laut zu stöhnen und ich wusste, dass sie gleich einen tierischen Orgasmus erleben würde. Sie schrie vor Lust

und gegenüber begann jemand den Roll-Laden hochzuziehen um nachzusehen was los ist. Die Leute gafften, während Miriam schrie und ich sie mit Sperma voll pumpte. (Auch ich gab etwas lautere Geräusche dabei von mir.) Keuchend ließ ich dann von ihr ab, zog sie herein, schloss das Fenster und ließ den Roll-Laden runter. Sie gab mir einen Kuss und sagte, dass es der absolute Oberhammer gewesen wäre. Ich konnte ihr nur zustimmen. Als sie mich fragte, wann wir uns wieder sehen würden, zögerte ich etwas und sie muss in meinen Augen gesehen haben, dass eine andere Frau auf

mich wartet.

Jedenfalls fragte sie mich, was denn meine Freundin davon halten würde, wenn sie das erfahren sollte. Und einmal mehr brachte mich Miriam aus der Fassung. Ich gab zu, dass ich eine feste Freundin hatte und sie sagte mir, dass sie sich das schon gedacht hatte. Ich traf Miriam noch wenige Male, aber es war niemals mehr so schön, wie an diesem Freitagabend.

Heute bin ich immer noch fest mit meiner Freundin zusammen, die von meiner kleinen Affäre keinen Schimmer hat. Es war supertoll mit Miriam, aber ich glaube trotzdem, dass ich mich heute anders

verhalten würde. Einfach weil ich meiner Freundin gegenüber ehrlich sein möchte.



3. Süße Komplimente

Wieder einmal warf ich mich verzweifelt auf mein Bett. Mit einem Küsschen hatte mich Kurt vor dem Haus verabschiedet. Beinahe hätte ich die Initiative ergriffen und einfach über seine Schenkel gestrichen. Seit drei Monaten gingen wir zusammen. Schmusen konnte er wie ein Weltmeister. Warum wagte er sich nur nicht mehr? Nicht nur einmal hatten wir stundenlang auf der Parkbank gesessen. Über Gott und die Welt haben wir geschwatz, geküsst und gekuschelt. Jedes Mal lieferte er

mich Zuhause wieder so ab, wie er mich begrüßt hatte. Als Jungfrau! Und dabei sehnte ich mich mit allen Fasern meines Leibes danach, dass er mich endlich zur Frau machen sollte. Es war mir nach Abenden mit Kurt schon zur angenehmen Gewohnheit geworden, mich splitternackt in mein Bett zu kuscheln. In einem Arm hielt ich mit wonnigen Gedanken das Kopfkissen. Die andere Hand streichelte überall dort, wo Kurts Hände und Lippen so sehr erwünscht waren. Ich konnte mir keinen Reim darauf machen, warum er sich so lange zurückhielt. Wir waren glühend ineinander verliebt

und sprachen auch viel über eine gemeinsame Zukunft.

Dann erhielt ich urplötzlich Aufklärung, die allerdings sehr schmerzlich war. Eines Nachmittags klingelte es an der Wohnungstür Sturm. Birgit war es, meine beste Freundin.

Sie hatte noch die Türklinke in der Hand, da platzte sie schon heraus: "Du musst dich gar nicht wundern, dass du noch Jungfer bist."

Sie holte aus ihrer Tasche eine Videohülle. Ich wusste gar nicht gleich, was sie wollte. Dann hielt sie mir den bunten Aufkleber unter die Nase. Ich sah auf den ersten Blick nur nacktes Fleisch. Ein Mann

und eine Frau bei einem flotten Ritt! Beim näheren Hinsehen stockte mir der Atem. Der nackte Mann war eindeutig mein Kurt.

"Das kann doch nicht wahr sein", kreischte ich auf.

Birgit nahm mich in den Arm und wisperte an meinem Ohr: "Nun weißt du, warum er es nicht eilig und nicht nötig hat, mit dir in die Kiste zu steigen."

Ich wusste, dass ich mir keinen guten Dienst erweisen würde. Trotzdem zog ich Birgit mit ins Wohnzimmer der Eltern und legte das Video in den Recorder. Ungeduldig ließ ich den Vorspann des Filmes über mich ergehen. Die

Schrift lief ab, und im Hintergrund wälzte sich ein splitter nacktes Weib auf dem Bett. An jeder Bewegung und jede Geste wurde deutlich, wie geil sie war. Ungeduldig drückte ich auf den schnellen Vorlauf. Die Nackte interessierte mich nicht. Noch zweimal musste ich den Vorlauf betätigen. Dann endlich kam die Stelle. Der Mann, mein Kurt, stand vor dem Bett der Schönen und legte einen regelrechten Männerstrip hin. Am liebsten hätte ich mich umgedreht und wäre weggerannt. Ich zitterte vor Wut, vielleicht aber auch vor Aufregung. Mit diesem Mann war ich nun über drei Monate eng befreundet. Nackt

musste ich ihn nun zum ersten Mal vor dem Bett einer anderen Frau sehen. Ein Wahnsinnschauer überrieselte mich, als sich seine Männlichkeit unwahrscheinlich aufspannte. Dann sah ich nicht mehr viel davon. Das wollüstige Mädchen kniete sich vor ihn und nahm mir sie Sicht. Phantasie brauchte ich nicht, um zu erraten, was sie gerade mit ihm tat. Ich sah ihre Aufregung an ihrer fliegenden Mähne und seine an den vor Wonne geschlossenen Augen.

Es war nicht mein erstes Porno. Von meinem älteren Bruden hatte ich mir zuweilen schon manchen heimlich ausgeliehen. Den Streifen, der

gerade flimmerte, konnte ich nicht mit ansehen. Birgit maulte zwar, als ich den Recorder kurzerhand abschaltete. Ich brummte nur: "Kannst ihn dir ja zu Hause ansehen."

Am nächsten Tag kämpfte ich mit mir, ob ich die Verabredung mit Kurt einhalten sollte. Ich fühlte mich zutiefst verletzt. An der Wohnungstür kehrte ich wieder um. Nein, ich wollte den Kerl nicht wieder sehen. Man hat ja nicht nur einmal gehört, dass ein Mann seiner Freundin fremdgeht. Wenn man es aber von einem Film mit ansehen muss! Das ist noch eine ganz andere Sache. Ich warf mich aufs Bett und

heulte die Kissen nass. Kaum war die Stunde unseres verabredeten Rendezvous vergangen, hörte ich die unverkennbare Hupe seines Autos unter dem Fenster. Der Fluss der Tränen wurde noch heftiger. Mit verheulten Augen stand ich hinter der Gardine und schaute auf den roten Flitzer. Noch einmal hupte es leicht, dann klingelte er auch schon von der Haustür.

Mama rief aus der Küche: "Nun mach aber. Ich denke, ihr wolltet euch um drei treffen?"

Ich hatte ihr nichts von meinem Kummer gesagt. Ich gab mir einen Ruck. Es nützte nichts. Die Sache musste ausgesprochen werden.

Galant hielt mir Kurt den Schlag auf. "Hat es Krach gegeben fragte er." Die Schleier in meinen Augen waren wohl nicht zu übersehen.

"Fahr endlich los", grantelte ich.

Eigentlich waren wir zum Baden verabredet. In meiner Verfassung hatte ich nicht mal an den Bikini gedacht.

Ich sagte es ihm und bekam zur Antwort: "Ich weiß ein Plätzchen, wo man keinen Bikini und keine Badehose braucht."

"Kann ich mir gut vorstellen, dass du mit solchen Dingen bewandert bist!"

Erschreckt schaute er mich an. In so einem Ton hatte ich noch nicht mit

ihm gesprochen. Mit seinem schlechten Gewissen fühlte er sich wohl auch irgendwie ertappt. Er fuhr und schwieg. Als wir den Stadtverkehr hinter uns hatten, hielt ich mich nicht mehr zurück.

Ich sprach frei von meiner Entdeckung und schloss: "Nun fahr mich bitte wieder nach Hause. Wir haben uns wohl nichts mehr zu sagen!?"

"Spinnst du jetzt?" Das fragte er und fuhr einfach weiter.

Scharf fügte ich hinzu: "Wenn du mich nicht nach Hause fahren willst, dann halt bitte an. Ich möchte aussteigen."

Noch hundert Meter fuhr er. Dann

bog er in einen Feldweg ein und stoppte. Unsicher schaute er mich an. Ich wollte das Rätselraten beenden.

Seine Hand schob ich von meiner Schulter und sagte spitz: "Möchtest du nicht lieber zu den Weibern, mit denen du es vor der Kamera treibst?"

Eigentlich wollte ich herausspringen. Andererseits war ich auf seine Antwort gespannt.

Die kam erst nach einer ziemlich langen Kunstpause: "Es musste ja mal so kommen."

Kratzbürstig wehrte ich seine Umarmung ab. Er versuchte mir zu erklären, dass diese Filmerei

überhaupt nichts mit unserer Liebe zu tun hatte. Außerdem war das alles schon über ein Jahr her. Er hatte sich auf die Erotikfilmerei nur eingelassen, weil er nicht zum Sozialamt gehen wollte. Inzwischen hatte er wieder seinen festen Job am Computer.

Kleinlaut schloss er: "Ich habe dir gesagt, dass du nicht mein erstes Mädchen bist. Du bist aber die erste, in die ich mich total verliebt habe."

Die Härchen in meinem Nacken hatten sich bei seiner Beichte sicher aufgestellt. Langsam beruhigte ich mich wieder. Seine Worte kamen bei mir an. Ich war sogar bereit,

ihm zu glauben, dass die Filmerei vor meiner Zeit gewesen war.

Schließlich fuhren wir zu dem Fleckchen, wo wir nach seiner Meinung keinen Badeanzug brauchten. Praktisch! Auf der Südseite des großen Sees war Textilstrand, die Nordseite hatten sich die Nudisten erobert. So konnte jeder nach seiner Fassung glücklich sein, ohne sich gegenseitig zu belästigen.

Als ich splitternackt mit dem Bauch auf dem warmen Sand lag, wusste ich nicht, wohin ich gucken sollte. Am liebsten hätte ich ja in Natur Kurts Schmuckstück bewundert, das ich schon vom Film kannte. Leider

lag auch er auf dem Bauch. Sein Patengeschenk sah ich erst fröhlich wippen, als wir uns in die Fluten stürzten. Im Wasser umschwamm er meinen nackten Körper und war voller Bewunderung, wenn er auftauchte. Alles an mir lobte er mit süßesten Komplimenten und frivolsten Ausdrücken. Mir war, als spülte ich mit dem Bad all meine schmerzlichsten Gedanken ab. Endlich tat er mir den Gefallen. Nachdem der Rücken von der Sonne getrocknet war, legte er sich auf die Seite und zeigte mir sein Prachtstück. Ich tat es ihm gleich. Und der hatte offensichtlich seine Freude daran, dass er mich in aller

Muße betrachten konnte. Ganz FKK-fest war er wohl nicht. Er begann mich überall zärtlich zu streicheln und küsste sogar die Brustwarzen, nachdem er sich nach allen Seiten mit Blicken rückversichert hatte. Oh ja, das verscheuchte die trüben Gedanken vollkommen.

Ehe wir am Abend in sein Auto stiegen, betrommelte ich seine Brust und wisperte: "Ich möchte auch so einen Film. Aber einen Privatfilm von uns beiden."

Deutlicher hätte ich wohl nicht werden können. Oder hätte ich sagen sollen: Nimm mir endlich die Jungfernschaft.

Mit großen Augen schaute Kurt mich an und wisperte ebenfalls: "Wagst du dich in die Höhle des Löwen?"

Ich wusste, dass er mit noch zwei jungen Männern in einer Wohngemeinschaft lebte. Er ahnte wohl meine Überlegungen und versicherte: "Wir gehen uns gegenseitig nicht auf den Wecker. Jeder hat sein Zimmer. Nur Bad und Küche sind gemeinsam."

Mir war plötzlich mein freizügiges Angebot peinlich. Ich begann mich ein wenig zu zieren. Dennoch landeten wir bald in seinem Zimmer. Ich kannte Kurt nicht wieder. Aufgeregt küsste er mich

und schickte beide Hände auf Wanderschaft. Phantastisch! Sie streichelten und drückten beinahe immer dort, wo ich es mir gerade wünschte. Auch sein fester Griff in meine Backen kam zur rechten Zeit. Während unsere Zungen miteinander flirteten, machten wir uns gleichzeitig oben ohne. Dann ging er vor mir auf die Knien und befreite mich von Rock und Slip. Ich hätte vor Lust schreien mögen, als er mir den Slip mit den Zähnen bis übers Knie zog. Dann drückte er seinen Kopf sehnsüchtig in meinen Schoß. Ich spürte seinen heißen Atem und kreischte zu seinem ersten Kuss. Dabei blieb es nicht. Weiter

drängte er meine Schenkel auseinander und wurde immer lusterner. Nur für einen Moment dachte ich an das Video. Ich fragte mich, ob er es mit dieser Frau auch so getan hatte. Gleich nahmen mich meine unbeschreiblichen Gefühle wieder gefangen. Während er mich von seinem perfekten Französisch überzeugte, knetete er mit beiden Händen meinen Busen. Ich hätte ausrasten können. Was mir in diesem Augenblick noch fehlte, das war ein Griff zu seiner Männlichkeit. Dieses Vergnügen bekam ich erst, als er mich auf sein Bett ausbreitete und zwischen meine Schenkel stieg. Ich war

einigermmaßen erschreckt, was ich da in der Hand hielt. Der Gedanke machte mir ein wenig Unbehagen, ob ich das unwahrscheinliche Ausmaß auch vertragen würde.

Mit dieser Überlegung wisperte ich: "Bitte sein sehr behutsam. Es ist die Premiere!"

In Kurts Blick sah ich Unglauben oder Unsicherheit. Er fragte nach und strahlte, als ich bedeutungsvoll nickte.

Richtig feierlich wurde er nun. Das dicke Kissen bekam ich unter den Popo und in meinen Schoß zärtliche Küsschen. Neugierig richtete ich mich auf. Ich wollte den spannenden Moment auch optisch

genießen. Oh, der mächtige Drängler machte mir doch ein bisschen zu schaffen. Nur ein paar Sekunden, dann überfiel mich ein wonniger Rausch. Ich fiel in mein Kissen zurück, schloss die Augen und gurgelte mein Vergnügen heraus. Ich war Kurt für seine behutsame Machart sehr dankbar. Eine ganze Weile wartete er, bis er mir die ganze Länge zumutete. Da konnte ich sie auch gut verkraften. Vor Wollust stachelte ich ihn zu einem höheren Tempo an. Das hätte ich bleiben lassen sollen. Schnell und tief stieß er zu. Viel zu schnell kam er damit zum Ende. Mich schüttelte gerade so ein wahnsinnig

wohliges Gefühl, als er sich auf meinen Bauch entspannte.

Noch am gleichen Abend kam er auf meine Anspielung zurück, dass ich auch so einen verrückten Film von uns wollte. Viel sagend zeigte er mir seine Videokamera. Ich war sofort dabei. Rasch musste ich in meine Sachen steigen, weil er als Entree einen kleinen Strip von mir wollte. Ich hatte nichts dagegen. Vor der laufenden Kamera stieg ich aus meinen Rock und zog das T-Shirt über den Kopf. Wie eine Profistripperin nestelte ich den Büstenhalter auf und zog ihn aufreizend durch den Schritt. Kurt war begeistert. Er freute sich, wie

die straffen Brüste bei meinen tänzelnden Schritten schaukelten. Den Büstenhalter zog ich nicht nur für die Kamera durch den Schritt. Es machte mich unheimlich an, wie er über alles huschte und strich, was noch so sehr in heller Aufregung war.

Kurt hatte die Kamera auf das Stativ gesetzt und auf sein Bett eingerichtet. Dort streckte ich mich weisungsgemäß malerisch aus. Er kam splitternackt und mit vollständiger Auferstehung ins Bild. Bei dem, was nun folgte, bekam ich eine Vorstellung davon, dass die Erotikfilmerei wirklich richtige Arbeit für ihn war. Kurt wollte ja

nicht schlechthin ein Bumsvideo. Immer war er auf eine gute Bildgestaltung bedacht. Fünf oder sechs Stellung nahm er mit mir durch. Ich konnte bei den häufigen Stellungswechseln gar nicht so richtig in Stimmung kommen. Als die Kamera abgeschaltet war, entschädigte er mich. Auf den großen Esstisch packte er mich, nahm meine Beine hoch an seine Brust und verwöhnte mich in einem wundervollen Rhythmus. Nicht nur meine Jungfernschaft hatte ich an diesem Tag verloren. Auf seinem Esstisch hatte ich auch den ersten richtigen Orgasmus mit einem Mann.



4. Der Duft Ihrer Liebeshöhle

Ich arbeitete jetzt schon seit Wochen an dem Projekt und war immer noch im Hintertreffen. Die Zeit rann mir durch die Finger. Also entschloss ich mich die nächsten zwei Wochen Überstunden zu machen.

Gesagt, getan. Es war 20 Uhr als ich auf die Uhr sah. Draußen war es dunkel und langsam aber sicher erloschen um mich herum die

letzten Lichter in den Büros, als plötzlich das Telefon klingelte. Am Display konnte ich erkennen das es sich um meine Kollegin handelte, die wohl auch noch etwas aufzuarbeiten hatte. Tja, diese Kollegin hatte es in sich, oder soll ich sagen an sich. Sie ist eine tolle Frau. Charmant, witzig, elegant und mit einer Wahnsinnsfigur ausgestattet. Immer wenn Sie auf dem Gang vor mir lief, krallten sich meine Augen förmlich an Ihrem Gang und Ihrem Po fest.

Man muss dazu sagen, dass Sie einen sehr erotischen Gang hat, der manchmal sehr lasziv auf mich wirkte und wahrscheinlich deshalb

seine Wirkung bei mir nicht verfehlte. Ihre beiden Pobacken wippten dabei in scheinbar völligem Einklang von einer Seite zur anderen. Natürlich musste ich aufpassen das Sie, oder auch andere mich dabei nicht erwischten, wenn ich Ihr so unverhohlen auf den Po sah. Aber zugegeben war nicht nur der Po eine Augenweide, sondern eigentlich die ganze Figur. Ihre schlanke Taille, Ihr etwas kleinerer Busen und vor allem Ihr ausdrucksstarkes Gesicht passten zusammen wie ein Puzzle in dem sich ein Teil an das andere schmiegte ohne eine Lücke zu hinterlassen.

Was wollte Sie nur von mir zu so später Stunde, fragte ich mich noch während ich den Hörer aufnahm. Sie sagte kurz hallo und fragte mich ob ich zu dem Projekt noch ein paar kleine

Dinge erklären könne, was ich natürlich bejahte. Sie bat mich kurz zu Ihr rüber ins Büro zu kommen. Fünf Minuten später stand ich mit pochendem Herzen vor Ihrer Tür (was eigentlich immer der Fall war wenn ich zu Ihr ins Büro ging), klopfte kurz an und öffnete die Tür. Nachdem ich die Tür wieder geschlossen hatte bot sich mir ein atemberaubender Anblick. Ihr Schreibtisch war seitlich zur Tür

gerichtet aufgestellt. Sie stütze sich mit den Armen an der Kante Ihres Schreibtisches ab und streckte Ihren hübschen Po weit nach hinten, wobei Sie Ihren Rücken weit durchdrückte. Es sah fast so aus als ob Sie Dehnübungen machte. Sie war wie immer sehr sexy gekleidet. Ein hübsches hellgraues Kostüm mit einem knielangen Rock, schwarzen Strumpfhosen und hochhakigen Pumps.

Unter dem Blazer trug Sie eine weiße Bluse die eigentlich mehr zeigte als verbarg. Überrascht über mein doch zügiges Eintreten, richtete Sie sich auf und begrüßte mich was ich erwiderte.

"Kommen Sie doch hierher" sagte Sie und zeigte auf Ihren Sessel der seitlich von Ihr stand. "Ich muss Ihnen das am PC erklären".

Kaum Platz genommen stand Sie neben mir und beugte sich zu mir nach vorne um mir die Details am PC zu erklären. Dabei streiften Ihre Brüste meine Schulter und ich spürte wie hart diese waren. Klein aber Fein dachte ich mir. Im selben Moment entwich Ihr ein leichtes Stöhnen und ich fragte nach ob alles in Ordnung sei.

"Ja, ja, bestens ich habe nur einen tierischen Muskelkater vom Fitnessstraining gestern Abend" und

massierte dabei Ihren Po wie ich aus den Augenwinkeln heraus beobachten konnte.

Ich erschrak vor mir selber als ich Ihr darauf entgegnete "Ich würde Sie ja gerne massieren aber an der Stelle vielleicht doch nicht".

Sie sah mich mit großen Augen an. Mit einem leichten Schmunzeln auf den Lippen sagte Sie: "Das hättest Du wohl gerne, glaubst Du ich hätte nicht schon lange gemerkt wie Du mir immer auf den Po glotzt.

Dachtest wohl ich sehe das nicht nur weil ich vor Dir gehe".

Ich wurde rot. Verlegen wie ein kleiner Schuljunge saß ich vor Ihr. Sie drehte sich zu mir und schob

den Sessel ein wenig vom Schreibtisch weg. Ich wollte im Erdboden versinken.

Aber zu meinem Erstaunen sagte Sie zu mir: "Das ist aber heute dein Glückstag, denn eine Massage würde ich mir schon gönnen wollen".

Sie drehte sich auf dem Absatz um, stützte sich mit den Armen auf der Kante des Schreibtisches auf und streckte mir Ihr wohlgeformtes Hinterteil

entgegen. Etwas verwirrt man ich diese Einladung an, rutschte mit dem Sessel etwas näher an Sie heran, legte meine Hände auf Ihren Po und fing an

diesen zu massieren. Jetzt merkte ich wie steinhart Ihr Po war. Es war das reinste Vergnügen sie so zu berühren wie ich es mir immer schon erträumt hatte. Sogar noch viel schöner.

Nach wenigen Minuten rührte sich natürlich auch bei mir etwas. Meine Lanze schwoll von Moment zu Moment mehr an. Plötzlich hob Sie Ihren Kopf und sagte das Sie so nicht wirklich massiert werde und richtete sich auf.

Sie drehte sich wieder um, sah mich an und sagte: "Du musst schon richtig rangehen bei der Massage, sonst spüre ich ja gar nichts".

Was ich natürlich so nicht empfand,

da sich bei mir einiges regte. Sie stand nun vor mir, zog Ihren Blazer aus und fing an ganz langsam einen Knopf nach dem anderen Ihrer Bluse zu öffnen bis Ihre blanken Brüste zum Vorschein kamen. Sie hatte tolle Brüste. Nicht zu klein, aber auch nicht zu groß und Nippel die sich aufrichteten wie kleine harte Rosinen. Genau richtig. Dann drehte Sie sich wieder herum und befahl mir fast schon mich um den Rest zu kümmern. Das lies ich mir nicht zweimal sagen und machte mich daran den Reißverschluss Ihres Rockes zu öffnen. Kaum aufgemacht lies ich ihn zu Boden gleiten. Ein wahrer Augenschmaus

offenbarte sich mir. Ihre schönen, kleinen prallen Pobäckchen waren nur von einem Stringtanga mehr oder weniger bedeckt und Ihre Beine in schwarze halterlose Strümpfe gehüllt. Nachdem ich fast schon vom Hinsehen abgespritzt hätte besann ich mich meiner eigentlichen Aufgabe. Ich fing an Sie wieder zu massieren. Nun ging es natürlich sehr viel besser als zuvor durch den Rock hindurch. Meine Hände massierten jeden Quadratzentimeter ihres Hinterns der sich mir nach wie vor wie ein praller, saftiger Apfel entgegen streckte. Sie schien diese Massage zu genießen, denn Sie fing an sich

unter meinen Zärtlichkeiten zu winden und stöhnte dabei fast unhörbar.

Angeheizt durch dieses Schauspiel das mir von Ihr geboten wurde, wurde ich mutiger und näherte mich mit dem Gesicht dem Paradies. Ich zog Ihren Stringtanga gekonnt mit beiden Händen über die Pobacken und lies ihn auf den Boden fallen. Sie entledigte sich dessen und spreizte Ihre Beine noch etwas mehr um mir nun den vollen Einblick in Ihre Lustgrotten zu gewähren die Sie fein säuberlich von allen lästigen Härchen rasiert hatte.

Ich fing an Sie ganz sanft und

zärtlich am Po zu küssen. Meine raue Zunge gleitet nun auch zu Ihrer Pofalte um sie auch dort zu beglücken. Ich rutschte immer tiefer herb und kreiste mit der Zunge um Ihre Rosette das Sie nun mit heftigerem Stöhnen quittierte. Es schien Ihr sichtlich, oder besser gesagt hörbar, Spaß zu machen sich so verwöhnen zu lassen. Aber auch mir machte es unheimlich Spaß und ich fing an Sie mit einer Hand sanft auf den Po zu schlagen. Mit der anderen Hand erforschte ich Ihre feuchte, rosa glänzende Muschi und Ihre zu beachtlicher Größe angeschwollenen Schamlippen. Meine Finger flutschten nur so

durch Ihre nasse Spalte während ich sie mit immer wachsender Geilheit an der Rosette leckte. Ich steckte nun meine Zunge so weit es ging in Ihre Hinterpfote und stieß einen Finger in Ihre nasse Muschi um mit den anderen Fingern ihre Klit zu massieren.

Sie rekelte sich jetzt vor mir wie eine Schlange und stöhnte nun so laut das ich schon Angst hatte das gleich jemand das Zimmer betreten könnte um zu sehen was hier los ist. Ich wanderte mit meiner Zunge weiter hinab um nun auch Ihre feuchte Möse zu lecken. Mit einer Hand zog ich ihre Schamlippen auseinander und drang so mühelos

und tief in Ihre Pussy die ihren geilen Saft nun in vollen Zügen freigab.

Mir kam es vor als ob der Duft Ihrer Liebeshöhle den ganzen Raum schwängerte und leckte sie wie in einem Rausch.

Ich bemerkte deutlich das Ihr meine Behandlung gefiel den Sie fing an am ganzen Körper zu vibrieren. Als Sie sich mit einem tiefen Seufzer auf dem Schreibtisch aufbäumte merkte ich das Sie gekommen war. Ich hörte langsam mit meinen Aktivitäten auf, so dass Sie sich erholen konnte.

Kaum hatte ich dies getan, entwand Sie sich meines Griffes, richtete

sich auf und drehte sich zu mir mit leicht gerötetem Kopf um.

Sie sah mir tief in die Augen und sagte dann: "So jetzt bist Du aber an der Reihe verwöhnt zu werden".

Ich wusste zwar nicht was auf mich zukam, aber würde alles tun was Sie mir sagte oder befehlen würde, oder was Sie mit mir vorhat. Mein Speer der während der ganzen Zeit steif und fest in seinem Gefängnis saß, wurde nun befreit. Sie ging vor mir in die Knie, öffnete meinen Reißverschluss und zog mir langsam die Hose aus. Dabei massierte Sie mir gleichzeitig mit der anderen Hand mein steifes Glied das zum zerbersten

angeschwollen war. Dann zog Sie meine Boxershorts aus und stülpte sogleich Ihre gierigen Lippen über meinen Schwanz. Sie nahm ihn fast vollständig in den Mund und saugte daran das ich meinte die Engel singen zu hören. Gleichzeitig wichste Sie meinen Schaft das ich drohte schon nach wenigen Minuten abzuspritzen. Das merkte Sie natürlich und fing an etwas langsamer zu werden.

Sie stand plötzlich auf und legte sich dem Rücken auf den Schreibtisch, hob die Beine an, sah mich an und sagte: "So und jetzt fick mich, egal wohin Du willst, aber fick mich jetzt, ich möchte Deinen

starken Schwanz in mir spüren".
So eine Einladung lies ich mir nicht
zweimal geben. Ich trat vor Sie,
packte Ihre
Beine an den Knien und drückte Sie
Ihr nach hinten so das sich Ihr
kleines Fötzchen vor mir öffnete.
Ohne ein Zögern stieß ich mein
Schwert in Ihre enge Scheide und
fickte Sie so hart wie ich konnte.
Sie krallte sich dabei mit Ihren
Fingern in mein Hinterteil und
schlang Ihre Beine um
meinen Rücken. Es dauerte nur
wenige Momente und ich stöhnte Ihr
entgegen das ich
kommen würde. Als Sie merkte das
es bald so weit sein würde, drückte

Sie mich von sich weg und ging erneut vor mir auf die Knie um sich meinen Schwanz in Ihren geilen Blasmund einzuverleiben. Kaum hatte Sie ihn im Mund spritzte ich schon die erste Fontäne meines Spermas in Ihren Mund.

Es war ein herrliches Gefühl das mich durchströmte. Ich spritzte noch zweimal ab bevor Sie meine Lanze wieder in die Freiheit entließ. Sie leckte mich noch richtig schön sauber bevor wir aufgeschreckt durch Geräusche im Flur uns hastig anzogen und uns soweit es ging wieder zur Normalform herrichteten. Danach verließ ich fast wortlos das

Zimmer nicht jedoch ohne mich noch einmal zu Ihr umzudrehen und Ihr einen Handkuss zuzuwerfen. In den darauf folgenden Wochen traf man sich noch immer öfter zu Überstunden. Dabei wurde auch noch mehr ausprobiert. Das aber beim Nächsten mal...



5. Verlockende Revanche

Teil 1

Er kam müde von der Arbeit nach Hause und wollte eigentlich nur noch ins Bett und schlafen.

Doch dann packte ihn, wie jeden Tag die Sucht und er musste den Rechner anwerfen und ins Internet gehen, um nach E-Mails zu schauen. Leider hatte ihm niemand geschrieben.

Enttäuscht machte er den Rechner wieder aus und ging ins Bad, um zu duschen.

Gerade, als er sich eingeseift hatte, klingelte das Telefon. 'Mensch', dachte er etwas gereizt, 'warum

rufen die Leute nur immer an, wenn ich unter der Dusche stehe????'

Er nahm den Hörer ab und meldete sich mit einem nicht ganz freundlichen »Ja? «

Und hörte am anderen Ende der Leitung eine softe Frauenstimme, die ihm einen wohligen Schauer den Rücken runterjagte: sie wollte einen Heinrich sprechen, sie hatte sich offensichtlich verwählt...

Aber die sexy Stimme ließ seine Stimmung sofort umschwenken und er überlegte in Sekundenschnelle, wie er das Interesse dieser Frau gewinnen konnte.

Tausend und ein Gedanke ging ihm

durch den Kopf und er sagte dann ganz freundlich: »Nein, Heinrich ist heute Abend nicht da, ich glaube, er hat sich mit Freunden verabredet, sie wollten in die Kneipe gehen und einen heben. Ich bin übrigens Holger, der Mitbewohner von Heinrich, wohne erst seit zwei Tagen hier. Kann ich Heinrich was von dir ausrichten?«

Stille auf dem anderen Ende der Leitung...

»Hallo, bist du noch da? « sagte er schnell, denn er befürchtete, sie würde auflegen...

»Ja, dieser Schuft. Er hatte heute Abend eine Verabredung mit mir für die Oper...« Nach einer weiteren

kurzen Pause sagte sie: »Sag mal, Holger, das war doch dein Name, oder? «

»Ja.«, sagte er schnell.

»Magst du die Oper von Mozart? Sie spielen im Opernhaus Cosi und ich wäre so gerne in Begleitung zur Oper gegangen, weil meine Eltern endlich meinen Freund kennen lernen wollten. Wir wollten zusammen in die Oper, sie haben die Karten gesponsert. Aber sicher ist das eine blöde Idee von mir und du magst bestimmt keine Oper...« Holger überlegte einen Augenblick, jeden falls tat er so und sagte dann: »Doch, ich mag Opern eigentlich schon, aber ich wollte heute früh zu

Bett gehen, hatte einen anstrengenden Tag.«

Das war freilich seine gezielte Strategie, um nicht gleich zu verraten, was er wirklich wollte. Sie bat ihn inständig, ihr aus der Patsche zu helfen und Holger stimmte dann auch zögernd zu, um Heinrich einen Gefallen zu tun, wie er sagte. So verabredeten sie sich vor der Oper um 20.30 Uhr.

Holger legte den Hörer auf und machte einen Luftsprung. Wenn die Frauenstimme, die er eben gehört hatte, auch so gut aussah, dann wollte er nichts unversucht lassen... Er hatte nicht viel Zeit sich fertig zu machen, 30 Minuten blieben ihm. Er

sprang zurück unter die Dusche, wusch sich das Duschbad in aller Eile ab, föhnte das Haar, öffnete den Schrank und warf alle Sachen aufs Bett, um das Rechte für diesen Anlass zu finden. Innerhalb der ihm verbleibenden 10 Minuten war er fix und fertig, sah in den Spiegel und war mit sich zufrieden.

Dann stieg er in die U-Bahn, denn mit dem Auto hätte er es sicher nicht geschafft und auf die nervige Parkplatzsuche hatte er keine Lust, nicht heute...

Als er aus der U-Bahn zur Oper ging fiel ihm auf, dass sie kein Erkennungszeichen ausgemacht hatten. Na prima!

An dem Ort, an dem sie sich verabredet hatten, es war schon 20.20 Uhr, ging eine junge, sehr attraktive Frau von etwa 30 Jahren ganz aufgereggt auf und ab und schaute sich immer wieder in alle Richtungen um.

Gerade jedoch, als er auf sie zugehen wollte, kam ein junger Mann auf sie zu, küsste sie, sie strahlte, umarmte sie und beide verschwanden.

So sah er sich auf dem Platz nach seinem 'Blind Date' um und sah niemanden.

Doch, da kam eine junge Frau förmlich aus der U-Bahn gerannt, sie hatte langes, rotes Haar, einen

hellen Mantel und ein leuchtend blaues Kleid an. Ihre schlanken langen, wohlgeformten Beine kamen zielstrebig auf ihn zu und sie fragte hastig: »Bist du Holger?«

Sein Herz schlug höher und er antwortete mit einem zögernden »Ja! «

Diesmal war sein Zögern nicht gespielt, denn diese Frau beeindruckte ihn nicht nur durch ihre Stimme, sondern auch ihr Anblick war phantastisch und er konnte kaum seinen Blick von den sich unter ihrem Mantel abzeichnenden gut gebauten Brüsten abwenden.

Sie sagte: »Ich bin spät dran.

Übrigens ich heiße Susanne, sag einfach Sanni zu mir. «

Plötzlich und unerwartet umarmte sie ihn heftig und flüsterte in sein Ohr: »Oh, da kommen meine Eltern. Spiel bitte einfach mit, bitte!«

Er konnte ihrem Wunsch nicht widerstehen und umarmte sie auch. Sie küsste ihn und er erwiderte ihren Kuss. Er war einfach hin und weg von ihrer ganzen Erscheinung!! Es hatte ihn erwischt!

Die Oper war eine gelungene Aufführung, aber er hing mit seinen Gedanken schon viel weiter. Was würde passieren, wenn sie zu Ende ist?

Und dann war es so weit. Sanni und

Holger verabschiedeten sich von ihren Eltern und sie meinte: »Ich fand das ganz toll von dir. Meine Eltern meinen immer, dass ich glücklich werden soll mit einem netten jungen Mann, nur hatte ich bisher noch keinen richtigen. « Das mit Heinrich ging wohl auch noch nicht lange und er hatte auch kaum Zeit für sie. Das konnte Holger gar nicht verstehen... Sie sagte mit ihrer sexy Stimme zu ihm: »So, jetzt hast du mir geholfen und nun will ich mich bei dir revanchieren. Du bist heute Abend zu mir eingeladen auf ein Glas Wein und ein gutes Essen lassen wir uns vom Pizzaservice kommen. Wie

wär's? «

Erst jetzt fiel Holger ein, dass er noch nichts zum Abend gegessen hatte und sein Magen meldete sich mit kräftigem Hunger.

So fuhren sie zu Sannis Wohnung, bestellten Pizza, warteten dass sie geliefert wurde, während dessen sie schon die erste Flasche Rioja leerten. Holger, mit leerem Magen, hatte schon einen kleinen Schwips, als die Pizza endlich kam. Sie aßen beide mit sehr viel Appetit und sahen sich beim Essen immer öfter in die Augen. Oh, war das ein Blick, den Sanni Holger aus ihren schönen braunen Augen zuwarf!!!

Auch ihr gefiel Holger offensichtlich sehr und so beeilten sich beide, ihre Pizza zu verspeisen.

Sanni legte eine CD mit Schmusemusik ein und stellte eine Kerze auf den Tisch, das restliche Licht wurde gelöscht.

Sie sagte zu Holger: »Hat es dich auch so erwischt, wie mich? Und was wirst du Heinrich erzählen? « Holger überlegte einen Moment und sagte dann: »Ja, du warst mir schon seit dem Moment sympathisch, als ich deine Stimme am Telefon hörte. Aber als ich dich sah, war es um mich geschehen...

Ach, Heinrich werd ich erzählen,

dass ich in der Oper war. «, log er,
»Dann fällt
ihm vielleicht was ein. Mehr erfährt
er von mir nicht!! «

Teil 2

»Gut! «, sagte Sanni.

Sie ging auf ihn zu und setzte sich ganz dicht neben ihn aufs Sofa. Er legte seinen Arm um sie und küsste sie. Es wurde ein sehr leidenschaftlicher Kuss, sie umarmte ihn und drückte ihn fest an sich, sodass er ihre Brüste an seinem Körper spürte. Er vergrub seine Hand in ihrem Haar und ließ die andere auf ihrer Hüfte ruhen. Ihre Arme fingen an über seinen Rücken zu streichen und wanderten immer auf und ab. Holger verging Hören und Sehen bei diesem Kuss,

und konnte sich kaum noch rühren, so fasziniert war er von der Frau, die er in seinen Armen hielt. Sie führte dann seine Hand zu ihren Brüsten und gab ihm damit zu verstehen,

dass sie mehr von ihm wollte als diesen Kuss und Holger wollte das auch.

So streichelte er über ihr Kleid. Sie drehte sich etwas zur Seite von ihm weg, damit er ihre Brüste besser streicheln konnte und küsste ihn dabei noch leidenschaftlicher. Seine andere Hand wanderte jetzt zu ihrem Rücken, wo der Reißverschluss von ihrem Kleid war und öffnete ihn langsam.

Beide standen auf und sie streifte das Kleid durch ihre Arme ab und er schob das Kleid langsam von ihrem Körper, bis es auf dem Boden lag. Sie begann sein Hemd zu öffnen und auch bald lag das auf dem Boden. Sie trug unter dem Kleid einen sexy schwarzen Body und als sie sich von dem ersten Kuss gelöst hatten, schaute er sie fasziniert an. Der Body wölbte sich über ihren Brüsten und er meinte, dass sie darunter keinen Slip trug. Das machte ihn noch mehr an, sodass die Beule in seiner Hose kaum noch zu übersehen war.

Als sie ihn betrachtete, fiel ihr das sofort auf und Sanni meinte: »Na,

da sollten wir wohl mal jemandem die Freiheit schenken.«

Schon öffnete sie ihm Gürtel und Hose und streifte ihm Hose und Slip vom Körper. Jetzt stand er nackt vor ihr und ihr ging ein Schauer durch den Körper, so machte sie dieser Mann an! Sie streifte mit ihren Händen durch seine behaarte Brust und schaute fasziniert auf den steifen, zu ihr zeigenden Schwanz. Sie drückte ihn nun zurück auf Sofa und kniete sich vor ihn, um seinen Liebespfeil in ihrem Mund verschwinden zu lassen. Holger wühlte während dessen in ihrem roten Haar und vergaß alles um sich herum. Sie saugte und leckte an

seinem Pfeil und kraulte ihm dabei die darunter hängenden Weichteile. Er genoss es in vollen Zügen und Sanni machte ihre Sache sehr gut, sie erregte es ungemein, wenn sie es einem Mann französisch machen konnte und er dabei so darauf abfuhr wie Holger. Sie leckte und saugte an seiner Eichel und steckte den harten Knochen ganz in ihren süßen Mund. Er drückte ihren Kopf ganz fest gegen seinen Schoß und konnte sich kaum noch halten. Er hatte ja schon einiges erlebt, aber so hatte ihn noch keine Frau befriedigt. Er stöhnte laut auf und sein Saft ergoss sich in Sannis Mund, die Mühe hatte, eine solche

Menge zu schlucken, aber es gefiel ihr sehendlich.

Sie standen beide auf und küssten sich leidenschaftlich. Holgers Hände kneteten Sannis prachtvollle Brüste und sie fing dabei leise an zu stöhnen. Dann wanderte seine Hand zu ihrem Schoß und streichelten ihr Lustzentrum, was sie noch lauter stöhnen ließ.

Er drückte sie jetzt sanft auf den Sessel, der neben dem Sofa stand und öffnete die Knöpfe des Bodys. Und er hatte recht gehabt, sie trug darunter kein Höschen. So fiel sein Blick direkt auf ihr Lustzentrum. Ihre Muschi war schon ganz feucht und es rieselte leicht etwas

Flüssigkeit daraus. Er legte ihre Schenkel über die Lehne des Sessels und kniete sich vor ihren Schoß.

Zuerst küsste er die Oberseite ihrer Schenkel und wanderte dann über den Bauchnabel zur anderen Seite, dann begann er die Innenseiten ihrer Schenkel zu liebkosen.

Sie öffnete ihre Schenkel noch weiter und hauchte zu ihm: »Ja, bitte verwöhne mich, ich bin schon so heiß! «

Das ließ sich Holger nicht zweimal sagen und übersäte ihre Grotte mit Küssen.

Dann ließ er seine Zunge an ihren Schamlippen herumwandern und sie

sagte: »Ja, mach weiter, ich liebe es! «

Dann nahm er zwei Finger und öffnete damit ihre Schamlippen und dabei kam dann auch ihr Kitzler zum Vorschein. Jetzt ließ er seine Zunge in ihre Grotte eintauchen und seine Zunge begann immer schneller ihre Spalte zu lecken. Sie stöhnte und bäumte sich leicht auf, atmete dabei schwer. Ihre Hände wühlten sein Haar auf und ihre Erregung stieg stetig weiter.

Als er mit seiner Zunge ihren Kitzler berührte, entfuhr ihr ein lauter Schrei der Lust. Diesem Teil ihrer Muschi widmete Holger besondere Aufmerksamkeit. Seine

Zungenspitze berührte ihren Kitzler immer und immer wieder, er legte seine Lippen um ihren Kitzler, sog ihn in seinen Mund und ließ dabei seine Zunge daran spielen, auch mit seinen Zähnen massierte er ihren Kitzler sanft, was bei ihr lautes Stöhnen hervorrief, immer und immer wieder. Der Saft floss aus ihrer Muschi und er leckte sie immer wieder, denn diesen Saft fand er so köstlich, dass er ihn nicht vergeuden wollte, keinen Tropfen. Sie atmete zwischen dem Stöhnen schwer und immer heftiger und ihr Orgasmus stand kurz bevor, aber das sollte erst der Anfang sein. Immer und immer schneller leckte

er ihre Muschi und liebte er ihren Kitzler und sie bewegte ihr Becken heftig auf und nieder und bäumte sich förmlich auf. Mit kurzen lauten Schreien war sie auf dem Höhepunkt ihrer Lust.

Dann fiel sie zurück in den Sessel und schloss die Augen und meinte zu Holger: »Du bist unglaublich!!« Holger streifte ihr jetzt den Body vom Körper und betrachtete ihre vollen, wohlgeformten Brüste. Ihre Nippel standen steif und fest in die Höhe und er konnte nicht umhin seine Zunge in diese Region zu lenken. Seine Hände umfassten dabei ihre Brüste und kneteten sie kräftig durch. Sanni hielt ihre Augen

geschlossen und genoss es sichtlich, wie Holger ihre Brüste liebkostete. Seine Zunge kreiste um ihre steifen Nippel und berührte sie sanft.

Sanni sah zu Holger auf und an ihm herunter und sah, dass sein Glied schon wieder steif von seinem Körper abstand. Während er weiter ihre Brüste liebkostete, nahm sie sein Glied in die Hand und bewegte sie auf und ab.

Holgers Küsse wanderten jetzt von ihren Brüsten weiter zu ihrem Hals und dann zu ihren weichen Lippen. Dann flüsterte er ihr leise ins Ohr: »Leg deine Arme um meinen Hals und halt dich fest!«

Dann schob er seine Hände unter

ihr Becken und hob sie hoch zu sich. Sie umschlang sein Becken mit ihren Beinen und er ließ sie dann los und ging mit ihr ein Stück durch die Wohnung. Dann blieb er stehen und drückte sie gegen die Wand. Seine Hand bewegte sich in ihrer Muschi, die schon wieder ganz feucht war und dann, nachdem er sein bestes Stück mit einem Kondom geschützt hatte, führte er seinen Liebespfeil in ihre heiße Grotte.

Sie stöhnte laut, als er in sie eindrang, er drückte sie dabei leicht gegen die Wand, seine Hand spielte dabei mit ihrem Kitzler, was sie ziemlich erregte. Dann drang er mit

jedem Stoß tiefer, immer tiefer in sie ein. Sie drückte ihr Becken immer fester an seins und begann ihm am Ohrläppchen zu knabbern. Er stieß immer stärker zu und wurde immer schneller in seiner Bewegung und langsam kamen beide auf den Höhepunkt.

Sie stöhnte: »Ja, ja, ja! « in sein Ohr und auch er konnte sich nicht mehr halten und stöhnt vor Wonne und vor Lust.

Dann kurz vor dem Höhepunkt biss sie in seine Schulter und seine Fingernägel gruben sich in ihre Hüfte ein. Dann stieß er noch einmal mit voller Kraft zu und entlud sich in Sanni. Sie bäumte

sich auf und stöhnte laut auf. Auch sie war auf dem Höhepunkt ihrer Lust.

Beide standen sie jetzt schweißgebadet voreinander und hielten sich in den Armen.

Er steckte immer noch in ihr und sie sagte: »Das war einfach unglaublich mit dir. So einen Orgasmus wie bei dir hatte ich noch nie!!! «

Und er meinte: »Mir ging es genau so, du bist eine unglaubliche Frau. Lass uns das bald wiederholen, ja? «

Beide waren jetzt müde und erschöpft von einem langen und erlebnisreichen Tag und

nachdem sie beide geduscht hatten,
kuschelten sie sich in Sannis
großem Bett eng aneinander und
schliefen so bald ein.



6. Gewagte Provokationen

Wir wohnten damals noch jeder bei unseren Eltern. Also abends ins Auto und ab zu ihr. Bis 22:30 Uhr, und dann zurück. Eine Übernachtung kam damals noch nicht in Frage, da das Elternschlafzimmer direkt neben ihrem lag...

An einem Freitag war es, so gegen halb acht, als ich wieder mal voller Erwartung an der Haustuer klingelte. Tatjanas Mutter öffnete.

"Guten Abend Frau Klein..."

"Hallo Thomas, du? Tatjana ist mit

meinem Mann übers Wochenende zu den Grosseltern gefahren. Hat sie dir das nicht gesagt?"

"Arrrgh.. stimmt ja! Das habe ich total vergessen! Na ja, dann fahre ich mal wieder."

"Ach, komm doch rein. Hast du schon Abendbrot gegessen? Viola ist auch da."

Ich hatte zwar schon etwas gegessen, aber bei anderen Leuten schmeckt es natürlich immer besonders gut. Viola war die jüngere Schwester von Frau Klein hieß Braun. Viola Braun.

Frau Klein hieß Angelika. Angelika Klein. Sie hatte früh geheiratet und war ca. 38 Jahre alt. Viola war

etwas jünger. Etwa 35. Sie war recht groß und kräftig gebaut; aber trotzdem schlank. Ihre langen, dunkelblonden Haare hatte sie meistens zu einem Knoten hoch gesteckt. Alles in Allem gab sie sich jünger als sie tatsächlich war und die Männer drehten sich gerne auf der Strasse nach ihr um.

Sie war ledig und ein echtes Vollblutweib, die ihr Leben genoss. Als ich einmal mit Tatjana bei ihr zu Besuch war, trug sie einen Bademantel, der sich, als sie uns stehend über den Tisch gebeugt Kaffee eingoss, ziemlich weit öffnete. Sie trug tatsächlich nichts darunter. Ihr großer Busen hing fast

in der Torte und ich konnte meinen Blick kaum von ihren herrlich braunen Brustwarzen lassen. Sie hat das bestimmt gemerkt, hat aber nichts gesagt. Von Tatjana erntete ich aber einen dezenten Fußtritt unter dem Tisch. Danach setzte sie sich mit an den Tisch und genoss es offensichtlich die Beine übereinander zuschlagen und damit meine Blicke auf sich zu ziehen. Ich muss gestehen, dass ich wirklich schon mal daran gedacht habe, wie es wohl mit ihr wäre, im Bett.

Frau Klein war eben Frau Klein. Die Mutter meiner Freundin. Bei ihr hatte ich nie irgendwelche erotischen Phantasien, obwohl sie

recht hübsch war mit ihren 38 Jahren. (Mit 18 erschien mir das natürlich ziemlich alt. Heute denke ich etwas anders darüber.)

"n'Abend Frau Braun"

"Ohh, hallo Thomas! Tatjana ist ..."

"Ja, ja, hab' ich eben gehört. Hab's total vergessen."

"Hol dir doch einen Stuhl und setz dich. Ich muss nur noch den Tisch decken, dann können wir essen."

Und wie sie den Tisch deckte. Nicht, dass sie um mich herum ging um die Butter auf den Tisch zu stellen; nein, sie beugte sich über meine Schulter, sodass ich den leichten Druck ihres Busens im Rücken spüren konnte. Automatisch

rückte ich etwas nach vorne...

"Oh danke, es geht schon", lächelte sie mich an.

Ja ja, das kann ich mir denken. Was ist denn heute mit der los? Die will doch wohl nicht Tatjanas Abwesenheit ausnutzen um ihre Spielchen mit mir zu treiben?

Als nächstes musste sie an den Oberschrank um die Teller zu holen. Auch hier nutzte sie die Tatsache, dass die Küche recht klein war und ich praktisch unter dem Oberschrank saß gnadenlos aus. Sie reckte die Arme nach oben und brauchte auffällig lange bis sie drei Teller abgezählt hatte. Ihre weiße Bluse

straffte sich dabei bedenklich und ich sah deutlich, dass sie einen weißen BH darunter trug. Ihre Brustwarzen hinterließen zwei deutliche Abdrücke auf der Bluse.

Ich war verwirrt. Einerseits wurde mir meine Hose schon zu eng, wozu die schwarzen Nylonstrümpfe, die sie unter ihrem kurzen Rock trug einen erheblichen Beitrag leisteten, auf der anderen Seite waren mir ihre Provokationen echt peinlich. Hätte ich mich bloß nicht gleich hingesetzt.

Wo bleibt denn nur Frau Klein? Ahh, endlich! Schritte auf dem Flur. Als sie mit einigen Flaschen, die sie aus dem Keller geholt hatte die

Küche betrat, war der Tisch gedeckt und wir konnten essen.

Ich war gerettet. Vor den Augen von Frau Klein würde sie ihre Spielchen bestimmt nicht wagen. Bis auf ein oder zwei zufällige Knie Berührungen unter dem Tisch verlief das Essen ohne nennenswerte "Störungen". Viola Braun erzählte von ihrem letzten Urlaub auf Ibiza

und Frau Klein bot uns an, den Abwasch alleine zu besorgen, sodass wir im Wohnzimmer die Urlaubsfotos anschauen könnten.

Also gingen Viola und ich nach nebenan, und während sie die Fotos aus ihrer Tasche kramte setzte ich

mich aufs Sofa. Im selben Augenblick wurde mir mein Fehler auch schon bewusst: Sie setzte sich nämlich direkt neben mich, und zwar dichter, als es für das Zeigen von Urlaubsfotos notwendig gewesen wäre. Mir wurde heiß und kalt. Aber ich empfand es nicht als unangenehm. Sie sah ja wirklich sehr gut aus, und solange Frau Klein nichts bemerkte...

An meinem rechten Oberarm spürte ich den sanften Druck ihrer Schulter, der Geruch eines leichten Parfums stieg mir in die Nase und beim Anschauen der Bilder blickte ich meistens unauffällig etwas neben das Bild auf ihre Knie und

Oberschenkel, die von schwarzen Nylons bedeckt wurden. Beim Erklären der Bilder rückte sie mit ihrem Kopf sehr nah an meinen heran, jedoch ohne mich dabei zu berühren.

Ich hatte meine Hände in den Schoß gelegt, während die die Fotos vor meine Nase hielt. Dadurch hoffte ich, die deutliche Beule in meiner Hose verbergen zu können. Diese Frau ist wirklich der reine Wahnsinn.

Schließlich kamen wir zu einem Bild, dass sie unmöglich selbst aufgenommen haben konnte. Sie war nämlich selber darauf; und zwar am Strand liegend, "oben

ohne". Sie hielt mir das Bild direkt unter die Nase und lachte dabei genüsslich.

"Oh, wer hat das denn aufgenommen?", versuchte ich meine Unsicherheit zu überspielen.

"Eine Urlaubsbekanntschaft. Gefällt es Dir?"

"Ja, sehr hübsch."

Wenn ich dachte, dass sie jetzt zum nächsten Foto übergeht, so hatte ich mich geirrt. Ich starrte weiter fasziniert auf den wirklich hübschen Busen. Das Foto war sehr scharf aufgenommen. Man konnte sogar die kleinen Schatten sehen, die ihre Brustwarzen in der untergehenden Sonne auf den Busen warfen. Die

Sekunden dehnten sich zu Minuten....

Da sie das Foto mit der rechten Hand hielt, hatte sie die linke frei und legte sie wie zufällig auf meinen rechten Oberschenkel. Ich werde wahnsinnig, was will die bloß? Wenn ich zuerst an eine zufällige Berührung dachte, so war das leise Streicheln über meinen Oberschenkel bestimmt kein Zufall mehr.

"Gefällt es dir wirklich? Ich hätte dir ja gerne noch mehr gezeigt, aber die Fotos habe ich lieber zuhause aussortiert." Kichern.

Ihre Hand fuhr jetzt höher. An meiner vorbei, genau zwischen

meine Beine.

"Oh ja, wie ich sehe, scheint es dir tatsächlich zu gefallen", sagte sie und schaute mir dabei direkt in die Augen.

"Aehh... Frau Braun... ich weiß nicht...Tatjana...Frau Klein..."

"Wieso? Gefall' ich dir denn nicht? Tatjana ist nicht da und meine Schwester ist in der Küche."

"Ja, aber... ich weiß nicht..."

"Auf einem Bild kann man nur etwas sehen. Auf das Fühlen kommt es an."

Sie nahm meine linke Hand und legte sie auf ihren flachen, strammen Bauch. Ihre Hand ging sofort wieder auf die alte Stelle.

Dabei blickte sie mich auffordernd an.

Ich wusste nicht recht, wie ich mich verhalten sollte. Einerseits war ich ja mit Tatjana zusammen, andererseits übte diese Frau eine fantastische Wirkung auf mich aus. Ich hatte nie daran gedacht, dass ich Tatjana jemals betrügen könnte. Und dann auch noch mit ihrer Tante? Na ja, was konnte schon viel passieren? Wir waren hier ja bei Kleins und sie würde schon nicht über mich herfallen. Und außerdem würde ich Frau Kleins Schritte auf den Fliesen im Flur schon hören, wenn sie den Abwasch beendet hat. Ich wollte nicht, aber meine Hand

fuhr automatisch von ihrem Bauch aus etwas höher.

Sie sah mir immer noch direkt in die Augen. Meine Hand hatte jetzt die Unterseite ihres Busens erreicht und folgte der Wölbung nach oben. Um ihre Lippen deutete sich ein schwaches Lächeln an. Gefiel es ihr oder freute sie sich nur, weil sie es geschafft hatte mich zu verführen? Wollte sie vielleicht nur testen, ob ich Tatjana treu sein würde?

Meine Finger strichen vorsichtig über ihre Brustwarze. Es schien ihr wirklich zu gefallen, denn sie schloss für kurze Zeit die Augen. Der Druck ihrer Hand zwischen meinen Beinen verstärkte sich.

Meine Hand löste sich von ihrem Busen und wanderte zwischen die Brüste. War der mittlere Knopf schon vorher auf, oder hatte ich ihn eben selber geöffnet?

Meine Beine gingen automatisch etwas auseinander. Ihre Hand nutzte sofort den freigewordenen Platz.

Sie rieb jetzt immer kräftiger. Durch das Öffnen des Kopfes konnte ich die Bluse jetzt leicht anheben und sah, was ich schon vorher geahnt hatte: Sie trug einen weißen BH mit zarten Spitzen.

Bei Tatjana wäre meine Hand jetzt erstmal zwischen BH und Bluse gefahren. So begannen wir eigentlich immer unsere erotischen

Spiele. Aber irgendwie hatte ich hier das Gefühl, dass ich wenig Zeit hatte.

Wenn ich Frau Kleins Schritte auf dem Flur hören würde wäre alles sofort vorbei. Also wanderten meine Finger sofort unter die Spitze ihres BHs, der auch bereitwillig Platz machte. Ich umspielte zärtlich ihre Brustwarze. War die von Natur aus schon so hart und groß, oder habe ich das geschafft? Der Gedanke, eine "ältere" Frau, und dazu noch die Tante meiner Freundin zu erregen faszinierte mich.

Sie dankte es mir durch einen leisen Seufzer. Ihr Atmen wurde deutlich

lauter. Die gleiche Reaktion, die ich auch bei Tatjana hervorrief, wenn ich sie streichelte.

Jetzt bemerkte ich, wie sie sich am Reißverschluss meiner Jeans zu schaffen machte.

"Nicht! Wenn Frau Klein jetzt kommt!" Sie sagte nichts und machte einfach weiter. Ich war unfähig mich dagegen zu wehren. Aber wollte ich das überhaupt?

"Frau Braun! Das geht doch nicht!", stammelte ich.

"Warum? Gefällt es dir nicht?", lachte sie mir ins Gesicht.

"Mmmmm... doch, aber"

"Ach komm, das hast du doch mit Tatjana bestimmt auch schon

gemacht."

"Na ja, noch nicht so richtig. Wir kennen uns ja erst" Inzwischen hatte sie Knopf und Reißverschluss geöffnet. Von der lästigen Hülle befreit, konnte sich mein Glied nun besser entfalten und schaute oben aus dem Slip heraus.

"Was? Ihr habt noch nicht zusammen geschlafen? Da weiß Tatjana ja gar nicht, was ihr entgeht."

Dabei blickte sie auf meine feuchte Eichel und lächelte wieder.

Sofort schob sie meine Unterhose nach unten und klemmte sie unter meinem Sack fest. Ich hatte jetzt meine Bedenken und guten Vorsätze vergessen. Diese Frau wusste was

sie wollte und sie zeigte es auch. Mein Schwanz hatte sich zu voller Grosse entfaltet und sie schob mit Daumen und Zeigefinger langsam die Vorhaut vor und zurück. Ich war wie betäubt. Meine Hand war schon lange aus ihrer Bluse gefahren und streichelte jetzt auf halber Höhe ihren linken Oberschenkel. Aber mehr innen

als oben...

"Frau Braun, ich weiß nicht recht...."

Ich sagte ihr, dass ich mit Tatjana auch mal hier auf dem Sofa gelegen habe als ihre Eltern weg waren, und dass wir Mühe hatten, die Flecken wieder heraus zu bekommen.

"Keine Angst, ich mach das schon... Oiii, der ist aber dick! Damit kannst du aber eine Frau glücklich machen!" (Ist kein Eigenlob. Hat sie echt gesagt! :-)

Sie blickte wie hypnotisiert auf mein steifes Glied. Die Eichel war inzwischen ziemlich rot geworden. Ich versuchte ein Abspritzen zu verhindern, indem ich mich völlig entspannte. Auf diese Weise kann ich es ziemlich lange hinauszögern. Plötzlich beugte sie sich vor, als wolle sie mein Glied näher untersuchen. Mittlerweile waren es auch nicht mehr Daumen und Zeigefinger, die mich streichelten, sie hatte mich jetzt völlig in der

Hand. Mein Schwanz zeigte steil nach oben und sie rieb kräftig mit ihrer rechten Hand rauf und runter. Jetzt war auch mein letzter Widerstand gebrochen. Aber ich achtete immer noch auf eventuelle Schritte im Flur.

Als ihre Hand sich gerade "am unteren Anschlag" befand stoppte sie ihre rhythmische Bewegung. Die Vorhaut war weit zurück geschoben und die dunkelrote Eichel zeigte ihr genau ins Gesicht. Was nun kam, damit hatte ich nicht gerechnet. Sie umkreiste mit ihrer Zunge langsam die Spitze meines Schwanzes. So etwas hatte ich mir zwar immer schon mal gewünscht, aber Tatjana

war dafür nicht so richtig zu begeistern.

Ich lehnte mich zurück, um sie genau dabei zu beobachten. Ihre Augen waren halb geschlossen. Ich fühlte ihren heißen Atem. Daumen und Zeigefinger der rechten Hand bildeten jetzt einen Ring, der meinen Schwanz am unteren Ende umschloss und ihn steil nach oben zeigen ließ.

Ich beobachtete jede ihrer Bewegungen und genoss es, mal so richtig "bedient" zu werden. Wenn ich mit Tatjana zusammen war, waren wir immer beide aktiv. Hier hingegen konnte ich mich bequem zurücklehnen und dem Treiben ihrer

Tante zusehen...

Inzwischen hatte sie es sich auf dem Sofa etwas bequemer gemacht. Sie hatte sie Knie angezogen und sich umgedreht. Sie lag jetzt seitlich, Knie und Gesicht mir zugewandt. Auf diese Weise war es einfacher für sie die Unterseite meines Freudenstängels mit der Zunge zu erreichen. So wanderte ihre Zungenspitze von einem Ende zum anderen und wieder zurück, was mich aufs äußerste erregte.

Die Chance wollte ich mir nicht entgehen lassen. Sofort hatte ich meine rechte Hand an der Innenseite ihrer Schenkel. Zu meiner Freude hob sie ihr linkes Bein etwas an

(sie lag ja auf der Seite), und ich konnte mich an ihrem Oberschenkel weiter hinaufarbeiten. Außer Tatjana hatte ich noch keine Frau dort gestreichelt, aber es schien ihr zu gefallen.

Als meine Hand mal wieder das Ende ihrer Nylons erreicht hatte, senkte sie ihr linkes Bein wieder. Ich war gefangen. Mit der Hand zwischen ihren Schenkeln. Ich spürte, wie sie rhythmisch die Beine zusammenpresste und so den Druck auf meine Hand erhöhte. Es schien ihr zu gefallen meine Hand dort zu spüren. Da ich in dieser Richtung aber an weiteren Aktivitäten vorerst gehindert

wurde, wandte ich mich wieder dem Geschehen zwischen meinen Beinen zu.

Sie spielte. Mal fuhr sie mit der Zungenspitze von meinen Eiern bis zur Spitze, mal leckte sie kräftig mit der ganzen Zunge über die Unterseite. Auch ihre Lippen brachte sie geschickt zum Einsatz.

Langsam wurde mir richtig warm. Ich fühlte, wie heiße Wogen meinen Körper durchfluteten, sich auf eine Stelle konzentrierten und meinen Körper dort verlassen wollten. Ich konnte mich kaum weiter zurückhalten.

"Vorsicht!", nur dieses eine Wort kam mir über die Lippen.

Aber sie verstand mich sofort. Das tat sie bestimmt nicht zum ersten Mal! Sie ließ von mir ab, nur ihre Hand sorgte dafür, dass mein Schwanz weiterhin senkrecht in die Höhe zeigte.

Wir sahen uns an. Sie wartete, bis meine Erregung etwas abgeklungen war. An meiner Hand spürte ich immer noch den rhythmischen Druck ihrer Schenkel. Plötzlich ließ er etwas nach. Sie hob wieder ihr linkes Bein, diesmal aber wesentlich weiter. So weit, wie es die Enge ihres kurzen Rockes erlaubte. Sie sah mich auffordernd an. Oder war es eher bittend? Auf jeden Fall zögerte ich nicht lange

und schob meine Hand vorsichtig weiter den Schenkel hinauf, jeden einzelnen Zentimeter genießend.

Ahhh, ein Seidenhöschen! Ich versuchte Einzelheiten zu erfühlen und folgte mit dem Finger der sich abzeichnenden Spalte unter dem Höschen. Sie dankte es mir durch ein leises Stöhnen und ein kurzes Schließen der Augen.

Kurz darauf wurde sie wieder aktiv, und begann mich mit ihren Lippen wieder aufs äußerste zu reizen.

Sie rieb mit meinem Glied über Lippen, Wange und Augen. Schließlich führte sie ihr kräftiges Zungenspiel fort.

Jetzt wollte ich mehr wissen. Ich

führte meine Hand etwas nach oben und schob sie unter den Bund ihres Höschens. Ihre Aktivitäten wurden wilder. Ich drang weiter vor. Hier müssten doch jetzt die Schamhaare beginnen! Nichts! Weiter! Ahh, sie ist tatsächlich rasiert! Und zwar gründlich. Weiter!

Mein Mittelfinger drang ein klein wenig in die feuchte Spalte ein. Wieder schloss sie die Beine und presste sie rhythmisch zusammen. Sie leckte immer wilder! Ich spürte es schon wieder. Es kommt!

Vorsicht! Warte! "Pass auf!"

Wieder ließ sie sofort von mir ab. In ihrem Gesicht sah ich deutlich ihre eigene Erregung. Jeder leise

Druck meines Mittelfingers rief deutliche Reaktionen bei ihr hervor. Sie atmete recht heftig. "Weiter!"

Diesmal arbeitete sie sich von den Eiern bis zur Schwanzspitze herauf und umkreiste mit der Zunge immer wieder meine Eichel. Ihre Lippen umschlossen die Spitze. Sie senkte den Kopf. Ich drang immer tiefer in sie ein.

Da sie nun mit dem Gesicht nach unten sah, fielen ihre Haare etwas von der Schulter und verdeckten das Geschehen. Ich wollte sie aber beobachten. Jede Einzelheit. Als ob sie meine Gedanken erraten hätte, befreite sie mit der linken Hand mein Blickfeld und warf ihre Haare

mit einem Ruck auf die andere Seite.

Ich konnte sie wieder sehen. Ihre Lippen umschlossen den Schaft meines Schwanzes. Sie sog mich immer tiefer in sich ein. Ich spürte die Bewegungen ihrer Zunge. Wieder durchliefen mich heiße Wellen.

Diesmal würde ich sie nicht wieder warnen. Ich wollte es. Der Druck ihrer Schenkel ließ nach. Sie konzentrierte sich. Ihre Zunge arbeitete immer wilder. Ich konnte es kaum noch zurückhalten.

Automatisch legte ich meine linke Hand auf ihren Hinterkopf. Ich presste ihn hinunter. Die

Bewegungen ihres Kopfes ließen nach, der Druck ihrer Zunge erhöhte sich. Ihre Augen waren weit geöffnet. Sie lag völlig ruhig und erwartete meinen Orgasmus.

Meine Lenden spannten sich. Ich drang noch tiefer ein. Sie wartete.

Heiße Wellen durchfluteten mich und entluden sich tief in ihrem Mund. Drei-, viermal spannten sich noch meine Lenden und drückten gegen ihr Gesicht. Ich explodierte!

Als sie spürte, dass ich fertig war hob sie wieder leicht den Kopf und ich sah wie sie schluckte. Zweimal, dreimal. Dann pressten ihre Lippen auch noch den letzten Tropfen aus mir heraus.

Normalerweise fällt meine Erregungskurve nach dem Orgasmus ziemlich steil ab. Der Anblick dieser Frau verhinderte jedoch ein Abschlaffen. Außerdem machte sie einfach weiter. Ich spürte, wie sie wieder mit der Zunge meine Eichel umspielte.

Das nächste, was ich bemerkte, war Frau Klein. Sie stand mit einem Tablett in der Tür.

Ooops! Da saß ich nun. Mit offener Hose, eine Hand zwischen Violas Beinen und ihr Gesicht zwischen meinen Beinen. Auch sie hatte inzwischen Frau Kleins Erscheinen bemerkt und den Kopf gehoben.

Im Film hätte man jetzt gesagt: "Es

ist nicht so wie sie denken..", aber das hätte hier wohl ziemlich albern geklungen.

Es war genau das, was sie dachte. Ich erwartete ihr Donnerwetter. Sie sah abwechselnd zu mir und zu ihrer Schwester, sagte aber nichts. Peinliche Stille...

Schließlich war sie es doch, die das Schweigen brach: "Wie ich sehe, habt ihr es euch schon gemütlich gemacht."

Ihre Unsicherheit war ihr aber trotzdem deutlich anzumerken. Ihr Blick blieb jetzt auf mir haften und wanderte langsam abwärts bis zu der Stelle, die ich am liebsten bedeckt hätte.

"Ich habe drei Gläser Sekt mitgebracht", versuchte sie die Situation zu retten. "Mögt ihr?"

Damit stellte sie das Tablett auf den Tisch und setzte sich neben mich. Mir wurde es langsam zu eng in meiner Haut und meine Erregungskurve zeigte jetzt deutlich nach unten.

"Ich hoffe, ich habe euch nicht gestört", sagte sie und blickte dabei auf mein Glied, das immer noch von Violas Hand umschlossen war.

"Aehhh... nein. Ich wollte sowieso gerade gehen", waren die ersten Worte, die ich hervorbrachte.

Viola sagte nichts. Sie fühlte sich vermutlich auch ein bisschen

komisch.

"Ach, bleib ruhig. Ich sehe euch ohnehin schon eine ganze Weile zu. Jetzt braucht ihr euch auch nicht mehr vor mir zu verstecken." Dabei sah sie auf meine nun vollends erschlaffte Männlichkeit, die sich langsam über Violas Hand legte.

"Zuerst war ich ja etwas erstaunt, aber dann hab' ich euch ganz ruhig zugesehen. Das war richtig schön, ehrlich."

Ihre Finger glitten dabei über die Außenhaut meines Gliedes. Das war aber nun wirklich zu viel. Bei ihrer Schwester hatte ich schon Bedenken; aber Frau Klein? Nein! Das ging nun wirklich nicht. Am

liebsten wäre ich aufgesprungen und raus gerannt. Oder unsichtbar im Boden versunken.

"Die Haut fühlt sich sehr weich an", sagte sie. Ich spürte ein leichtes Pochen und konnte es nicht verhindern.

"Tatjana muss sehr glücklich sein..." Nun war es ihre Schwester, die zum ersten mal wieder etwas sagte: "Ich glaube, sie weiß noch gar nicht, was ihr entgangen ist. Sie ist nämlich noch Jungfrau", ...kichern... "Ich habe Thomas eben erstmal gezeigt was eine Frau so alles kann."

Dabei presste sie wieder kräftig ihre Schenkel zusammen.

"Das habe ich bemerkt", antwortete Frau Klein und bemerkte eine Reaktion, die sie durch ihre zarten Berührungen bei mir hervorrief.

"Ohh, was sehe ich denn da?" Ihre Anwesenheit war mir wirklich wahnsinnig peinlich.

Trotzdem spürte ich ein immer stärker werdendes Zucken in den Lenden, bis sich mein Glied schließlich wieder zur vollen Größe aufrichtete. Ich war gefangen zwischen zwei Frauen. Da aber das Kind nun ohnehin schon

in den Brunnen gefallen war, ergab ich mich in mein Schicksal und beobachtete die Aktivitäten von Tatjanas Mutter.

Sie benutzte genau wie zuvor Viola den Daumen und Zeigefinger um langsam an meinem Schwanz zu reiben. Violas Hand am unteren Ende sorgte dafür, dass er wieder genau senkrecht in die Höhe zeigte. Durch den langen Aufenthalt im Freien war meine Eichel total trocken und das Verschieben der Vorhaut schmerzte ein wenig. Viola, die das Geschehen aus allernächster Nähe betrachtete schien dies zu bemerken. Während Frau Klein immer noch langsam mit Daumen und Zeigefinger rieb, löste sie ihren Griff und nahm eines der Sektgläser vom Tisch. Nachdem sie einen Schluck getrunken hatte, näherte sie

sich mit dem Glas meiner Eichel und goss vorsichtig einige Tropfen darüber.

Ahh, welche Wohltat. Ich spürte deutlich das leichte Prickeln. Sie wartete kurz und goss dann wieder etwas nach. Der Sekt lief prickelnd über Frau Kleins Finger und verschwand dann zwischen meinen Beinen.

Das feuchte Glänzen der Eichel schien Tatjanas Mutter zu stimulieren, denn ihr Druck wurde jetzt etwas größer. Schließlich stoppte sie ihre Bewegungen, beugte sich vor und leckte den Sekt von meiner Schwanzspitze. Mmmhhhh, das tat gut. Sie stellte

sich sehr geschickt dabei an. Das hätte ich ihr gar nicht zugetraut. Nachdem sie den Sekt weitgehend abgeleckt hatte, umschloss sie meinen Schwanz mit den Lippen. Sie begann mich kräftig zu massieren.

Als sie ein leichtes Zucken im Mund verspürte hob sie sofort den Kopf und Viola kühlte mich mit einigen Tropfen Sekt wieder ab. Sie merkte tatsächlich von alleine, wenn ich kurz vorm Höhepunkt war. Ich musste sie nicht mal vorwarnen. Immer wieder unterbrach sie ihre Tätigkeit und Viola sorgte für Kühlung. Inzwischen hatte sie sich aus der liegenden Position erhoben

und auf das Sofa gekniet. Noch immer hatte ich meine Hand zwischen ihren nun weit gespreizten Beinen und schob den Mittelfinger immer weiter in sie hinein. Sie war jetzt so sehr in Fahrt, dass sie ihre Aufgabe mit dem Sekt völlig vergaß. Immer lauter wurde ihr Stöhnen, bis ich plötzlich meine Hand zurückzog.

"Mach doch weiter", flehte sie mich an.

"BITTE ...NICHT AUFHÖREN... WEITER..."

Nein, so leicht wollte ich es ihr nicht machen. Ich fasste sie am Ausschnitt ihrer Bluse und zog sie langsam zu mir herunter. Sie verstand sofort. Sie nahm wieder

ihre ursprüngliche Position auf dem Sofa ein, beugte sich vor und begann Tatjanas Mutter zu Unterstützen. So wie die beiden nun lagen, konnte Viola die Unter- und Angelika die Oberseite meines Freudenspenders bequem erreichen. Immer wieder begannen sie gemeinsam an den Eiern zu lecken und trafen sich an der Eichel. Da der Druck, den sie dabei auf meinen Schwanz ausübten, aber nicht allzu groß war, bestand vorerst nicht die Gefahr, dass ich vorzeitig kam. Nach einigen Minuten sah Viola plötzlich auf und meinte: "Wollen wir nicht lieber nach oben gehen, da ist es doch viel bequemer."

Tatjanas Mutter stimmte sofort zu, stand auf und zog mich an der Hand hinter sich her. Ich wurde nicht gefragt. Da ich aber jetzt so richtig in Fahrt war und mich mittlerweile auch an Frau Kleins Anwesenheit gewöhnt hatte, stand ich auch auf und ging mit ihr auf den Flur. Allerdings musste ich dabei mit der Hand meine Hose festhalten, da sie mir sonst heruntergerutscht wäre. Ich machte mir aber nicht die Mühe wieder 'alles' einzupacken. So schaute mein Schwengel neugierig ins Freie als wir die Treppe zum Schlafzimmer nach oben gingen. Angelika führte mich in die Mitte des Raumes, kniete sich nieder und

half mir beim Ausziehen von Hose, Slip und Socken. Nebenbei beobachtete ich Viola, wie sie langsam ihre Bluse öffnete und den BH auszog. Zwei herrlich große Brüste kamen zum Vorschein mit deutlich versteiften Brustwarzen. Ihre Hände glitten vorsichtig darüber. Jede Berührung schien sie aufs äußerste zu erregen. Ihre Augen waren halb geschlossen und ein leises Stöhnen entfuhr ihr. Sie ließ ihren Rock herunter.

Ahh, schwarze Strapse!

Provozierend langsam befreite sie sich von allen Textilien, bis sie schließlich vor mir stand, wie Gott sie erschaffen hatte.

Angelika hatte mittlerweile wieder damit begonnen, meinen Schwanz mit dem Mund zu bearbeiten. Jetzt wollte sie es aber wissen. Immer heftiger wurden ihre Stöße und die Zunge tat ein Übriges.

Dreimal musste ich sie an den Haaren wegziehen, damit es mir nicht zu früh kam. Ich wollte erst abspritzen, wenn ich dabei Violas rasierte Muschi sah.

Jetzt war es soweit. Viola stand mit gespreizten Beinen vor mir und unterstützte mich, indem sie mir zeigte was sie hatte und mit zwei Fingern ihre Schamlippen auseinander zog.

Nun ließ ich Angelika gewähren.

Ihr Kopf ging immer schneller vor und zurück. Ich spürte den Druck ihrer Lippen und ihrer Zunge. Dabei begegnete ich ihr mit leichten, entgegen gesetzten Stößen. Ich spürte es in mir aufsteigen. Mir wurde immer heißer. Ich hielt mit beiden Händen Angelikas Kopf fest, so dass nur noch ich durch kräftige Bewegungen meinen Schwanz in ihren Mund schob. Sie kniete völlig bewegungslos vor mir.

Immer schneller und heftiger stieß ich zu.

Ich wollte es, jetzt!

Ich wollte in ihren Mund spritzen!
In Frau Kleins Mund. Der Mutter meiner Freundin. Der Gedanke

macht mich verrückt!

Ja, ich spüre es! Ich kann's nicht mehr zurückhalten! ES KOMMT! JETZT! JAAAA!

Ein gewaltiger Orgasmus durchflutete meinen Körper und fand seinen Abschluss in Angelikas Mund.

Vier- fünfmal zuckte mein Schwanz noch nach vorne und entlud seine Ladung. Noch einmal hinterher.

Dann fühlte ich mich völlig ausgepumpt und genoss nur noch die langsamen Bewegungen, die Angelika wieder mit dem Kopf ausführte um auch noch den letzten Tropfen aus meinem pulsierenden Schwanz zu saugen. Schließlich

lockerte ich meinen Griff, mit dem ich Frau Klein in ihrer Position hielt und ermöglichte es ihr dadurch alles zu schlucken.

Viola hatte mittlerweile begonnen ein oder zwei Finger tief in ihre Vagina zu schieben und dabei auch noch ihren Kitzler zu bearbeiten. Dass das so heftige Reaktionen hervorrief, war mir bislang nicht bekannt. So etwas kannte ich nur aus billigen Pornofilmen. Sie stöhnte laut, warf den Kopf hin und her, sie schrie förmlich. Bei Tatjana lief das jedenfalls immer sehr viel leiser ab. Ich sah ihr dabei noch eine Weile zu, was mich auch tatsächlich ein klein wenig erregte.

Nach meinem zweiten Orgasmus innerhalb kurzer Zeit bedurfte es jetzt aber sehr viel mehr um mich wieder hochzubringen. Tatjanas Mutter, die wohl meine Regungen spürte sah zu mir hoch und stand langsam auf. Sie war ein ganzen Kopf kleiner als ich. Als sie stand legte sie den Kopf in den Nacken, sah mich an und öffnete den Mund. Ein langer, intensiver Zungenkuss beendete unseren wilden Akt.

Danach zogen Viola und ich noch gemeinsam Frau Klein aus und wir drei streckten uns auf dem großen Bett aus um ein wenig zu verschnaufen.

Ich weiß nicht genau wie lange wir

dort gelegen haben, auf jeden Fall war es stockdunkel draußen als ich erwachte. Mein erster Gedanke war: Sofort aufstehen, anziehen und raus hier!

Aber was hätte das jetzt noch genutzt? Ich musste mir einfach selber eingestehen, das es richtig Spaß gemacht hat mit Tatjanas Mutter und ihrer Tante. Was soll's? Ich lag hier, an jeder Seite eine Frau und Tatjana und ihr Vater würden frühestens übermorgen wiederkommen. Ich tastete nach dem Lichtschalter an der Wand über meinem Kopf, schaltete die Lampe ein und sah auf die Uhr. 22:30 Uhr. Ich musste schmunzeln.

Normalerweise würde ich jetzt nach Hause fahren. Diesmal blieb ich, und ich wollte die Zeit nicht ungenutzt verstreichen lassen.

Ich betrachtete Angelika und Viola an meiner Seite. Aha, ein dichter Busch bedeckte Angelikas Scheide. Das hätte ich ihr aber auch nicht zugetraut, dass sie sich rasiert wie Viola.

Sie schliefen. Sollte ich sie wecken? Nein, ich hätte auch nicht gewusst, was ich sagen sollte. Es wäre besser, wenn sie schon 'warm' sind, wenn sie erwachen. Ich schaute an mir herunter. Der kleine Lämmel stand doch schon wieder! Wahrscheinlich hatte ich irgendwas

geträumt was ihn dazu veranlasste jetzt gar nicht mehr so klein zu sein. Ich dachte über das Vergangene nach. Die beiden waren richtig scharf auf mich. Hatten mich geleckert und so zweimal zum Höhepunkt gebracht. Aber eigentlich war ich ja immer noch 'Jungfrau'. Der Gedanke, die beiden richtig zu nehmen erregte mich. Vielleicht konnte ich sie irgendwie 'abhängig' von mir machen. Sie mussten richtig wild auf mich sein. So, dass sie immer wieder ankamen und mich anflehten es ihnen zu besorgen. Ach quatsch! Das sind erwachsene Frauen (ich war damals 18!), die kennen genug andere Männer.

Trotzdem, der Gedanke erregte mich.

Was mache ich jetzt? An Tatjanas Mutter traute ich mich immer noch nicht so richtig ran. Also setzte ich mich auf und schaute nach links. Viola. Ich hörte ihr gleichmäßiges Atmen. Ihre Bauchdecke hob und senkte sich. Ich betrachtete sie. Ein schöner Körper. Ihr Busen erschien mir jetzt nicht mehr so groß, da sie auf dem Rücken lag und die Brüste leicht zur Seite fielen. Ich stützte mich auf meinen linken Ellenbogen und begann vorsichtig mit der Zungenspitze ihre rechte Brustwarze zu umkreisen. Sie schlief.

Ich begann ein kleines bisschen daran zu saugen. Tatjana mochte das immer besonders gerne und bei mir verursachte es ebenfalls eine Erektion. In diesem Fall war das aber nicht mehr nötig. Sie schlief weiter.

Ich setzte mich auf und kniete mich vor ihre Füße. Ob sie es merken würde, wenn ich sie bewege? Sie sollte lieber noch weiterschlafen. Vorsichtig griff ich nach ihren Fußgelenken und spreizte ihre Beine ein wenig. Tatsächlich. Sie hat es nicht bemerkt. Ich wollte ihre rasierte Muschi untersuchen. So etwas hatte ich noch nicht gesehen, und Tatjana würde ich wohl nicht

dazu überreden können. Langsam beugte ich mich vor. Mit dem Finger fuhr ich vorsichtig ihre Spalte entlang. Ich beugte mich weiter vor und machte dasselbe mit der Zunge. Etwas kräftiger. Sie bewegt sich. Noch fester. Mit der Zunge zwischen die Schamlippen. Sie atmet. Mit der Zunge die tiefste Stelle suchen und dort drücken. Sie bewegt sich. Ihre Beine gehen weiter auseinander. Sie atmet lauter. Jetzt mit beiden Händen zupacken. Ihre Schamlippen weit auseinander ziehen. Ahh, die Innenseite ist ja ganz rosa! Der Kitzler. Meine Zunge fliegt hin und her. Immer wieder über ihren

Kitzler.

Sie stöhnt auf. Sie streckt sich mir entgegen. Ich fühle deutlich, wie sich ihr Unterleib anhebt. die Beine hat sie jetzt angewinkelt und weit gespreizt.

Immer wieder fahre ich mit meiner Zunge über ihren Kitzler. Plötzlich spüre ich ihre Hände an meinem Hinterkopf. Sie presst mich fest an sich. Ich muss aufpassen, das ich noch Luft bekomme. Aber jetzt soll sie auch ihren Spaß haben. Ich will, dass sie zum Höhepunkt kommt. Sie soll ihn nie vergessen, mich immer wieder darum bitten. Mein Gesicht wird ganz feucht. Ich spüre ein Zusammenzucken ihrer Scheide. Ja,

weiter, ich schaffe es. Sie kommt.
Jetzt nehme ich ihren Kitzler
zwischen die Lippen. Sie stöhnt
immer lauter. Ich drücke fester zu.
Sie schreit! Ich mache weiter. Sie
schreit! Ihr Unterleib bäumt sich
auf, geht über in kreisende
Bewegungen. Mein ganzes Gesicht
ist nass!

Ein letztes Aufbäumen.

Ein Schrei! Plötzlich
bewegungslose Stille....

Sie fällt zurück. Der Anpressdruck
ihrer Hände lässt nach. Ich bin frei.
Ich habe es geschafft. Sofort lege
ich mich auf sie ohne aber dabei mit
meinem steifen Schwanz in sie
einzudringen. Das will ich mir für

später aufheben. Ihr Mund ist immer noch weit geöffnet, als wäre ihr letzter Schrei stecken geblieben. Sie sieht mich dankbar an und ich stecke ihr meine Zunge in den geöffneten Mund. Es folgt ein wildes Spiel mit der Zunge, bis sie sich wieder etwas beruhigt hat.

Langsam trennen wir uns wieder voneinander. Ihr Atmen ist etwas lauter, aber gleichmäßig.

Dann bewegte sie sich unter mir. Ich bemerkte ihre Hand, die nach meinem Schwanz suchte. Ahh, sie hat ihn. Sie versucht ihn einzuführen. Nein, das wollte ich (noch) nicht. Jetzt musste ich mich erstmal um Angelika kümmern.

Durch unsere Aktivitäten war sie erwacht, lag auf der Seite und schaute uns zu.

Ihre rechte Hand steckte zwischen ihren Beinen und bedeckte die Muschi. Ihr Unterleib bewegte sich langsam vor und zurück.

Ich rollte von Viola runter und kam genau vor Angelika zu liegen.

Sofort ergriff ich ihre Hand und führte sie an meinen Schwanz. Zum Ausgleich fuhr ich mit einem Finger langsam durch ihre Spalte. Sie winkelte ihr rechtes Bein an. Sie wollte mich spüren. Da ich nun mehr Platz hatte, drang ich tief mit dem Mittelfinger in sie ein.

"Mehr...", kam es leise über ihre

Lippen, "Ja.... Mehr..." Sie wurde immer erregter. Ich nahm noch einen weiteren Finger dazu.

"Mehr... weiter...", flehte sie mich an. Schließlich stieß ich mit vier Fingern kräftig in sie hinein.

"Jaaa..... weiter so..... nimm mich.... ich gehöre dir...."

Jetzt war sie voll in Fahrt. Es wäre eine Gemeinheit gewesen jetzt aufzuhören. Also machte ich immer weiter. Mittlerweile hatte sie sich auf den Rücken gelegt und die Beine weit geöffnet. Sie warf ihren Kopf hin und her.

"Ohhh.... jaaaa.... nimm mich.... nimm mich doch endlich.....", stieß sie hervor.

Ja, warum eigentlich nicht? dachte ich mir.

Ich legte mich auf sie und ersetzte meine vier Finger durch meinen Schwanz. Das erste Mal!

Sie war durch meine Handarbeit schon so feucht und geweitet, dass ich sofort ohne Probleme ganz tief in sie eindringen konnte. Ich griff nach ihren Brüsten und massierte sie mit beiden Händen. Ihre Warzen waren groß und steif. Ich leckte und saugte sie abwechselnd, was sie immer weiter erregte. Ich drückte ihre Brüste so zusammen, dass eine große Spalte zwischen ihnen entstand.

Ahh... bevor es mir kam wollte ich

lieber noch das ein oder andere mit ihr ausprobieren. So wie sie jetzt stöhnte, würde sie alles mitmachen. Ich zog meinen Schwanz aus ihrer Muschi.

"NEIN.... mach doch weiter!.... bitte....."

Ich sagte nichts und setzte mich auf ihren Bauch. Mein Schwanz zeigte feucht glänzend in die Höhe. Ich steckte ihn zwischen ihre Brüste und begann mich vor- und zurück zu bewegen.

Sie hob ihren Kopf: "Ja, fick meinen Titten. Fester.... noch fester...."

Ich drückte stärker zu und konnte so meine eigene Erregung

kontrollieren. Bei jedem Stoss kam ich ihren Lippen etwas näher. Sie hatte den Mund weit geöffnet und streckte mir die Zunge entgegen.

"Ja... komm... spritz mir ins Gesicht...."

Je höher ich rutschte, desto tiefer drang ich mit jedem Stoss in ihren Mund ein. Nach einer Weile konnte sie ihren Kopf nicht mehr hochhalten und sank zurück. Ich löste meine Hände von ihrem Busen, rutschte noch höher und umfasste meinen Schwanz. Mit der feuchte Eichel fuhr ich um ihre Lippen.

Immer wieder kam ihre Zunge hervor um mich zu lecken. Ein paar

Mal nutzte ich auch ihren geöffneten Mund und drang in sie ein. Sofort umschlossen mich ihre Lippen und ich spürte, wie ihre Zunge meine Schwanzspitze umspielte. Nach einigen Minuten erhob ich mich.

Ich wollte jetzt etwas anderes: "Dreh dich um!"

Sie drehte sich auf den Bauch und ich legte mich auf sie. Als sie meinen Schwanz spürte hob sich ihr Becken. Auch in dieser Position konnte ich wieder tief in sie eindringen.

Nach den ersten zwei Stößen war sie schon wieder voll in Fahrt: "Ja... tiefer... mehr.." Auch ich wurde jetzt immer wilder und

spürte, dass es bald kommen würde.

"Jaaa....nimm mich....quäl mich....mach mit mir was du willst...". Sie schrie immer lauter. "Stoss kräftig zu. Ich bin nicht so zimperlich... Ich kann einiges vertragen..."

Ich stützte mich auf meine Arme und erhob mich etwas von ihr. Sofort folgte sie mir, indem sie ihr Becken immer weiter in die Höhe streckte. Schließlich kniete ich hinter ihr und nahm sie in der sog.

'Hundestellung'. Dabei hielt ich mich an ihren Hüften fest und konnte sie bei jedem Stoss noch zusätzlich zu mir heranziehen.

Plötzlich spürte ich eine Hand zwischen meinen Beinen. Viola hatte sich erhoben, drängte sich von hinten an mich und umschloss mit der Hand meine Eier. Dabei folgte sie jeder meiner Bewegungen.

Wenn ich an mir heruntersah, konnte ich sehen, wie ich in Angelikas Körper eindrang. Jedes Mal wenn ich mich zurückzog glänzte mein Schwanz von ihrer Flüssigkeit. Ihr Rücken hob und senkte sich und das Stöhnen wurde nun noch heftiger.

"Komm doch... komm doch endlich...", flehte sie mich an. "...Fick meinen Arsch..."

Ich blickte wieder nach unten und sah Violas Finger, die Angelikas

Rosette befeuchtete. Ohne mich dagegen wehren zu können zog sie mich zurück, umfasste meinen Schwanz und richtete ihn auf die Rosette. Ich überlegte noch ob ich das tun sollte, aber da schob mich Viola schon vorwärts und ein Stück meiner Eichel verschwand in Angelikas Po.

"Jaaaaaa.....

weiter...ahh...langsam..."

Ganz langsam drückte ich tiefer und tiefer. Oder besser gesagt:

Viola drückte. Zentimeter für Zentimeter schob sie mich weiter vor, bis ich schließlich ganz eingedrungen war. Es fühlte sich enger an als in ihrer Muschi. Ich

begann zu stoßen. Immer kräftiger, bis ich es nicht mehr zurückhalten konnte.

"Ja...ich spüre eses kommt.....", dabei wurden meine Bewegungen immer heftiger.

"Mach doch endlich...ich halt's nicht mehr aus...komm doch..."

"Ja... jetzt.....es kommt!!!!"

Ein gewaltiger Orgasmus durchströmte meinen Körper und ich spürte wie mein Sperma durch meinen Schwanz nach vorne schoss. Ein paar Mal zuckte ich nach vorne und stieß kräftig gegen ihre Pobacken.

Ich spritzte tief in sie hinein...

Viola, die mich immer noch fest

umklammert hatte zog mich langsam zurück bis wir schließlich zur Seite sanken. Ich war erschöpft. Jetzt brauchte ich wirklich eine Pause. Ich spürte Violas Wärme an meinem Rücken und beobachtete Angelika. Sie hatte sich noch nicht wieder bewegt. Ich hörte nur deutlich ihr lautes Atmen. Ob es ihr gefallen hat?

Ich hörte, wie Viola mir etwas ins Ohr flüsterte: "Es war schön wie du mich geleckt hast. Aber ich mochte, dass du mich jetzt richtig nimmst. Ich will dich in mir spüren."

"Ja" antwortete ich, "aber jetzt brauch ich erstmal eine Pause."

"Na klar" sagte sie, "ich hole uns

erstmal 'was zu trinken." Sie stand auf und ging nach unten.

Jetzt war ich mit Angelika allein. Ich betrachtete sie. Sie schien total erschöpft zu sein und bewegte sich nicht. So wie sie jetzt hockte, auf die Ellenbogen gestützt und den Kopf gesenkt, berührten ihre Brustwarzen fast die Bettdecke. Ihr Busen erschien mir so viel größer. Ich griff hinüber und streichelte ihre rechte Brustwarze. Erst jetzt schien sie mich wieder zu bemerken. Sie sah auf und lächelte mich an.

"War es schön?" fragte ich.

"Ja, schön" antwortete sie und legte sich mit dem Rücken zu mir.

"Streichele mich noch ein bisschen."

Eng an sie gepresst ertastete ich vorsichtig ihre gesamte Vorderseite. Ihre Muschi war ganz heiß, die Brustwarzen immer noch hart. Wenn ich sie streichelte presste sie sich noch fester an mich. Es schien ihr zu gefallen. Eng umschlungen schliefen wir schließlich ein. Dass Viola wiederkam bemerkten wir nicht mehr.

Räusper...hüstel... " 'morgen. Gut, danke."

Ich hatte das typische Gefühl 'am Morgen danach'.

So'n Mist! Wieso bin ich denn nicht in der Nacht aufgestanden und verschwunden? Jetzt lag ich hier mit der Mutter meiner Freundin im

Bett und wusste nicht so recht was ich sagen sollte. Ich versuchte meine Umarmung möglichst unauffällig zu lösen und gelassen zu wirken.

"Wo ist denn Frau ..äh.. Viola?", fragte ich, nur um irgendetwas zu sagen. Ich fühlte mich im Moment wieder genauso klein und hilflos wie gestern, als sie Viola und mich mit offener Hose im Wohnzimmer überrascht hatte.

"Ich weiß nicht", antwortete Angelika mit leicht bebender Stimme.

"Vielleicht ist sie schon nach Haus gefahren." Daraufhin erhob sie sich und ging zum Fenster.

"Ihr Auto steht jedenfalls nicht mehr draußen", sagte sie ohne sich dabei umzudrehen.

Ich betrachtete sie im Gegenlicht der Sonne. Das Licht betonte die weiblichen Formen ihres Körpers besonders gut. Ich starrte wie gebannt auf einen kleinen hellen Punkt am oberen Ende ihrer Schenkel durch den ein klein wenig Sonnenlicht drang. Ich erwachte aus meinen Träumen.

"Ich glaub' ich muss jetzt los", murmelte ich und stand dabei auf.

Bevor sie sich umdrehen und antworten konnte hatte ich schon meine Unterhose angezogen.

"Ist es dir peinlich, dass wir

zusammen geschlafen zu haben?",
lachte sie.

"Na ja...Tatjana kommt doch heute
wieder...", schwubb, ich war in der
Jeans.

"Heute Abend." Sie schaute auf
meine Gürtelschnalle, die ich
gerade schloss.

"Ja, schon. Aber ich weiß nicht ob
die Idee, die Nacht hier zu
verbringen überhaupt so gut war."

Ich fand die Formulierung richtig
gut. Sie lächelte nicht mehr und
drehte sich wieder zum Fenster.
Hatte ich etwas Falsches gesagt?
Ich stockte etwas beim Reden.

"Schließlich... sind sie doch
Tatjanas Mutter. Außerdem... sind

sie verheiratet."

Dass sie doppelt so alt war wie ich,
verkniff ich mir.

"Ich weiß!" Mit verschränkten
Armen starrte sie aus dem Fenster.

Da ich seitlich hinter ihr stand,
konnte ich ihre linke Brust sehen,
die sich bei jedem Atemzug hob und
wieder senkte.

Stille.

Was sollte ich jetzt sagen? Ich war
noch nie in einer solchen Lage.

"Aber ich fand's trotzdem schön."

Sie schaute mich wieder an. Gott
sei Dank: Sie lächelt wieder!

"Ja", hauchte sie, "das war es. Und
wir wussten natürlich beide vorher,
dass nicht mehr daraus werden

kann."

Das Zittern in ihrer Stimme verriet mir, dass ihr Lächeln nicht so ganz das wiedergab, was sie fühlte.

Schließlich festigte sich aber ihre Stimme. "Weißt Du was? Wir haben noch ein paar Stunden Zeit. Lass uns zusammen frühstücken. Oder musst du gleich los?"

"Äh... nö, eigentlich nicht." Ich war froh, dass die Situation gerettet war. Sie nahm einen Morgenmantel vom Bügel und zog ihn an. Da er nur von einem Gürtel locker zusammengehalten wurde reichte das Dekollete fast bis zum Bauchnabel.

"Komm", sagte sie und fasste mich

dabei an die Hand.

"Lass uns sehen, was wir noch im Kühlschrank haben."

Somit zog sie mich hinter sich her, die Treppe hinunter in die Küche. Immer noch nur mit meiner Jeans bekleidet begann ich die notwendigen Werkzeuge für ein Frühstück in den Schubladen zusammenzusuchen, während sie irgendeinen Fertigbrötchenteig bearbeitete, den sie aus dem Kühlschrank geholt hatte. Wir beide wirbelten 5 Minuten herum, bis schließlich alles auf einem großen Tablett bereit stand. Die Brötchen waren im Ofen, die Frühstückseier lagen zum Kochen bereit und die

Kaffeemaschine blubberte vor sich hin.

Da die Küche sehr klein war, stießen wir ziemlich oft aneinander. Mittlerweile war aber wieder eine etwas fröhlichere Stimmung aufgekommen und ich genoss jede von Angelikas Berührungen. Die peinliche Situation nach dem Erwachen war vergessen. Als ich die Thermoskanne aus dem Oberschrank holte wartete ich sogar absichtlich solange, bis sie direkt davor stand. Durch den dünnen Stoff ihres

Morgenmantels spürte ich ihre Wärme direkt auf meiner Haut. Der Gedanke, dass sie darunter völlig

nackt war ließ mich für einen kurzen Augenblick erschauern.

Aber jetzt war alles vorbereitet und sie stand vor der Kaffeemaschine und wartete, bis das Wasser durchgelaufen war. Da ich keine Lust hatte wieder etwas Schlaues zu sagen stellte ich mich hinter sie und legte meine Hände um ihre Taille. Sie stand bewegungslos. Mit beiden Händen fuhr ich nun an ihrem Rücken nach oben und massierte langsam ihren Hals und ihre Schultern. Das knisternde Geräusch, das der seidige Stoff des Mantels von sich gab erregte mich. Wieder bekam ich eine Gänsehaut.

Schließlich senkte ich meine Hände

und streichelte ihre Seiten bis hinunter zu ihren Hüften.

Sie ließ sich fallen. Soll heißen: Sie lehnte sich zurück und ich spürte wieder ihren warmen Rücken auf meiner Haut. Da sie ihren Kopf an meine Schulter gelehnt hatte, konnte ich sehen, dass ihre Augen geschlossen waren. Aber ich konnte noch mehr sehen: Bis hinunter zum Bauchnabel alles, was der Morgenmantel nicht bedeckte. Die Ansätze ihrer hellen Brüste. Meine Hände verließen die Angestammte Position auf ihren Hüftknochen und wanderten nach vorne. Da war es wieder: Dieses leise Rascheln des Stoffes. Meine

Finger trafen sich unmittelbar über der lockeren Schleife ihres Gürtels. Mit sanftem Druck zog ich den Stoff etwas nach unten; dadurch spannte sich der Mantel über ihren Brüsten. Ihre Brustwarzen zeichneten sich deutlich ab. Wenn ich meine Hände wieder etwas hob, lockerte sich der Stoff und gewährte Millimeterweise Einblick bis kurz vor dem Ansatz ihrer rechten Brustwarze. Das Spiel erregte mich. Wieder spannte ich den Stoff und wieder sah ich eine deutliche Erhebung. Diesmal sogar noch deutlicher!

Aha, es scheint ihr zu gefallen! Ich lockerte den Griff und meine linke Hand wanderte Zentimeter für

Zentimeter nach oben.

Ich spürte jede einzelne ihrer Rippen. An der Unterseite ihrer rechten Brust angelangt folgte ich mit jedem meiner Finger der Wölbung. Erst kurz vor ihrer empfindlichsten Stelle (naja, Frauen haben davon ja mehrere :-)) lockerte ich den Druck und umkreiste nur noch mit dem Zeigefinger langsam ihre Brustwarze. Ich hörte deutlich, wie sie die Luft durch die Nase einatmete. Das ganze hatte mich natürlich auch nicht kalt gelassen und ich presste meinen Unterkörper an ihren Po. Die Beule in meiner Hose musste sie deutlich spüren. Immer enger wurden die Kreise, die

ich mit meinem Finger beschrieb, bis ich schließlich an der Spitze angelangt war und mit Daumen und Mittelfinger zärtlich aber kräftig zudrückte. Sie hatte die Luft angehalten. Nun atmete sie heftig aus. Ihr ganzer Körper schien sich zu entspannen. Mittlerweile hatte ich mein Gesicht in ihre Halsbeuge gepresst. Ich konnte sie riechen. Sie roch nach Frau! Es ist unmöglich so etwas zu beschreiben; sie roch ganz einfach nach Frau. Dieser Geruch und ihr heißer Atem auf meiner Wange erregten mich immer mehr. Ich drückte mich immer fester von hinten an sie.

Während meine linke Hand unter

den Stoff des Morgenmantels fuhr und mit kräftigen Bewegungen ihre Brust massierte ertastete ich mit der rechten nun die Gegend unterhalb des Gürtels, ohne ihn dabei zu öffnen.

Meine Hand auf ihrem flachen Bauch rutschte langsam tiefer. Deutlich konnte ich die Erhöhung ihres Venushügels ertasten. Die Wärme ihrer Schamgegend war deutlich zu spüren.

"Jaahh..." hauchte sie mir ins Ohr.
"...mehr...hhh...fester..."

Ich tat wie mir befohlen und verstärkte den Druck meiner Hände. Immer wieder wechselte die Tätigkeit meiner linken Hand

zwischen kräftigem Massieren von Angelikas Brust und zärtlichem Umspielen ihrer Brustwarze. Mit der rechten drang ich immer tiefer vor. Da sie ihre Beine leicht gespreizt hielt, war es kein Problem ihre Spalte durch den Stoff des Mantels zu ertasten. Ich schob den Stoff beiseite und drang mit dem Mittelfinger zwischen ihre feuchten Schamlippen.

"Ahhh... tiehhfer... jaahhh" Sie wurde immer lauter.

"Ohh... jah... das ist schön."

Ich bemerkte die kreisenden Bewegungen ihres Beckens was auch mich nicht unberührt ließ. Das Pochen in meiner Hose wurde

immer stärker. Ich erhöhte den Druck.

"Komm... noch tiefer", flehte sie mich an. Ich hatte keine Probleme mit vier Fingern tief in die feuchte Höhle einzudringen.

"Noch tiefer!"

Immer heftiger wurde ihr Verlangen. Ihre Schenkel gingen noch weiter auseinander. Ich tat mein Bestes und versuchte immer wieder mit rhythmischen Stößen meine Finger tief in sie hinein zu bohren. Ich wollte sie befriedigen. Mein Verlangen wurde zwar auch immer größer, aber zuerst wollte ich sie bis zum Orgasmus bringen. Manchmal presste ich besonders

stark mit meiner Hand in sie hinein und hob sie dabei einige Zentimeter hoch. Das schien ihr besonders gut zu gefallen. Immer heftiger wurden ihre Reaktionen.

"Arghhh...jahh...Thomas....mach weiter so. Nicht aufhören.. fester.. Ich gehöre dir! Mach mit mir was du willst!"

Sie schrie immer wilder. "JAAA...THOMAS....JAAAHHHHI Plötzlich war sie ganz ruhig. Sie presste ihre Schenkel zusammen und ich steckte meine Finger so weit hinein wie ich konnte. Ich bewegte mich nicht mehr. Ich fühlte wie ihre Muskeln die meine Hand umschlossen sich immer wieder

ruckartig zusammenzogen. Ihre Augenlieder zuckten. Ansonsten war sie völlig unbeweglich. Sie hielt den Atem an. Der Mund war weit geöffnet. Ob ich im entscheidenden Moment alles richtig gemacht hatte?

Ich versuchte noch etwas den Druck zu erhöhen, was sie mit einem weiteren Zucken und Pulsieren in ihrem Inneren beantwortete.

"AAAAHHHHHHH..." sie atmete laut aus. Ich hatte das Gefühl, ihr Körper fällt in sich zusammen.

"Jahh..", ihr Kopf fiel wieder auf meine Schulter zurück.

Langsam glitten meine Finger aus ihrer Scheide; aber ich umschloss

mit der ganzen Hand noch kräftig ihren Venushügel und drückte mit dem Mittelfinger dort, wo ich ihren Kitzler vermutete. Mit der linken umkreiste ich wieder ihre Brustwarze.

"Ohh...ja... das tat gut...", flüsterte sie mir ins Ohr. "Schön.."

Langsam wurde ihr Atmen wieder ruhiger und gleichmäßiger. Ihre Augen waren immer noch geschlossen. So standen wir noch eine Minute völlig bewegungslos und genossen die gegenseitige Wärme unserer Körper. Zentimeter fuer Zentimeter wanderten meine Hände wieder an unverfänglichere Stellen ihres Körpers bis sie sich

schließlich über ihrem Bauchnabel trafen.

"Der Kaffee ist fertig", flüsterte ich ihr ins Ohr. Sie erschrak.

Ihre Augen öffneten sich und sie hob den Kopf. "Oh, ja, dann können wir jetzt ja frühstücken."

Am liebsten hätte ich jetzt etwas anderes gemacht. Meine Hose fühlte sich ziemlich eng und etwas feucht an. Ich hätte ihre Erregung ausnutzen sollen! Wer weiß, wann ich dazu wieder Gelegenheit habe!

Ich löste meine Umarmung und lies sie frei. Nachdem sie die Kanne auf das Tablett gestellt hatte nahm sie das Tablett, ich öffnete ihr die Tür und sie ging nach oben.

"Nach oben?", fragte ich. Wo kann man denn da Frühstücken?

"In der Badewanne", lachte sie.

"Hast du das noch nie gemacht?"

Das hatte ich in der Tat noch nicht.

Mit wem denn auch?

Sie stellte das Tablett quer auf die Wanne. Es passte genau. Als wenn es extra dafür angeschafft worden war.

Wie ich später mal erfuhr, war es das tatsächlich.

Beim Abstellen des Tablett und Öffnen des Wasserhahns beugte sie sich tief runter. Der Anblick trug nicht gerade zu meiner Beruhigung bei. Mein Verlangen nach ihrem Körper wurde immer größer. Die

Brötchen interessierten mich im Moment nicht so sehr. Es dauerte eine Ewigkeit bis sie die Wassertemperatur richtig eingestellt hatte. Schließlich war es aber geschafft und die lächelte mich an.

"So, Thomas, wir können gleich..."

Sie betrachtete sich in dem großen Spiegel über dem Waschbecken und ordnete mit den Fingern ihre Frisur.

Diese Frau macht mich verrückt! Ich wollte nicht bis nach dem Frühstück warten. Außerdem hätte ich auch kaum in die Badewanne steigen können ohne größeres Aufsehen zu erregen...

Ich trat hinter sie, legte meine Hände auf ihre Brüste und presste

sie an mich. Sie war etwas überrascht.

"Thomas! Was machst du denn? Was hast du vor?"

Im Spiegel konnte ich sehen wie sie mich dabei anlachte.

"Wollten wir jetzt nicht frühstücken?"

"Noch nicht", antwortete ich. "Ich will erst noch etwas anderes."

"Was denn?" Sie wusste genau was ich wollte.

"Ich will dich. Jetzt. Sofort." stieß ich hervor. Ich hatte bereits den Gürtel ihres Morgenmantels geöffnet. Sie senkte auch bereitwillig ihre Arme, damit ich ihn ihr ausziehen konnte. Leise glitt

der dünne Stoff zu Boden.

Während ich mich von hinten an sie presste griff ich wieder mit beiden Händen nach ihren Brüsten und knetete sie. Ich war aber schon so geladen, dass ich keine weitere Stimulation benötigte. Meine linke Hand wanderte nach unten und fand ihren Weg zwischen Angelikas Schenkel. Ah, sie ist immer noch ganz feucht! Ich kann mir also das Vorspiel sparen. Außerdem hatten wir das ja schon in der Küche gehabt.

"Beug' dich vor", befahl ich ihr.

Sie stützte sich mit beiden Händen auf dem Waschbecken ab, machte ein Hohlkreuz und streckte mir so

ihren Po entgegen. Dieser Anblick machte mich noch schärfer. Ich drang mit zwei Fingern der linken Hand in sie ein. Ihre feuchte Spalte war ganz heiß. Mit der Rechten öffnete ich Gürtel und Reißverschluss meiner Jeans. Als ich auch meine Unterhose herunterzog sprang mein steifer Penis heraus und zeigte genau in die Richtung, in die er gerne stoßen wollte.

"Mach die Beine breit!"

Wieder gehorchte sie bereitwillig und öffnete ihre Schenkel noch ein paar Zentimeter weiter. Sie sagte kein Wort. Sie blickte nur in den Spiegel und wartete darauf was ich

tun würde. Ich beobachtete jede ihrer Reaktionen im Spiegel. Als sie meinen Schwanz zwischen ihren Schenkel fühlte schloss sie für eine Sekunde die Augen. Ihr Mund öffnete sich. Ganz langsam drang ich weiter vor. Schon spüre ich die Wärme ihrer Vagina. Alles ist feucht. So kann ich problemlos immer weiter gleiten. Als ich kurz davor bin in sie einzudringen ziehe ich meine beiden Finger heraus und drücke meine Schwanzspitze an die richtige Stelle. Ein leichter Druck, und schon schließen sich ihre Schamlippen um mich.

Sie reißt ihren Mund weit auf, will schreien, bringt aber keinen Ton

hervor. Meine Hände greifen wieder nach ihren Brüsten. Ich muss mich irgendwo festhalten. Ich bin so geladen, dass ich nicht lange brauche um zum Orgasmus zu kommen.

"Ich bin gleich soweit. Es kommt!"
Sie antwortet nicht und stiert nur weiterhin in den Spiegel. Bei jedem Vordringen öffnet sich ihr Mund ein wenig. Als ob sie etwas sagen will. Meine Bewegungen werden schneller. Ich kann mich nicht länger zurückhalten.

"JA, jetzt, JETZT!"

Noch ein paar schnelle Stöße, dann ergießt sich mein Sperma in ihren warmen Körper. Einige

Augenblicke später läuft er an ihren Schenkeln herunter. Ich bin erledigt. Ich gleite aus ihrer Spalte und lockere den Griff meiner Hände. Sie atmet laut aus, sodass der Spiegel beschlägt.

"Das war aber auch dringend nötig. So, jetzt können wir frühstücken", sagte ich.

Daraufhin zog ich mich ganz aus und wir setzten uns gegenüber in die Wanne mit dem Tablett zwischen uns. (So wie in der Rama-Werbung! Aber die gab es damals natürlich noch nicht.)

Es folgten noch ein oder zwei völlig entspannte Stunden. Als wäre es ganz normal, was Tatjanas

Mutter und ich heute erlebt hatten. Nachdem wir das Tablett auf den Boden gestellt hatten kam es auch noch zu einigen 'Handgreiflichkeiten' unter Wasser. Wir streichelten uns noch ziemlich lange zärtlich; wohl weil wir wussten, dass das nicht so schnell wiederkommen würde. Die Verabschiedung an der Haustuer war ebenfalls durch intensiven Körperkontakt gekennzeichnet.

"Oh.. ähh.. ja, hallo..." Ich war doch etwas überrascht. "Das ist aber eine Überraschung."

"Eine angenehme hoffe ich? Ich konnte mich neulich ja nicht mehr so richtig von dir verabschieden.

Ihr habt beide so fest geschlafen, da wollte ich euch nicht wecken..."

Kichern in der Leitung.

"Bist du noch länger geblieben?"

"Na ja", antwortete ich, "wir haben noch gefrühstückt und dann bin ich gegangen."

"Ich wollte dich für heute Abend zum Essen einladen. Kommst du?"

Eigentlich betrachtete ich die Sache als einmalig. Dass sie jetzt so plötzlich wieder anrief hatte mich doch sehr verwundert. Ich war Tatjana bis auf dieses eine Mal noch nie untreu und hatte vor, das auch nicht noch einmal zu werden.

"Heute? Da muss ich zum Training", viel mir ganz spontan ein. Das

stimmte sogar.

"Ich weiß", ihre Stimme wurde plötzlich samtweich und katzenhaft.

"Deswegen rufe ich ja auch an. Das Training kannst du ausfallen lassen und Tatjana wird nicht merken, dass du bei mir bist. Außerdem... du hast mir doch etwas versprochen.... weißt du nicht mehr?"

Ich bemerkte einen leicht drohenden Unterton in ihrer Stimme.

"Versprochen? ähh... ja? Hab' ich?"

Ich wusste sofort was sie meinte.

Schlicht ausgedrückt: Sie wollte, dass ich sie bumse!

"Ach ja, ich entsinne mich." Diese Frau verstand es wirklich ihre Waffen einzusetzen. Hat die

Nerven!

Ruft mich einfach an und bestellt mich zu sich. Irgendwie passte mir das nicht so ganz. Aber ihr Angebot klang so verführerisch und ihre Stimme war so erotisch...

"Soll ich etwas mitbringen?" fragte ich. Damit meinte ich eigentlich ein Flasche Wein oder ähnliches.

Im selben Augenblick fiel mir aber ein, dass man die Frage mit etwas Phantasie sehr weit auslegen kann; und Phantasie hatte sie.

"Nein, ich habe alles hier, was wir brauchen. Nur du fehlst noch. Um 8 Uhr bei mir?"

Ich konnte unmöglich Nein sagen. Ich war auf den Geschmack

gekommen und diese Frau konnte mir einiges bieten, was Tatjana nicht konnte oder wollte.

"Ok! Um 8"

Ich war natürlich den ganzen Nachmittag ziemlich nervös. Um sieben stellte ich mich schließlich unter die Dusche, rasierte mich (das ging damals noch ziemlich schnell :-)) und zog meine besten Klamotten an (Jeans und Hemd).

19:30 Abfahrt mit meinem ersten Auto

19:50 Ankunft vor dem Haus. Ein Mehrfamilienhaus, sie wohnte in der 3. Etage.

im Auto warten...

beruhigen...

19:57 Auf geht's!

Mit flauem Gefühl im Magen stieg ich aus, ging zum Haus und klingelte an der Tür. Die Sekunden dehnten sich zu einer Ewigkeit.

Hoffentlich sieht mich jetzt niemand. Was soll ich sagen, wenn mich jemand erkennt? Endlich. Der Türsummer.

Mit wackligen Knien stieg ich die Treppe nach oben. Ich hörte das Öffnen einer Tür. Als ich auf der letzten Treppe war sah ich, dass die Wohnungstuer einen Spalt weit geöffnet war. Ein Gesicht grinste mich an. Viola. Jetzt gab es kein Zurück mehr!

"Hallo Thomas, ich hab' schon auf

dich gewartet."

"Wieso? Bin ich zu spät?"

"Ach was. Komm rein." Sie öffnete die Tür ganz und ich betrat die Schwelle. Ein Hauch ihres Parfums stieg mir in die Nase. Es roch wieder mal nach Frau. Benutzte sie das gleiche wie ihre Schwester Angelika? Ich atmete tief durch die Nase ein.

So, wie diese Frau jetzt vor mir stand hatte ich, obwohl ich größer war, wieder das Gefühl ein kleiner Junge zu sein.

Ihre Haare hatte sie raffiniert in einem Knoten hochgebunden. Ihre Augen leuchteten geradezu. Sie war nur leicht geschminkt; allenfalls

ihre Lippen waren etwas zu stark betont für meinen Geschmack. Eine Perlenkette betonte ihr Dekolleté. Sie trug eine dunkelblaue, tief ausgeschnittene Bluse mit langen Ärmeln. Der Stoff spannte sich über ihrem großen Busen. Ihr schwarzer, kurzer Rock lag ebenfalls eng an und verjüngte sich unterhalb ihrer Hüfte noch weiter. Darunter schauten zwei herrlich lange Beine in schwarzen Nylons hervor, die schließlich in zwei blauen, hochhackigen Pumps endeten. Alles in Allem betonte die Kleidung die weiblichen Formen ihres Körpers besonders gut.

Ich schluckte.

Sie lächelte mich an. "Schoen, dass du da bist", wiederholte sie ihre Begrüßung und schloss die Tür.

Da stand ich nun also vor ihr, wusste genau was sie wollte und brachte kein Wort raus.

"Hänge erst mal deine Jacke auf", sagte sie und half mir beim Ausziehen. "Hast du Hunger?"

"Ehrlich gesagt, im Moment überhaupt nicht", war das Erste was ich raus brachte.

"Hihi... bist du etwa nervös? Na ja, das kann ich verstehen. Und ich muss dir gestehen, dass ich auch etwas aufgeregt war, heute. Komm erst mal ins Wohnzimmer."

Sie ging voran und ich folgte voller

Erwartung.

"Setz dich".

Wir setzten uns nebeneinander auf das große Sofa auf dem ich damals mit Tatjana beim Kaffeetrinken gesessen hatte und sie begann mich über das letzte Wochenende auszufragen, was mir allerdings etwas peinlich war.

"Also", begann sie, "du hast noch mit Angelika gefrühstückt? Und sonst war nichts weiter?"

"Naja... wir haben in der Badewanne gefrühstückt..."

"Aha!" Sie schmunzelte. "Und hattet ihr noch mal Sex zusammen? In der Badewanne vielleicht?"

Die Direktheit dieser Frage

verblüffte mich etwas.

"Nein", antwortete ich, "in der Küche und im Badezimmer vor dem Spiegel" Bei dem Gedanken daran musste ich auch grinsen.

Sie wollte aber auch alles ganz genau wissen. Also erzählte ich ihr was passierte nachdem sie weg war.

Bei den Details hakte sie immer wieder nach: "War sie ganz nackt?"

"Nur von hinten oder auch von vorne?"

"Mit wie viel Fingern hast Du sie befriedigt?"

"Ist es ihr gekommen?"

"Ich glaub' schon. Zumindest unten in der Küche", antwortete ich.

Während meiner Erzählung hatte sie die Beine übereinander geschlagen und die linke Hand auf meinen rechten Oberschenkel gelegt. Einmal biss sie sich sogar auf die Unterlippe. Als ich an der Stelle angekommen war, wo Angelika und ich es vor dem großen Spiegel im Badezimmer getrieben haben, wurde sie immer unruhiger. Sie schloss für einen kurzen Moment die Augen und ihre Hand auf meinem Oberschenkel verkrampfte sich.

"Da hab' ich ja doch einiges verpasst", sagte sie als ich meinen Bericht beendet hatte. "Aber ich hoffe, das holen wir heute nach."

Für eine Sekunde wusste ich nicht so recht was ich sagen oder tun sollte. Aber sie nahm mir die Initiative ab und schob ihre Hand höher. Genau zwischen meine Beine. Ich zuckte zusammen. Meine Beine gingen automatisch etwas auseinander.

Leider war die Position in der wir saßen (nebeneinander) nicht besonders gut geeignet um der Phantasie ihren Lauf zu lassen. Und ich konnte mich ja auch nicht einfach auf sie stürzen, auch wenn ich das in diesem Augenblick gerne getan hätte. Glücklicherweise hatte sie sofort einen Vorschlag parat.

"Zieh die Schuhe aus und leg dich

einfach hin." Das klang fast wie ein Befehl.

Da ich aber keinen besseren Vorschlag hatte, tat ich wie mir befohlen. Meine Beine lagen nun auf der Armlehne des Sofas und mein Kopf ruhte in ihrem Schoß. Sie sah zu mir herunter und lächelte mich an. Wenn sie sich etwas vorbeugte konnte ich mit Nase und Mund die Unterseite ihrer Brüste durch den Stoff ihrer Bluse ertasten.

Und sie beugte sich vor. Ihre rechte Brustwarze zeichnete sich jetzt deutlich ab. Ihre linke Hand hatte wieder den Weg zwischen meine Beine gefunden.

"Gefällt dir das?" fragte sie und schob ihren rechten Unterarm unter meinen Kopf. Dadurch konnte ich ihren Busen noch besser erreichen.

"jampf...", brachte ich hervor. Ich hatte mein Gesicht förmlich in ihrer rechten Brust vergraben.

Langsam wurde es Zeit, dass ich meine Hand zu Hilfe nahm. Ich massierte den Teil ihrer rechten Brust, den ich mit dem Mund nicht erreichen konnte. Als ich über ihre Brustwarze fuhr verstärkte sich der Druck zwischen meinen Beinen. Einerseits verursacht durch ihre Hand, zum anderen aber auch von meinem wachsenden Schwanz.

Ich öffnete den obersten Knopf und

griff unter die Bluse. Der weiche Stoff ihres BHs war prall gefüllt.

Die Brustwarze hob sich noch deutlicher ab. Ohne ein Wort zu sagen beobachtete sie meine Bemühungen ihren Körper zu erforschen.

Unbemerkt hatte sie inzwischen auch die restlichen Knöpfe ihrer Bluse geöffnet. Ich schob zunächst den Stoff beiseite und ließ meine Hand zur anderen Seite hinüber wandern. Der Geruch ihres Parfums intensivierte sich. Ich spürte wie sie den Griff zwischen meinen Beinen wieder lockerte. Ihre Hand erschien direkt vor meinen Augen und sie nestelte am rechten

Körbchen ihres BHs herum. Mit einer geschickten Bewegung zog sie den Stoff etwas nach unten und legte so ihre Brustwarze frei.

Der Nippel schaute groß und prall ins Freie. Mindestens einen Zentimeter weit. Leider war er immer noch zu weit weg, als dass ich ihn mit dem Mund erreichen könnte. Aber Viola hob mit dem rechten Arm meinen Kopf noch ein wenig höher und schob mir mit der linken ihre Brustwarze entgegen.

Zunächst aber ließ sie den Nippel um meine geöffneten Lippen kreisen. Ich kam mir vor wie ein Säugling der gestillt werden sollte. Nach ein paar Umrundungen schob

sie mir ihre pralle, braune Brustwarze in den Mund. Ich begann sofort daran zu saugen und sie mit der Zunge zu verwöhnen.

"Gefällt dir das?" fragte sie.

Ich konnte nicht antworten. Aber es gefiel mir wirklich. Ich versuchte immer mehr ihres Busens in den Mund zu saugen. Ihre linke Seite bearbeitete ich mit der Hand. Ihr heißer Atem strich mir über das Gesicht. Immer wieder rollte ich ihren Nippel mit der Zunge am Gaumen oder biss vorsichtig darauf.

"Gefällt es dir?" fragte sie wieder.

Diesmal machte ich meinen Mund frei damit ich antworten konnte.

"Ja", sagte ich, "dein Busen ist wunderschön." Ich begann wieder zu lecken und zu saugen.

"Dann nimm ihn dir. Nimm dir was du brauchst. Man kann noch andere Sachen damit machen." regte sie mich an.

Ich richtete mich auf und setzte mich auf ihren Schoß. Die Beule in meiner Hose drückte an ihren Bauch während ich ihre 'Beulen' deutlich auf meinem spürte.

"Mach' dein Haar auf", forderte ich sie auf.

"Warum?" wollte sie wissen.

"Das gefällt mir einfach besser."

Schon griff ich nach hinten und löste den Knoten, der ihr Haar

zusammenhielt. Lang und lockig viel es weit über ihre Schultern. Ich zog ihren Kopf etwas nach hinten bis er auf der Sofalehne ruhte und beugte mich über sie. Ihr Mund war halb geöffnet. Als ich mich ihren Lippen näherte schob sie sofort ihre Zunge in meinen Mund. Während unsere Zungen wild umeinander kreisten schob ich wieder beide Hände zwischen unsere Körper. Dass ihr BH einen Vorderverschluss hatte bemerkte ich schon vorher.

Jetzt öffnete ich ihn und begann mit beiden Händen ihren Busen zu massieren. Ihr Zungenspiel wurde wilder. Immer wenn ich die

Brustwarzen zwischen zwei Fingern nahm und drückte ließ sie ein lautes Stöhnen hören.

Ich setzte mich wieder aufrecht hin und massierte sie weiter. Es war schön anzusehen wie sie unter meinen Händen regelrecht schmolz und sich ganz ihren Gefühlen hingab.

Schließlich ließ ich von ihr ab und sie hob den Kopf.

"Du wolltest mir doch zeigen was man noch so alles mit deinem Busen machen kann", forderte ich sie auf.

Ohne zu antworten griff sie nach meiner Gürtelschnalle und machte sich daran zu schaffen. Ich ließ sie gewähren. Mit der Zunge fuhr sie

sich über die Lippen. Es dauerte eine halbe Ewigkeit bis sie endlich den Gürtel geöffnet hatte. Allerdings ließ ich mir meine Ungeduld nicht anmerken. Schließlich hatte sie es geschafft, öffnete den obersten Knopf und zog am Reißverschluss. Sie machte das sehr geschickt.

Nachdem sie die Hose weit genug heruntergezogen hatte zeichnete sie zunächst mit zwei Fingern die Form meines Schwanzes nach der sich deutlich im Slip abzeichnete. Immer wieder fuhr sie mit der Hand darüber. Schließlich zog sie mir auch den Slip ganz langsam nach unten. Sofort sprang mein Schwanz

heraus und zeigte steil nach oben.
Genau in ihr Gesicht.

"Und nun?" fragte ich.

"Sag' mir einfach, was du gerne
möchtest", forderte sie mich auf.

"Du musst es mir nur sagen. Ich
kann dir einiges zeigen."

Ich war etwas überrascht über
dieses Angebot und blieb zunächst
stumm.

Sie nahm meinen Penis in die Hand,
zog mich näher zu sich heran und
begann mit der Schwanzspitze ihre
Brustwarzen zu umkreisen bis sie
ebenfalls feucht glänzten. Es erregte
sie ganz offensichtlich.

"Gefällt es dir?" fragte sie. "Du
musst mir nur sagen, was du gerne

hast."

Die Frau machte mich so scharf, dass ich dachte ich müsste jeden Augenblick platzen. Sie wollte, dass ich ihr sage was sie tun soll? Also gut! Das kann sie haben.

"Steck ihn zwischen deine Titten!"

Augenblicklich drückte sie ihre Brüste zusammen und ich war zwischen ihnen gefangen. Ich begann langsam zu stoßen. Ganz langsam. Ich wollte auf keinen Fall zu früh kommen und dadurch das Spiel vorzeitig beenden. Ich drückte mich fest an sie. Dadurch schaute die Eichel oben aus der Spalte heraus.

Wenn sie sich anstrengte konnte sie

sie mit der Zunge erreichen.

Wieder sah sie mich auffordernd an: "Du musst mir sagen, was ich machen soll."

"Leck ihn!" Sofort senkte sie den Kopf und begann mit ihrer Zunge die Eichel zu umrunden.

"Mach ich das richtig so?" fragte sie zwischendurch.

"Ja... und nun leck ihn ganz!"

Sie befreite mich aus der Gefangenschaft zwischen ihren Brüsten und fing an meine Eier zu lecken. Ich rückte immer näher an sie heran. Ihre Zunge wanderte immer wieder von unten nach oben und umkreiste die Spitze. Die Frau verstand ihr Handwerk wirklich.

Sie machte immer gerade so viel,
dass ich
nicht vorzeitig abspritzte.

"Vorsicht, es kommt gleich!" warnte
ich sie. Sie machte einfach weiter.

"Ja... dann lass es doch kommen...
das ist doch schön... Wohin
möchtest du spritzen? Du brauchst
es mir nur zu sagen..."

Ich konnte kaum noch ein Wort raus
bringen. Ich schwebte schon fast im
Siebten Himmel.

"Nimm ihn in den Mund!" forderte
ich sie auf.

Ich konnte gerade noch sehen, wie
die feuchte Eichel zwischen ihren
Lippen verschwand; dann begann
sie wie wild mit den Lippen, der

Zunge und der Hand meinen Schwanz zu massieren. Ich brauchte mich nicht einmal zu bewegen. Sie machte alles. Immer schneller bewegte sie ihren Kopf vor und zurück. Sie stöhnte sogar dabei. Mit der einen Hand dirigierte sie meinen Schwanz, in der anderen hielt sie meine Eier.

"Ja, so ist es schön! Mach weiter so! Schneller!" feuerte ich sie an. Sie arbeitete wie eine Besessene. Ich spürte wie der Druck in meinem Schwanz anstieg. Lange konnte ich mich nicht mehr zurückhalten.

Aber das wollte ich jetzt auch nicht mehr.

"Ins Gesicht! Ich will dir ins

Gesicht spritzen!" war das Einzige, was ich herausbrachte.

Ich zog ihn aus ihrem Mund heraus und sie führte mit der Hand das fort, was sie mit dem Mund begonnen hatte. Die Eichel wurde immer dunkler. Die ersten Tropfen erschienen, woraufhin Viola ihren Mund weit öffnete.

"Ja! Jetzt! Ich spüre es! Es kommt! fester!"

Sie rieb mit aller Kraft und beobachtete dabei meinen Schwanz ganz genau. Ich war soweit. Der Druck in meinem Inneren entlud sich in einem gewaltigen Schwall und landete in Violas Gesicht. Nach der ersten Ladung stoppte sie ihre

Bewegungen und näherte sich mir mit weit geöffnetem Mund. Ich zuckte noch zwei-, dreimal nach vorne und spritzte den Rest zwischen ihre Lippen. Ein sanfter Druck nach vorne genügte und mein Schwanz verschwand wieder in ihrem Mund. Sie begann mir auch noch den letzten Tropfen aus den Lenden zu saugen.

Ich war völlig alle.

"Habe ich das so richtig gemacht?" grinste sie mich an. Ich sah, wie mein Sperma vom Kinn auf ihre Brüste tropfte. Sie spielte die Naive. Dabei wusste sie ganz genau wie sie einen Mann glücklich machen kann.

"Ja, das war nicht schlecht", lobte ich sie. "Aber beim nächsten Mal lassen wir uns etwas mehr Zeit."

"Na, das will ich auch hoffen..."

Daraufhin stieg ich von ihr runter, verstaute alles und schloss die Hose. Sie betrachtete ihre Bluse. Einer der Knöpfe war abgerissen. Der BH hing etwas formlos an ihr herab.

"Du hast meine Kleidung ganz durcheinander gebracht", tadelte sie mich.

Daraufhin zog sie Bluse und BH ganz aus.

"Oh!" Sie hatte einige Tropfen Sperma neben ihrer rechten Brustwarze entdeckt und begann die

langsam zu verreiben.

"Ich hoffe, es ist noch etwas übrig geblieben..."

Sie stand auf.

"Komm in die Küche", sagte sie, "Hast du Hunger?" "Deswegen bin ich doch eigentlich hergekommen! Ich war doch zum Essen eingeladen, oder?"

Sie ging voraus durch den Flur und verschwand im Badezimmer um sich zu waschen. Ich bog nach links in die Küche ab und sah, dass hier nichts auf eine Einladung zum Abendessen hindeutete. Naja, so richtig hatte ich auch nie daran geglaubt...

Also begann ich wie schon einige

Tage zuvor in einer fremden Küche ein gemeinsames Essen vorzubereiten. Da die Auswahl nicht allzu groß war, war ich damit fertig, bevor Viola wieder in die Küche kam. Oben ohne.

"Willst du so essen?" lachte ich.

"Du hast ja meine Bluse kaputt gerissen", schmolte sie. "Und außerdem... Lohnt es sich denn überhaupt, wenn ich mich jetzt wieder anziehe?"

"Hm...", grummelte ich. Wir setzten uns an den Küchentisch und begannen zu essen. Ich muss gestehen, dass ich schon voller Vorfreude auf das war, was mich noch erwartete. Diese Frau wollte

mich und sie hat mich bekommen.
Jetzt wollte ich sie auch.

"Ich habe nachher auch eine kleine Überraschung für dich", grinste sie.

"Nachher? Ich muss doch bald los!"
versuchte ich sie zu ärgern.

"Thomas! Du weißt, dass du mir noch etwas versprochen hast..."

"Achja, jetzt fällt es mir wieder ein." Ich nahm mein Sektglas und wir stießen an.

Das Abendessen verlief in einer sehr angenehmen und lockeren Atmosphäre. Ich erzählte Viola noch ein paar Einzelheiten meiner Erlebnisse mit ihrer Schwester und wir diskutierten sogar über verschiedene Sexpraktiken.

Hinterher wusste jeder von uns was dem Anderen gefiel und was nicht. Glücklicherweise waren unsere Übereinstimmungen sehr groß.

"Leider habe ich keinen Spiegel über dem Bett. Das erregt mich nämlich unheimlich, wenn ich mir selber dabei zusehen kann", vertraute sie mir an.

"Aha", lachte ich. "Deswegen wolltest du so genau wissen wie wir es vor dem Spiegel gemacht haben."

Ich schaute auf den Flur. "Und was ist damit?" Ein hoher Spiegel war über einer kleinen Kommode angebracht.

"Hm," sie zuckte mit den Achseln,

"bislang konnte ich niemanden dafür begeistern." Pause.

"Würdest du mich vor dem Spiegel ficken?"

Urgs! Ich verschluckte mich vor Schreck fast an meinem letzten Bissen Mettwurstbrot. Manchmal fand ich ihre direkte Art etwas ordinär.

"Na ja... so auf Anhieb könnte ich das auch nicht", versuchte ich auszuweichen.

"Dazu muss man wohl erst in der richtigen Stimmung sein."

Als ob ich damit das Stichwort gegeben hätte stand sie auf, kam um den Tisch und setzte sich seitlich auf meinen Schoss."

"So?" fragte sie, "und wann bist du in der richtigen Stimmung?"

"Puhhh, ich fühle mich noch etwas schlapp. Du hast mich vorhin ganz schön geschafft."

"Ohh, Männer!" maulte sie. "Immer wollen, und wenn sie mal sollen, dann können sie nicht!"

"Nicht MEHR", verbesserte ich sie. Ich musste ja auch irgendwie mein Gesicht wahren.

"Och komm", schnurrte sie. "Gibt es nichts, womit ich dich wieder aufrichten kann?"

Daraufhin legte sie mir ihre Arme um den Hals und begann ihren Körper an meinem zu reiben. Ich fuhr mit der Hand über ihren langen

Rücken und zog sie noch fester an mich. Die Wärme ihres Körpers die ich dabei verspürte war sehr angenehm.

"Na? Spürst du schon was?" wollte sie wissen.

"Noch nicht so richtig", ich legte meine linke Hand auf ihren Oberschenkel und schob die Finger etwas zwischen ihre Beine.

"Vielleicht hilft das", meinte sie und öffnete ihren Mund zu einem Kuss. In der Tat! Während wir intensiv unsere Zungen umschlangen und meine Finger immer weiter zwischen ihre Schenkel wanderten überkam mich ein wohliger Schauer. Je weiter ich mit der Hand

vordrang, desto weiter spritzte sie auch bereitwillig ihre Schenkel. Allerdings nur bis zu einem bestimmten Punkt: Der Rock war nämlich ziemlich eng geschnitten und so konnte ich gerade noch in Erfahrung bringen, dass sie ein Höschen trug.

Wir lösten uns voneinander.

"Na," meinte sie, "dann wollen wir doch mal ein bisschen nachhelfen."

Daraufhin stieg sie von meinem Schoss und kniete sich vor mich hin. Ich war ihr behilflich indem ich meine Hose öffnete und meinen Penis freilegte; so gut es sitzend auf einem Küchenstuhl eben ging.

Leider sah er noch nicht wieder

sehr kräftig aus. Was nun folgte konnte ich nicht sehen, aber es fühlte sich sehr gut an. Ich spürte den Druck von Violas Lippen um meinen Schwanz und wie er mit jedem Pulsschlag regelrecht zu wachsen schien. Als er wieder eine akzeptable Größe erreicht hatte hob sie den Kopf und sah mich stolz an. "Siehst du? Es klappt doch!" Sie erhob sich.

"Ja," antwortete ich, "dann müssen wir jetzt aber auch am Ball bleiben."

Ich fasste an ihre Schenkel und schob den kurzen, schwarzen Rock nach oben, bis er nur noch einen schmalen Ring um ihre Hüften

bildete. Durch das dünne Höschen zeichnete sich ihre Spalte ab. (Ich wusste ja schon, dass sie rasiert war.)

"Setz dich auf den Tisch", sagte ich zu ihr und schob Käse, Wurst und Butter beiseite. Als sie genug Platz hatte legte sie sich sofort auf den Rücken. Nun stand nur noch ihr Höschen zwischen mir und meinem Glück. Ein kurzer Ruck und es hing auf ihren Knien. Den Rest besorgte die Schwerkraft. Von dieser Last befreit zog sie ihre Beine an, bis die Knie fast ihren Busen erreichten. Die Unterschenkel zeigten steil in die Höhe. Ihre rasierte Muschi lachte mich

einladend an. Bei diesem Anblick hätte ich auch ohne ihre vorherige Hilfe eine Erektion bekommen. Das einzige, was mich jetzt noch störte war meine offene Hose, die mir mittlerweile halb heruntergerutscht war. Ich entledigte mich ihr schnell und stand nun wieder vor Violas weit geöffneten Beinen. Ein kurzer Griff zwischen ihre Schamlippen überzeugte mich, dass sie schon feucht war. Ich rückte näher an sie ran, umfasste meinen Schwanz und setzte die Spitze auf den Eingang ihrer Vagina. Ein leichter Druck genügte und ihre Schamlippen öffneten sich bereitwillig. Langsam drang ich tiefer in sie ein. Sie

atmete schwer.

Mit beiden Händen umfasste ich ihre Fußgelenke und bog die Beine so weit es ging auseinander. Ich begann zu stoßen.

Immer wieder zog ich mich zurück und stieß mit aller Kraft nach vorne. Ich fühlte, dass ich es diesmal länger aushalten würde.

Mittlerweile hatten wir unseren Rhythmus gefunden und sie stemmte sich jedem meiner Stöße entgegen.

Ihr großer Busen wippte genau im gleichen Takt. Sie schrie ihre Erregung förmlich aus sich heraus. Ihr Kopf fiel von einer Seite auf die andere und zwischendurch hob sie ihn immer wieder an um zu sehen,

was zwischen ihren Beinen vor sich ging.

Achja! Sie schaut sich ja gerne selber zu, fiel mir ein. Ich zog meinen Schwanz heraus und ließ ihre Beine los. Sofort erhob sich Protest:

"Nein, Thomas! Mach doch weiter, bitte! Warum hörst du auf?"

"Komm mit auf den Flur; vor den Spiegel", sagte ich ihr und half ihr sich zu erheben. Sie ging voraus und ich mit einer Riesenlatte hinterher. Sie postierte sich vor dem Spiegel, hob das linke Bein an und stellte es auf das kleine Schränkchen davor. Ich sparte mir jede Spielerei und drängte mich von

hinten dicht an sie heran. Mein Schwanz fand seinen Weg in ihre Muschi von alleine. Wir machten sofort da weiter wo wir in der Küche unterbrochen hatten. Im Spiegel konnten wir beide beobachten, wie ich immer wieder in sie eindrang. Wenn ich mich zurückzog glänzte mein Schwanz feucht. Mit beiden Händen hatte ich ihren Körper fest umschlossen und knetete ihre Brüste. Gierig betrachtete sie jede meiner Bewegungen.

"Wollen wir nicht lieber ins Schlafzimmer gehen?" fragte ich sie.

Keine Antwort. Ihr Stöhnen wurde

lauter. Ihr Becken begann sich vor- und zurück zu bewegen. Sie hatte die Augen jetzt geschlossen und den Mund weit geöffnet.

Aha! Sollte sie zum Höhepunkt kommen? Ich war zwar noch nicht wieder soweit, aber sie sollte ihren Spaß haben. Ich griff nach unten und schob meinen Mittelfinger in ihre Spalte. Der Kitzler war nicht zu verfehlen. Der Kleine war ziemlich geschwollen. Violas Bewegungen wurden immer heftiger und unkontrollierter, und als ich mit dem Finger ihren Kitzler massierte, war sie kaum noch zu halten.

"Spürst du mich in dir?" fragte ich überflüssigerweise. "Ja! Thomas!

Mach

weiter!...schneller....JAAAAAAAAA!..

Ich erhöhte mein Tempo und gab mir alle erdenkliche Mühe sie zu befriedigen. Es ist schön zu wissen, dass man dazu beitragen kann, dass eine Frau alles um sich herum vergisst.

Genau wie neulich bei Angelika spürte ich auch hier, wie ihre Scheidenmuskeln zusammenzuckten und mich damit bei meinen eigenen Bemühungen unterstützten. Ich konnte allerdings noch nicht wieder und so war ich nur darauf bedacht ihr einen möglichst lang anhaltenden Orgasmus zu bescheren. Ich spürte noch ein paar

Mal wie sich ihre Schamlippen kräftig um meinen Penis schlossen, dann wurde sie ruhiger.

Ihr Becken kam zum Stillstand. Ich war immer noch tief aber bewegungslos in ihr.

"Was ist jetzt mit dem Schlafzimmer?" fragte ich wieder.

"Noch nicht", antwortete sie. "Bleib noch einen Moment so in mir."

Um nicht abzuschlaffen bewegte ich mich ganz langsam vor und zurück und streichelte dabei wieder ihren Busen. Schließlich spürte ich wieder eine wachsende Erregung.

"Aaarghh...", stöhnte sie als ich ihn herauszog. Sie öffnete die Augen und sah mich im Spiegel an. "Komm

mit!" forderte sie mich auf.

Sie nahm meine Hand und führte mich ins Schlafzimmer. Ein großes Doppelbett erwartete uns. Schnell zog ich noch mein Hemd und die Socken aus. Sie begann an ihrem hochgeschobenen Rock den Reißverschluss zu suchen und zog sich nun ebenfalls ganz aus.

Viola setzte sich auf die Bettkante und öffnete ihre Nachttischschublade. Was sie hervorholte überraschte mich etwas. Ein ziemlich großer Dildo!

"Hoppla!", lachte ich, "da kann ich aber nicht ganz mithalten!" Das Ding war wirklich unverschämt groß.

"Mach dir darüber nur keine Sorgen", beruhigte sie mich, "etwas Echtes aus Fleisch und Blut ist mir natürlich lieber. Aber manchmal....", sie legte sich zurück, schloss die Augen und presste sich das Ding zwischen ihre Brüste, "...brauche ich so etwas eben."

Da ich nicht die Absicht hatte die Unterbrechung allzu lange andauern zu lassen, legte ich mich auch auf das Bett und senkte meinen Kopf zwischen ihre angewinkelten Schenkel. Mit den Händen drückte ich die Knie auseinander, bis sie fast flach auf der Bettdecke lagen. Genau wie vor ein paar Tagen in

Angelikas Bett begann ich auch hier wieder mit der Zunge Violas Spalte zu erforschen. Die Klitoris war immer noch ziemlich geschwollen. Ich vertiefte mich in Viola so weit es ging.

Unglaublich! Diese Frau hatte vor drei Minuten einen Orgasmus gehabt und trotzdem begann sie schon wieder mein Spiel mit der Zunge zu genießen und mit dem Becken zu kreisen. Warum können Männer das nicht so ohne weiteres? Ich blickte nach oben und sah, wie sie den Dildo in den Mund eingeführt hatte. Also gut, das kannst du haben! Ich griff mit beiden Händen nach ihren

Schamlippen um sie vorsichtig zu weiten. Ihre Knie musste ich nicht mehr festhalten, die blieben von alleine flach auf der Bettdecke. Ich drang mit zwei Fingern in sie ein. Noch zwei dazu! Ihr Becken hob und senkte sich immer schneller. Bei jeder ihrer Bewegungen hielt ich dagegen und spürte wie sie sich immer weiter öffnete. Bis zum Ansatz meines Daumens war ich schließlich tief in ihr. Ich war so mit meiner Arbeit beschäftigt, dass ich zunächst gar nicht bemerkte, dass sie nicht mehr auf dem Dildo herumlutschte. Sie stöhnte jetzt sehr laut und warf den Kopf hin und her. Ihr ganzer Körper bäumte sich auf.

In voller Extase hielt sie mir den Dildo unter die Nase. Da ich wusste was sie wollte, nahm ich ihr das feucht glänzende Ding ab. Ich drehte meine Hand noch einmal langsam herum ehe ich sie herauszog.

Jetzt oder nie! Ich packte den Plastikschwanz am Ende, setzte sie Spitze an und drückte kräftig zu. Das Ding war noch viel dicker als ich zunächst vermutet hatte. Meine vier Finger waren fast nichts dagegen.

Aber sie schien es zu genießen; also schob ich langsam immer weiter und sah wie der geriffelte Schaft Zentimeterweise in ihr verschwand

bis schließlich nur noch die Plastikeier herauschauten. Ich umfasste sie und zog den Dildo bis zur Hälfte heraus. Aber nur um ihn anschließend wieder mit einem kräftigen Stoss hinein zu drücken.

Viola schien alles um sich herum vergessen zu haben. Immer wieder hob sie ihren Oberkörper an um dann in völliger Erschöpfung wieder zurückzufallen.

Ich wurde immer ungeduldiger. Ich kletterte über ihre Beine, drehte mich um und hockte mich über ihr Gesicht. Als ich mich vorbeugte, konnte sie problemlos meinen Schwanz fassen und ihn in den Mund einführen. Dadurch wurde ihr

Stöhnen zwar nicht leiser, aber es bekam eine andere Tonart.

Ob ich Tatjana jemals für so eine "69" begeistern könnte? Ich glaubte nicht! Aber mit dieser Frau, mit Viola, war es möglich!

Ich legte mich flach auf sie. Nun bestimmte ich den Takt. Jedes Mal wenn ich mit dem Dildo vorstieß drang ich selber auch tief in ihren Mund ein.

Gleich war ich soweit! Lange konnte es nicht mehr dauern. Ich spürte schon wie sich mein Sperma zum Abschuss sammelte.

Noch nicht! Diesmal will ich etwas Anderes. Diesmal nehme ich sie richtig! Ich erhob mich und setzte

mich wieder ans Fußende des Bettes.

"Dreh dich um!" forderte ich sie auf. Sie legte sich auf den Bauch und musste dabei aber ihr Becken anheben, da die Plastikeier noch herausschauten.

"Höher!" Sie streckte mir ihren Po weiter entgegen.

"Noch höher!"

Jetzt hatte sie verstanden. Sie kniete vor mir, das Gesicht flach auf der Decke. Der Dildo schaute mir entgegen. Sie war mittlerweile so feucht geworden, dass auch ihre Rosette glänzte. Und da das eine Loch nun mal 'besetzt' war wollte ich ins andere. Dazu musste ich

allerdings vorher die Plastikeier nach unten drehen, was ihr aber offensichtlich großes Vergnügen bereitete. Ich hielt mich an ihren Hüften fest und drang vorwärts. Ohne Probleme konnte ich in ihren Po gleiten. Bis zum Anschlag.

Eine Hand erschien zwischen Violas Beinen. Sie packte den Dildo und begann ihn vor- und zurück zuschieben.

"Jaaa!" Sie schreit. "So hat's mir noch keiner besorgt! Mach weiter!" Ich bin jetzt so in Fahrt, dass ich ihre Anfeuerung gar nicht nötig habe. Immer wieder ziehe ich ihren Körper zu mir heran um möglichst tief in sie einzudringen.

"Ja, Viola! Ich bin gleich soweit! Es kommt mir!"

"Mach doch! Spritz in meinen Arsch!"

Ich kann mich kaum noch beherrschen. Der Druck wird immer größer. Noch ein Positionswechsel? Das halte ich nicht aus. Doch! Schnell! Ich ziehe mich zurück, packe den Dildo und ziehe ihn trotz ihres Widerstandes heraus.

"Schnell! Leg dich auf den Rücken! Ich halt's nicht mehr aus!"

Kaum hat sie die Position eingenommen, werfe ich mich auf sie, fasse zwischen meine Beine und führe meinen Penis ein. Unsere

Lippen finden sich. Eng
umschlungen mache ich nur noch ein
paar schnelle Stöße. Es ist soweit!
Ich drücke fest zu.

"Ahh! Viola! Es
kommt...JA...JETZT..." Ich spüre,
wie mein Sperma nach vorne
strömt.

Ich zucke zusammen, drücke noch
stärker in sie hinein und lasse
schließlich alles aus mir heraus.

Wieder schieben wir uns
gegenseitig unsere Zungen in den
Mund. Mein Schwanz pulsiert
immer noch. Ich spüre wie sich
Violas Inneres zusammenzieht.
Noch einmal werde ich durch ihren
Orgasmus in Extase versetzt.

Noch ein letzter Stoss nach vorne.

Sie bäumt sich unter mir auf!

Ein lang anhaltender, unterdrückter Schrei! Dann ist alles vorbei.

Ich bin erschöpft.

Wir waren unfähig irgendetwas zu sagen. Völlig ausgelaugt lag ich auf ihr und genoss nur noch die Wärme und Weichheit ihres Körpers.

So einen starken Orgasmus hatte ich noch nicht erlebt. Jetzt erst nahm ich den Geruch ihres Parfums wieder wahr. Meine Sinne kehrten langsam zurück. Eine halbe Stunde lagen wir noch fast völlig bewegungslos da. Nur mein Penis glitt langsam aus ihrer Scheide.

"Oh Gott..., war das schön",

flüsterte ich ihr ins Ohr.

"Ja," bekam ich zur Antwort, "das sollten wir öfter machen."

"Hmm... aber nicht sofort. Ich bin vollkommen fertig. Gönnen wir uns erstmal eine Pause."

Als wir uns endlich beide etwas erholt hatten stand ich auf und zog mich an. Zumindest die Sachen, die im Schlafzimmer zu finden waren. Der Rest lag noch in der Küche, bzw. im Wohnzimmer. Fertig angezogen kehrte ich an ihr Bett zurück, setzte mich auf die Kante und beugte mich über sie. Wir küssten uns lange und intensiv.

"Willst du wirklich schon gehen?" fragte sie mich schließlich.

"Ja, ich muss. Leider. Aber ich hoffe, wir sehen uns wieder."

Sie stand auf und begleitete mich nackt wie sie war zur Wohnungstür.

"Es war wirklich schön mit dir, Thomas. Danke." Wir küssten uns noch einmal zum Abschied.

"Ja, das war es.... Das sollten wir unbedingt noch einmal wiederholen. Sehen wir uns wieder?"

"Sicher"

"Tschüss"

Kuss.

Wir sahen uns tatsächlich wieder! Aber nicht so, wie ich damals dachte. Bei Tatjanas oder Angelikas Geburtstag, oder wenn sie nur einfach so bei Kleins zu Besuch

war. Manchmal machte sie auch irgendeine Bemerkung, die nur wir beide verstanden. Ich hatte dann immer ein bisschen Angst, dass Tatjana etwas bemerkt. Mehr passierte aber nicht.

Mit Angelika, Tatjanas Mutter, kam es ein paar Tage später noch einmal zu einer interessanten Begegnung. Aber es lohnt wohl nicht, das hier auch noch ausführlich zu beschreiben. (Auf jeden Fall wären wir fast erwischt worden... :-)

Danach hat sie nie wieder auch nur die leiseste Andeutung gemacht wenn ich dort war. Es muss ihr wohl doch etwas komisch vorgekommen sein, mit dem Freund

ihrer Tochter rum zumachen. Ob ihr Mann jemals etwas erfahren hat, weiß ich nicht. Ich glaube aber kaum.

Mein Verhältnis zu Tatjana wurde durch diese Ereignisse nicht beeinflusst; jedenfalls nicht direkt. Einige Wochen nach den geschilderten Vorkommnissen schliefen wir das erste Mal zusammen; und danach immer wieder. Es war schön, aber nie so hemmungslos wie mit ihrer Tante Viola. Wir waren noch einige Jahre zusammen, dann ging unsere Beziehung in die Brüche. Kurz darauf zog sie mit ihrem neuen Freund fort. Ich bekam Arbeit in

einer anderen Stadt und verließ auch die Gegend. Wir haben uns nie wieder gesehen. Meine erste große Liebe! Viola habe ich ein paar Jahre nach meiner Trennung von Tatjana noch einmal zufällig getroffen. Sie grinste schelmisch als sie mich erkannte. Sie war immer noch sehr hübsch, hatte immer noch ein freches Mundwerk, war immer noch unverheiratet, aber hatte inzwischen eine süße kleine Tochter. (Nicht von mir!)

Wir setzten uns noch auf eine Tasse Kaffee zusammen und plauderten über alte Zeiten. Danach riss der Kontakt völlig ab.

Ich hatte mich also von Viola an der

Wohnungstür mit einem Kuss verabschiedet und war gespannt, ob ich sie noch einmal 'besuchen' dürfte. Aber, wie schon erwähnt, es tat sich nichts. Also fuhr ich wieder wie üblich jeden Abend zu Tatjana. Beim ersten Mal war mir allerdings schon etwas komisch. Wer wird die Tür öffnen? Meistens war es Frau Klein, weil Tatjana oben war. Wie wird sie reagieren? Sollte ich sie noch einmal auf unsere gemeinsame Nacht ansprechen, oder lieber den Mund halten? Mal sehen, was sie sagt.

Sie sagte gar nichts! Sie öffnete nur die Tür und es gab das Übliche 'Hallo':

"n Abend Frau Klein..."

"Hallo Thomas. Komm rein, Tatjana ist oben."

Ok! War mir auch lieber so. Der Alltag war also wieder eingekehrt. So vergingen etwa 1 1/2 Wochen und ich vergaß schon langsam das Gewesene.

Es war ein ganz normaler Donnerstag als ich wie üblich an der Haustuer klingelte. Frau Klein öffnete.

"n Abend Frau Klein." Ich sagte natürlich wieder 'sie' zu ihr.

"n Abend Thomas. Komm rein, Tatjana ist oben."

Im Flur hörte ich, wie oben eine Tür geöffnet wurde.

"Thomas?" rief Tatjana nach unten.

"Jaa!"

"Ich stehe gerade unter der Dusche, Schatz! Geh schon mal rein!" Sie duschte mal wieder. Wenn sie sich auch noch die Haare wusch - und das tat sie eigentlich immer - konnte es gut eine viertel Stunde dauern.

Aber dafür duftete sie hinterher immer besonders gut und ihre Haut war noch samtiger und weicher als gewöhnlich.

"Häng deine Jacke auf", sagte Frau Klein.

Ich zog also meine Jacke aus und nahm einen Bügel von der Garderobe. Als ich mich umdrehte um nach oben zu gehen stand sie

direkt hinter mir und schaute mich an.

Sie sagte nichts.

Ich sagte nichts. Warum steht sie jetzt so dicht vor mir? Sie weiß doch, dass Tatjana oben ist. Ich stand steif wie ein Stock. Was will sie?

"Mein Mann ist nicht da", brach sie das Schweigen. Schluck.

"Aehh...na ja....ich weiß nicht...ich dachte...Sie hatten die letzten Tage gar nichts mehr gesagt wegen letzter Woche, und...", stammelte ich.

"Na und? Die Gefühle einer Frau ändern sich eben gelegentlich." Sie rückte noch enger an mich ran.

Schon konnte ich den sanften Druck

ihres Busens auf meinem Magen spüren.

"Aehh...so plötzlich?...und ...äh... Tatjana ist oben."

Ich kannte mich damals zwar noch nicht in allen Einzelheiten der weiblichen Sexualität aus (wer tut das auch schon?), aber ich hatte schon gehört, dass das Verlangen einer Frau in manchen Phasen besonders groß ist. Sollte das jetzt so sein, oder war das vielleicht nur ein kleines Spielchen, das sie da trieb? Nein,

das traute ich ihr eigentlich nicht zu. Dafür war sie zu bieder.

"Also wirklich, Frau Klein! Wenn ihr Mann kommt? Oder Tatjana

sieht uns?" versuchte ich mich raus zu winden.

"Frag nicht so viel! Mein Mann kommt noch lange nicht und Tatjana duscht noch."

Tatsächlich hörte ich die Dusche laufen. Danach würde sie bestimmt noch ihre Haare fönen. Bei der Länge dauert das ziemlich lange.

Ich war hin- und her gerissen. Was sollte ich tun? Sie zurückweisen? Ich versuchte irgendwie einen Übergang zu finden, indem ich meine Arme um ihre Taille legte und gleichzeitig so etwas sagte wie: "Äh... ich weiß nicht so recht."

Sie schlang die Arme um meinen Hals, stellte sich auf die

Zehenspitzen und öffnete den Mund zum Kuss. Na ja, da kann man ja schlecht Nein sagen. Ich senkte meinen Kopf und unsere Lippen trafen sich.

Unsere Zungen umschlangen sich gegenseitig. Schon spürte ich ein leichtes Pochen in der Hose. Ich zog sie enger an mich heran. Langsam ließ ich meine Hände sinken und umfasste ihre Pobacken. Ich drückte noch fester...

"Ich trage nichts darunter", sagte sie nachdem wir uns voneinander gelöst hatten.

"Hrrmm, nicht so laut", flüsterte ich, immer noch besorgt, dass Tatjana uns hören könnte.

Das Wasser lief noch.

Mit einigen schnellen Griffen hatte ich ihren Rock hochgeschoben.

Tatsächlich! Ich drückte meine Hände in das nackte Fleisch. Da muss sie also dieses Zusammentreffen schon vorher geplant haben. 'Nur so' läuft sie bestimmt nicht ohne Höschen herum. Wenn wir bislang in der Mitte des Flurs zwischen Garderobe und Spiegel gestanden haben, so schob ich sie jetzt (oder zog sie mich?) zum kleinen Schränkchen unterhalb des Spiegels. Ich presste sie dagegen.

Während wir uns wieder küssten spürte ich ihre Hand zwischen

unseren Körpern. Sie öffnete den Reißverschluss meiner Hose, langte hinein und brachte mein Prachtstück hervor, welches sich schon zu einer ansehnlichen Größe entfaltet hatte.

Ohne ein Wort zu sagen setzte sie sich auf den Schuhschrank und öffnete ihre Beine. Ich schob den Rock hoch. "Komm", hauchte sie.

Ich hatte immer noch Angst, dass ihr Mann oder Tatjana plötzlich auftauchen könnten. Aber das Wasser lief immer noch; also drängte ich vorwärts, sie umfasste meinen Schwanz und langsam drang ich in sie ein.

Mit meinen Händen fasste ich unter ihre Knie und hob sie an. Ihr

Stöhnen wurde lauter. Der Mund war weit geöffnet. Mal lehnte sie sich mit dem Rücken an den Spiegel, mal umschlang sie meinen Hals und presste mich an sich.

Das Wasser wurde abgedreht.

Die plötzliche Stille im Haus ließ uns schlagartig verstummen. Ich hörte nur noch Angelikas heißen Atem an meinem rechten Ohr. Es kam mir lauter vor, als es in Wirklichkeit war.

"Leise", flüsterte ich ihr zu. "Wir dürfen nicht so laut sein!"

Ich wollte mich beeilen. Ich wusste zwar, dass Tatjana sich erst noch abtrocknen und die Haare föhnen musste, aber so ganz geheuer war

mir die Sache trotzdem nicht.

"Lehn' dich zurück!" flüsterte ich.

Ich schob ihre Beine weiter auseinander und konnte nun genau sehen, wie ich mit jedem Stoss in sie eindrang. Wenn ich mich zurückzog sah ich den feuchten Glanz auf meiner Haut. Ich bewegte mich schneller. Es machte mich fast verrückt zu sehen, wie ich Tatjanas Mutter damit in Extase versetzte. Ihre Augen waren geschlossen. Der Kopf rollte am Spiegel hin und her. Ihren Mund hatte sie wie zu einem stummen Schrei weit aufgerissen. Fast lautlos.

"Ahh!!,!!
jaa..."

Leider war das Schränkchen so niedrig, dass ich bei jeder meiner Bewegungen in die Knie gehen musste, was auf die Dauer etwas anstrengend war.

Der Fön ging an. Ich ging etwas tiefer und zog meinen Penis aus ihr heraus. Sofort öffnete sie die Augen und starrte mich an.

"Mach doch weiter! Tatjana muss sich erst noch die Haare trocknen!"

"Komm, dreh dich um", sagte ich zu ihr und ließ ihre Beine los.

"Von hinten geht's leichter."

Sie erhob sich und betrachtete mein steifes Glied, das aus dem Reißverschluss meiner Jeans hervorschaute.

"Warte damit noch", hörte ich sie murmeln. Sie kniete sich nieder, öffnete den Knopf meiner Hose und zog sie mir bis auf die Knöchel herunter.

Wenn ich zuerst daran dachte, dass es im Notfall nun länger dauern würde, bis ich die Hose wieder zu hatte, so vergaß ich das sofort als ich den kräftigen Druck ihrer Lippen spürte, die meinen Schwanz fest umschlossen. Meine Erregung steigerte sich immer mehr. Ich fasste mit beiden Händen an ihren Hinterkopf und drückte sie an mich. Immer tiefer verschlang sie mich. Ihr Kopf flog vor und zurück. Ich war kurz vor der Explosion!

Leider konnte ich ihr nur zuflüstern.
"Ja, schön! ahh...!!"

Der Fön ging aus. Hoppla! Jetzt musste sie sich nur noch anziehen. Die Zeit wird knapp.

Der plötzliche Gedanke daran verhinderte meinen Orgasmus! Ich musste mich wieder mehr konzentrieren...

Angelika erhob sich. Leider. Es hätte nicht mehr viel gefehlt und ich wäre erlöst gewesen. Jetzt drehte sie sich um, bückte sich tief herunter und stützte sich mit den Ellenbogen auf dem Schrank ab; so, dass ihr Rücken eine waagerechte Ebene bildet. Ich hob ihren Rock hoch. Ihre feucht glänzende Scheide

sah mich einladend an. In dieser Position war es einfacher für mich. Ich setzte meine Schwanzspitze an ihre Spalte und drückte zu. Sie öffnete sich. Ich war gerade bis zur Hälfte in sie eingedrungen, da hörte ich, wie Tatjana die Badezimmertuer aufschloss. Sie öffnete sie aber noch nicht.

Wie ich sie kenne räumt sie jetzt schnell noch ihre Sachen auf um das Bad in einem ordentlichen Zustand zu verlassen.

Jetzt muss ich mich aber wirklich beeilen! Ich umschließe mit beiden Händen Angelikas Taille und ziehe sie zu mir heran. Nun kann ich jeden Stoss aus der Hüfte heraus führen;

und jeder wird von ihr mit einer entgegen gesetzten Bewegung beantwortet. Ich werde immer schneller.

Ich beuge mich über sie, schiebe ihre Bluse und den BH nach oben und greife in das feste Fleisch ihrer Brüste.

Ihre Brustwarzen stehen prall und steif hervor. Sie hebt den Kopf. Wieder will sie schreien, kann sich aber glücklicherweise noch beherrschen.

Die Badezimmertuer wird geöffnet. Ich spüre, dass ich gleich soweit bin. Ein Zucken kündigt meinen Höhepunkt an. Ich stoße noch heftiger und umfasse noch fester

ihre Brüste.

Ihre Scheidenmuskulatur beginnt sich zusammenzuziehen. Sie kommt! Schritte auf dem Flur über uns. Ich höre das kleine Glöckchen am Türgriff zu Tatjanas Tür. "Thomas?" Das Pulsieren in ihrem Inneren wird stärker. Dadurch werde ich so in Erregung versetzt, dass ich mich nicht mehr zurückhalten kann.

Es kommt! "ahhhhh....!"

Ich kneife meine Lippen zusammen damit ich nicht aus versehen los schreie. Drei- oder viermal presse ich tief in sie hinein und spüre, wie dabei mein Sperma nach vorne schießt und sich in Angelikas Körper ergießt. Sie bäumt sich

unter mir auf.

Gemeinsam erleben wir völlig lautlos unseren Orgasmus. Das Zucken in ihrem Inneren endet erst, als auch ich aufhöre zu pulsieren. Ich presse noch die letzten Tropfen aus mir heraus als ich wieder das Glöckchen höre. Tatjana schließt ihre Tür.

Schritte auf dem Flur.

Am liebsten wäre ich erst noch einige Zeit in dieser Position geblieben um mich etwas zu erholen. Leider erlaubte die Situation das nicht. Ich glitt aus ihr heraus. Wir richteten uns wieder auf. Angelikas Rock fiel von alleine wieder nach unten und bedeckte

ihre Schenkel. Während ich noch sah, wie sie die Bluse über ihre Brüste streifte (den BH ließ sie hochgeschoben), bückte ich mich um meine Unterhose Zusammen mit der Jeans hochzuziehen. Tatjana erreichte die Treppe. Glücklicherweise war die so konstruiert, dass sie uns erst hätte sehen können, wenn sie etwa 3/4 des Weges zurückgelegt hätte.

Ich sah schon ihre Knie, als ich noch schnell mein T-Shirt in die Hose stopfte. Angelika war schon fertig.

Dass ihr BH in Wirklichkeit noch hochgeschoben war konnte man nur sehen, wenn man es wusste.

"Ach hier bist du!" Sie hatte uns erreicht. "Ich musste nur noch eben meine Haare fönen."

"Och, das macht nichts", antwortete ich. "Ich hab' mich solange mit deiner Mutter unterhalten."

Ich ging mit Tatjana nach oben. Ihre Mutter blickte uns nach, sagte aber nichts weiter. Wie schon erwähnt, sagte sie überhaupt nie mehr etwas, was sich auf unser kurzes Abenteuer bezog. Dies war mein letztes erotisches Zusammentreffen mit ihr.



7. Annes neue Wohnung

Heute habe ich extra früh Feierabend gemacht, um der Einladung meiner Kollegin Anne nachzukommen. Ich sollte mir mal ihre neue Wohnung ansehen.

Nach Feierabend bin ich noch schnell nach Hause, habe geduscht und mir ein paar frische Klamotten angezogen. Dann habe ich mich auf den Weg gemacht.

Anne wohnt knapp 20 Kilometer von meiner Wohnung entfernt.

Im Feierabendverkehr habe ich für diese Strecke fast 45 Minuten gebraucht.

Endlich bei Anne angekommen, klinge ich an ihrer Tür.

Anne ist 33 Jahre alt, sehr zierlich (sie wiegt schätzungsweise 50 kg und ist so um die 1,65 Meter groß). Sie hat schulterlange, dunkelblonde Haare, blaue Augen und einen tollen Körper.

In meinen Fantasien habe ich mir schon öfters vorgestellt, wie es wohl ist, mal mit ihr zu ficken. Sie öffnet die Tür und lächelt mich an. »Das ist ja toll, dass du es so früh geschafft hast.« sagt sie und bittet mich rein.

Ich überreiche ihr einen
Blumenstrauß und ziehe meine
Jacke aus.

Sie bittet mich ins Wohnzimmer und
weist mir einen Platz zu.

Ich entscheide mich für die
dreisitzige Couch.

Sie hat den Tisch bereits zum
Kaffeetrinken gedeckt und kommt
nun mit dem Kaffee und Kuchen
herein.

Sie setzt sich auf das zweisitzige
Sofa und schenkt mir Kaffee ein.
Ein Stück Kuchen reicht sie mir
ebenfalls.

Wir trinken Kaffee und ich
versichere ihr, dass mir ihr
selbstgebackener Kuchen super

schmeckt. Nachdem wir dann schließlich mit dem Kaffeetrinken fertig sind und ich mir noch ein zweites Stück Kuchen einverleibt habe, deckt Anne den Kaffeetisch wieder ab, wobei ich ihr schnell helfe.

Dann sagt sie zu mir: »Eigentlich wollte ich dir jetzt ja die Wohnung zeigen, aber ich habe mir gedacht, dass ich mich vorher bei dir für deinen Besuch bedanke.«

Etwas verwirrt schaue ich sie an und sage: »Wie meinst du das? Du hast mir doch schon tollen Kuchen zukommen lassen. Das ist doch Dank genug.«

»Nein.« meint sie. »Ich meine

andere Art von Dank. «

Sie weist mir wieder den Weg ins Wohnzimmer und bittet mich, mich wieder auf das große Sofa zu setzen.

Diesem Wunsch komme ich nach.

Nun setzt sie sich neben mich und legt einen Arm um meine Schulter.

Mit der anderen Hand gleitet sie über meinen Oberschenkel und haucht mir ins Ohr: »Ich würde mir ganz gerne mal ansehen, was du da in der Hose hast. «

Ich lächle sie an.

Mir wird auf einmal ziemlich heiß.

Das habe ich nun doch nicht erwartet, dass sie so direkt ran gehen wird.

Ihre Hand gleitet zwischen meine Beine und fängt an meinen immer steifer werdenden Schwanz durch die Hose zu massieren.

Sie macht meine Hose auf und gleitet mit der Hand hinein.

Nun knetet sie meinen Schwanz durch die Unterhose weiter.

»Komm, zieh dich aus.« fordert sie mich plötzlich auf.

Ich stehe auf und schiebe zunächst meine Hose und dann meinen Slip runter.

Eh ich mich versehen kann, hat sie meinen Schwanz in der Hand und fängt an, ihn mit Zeigefinger und Daumen zu massieren.

Es bereitet ihr keinerlei Mühe

meinen Freudenspender im Handumdrehen auf enorme Größe zu bringen. Nun nimmt sie ihn auch noch in den Mund und fängt an, ihn bis zum Anschlag einzusaugen. Dabei lässt sie ihre Zunge immer wieder an meinem Schwanz arbeiten.

Es bereitet mir viel Lust, was sie ohne jeden Zweifel bemerkt.

Nach einer Weile lässt sie von mir ab und sagt: »Na, das gefällt dir wohl, was? «

»Ja, das gefällt mir super. « sage ich.

»Willst du mehr? « lächelt sie mich an.

»Ja klar! « sage ich. »Ich möchte

dir aber auch etwas geben. «
»Dazu wirst du noch ausreichend
Gelegenheit haben. « lächelt sie und
fängt wieder an, meinen Schwanz
heftig zu blasen.
Dabei knetet sie meine Eier
ordentlich durch.
Ich habe das Gefühl, dass sie erst
wieder von mir ablassen will, wenn
ich abgespritzt habe.
Ich fasse ihr an den Kopf und halte
ihn fest.
Dann fange ich an, ihren Mund zu
stoßen, so als sei ich in ihrer
Muschi.
Sie stöhnt heftig und saugt gierig an
meinem Schwanz.
Urplötzlich schießt der Samen in

mir hoch und in ihren Mund.

Sie genießt es sichtlich und leckt alles ab.

»Das war super. « sagt sie und reibt sich mit meinem Schwanz den restlichen Samen um die Lippen.

»So, jetzt bist du aber auch mal dran. « sage ich und ziehe sie hoch. Ohne eine Antwort abzuwarten, fange ich an sie ausziehen.

Zuerst ziehe ich ihr weites T-Shirt über den Kopf.

Sie trägt darunter nur ein einfaches Unterhemd.

Ich kann ihre herrlichen Brüste erahnen.

Dann knie ich mich vor ihr hin und öffne ihr die Jeans.

Ich schiebe sie langsam herunter
und helfe ihr sich der Jeans zu
entledigen.

Nun steht sie in Slip und Hemd vor
mir.

Ich stehe wieder auf und ziehe ihr
das Hemd aus.

Ihre Brüste lächeln mich geradezu
an.

Die Warzen sind bereits hart.

Ich beuge mich herab und nehme in
jede Hand eine Brust.

Dann fange ich an, sie abwechselnd
zu lecken und zu kneten.

Nach einer Weile gehe ich wieder
in die Knie und ziehe ihr den Slip
aus.

Vor mir sehe ich nun dieses

magische Dreieck, das ich schon so lange mal verwöhnen wollte. Ich spreize ihr die Beine und vergrabe mich mit meinem Gesicht in ihrem Schoß.

Meine Zunge bahnt sich ihren Weg durch die Schamhaare und die Schamlippen in ihr feuchtes und heißes Loch. Zur Unterstützung presst sie ihr Becken gegen mein Gesicht.

Ich fasse ihr mit beiden Händen an den Hintern und presse mich so stark es nur geht an sie.

Meine Zunge wirbelt wie wild mal um ihren Kitzler und mal in ihrer Möse.

Immer wieder fahre ich tief in sie

hinein. Ihr Stöhnen wird immer heftiger.

Ich lasse erst wieder von dir ab, denke ich bei mir, wenn du mir auch in den Mund gespritzt hast. Darauf brauche ich nicht mehr lange zu warten.

Ihr Körper, und ganz speziell ihr Unterleib fängt an heftig zu vibrieren.

Von oben höre ich: »Ja, mach weiter! Mir geht gleich einer ab! Aaahhh... jaaa! «

Und da geschieht es auch schon. Ich schmecke ihren Saft auf meiner Zunge und spüre wie er über die Zunge in meinen Mund fließt.

Stimuliert durch Annes Orgasmus

leckte ich noch wilder und heftiger.
Es macht mich richtig geil sie
auszulecken.

Das tut meinem abgeschlafften
Schwanz auch sehr gut.

Er wächst langsam wieder an und
bekommt wieder eine brauchbare
Größe.

Ich lasse von Anne ab und stelle
mich vor sie hin.

Ich küsse sie und fahre ihr dabei mit
meiner Zunge in ihren Mund.

Nun kann sie auch schmecken, wie
ihr Saft schmeckt.

Sie erwidert meine Küsse wild und
leidenschaftlich.

»Komm, lass uns unter die Dusche
gehen.« sagt sie dann und nimmt

mich an der Hand mit ins Bad.
So bekomme ich dann auch gleich
ihr neues Badezimmer zu sehen.
Sie macht das Wasser an und wir
steigen gemeinsam in die Dusche.
Anne gibt mir ein Stück Seife in die
Hand und nimmt sich selbst auch
ein Stück.

Sie fängt an, mich am ganzen
Körper einzureiben.

Ich tue mit ihrem Körper das
gleiche.

Ihre Brüste fühlen sich so eingeseift
fast noch herrlicher an, als wie sie
sich eh schon anfühlen.

Nachdem wir uns eine ganze Weile
so gestreichelt haben und über und
über mit

Seifenschaum bedeckt sind, nimmt sie die Brause und duscht mich ab. Dann kniet sie sich nieder und fängt wieder an, meinen Schwanz zu bearbeiten.

»Was meinst du? « sagt sie. »Kann er schon wieder? «

»Ja klar! « antworte ich. »Er ist richtig geil auf dich. «

Sie lächelt und bläst ihn noch einen Augenblick. »Dann zeig mir doch mal, wie geil er auf mich ist. « fordert sie mich auf.

Ich ziehe sie zu mir hoch, gehe ein wenig in die Knie und nehme sie einfach auf den Arm.

Anne versteht sofort.

Sie greift zwischen ihren Beine

hindurch zu meinem Schwanz und führt ihn sich ein.

Nun hält sie sich mit beiden Armen an meinem Hals fest und fängt an mich zu ficken.

Ich unterstütze ihre Bemühungen mit rhythmischen Bewegungen, die entgegen ihren gehen.

Sie ist so was von eng, dass es mir fast schon wieder kommt.

Da ich aber nicht sofort abspritzen will, lasse ich sie wieder vom Arm und bitte sie, mir mal das Schlafzimmer zu zeigen.

Sie nimmt mich wieder an die Hand und geht mit mir ins Schlafzimmer. Dort steht ein herrliches großes Bett.

Nass, wie wir sind, lassen wir uns
auf das Bett fallen.

Einen Augenblick streicheln wir
uns gegenseitig.

Dann fordere ich sie auf, sich mal
hin zuknien.

Sie kommt meinem Wunsch nach
und streckt mir ihren herrlichen
Hintern entgegen.

Ich nehme meinen Schwanz in eine
Hand, reibe die Eichel ein wenig an
ihrer feuchten Spalte und dringe
dann sanft in sie ein.

Sie stöhnt auf und haucht: »Oh, ist
das schön. «

Ich fasse sie bei den Hüften und
fange an sie mit langsamen
rhythmischen Bewegungen auf

meinem Stamm vor und zurück zu schieben.

Mit der Zeit werden meine Bewegungen immer schneller.

Sie unterstützt das noch, indem sie ebenfalls in rhythmischen

Bewegungen ihr Becken gegen mich drückt. Meine Eichel schwillt schnell an.

Bevor es mir kommt, ziehe ich meinen Schwanz aus ihr heraus und spritze ihr alles auf den Hintern und den Rücken. Dort verreise ich ihr den Samen. Sie genießt es sichtlich. Ermattet sinken wir in die Kissen und schlafen ein.



8. Hungrig nach Dir

Schon zum zweiten Mal an jenem Abend fuhr Susan wie elektrisiert zusammen. War es Absicht, oder streifte sie René absichtlich, um ihr seinen ziemlichten Aufstand spüren zu lassen? Absicht traute sie ihm beinahe nicht zu, denn es war immerhin schon der fünfte gemeinsame Discobesuch. Mehr als ein Küsschen vor der Haustür hatte es nie gegeben. Susan wurmte seine Zurückhaltung ein bisschen. Die Freundin musste sie schon

beschwindeln, weil die unaufhörlich zur neuen Eroberung gratulierte und stets wissen wollte, wie es war. Susan ärgerte sich aber auch um jede verlorene Stunde mit diesem Jungen, der für sie vielleicht der Mann des Lebens sein konnte.

In Ihren Gedanken erhob sie sich fast automatisch vom Tisch. Renés Knurren an ihrem Ohr hatte sie als Aufforderung zum Tanz aufgefasst.

Verdutzt hörte sie seine Wiederholung: "Lass uns gehen, ich möchte mit dir viel lieber allein sein."

Im Inneren jubelte sie in einer Vorfreude. Nicht lange, denn auf

dem Weg durch den Stadtpark gab es wieder nur Händchenhalten und Küsschen, allerdings sehr liebe.

Na endlich, dachte sie, als er an der hell erleuchteten Baustelle fragte: "Machst du mit, wenn ich ausflippe?"

Dummer Kerl, dachte sie für sich, erobert man so ein Mädchen? Sie musste gieren, weil sie ihm gedanklich sogar zutraute, vorher noch die Mama zu fragen.

Noch einen Hüpfen tat ihr Herz, als ihr bedeutungsvoll ein Schlüssel unter die Nase gehalten wurde. Nicht anders, als die Ankündigung einer sturmfreien Bude sah sie in seiner Geste. Rasch erkannte sie

ihren Irrtum.

Mit einem gewissen Besitzerstolz stand der Junge vor der Leiter des Baukranes und jubelte: "Komm, Liebes, ich zeig dir deine Heimatstadt von oben."

Susan verstand, war aber sofort versöhnt von dem verlockenden Angebot, einer eigentlich verbotenen Klettertour zu seinem angestimmten Arbeitsplatz. Gut erzogen und vor allem zur Sicherheit sollte sie an der Leiter versteigen. Ein wenig mulmig war ihr, aber die Sorglosigkeit der Jugend siegte. Schon bald juchzte sie. René griff unter Vorgabe seiner Besorgnis fest an ihre Schenkel. Ob

ihn das weiße, vielleicht auch ein wenig schwarze Blitzen unter ihrem Mini überwältigt hatte? Schwierig für ihn, über ihren Rücken hinweg die Kabinentür aufzuschließen. Es war ihr doch alles ziemlich gefährlich in der ungewohnten Höhe, aber wunderschön seine drängende Nähe.

Endlich oben! Doch es wurde noch unheimlicher. René hatte sich auf seinen Führersitz geschwungen, sie stand ganz dicht an der weit nach vorn geneigten Glasverkleidung und glaubte jeden Moment abzukippen. Sie kippte auch, aber nach hinten, in den Schoss des Mannes. In Sekundenschnelle spürte sie unter

ihrem Po ein mittelschweres Beben und sein Bemühen, diese "Entgleisung" zu vertuschen. Das unterstrich er mit verbaler Bewunderung der wunderschönen Aussicht. Susan erfreute die Aussicht natürlich auch, aber in ihr hatte sich der Gedanke festgesetzt: 'Jetzt oder nie!'

Mit seiner poetischen Umschreibung der Schönheit der licht überfluteten Stadt holte sie sich kurz entschlossen seine Hände an beide Brüste. An ihre Schenkel pochte eine eindeutige Zustimmung für das mutige Entgegenkommen. Als hätte René auf ein solches Zeichen ihres Begehrens, ihres

Einverständnisses gewartet, begnügte er sich nicht lange mit dem Griff auf dem kuscheligen Pulli. Ganz sanft suchte er sich von unten einen Weg auf der heißen Haut. Deutlich zitterte er am ganzen Leib, als er spürte, dass die Wonnebälle unverpackt in seine Hand sprangen. Susan konnte nicht anders, sie musste das Eisen schmieden, solange es heiß war. Sein wohliger Griff um ihre Schmuckstücke hatte sie überwältigt.

Mit einem Satz war sie herum, hatte den schwarzen Fummel über den Kopf und die steifen roten Knospen ganz dicht vor seinem Gesicht.

Unentschlossen hatte er sich ja gezeigt, aber von gestern war er nicht. Beinahe gierig, gewiss aber überwältigt, schnappte er zu, sehr darauf bedacht, keine von beiden zu kurz kommen zu lassen. Susan war bald, als würde der hohe Kran schwanken oder sich heftig im Kreise drehen. Sie gab den Rest ihrer Zurückhaltung auf und kramte nach dem Prügel, der sie schon so oft an Po und Schenkel getroffen hatte. Bald passte sich ihre zarte Faust dem Rhythmus an, wie sie von heißen Lippen an ihren Knospen beinahe zur Weißglut gebracht wurde. Aus heller Kehle lachte sie, weil ein heißer Spritzer

ihren Bauch traf und der Rest des Segens über ihre Hand rann. Ihr Lachen wurde noch fröhlicher bei Renés betretenem Gesicht.

"Du musst dich nicht entschuldigen", wehrte sie seine Worte ab, und mühte sich um das letzte Tröpfchen, während sich die Männerfinger einen Weg, vorbei am straffen Sitz des Höschens suchten.

René hatte in der Enge der Kabine Mühe, nun auch seine optische Neugier zu befriedigen. In einer regelrechten Streichelsinfonie verlor Susan Rock und Slip und dabei auch fast noch den Verstand. So zarte Hände, die scheinbar immer ganz genau wussten, wo sie

tasten und streicheln mussten. So sanfte und geschickte Hände kannte sie bis dahin nur von einer sehr, sehr guten Freundin. Die Männeraugen strahlten bei so viel Schönheit und Reiz, wie die eines Kindes vorm Weihnachtsbaum. Kein Wunder, Susan ergötzte sich selbst liebend gern an den zarten Rosenblättchen, umgeben nur von einem Streifchen rabenschwarzen Haars, das wie eine Einladung, ein bekränzt "Herzlich Willkommen" anmutete. Und sie wusste auch, wie neckisch der Knirps in ihrer Verfassung neugierig hervorlugen musste, glänzend, geheimnisvoll und ziemlich groß. Rene wusste

seine vorübergehende
Kampfunfähigkeit zauberhaft zu
überbrücken. Erkundend küsste er
sich vom Bauchnabel abwärts und
ließ ein regelrechtes Feuerwerk los,
als er sich genau am Punkt sehr
willkommen glaubte.

"Oh, du lieber Mann" brummt sie
nur und drückte seinen Kopf ganz
fest an sich. Was er zwischen ihre
Schenkel lispelte, konnte und
musste sie ja auch gar nicht
verstehen. Zu sehr pulste das Blut in
den Adern, dröhnte in den Ohren
und schaltete alle Gedanken ab.

Dieser zuerst so schüchterne Junge
zeigte nach allen Regeln der Kunst
seinen Frauenverstand. Nur eine

winzige Pause ließ er ihr, bis sie wieder nahezu normal atmen konnte. Was er dann mit seinem Mund vollbrachte, das hatte die junge Frau noch niemals erfahren. Sie konnte nicht mehr auseinander halten, wann sich ein Wahnsinnshöhepunkt anbahnte und wann er sich vollzog. Hoch oben war sie ja wirklich in der Krankabine, dennoch wähnte sie sich viel weiter oben auf weichen Wattewolken. Wie gern hätte sie in diesen wonnigen Augenblicken zugeschnappt und den wundervollen Mann aufgefressen. Ungeduldig angelte sie, nur noch beseelt von dem drängenden Wunsch, von

diesem Prachtexemplar vollkommen ausgefüllt zu sein. Sie war es sofort und gleichzeitig einer Ohnmacht nahe, als sie ganz dicht an seinen Bauch heranrutschte. Ein Glück, dass die beiden hoch oben in der geschlossenen Kabine waren. Sie schrie und brummte ihr Glück, ihre Komplimente für diesen Mann heraus. Nur ein wenig zierte sich Susan, dann erfüllte sie seinen Wunsch und stieg mit ihm, unten ohne, den langen Abstieg herab. Er ging natürlich zuerst. Seine Leiter konnte er nachtwandlerisch steigen, die Augen hingen nach oben an den mahlenden Schönheiten ihres Schrittes. René wusste es

einzurichten, dass ihr Bauch an der vorletzten Sprosse hängen blieb. Festen Halt unter den Füßen, fand seine neu erstandene Aufregung beinahe von selbst in den offensichtlich noch hungrigen Schlund. Susan fuhr ab und gleich noch einmal.

Viel zu laut schrie sie für sie Mitternachtsstunde: "Oh, ich wusste nicht, dass es so schön... ja, bitte jetzt, jetzt!"



9. Intensive Affäre

Der Auftritt von Daniela, unserer neuen Führungskraft mit dem Hang zur ganz engen Mitarbeiterführung, hatte mich zunächst geschockt. Erst seit ich erfahren habe, dass es sich bei ihr um eine angeheiratete Tante von Karis handelt, sehe ich allmählich klarer. Die beiden stehen sich offensichtlich sehr nahe und telefonieren oft über ihre sexuellen Erlebnisse. Als dabei dann die Sprache auf meinen Auftritt in der

Chefetage gekommen war, konnte Karis wohl nicht anders. Na ja, mir hat die Sache ja auch eine Menge Spaß bereitet. Die kurze, aber umso intensivere Affäre mit meiner Traumfrau muss bei mir endgültig etwas verändert haben. Die Zahl meiner sexuellen Ausflüge hat sich seither deutlich erhöht und mit jedem neuen Abenteuer wächst bei mir der Hunger nach einem weiteren. Dabei gehen mir allerdings immer mal wieder einige Trainingsstunden flöten. Aber Sex soll ja bekanntlich auch fit halten....

Doch war ich bislang mehr oder weniger das Opfer, wollte ich nun endlich selbst zum Jäger werden. Das dies schon wenige Tage nach dem Date mit Karis klappen sollte, verdanke ich wohl auch einem glücklichen Zufall. Und dies lief so ab: Wieder einmal bei einem Trainingslauf unterwegs, zieht es mich Richtung Universität, um dort noch ein paar flotte Runden auf der Tartanbahn zu drehen. Doch wie es der Zufall wie, ist die Anlage wieder einmal wegen Sanierungsarbeiten gesperrt. Bevor ich den Rücktritt antrete, betrete ich

eben noch schnell die nahe gelegene Sporthalle, um mich dort ein wenig zu erleichtern. Als ich die Kabine wieder verlassen will, fällt mein Blick durch die gegenüberliegende Glaswand in die Halle, wo offensichtlich ein Leichtathletik-Training stattfindet. Da es sich dabei offensichtlich um Nachwuchssprinterinnen im Alter zwischen 17 und 19 Jahren handeln muss, verweile ich kurz, um mir ein paar Genießerblicke zu gönnen. Die Figuren der Mädels lassen erahnen, dass es sich um Sprinterinnen handeln muss. Eine fällt mir sofort ganz besonders ins Auge. Sie scheint eine von den

älteren Mädels aus der Gruppe zu sein. Mit geschätzt mindestens 1,80m Körpergröße, ihren brünetten, hochgesteckten Haaren und ihrem durchtrainierten Po, schwebt sie geradezu durch die Halle. Die kurze schwarze Sprintertight und das blaue Top lassen ihre üppigen Maße sehr gut zur Geltung kommen.

Als sie gerade wieder einmal das Tempo anzieht, kann ich jede Muskelfaser ihrer Schenkel erkennen. Ihre Brüste schwingen dazu in einem Maße mit, dass sich in meiner Hose bereits etwas in Bewegung setzt, ohne dass das

Mädel auch nur in
meiner Nähe ist.

Wenigen Minuten später ist die
Übungseinheit wohl zu Ende und
der Schwarm

junger Sportlerinnen steuert auf den
neben der Glaswand befindlichen
Ausgang zu.

Ein Blick auf meine Hose sagt mir,
dass es jetzt wohl besser ist,
nochmals kurz in der
Umkleide zu verschwinden....

Als ich nebenan die ersten Duschen
höre, will ich mich rasch aus dem
Staub

machen. Der Weg führt mich dabei
direkt an der Damen-Umkleide
vorbei. Die Tür ist

nur angelehnt. Die Mädels scheinen sich sicher zu sein, dass niemand außer ihrer Gruppe noch hier ist. Für ein paar Sekunden linse ich durch den Spalt. Leider kann ich in dem Nebel, der aus den Duschen strömt, kaum etwas erkennen.

„Na, wer wird denn hier spannen?“ – eine zarte Mädchenstimme trifft mich von hinten wie ein Dolch. Als ich mich zögerlich umdrehe, steht das Mädels, das ich eben noch bewundert hatte, direkt vor mir. Ich hätte mir ja denken können, dass ein Typ wie sie immer noch eine Runde dranhängt beim Training. Sie wirkt

nun noch größer als ich dachte und überragt mich fast um ein paar Zentimeter.

„Spannen, nein, ich habe lediglich nach Dir gesucht. Dein Laufstil hat mich fasziniert.

Wie alt bist Du eigentlich?“

Da war es wieder, mein neues Selbstbewusstsein in heiklen Situationen!

„Gerade 18 geworden, aber das ist doch nicht Dein Ernst oder?“, entgegnet sie und richtet ihren Blick ungeniert auf meine inzwischen zum Platzen angespannte Tight.

„Nein, nicht wirklich“, gestehe ich und lasse meine Augen über ihren makellosen

Körper wandern. Leider wird unser erster Kontakt durch den nun bereits nach und

nach aus der Kabine strömenden Rest der Trainingsgruppe unterbrochen. Wieder

verschwinde ich lieber hinter dem Schild mit der Aufschrift „Herren“.

Als die Luft rein ist, will ich endlich gehen, doch Marion, so war wohl ihr Name, steht noch immer vor der Tür und wartet.

„Ich dachte, Du wolltest zuschauen?“

Kaum hatte sie diese Worte ausgesprochen, verschwindet sie bereits in der Kabine. Nur ein kurzes Zögern, dann folgte ich ihr.

Was hatte ich schon zu verlieren?
Drin ist es menschenleer. Ich gehe
weiter Richtung Duschen. Da steht
sie und wühlt gerade in ihrer
Tasche. Als ich näher komme, dreht
sie sich zu mir um. Mir wird
plötzlich furchtbar heiß.

„Na komm schon, worauf wartest
Du?“, macht sie mir Mut.

Ich trete näher und küsse sie
vorsichtig auf den Mund. Sie
erwidert den Kuss und öffnet leicht
ihren Mund. Meine Zunge lässt sich
nicht lange bitten.

Während sie bewegungslos dasteht,
lasse ich meine Hände über ihren
wunderbaren Körper gleiten. Ich
streichle ihre Schultern, ihren

Rücken, umfasse die Taille, während wir uns lang und innig küssen. Meine Hände wandern unter die eng anliegende Tight, spüren die zarte, noch jugendliche Haut über den Muskeln.

„Ja, das ist schön, verwöhne mich“, haucht sie mir leidenschaftlich ins Ohr.

Ich drehe sie, stehe nun direkt hinter ihr. Schnell streife ich Schuhe, Hemd und Hose ab.

Splitternackt dränge ich mich von hinten an sie. Meine Zunge liebkost gerade ihren Hals, als sie die Haare öffnet. Meine Hände umfassen sie, spüren unter dem Top ihre Brüste, die sich wunderbar fest anfühlen.

Sei hebt die Arme, sodass ich ihr das Teil ohne Mühe über den Kopf streifen kann. Mein inzwischen dick angeschwollener Penis drückt von hinten zwischen ihre beiden Pobacken, nur durch das letzte verbliebene Stoffteil von ihr getrennt.

Ihr Körper fühlt sich fantastisch an. Erneut schicke ich meine Zunge auf Wanderschaft. Zärtlich lecke ich ihre Schultern, knabbere an ihren Ohren, während meine Hände ihren jugendlichen Busen erkunden. Ihre zartrosafarbenen Nippel stehen vor Erregung. Sie sind steif und fest, als ich sie mit meinen Fingern erst umkreise und dann zärtlich

streichle.

Ich gehe auf die Knie, fasse ihre Beine, ertaste die Muskeln, die ich gerade noch so bewundert hatte. Ich küsse ihre Schenkel, taste mich nach oben. Dann packe ich die kurze Tight und ziehe sie entschlossen nach unten. Ihre prächtigen Pobacken springen mir entgegen. Ich umfasse ihre Hüften, drehe sie um.

Einen Moment genieße ich den Blick auf das seidig glänzende Schamhaar, bevor ich meinen Kopf in ihrem Schoß versenke. Ich atme den Duft ihrer feuchten Grotte. Meine Zunge wandert über ihre Schamlippen. Sie stöhnt leise auf,

als ich mit der Zunge erstmals in ihr enges Loch eindringe. Nun legt auch sie ihre Passivität ab und drückt meinen Kopf sanft nach vorne. Ich beginne meine Zunge zu bewegen, lasse sie in ihrer Scheide kreisen. Ein erstes Zucken durchschüttelt sie, gefolgt von einem nun schon deutlich zu vernehmenden Stöhnen. Mit rhythmischen Bewegungen erhöhe ich das Tempo weiter. Meine Hände kneten ihren Hintern, verliebt in ihre Muskeln. Sie schreit kurz auf, atmet schwer. Plötzlich zieht sie mich zu sich hoch, küsst mich. Geschickt umfasst sie meinen Penis und beginnt damit, ihn zu wichsen.

„Für eine 18jährige hast Du das aber verdammt gut drauf“, keucht es begeistert aus meinem Mund.

Ein freches Lächeln huscht über ihr Gesicht. Die strahlend weißen Zähne blitzen dabei. Nun drückt sie mich in die Dusche, aus der noch immer warmes Wasser strömt, ohne dabei von meinem Prügel abzulassen. Sie küsst mich wild, unsere Zungen scheinen zu verschmelzen. Die Wassertropfen perlten an ihr herunter, vermischen sich mit getrocknetem Schweiß.

„Ich komme!!!“, schreie ich sie an. Schnell hält sie inne, betrachtet lüstern das unter ihr zuckende Glied. Plötzlich hält sie einen

Präser in der Hand, stülpt in mir über. Sie drückt mich nach unten, bis ich unter dem prasselnden Wasser sitze. Dann baut sie sich breitbeinig vor mir auf und geht langsam in die Hocke. Schon umschließt ihre Muschi meinen Prügel. Stück für Stück lässt sie ihn in sich gleiten. Dann beginnt sie langsam auf mir zu reiten. Ich umschließe sie mit meinen Armen, drücke meinen Kopf zwischen ihre wippenden Brüste.

Sie steigert das Tempo, immer schneller reitet sie auf mir. Im Dunst der Dusche schauen wir uns tief in die Augen. Mit jedem Stoß spüre ich ihre unbändige Kraft, die

mich immer geiler macht. Ihr Becken bewegt sich dabei mit einer Geschmeidigkeit, wie ich sie nie bei einer Frau vorher erlebt habe. Einer Liebesgöttin gleich reitet sie mich immer heftiger. Dann verkrampfen unsere Körper, das Saft schießt aus mir heraus. Ich schreie laut auf und sinke erschöpft in die Arme dieses blutjungen Traum Mädchens.

10. Zärtliche Zungenspiele

Maria. Als sie im Hüttchen ankommt - ich bin schon einige Tage da -, ist sie völlig durchnässt. Es ist einer dieser total verregneten Herbste. Tagein, tagaus glänzen die braun und gelb sich verfärbenden Blätter des umliegenden Birken- und Haselwalds - sofern er zwischen die Hänge hochziehenden Nebelschwaden zum Vorschein kommt, die sonst lieblich plätschernden oder oft auch

trockenen Bäche sind weithin zu
tosenden und brüllenden,
schmutzig-weißen Schlangen
zwischen Bergrücken angewachsen.
Nun, als Maria an die dünne
Fensterscheibe der Tür klopft und
»Hallo! « ruft, prasselt ebenfalls
wieder mal ein Regen der
Sonderklasse aufs Blechdach
nieder. Sie stößt die Tür auf, ich
erhebe mich, um sie zu begrüßen.
»Na, ist's feucht? « witzle ich.
Wir küssen uns auf die Wangen,
wobei sich beim Kreuzen wie
immer unsere Nasen berühren, weil
wir beide offenbar jeweils den
Kopf zu wenig weit zurücknehmen.
»Nicht der Rede wert. « entgegnet

sie lachend und beginnt sich ihrer triefenden Ladung zu entledigen. Alles ist schwer vom Wasser: Ihr voll gepackter großer Rucksack, die Bergschuhe, ihre Hosen, ihre dünne Regenjacke, ihr Pullover, ihr T-Shirt, ihre langen dunkelblonden gelockten Haare - die Kälte hält sich zwar in Grenzen, aber wenn man nur in der Hütte rum sitzen kann, wird es bald kühl. Deshalb habe ich den alten Kanonenrohröfen eingeheizt, und Maria hängt mit dem Rücken zu mir ihre Kleider um den Ofen auf. Sie steht nur noch in Slip und T-Shirt da, BH trägt sie offenbar keinen. »Hast du's gut gefunden? « frage ich.

Ihr weißer Slip ist etwas über die Pobacken hoch gerutscht.

»Mm ja, aber ich kam nicht mit dem Postauto. «

Ihre schlanken Beine schimmern hellbraun.

»Ach, du bist noch ein paar Kilometer im Regen auf der Straße spaziert? « flachse ich; vom letzten Bahnhof bis zum Dorf, von dem aus man zum Hüttchen aufsteigt, sind es 15 Kilometer auf der schmalen Talstraße.

Maria setzt sich auf einen der alten Holzstühle, immer noch mit dem Rücken zu mir.

»Logisch. Und dann hatte ein einsamer Einheimischer im Auto

Erbarmen mit mir. « sagt sie, dreht leicht den Kopf zur Seite, lächelt und klimpert mit den Wimpern.

»So, so! « spiele ich den Papi, während sich Maria kurzerhand ihr feuchtes Shirt über die Haarpracht zieht. »Ein junger, hübscher, fescher Bursche.«

»Nö, er war alt. «, Maria steht auf, »Er hatte Drei-Tage-Stoppeln«, sie hebt die Arme, um das Shirt über die Leine zu legen, während sich als weich gebogene Schattenlinie die Grube der Wirbelsäule abzeichnet, »und stank nach Knoblauch.«

Sie setzt sich wieder, dreht sich ein wenig zur Seite, um im Rucksack zu

wühlen.

Ich genieße selig den Anblick der Konturen ihres unteren Brustansatzes, kaum sichtbar im Halbdunkel, von einigen goldenen Haarsträhnen verhängt.

»Außerdem«, Maria fischt endlich etwas aus dem Rucksack, »hat er die ganze Zeit gequatscht, irgendwas von seiner Frau und seiner Mutter oder so. «

Mann, die Maria. Ohne etwas darunter ist sie in eine blaugraue Seidenbluse geschlüpft und knöpft sie jetzt langsam zu. Dann fährt sie mit beiden Händen in den Nacken um ihr noch feuchtes Haar aus dem Kragen zu holen, lässt es im

Aufstehen über ihre Schultern fallen, »So!«, dreht sich zu mir, breitet die Arme aus, strahlt:

»Na?« »Der Alte hätte sicher Freude gehabt.« untertreibe ich und versuche meine eigene Erregung zu verbergen.

Maria sieht phantastisch aus: Ihr feines Gesicht mit den fast dunkelblauen Augen, ihr nur von der Seidenbluse bedeckter Oberkörper, dessen zwei Hügel sich unter dem glänzend fallenden Stoff leicht hervorheben, die Warzen und zarten Spitzen zeichnen sich ganz fein ab, ihre schönen Beine schließlich, denn noch immer trägt sie keine Hose, der Schlüpfer

ist vom unteren Blusenteil verdeckt.
»Bei diesen kurzen Hosen hätte er wohl fast gar eine Herzattacke gekriegt.«

projiziere ich weiter auf den unschuldigen Alten.

»Holzofen und Seide: die Kombination macht Stimmung, Kinder.« proklamiert Maria halb für sich und schlüpft in ein Paar trockene schwarze Stoffhosen.

Am Abend kochen wir auf dem Holzherd. Über dem Tisch und dem Herd hängen Petroleumlampen, das Licht von den Fenstern erhellt den niedrigen Raum nur noch spärlich. Maria hat das Türchen des Herdes geöffnet und bläst leicht in die

Flammen.

Die Haare hat sie hochgebunden, einige feine Härchen gucken am sanft gebogen Hals hervor. Im dämmrigen Licht und dem dunkelgelben Schein der Petroleumlampen schimmert ihre Bluse. Ich kauere hinter ihr.

»Ist's schön, das Feuerchen? « frage ich über ihre Schulter.

»Warm. « meint sie lächelnd.

»Ich habe aber kühl. « erwidere ich und rücke näher zu ihr, knie hin, bis ich ihren Rücken spüre an Bauch und Brust. Ich lege mein Kinn auf ihre Schulter.

Sie dreht ein wenig den Kopf, ganz nah ist ihr Gesicht dem meinen, ich

spüre ihren Atem.

»So so, kalt hat der Herr?«, raunt sie, »Auch kalte Händchen? Schauen Sie, hier ist es warm.«

Sie nimmt meine Hände, führt sie um sich, von unten unter die Bluse und legt sie mit sanftem Druck auf ihre vollen festen Brüste. Tatsächlich ist die herrlich glatte Haut wunderbar warm, schmiegt sich in meine Handflächen, die Warzen liegen zwischen Zeige- und Mittelfinger.

»Von dieser Seite kenne ich Madame ja gar nicht.« sage ich erstaunt.

»Dann haben Sie jetzt die Ehre, mich kennen zu lernen.« meint sie

verschmitzt und fährt sachte mit der Zungenspitze über meine Lippen.

»Warten Sie nur. «, sage ich,
»Gedenken Sie auch, mich kennen zu lernen? «

»Bitte. « läßt sie mich ein.

Ich beginne langsam mit den Fingern um ihre Brüste zu kreisen, gleichmäßig, ganz leicht - Maria schließt die Augen. Die Kreise werden kleiner, auf den weichen Hügel drücke ich ganz sanft, komme mit den Fingern langsam in die Nähe der Brustwarzen, die sich allmählich zusammenziehen und aufrichten - Maria schnauft auf.

Dann streife ich nur mit den Zeigfingerkuppen die jetzt

abstehenden Brustspitzen, lege wieder die Handflächen auf die Brüste und nehme die Brustwarzen sanft zwischen Daumen und Zeigefinger, reibe sie ein wenig, drücke zuweilen leicht zu.

Maria legt den Kopf in den Nacken auf meine Schulter und stöhnt leise, so dass ich von der Seite ihren glatten Hals küssen kann, zwischen den feinen Härchen, ich fahre mit den Lippen nach oben, über ihre Kehle, ihr Kinn, sie senkt ihren Kopf, und unsere Lippen finden sich, während ich die Hände unter ihrer Bluse hervorgezogen habe und sie aufzuknöpfen beginne. Weich öffnen sich unsere Lippen

ineinander, die Zungen treffen und umspielen sich zärtlich.

Ich fahre mit dem Zeigefinger von ihrem Hals zwischen den Brüsten hinunter zum Bauchnabel, schön zwischen den Blusensäumen links und rechts, lege dann die Hände seitlich an ihren Busen und drücke langsam die Brüste gegeneinander, dass die aufgerichteten Spitzen gerade unter den Säumen zum Vorschein kommen.

Maria stöhnt etwas lauter und presst ihren weit geöffneten Mund in meinen, wild umschlingen sich unsere Zungen, ich nehme ihre Lippen zwischen meine und sauge daran, nehme ihre Zunge sachte

zwischen die Zähne.

Mit den Knien bin ich unterdessen unter ihr Gesäß gerutscht, denn sie kauert breitbeinig da, und mein aufgerichteter Schwanz wird warm und weich umfassen von ihren Pobacken.

Maria lässt von meinem Mund ab und lehnt sich etwas seitlich nach hinten, ich halte sie fest im Arm. Wunderschön recken sich halb verdeckt von der dunklen Seide ihre Brüste mir entgegen, ich streife die Bluse mit der anderen Hand ab, nähere mich den Spitzen langsam mit Küssen auf die feste Haut, während die Hand über ihren Bauch gegen das Becken rutscht. In langen

Zügel lecke ich über die Brüste zu den Warzen hin, umkreise sie mit der Zunge, spiele mit der steifen Spitze, lege den Mund über sie und sauge daran.

Maria dehnt den Rücken durch, presst mir ihre geilen Hügel noch weiter entgegen, derweil meine Hand unter ihre Hose gefunden hat und mit kreisenden Bewegungen durch ihren lockigen Wald zwischen den Beinen tiefer rutscht, bis dort, wo sich weiche Lippen teilen, feucht schon außen, mit der ganzen Handfläche presse ich ihren Unterleib gegen meinen harten Riemen zwischen ihren Pobacken, lasse einen Finger kurz zwischen

den feuchten Schamlippen schnuppern, massiere ihren Kitzler, um dann langsam mit dem Finger tief in die nasse weiche Grotte zu tauchen.

»Aahh«, stöhnt Maria nun in den höchsten Tönen, »komm, bitte, nimm mich! «

In fliegender Hast entledigen wir uns der Kleider, wieder knie ich hinter sie, lege die Hände um ihre Hüften und lasse meinen pulsierenden Schwengel den Weg zwischen ihren Beinen zum Paradies suchen. Sie nimmt ihn von vorne, ich rutsche etwas weiter unter sie, und reibt ein-, zweimal über die ganze Länge, bis ich fast

explodiere, führt ihn dann in die flutschende heiße Höhle.

»Mann! « keuche ich -
unbeschreibliches Gefühl, ihr
runder Hintern auf meinem
Unterleib, den Schwanz tief im
geilsten alles Möglichen,
rhythmisch stoßend, ich sinke
rücklings auf den Boden, spüre
nicht die kalten Holzbretter, nur die
Sinneseruptionen in ihrem
kochenden Schoß. Sie lehnt sich
nach hinten, stützt sich neben
meinem Brustkasten ab und hebt und
senkt ihr Becken, so dass meine
nass glänzend Rute manchmal fast
ganz auftaucht und wieder bis zum
Ansatz verschwindet, meine Hände

haben ihre Brüste gefunden, die jetzt total aufgegeilt sind, mit harten vorstehenden Spitzen, die ich zwischen den Fingern walke, die vollen Titten knete, während sie ihre nasse Röhre nun im Halbsekundentakt über meinem Stachel auf- und niederfahren lässt, bis schließlich unter hellstem Gestöhne tief ineinander im Zenith der Süße des Alls unsere Säfte überfließen, abspritzen und als heiße Spuren um meine Hoden und beim Bauchnabel vorbei rinnen.



11 . Ein aufregendes Abenteuer im Zug

Es war einer dieser schwülwarmen Sommertage, an denen du am Morgen übermüdet und leicht gereizt das Bett verlässt, weil dir die Nacht nicht die ersehnte Abkühlung gebracht hat, die nötig gewesen wäre, um erholt und frisch in den neuen Tag zu starten. Ich war wie so oft sehr spät dran und immer noch außer Atem, als mein Zug auch schon mit quietschenden Bremsen im Bahnhof einfuhr. Die Reisenden, die gerade noch lärmend, lachend oder Gedanken verunken am

Bahnsteig standen, schoben sich einer Herde Schafe gleich durch die Türen in die Waggon und verteilten sich auf die Sitzplätze in den Abteilen.

Auch ich machte mich auf die Suche nach einem Platz, den ich schließlich in einem dieser Sechser-Abteile fand, die sicherlich schon mehrere Generationen von Menschen quer durchs Land befördert hatten und an denen die Zeit nicht spurlos vorübergegangen war. Das Abteil war fast leer. Nur ein älterer Herr saß am Fenster, er war in eine Zeitung vertieft und bemerkte mein Kommen kaum. Ich setzte mich in die ihm

gegenüberliegende Ecke des Abteils, schloss meine Augen und versuchte die knappe Stunde Fahrtzeit, die ich vor mir hatte, sinnvoll zu nützen und noch etwas vor mich hinzudösen.

Etwa zehn Minuten später hielt der Zug mit etwas Verspätung in Ostheim, einem kleinen Ort an der Strecke nach Frankfurt. Trotz der noch frühen Morgenstunde war es schon wieder unerträglich warm und es war mir bisher nicht gelungen, den ersehnten Schlaf zu finden, auf den ich gehofft hatte, um einigermaßen frisch ins Büro zu kommen.

So saß ich da, von der Hitze

gequält, unfähig mich sonst wie zu beschäftigen, einfach in irgendwelche belanglose Gedanken versunken, als mich eine junge, äußerst attraktive Frau abrupt aus meinem Wachschlaf riss.

»Ist der Platz noch frei? « fragte sie mich mit einer angenehm warmen und sanft klingenden Stimme und signalisierte mir durch ihren Blick, dass sie den Platz mir gegenüber meinte.

»Ja, bitte. Natürlich! « erwiderte ich.

Die Frau war schätzungsweise Mitte Zwanzig und sah einfach umwerfend aus. Ihre langen, dunklen Haare glänzten im diffusen

Licht des beginnenden Tages. Sie war in ein enges schwarzes Oberteil gekleidet, das ihre wohlgeformten Brüste herausfordernd umspielte und mich nur zu genau erahnen ließ, wie angenehm weich und dennoch fest sich ihre kleinen Brüste in meinen Händen anfühlen würden.

Passend zu dem Top trug sie einen verführerisch engen Minirock, der ihr wie eine zweite Haut am Körper klebte und die sanften Rundungen ihrer Hüften und ihres Pos vollendet unterstrich.

Ich war unfähig, meinen Blick von diesem wunderschönen Körper zu wenden und in Gedanken war ich

schon dabei, ihr die Kleidung vom Körper zu reißen und mich an ihrem wohlgeformten nackten Körper zu vergehen.

Natürlich bemerkte sie meinen Blick und natürlich war ich mir im klaren darüber, dass mich gleich ein wohlverdienter strafender und vernichtender Blick treffen würde, der mir verdeutlichen sollte, dass ich wohl auch einer dieser gierig und geil drein blickenden Männer sei, der sich nur für das Äußere einer Frau interessiert und kaum bemerkt, dass hinter dieser verführerischen Hülle auch ein intelligentes Wesen stecken kann,

das genauso viel Beachtung verdient wie sein wunderbar geformte Körper.

Insgeheim machte ich mir schon die schlimmsten Vorwürfe, warum ich mich denn schon wieder einmal so schlecht unter Kontrolle hatte und eine derart attraktive Frau durch meine offensichtlichen und eindeutigen Blicke verschreckte, als mich die Schönheit wider Erwarten provozierend und lasziv anlächelte. Sie begann damit, mich, der ich wohl ziemlich verdutzt drein blicken musste, mit ihren leuchtenden Augen zu fixieren. Ihr fester und durchdringender Blick verunsicherte mich und ich wusste

im Moment nicht, wie ich dem begegnen sollte.

Sollte ich mich auf ihr Spiel einlassen und ihren Blick erwidern oder sollte ich den braven und sittsamen Mann mimen, was gleichzeitig bedeuten würde, den Blick von ihr zu wenden und die prickelnde Spannung, die sich mittlerweile aufgebaut hatte, abrupt zu beenden. Nein, die Erotik des Momentes wollte ich nun wirklich nicht zerstören.

Noch während ich dabei war, mich geistig der Situation entsprechend einzustimmen, übernahm sie erneut die Initiative und gab mir durch eine Kopfbewegung zu verstehen,

dass ich ihr folgen solle. Zielstrebig und selbstsicher verließ sie das Abteil und bewegte sich in Richtung nächstgelegener Toilette, die sich am hinteren Ende des Waggons befand.

Ich stand willenlos und wie unter Hypnose von meinem Platz auf und folgte ihr aus dem Abteil.

Als sie die Toilette erreicht hatte, drehte sie sich noch einmal um, um sich zu vergewissern, dass ich ihr auch wirklich gefolgt war. Ein kurzes verschmitztes Lächeln deutete mir an, dass es ihr wirklich ernst war und sie kein falsches Spiel mit mir trieb. Sie verschwand in der Toilette, ließ die Tür jedoch

hinter sich geöffnet, so dass ich ihr auch tatsächlich folgen konnte. Nachdem ich mich durch einen kurzen Blick nach links und nach rechts davon vergewissert hatte, dass uns niemand beobachtete, betrat auch ich die Toilette, zog hinter mir die Tür zu und verschloss sie.

Der Raum war sehr klein und wie alles bei der Bahn funktionell eingerichtet. Links der Tür befand sich eine metallene Waschbeckenkombination mit Ablagefläche, über der ein großer Spiegel befestigt war. Dem Waschbecken gegenüber war die Toilette und gegenüber der

Eingangstür ein großes Fenster, in dem jedoch anstelle des üblichen klaren und durchsichtigen Glases eine Milchglasscheibe eingebaut war, um der Intimsphäre der Reisenden gerecht zu werden. Die dunkle Schönheit stand mir nun direkt gegenüber. Sie lehnte herausfordernd am Waschbecken, mit dem Rücken zum Spiegel und stützte sich mit ihren Händen am Waschbecken ab. Ihr Oberteil war am Rücken sozusagen nicht existent und ich konnte ihre gleichmäßig braungebrannte Haut sehen. Ich stand nur einige Zentimeter entfernt von ihrem schweißnassen Körper und spürte so den

Hauch ihres Atems, der in mir eine Lust erweckte, die meinen ganzen Körper von oben bis unten durchströmte. Mein Herz klopfte wie wild und mir liefen kalte und warme Schauer den Rücken hinab. Ich dachte mir, wenn ich jetzt nicht sofort einen Ton von mir gebe, falle ich über dieses wunderbare Geschöpf wie eine Bestie her. Und so öffnete ich den Mund und war gerade im Begriff ein paar Worte hervorzustoßen, als sie auch schon ihre rechte Hand hob und auf meinen Mund legte und mir so unmissverständlich zu erkennen gab, dass jetzt nicht der Moment für Worte war. Ihre warme und feuchte

Hand hatte einen leicht salzigen Geschmack, der mit einer nicht identifizierbaren Süße irgendeines Parfums vermischt war.

Diese ganz besondere Geschmacksmischung wirkte unheimlich erregend auf mich und ich hielt ihre Hand fest, küsste die Innenfläche und leckte den salzig-süßen Geschmack ihres Schweißes ab. Ich presste mich ganz fest an ihren Körper, um seine Form und seine Wärme besser spüren zu können. Eine unheimliche Lust durchströmte mich, meine Hose begann immer enger zu werden und meine Männlichkeit versuchte sich gegen den Widerstand meiner Hose

aufzurichten und sich ihrem Unterleib entgegenzustrecken. Langsam begann ich meinen Körper an ihrem zu reiben und sie nahm meinen Rhythmus auf und rieb ihren an meinem. Ich wurde fast verrückt vor Erregung. Mit meiner Hand strich ich ihr übers Gesicht, über ihre zarte leicht verschwitzte Wange, hinab zum Hals und folgte der Form ihrer kleinen festen Brüste. Ich begann zärtlich ihre Brüste mit meinen Händen zu kneten und ihre Brustwarzen, die sich mittlerweile wie zwei spitze Nadeln an ihrem Oberteil abzeichneten, mit Daumen und Zeigefinger zu massieren.

Sie schloss ihre Augen und ihr Atem wurde schneller.

Das Streicheln ihrer Brüste auf dem Stoff des Oberteils war mir irgendwann nicht mehr genug. Ich musste wissen, wie sich ihre nackte Haut anfühlte. Also ließ ich meine Hand langsam entlang ihres Körpers hinab gleiten schob sie unter ihr Oberteil und dann hinauf zu ihren Brüsten. Ihre Haut war weich wie Samt und ihre Brustwarzen fühlten sich an wie die geschlossenen Knospen eines Feigenbaumes.

Ich schob ihr Oberteil hoch und streifte es ihr über den Kopf. Ihre Brüste waren wunderbar anzusehen.

Klein und fest, geformt wie zwei reife Äpfel und nahtlos braun. Sanft und gefühlvoll begann ich ihre Brustwarzen mit meiner Zunge zu umspielen und nahm dabei den betörenden leicht salzigen Geruch ihres schwitzenden Körpers in mich auf. Ich sog ihre Warzen in meinen Mund, zog an ihnen mit zusammengepressten Lippen und begann schließlich wie ein kleines Kind an ihnen zu saugen, was ihren Atem schneller werden ließ und sie immer geiler machte.

Immer heftiger begann sich ihr Körper zu bewegen und ihr Unterleib kreiste rhythmisch und streckte sich mir entgegen. Ihre

Hände glitten an meinem Körper entlang hinab, auf der Suche nach dem Verschluss meiner Hose.

Ungeduldig fummelte sie an meinem Gürtel, öffnete ihn, knöpfte meine Hose auf und schob ihre Hand in meinen Slip. Ihre Finger glitten an meinem Bauch entlang hinab zu meiner Schambehaarung und fanden endlich wonach sie gesucht hatten - meinen Schwanz, der seine normale Größe natürlich schon überschritten hatte und bei den Berührungen ihrer Hand zunehmend steifer wurde.

Immer weiter schob sie ihre Hand in meinen Slip, bis sie das Ende meines Schwanzes gefunden hatte. Sie zog mit geübten Fingern meine

Vorhaut zurück, umfasste meine Eichel fest und begann damit, sie zärtlich zu kneten und zu drücken. Mein Schwanz wuchs ihr förmlich in die Hand und an ihrem Gesichtsausdruck konnte ich ablesen, dass es ihr Genuss bereitete, ihn zu massieren. Sie knetete und massierte ihn eine Weile und als er vor Steifheit bereits schmerzte, begann sie, mir die Hose auszuziehen. Sie kniete sich vor mich hin, schob mit geübten Griffen meine Jeans zusammen mit meinem Slip über meine Hüften, legte so meinen Ständer frei und zog mir die Hose und Unterhose dann ganz aus. Ich

stand nun halbnackt vor ihr, nur mit meinem T-Shirt bekleidet, dass ich mir dann selbst auszog.

Sie streichelte mich, betrachtete meinen nackten Körper von oben bis unten und ihr Blick hielt schließlich bei meinem Schwanz inne, der sich ihrem Gesicht vorwitzig entgegenstreckte. Da ich von Natur aus äußerst exhibitionistisch veranlagt bin, steigerten ihre Blicke auf meinem Schwanz meine Erregung noch mehr und mein Ständer zuckte vor Geilheit.

Ich genoss es eine Weile so von ihr betrachtet zu werden, umfasste schließlich ihren Kopf und gab ihr

durch einen leichten Druck zu verstehen, dass sie mir einen blasen sollte. Immer wieder leckte sie meinen Schwanz, vom Sack hinauf zum Bändchen und umkreiste mit ihrer Zunge meine Eichel. Ich verspürte eine Erregung, wie sie schon lange nicht mehr über mich gekommen war.

Schließlich schob sie meinen Schwanz in ihren Mund und begann mit zusammengepressten Lippen meinen Schwanz rhythmisch in ihren Mund einzusaugen. Ihre eine Hand umschloss dabei meinen Sack und massierte mit leichtem Druck meine Eier, während die andere über meine Pobacken hinein in die

Spalte meines Hintern glitt und zärtlich an meinem Loch entlang streichelte, bis sie schließlich ihren Mittelfinger mit sanftem Druck hinein schob und ihn rhythmisch hinein- und herausbewegte.

Meinen Körper durchströmte eine Erregung, die erahnen ließ, dass ich dieser Anspannung nicht mehr lange standhalten konnte und ich ihr jeden Moment eine volle Ladung meines aufgestauten Saftes in den Mund spritzen würde.

Das war mir jedoch zu schnell. Ich wollte sie ganz spüren, wollte wissen, wie sich ihr Inneres anfühlte, nachdem ich bereits einen Teil ihres Äußeren erkundet hatte.

Ich wollte ihre Muschi schmecken und meinen steifen Schwanz tief in ihre feuchte und warme Muschel schieben.

Ich entzog ihr also meinen Schwanz, fasste sie an ihren Schultern und zog sie zärtlich zu mir hoch. Ich küsste sie - zuerst zärtlich, dann wild - schob ihr meine Zunge in den Mund, der gerade noch gefüllt war mit meiner Männlichkeit und ließ meine Hände unter ihren Rock gleiten. Mit Verzücken stellte ich fest, dass da nichts war, wo normalerweise ein Slip das weiche Fell verdeckt, dass die warme und feuchte Höhle, der Eingang zum Allerheiligsten einer Frau, offen da lag.

Ich schob den Rock nach oben, über die Rundungen ihrer Hüften, bis ihre Scham frei vor mir lag. Ihre Schamlippen waren vollständig rasiert, nur ein schmaler Streifen schwarzer Schamhaare führte vom oberen Ende ihrer Muschel ein paar Zentimeter nach oben. Zärtlich streichelte ich ihr über Bauch und zog verspielt an den wenigen noch vorhandenen Locken ihrer Schamhaare. Mit meinen Fingern glitt ich entlang ihrer vor Erregung feuchten, ja fast nassen Schamlippen und fand schließlich den Weg zu ihrem Kitzler, das Zentrum Ihrer Lust. Ich schob einen Finger langsam in sie hinein, genoss

die Wärme, die ihn umschloss und massierte dann zärtlich den Kitzler - zuerst langsam und vorsichtig, dann immer schneller und heftiger. Ihr Atem wurde intensiver und ihr Stöhnen zunehmend lauter. Ich kniete mich vor sie hin, küsste ihre feuchte Muschi, schob meine Zunge zwischen ihre Schamlippen, die ich hierbei mit meinen Daumen weit auseinander zog und umkreiste mit angespitzter Zunge ihren Kitzler. Immer schneller bearbeitete meine Zunge ihren Kitzler und der Geschmack und der Duft ihrer feuchten Muschi ließ auch mich geiler werden. Mit den Lippen zog ich an ihrem Kitzler, leckte mit der

Zunge entlang ihren Schamlippen und schob die Zunge so weit es ging in ihre Höhle.

Mit den Fingern unterstützte ich die Zunge, ließ auch sie in ihre Höhle gleiten, führte die Finger meiner anderen Hand entlang des Dammes nach hinten, massierte ihren Anus und drang in ihn ein. Ihre rhythmischen Bewegungen wurden immer stärker und sie begann am ganzen Körper zu zittern, als ich schließlich an ihr hoch glitt, ihr meine von ihrer Muschi feuchten Finger in den Mund schob und sie gierig ablutschte.

Beim Hochgleiten an ihrem Körper fand mein Schwanz wie von selbst

dem Weg in ihre tiefend nasse Muschi. Mit rhythmischen Bewegungen begann ich meinen Schwanz in ihrer Muschi zu bewegen. Immer fester und immer schneller schob ich ihn in sie hinein und zog ihn wieder zurück, ohne ihre Fotze jedoch ganz zu verlassen. Immer wilder wurden unsere Bewegungen, wurde unser Rhythmus, als wir schließlich fast gleichzeitig zum Höhepunkt kamen und ich ihr unter heftigem Zucken das aufgestaute Sperma in den Unterleib spritzte. Nur langsam entspannte sich meine Erektion und ich ließ meinen wieder schrumpfenden Schwanz

eine Weile in ihrer feuchten und warmen Höhle, um auch noch den letzten Moment dieses Orgasmus voll genießen zu können. Wir verharrten so noch einige Minuten, dicht aneinandergedrückt, ineinander verkeilt, und zogen uns schließlich Gedanken versunken zufrieden und ohne Worte wieder an.

Kurze Zeit später erreichte der Zug sein Ziel, Frankfurt.



12. Eine außergewöhnliche Freundschaft

Voller Spannung erwartete Christiane den Weihnachtsabend. Mit raffinierten Fragen hatte sie schon versucht herauszubekommen, womit er sie überraschen würde. Es half nichts, er ließ sich nicht aushorchen. Schenken und Beschenken spielte in ihrer jungen Ehe eine ganz besondere Rolle. Zu allen möglichen Gelegenheiten bereiteten sie sich gegenseitige Überraschungen. Sie wusste dabei immer zu schätzen, dass seine

Einfälle schon oft frischen Wind ins Ehebett gebracht hatten. Mal war es erotische Nachtlektüre, mal ein heißes Video oder auch ein paar Liebesspielzeuge aus dem Sexshop, immer hatte er genau ihren Geschmack getroffen.

Endlich war es soweit. Der Christbaum leuchtete, von einer CD kam herzergreifende Weihnachtsmusik, viele kleine Päckchen lagen unter dem Weihnachtsbaum. Als hätte es Christiane geahnt, sie angelte zuerst nach dem bunt geschmückten Briefumschlag. Ein Gutschein, dachte sie. Behutsam öffnete sie das Kuvert, Hochspannung spielend.

Merkwürdig, Daniel neben ihr schien auch unter Hochspannung zu stehen. Es machte beinahe den Eindruck, als wollte er ihr den Umschlag wieder entreißen. Als sie das Schreiben überflog, das auf Urkundenpapier per Computer ausgedruckt worden war, wusste sie nicht, ob sie lachen oder schimpfen sollte. Ein Gutschein war es für einen gemeinsamen Besuch im stadtbekannten Swingerclub. Hatte er es sich also doch gemerkt, was sie in einer ganz besonderen Nacht einmal geäußert hatte.

"Meinst du, dass es gut ist für uns?" fragte sie kleinlaut.

"Nun willst du wohl kneifen. Hast

du nicht vor wenigen Wochen gesagt, du möchtest er einmal mit mir treiben und dabei wild rackernde Paare um dich haben. Weiß du noch? Es war in der Nacht, als wir uns während des scharfen Videofilms ein unendlich langes Petting geschenkt haben?"

Christiane spürte einen Kloß in ihrem Hals sitzen. Sie fühle sich nicht in der Lage, ihm mit klarer Stimme eine Antwort zu geben. Mit ihrem heißen Kuss verriet sie allerdings mehr als mit Worten.

Mit dem Auspacken der Geschenke war es erst mal vorbei. Beide waren sie durch den Gutschein und die Gedanken an seine Einlösung so

aufgeputscht, daß sie gleich auf dem Fußboden über sich herfielen. Nicht mal Zeit nahmen sie sich, sich gegenseitig die Sachen vom Leibe zu reißen. Als Christan seine Hose öffnete, sprang sein Schweif wie befreit einsatzbereit heraus. Christiane stieg über seine Schenkel. Ohne Vorspiel holte sie sich in einem Zug das lange Ende und ging in einen hektischen Galopp. Erst sein fester Griff in ihre Pobacken brachte sie in eine etwas gemäßigtere Gangart. Die hielt nicht lange an. Christiane war so aufgegeilt, dass sich ihr Körper wie in einem epileptischen Anfall warf und schüttelte.

Später durfte sie noch etwas auspacken, was für ihren Besuch im Swingerclub gedacht war. Zwei süße Teile aus schwarzer Seide, einen neckischen Slip und einen Büstenhalter, der mit Klappen versehen war.

Gelesen hatte sie beide schon über solche Clubs. Als sie in ihrem ankamen, war ihnen doch ein wenig mulmig. Mit ihrem Wissen betraten sie den großen Gemeinschaftsraum nur in Badehose bzw. Unterteil eines Bikinis. So stolz Christiane sonst auf ihre großen, knackigen Brüste war. Nun war es ihr erst mal unangenehm, sie entblößt vor sich her zuschieben. Die kleinen

Irritationen gingen gleich über Bord. Alle Leute, die sich an der Bar und auf den Lustmatten befanden, sie waren ebenfalls nur mit knappen Höschen bekleidet oder ganz nackt. Auf ihren Barhockern hatten die beiden Gelegenheit, sich im Raum gründlich umzusehen. Für Daniel war schon verdammt aufregend, dass ihn die hübsche Kleine hinter dem Tresen oben ohne bediente. Christiane hatte sich schon von der Bar weggedreht und weidete ihre Augen an mindestens acht Pärchen, die es im Gemeinschaftsraum auf verschiedene Weise trieben. An einen Paar blieben Christianes

Augen hängen. Zwei sehr junge Leute waren es und erweckten den Verdacht, dass sie vom Haus engagiert waren. Eine reife artistische Leistung boten sie. Das hübsche Mädchen machte vor dem jungen Mann die Schubkarre. Sehenswert, wie sich das Rein und Raus bei ihrer blank rasierten Pussy ausnahm. Dem Gesicht des Mädchens war die Anstrengung aber auch die Wonne anzusehen. Ganz verhalten wurde sie gebeugt und bei jeder langen Einfahrt entsprang ihrer Kehle ein vernünftiger Quietscher. Christiane machte Daniel auf dieses Pärchen aufmerksam. Als er auch dem

Tresen den Rücken zudrehte, erschreckte sie, wie unheimlich seine Badehose aufgespannt war. Für einen Moment vergaß sie Raum und Zeit. Mit einem Griff fuhr sie unter die Hose und drückte den gewaltigen Aufstand liebevoll. Am liebsten hatte sie sich gleich vor ihn gebeugt und von hinten zünftig stoßen lassen. Allein, es ist in einem solchen Hause nicht üblich, an der Bar zu ausgiebige Zärtlichkeiten auszutauschen. Trotzdem war sie nicht mehr zu halten. Sie leerten noch ihr Sektglas, dann zog sie ihren Mann zur Mitte des Raumes auf einen freien Platz. Zwischen den nackten

Leuten machte es ihnen nichts aus, ohne Umstände aus ihren letzten Hüllen zu steigen. Noch ehe sie sich auf den Rücken legen konnte, hatte sie Daniels Hand schon zwischen den Schenkeln. War das ein Test? Wenn es einer war, musste er fühlen, dass es keines weiteren Vorspieles bedurfte. Ausgelassen ließ sie sich auf den Rücken rollen und nahm die Beine einladend weit auseinander. Ihre Augen schweiften dabei über die rackernden Pärchen in der Runde. Gerade als Daniel zwischen ihre Beine niederließ und seinen Schweif gefühlvoll einfädelte, geilte sie sich an einer ungewöhnlichen Gruppe auf. Ein

bildhübsches Mädchen kniete neben einem Bilderbuchmann und machte es seinem mächtigen Ding per Hand. Währenddessen ließ sie sich von einem anderen Mann von hinten französisch verwöhnen. Christiane wünschte sich in diesem Moment, das Ausnahmeexemplar in ihren eigenen Händen zu haben oder anderswo. Daniel musste ihre Gedanken ahnen, denn sie warf ihm ihren Unterleib entgegen, wie er es in dieser Stellung gar nicht von ihr kannte. Binnen weniger Stöße glaubte er sie nahe einem Orgasmus. Der ließ allerdings noch ein Weilchen auf sich warten. Von links schlich sich an Christiane eine

Frau in den besten Jahren an und begann ohne Umstände, ihre Brüste zu streicheln. Für einen Augenblick war es, als würde Christiane aus ihrer Hochstimmung gerissen. Kein Wunder! Zum ersten Mal erlebte sie es, dass bei einer Nummer mit ihrem Mann eine dritte Person ins Spiel kam.

Das Streicheln der Brüste war nur ein Test. Weil die Fremde keine Abwehr spürte, schnappte sie mit den Lippen nach Christianes Brüsten und saugte sich phantastisch fest. Mit einer Hand streichelte sich am Bauch abwärts bis in die Scham. Dort hielt sie sich nur für einen Moment auf, dann

schnappte sie nach Daniels Wurzel und reizte sie mit raffiniertem Drücken so, dass er viel zu schnell kam.

Die Fremde hatte offensichtlich auch einen Partner dabei. Der gesellte sich wie selbstverständlich dazu. So geschah es später, daß Christiane von dem Fremden gevögelt wurde und ihre Freude dabei hatte, ihrem Mann zuzuschauen, wie er es einer anderen besorgte. Die beiden Paare waren so dicht nebeneinander, dass jeder jeden mit den Händen erreichen konnte.

Zu viert gingen die abgekämpften Paare unter die Dusche. Als der

erste Reinigungsakt vollzogen war, fiel Daniel vor Christiane in die Knie und drückte seinen Kopf in ihren Schoß. Die blonde Schöne wagte es. Sie kauerte neben Daniel und gab sich mündlich alle Mühe, seinen Abgekämpften wieder auf Vordermann zu bringen. Sie wurde dabei von einem fleißigen Petting ihres Herrn angetrieben. In dieser Runde kam jeder noch einmal voll auf seine Kosten.

Dieser Besuch im Swingerclub war der Beginn einer außergewöhnlichen Freundschaft. Die vier Leute kamen in der nächsten Zeit aller paar Wochen mal in der Wohnung von Christiane

und Daniel, mal in der Wohnung des anderen Paares zum privaten Gruppensex zusammen. Christiane und Daniel waren sich einig darüber, dass dies ihrer Liebe keinen Abbruch tat. Für ihren Sex waren die Treffen aber stets ein erlesenes Extra.



13. Fremder Duft

Hendrik wunderte sich, dass seine Frau nicht bemerkte, wie er die Lichthupe betätigte, als er vom Gartentor bis zur Garage rolle. Auf den Gedanken, dass sie schon schlafen konnte, kam er gar nicht. Das Wohnzimmer war hell erleuchtet. Das Schlafzimmerfenster konnte er allerdings von vorn nicht einsehen. Er schmunzelte, als er vergeblich versuchte, die Haustür zu öffnen. Sie folgte also seiner eindringlichen Bitte und legte die Kette vor die Tür, wenn er nicht im Hause war. Zweimal lang und

einmal kurz klingelte er. Seit langem ihr Erkennungszeichen.

Beinahe hätte er den Klingelknopf noch einmal gedrückt. Da öffnete sie endlich. Verblüfft musterte er ihr Outfit. Wieso empfing sie ihn schon kurz vor neun im Bademantel?

Er hauchte ihr einen Kuss auf den Mund und spöttelte: "Habe ich dich etwa mit einem Galan erwischt? Freilich, du dachtest ja, dass ich in München übernachte."

Seine Stirn zeigte auf einmal tiefe Furchen. Er fragte nach: "Bist du etwa krank?"

Ganz verstört verneinte sie. Das machte ihn noch neugieriger. Im Korridor griff er frech unter ihren

Mantel fest in ihren Schritt.

"Oh", staunte er, "da habe ich dich ja vermutlich bei einer ganz intimen Beschäftigung gestört."

Aber etwas anderes spukte noch in seinem Kopf herum. Er fürchtete, sie wirklich mit einem Liebhaber erwischt zu haben. Auszusprechen wagte er es nicht. Aber ihren Bademantel schlug er nun ganz auf und stierte auf ihre Brüste.

"Habe ich mir beinahe gedacht. Die Brustwarzen sind ja ganz steif und groß. Hast du nicht auf deinen lieben Mann warten können und dich selbst befriedigt."

Knallrot wurde Desiree. Es stand ihr wunderbar. Ihr hübsches junges

Gesicht unter den rabenschwarzen Haaren wurde so noch anziehender, und es machte einen wunderschönen Kontrast zu dem hellen nackten Körper. Der Bademantel lag inzwischen zu ihren Füßen. Sehr unwohl fühlte sie sich, so gründlich musterten sie seine Augen. Bisher hatte sie weder ja noch nein gesagt. Er fragte auch nicht mehr nach, merkte selbst, wie peinlich ihr die Situation war. Im Augenblick hatte er auch viel mehr mit sich zu tun. Die Gedanken, dass sie sich selbst befriedigt oder es heimlich mit einem Kerl getrieben haben könnte, verursachten bei ihm einen heftigen Aufstand. Es überrolle ihn einfach.

Er ging vor sie auf die Knie und drückte seinen Kopf in ihr Schamhaar. Erschreckt zuckte er zurück. Der herbe Duft war ihm absolut fremd. Wieder dachte er an einen Kerl und wurde dabei noch geiler auf diesen dreiundzwanzigjährigen Rasseleib. Er sperrte das Türchen auf und ließ seinen drängelnden Kobold nach seinem Liebling Ausschau halten. Desiree wurde endlich locker, als er ein Bein von ihr an seine Hüfte legte und ihr paar heftige Stöße verpasste. Lange hielt er die Stellung nicht für angebracht. Rasch stieg er aus seinen Sachen und trieb sie im Spaß vögelnd durchs ganze

Haus, wie sie es hin und wieder schon getan hatten. In der Küche setzte er sie auf den Elektroherd, im Bad landete sie auf den Wannerand, und er küsste die Schamlippen mit dem fremden Duft. Im Esszimmer streckte sie sich wohlig auf den großen Tisch und hielt ihn bis zu ihrem Orgasmus mit festem Griff in seine Backen. Sogar über das Treppengeländer beugte er sie und verwöhnte sie ein Weilchen von hinten. Sie schmunzelte. Es blieb ihr nicht verborgen, dass sein Misstrauen sie durch alle Räume getrieben hatte. Er war offensichtlich auf der Suche nach einem versteckten Mann.

Im Schlafzimmer wurde ihm die Situation noch immer nicht klar. Er sah es schon an der Tagesdecke, dass da nicht wie sonst Ordnung herrschte. Launig zog er sie ab und sah, dass darunter alles nur flüchtig ausgebreitet worden war. Auch das Deckbett ließ er noch auf den Boden rutschen. Er warf sich auf den Rücken ins Bett und spürte, dass Laken war noch warm. Bilder jagten ihm durch den Kopf, die seine Frau bei ausgiebiger Selbstbefriedigung vorgaukelten. Sie wechselten mit der Illusion, dass ein fremder Kerl zwischen ihren Beinen kniete und sie nach allen Regeln der Kunst durchstieß.

Merkwürdigerweise wurde Hendrik bei solchen Vorstellungen immer geiler. Ziemlich grob zog er seine Frau über sich und pflockte ihr seinen Prügel wild ein.

"Bist du wahnsinnig", schrie sie, weil er ihr seinen Leib in einem Tempo entgegen warf, wie sie es nicht kannte. Gleich allerdings musste es ihr viel besser bekommen, denn sie passte sich seinem Temperament an und schrie auch schon ihren Orgasmus heraus. Ihr entging in diesem heißen Moment, dass er über ein Geräusch stutzte, dass offensichtlich vom Schrank her kam. Sein Verdacht loderte wieder auf.

Nicht ein kleines Päuschen gönnte er ihr. Er brachte sie unter sich und rammelte sofort wieder heftig los. Sie erschreckte, mit welcher Vulgärsprache er alles an ihr lobte, was er sonst mit feineren Ausdrücken bewundert hatte. Obszöne Ausdrücke fand er für ihre edelsten Teile und für ihre Sexkünste.

"Oh, bist du supergeil heute", brummelte er, "komm lass dir noch einmal dein süßes Mäuschen ausschlecken und nimm ihn in den Mund."

Das waren am Ende noch die Zivilisiertesten Ausdrücke. Sie musste allerdings feststellen, dass

sie diese Art auch mächtig anmachte. Wunschgemäß rangelte sie mit ihm so lange, bis sie seinen Schweif in den Mund nehmen konnte.

Da geschah es. Die Schranktür sprang auf. Eine hübsche junge Frau fiel förmlich vor dem Schrank in sich zusammen und jammerte: "Ich bitte tausendmal um Entschuldigung. Es war nicht mehr auszuhalten. Ich habe kaum noch Luft bekommen... und dann noch diese Aufregung."

Desirees Mund war von allein aufgesprungen. Hendrik hockte mit pendelndem Schwanz da und raunte: "Hab ich es mir doch gedacht."

An seine Frau gerichtet fügte er hinzu: "Der fremde Duft in deinem Schoß ist mir nicht entgangen. Wie oft hast du mich mit der süßen Kleinen schon betrogen?"

Mutig entgegnete sie: "Ich hab dich nie betrogen. Ich hab dir nie etwas weggenommen. Hast du es einmal erlebt, dass ich nicht mitgehalten habe, was du an Sex brauchtest, an bizarren Spielchen? Stets habe ich dir jeden Wunsch erfüllt."

Sie schien sich zu besinnen und setzte fort: "Übrigens, die süße Kleine ist Margit. Sie ist auf der Durchreise. Seit fünf Jahren haben wir uns nicht gesehen. Es hat sich einfach so ergeben, dass wir wie

früher, lange vor unserer Hochzeit, ins Bett gefallen sind."

Es klang gar nicht ernst, wie er entschied: "Eine Strafe habt ihr verdient. Ich möchte sehen, wie ihr es miteinander treibt."

Eine ganze Weile war Funkstille. Dann verständigten sich die Frauen mit Blicken. Desiree erhob sich, reichte der Freundin die Hand und zog sie zu sich rauf. Innig küssten sie sich. Zuerst war es nur Show, dann lüsternes Verlangen. Der Mann war verblüfft, wie behutsam und innig sie sich streichelten. Es war den beiden allerdings anzumerken, dass Margit erst mal wieder Anlauf brauchte, um in die Stimmung zu

kommen, die ihr im Schrank verloren gegangen war. Desiree hatte vielleicht schon bald die Anwesenheit ihres Mannes vergessen. Ungeniert kniete sie vor der Freundin und verschaffte der mit fleißiger Zunge einen heftigen Orgasmus. Margits Brustwarzen waren nun auch streif geworden. Desirees gab der Freundin ein heimliches Zeichen. Sie schauten lange auf den Mann im Bett, der seine Augen über die schönen Nackten huschen ließ und sich mit eigener Faust abreagierte. Ganz gelang ihm das nicht. Ehe er sich versah, lag er zwischen den Frauen und hatte ihre Köpfe auf seinen

Schenkeln. Fleißig reizten sie seinen hoch erregten Wonnekolben. Vielleicht merkten sie es nicht rechtzeitig, vielleicht provozierten sie es auch. Im hohen Bogen entlud er sich irgendwohin.

Hendrik war an diesem Abend der größte Nutznießer. Die beiden Frauen verwöhnten ihn wie einen Pascha. Alles durfte er sich an und mit den beiden Frauen erlauben. Desiree sah es mit warmen strahlenden Augen, wenn er sich an Margit berauschte, und Margit besorgte es sich selbst, wenn er seine Frau mit Händen, Lippen und seinem Schwanz verwöhnte.



14. Heiße Lippen

Claudia hatte sich entschieden, zwischen Abi und Studium ihr finanzielles Polster ein wenig aufzubessern.

Beinahe bereute sie ihre Wahl schon in der ersten Stunde. Gegen Mittag hatte sie sich an die Einsilbigkeit des Bäckermeisters und seines Gesellen gewöhnt und daran, ihre Aufgaben mehr erraten zu müssen, als erklärt zu bekommen.

Nach dem Mittagessen wurde es ruhiger in der Backstube. Der Meister machte sein Nickerchen

und der Geselle brachte Claudia bei, dass sie nun den ganzen Arbeitsraum pieksauber zu machen hatte.

"Es soll doch alles blitzen und schnuckelig sein", hauchte er abschließend und schien seine Worte durch einen gezielten Griff unter ihren Rock bekräftigen zu wollen. So nass, wie ihre Hand aus dem Wischeimer kam, schlug sie ihm die ins Gesicht. Nicht sehr heftig, auch nicht mit besonders bösen Blick, denn der Junge gefiel ihr von der ersten Minute. Aber so... und am ersten Tag?

Tage vergingen mit netten und gefährlichen Anspielungen des

Mannes. Zuweilen beklagte er sich, was sie ihm zumutete. Sie trug nämlich auch nur ein weißes Bäckerhemd. Einen Büstenhalter konnte sie wegen der feuchten Hitze der Backstube nicht ertragen. Bei seinen Klagen schielte sie verstohlen an sich herab. Ja, sie konnte gut nachvollziehen, dass ihm die beiden Strammen ganz schön zu schaffen machen mussten. Zu allem Überfluss drückten sich die dunklen Knöpfe durch seine zweideutigen Reden mitunter vorwitzig und übermäßig durch die leichte Baumwolle.

Dann war es so weit. Claudia räkelte sich aus, um auch den

obersten Boden des hohen Regals auszuwischen, da stahl sich der muntere Bäckergeselle den ersten Kuss. Erst nur ein zartes Küsschen, dann Verlangen, ungebremsste Wildheit und Wollust saugender Lippen und stoßender Zungen. Ohne Umstände schlüpfen dabei seine Hände unter das lose hängende Bäckerhemd und suchten endlich zu tasten und zu walken, was schon seit Tagen lockte. Als er frech seinen Griff vom ersten Tage wiederholte, schoss Claudia durch den Kopf: Was, wenn er dich jetzt einfach auf den Arbeitstisch legt und ihn hinein schiebt?

Sie gab sich keine Antwort darauf.

Was ihr Mund genoss, sich an ihrem bebenden Busen tat, das war viel zu schön um nachzudenken. Nur für einen Moment wehrte sie die Hand unter ihrem Rock ab. Der Mann hatte gesiegt, schien es aber nicht darauf anzulegen, sie zu bedrängen. Wunderschön, sein zärtliches Streicheln, am Saum des Slips vorbei, entlang des heißen Schrittes, über den straffen Hügel, durch die zarten Büschel. Claudia dehnte den letzten Kuss unendlich aus, um dem Mann nicht in die Augen sehen zu müssen, ihre überschwappenden Gefühle nicht zu verraten. Die konnte er mit Sicherheit an ihrem Mäuschen

ertasten.

Beinahe abrupt war alles vorbei. Mehr wagte sich der Mann wohl an diesem Ort nicht. Scheinheilig forderte er als Gegenleistung für seine Hilfe bei der Reinigung der Backstube, dass Claudia ihm beim Ausschütten der Mehlsäcke helfen sollte.

"Geschafft!" rief er. Als auf dem Mehlboden der letzte Sack in den großen Trichter geschüttet war, ließ er die Jute fallen und hatte seine Gehilfin wieder in den Armen. Diesmal genügte es ihm nicht, unter dem Hemd zu tasten. Das schlüpfte unversehens über ihren Kopf und sie genoss bei einem tiefen Blick in

seine Augen den Überschwang der Komplimente für ihre entzückende Oberweite. Sie spürte regelrecht das Blut in die entblößten Knospen schießen, als er sich ungeniert so an sie drückte, dass ihr das Zucken und Pochen seiner Gedanken und Begehren nicht verborgen blieb. Nur einmal rückte sie erschreckt von dem festen Knorpel ab, dann gab sie sich dem irren, unbekannten Gefühl hin, drängte sich beim Rangeln der Zungen sogar fest entgegen. Fast zu schnell für ihren Geschmack lag Claudia mit dem Rücken auf den prall gefüllten Mehlsäcken. Gespannt schaute sie ihn an. Er sie auch, als er mit

nachtwandlerischer Sicherheit ihren Slip Stück für Stück über die Schenkel und schließlich über die Füße zog. Selbst machte sie Anstalten, auch noch den Rock abzustreifen. Einen Rest Vernunft hatte sie sich erhalten, wollte sich später nicht etwa mit einem zerknitterten Fummel unter die Augen des Meisters wagen.

Der Mann konnte sich nicht satt sehen an der stummen, erwartungsvollen Schönheit. Seine Blicke, Hände und Lippen ließen nichts aus von der durchgängig gebräunten, lockenden Landschaft.

"Es ist das erste Mal", hauchte Claudia ihr deutliches

Einverständnis heraus.

Einen Moment stutzte er. Seine Gedanken kreisten vermutlich um etwaige Spuren. Sie beruhigte ihn, gab zu verstehen, dass nichts zu befürchten war, sie schon längst den feierlichen Akt vollzogen hatte, mit sich ganz allein!

Mit dem Bemerken, er wolle auch recht vorsichtig sein, drückte er ihre Beine weit und hoch an die Brust.

"Herrlich", bewunderte er als Fachmann, "wie ein knuspriges Brötchen zeigt sich das Mäuschen, mit einem wunderschönen Ausbund."

Wie er mit ihr umging, konnte

Claudia niemals wieder vergessen. Lange Zeit tat er nichts, als seinen Bogen über die gespannten Saiten zu geigen. Mit jedem Strich blätterte er die Knospe weiter auf. Kolophonium hatte der Bogen nicht nötig. Die wachsende Aufregung des Mädchens sorgte schon dafür, dass die beackerte Furche nicht stumpf wurde.

Zuerst lag Claudia entwaффnet ausgestreckt auf ihren Mehlsäcken. Als die wahnsinnigen Striche des heißen Knorpels stets genau dort endeten, wo unmittelbar heiße Signale in den Leib gejagt wurden, richtete sie sich auf, um ihr erstes, richtiges Mal mit den Augen

einzufangen.

"Komm!" schrie sie fast. Es war nicht mehr auszuhalten, was er mit ihr tat. Sie sehnte unter Hochspannung das ganz große Gefühl herbei. Nicht sofort reagierte er. Aber als er kam, war die Empfindung noch viel, viel stärker, als sie es sich bei eigenen Spielereien ausgemalt hatte. Nur für einen Moment fühlte sie sich unangenehm aufgespannt, dann schlüpfte es nur so, und sie spürte, wie der stramme Beutel bei jedem Stoss an ihren Po schlug.

Mit einem festen Griff in seine Backen hinderte sie ihn für Minuten an jede Bewegung. Dieses heiße,

festes Glück wollte und musste sie in aller Ruhe genießen. In seinem Gesicht stand die Überraschung.

Sie gab ihm mit schnellen Kontraktionen alles, was sie sich bisher antrainiert hatte. Und es war viel, was sie mit ihren Lieblingskugeln gelernt hatte. Ein Feuerwerk lieferte sie dem lieben Eindringling, der noch lange durch ihren festen Griff an freier Kür gehindert war. Dann hatte sich Claudia mit den konzentrierten Wallungen ihres Leibes verausgabt. Sie ließ sich einfach nach hinten fallen und behandeln. An diesem Tag registrierte sie den ersten heftigen Orgasmus in ihrem

Tagebuch und gleich noch einen hinterher.

Als ihr solches widerfahren war, wusste sie, dass ihr das Schicksal den Richtigen für ihr erstes Mal vorbestimmt hatte. Der Mann strahlte bei ihrem zweiten Höhepunkt, schien sich anzuschieken, sie in die dritte Runde zu schicken. Claudia wollte es anders. Den ersten Mann in ihrem Leben musste sie studieren, vollkommen erfassen. Wie eine Schlange entschlüpfte sie ihm und ihrer Zwangslage. Wieder schickte sie einen unergründlichen Blick aus den tiefschwarzen Augen, als sie vor der strammen Gabe der Natur

kniete und alles betastete, was sie bis dahin nur von Bildern kannte. Irre, dieser lockende Duft! Eine Mischung ihres und seines! Wie eine Bejahung ihres fragenden Blickes zuckte der glänzende Aal beinahe an ihre Nasenspitze. Ganz Frau wollte Claudia an diesem Tage und mit diesem schmucken Bäcker werden. Diesmal kam das tiefe Stöhnen von ihm. Wild flog die Mähne, als sie eingefangen hatte, was ihre zarten Lippen fassen konnten.

Dieser Schlawiner! Alles wollte er an einem Tage. Ihre Küsse gefielen dem heißen Knorpel wohl, aber er sehnte sich auch nach den

wippenden Brüsten. Er wusste sich zu artikulieren! Seine letzte Kraft dieses Tages verschenkte er in dem wonnigen Spalt, den Claudia aus ihren Schmucken für ihn formte. Wenn ER sich lang genug machte, bekam er noch die heißen Lippen dazu.



15. Eins zwei drei ich glaub es kaum

Mein Mann und ich führen eine sehr glückliche Ehe.

Unser Sexualleben ist sehr ergiebig und abwechslungsreich.

Auch nach diesem Erlebnis hat sich meine Liebe zu Ihm nicht geändert.

Aber manchmal ist man vor einem Seitensprung nicht gefeit und möchte ich auch keine Minute von dem erlebten missen.

Hier möchte ich erzählen was mir zu Hause passiert ist.

Ein paar Angaben zu meiner Person

Ich bin 39 Jahre alt, schlank 58 Kilo, 172 groß habe kleine Brüste. Meine Beine sind recht ansehnlich. Haare kurz und blond. Ich liebe es wenn mein Mann untenherum rasiert ist. Wir rasieren uns immer gegenseitig was uns viel Spaß bereitet. Mein Mann ist ein geschickter Heimwerker. Er war gerade dabei unsere neue Küche einzubauen. Die Wände waren neu Tapeziert, die Decke neu gestrichen nur fehlte noch die Einbauküche. Die ersten Schränke standen schon an Ihrem Platz.

Jetzt wurde von Ihm die Arbeitsplatte angebaut als es an der Haustür klingelte.

Ich öffnete die Tür und der bestellte Heizungsmonteur stand mit einem Lehrlingen vor dem Hauseingang.

Die Reinigung unserer Heizungsanlage war mal wieder soweit.

Ich begleitete die beiden in den Heizungskeller und zeigte Ihnen die Heizungsanlage damit sie Ihrer Arbeit nachgehen konnten.

Ich ging wieder nach oben um meinem Mann bei seiner Arbeit zu helfen.

Nach ca. 5 Minuten erschien der Meister bei uns in der Küche und teilte uns mit das ganz dringend ein Rohr ausgewechselt werden musste, weil sonst die Gefahr besteht das

die Leitung platzen würde.

Mein Mann und ich gingen in den Keller und schauten es uns an.

Wir einigten uns dass die Rohrleitung gleich mit ausgewechselt werden sollte.

Der Meister und mein Ehegatte unterhielten sich noch etwas als mein Blick auf den etwa 19 jährigen Auszubildenden fiel.

Ein wirklich gut aussehender, junger Mann, dachte ich bei mir.

Der hat bestimmt keine Schwierigkeiten ein hübsches Mädels zu finden.

Er hatte eigentlich sehr feine Hände die man bei ihm gar nicht, weil Handwerker, für möglich gehalten

hätte. Ich sprach Ihn an ob er etwas brauchen würde.

"Wenn Sie vielleicht einen Handfeger und eine kleine Schaufel hätten?"

Was für eine männliche Stimme er doch hatte.

Handfeger und Schaufel würden hinter der Tür im anderen Kellerraum stehen gab ich Ihm zu verstehen. Eigentlich hat er einen knackigen Hintern dachte ich bei mir als er sich bückte und die Werkzeugkiste öffnete um dort einige Werkzeuge zu entnehmen.

Mein Mann hatte das Gespräch mit dem Meister inzwischen beendet und ich ging mit ihm nach oben.

"Koch den beiden mal Kaffee und bringe den beiden den Kaffee und die Tassen nach unten." meinte mein Gatte zu mir.

Ich setzte den Kaffee auf und der ganze Raum war mit dem Kaffeeduft erfüllt.

Mein Mann freute sich so sehr das nun die Küche bald fertig ist, dass er mich in seine Arme nahm und mich heftig küsste.

Seine Hände fingen an unter meiner dünnen Bluse an den Brüsten zu fummeln.

Ich trage nie einen BH da meine Brüste nicht zu der großen Sorte gehören.

Sie stehen aber fest und die

Brustwarzen schauen meist frech in den Himmel.

Auf meinem Einwand dass jederzeit einer der Handwerker erscheinen konnte reagierte er nicht. Im Gegenteil.

Er hob die Bluse hoch und er begann meine kleinen Nippel mit der Zunge zu liebkosen. Sofort waren sie Steinhart.

Mit der anderen Hand schob er vorsichtig meinen Slip unter meinem Minirock zur Seite und streichelte meine Schamlippen.

Da hörte ich ein Geräusch aus unserem Flur.

Es kam aber zu unserem Glück niemand herein.

Ich hatte mich wohl verhört.

Es erregte mich aber doch etwas, zu wissen, das unten zwei Fremde im Keller arbeiteten und mein Mann mich eine Etage höher an meinen Intimsten Stellen berührte.

Er setzte mich auf die halbfertige Küchenarbeitsplatte kniete sich etwas herab und fing an meine Schamlippen mit seinem Mund zu liebkosen.

Den Slip zog er mir nebenbei ganz langsam herunter und ließ ihn achtlos fallen.

Mit seiner Zunge berührte er meinen Kitzler.

Er weis dass ich es so besonders gerne mag.

Ich drückte seinen Kopf ganz fest an meine Muschi die schon ganz feucht von seinem Speichel aber auch von meinem Mösen saft war.

Er kam wieder hoch und ich konnte sehen dass er zwischenzeitlich seine Hose geöffnet hatte und ich sah seinen Prachtlümmel.

Er stellte sich so vor mich das er mit seinem Penis meinen Eingang zur Lustgrotte streichelte.

---und dann drrraaaaannnggg er in mich ein. ---

Es war ein sehr schönes Gefühl.

Trotzdem hatte ich die ganze Zeit etwas Angst dass einer von den beiden Handwerkern in unsere Küche hereinplatzen könnte.

Das wäre doch sehr peinlich.

Mein Mann stieß mich kräftig durch.

Er bemühte sich mir einen schönen Orgasmus zu bereiten.

Ich konnte seine Pralle Eichel in mir spüren wie sie ständig hin und her bewegt wurde.

Plötzlich hatte ich aus dem Augenwinkel einen Schatten am Küchenfenster wahrgenommen. Ich schaute zum Fenster und mir blieb fast das Herz stehen.

Dort stand der Azubi und schaute unserem treiben zu.

Wie lange hatte er schon dort gestanden.

Ich versuchte meinen Gatten von

mir wegzudrücken doch es gelang mir nicht.

Ich wollte meinen Mann warnen, bekam aber außer einem Röcheln nichts über meine Lippen. Was sollte ich tun?

Je länger er aber dort stand um so mehr erregte es mich das er uns zuschaute.

Ich wollte es sogar jetzt dass er blieb.

Nun bemerkte der junge Mann dass ich ihn gesehen hatte.

Er schaute mir in die Augen und um seinen Mund konnte ich ein lächeln erkennen.

Ich wurde immer geiler bei dem Gedanken das uns ein Fremder bei

unserem Geschlechtsakt zuschaute. Ich hatte das Gefühl als würde ein Wasserfall aus meiner Möse rinnen, so Geil wurde ich auf einmal. Mein Angetrauter zwirbelte mit einer Hand meine linke Brustwarze und sein Schwanz bumste mich in einem ständigen hin und her kräftig durch. Die ganze Zeit über wurden wir beobachtet.

"Oh was bin ich jetzt ggeeeiilll" dachte ich bei mir.

Jetzt wurde es mir sehr warm im Unterleib und ich kam mit einem lauten Schrei zu meinem Orgasmus. Zur gleichen Zeit kam mein Mann. Er zog seinen Lümmel vorher aber aus meiner Lustgrotte und ergoss

sich über meine Brust mit meinen harten Nippel.

Ich konnte noch sehen, dass der junge Mann noch einen Blick auf meine total rasierte Votze warf und dann verschwand.

"Das war ein Himmlischer Bums" sagte mein Ehegatte. "Hat es Dich auch so erregt das jeden Augenblick einer von den Handwerkern in die Küche hätte kommen können oder uns jemand durchs Fenster hätte beobachten können?".

Das war ja eine ganz neue Seite an ihm die ich bisher noch gar nicht bei ihm kannte.

So kannte ich ihn nicht

Na ja man lernt nie aus.

"Bring den beiden mal Ihren Kaffee herunter, ich arbeite hier inzwischen weiter" sagte er, gab mir einen Kuss und war schon wieder in seiner Arbeit vertieft.

Oh Gott! Jetzt herunter in den Keller?

Das ist mir zu peinlich. Überhaupt im Nachhinein bekam ich einen hochroten Kopf.

Was sollte ich bloß machen. Ich konnte doch jetzt dem jungen Mann nicht unter die Augen treten. Sollte ich meinen Mann einweihen? Nein das geht nicht. Mir blieb wohl nichts anderes übrig. Ich nahm das Kaffeegeschirr und den Kaffee und brachte es in den Keller.

Dort arbeiteten die beiden an dem neuen Heizungsrohr. Ich versuchte mir nichts anmerken zu lassen. Der Azubi tat so als ob er überhaupt nichts gesehen hätte worauf mir ein Stein vom Herzen fiel. Der Meister sprach mich an und meinte was für ein Glück wir gehabt hätten das man die defekte Leitung noch rechtzeitig entdeckt hätte.

Ich konnte mich auf das Gespräch kaum konzentrieren so verwirrt war ich noch.

Ich bückte mich um ein paar Wäscheklammern aufzusammeln die auf den Boden lagen.

Als ich wieder hoch kam sah mich der Mann so merkwürdig an.

Da fiel es mir Siedend heiß wieder ein. Ich hatte ja gar kein Höschen mehr an.

Die röte schoss mir ins Gesicht.

"Auch das noch" dachte ich bei mir
"Die Peinlichkeiten hören wohl heute gar nicht mehr auf".

"Frau " sprach mich der Lehrling an
"ich kann die Schaufel nicht finden".

Ich ging in den anderen Kellerraum um die Schaufel zu holen.

Plötzlich stand der Junge hinter mir. Er drehte mich um und drückte seine Lippen auf meine.

Ich stieß ihn weg und fauchte ihn an was ihm einfiel.

Er sagte nur das ihm das was er

vorhin gesehen hätte sehr erregt hätte und er sehr geil auf mich geworden wäre.

Das war auch nicht zu übersehen.

In seiner Hose zeichnete sich eine mächtige Beule ab.

Er kam wieder auf mich zu und versuchte mich abermals zu Küssen.

Ich konnte ihn erneut abwehren.

Er drehte sich um öffnete die Tür und schickte sich an zu gehen stockte drehte sich erneut zu mir um kam mit zwei raschen Schritten auf mich zu griff mit seiner rechten Hand an meine Muschi mit der linken hinter meinen Rücken und drückte seine Lippen auf meine das es beinahe schon schmerzte.

Ich konnte mich kaum rühren als sein Daumen in mich eindrang.

Ich befreite mich etwas und lehnte mit dem Rücken an der Kellerwand. Er ging einen halben Schritt zurück so das kein Körperkontakt mehr zwischen uns war, außer das sein Daumen in mir steckte.

Irgendwie machte mich dieser Anblick unwahrscheinlich geil.

Ich ließ es zu das er mich erneut küsste, ich erwiderte ihn sogar.

Er schob dabei seinen Daumen immer wieder in meine Muschi rein und raus.

"Oh nein" dachte ich bei mir "Oben arbeitet mein Mann und ich lasse mich hier

unten von einem Wildfremden betatschen. Nein schlimmer noch, er hat sogar einen Finger in mir". Seitdem ich verheiratet bin hat mich kein anderer mehr angefasst als mein eigener Mann. Ich wollte es auch nie obwohl ich einige Gelegenheiten gehabt hätte.

Ich bekam es mit der Angst.

Was ist wenn mein Angetrauter in den Keller kommt.

"Nein ich will nicht, dass Du mich länger berührst" dachte ich bei mir. Doch dabei drängte ich mich dem Mann entgegen.

Ich bemerkte an meinem Schenkel, der an seiner Hose drückte, das seine Beule noch größer wurde.

"Nein, nein, nein. Ich darf das nicht tun" murmelte ich.

Er zog seinen Daumen aus meiner Pflaume nahm seinen Mittelfinger und führte ihn zärtlich ein so das er tiefer eindringen konnte.

Ich war tiefend nass. Ich hörte die schmatzenden Laute die aus meinem Unterleib kamen wenn er seinen Finger in mir bewegte. Ein wohliges Gefühl überströmte mich.

Ich nestelte an seiner Hose, öffnete den Gürtel zog seinen Reißverschluss auf zog mit einem Ruck seine Hose und Unterhose herunter.

Ich entzog mich ihm kniete nieder und nahm seinen Penis in

Augenschein.

Er war groß, aber nicht so groß wie in einigen Romanen übertrieben beschrieben wird.

Ich streichelte über seine Eichel die ich ganz langsam, mit meiner Hand um seinen Schaft, freilegte. Sie war rot und sah toll aus. In diesem Moment überkam mich mein Gewissen. Ich wollte aufstehen und gehen. Er hatte es aber wohl geahnt weil ich mit meinem streicheln innehielt. Er legte seine beiden Hände an meinem Hinterkopf und drückte ganz langsam mein Gesicht seinem Penis entgegen.

Ich wollte es wohl auch. Ich öffnete meinen Mund und nahm seinen

Schwanz in mich auf. Seine Hände nahm er wieder weg. Sein Pimmel füllte meinen Mund fast völlig aus. Wir beide bewegten uns nicht. Auch meine Lippen und Zunge rührten sich nicht.

Ich schaute mit dem Schwanz im Mund nach oben in seine Augen. Er hatte wohl eine ziemliche Freude daran was ich mit ihm tat. Ich traute mich nicht meine Zunge und Lippen zu bewegen. Eigentlich hatte ich Angst. Ich habe noch nie (stimmt wirklich) einen anderen Penis im Mund gehabt als den von meinem Mann. Aber ich genoss es den Fremden zu schmecken.

Er schmeckte auch etwas anders als

der von meinem Mann. Mein Herz klopfte sehr stark.

Langsam fing ich an meine Zunge zu bewegen. Auch meine Lippen fingen an seinen Schaft zu bearbeiten. Ich wurde dabei selbst immer erregter. Ein wohliger Schauer überkam mich.

Ich war eben davor einen Orgasmus zu bekommen.

"Das kann doch gar nicht sein" dachte ich bei mir. "Ich bin hier in unserem Keller und blase einem wildfremden Kerl den Schwanz".

Ich wurde immer geiler.

Meine Lippen spielten mit seiner prallen Eichel.

Ich hatte das Gefühl als ob der

Rammmler noch etwas dicker wurde.
In diesem Moment explodierte ich.
Ein wohliger Schauer breitete sich
von meiner Muschi über meinem
ganzen Körper aus.

Auch der Fremde konnte sich nicht
mehr zurückhalten.

Er ergoss sich in meinem Mund.

Es war soviel das ich gar nicht so
schnell schlucken konnte.

Ein kleines Rinnsal lief an meinem
Kinn herunter.

Ich hörte nicht auf ihn mit meinen
Lippen zu wischen bis er ganz leer
war.

Und ich muss gestehen es machte
mir sehr viel Spaß.

Ich behielt etwas Sperma in meinem

Mund stand auf suchte seinen Mund und gab ihm einen Zungenkuss. Dabei drückte ich das in meinem Mund vorhandene Sperma in seine Mundhöhle. Er muss es ziemlich geil gefunden haben weil er meinen Kuss erwiderte.

Nun wollte ich mich von ihm lösen. Ich hatte nun schon innerhalb einer halben Stunde zwei Orgasmen.

Er hielt mich an meiner Hand fest.

Nun legte er sich mit dem Rücken auf das Gästebett und zog mich zu sich herunter.

Er deutete mir an ich solle ihn mit der Hand wichsen.

Was sollte das bedeuten?

Wollte er mehr?

Ich sollte mich eigentlich schnell von diesem Ort verdrücken.

Was ist wenn mein Mann mich suchen sollte?

Was ist wenn er mich in so einer verfänglichen Situation mit einem fast nackten fremden Mann sehen würde?

Er ließ aber nicht locker.

Also nahm ich seinen inzwischen schlaffen Penis in die Hand und rieb seine Vorhaut immer wieder auf und ab.

Es dauerte etwas bis er wieder etwas steifer wurde. Nein!

So steif wie vorhin wird er nicht mehr dachte ich bei mir.

Er zog mich auf sich herauf und

flüsterte mir ins Ohr ich solle seinen Schwanz langsam einführen. Ich tat es. Ich suchte seinen Rammmer und drückte ihn in meine nasse Votze.

Mein Geschlechtsteil war immer noch sehr empfindlich.

Ich genoss es wie er langsam in mir eindrang.

Oh..Oh.. ich bin so geil...

Ich merkte wie sein Schwanz noch härter wurde.

Es ist das erste Mal in unserer Ehe das ich einen anderen Penis in mir habe.

Ich habe im Augenblick auch keine Gewissensbisse.

Ich denke nur noch ans ficken.

Seine Hände massierten meinen Busen.

Wir bewegten uns gleichmäßig wobei er bemüht war seinen Schaft an meinem Kitzler zu reiben. Plötzlich spürte ich etwas an meinem Anus.

Ein Finger streichelte über meinem Hintereingang.

Es kitzelte etwas und meine Hüften wanden sich noch etwas mehr.

Ich rammelte mit diesem jungen Mann wie in Ekstase.

Ich zog seinen Schaft durch meine Muschi immer wieder auf und ab.

Oh. Ein herrliches Gefühl.

Nanu was war das. Zwei Hände kneteten meine Brustwarzen.

Was stimulierte aber meinen Hinterausgang?

Ich drehte mich um und sah in die geilen Augen des anderen Handwerkers.

Ich wollte sofort aufspringen aber der Mann unter mir hielt mich fest.

Mit weit aufgerissenen Augen sah ich wie er seinen Schwanz mit einer Hand bearbeitete die Spitze mit etwas Spucke anfeuchtete und sich mir langsam näherte.

Ich bekam es mit der Angst.

Er will doch nicht... nein er will doch wohl nicht...oh nein...

Doch er tat es!...

Ich zuckte zusammen wollte mich den harten Griffen der beiden

entziehen.

Aber hat eine so zierliche Frau wie ich gegen zwei starke Männer eine Chance?

Er drückte langsam seinen, zum Glück nicht zu großen, Pimmel an meinen Anus, drückte die Spitze an meinen Schließmuskel und drückte...und drückte... bis er nachgeben musste.....und seinen Schwanz aufnahm.

Zuerst war ich voller Angst. Doch dann glaubte ich die Engel fangen an zu singen.

Das habe ich nie zu träumen gewagt.

Zwei Männer, einer in meiner Lustgrotte der andere in meinem

Hintern.

Beide bewegten sich vorsichtig und mein verlangen wurde immer größer.

Es kann bald keine Steigerung mehr geben.

Auch mein Ehegatte hat mich ab und zu mal in den Hintern gepimpert.

Aber zwei auf einmal..... Wahnsinn. Ich ließ die beiden sich zuerst bewegen.

Als ich mich daran gewöhnt hatte fing ich langsam mit meinem Becken zu kreisen an.

"Siehst Du Meister, was habe ich gesagt! Die Frau ist supergeil" sagte der Jüngling unter mir.

Er hat es Ihm erzählt was er vorhin

gesehen hat schoss es mir durch den Kopf, er hat es ihm erzählt. Aber nun war mir alles egal.

ALLES????

Stimmen aus dem Vorflur: "Ja Heinrich. Die Sägeblätter habe ich hier"

Das war mein Mann mit unserem Nachbarn.

Wahrscheinlich wollte er sich etwas ausleihen.

Oh Gott und ich stecke hier im wahrsten Sinne fest.

Die beiden Arbeiter haben die Laute auch nicht überhören können.

Sie ließen aber nicht von ihrem treiben ab mich weiter zu ficken.

"Diese Sägeblätter sind die

richtigen für dich" hörte ich ihn sagen. "Und wenn du mehr brauchst du weißt ja wo sie liegen".

"Wo ist eigentlich meine Frau" hörte ich das Gespräch weiter.

Die beiden unter und hinter mir schoben trotzdem ihre Prügel in mich hinein.

Sie ließen sich überhaupt nicht stören.

Dann rief mein Mann "Häschen.

Wir wollen Kaffee trinken! Kommst Du gleich?"

Ich rief hastig zurück obwohl ich das Gefühl hatte es wäre ein röcheln "Ja, ich komme gleich. Ich bin fast fertig." was auch fast der Wahrheit entsprach.

Ich hatte in diesem Moment eine fürchterliche Angst, dass mein Gatte die Tür öffnen könnte und mich in dieser verfänglichen Situation erwischen könnte.

Mein Schoß war trotzdem ganz heiß.

Ich biss dem jungen Mann unter mir ins Kinn um nicht aufzustöhnen.

Immer mehr wollte ich.

Die beiden sollten nie mehr aufhören.

Oh was war ich trotz meiner Angst geil.

Ich hörte die Treppenstufen knarren und ich beruhigte mich etwas weil mein Angetrauter wider nach oben ging.

Meine Erregung war fast nicht mehr zu steigern.

Ich merkte der eine Schwanz zog richtig durch meine Möse durch und stimulierte ständig meinen harten Kitzler und der andere reizte meinen Hintern.

Oooohhhhhh war das ein geiles Gefühl.

Ich schloss die Augen um jede Sekunde dieses Beisammenseins zu genießen.

Ich öffnete die Augen und erschrak fürchterlich.

Heinrich unser Nachbar lugte durch die leicht geöffnete Tür.

Er schaute wer weiß wie lange schon unserem treiben zu.

"Jetzt ist alles aus" dachte ich.

Aber dem war wohl nicht so.

Er hat mir schon des Öfteren unter der Hand angedeutet das er mich gerne einmal ficken möchte. Die Situation hat er wohl schnell erkannt und seine Chance wahrgenommen.

Er kam auf mich zu zog dabei seinen Hosenschlitz auf hob mit seiner Hand mein Kinn etwas hoch und hielt mir sein Prachtexemplar vor meine Nase.

Mir blieb wohl nichts anderes übrig als den Mund zu öffnen und ihn zu befriedigen.

Sonst hätte er mich wohl verraten.

Ich lutschte und saugte an seinem

Prügel so das er innerhalb von Sekunden einen, ich muss schon sagen, enormem Ständer bekam.

Oben hörte ich eine Säge kreischen. Mein Mann war an unserer Küche am arbeiten und ich war hier unten mit drei Männern am bumsen und blasen ohne das er etwas ahnte.

Ich lutschte nun doch hingebungsvoll an der Eichel und am Schaft von unserem Nachbarn Heinrich. Auch er schmeckte sehr gut.

Auch sog ich zwischendurch mal kräftig an der Eichel damit in meinem Mund ein kleiner Unterdruck entsteht. Dadurch wurde die Eichel enorm gereizt.

Ganz spontan umfasste ich mit einer Hand seine Hinterbacke suchte seinen Darmausgang und steckte meinen Mittelfinger in seinen Arsch.

Er fing stark an zu keuchen und sein Becken stieß noch schneller hin und her.

Nebenbei knetete ich mit der anderen Hand seine Eier.

Ich drückte auch mal etwas fester zu und bemerkte das er es mochte.

Zwischen meinen Daumen und Zeigefinger drückte ich sehr vorsichtig mal das linke mal das rechte Ei.

"Dies ist nun der zweite fremde Schwanz den ich heute blase"

dachte ich bei mir aber es bereitete mir sehr viel Freude.

Ich merkte wie mein Hintereingang sich langsam immer fester zusammen zog.

Auch meine Muschi fing an zu zucken.

Dadurch wurden meine Eingänge wohl noch enger und die beiden fingen an sich unter Zuckungen in mich zu ergießen.

Zuerst mein Freund unter mir denn er krallte sich an meinen Brüsten fest und ich merkte seinen warmen Strahl wie er in mich abspritzte.

Dann kam der Hintereingang.

Ich merkte den Strahl der sich in mich ergoss.

Und nun der Heinrich.

Seine Frau hatte ihn vor kurzem verlassen.

Sie meinte etwas Besseres gefunden zu haben.

Er musste fürchterlich unter Druck gestanden haben denn sein Spermastrahl prallte doch sehr stark an meinem Gaumen und ich kam mit dem schlucken gar nicht nach, so voll pumpte er meinen Mund.

Ich kam währenddessen auch zu einem Superorgasmus.

Überall verbreitete sich eine wohlige wärme die mich durch und durch erfasste.

Ich merkte wie die drei Schwänze in mir erschlafften.

Wir harten aber noch einige Minuten aus um das Gefühl voll auskosten zu können. Schließlich rappelte ich mich auf.

Mir war ganz wackelig auf den Beinen.

Einer meinte noch ich solle ihm noch meine blank rasierte Muschi zeigen.

Ich tat es. Die drei Männer schauten sich die glatte Pflaume noch einen Augenblick

an. Nun sagte ich es wäre jetzt genug.

Der Meister meinte noch mit einem lächeln auf den Lippen sie würden gerne mal wider kommen um unsere Heizungsanlage zu reparieren.

Ich drehte mich um und sagte: "Das glaube ich ihnen gerne" und ging hinauf.

Dort kam mir mein Mann entgegen. "Wo bleibst Du denn? Ich wollte gerade nach dir schauen." Wir tranken gemeinsam einen Kaffee.

Danach erzählte er mir, dass Heinrich unser Nachbar dort gewesen wäre und ihm erzählt hätte das er seine Frau vermisst und er stark unter Druck stehen würde.

Er hat nun schon seit drei Wochen keine Frau gehabt.

Außerdem hätte er sich Sägeblätter ausgeliehen.

"Wenn ich dich so sehe könnte ich

noch einmal ficken.

Ich weis ja das du es gerne öfters magst.

Vorhin bist du ja auch nur einmal zum Zuge gekommen." sagte plötzlich mein Gatte und legte mich bäuchlings auf den Küchentisch.

Er nahm einen Finger und fuhr mir zwischen meine Spalte.

"Sag mal bist du ohne Höschen bei den Handwerkern unten gewesen?

Und du bist von vorhin ja noch ganz feucht" und drang von hinten in mich ein.

"Oh mein Schatz ich war vorhin noch so verwirrt das ich vergessen habe mir ein Höschen anzuziehen" antwortete ich.

Ich hatte das Gefühl noch einen Orgasmus ertragen zu können. Und der Gedanke mein Mann stößt jetzt in den Saft den mir der junge Mann hinterlassen hat....



16. Oh, Angelina

Der Morgen war gerade geboren,
als ich am Strand spazieren ging.

Der Wind wehte meine Haare aus
dem Gesicht und streichelte meinen
kaum bedeckten Körper. Da sah ich
ihn, den Mann aus meinen Träumen.

Als ich gerade aus dem Wasser kam
und an ihm vorüber ging tropften
einige Wassertropfen auf meine
Brüste.

»Hallo«, sagte ich.

»Hey«, kam es zurück.

Wir blickten uns in die Augen und
konnten uns gar nicht lösen.

Ich betrachtete seinen sportlich gebauten Körper von oben bis unten, in Gliedhöhe blieb mein Blick stehen, damit ich mir ein Bild von seinem Phallus machen konnte. Man konnte ihn mehr als erahnen, denn er trug nur eine sehr knappe Badehose.

Ganz leise hörte ich, wie er mich zum frühstücken einlud.

Ich antwortete mit einem »Ja« ohne mir bewusst zu sein, mit wem ich da überhaupt eine Verabredung traf. Ich sah nur sein Glied und war ganz heiß auf ihn.

In meiner Phantasie stellte ich mir vor, wie er mich nahm und wie wir es im Sand miteinander trieben, wie

sein Penis in meine, vor Erregung fließende Vulva, eindrang.

Hundegebell riss mich in die Gegenwart zurück, einer meiner Hunde gab Laut, es war Zeit den Spaziergang zu beenden.

Zusammen gingen wir Richtung Terrasse, wo wir gemeinsam einen Kaffee tranken und uns unterhielten.

»Arndt heiße ich. Und du, meine Süße?«

»Angelina. «, antwortete ich, als mich dieses Gefühl schon wieder überkam.

Langsam wurde mir klar, dass ich ihn haben musste, ich musste einfach wissen wie es ist mit ihm zu schlafen, ich musste es fühlen.

Heiß und kalt wurde es mir.

Es gab nur einen Gedanken in meinem Kopf und der war, wie bekomme ich ihn in mein Bett.

Anscheinend hatte Arndt dieselben Gedanken wie ich, denn plötzlich stand er auf, ging um den Tisch und gab mir einen leidenschaftlichen Kuss.

Worte bedurfte es jetzt nicht mehr, wir wussten beide was wir wollten. Und so kam es wie es kommen musste, wir landeten in meinem Appartement.

Ein Kuss folgte dem anderen, seine Hände streichelten meine Brüste, deren Nippel vor Erregung steif waren, er strich an meinem Rücken

herunter bis er meinen Popo erreichte.

Von hinten kam er nach vorne und berührte meine rasierte Möse, er steckte einen Finger in meine Scheide und ich bäumte mich ihm entgegen.

Meine Hände streichelten seinen harten Penis, am Schaft entlang in Richtung Eichel.

Meine andere Hand beschäftigte sich mit seinen Hoden, die prall gefüllt waren.

Ich beugte mich hinunter, damit ich ihn schmecken konnte.

Die Lippen öffneten sich und ich saugte 'IHN' in mich herein, meine Lippen schmiegt sich um das vor

Erregung zitternde Glied.

Ich wusste, gleich ist es soweit, meine Bewegungen wurden immer schneller und schneller.

»Oh, Angelina, mach weiter, gleich bin ich soweit... Ah, schneller. Ja, jetzt, jetzt...«, stöhnte Arndt.

Er schoss in mich hinein und ich genoss den Schluck Sperma.

Das war das Zeichen, dass es ihm gefallen hatte und er mehr wollte.

Ich kam küssend wieder nach oben während er mich überall liebkostete.

Wir füllten die Wanne mit wohl temperiertem Wasser.

Meine Hände glitten über seinen Oberkörper, meine Lippen pressten sich auf seine Brustwarzen.

Arndt konnte auch seine Hände nicht von mir lassen und berührte mich überall.

Seine Hände, so kam es mir vor, waren Zauberhände, denn je mehr er mich berührte desto heißer wurde ich.

Ich konnte keinen klaren Gedanken mehr fassen so besessen war ich auf ihn.

Langsam drehte ich mich auf den Bauch und reckte ihm mein Hinterteil entgegen.

Arndt kniete sich hinter mich, mit beiden Händen streichelte er meinen hin und her wedelnden Popo.

»Ah, uh«, hechelte ich, als ich

spürte wie sein steifes Glied ganz behutsam in meine Scheide glitt.

Wir hatten einen Super-Rhythmus gefunden und seine Stöße wurden immer heftiger und heftiger.

»Mach schneller, gleich bin ich soweit.«, flüsterte ich Arndt zu.

»Ja, ja, gleich. Ah, ah ja, jetzt.«

In diesem Moment überkam es mich.

Mein ganzer Körper zuckte vor Wollust, mein Innerstes pulsierte.

'Das war der beste Akt, den ich je vollzogen habe.', dachte ich, während ich mich räkelte und mich an ihn kuschelte.

Das Wasser hatten wir vollkommen vergessen und konnten natürlich

Neues einfüllen.

In der Wanne ging es dann weiter...

Heute sind wir gute Freunde, kein Paar. Wollen wir aber Spitzen-Sex haben, dann treffen wir uns noch heute.

Für mich gibt es keinen besseren.



17. Kribbelnde Gier

Der Morgen fing ja wieder wunderbar an.

Bruce kam ins Schlafzimmer und gab mir im schnippischen Ton zu verstehen, dass ich doch bitte heute nicht das Haus verlassen sollte, da er wichtige Anrufe zu erwarten hatte und ich sie entgegennehmen sollte.

Oh was für ein toller Morgen, dachte ich mir und rekelte mich im Bett.

Wie ich doch diesen Tag schon verabscheute, ging mir durch den

Kopf während ich mich aus dem Bett quälte.

Wieder einer dieser Tage voller Aggressionen und Stress, ich ging in die Küche und machte mir einen Kaffee, da Alina, meine Tochter noch schlief und Bruce aus dem Haus war, ließ ich mir ein schönes warmes Bad einlaufen und hoffte, dass mich das wieder glücklicher stimmen würde.

Ich zog mein T-Shirt aus und betrachtete meinen Körper im Spiegel.

Wie lange hatte dieser Körper schon keine Extasen und Berührungen eines Mannes gespürt. Ich streichelte sanft über meine

Haut, berührte meinen Hals und meine Fingerspitzen wanderten langsam herab zu meinen Brüsten.

Ich ließ meine Finger sanft um meine Knospen kreisen und spürte dieses Kribbeln in mir, dieses Verlangen nach Sex.

Ich lächelte, allein bei dem Gedanken daran einen Mann zu spüren.

Das Schockierende daran war, es war nicht Bruce, an den ich dachte.

Nein, seinen Körper wollte ich nicht spüren und anfassen und mein Lächeln erstarrte.

Eigentlich ein furchtbarer Gedanke und ich fühlte mich schuldig.

Vorsichtig stieg ich in die

Badewanne und der Schaum umschloss meine Füße mit duftendem, wohltuenden warmen Wasser.

Ich legte mich, dass mein ganzer Körper vom Wasser und Schaum berührt wurde und schloss meine Augen. Es fing an zu wirken, diese Ruhe und angenehme Wärme.

Ich hielt inne für ein paar Minuten und träumte vor mich hin und ich ertappte mich dabei, wie ich wieder anfang meinen Körper zu streicheln.

Den Schaum langsam über meinen Körper strich.

Es war ein tolles Gefühl.

Ich streichelte meine Beine, ging

langsam hoch um das Innere meiner Schenkel zu berühren.

Ein leichtes Schaudern überfiel mich, und ich spürte, dass mich dieses Streicheln anmachte.

Langsam öffnete ich meine Schenkel um das warme, wohlriechende Wasser an meine pulsierende Vulva zu lassen.

Mit meinen Fingern fing ich an die Außenseite zu massieren und ich dachte ich müsste explodieren.

Ich wahr so voller Erregung das ich spürte, wie langsam der Saft meiner Begierde entglitt und rieb es sanft um meinen Venushügel.

Dieser bäumte sich auf, als wenn er mir sagen wollte ich brauch einen

Mann, der an mir saugt und mich leckt. Die leichten Umkreisungen meiner Finger und das warme Wasser ließen mich immer näher dem Höhepunkt erreichen, aber ich wollte noch nicht.

Ich gab meiner Begierde eine Pause und lutschte langsam und genüsslich den Saft an meinen Fingern ab. Oh wie gerne hätte ich jetzt einen Schwanz in meinen Mund, dachte ich mir und genoss den Geschmack meiner Erregung.

Es schmeckte salzig, wie nach einer langen Nacht voller Sex, wenn du den Körper des anderen ableckst und die Haut nach Meer schmeckt.

DAS SALZ DER BEGIERDE.

Ich konnte mein Verlangen spüren und es wurde stärker und intensiver. Ich träumte davon wie ich dem Verlangen eines Mannes unterliege und wie er mich stimuliert.

Wie sich seine Zunge in meiner Grotte verliert und wie er behutsam meine Brüste massiert.

Ein Klopfen an der Tür ließ mich aus meiner Träumerei aufschrecken.

Ich schlüpfte aus der Wanne und verbarg meinen nassen Körper unter einem großen Handtuch.

Meine langen Haare klebten an meinem Körper.

Wer kann das nur sein?

Bruce wird doch nicht zurück sein und hat seinen Schlüssel vergessen.

Nadja vergesslich ist er ja.

Ich öffnete die Tür einen Spalt und erspähte einen attraktiven jungen Mann mit einer Reisetasche in der Hand.

Er lächelte mich an und fragte:

"Habe ich Dich überrascht Mausi"

Seine Stimme kam mir so bekannt vor und bei dem Wort Mausi traf es mich wie ein Blitz und ich glaubte meinen Augen nicht zu trauen.
Yves!!!!

Ich war so perplex, das ich ihn noch nicht mal in die Wohnung bat oder ihm vor Freude um den Hals fiel.

Ich stand einfach nur da und lächelte ihn an.

In meinen Magen tanzte irgendetwas

Samba und ich stotterte nur,
"wawawas machst dududu denn
hier?!"

Mann, konnte mir den nichts
Besseres einfallen?

Er ließ seine Tasche fallen und
nahm mich so fest in den Arm, dass
beinahe mein Handtuch
runterrutschte.

Oh es fühlte sich so gut an ihn zu
spüren.

Wie lange hatte ich schon davon
geträumt.

Ich hatte Yves über das Internet
kennen gelernt und wir haben uns
trotz Altersunterschied super
verstanden.

Er 20 Jahre jung und ich 26.

Wir fingen an uns übers Internet zu unterhalten und wir spürten eine Verbindung.

Nie hatte ich ihn persönlich gesehen und machte mir die wildesten Vorstellungen mit ihm. Doch zwischen uns war was, dass nicht zu beschreiben war.

Ich hatte noch nie so etwas gespürt. Ich hatte sehr starke Gefühle für ihn.

Wie oft hatte ich in meiner Fantasie gehofft ihn mal persönlich zu sehen, ihn mal zu küssen.

Der Gedanke war noch nicht eine Sekunde beendet, da spürte ich seine sanften Lippen auf meinen.

Was ein Gefühl ihn zu küssen ich

könnte Stunden so verharren.

Ich schreckte auf und zog ihn schnell in die Wohnung und schloss die Tür.

"Wenn die Nachbarn das gesehen haben"

"Keine Angst Mausi, keiner hat uns gesehen" flüsterte er mir mit seinem süßen Lächeln in mein Ohr.

Dieser sanfte Hauch an meinem Ohr machte mich ganz wahnsinnig und ein angenehmer Schauer lief mir über den Rücken.

Während wir uns in den Armen hielten und küssten, spürte ich eine Regung in seiner Hose und schon nahm er meine Hand und führte sie zu einer Wölbung in seiner Hose.

"Spürst du das?"

Ich antwortete mit einem Nicken zu mehr war ich nicht fähig.

"Er will dich, seid ich Dich kenne"

Ich streichelte mit einem leichten Druck über den Hügel in der Hose.

Seine Hände streichelten sanft über meinen Hintern und erforschten den Weg vor zu meiner, vor Erregung, feuchten Grotte.

Er fand einen Weg unter mein Handtuch und massierte sanft über meine feuchte Schlucht.

Wie lange hatte ich schon nicht mehr dieses Gefühl der Begierde.

Ich öffnete seine Hose und spürte nun seinen harten Schwanz in meiner Hand.

Das Blut pulsierte in ihm und ich konnte die Adern die unter dieser zarten Haut verliefen spüren.

Oh wie ich dieses Stück an ihm liebte ich wünschte mir es nie mehr loslassen zu müssen.

"Fühlt sich das gut an? " fragte er mich, doch ich war wie in Trance.

Seine Finger zwischen meinen Schamlippen rieben langsam auf und ab in einer stetigen Geschwindigkeit dann stoppte er für ein zehntel einer Sekunde und bewegte seine Finger wieder auf und ab.

Ich löste mich nur schweren Herzens von ihm um mich auf die Couch zu legen.

Ich legte mich so hin, dass er meine Muschi sehen konnte und wie meine Klitoris vor Erregung rausragte.

Ich öffnete mit meinen Fingern meine Schamlippen so hatte er einen Einblick in den feuchten und warmen Abgrund.

Die nur so nach seinem Schwanz schrie.

Er stand vor mir mit seinem wundervollen Schwanz in der Hand und fing an sich vor mir zu befriedigen.

Ein paar Tropfen seines leckeren Spermas glitzerten auf seinem Schwanz.

Ich wollte es schmecken und gab ihm ein Zeichen näher zu kommen.

Ich richtete mich auf und hatte meinen Kopf genau in der Höhe seines erregten Schwanzes. Ich leckte ihm die Tropfen von seinem Schwanz und nahm die Eichel sanft zwischen meine Lippen.

Ich saugte ein, zweimal dran und ließ ihn wieder gehen.

Dann nahm ich ihn wieder in den Mund, diesmal tiefer und umschloss ihn mit meinem Mund. Meine Zunge umkreiste seine Eichel und ich spürte wie erregt er war.

Er würde kommen, wenn ich nicht von ihm lassen würde, deshalb ließ ich ihn wieder gehen und bat ihn mich zu berühren.

Ich legte mich zurück um mich ihm

hinzugeben.

Mit seinen Fingern öffnete er meine Lippen und vergrub seine Zunge in meiner Grotte.

Er wusste wie er mich wahnsinnig machen konnte.

Er saugte an meiner Klitoris und nahm sie sanft zwischen seine Zähnen um sie ein bisschen weg zu ziehen und wieder loszulassen.

Er machte dies ein paar Mal und ich war kurz davor zu explodieren.

Dann spürte ich seinen Finger in meiner Muschi und wie er die Wände abtastete.

Zwei dreimal schob er den Finger rein und raus, dann nahm er den zweiten dazu und nach einer Weile

den dritten und vierten Finger.

Ich bäumte mich vor Begierde nach ihm und zog ihn auf mich.

Ich spürte seinen harten Schwanz an meiner Klitoris und bat ihn seine Eichel an meiner Muschi zu reiben.

Ich wollte schreien wollte meine Finger in seinen Rücken krallen.

Ich war so geil, dass ich seinen harten Schwanz nahm und ihm den Weg in meine feucht- warme Muschi zeigte.

Langsam drang er in mich ein und er schaute mir dabei tief in die Augen.

Ich kam mit meinem Gesicht näher zu ihm und flüsterte ihm sanft ins Ohr,

"Du machst mich so geil, das ist

alles deins und ich will das du es dir nimmst und mich fertig machst."

Er lächelte, gab mir einen tiefen innigen Kuss und stieß seinen Schwanz tiefer und härter in mich bis er das Ende erreichte.

Er fing an schneller zu werden und stieß in härter und immer tiefer in mich.

Er nahm meine Beine auf seine Schultern und sein Atem wurde härter und schneller.

Oh was ein wunderbares Gefühl dachte ich nur und ich ließ mich unter seinem Körper fallen. Ich griff nach seinem Hintern und krallte mich mit meinen Fingernägeln in sein Fleisch.

"OOOOOOOOHHHHHHHHHHHHHHHHHH

mmmmmmeeeeeeeeiiiiiiiiiiiiiiiiinnnnnnnnnr
Gooooooooottttttttttttttt",

Er zuckte noch ein zweimal und sank in meinen Arm.

Wir hielten inne um uns gegenseitig zu spüren und meine Muskeln umklammerten seinen wundervollen Schwanz.

Unsere beiden Säfte vereinigten sich und liefen langsam aus meiner Muschi runter zwischen meinen Pobacken.

Ich musste kichern, da es kitzelte und jede Körperbewegung berührte seinen empfindlichen Schwanz.

"Lass mich deinen Schwanz sauber lecken" doch er hatte eine bessere Idee. Er löste sich von mir und

wollte dass wir die Plätze wechseln.

"Komm wir machen die 69 Stellung, dann kann ich dich auch sauberlecken"

Ich genoss das sanfte Lecken von ihm und ich saugte ihm den letzten Tropfen aus seinem Schwanz.

Anscheinend schien es ihm zu gefallen, doch leider mussten wir diese wunderbare Stimmung unterbrechen, da Bruce bald nach Hause kommen wollte.

Ich hatte mich schon lange nicht mehr so gut gefühlt und ich war froh, dass er jetzt da war.....



18. Überraschung für dich

Heute in der Innenstadt da ist es mir schlagartig aufgegangen, wir wollten doch im Bett immer mal was Anderes ausprobieren, auch mal was gewagteres. Der Gedanke kam mir, als ich in der Auslage dieses Geschäftes diese Handschellen gesehen habe. Kurz entschlossen kaufte ich 4 Paare!

Die Verkäuferin schaute mich sehr merkwürdig an als sie die Packungen in eine Tüte steckte und

kassierte.

Da konnte ich es mir nicht verkneifen und sagte: "Ich will heute Abend meine Frau fesseln und dann verführen!"

Sie schaute mich mit großen Augen an und erstarrte. Lächelnd drehte ich mich um und verließ den Laden. Ob es der nun feucht im Höschen wird?

Ganz in Gedanken was ich denn noch so veranstalten könnte ging ich durch die Stadt und als ich aufblickte war ich gegenüber einem Sex-Shop. Da kam der nächste Geistesblitz, ein Vibrator!

Ich ging rein und sah mir das Angebot an. Meine Güte, das hat

mich ja fast geplättet, da gab es nichts was es nichts gab. Von der freundlichen Verkäuferin ließ ich mich beraten und erstand letztendlich so einen kleinen handlichen Typ, der eher wie ein doppelt großer Deostift aussah, wenn man aber seine Kappe abnahm, kam eine nachgebildete Eichel zum Vorschein, die dann nach dem Einschalten sich aufs heftigste bewegte.

Gut gelaunt erledigte ich die weiteren Einkäufe und fuhr nach Hause! Dort versteckte ich die Sachen in meinem Nachtschränkchen.

An den Wochenenden, das hat sich

so im Laufe der Ehe eingespielt, ich bin ab 18 Uhr in meinem Arbeitszimmer, dort kann ich ungestört Fußball sehen, und danach ist ein gemeinsames Bad angesagt, wobei wir oft noch ne Kleinigkeit essen.

Tja und danach

Wir saßen also gemeinsam in der Wanne, vor Jahren hatten wir umgebaut und hatten eine größere Wanne einbauen lassen, zwischen uns war eine Ablage auf der nun eine Platte mit Obst- und Käsestückchen lagen und zwei Gläser mit Wein.

Über eine Stunde hatten wir da schon gelegen und uns entspannt und

über die Dinge der letzten Woche unterhalten. Doch nun wurde es Zeit

....

"Schatz sag mal, wir wollten doch immer schon mal im Bett was Neues probieren, nicht war?"

"Ja, wieso?"

Sie blickte mir in die Augen und ich konnte darin sofort den Funken Interesse entdecken den ich erhofft hatte.

"Ich hab ne Überraschung für dich!"

"Was denn für eine Überraschung?"

"Verrat ich nicht, sonst ist es ja keine Überraschung! Ich verbinde dir gleich die Augen und führ dich ins Schlafzimmer. Dann wirst Du es schon erleben."

Ich grinste sie an und ich konnte sehen, wie ihre Phantasie in Bewegung geriet. Die Wangen färbten sich rot und ihre Augen leuchteten. Schön, daß man noch nach so vielen Ehejahren solche Reaktionen hervorrufen kann!

Wir badeten zu Ende und ich musste ständig neugierige Fragen abwehren. Doch ich blieb standhaft. Keine Hinweise, keine Andeutungen.

Als wir abgetrocknet waren, nahm ich ein einen ihrer Seidenschals die im Flur auf der Garderobe lagen und verband ihr die Augen.

Vorsichtig führte ich sie ins Schlafzimmer und zum Bett wo sie

sich hinlegte.

Vor einigen Monaten hatten wir neue Betten bekommen, endlich mal ne große Matratze und keine Besucherritze und vor allem, hier war an beiden Enden ein Metallgestell.

Sonja lag nun ausgestreckt auf dem Bett.

"Schatz, du hast doch Vertrauen zu mir, wehre dich also nicht gegen das was nun kommt."

Ich hatte vier kleinere Trockentücher bereitgelegt. Eines nahm ich nun und wickelte es um ihre linke Hand. Dann nahm ich die erste Handschelle und lies sie um ihr Gelenk schnappen. Schnell,

bevor eine Reaktion entstehen konnte, befestigte ich die Hand am Bettgestell und nahm die rechte Hand und wiederholte die Prozedur. Nun lag mein Schatz mit über den Kopf gestreckten Armen auf dem Bett.

Der Anblick war schon reizvoll und ich hauchte schnell einen Kuss auf ihren Mund und auf die schon steil aufragenden Brustnippel.

Dann nahm ich mir einen Fuß umwickelte ihn mit dem Handtuch und lies dann die Handschelle einschnappen. Gott sei Dank war Sonja groß genug, so dass ich die Handschelle am Fußende befestigen konnte. Ich wiederholte auf der

anderen Seite die Prozedur und
besah mir mein Werk.

Sonja lag da, die Arme hoch über
dem Kopf, die Augen verbunden
und die Beine ge- spreizt so dass
man einen freien Blick auf ihr
Paradies hatte. Ihr Atem ging schon
heftig und auf ihren Wangen und der
Brust waren hektische Flecken zu
sehen. Offensichtlich erregte sie
dieser Zustand.

Ich verließ das Schlafzimmer, ließ
aber die Tür offen. In der Küche
besorgte ich mir einige Utensilien,
ging dann ins Badezimmer um auch
von dort einige Sachen zu holen.
Leise schlich ich mich ins
Schlafzimmer. Sie konnte mich nicht

sehen, oder hören, um so mehr würde sie nun überrascht sein. Mein erstes "Folterinstrument" war ein Eiswürfel. Ich hielt ihn direkt über ihre linke Brustwarze und wartete auf einen Wassertropfen. Ping! Der Tropfen landete genau auf ihrem Nippel!

"Ihhhh!!!" Sie zuckte erschreckt zusammen, konnte sich aber nicht befreien?

"Hansi! Bist du das? Was ist das?" Ich blieb still! Ping! Der nächste Tropfen! Wieder genau ins Ziel! Schlagartig wurde die Brustwarze steif, als ob man ihn tiefgefroren hätte. Stellungswechsel!

Ping! Nicht ganz den Nippel, aber

die andere Seite reagierte genau so!
Ping!

"Oooooaaaaahh! Ein tiefer Laut aus ihrer Kehle. So belegt wie nach dem 7. Whisky.

Wieder Stellungswechsel!

Ping! Auf den Bauchnabel!

Die Hüfte zuckt!

Ping! Genau am Rand des Schamhaares.

Ping! Ping! Ping! Ping! Es bildet sich eine kleine Pfütze.

Ping! Ping! Ping! Ping! Die Pfütze setzt sich in Bewegung und fließt zwischen ihren Beinen ab. Ich nehme ein Handtuch und trockne sie ab.

Dann nehme ich den Föhn, stelle ihn

auf die niedrigste Stufe und fange bei ihren Zehen an. Langsam massiere ich ihren Fuß mit dem warmen Luftstrahl und ich kann sehen, wie sie mit den Zehen reagiert.

Langsam und mit kreisenden Bewegungen fahre ich mit dem Föhn an ihrem Unterschenkel hoch. Ein Blick zu ihrem Gesicht zeigt mir, dass sie diese Behandlung genießt. Ihr Mund ist geöffnet und ihre Zunge fährt über ihre Lippen. Eine altbekannte Reaktion bei ihr wenn sie aufgeregt ist.

Am Oberschenkel werde ich langsamer mit den Bewegungen und als ich die Leistenbe- reich

erreiche, beginnen ihre Hüften zu zucken. Der dichte Pelz ihrer Schamhaare wird vom Luftstrahl kaum verändert, aber es sieht so aus, als ob sie ihre Muschi dem Luftstrahl entgegenstemmen würde. Und genau so ist es.

An den Füßen ist deutlich zu sehen, dass sie sich mit den Hacken vom Bett abstößt.

Ich gönne ihr aber nicht diese Art von Luftmassage, sondern beginne am anderen Bein mit der gleichen Prozedur. Als ich nun mit der Düse langsam wieder am ihrem Pelzchen angekommen ist, ist zu sehen, dass ihre Möse nun offen klafft. Der Rosenkelch ist voll erblüht.

Vorsichtig um nichts zu verraten greife ich neben mich und bereite die nächste Überraschung vor. Ich lege ihr einen in Eiswasser getränkten Waschlappen genau auf die offene Möse.

"Aaaahhhhhhhhh!"

Sie will den Waschlappen mit aller Gewalt weghaben, aber ich halte ihn fest. Als sie dann kapituliert, da sie ja eh nichts ausrichten kann, nehme ich den Lappen weg und setze den Föhn wieder in Betrieb um nun intensiv ihre Muschi damit wieder anzuwärmen!

Wieder nahm ich einen Eiswürfel in die Hand und hielt ihn über ihre

Brustwarze.

Ping! Der Tropfen prallte wieder genau ins Ziel und der Effekt war der gleiche wie vorhin.

Augenblicklich zog sich die Brustwarze zusammen und der Nippel wurde steinhart.

Ich legte den Eiswürfel auf ihren Nabel und beobachtete wie er langsam schmolz, aber auch wie Sonja sich bemühte ihn von dort wegzubekommen.

Doch ich hatte nun anderes vor. Ich nahm das Massage-Öl, das ich heute gekauft hatte und goss etwas auf ihre Brust. Dann begann ich langsam ihre Brust damit einzumassieren.

Wohliges Stöhnen war zu hören, Sonja genoss meine zärtlichen Hände. Die knetete die weichen Kissen, auf denen ich so gerne lag und die ich so gerne nuckelte und auf die ich schon oft meinen Samen verspritzt hatte.

Nun goss ich etwas Öl auf ihren Bauch und massierte auch hier das warme Öl ein. Je tiefer ich kam, um so lauter wurde Sonja. Sie bettelte richtig darum, dass ich ihr Paradies verwöhnen sollte. Doch an diesen Bereich ging ich mit dem Öl nicht dran. Im Gegenteil. ich nahm wieder einen Eiswürfel und steckte ihn in ihre Möse. Sonja schrie laut auf, aber sie konnte den

Fremdkörper nicht entfernen.

Langsam taute er in der heißen Grotte und das Wasser lief mit ihren Säften den Damm hinunter und dann zwischen ihrer Kerbe ins Laken zu tropfen. Hier hatte sich mittlerweile schon ein großer feuchter Fleck entwickelt.

Nun nahm ich die Feder und strich mit ihr über ihr Gesicht. Es war eine einfache Feder, die ich aus einem alten Kopfkissen gezogen hatte. Eine Daune und schön weich. Ich folgte den Linien ihres Gesichtes, streichelte ihre Wangen, ihre Lippen, fuhr dann am Hals entlang zu ihren Schlüsselbeinen. Auf ihrer Haut war sofort eine

Gänsehaut zu sehen und ein Röcheln war zu hören. Ich fuhr tiefer und umkreiste ihre Brüste. Aus langer Erfahrung wusste ich, dass die Unterseiten ihrer Brüste unheimlich empfindlich waren. Also konzentrierte ich mich darauf. Sofort ging ihr Atem schneller. Wieder erschienen hektische Flecken auf ihrer Brust und ihre Nippel verhärteten sich wieder. Zeit für den nächsten Angriff. Diesmal hockte ich mich über sie, mit dem Gesicht zu ihren Füßen. Ich nahm eine Tüte und riss sie auf. Es war das bei Kindern so beliebte Brausepulver. Den Tipp hatte ich erst kürzlich bekommen. Vorsichtig

um ja nichts daneben zu schütten
zielte ich und schüttete das Pulver
auf die offene Möse. Da diese sehr
feucht war, begann das Pulver
sofort zu reagieren und sprudelte.
Der Effekt war sagenhaft. Sonja
stöhnte laut auf und wand sich.
"Was ist das, das prickelt so!
Ohhhhaaaaaahhhh, Wahnsinn! Ich
halt das nicht aus! Mach was, ich
werd verrückt! Uhhhhhaaaaaa!! Tu
endlich was!"

Na ja, da musste man doch
gehören. Also presste ich meinen
Mund auf ihre Möse und schleckte
sie wie verrückt. Besonders ihre
kleine Knospe und kaum hatte ich
damit angefangen kam mein Schatz

auch schon zu einem Höhepunkt.
Ich ging einen Moment raus, damit
sie sich wieder beruhigen konnte,
verzichtete auf die sonst üblichen
Zärtlichkeiten nach einem
Höhepunkt.

Als ich wiederkam nahm ich den
neuen Vibrator. Noch mit der
Verschlusskappe drauf fuhr ich
damit über ihre Beine. Sofort
bildete sich bei ihr wieder eine
Gänsehaut. Das kalte Metall machte
sie sehr sensibel für diese
Berührungen. An den Innenseiten
der Oberschenkel war es natürlich
besonders intensiv und mein Schatz
wand sich in ihren Fesseln.
Da nahm ich die Kappe ab und

startete den Vibrator. Die kleine Eichel setzte sich in Bewegung. Wieder fuhr ich damit über ihre Oberschenkel, und es sah so aus, als ob der kleine Penis kleine Schläge austeilte.

Sonja Reaktionen waren vom Feinsten. Sie konnte ja nicht sehen was es war was ihr da so die leichten Schläge verteilte, aber es schien ihr angenehm zu sein. Ihr Atem wurde schneller, die hektischen Flecken erschienen wieder. Ein leichtes Stöhnen kam aus ihrem Mund. Auf ihrer Stirn waren Schweißperlen zu sehen und an den Falten konnte man erkennen, dass sie sich sehr auf all die Sachen

konzentrierte.

Wahrscheinlich versuchte sie herauszubekommen was ich da wohl in der Hand hielt.

Ich fuhr damit höher, an den Leisten vorbei über den Bauch zum Nabel und ich konnte spüren wie sie die Bauchdecke anspannte. Über den Rippenansatz kam ich zu ihren Brüsten. Mal sehen was hier für ein Effekt entstehen würde. Nie hätte ich geglaubt, dass so ein kleines Spielzeug solche Reaktionen hervorrufen würde. Sonja wand sich vor Lust, ihre Brustwarzen schienen bald platzen zu wollen. Sie stammelte unverständliche Worte, stöhnte, ja kreischte

manchmal richtig auf. Wie gut, dass wir hier keine Nachbarn haben, die hätten sicherlich die Polizei gerufen.

Der kleine Penis wanderte weiter, an den Schlüsselbeinen vorbei zu ihrem Hals und dann zu einem Ohr. Langsam fuhr ich damit über ihr Gesicht und als ich ihre Lippen damit berühren wollte schnappte sie nach dem kleinen Lämmel, den ich aber sofort wegzog.

Nun wollte ich es aber wissen! Ich beugte mich über ihre Möse und hielt den kleinen Racker an ihren Schamhaaransatz. Ich folgte den Rändern zu den Schenkeln und dann über den Damm zu der Furche ihres

Hinterns. Sie hob mir ihr ihren Unterleib entgegen begierig den Kleinen in eine ihrer Öffnungen zu bekommen.

Wir hatten noch nie einen Arschfick gemacht, nur gelegentlich verirrte sich mal ein Finger in diese Gegenden und ich muss sagen, dass es eigentlich ganz angenehm war, aber irgendwie war das nicht unser eigentliches Ziel. Aber nun konnte ich sehen, das es ihr völlig egal sein würde welches Loch ich füllen sollte. Hauptsache ich füllte eins! Doch mir war nicht nach Pospielen, das könnte man immer noch mal machen. Ich folgte lieber der Spur ihrer Säfte und sie drängte sich dem

kleinen Helfer entgegen. Ich fuhr damit an ihren Schamlippen entlang und Sonja flippte fast aus! Sie stöhnte und schrie, wand sich in ihren Fesseln, drängte sich dem kleinen Hammer entgegen und als ich ihre Klit berührte, war es als ob eine Explosion stattfindet.

Der Orgasmus schlug über ihr zusammen, so hatte ich meine Frau noch nie erlebt.

Doch ich wollte es noch steigern, ich wollte ihre Grenzen kennen lernen. Als sie sich ein wenig wieder beruhigt hatte, nahm ich den kleinen Wirbeler und hielt ihn an den Eingang der Grotte. Wieder schrie sie auf und versuchte ihn in

sich hineinzubekommen. Den Wunsch erfüllte ich ihr und drückte ihn langsam hinein.

Ich musste ihn loslassen und aufstehen. Das Bild war grandios. Sonja kämpfte gegen ihre Fesseln. Sie heulte, schrie, der Kopf schlug wild hin und her, der Unterleib bockte wie eine heiße Stute. Das war meine Frau? Meine Sonja? Die zwar immer Spaß am Sex hatte, aber doch eher dabei ein Genießertyp und sehr ruhig war? Dieses sich in ihren Gefühlen windende geile Wesen war meine Sonja? Wahnsinn!

Der Anblick geilte mich so auf, dass mein Riemen wie eine Eins

stand und fast schon gegen meinen Bauch schlug! Nun war auch ich spitz wie Nachbars Lumpi! Aber so konnte das nichts werden.

Ich zog den kleinen Lämmel aus ihrer Möse und hielt ihn noch mal an die Klit. Prompt wurde sie wieder von einem Orgasmus geschüttelt. Da nahm ich den Vibrator weg und schaltete ihn ab.

Ich nahm den Schlüssel und öffnete die Handschellen an den Füßen.

Trotz der

Handtücher hatte es Druckstellen an den Gelenken gegeben. Nun öffnete ich auch die Fesseln an den Händen und nahm ihr das Tuch ab.

Sonja lag da wie betäubt. Sie rührte

sich nicht, wenn man davon absah, dass ihr Atem immer noch schnell ging. Ich legte mich neben sie und betrachtete sie genau. Ihr Gesicht war von den Anstrengungen gezeichnet, Schweißperlen liefen ihr über das Gesicht. Ihre Augen waren noch geschlossen, als ob sie noch in Gedanken bei den eben erlebten Dingen war.

Doch plötzlich setzte sie sich auf. Starte zu mir rüber und bemerkte meinen steifen Schwanz!

Sportlich wie sie nun mal ist, drückte sie mich auf den Rücken und schwang sich in den Sattel. Ohne Aufhebens versank der Hammer in ihrer Möse und sie

War es die Vorfreude, war es ihr wilder Ritt? Ich weiß nicht. Ich spritzte los und kam mit ihr zusammen.



19. Der Maskenball

„Was soll das denn wieder sein?“

Philipp stand auf dem Flur und drehte die Einladung in den Fingern, dann roch er daran.

„Ist das wieder so ein schräger Einfall von deiner durch geknallten Freundin?“

Janna kam in ein Badetuch gewickelt aus dem Bad und nahm ihm mit noch nassen Fingern die Karte ab.

„Na ja, lies halt, was da steht“ Sie überflog die Karte.

„Es ist ... eine Einladung?“

„Das sehe ich auch. Und zwar für

heute“, entfuhr es Philipp leicht gereizt.

Er nahm ihr das halb durchweichte Papier ab.

„Zu einem Maskenball. Aber hier, daraus werde ich nicht schlau: Die Abendgarderobe ist auf Ihren Namen hinterlegt bei Dingenskirchen in der Hohenzollernstraße. Das hab ich ja noch nie gehört, ein Maskenball, bei dem die Kostüme gestellt werden. Möchte wissen, was Isabel sich da wieder ausgedacht hat in ihrem hübschen Köpfchen.

Abgesehen davon: Warum fällt dir eigentlich immer im letzten Moment ein, dass wir irgendwo eingeladen

sind? Die Einladung hast du doch sicher schon seit zwei Wochen, oder? Ich dachte, wir wollten heute Nachmittag zu meiner Mutter?“

Janna zuckte mit den Schultern.

„Ich hab's vergessen. Klingt doch ganz spannend. Maskenball, so was bourgeois kann sich auch nur Isabel ausdenken. Madame gibt sich die Ehre.“

Sie kicherte, dann ging sie ins Wohnzimmer.

Philipp starrte ihr hinterher. Gut ein Jahr war es jetzt her, dass er Janna kannte. Und trotzdem erwarteten ihn jeden Tag neue Überraschungen.

Noch nie hatte er eine Frau getroffen, die so verwirrend war

wie Janna; unorganisiert,
schlampig, burschikos, aber
gleichzeitig das charmanteste
Mädchen der Welt; vollkommen
natürlich bis fast zur
Schamlosigkeit, dabei mal
damenhaft unnahbar, dann wieder
mädchenhaft kokett. Und
wunderschön. Philipp wusste nie,
was er am meisten an ihr mochte.
Ihre langen
blonden Haare, die sie zu wilden
Rastalocken gerollt trug, ihre langen
Beine mit den zierlichen Füßen,
ihre kleinen festen Brüste, ihr
Gesicht mit den rätselhaften Augen,
der Stupsnase mit den
Sommersprossen, den kleinen

Schmollmund oder irgendeins der tausend anderen Details an ihr.

Jedenfalls war er über beide Ohren verknallt.

Philipp lehnte im Türrahmen und sah Janna zu, wie sie ihre Fußnägel lackierte. Einen Fuß, vom Bad noch rosig, hatte sie auf die Kante des Couchtischs gestellt. Ihre hübsche Stirn war gekräuselt, als sie konzentriert die Farbe auf die winzigen Nägel auftrug. Philipp war immer wieder erstaunt, wie klein ihre Füße waren, denn immerhin war sie fast so groß wie er.

Janna hatte ihre derzeitige Lieblings-CD aufgelegt, eine in

seinen Ohren unerträglich aggressive Mischung aus Reggae und Highspeed-Punk von einer ukrainischen Band, deren Namen er sich nicht merken konnte. Die Musik und ihr ständiger Cannabis-Konsum waren die einzigen Dinge, die ihn wirklich nervten. Okay, vielleicht noch ihre Vorliebe für wirre Verschwörungstheorien, mit denen sie Philipps Freunde in den Wahnsinn trieb, wenn sie etwas geraucht hatte.

Janna griff nach dem Stummel eines halb gerauchten Joints, der im Aschenbecher auf dem Tisch lag, zündete ihn an und inhalierte tief. „Baby, ich will ja nicht rumspießen,

aber wenn wir nachher zu meiner Mutter fahren ... würde es dir was ausmachen ... ich meine ... könntest du ... also, du weißt schon, meine Mutter ist schon leicht zu schocken, und ich möchte wirklich vermeiden, dass sie einen falschen Eindruck von ...“

„Schämst du dich für mich?“ fragte Janna, ohne aufzusehen und stieß dabei eine dicke Qualmwolke aus.

„Nein, das tue ich nicht. Aber als Tochter eines Kriminalkommissars hat sie halt nichts übrig für Drogen und vielleicht könntest Du ja ausnahmsweise mal ...“

„Ich werde mir Mühe geben, Süßer!“

Und wieder blitzte sie ihn mit diesem schalkhaften Lachen an, aus dem er nicht schlau wurde, dem er aber vollständig verfallen war. Ihre großen braunen Augen leuchteten frech, als sie ihre Lippen zu einem frechen Kuss spitzte. Dann ließ sie sich nach hinten sinken, wobei sich wie zufällig der Knoten ihres Handtuchs löste. In Zeitlupe führte sie den Joint an ihre Lippen und zog genüsslich daran, während sie Philipp nicht aus den Augen ließ. Beide ihre Füße lagen auf dem Couchtisch, während sie mit den Zehen wackelte.

„Du könntest mir noch mit dem Nagellack helfen, Süßer, dann bin

ich schneller fertig.“

Sie grinste, während sie langsam den Rauch durch die Nase ausströmen ließ. Philipp musste schlucken. Er setzte sich auf die Kante des Tisches und nahm einen Puppenfuß in seinen Schoß. Vor ihm lag das große Mädchen auf der breiten Couch wie hin gegossen. Sie hatte die Augen geschlossen und ließ Rauchkringel zu Decke steigen. Hier oben im fünften Stock gab es keine Nachbarn, die durch die breite Scheibenfront ins Wohnzimmer hätten schauen können, aber selbst wenn, hätte es Janna doch nicht gestört; nackt bewegte sie sich ebenso ungezwungen wie

angezogen. Philipp konnte nicht umhin, ihren schlanken Körper zu bewundern. Seine Augen wanderten die langen Beine hinauf. Ihre Oberschenkel hatte sie brav geschlossen, der blonde Flaum auf ihrer Scham ließ die tiefe Kerbe ihres Geschlechts erahnen. Nach oben hin setzten sich die zarten Härchen in einem feinen Streifen, den man beinahe nur gegen das Licht erkennen konnte, bis zum Bauchnabel fort. Jannas feste kleine Brüste wurden von zwei korallenroten Brustwarzen gekrönt, die sich leicht gekräuselt erhoben hatten. Philipp wusste, dass Janna, wenn sie geraucht hatte besonders

sensibel war und so strich er langsam mit den Fingernägeln von unten ihre Fußsohle empor.

Vielleicht konnte er sie mit Kitzeln dazu bringen, ihre Beine einen Spalt breit zu öffnen ...

„Ich dachte, wir wollten pünktlich bei deiner Mutter sein?“ rief sie ihn in die Wirklichkeit zurück.

Am späten Nachmittag waren sie zum Tee verabredet. Philipp griff nach dem Flakon mit dem Nagellack und begann, die Zehennägel ihres Fußes mit dem perlmuttfarbenen Nagellack zu überziehen. Janna musterte ihn mit halb zugekniffenen Augen. Das Licht der Nachmittagssonne fiel

durch die Jalousien vom
Dachgarten her ins Wohnzimmer
und auf ihr von blonden
Rastalocken umrahmtes Gesicht.
Sie nahm einen letzten Zug, dann
schnippte sie den Stummel des
Joints aus der offenen Schiebetür
auf die Terrasse – eine
Angewohnheit, die Philipp fuchsig
machte. Zwar kam die Putzfrau an
drei Tagen in der Woche um hinter
Janna herzuräumen, und die
Wohnung war auch immer
blitzblank. Aber Philipp, der selbst
streng erzogen und zur Ordnung
angehalten worden war, zuckte
jedes mal zusammen, wenn sie
wieder nachlässig irgend etwas

einfach fallen ließ oder in die Ecke warf, ohne überhaupt darüber nachzudenken.

„Findest du, ich sollte mir die Schamhaare abrasieren?“ Philipp fiel beinahe der Pinsel mit dem Nagellack aus der Hand.

„Waaas?“ krächzte er.

Gedankenverloren spielte Janna mit den spärlichen Haaren auf ihrem Venushügel.

„Na ja, ich dachte, Kerle stehen da drauf, wenn Mädchen sich die Mumu rasieren. Oder nicht?“

Philipps Hand zitterte leicht. Er zwang sich, so teilnahmslos wie möglich in ihr Gesicht zu schauen.

„Jaaah ... weiß nicht ...“ Was hatte

das kleine Luder jetzt wieder vor?
Janna zupfte vorsichtig an einer
seidigen Locke und öffnete dabei
leicht ihre Schenkel.

„Hm, mein Süßer? Möchtest du,
dass ich aussehe wie ein kleines
Mädchen?“ Langsam zog sie das
Bein, das eben noch auf dem Tisch
ruhte, an und setzte die Ferse auf
der Couch ab, so dass Philipp jetzt
ihr unverhülltes Geschlecht sehen
konnte. Da Janna sich den ganzen
Sommer nackt auf der Dachterrasse
gesonnt hatte, war ihr Körper
überall gleichmäßig gebräunt. So
auch zwischen ihren Schenkeln. Ein
paar blonde Kräusellocken
verbargen den Spalt zwischen den

festen, glatten Schamlippen und verloren sich im Dunkel zwischen ihren Pobacken.

Mit ihrer Mädchenstimme flötete sie Philipp zu: „Würde Dir das gefallen? Wenn ich so ein nacktes Schneckchen hätte?“

Sie zupfte an einer blonden Locke.

„Die Mädchen tragen das doch jetzt alle so, oder? Du musst das doch wissen, hm? Schaust du dir auch Bilder an im Internet, wo so nackte Frauen sind?“

Philipp wurde rot. Wer tat das nicht?

„Hm, klar ...“ Wollte Sie ihn nur hochnehmen?

Sein Blick war auf ihr Delta fixiert,

wo ihre Finger mit den feinen Haaren spielten. Als Janna ihr angezogenes Bein etwas abwinkelte und sich nach vorne beugte, um zu betrachten, wovon sie gerade sprach, öffneten sich langsam die äußeren Schamlippen und gaben zögerlich den Blick frei auf ihre rosige Vulva. Philipps Hand bewegte sich wie ferngesteuert an ihrer Wade entlang auf ihr Knie zu. „Heh, anfassen is nisch! Ich dachte, wir sollten uns beeilen?“ Mit einer eleganten Bewegung entzog sie ihm ihren Fuß und musterte ihre Zehennägel. „Ich ziehe einfach geschlossene Schuhe an heute Abend. Wirkt eh

seriöser.“

Sie versetzte ihm mit dem Fuß einen kleinen Stoß, und nahm ihr Badetuch. Als sie aufstand, beugte sich zu ihm und gab ihm einen flüchtigen Kuss.

„Du bist wirklich süß, wenn du so geschamig bist, weist du das?“

Sie ließ ein glockenhelles Lachen ertönen, dann verschwand sie Richtung Schlafzimmer.

„Was soll ich anziehen? Jeans oder lieber einen Rock?“

Aber die Frage war rein rhetorisch, denn letzten Endes hörte sie eh nie auf seine Meinung, was die Wahl ihrer Garderobe anging.

Philipp war immer wieder erstaunt,

was Jannas Wandlungsfähigkeit anging. Für den Besuch bei seiner Mutter hatte sie einen knielangen, weiten Rock aus rotem Stoff mit hellen Südseemotiven und eine hellblaue Bluse sowie ein Paar klassische Wildleder-Slipper angezogen. Ihre wilde Mähne war mit einem breiten Haarband gebändigt. Dazu noch ein wenig Kajal und ein heller Lippenstift und nichts ließ mehr auf den verrückten Wildfang schließen, den Philipp kannte.

Er sah ihr bewundernd zu, wie sie die endlosen Monologe seiner Mutter über sich ergehen ließ. Die Beine brav geschlossen saß sie auf

dem Sofa neben ihr und hörte interessiert den Geschichten zu von Philipps Vater, der harten Zeit nach dem frühen Tod ihres Gatten, vom Streit mit der Verwandtschaft und tausend anderen Belanglosigkeiten. Philipp saß Janna gegenüber auf einem Sessel, nippte gelegentlich an seinem Tee oder knabberte an einem Stück Gebäck.

Interessiert beobachtete er Janna, wie sie hin und wieder ernst nickte oder ein „Wirklich?“ oder „Ach ...“ oder ein sinnschweres „Hmhm“ hören ließ.

Fast hätte Philipp geglaubt, dass sie tatsächlich zuhörte. Je länger sie saß, desto schwieriger fiel es ihr

still zu sitzen. Immer öfter schlug sie ein Bein über das andere oder kramte in der Tasche ihres Rocks, wo Philipp einen fertig gerollten Joint vermutete, den sie jetzt sicher gerne angezündet hätte.

Philipps Mutter schilderte gerade ausführlich, was für ein schwieriges Kind ihr Sohn doch gewesen sei, da er als Halbwaite und Einzelkind aufgewachsen war. Janna hatte einen Unterschenkel auf das Knie des anderen Beins gelegt und lauschte andächtig.

Unwillkürlich versuchte Philipp ihr unter den Rock zu spähen. Als er merkte, dass Janna seinem Blick gefolgt war, fuhr ihm die

Schamesröte ins Gesicht. Seine Mutter war gerade fertig mit den Details seiner frühen Jugend. Normalerweise wäre Philipp ihr schon längst ins Wort gefallen um die Preisgabe allzu intimer Details zu verhindern. Aber Janna war währenddessen scheinbar unruhig auf dem Sofa hin und her gerutscht und hatte dabei unmerklich ihre Beine so bewegt, dass sich sein Ausblick unter ihren Rock schlagartig verbessert hatte. Sie begann nun, irgendetwas Belangloses von ihrem heutigen Tag zu erzählen und flegelte sich dabei noch tiefer in die weichen Polster des Sofas, was zur Folge hatte, dass

er plötzlich bis zu der Stelle blicken konnte, wo ihre sich Schenkel trafen.

Philipp musste schlucken, als er im Halblicht unter dem roten Stoff erkannte, dass Janna heute auf Unterwäsche verzichtet hatte. Und damit nicht genug. Während sie, das Kinn auf die Finger der einen Hand aufgestützt, mit seiner Mutter plauderte, hatte sie ihre andere Hand tief in der Tasche ihres Rocks vergraben.

Nur das diese Tasche keine Tasche war. Denn wie anders ließe sich erklären, dass Philipp die Finger der verschwundenen Hand sich unter dem Rock unendlich langsam

und vorsichtig den seidigen Locken ihres blonden Vlieses nähern sah.

Dieser kleine Teufel.

Sie hatte offensichtlich die Naht der Tasche aufgetrennt. Philipp konnte deutlich erkennen, wie ein langer, schlanker Zeigefinger langsam und zärtlich mit einer Locke ihres Schamhaars spielte. Philipps Mutter musste die Bewegung unter Jannas Rock wahrscheinlich verborgen bleiben, da ihr Jannas hochgelegtes Bein die Sicht wohl verstellte.

Nahm Philipp mal an.

Da ließ ihn ein Satz Jannas aufhören.

„... und heute Nachmittag hätte ich mir beinahe die Möse rasiert ...“

Vor Schreck wäre Philipp bald vom Stuhl gefallen.

„Ist dir nicht wohl, Junge?“ Besorgt sah seine Mutter ihn an. Philipp konnte nur krächzen.

„Was ... hast du gesagt?“

„Ich sagte: Heute Nachmittag wäre mir beinahe etwas Böses passiert. Was ist los mit dir?“

Philipp saß da und fühlte sich wie ein kompletter Idiot. Janna warf ihm ein unschuldiges Lächeln zu.

Seine Mutter betrachtete ihn neugierig über den Rand ihrer Tasse hinweg.

„Nichts, schon gut, erzähl weiter. Ich war gerade mit den Gedanken woanders.“

„Ja, Philipp ist halt ein Träumer.
Wie oft musste ich mir von seinen
Lehrern anhören, dass er sich nicht
konzentriert in der Schule und dass
blabla blabla ...“

In der Tat war Philipps
Aufmerksamkeit schon wieder
abgeglitten. Da Janna ihre Haltung
nicht verändert hatte und jetzt auch
ungewöhnlich still saß, gelang es
ihm, den Blick wieder unter ihren
Rock gleiten zu lassen.

Diese rotzfreche Göre. Obwohl es
eine ungeheuerliche Frechheit war,
die sie sich da herausnahm,
bewunderte er Janna doch
insgeheim für ihre Unverfrorenheit.
Und ehrlich gesagt amüsierte ihn ihr

Spiel.

Die Respektlosigkeit seiner Mutter gegenüber kam ihm so schlimm auch wieder nicht vor; sein eigenes Verhältnis zu ihr hatte sich in den vergangenen Jahren eher in das wie zu einer Großmutter gewandelt.

Und er nahm sowieso nicht an, dass Janna großen Wert auf einen engen Kontakt zu der alten Frau legte.

Wahrscheinlich würde dieses erste auch das einzige Treffen bleiben.

Während Janna seiner Mutter jetzt von einem Schönheitssalon berichtete, der im Lehel eröffnet hatte, blieb ihre Hand unter dem Rock nicht untätig. Gebannt verfolgte Philipp, wie sich ihre

Fingerspitzen vorsichtig durch den seidigen Flaum schoben und dabei zärtlichen Druck auf ihren Schamhügel ausübten.

Kreisend massierte sie den Ansatz ihres Spalts, was zur Folge hatte, dass sich ihre Schamlippen langsam aneinander rieben.

„... und dort gibt es jetzt auch ein Teebaumöl-Peeling. Ich hatte davon vorher auch noch nichts gehört, aber ...“

Janna referierte jetzt über eine spezielle Schönheitsbehandlung. Unter dem Schutz ihres Rocks zogen ihre Finger unterdessen vorsichtig den Schamhügel nach oben, so dass sich ihre Spalte langsam öffnete und

die sich inneren Schamlippen wie Blütenblätter entfalteten.

Philipp rutschte in seinem Sessel hin und her, um der kräftigen Erektion, die sich mittlerweile in seiner Hose breit gemacht hatte, etwas Raum zu verschaffen und die Beule im Stoff seiner dünnen Leinenhose besser zu verbergen. Er wagte kaum zu atmen. Wie weit würde Janna gehen? Er musste etwas unternehmen, bevor ihm die Situation entglitt.

„... und dabei werden nicht nur die Haarwurzeln regeneriert, die ganze Kopfhaut blüht auf...“

Nicht nur die Kopfhaut, dachte Philipp, als er sah, wie Janna

verborgen unter dem Rock ihre Vulva sich entfalten ließ, einzig dadurch, dass sie das feste Fleisch darüber drückte und langsam hin und her schob.

Zögerlich glitt ihr Mittelfinger nun in den Ansatz ihrer Spalte und weiter hinunter. Langsam strich die Fingerspitze über die gekräuselten, dunkelrosa Hautfalten und schob diese dabei liebevoll auseinander. Tiefer glitt der Finger, hielt dann inne, während das vorderste Glied langsam abknickte und zwischen den schwellenden Labien versank. Janna stockte kurz in ihrer Rede und ihr entfuhr ein leiser Klagelaut. Ihre Wangen hatten eine gesunde.

Rötung angenommen, doch sogleich fuhr sie fort.

„... sie können sich nicht vorstellen, wie gut das tut. Man könnte zerfließen vor Genuss. Ich sage ihnen, sie spüren jeden Muskel in ihrem Rücken. Und das Beste kommt erst noch. Wenn die Masseurin ...“

Währenddessen glitt ihr Finger langsam wieder zurück und verteilte dabei eine Spur schimmernden Taus auf den feinen Falten. Philipp konnte die Klitoris erkennen, deren Spitze unter ihrer schützenden Vorhaut eingebettet zwischen den rosabraunen Lippen lag. Unendlich langsam unternahm

der Finger des jungen Mädchens noch zwei- dreimal die Reise zum Eingang ihrer Grotte, um dort etwas Feuchtigkeit aufzunehmen und sie dann zärtlich zwischen den Schamlippen zu verteilen. Dann legten sich die Fingerspitzen ihres Zeige- und Mittelfingers auf den Schaft des Kitzlers, der nun schon deutlich angeschwollen war.

Mit sanftem Druck zogen sie an der zarten Haut, bis plötzlich die Spitze des sensiblen

Organs unter ihrer Vorhaut heraustrat. Janna ließ ein zufriedenes Stöhnen vernehmen.

„ ... ich könnte Stunden zubringen in diesem Salon. Es ist herrlich. Man

fühlt sich wie neu geboren ...“
Zärtlich tupfend begrüßte ihre
Fingerspitze die Eichel der
Klitoris. Philipp musste schlucken.
Er bewunderte Janna für ihre
Contenance. Fast meinte er, eine
Spur ihres MöSENSaftes zu riechen,
ihres Aromas von wildem Honig
und herben Blumen. Doch jetzt
musste er ihr Spielchen beenden,
denn er wusste, dass sie, wenn er
nicht einschritt, sich hier vor den
Augen seiner Mutter zum Höhepunkt
bringen würde.

Und die alte Dame war zwar etwas
naiv, aber noch lange nicht verkalkt
und Philipp wollte es nicht
riskieren, hochkant hinausgeworfen

und enterbt zu werden.

„Ich unterbreche dich ja nur ungern, aber ich denke, wir sollten langsam an den Aufbruch denken. Es ist schon spät und wir müssen doch noch in die Stadt ...“

Janna warf ihm einen amüsierten Blick zu.

„Sicher, du hast ganz Recht. Wenn sie das nächste Mal anrufen, gebe ich ihnen die Adresse. Sie müssen mal dort vorbeischaun.“

Langsam zog sie die Hand aus ihrer Tasche hervor und setzte ihr Bein ab.

„Hilfst du mir mal? Ich glaube, mein Bein ist eingeschlafen.“

Sie hielt ihm ihre Hand hin und

Philipp konnte deutlich die Feuchtigkeit an ihrem Mittelfinger spüren, als er sie aus dem Sofa hochzog.

Philipp manövrierte sich durch den Berufsverkehr. Der Laden in Schwabing, in dem sie ihre Kostüme abholen sollten, lag auf der anderen Seite der Innenstadt. Janna hatte ihre Slipper abgestreift und die Füße auf das Armaturenbrett gestellt. Jetzt rauchte sie und sah gelangweilt aus dem Fenster.

„Warst Du schon einmal auf einem Kostümfest von Isabel?“

Philipp kannte Jannas Freundin und mochte sie auch. Aber ihre

exzentrischen Aktionen ließen ihn vorsichtig sein. Vor einiger Zeit hatten sie einen

Abend zusammen in einem teuren Restaurant verbracht, der ihm noch lebhaft in Erinnerung war. Sie hatte eine dominante Art, die ihn unbewusst auf Distanz gehen ließ. Janna nickte abwesend.

„Jaja, ist aber schon etwas länger her. Ging wohl etwas wild zu damals. Ich war nicht ganz nüchtern und bin auch nicht lange geblieben“, antwortete sie ausweichend.

„Und? Kommen da viele Leute? Was tragen die so für Kostüme? Ist das eher steif, so förmlich, meine ich, mit wichtigen Leuten? Oder

wie?“

Anscheinend musste er ihr heute alles mühsam aus der Nase ziehen. „Och nö, so vielleicht zwanzig. So in unserem Alter. Wart's doch einfach ab.“

Sie fanden einen Parkplatz direkt vor dem alten Geschäft, dessen Schaufenster mit verstaubten Kostümen und Karnevalsmasken dekoriert war. Als Philipp die Ladentüre öffnete, ertönte ein altertümliches Klingeln. Sie warteten zwischen Ballen alter Stoffe und Regalen, die voll gestopft waren mit Kleidern, Mänteln und Anzügen. Zwischen den Regalen schlurfte eine alte

Vettel heran. Philipp wollte ihr gerade erklären, warum sie hier waren, als Janna ihr die zerknitterte Einladung hinhielt. Die Alte warf einen Blick darauf, dann bedeutete sie ihnen, ihr zu folgen.

Im Hinterhof gab es ein Rückgebäude. Hinter einer schweren Metalltür führte eine schmale Stiege hinauf in ein weiträumiges Atelier, dessen zum Hof gelegene Seite mit hohen Fenstern ausgestattet war.

Die Alte betätigte eine Klingel, dann schlurfte sie wieder die Stiegen hinunter.

Philipp sah sich um. Der Boden war mit modernem, hellem Parkett

ausgelegt.

Die Möblierung bestand aus einem großen Spiegel, der gut die Hälfte der breiteren Wand einnahm, einer mit einem Vorhang verkleideten Umkleidekabine und einer Sitzgruppe aus schweren, englischen Ledermöbeln. Er ließ sich in einen Sessel fallen.

Eine Frau Mitte zwanzig betrat das Atelier. Philipp stockte der Atem. Sie trug ein weißes Bikinitop und einen ultrakurzen weißen Minirock, der ein ebenfalls weißes Bikinihöschen aufblitzen ließ. Ihre blonden Haare wurden von einem breiten weißen Band bebändigt. An den Füßen trug sie Sandalen mit

weißen Lederriemen, an ihrer rechten Hand ein Gewirr aus weißen Bändern und Armreifen, die beinahe bis zum Ellbogen reichten. Sie wirkte wie aus einem Barbarellafilm entsprungen.

„Hallo, ich bin Mika.“ Sie reichte ihnen eine unwirklich schmale Hand.

„Schön, dass ihr es noch geschafft habt. Darf ich?“ Sie nahm Philipp die Einladung aus der Hand und studierte sie.

„Wollt ihr euch kurz setzen? Ich hole derweil die Kostüme.“ Philipp starrte unverhohlen auf ihre fast nackten Hinterbacken unter dem kurzen Röckchen, als sie mit

wiegendem Gang entschwand.

„Geht's noch?“ fragte ihn Janna amüsiert.

Kurz darauf erschien Mika mit einem Ballen Kleider über dem einen Arm. In der Hand hielt sie einige Blätter.

„Dann wollen wir mal sehen, was wir hier haben.“ Sie studierte den Zettel.

„Wer möchte anfangen?“

Philipp sah Janna an. Die zuckte mit den Schultern.

„Also, gut. Du bist Philipp? Ich habe hier für dich ...“ Sie nahm ein eine breite Bahn aus

Plaidgemusterten Stoff und legte sie über einen Sessel.

Philipp nahm ihr ein Kleidungsstück aus der Hand und hielt es prüfend hoch.

„Was ist das? Ein Schottenrock?“
Mika nickte.

„Und das?“ Philipp deutete auf den Stoff, der über dem Sessel lag.

„Das ist ein Filleadh Mhor. Der wird über der Schulter getragen. Dazu habe ich noch ein Sporrان und ein Sgian Dubh ...“

Sie deutete auf eine Ledertasche mit Quasten und ein kurzes Messer in einer verzierten Lederscheide, die sie auf den Tisch legte. Philipps Interesse war geweckt.

„Wow, damit sehe ich ja aus wie William Wallace. Krieg ich auch

ein Schwert?“

Er kicherte. Mika deutete auf die Umkleidekabine. „Da kannst du dich umziehen.“

Als Philipp hinter dem Vorhang verschwunden war, lächelte Mika Janna zu.

„Und als was darf ich gehen? Als Schottische Prinzessin?“ Mika errötete leicht.

„Nein, nicht ganz. Hier habe ich ein Kostüm für Dich.“

Sie nahm ein Gebilde aus dünner weißer Seide in die Finger, in das verschiedene Applikationen aus Silber eingearbeitet waren.

„Und was ... ist das ... für ein ... Kostüm?“ fragte Janna vorsichtig.

„Ich weiß es ehrlich gesagt auch nicht so genau. Aber ich denke, wir werden es gleich sehen“, antwortete sie ausweichend.

„Ich habe nur die Entwürfe bekommen und es entsprechend umgesetzt. Du kannst deine Sachen einfach hier hinlegen, dann können wir es anprobieren.“

„Ach. Soll ich mich ausziehen?“

„Das wäre nicht schlecht.“

Janna musterte Mika misstrauisch. Dann zuckte sie mit den Schultern und zog sich die Bluse über den Kopf, hakte den Verschluss ihres Rocks auf und ließ ihn zu Boden gleiten. Mika musterte ihren sportlichen Körper mit den kleinen

Brüsten.

„Rasierst du dich nicht?“

„Sollte ich das?“ fragte Janna leicht genervt.

Mika ging vor ihr in die Knie.

„Hm, na ja, du hast ja keine starke Behaarung. Mal sehen ... darf ich?“

Vorsichtig griff ihre Hand in Richtung von Jannas Delta.

„Das wird ja immer bunter“, lachte diese.

Dann öffnete sie seufzend ihre Schenkel. Vorsichtig strich Mika mit dem Mittelfinger über Jannas blondes Vlies und folgte der Wölbung des Schamhügels.

„Nein, das geht auch ohne Rasur. Wäre sogar eher schade, dieses

süße Fell zu scheren.“ Sie kicherte. Dann erreichte ihr Finger den zarten Flaum, der Jannas Spalte verbarg. Sie sah Janna fragend an.

„Du bist ja ... feucht?“ Jetzt war es an Janna, zu erröten. Doch schnell hatte sie sich wieder gefangen.

„Ja, aber das hat leider nichts mit dir zu tun, mein Engel.“

„Ach ...“ Mika schob gespielt enttäuscht die Unterlippe vor.

„Bist du sicher?“

Dabei sah sie Janna tief in die Augen. Vorsichtig ließ sie ihre Fingerspitze in Jannas Geschlecht eintauchen.

Janna schloss die Augen. Sanft glitt Mikas Finger durch die feuchte

Spalte. Als sie sanft über die schon aufgerichtete Klitoris strich, fingen Jannas Knie an zu zittern.

„Schade“, meinte Mika, lächelte und richtete sich wieder auf. Betont gleichmütig nahm sie das Kostüm und ergriff eine kleine runde Brosche, die an dem dünnen Stoff baumelte.

Mit geschickten Fingern öffnete sie einen kleinen Verschluss und näherte die Brosche Jannas Brust.

„Was ist das?“ fragte Janna neugierig.

„Tja, das Kleid hat keine Träger, und irgendwie muss es ja halten.“ erläuterte Mika. Dabei nahm sie Jannas rechte Brustwarze zwischen

Daumen und Zeigefinger und drückte sie liebevoll. Schon nach wenigen Sekunden schwoll das sensible Gewebe an und richtete sich auf. Sogleich schloss sie die Brosche über dem nun festen Fleisch. Dieselbe Prozedur wiederholte sie mit der anderen Brustwarze. Nun hing der leichte Stoff des Gewands von Jannas Brustspitzen herab, wobei Mika den Rest des Kleids in der Hand hielt. Sie trat um Janna herum und schloss die fließenden Stoffbahnen am Rücken mit kleinen silbernen Verschlüssen. Ein breiter, elastischer Stoffstreifen wurde um die Hüften geschlossen

und fungierte als Gürtel. Sogleich ließ der Zug auf Jannas Nippel nach, da das gewicht des Stoffes nun nicht mehr von ihnen gehalten wurde. Mika bückte sich und befestigte den unteren teil des Gewands an Jannas Knöcheln, so dass der Stoff um ihre Beine herum eine Art weite Hose bildete. Janna folgte ihren Bewegungen aufmerksam in dem großen Spiegel. Langsam konnte sie die Struktur ihres Kostüms erkennen. Es bestand aus einem losen Oberteil, das an ihren Brustwarzen befestigt war und bis knapp über den Bauchnabel reichte. Im Rücken ging es über in den breiten Gürtel, der in das Kleid

eingearbeitet war und das Oberteil mit dem Unterteil verband

„Sieht aus wie die Pluderhose einer Haremsdame“, kommentierte sie.

„Ja, so in etwa“, meinte Mika, als sie entlang der Innenseite der Beine kleine Häkchen schloss. Als sie an Jannas Schritt angelangt war, griff sie eines von zwei breiten elastischen Bändern, die auf Höhe der Hüftknochen schräg vom Gürtelteil herunterhingen.

„Könnest Du mal bitte die Beine etwas öffnen?“ Janna kam der Aufforderung nach. Vorsichtig führte Mika das Band zwischen Jannas Oberschenkeln hindurch und befestigte es hinten am Gürtel mit

einem Klettverschluss.

„Huch“, entfuhr es Janna. Geschickt wiederholte Mika die Prozedur mit dem Band auf der anderen Seite, dann zupfte sie die Bänder in Jannas Schritt zu Recht.

„Das ist ja ... also ...“

Die Bänder verliefen von der Taille entlang der Bikinizone zwischen Jannas Beinen

hindurch nach hinten, wo sie unter den Pobacken wieder nach außen geführt wurden und dann oben am Gürtel befestigt waren. Mika zog die weichen Bänder so in Position, dass sie jeweils über einer der Schamlippen der jungen Frau verliefen. Durch die Spannung, die

das Material ausübte, wurden diese auseinander gezogen und boten Janna Geschlecht offen dar.

Geschickt hängte Mika die restlichen Häkchen am oberen Saum der Hosenteile in die passenden Ösen an den beiden Bändern ein.

„So, fertig“, meinte sie und trat einen Schritt zurück, um ihr Werk zu mustern. Janna betrachtete sich in einem großen Spiegel an der Wand. Sie errötete.

„Das ist ja an Obszönität fast nicht zu überbieten“, meinte sie mit gerunzelter Stirn. „So soll ich unter die Leute gehen?“

Tatsächlich hätte sie völlig nackt einen weniger skandalösen Anblick

geboten. Ihre
korallenroten Brustwarzen
leuchteten in der Mitte der beiden
silbernen Broschen, die den
hauchdünnen Stoff vor ihrem Bauch
hielten. Nur der untere Teil ihres
Busens war bedeckt, aber aufgrund
des durchsichtigen Stoffes
gleichwohl deutlich zu erkennen.
Wirklich gewagt aber wurde es von
der Taille abwärts.

Zwar waren ihre Beine durch die
Pluderhosen verhüllt, aber ihr
ganzes Geschlecht war vom Stoff
ausgespart und lag unverhüllt. Und
nicht nur das, die Bänder zwischen
ihren Schenkeln hielten ihr
Geschlecht so geöffnet, dass die

kleinen Schamlippen und der dazwischen liegende Schaft der Klitoris ungeschützt den Blicken des Betrachters dargeboten wurden. Jannas Gesicht hatte eine tiefrote Farbe angenommen.

„Das ist ja wirklich ...“

Sie drehte sich, um im Spiegel ihre Rückseite zu betrachten. Der Anblick, der sich ihr bot, war um keinen Deut dezenter als die Vorderseite. Auf dem Rücken wurde der weiße Stoff des Oberteils von kleinen silbernen Häkchen zusammengehalten. Jedoch nur bis zum Gürtel. Darunter öffnete sich die Kerbe ihres Pos, auch hier von der leichten Spannung der

breiten Bänder auseinander gezwungen und ließ deutlich ihren Anus, den darunter liegenden Damm und den Eingang ihrer Vulva erkennen.

„Wenn ich so auf die Straße gehe, werde ich sofort festgenommen.“

„Wieso?“ fragte Philipp, der hinter seinem Vorhang hervortrat.

Er hatte sein Gewand vollständig angelegt. Über der linken Schulter hing sein Umhang, das Filleadh Mhor, auf dem nackten Oberkörper. Um die Hüften trug er einen breiten schwarzen Ledergürtel, an dem von einer Kette gehalten das Sporrان baumelte, darunter den Kilt, der ihm bis zu den Knien reichte.

„Die Strümpfe habe ich weggelassen, das ist mir sonst zu warm“, erklärte er, wobei er den Kilt an den Seiten fasste und an sich hinunter sah.

„Wenn ich jetzt noch ein Schwert bekommen könnte?“

Da erblickte er Janna und blieb wie angewurzelt stehen.

„Ach ...“ war das einzige, was er hervorbrachte.

„Ist das alles?“ fragte Janna.

Philipp ging langsam um sie herum.

„Das ist ja wohl nicht dein Ernst? So kannst du doch nicht aus dem Haus!“

„Wieso?“ Janna setzte eine Unschuldsmine auf und zupfte

gedankenverloren an ihrem blonden Vlies.

„Gefällt es dir etwa nicht?“ Sie machte auf den Fußspitzen eine Pirouette.

„Doch, schon, aber es ist sehr ... freizügig. Sag mal, was für ein Maskenball wird das eigentlich heute Abend? Laufen die da alle so rum?“

Mika nickte stolz. „Ja, im Prinzip schon. Wobei natürlich jedes Kostüm verschieden ist. Aber sie wurden alle hier gefertigt. Apropos, die Masken habe ich fast vergessen.“

Die schwere Limousine kam zum Stehen und Philipp wollte dem

Fahrer beinahe sagen, er solle wieder umkehren. Er hatte feuchte Finger und ein unglaublich flaues Gefühl im Magen.

Doch als der Wagenschlag geöffnet wurde, war es zu spät. Mit zitterigen Fingern setzte er die Maske auf, die Mika ihm gegeben hatte. Nun waren seine Augen und Nase verborgen und er hoffte inständig, dass sie ihn halbwegs unkenntlich machte.

Die Maske des Mädchens an seiner Seite bestand aus einem breiten Streifen weißer Spitze mit zwei Schlitten für die Augen. Ihr unverkennbares Haar, dass wie üblich in langen strubbeligen Dreadlocks gerollt war, hatte sie

unter einer langen, spitzen Kapuze aus weißer Seide verborgen. Ein weißer Umhang umhüllte ihre groß gewachsene Gestalt; das Kostüm, das sie darunter trug war selbst für die wenigen Schritte von dem Laden im Münchner Schwabing bis zu der Limousine, die wenige Schritte vor dem Laden in zweiter Reihe auf sie wartete, schon zu gewagt.

Bevor sie den Wagen verließen, drückte Janna Philipps Hand.

"Nervös?" fragte sie belustigt.

Philipp nickte.

"Wir werden schon nicht aufgefressen. Und wenn es uns nicht gefällt, lassen wir uns ein Taxi

kommen."

Philipp nickte stumm, dann stieg er aus.

Brennende Fackeln säumten die Kies bestreute Auffahrt zur Villa.

Unter dem dunklen Laub der Kastanien wehte ein sanfter Luftzug hervor, der Jannas Umhang in Bewegung versetzte.

Lass uns reingehen, hier draußen ist es mir zu frisch."

Ein livrierter und maskierter Lakai erwartete sie am Ende der wenigen Stufen, die zu dem breiten Eingang mit der dunklen Holztür führten.

Philipp reichte ihm die mittlerweile etwas zerknitterte Einladung.

Schweigend öffnete der Lakai die

Tür.

In dem Moment, als sie hindurch traten, schlug sein Herz bis zum Hals hinauf. Janna konnte das Zittern in seinem Arm spüren, unter den sie sich eingehakt hatte.

Ein weiterer maskierter Diener trat auf sie zu und nahm Jannas Umhang in Empfang. Stumm bedeutete er ihnen, zuwarten.

Wenige Augenblicke später öffnete sich am Ende der Halle eine breite Tür, aus der eine als Amazone verkleidete Frau trat. Hinter ihr drang leichte Jazzmusik aus dem Raum.

Ihr schwarzes Haar hatte sie mit Lederbändern zu einem Knoten

hochgebunden. Eine kleine Maske aus weichem Wildleder verbarg ihre Augen. Ein Schwert baumelte an ihrer Seite. Es hing ein einem breiten Ledergurt, der um ihre Hüften gewunden war. Von dem Gurt herab hing auch ein schmaler Streifen aus metallennem Geflecht, aus dem sonst Kettenhemden gemacht werden. Dieser Schutz reichte bis über ihren Venushügel und lies deutlich ihr kurz geschorenes schwarzes Vlies erkennen. Zwischen ihren vollen Brüsten kreuzten sich zwei breite Lederbänder, die ebenso wie der Gürtel mit martialisch anmutenden Metallbuckeln besetzt waren.

Zusammen mit einem Paar hoher Wildlederstiefel war das ihre einzige Kleidung.

Philipp fiel ein Stein vom Herzen, als er Isabels Kostüm sah. Er hatte schon während der Fahrt schwere Bedenken gehabt, sich in diesem Aufzug zu zeigen, aber als er Isabels Verkleidung sah, war ihm klar, dass sein Kostüm heute Abend sicher nicht das exzentrischste war. Wenn alle Gäste heute Abend so freizügig gekleidet waren, würden er und Janna wohl nicht über die Maße auffallen. Obwohl ... Mit wiegenden Schritten durchquerte die Amazone die Halle. Als sie die beiden erreicht hatte

umarmte sie zuerst Janna. Dann legte sie Philipp den Arm um den Hals. Ihr nackter Busen berührte seine Brust und deutlich konnte er die vorwitzigen kühlen Hügel ihrer Brustwarzen auf seiner Haut spüren. Isabel war ein Kopf kleiner als er und sie musste sich auf die Fußspitzen stellen, um ihn zu küssen. Anstatt auf die Wange küsste sie ihn auf den Mund. Sein Glied regte sich unter dem Kilt und drückte den rauen Stoff gegen ihren nackten Bauch. Sofort fühlte er, wie Isabels Hand sich zwischen ihre Leiber zwängte und an seinem Kilt nestelte. Philipp wollte einen Schritt zurückweichen, aber sie

hatte seinen erwachenden Schwanz schon gefunden.

"He ..." stieß er hervor und wollte sich aus ihrem Griff befreien.

"Schhhht ...!" Sie hielt seinen halbsteifen Penis in festem Griff.

"Ich wollte doch nur sehen, ob du auch nackt bist unter deinem Kilt ", murmelte sie beschwörend. Ihre weiche Hand wichste ihn zweidrei Mal.

"So tragen Schotten nämlich ihren Kilt." Sie lachte und kniff ihn zärtlich. Philipp keuchte und fuhr erschrocken zurück.

"Und du, meine Süße?" Sie drehte sich zu Janna.

"Ich denke, nackter kann ich gar

nicht sein, falls du danach fragst."

"Da hast du recht", gab Isabel schmunzelnd zu.

"Wusstest du, dass ich eure Kostüme selbst entworfen habe?"

Sie streichelte mit der Fingerspitze über Jannas Brustwarze, die in einer kleinen silbernen Brosche gefangen war.

"Das habe ich mir gedacht."

"Eigentlich hatte ich dieses Kostüm fast für mich selbst ausgesucht ..."

Sie zupfte zärtlich an der Brustwarze.

"Wie passt es dir? Wie fühlt es sich an?"

"Es spannt etwas im Schritt, wenn du es genau wissen willst". Janna

grinste.

Es dauerte einen kurzen Moment, bis Isabel verstanden hatte, dann lachte sie.

Philipp empfand Jannas Kostüm einerseits als das obszönste, das er je an einer Frau gesehen hatte.

Im gleichen Moment machte es ihn so geil, dass er am liebsten schon während der Fahrt zu dieser Party über sie hergefallen wäre. Oder noch besser im Laden, in dem sie es anprobiert hatte.

Das Kostüm war so gestaltet, dass zwei breite, am Gürtel befestigte elastische Bänder ihren Leisten folgend zwischen den Beinen verschwanden. Jedes Band verlief

auf einer Seite so über Jannas Venushügel, dass es eine Schamlippe nach außen zog. Das hatte zur Folge, dass der Kelch ihres Geschlechts weit geöffnet wurde und die darin eingebetteten blassbraunen Blütenblätter hervortraten.

"Das sieht wirklich total irre aus", meinte Isabel bewundernd.

"Du hast eine schöne Möse."

Zärtlich kraulte Isabel das seidige Vlies auf Jannas Venushügel. Für einen kurzen Moment sah Philipp einen verträumten, weichen Zug um ihren Mund.

"Sag mal, Isabel –" fing Janna an, da unterbrach sie die Amazone jäh.

"Pssst!" Sie legte einen Finger an die Lippen.

"Wir sind doch heute inkognito!"
zischte sie verschwörerisch.

"Heute Abend gibt es doch keine echten Namen! Habt ihr die Regeln nicht gelesen?" Ein schadenfrohes Grinsen spielte um ihre Lippen.

"Wer heute Abend jemanden mit seinem richtigen Namen anredet, wird empfindlich bestraft."

"Ach ja richtig." Janna deutete ein furchtsames Erschrecken an.

"Na dann. Wie darf ich euch also nennen, furchtlose Kämpferin?"

"Nenn mich Xenia." Isabel lachte.

"Sehr witzig." Janna unterdrückte ein Gähnen.

"Und welche Namen hast du dir für uns ausgedacht?"

"Für heute Abend bist du Morgana die Fee ", verkündete Isabel stolz, "und du"— sie drehte sich zu Philipp — "bist der Highlander". Janna nickte spöttisch.

"Tolle Idee. Das mit den Namen. Sehr witzig" meinte sie sarkastisch. Isabel hörte sie gar nicht. Sie hakte die beiden unter und plapperte munter drauflos, während sie die beiden durch die Halle schleppte. "Ihr werdet bei den anderen Gästen auch schnell merken, was ihre Verkleidung darstellt", erzählte sie, "jeder hat ein unverwechselbares Kostüm. Ihr werdet sofort erkennen,

was sie darstellen."

"Du hättest besser Namensschilder drucken lassen sollen", zweifelte Janna.

Ruhige Jazzmusik plätscherte durch den Saal. Einige Leuchtobjekte tauchten den Raum in gedämpftes, warmes Licht. Links von sich registrierte Philipp eine breite Bar, hinter der ein maskierter Barmann seinem Geschäft nachging. Dort standen einige bequeme Barhocker. Davor verteilte sich eine Handvoll moderner Sitzgruppen. Zu seiner Rechten befand sich auf einem breiten Absatz eine Reihe weißer Liegen.

Das gestylte Ambiente und die

dezente Beleuchtung erinnerten Philipp an eine gemütliche Szene-Bar.

Im Saal verteilte sich eine bunte Schar maskierter und kostümierter Partygäste. Philipp schätzte ihre Zahl auf zwanzig. Die Vielfältigkeit, Farbenpracht und Gestaltung der Kostüme waren wirklich atemberaubend. Eines hatten sie jedoch gemein: Auf die eine oder andere Weise waren die Kostüme über alle Massen freizügig. Wohin er blickte, überall sah er nackte Haut. Bei manchen Frauen waren die Brüste oder die Scham, bei einigen sogar beides völlig unverhüllt. Und bei den wenigen,

die ihre attraktivsten Körperteile hinter transparenten Stoffen verbargen, wäre es sittsamer gewesen, sie hätten auf ihre Kleidung lieber verzichtet.

Isabel beugte sich zu Janna und flüsterte ihr ins Ohr. Die beiden lachten und tauschten leise ein paar Worte, dann wandte sich Janna an Philipp.

"Sag mal, Süßer, würde es dir was ausmachen, wenn wir beide kurz verschwinden? Isabel, sorry, Xenia will mir etwas zeigen." Janna gab ihm einen Kuss.

"Wir sind gleich wieder da, versprochen."

Philipp konnte schlecht nein sagen.

"Ich bin an der Bar", meinte er und versuchte, gleichgültig zu klingen. Er sah ihnen unsicher nach. Was zum Henker glaubten sie, solle er jetzt machen? Er warf einen Blick in die Runde und musterte die anderen Gäste. Im zunächst stand eine Pariser Kokotte mit weißer Perücke.

Philipp taufte sie auf den Namen Pompadour.

Ihr Busen wurde durch eine Korsage gehalten, die die weißen Brüste wunderbar zur Geltung brachte.

Zwischen den blassrosa Brustwarzen war eine dünne goldene Kette gespannt. Philipp

stockte fast der Atem. Wirklich infam aber war der Reifrock, der auf ihren Hüften saß. Große Aussparungen in dem glänzenden Stoff rahmten ihren blanken Po und die ihre Scham ein. Sie trug einen Schönheitsfleck, wie er in den Salons des achtzehnten Jahrhundert modern war, auf der Wange und einen weiteren auf ihrem Unterleib neben ihrem ebenfalls blondierten Busch.

Die Pompadour stand ins Gespräch vertieft mit einem groß gewachsenen Schwarzen, der als "Baron Samedi" kostümiert war. Auf seinem Gesicht und der nackten Brust unter seinem Frack waren ein

weißer Totenschädel und Knochen gemalt. Sein rasierter Kopf wurde von einem schwarzen Zylinder gekrönt.

Philipp kannte die Figur aus der Voodoo-Mythologie. Amüsiert stellte er fest, dass auch das prächtige Glied, das unter dem Frack hervor hing, mit einem weißen Streifen bemalt war.

Einige der männlichen Gäste trugen wie er einen Rock oder einen Lendenschurz, der zu ihrer Kostümierung passte, andere waren von der Hüfte abwärts nackt.

Offenbar war Philipp nicht der einzige, bei dem die freizügigen Kostüme spürbaren Eindruck

hinterließen. Er zählte mehr als ein Glied, das halb steif oder ganz aufgerichtet zwischen den Schenkeln seines Besitzers prangte. Aber niemand schien davon über Gebühr Kenntnis zu nehmen. Die laszive Ungezwungenheit, mit der die Gäste sich bewegten, erstaunte Philipp. Er selbst war himmelweit davon entfernt, sich entspannt zu fühlen. Dieses Spiel mit Nacktheit und Verhüllung, das unterkühlte Zuschaustellen, das er vielleicht deshalb als so obszön empfand, weil es sich scheinbar gleichgültig vollzog; diese Atmosphäre von Geschlechtlichkeit, die die warme Luft zum Knistern

brachte und doch nicht greifbar war – das alles verunsicherte ihn zutiefst.

Um ihn herum waren wildfremde Menschen, die er wahrscheinlich noch nie gesehen hatte, und die er auch nie wieder sehen würde, deren Identitäten zumindest für den heutigen Abend durch ihre Masken verborgen blieben.

Andererseits ... auch er war ja kostümiert. Und außer Janna und Isabel kannte ihn hier niemand – hoffte er.

Er war inkognito und würde es auch bleiben.

Aber mit dieser Freiheit konnte er im Moment nicht viel anfangen.

Er steuerte die Bar an. Jetzt brauchte er einen Drink.

Am Tresen vor ihm lehnte eine Haremsdame. Erst beim zweiten Hinsehen erkannte er, dass ihre Pluderhose aus zwei einzelnen weiten Hosenbeinen bestand, die, von seitlichen Bändern gehalten, knapp unter ihrem Po begannen und den Schritt aussparten.

Sie unterhielt sich mit einer Indianerin, die scheinbar sittsam mit einem Wildlederkleid bekleidet war. Philipp musste spontan an Winnetous Schwester Nscho-Tschen denken. Als sie sich jedoch bewegte, erkannte er, dass ihr Kleid aus dünnen Lederfransen bestand,

die von einer mit blauen und weißen Perlen bestickten Schulterpartie herunterhingen und um die Hüften von einem bestickten Gürtel gehalten wurden. Als die Indianerin einen winzigen Mokassin seitlich auf dem Barhocker abstellte, teilten sich die dünnen Streifen für einen Moment und Philipp sah, dass sie ihr schwarzes Schamhaar zu einem Irokesenschnitt gestutzt hatte. Eine warme Hitze schoss in seine Lenden.

Wie beginnt man ein Gespräch mit einer netten Dame, wenn ihr Gesicht unter einer Maske verborgen ist, sie ihre intimsten Geheimnisse aber wie

selbstverständlich offen
präsentiert?

"Guten Abend, schöne Brüste haben
sie da." Philipp musste grinsen.

Er nahm auf einem Barhocker neben
der Indianerin Platz und gab dem
Barmann ein Zeichen. Der beugte
sich gelangweilt herüber ohne das
Glas, das er gerade polierte ab zu
setzen. Philipp bestellte einen Cuba
Libre.

Während er auf seinen Drink
wartete, schielte er aus den
Augenwinkeln nach der schönen
Indianerin. Sie war in ihr Gespräch
vertieft und drehte ihm ihr Profil zu.
Hinter ihrer mit feinen Perlen
bestickten Maske konnte Philipp

warme braune Augen erkennen. Immer wieder gerieten die dünnen bestickten Lederfransen ihres Kleids in Bewegung, während sie redete, und für kurze Momente schimmerte ihre braune Haut unter dem weichen Wildleder hervor. Als sie sich mit der Hand durch das lange schwarze Haar fuhr, spannte sich ihr Kleid über dem Busen, und eine braunrote Knospe trat zwischen den Lederfransen hervor. Philipps Glied unter dem Schottenrock richtete sich auf. Als sein Drink kam, drehte er sich auf seinem Hocker und lehnte mit dem Rücken an der Bar. Zu seiner Rechten hatte sich die Indianerin

von ihrem Hocker erhoben. Philipp grüßte mit dem Glas in ihre Richtung. Sie lächelte freundlich zurück und hob ein Champagnerglas. Er drehte sich ihr zu.

"Guten Abend, darf ich mich vorstellen?"

Sie sah ihn erschrocken an, und wollte eine abwehrende Bewegung machen. Offenbar nahm sie an, er sei so tölpelhaft, seinen Namen preiszugeben.

"Mein Name ist Connor McLeod. Und sie müssen Nscho-Tshi sein." Da lachte sie perlend.

"Knapp daneben. Heute Abend bin ich Pocahontas."

Sie hielt ihm eine schmale Hand entgegen, an deren Gelenk ein Band aus Lederfransen baumelte. Philipp ergriff ihre Hand und deutete einen Kuss an.

"Ihre wunderschöne Begleitung ist dann also Jasmin?"

Das Mädchen unter dem Schleier zog einen Schmolmund.

"Ich meine die Prinzessin aus tausendundeiner Nacht", schickte Philipp schnell hinterher.

Sie schüttelte den Kopf. Dann kreuzte sie ihre Arme vor der Brust, nickte kräftig und sagte laut "Pling!"

"Eine Dschinni, natürlich. Ich bitte vielmals um Entschuldigung."

Jetzt erkannte Philipp auch das

Kostüm, das er für das einer Haremsdame gehalten hatte. Aber es stimmte: Das Mädchen sah mit den aufgetürmten blonden Haaren, der roten Weste und der roten Schärpe um die Hüften aus wie der süße Flaschengeist aus einer Fernsehserie, die Philipp als Kind gesehen hatte. Mit dem Unterschied, dass das Kostüm der Jeannie damals Brüste und Scham züchtig verbarg. Worauf die Dschinni, die vor ihm stand, vollständig verzichtet. Und nicht nur das. Nun, da er die Dschinni von vorne sah, erkannte er, dass ihr Schamhügel vollständig epiliert und ebenso wie ihre Brüste mit

verschnörkelten Arabesken aus Henna verziert war.

"Ein schönes Schwert habt ihr da, Highlander", meinte Pocahontas grinsend und deutete auf seinen Schottenrock.

Philipp sah an sich herunter und erschrak. Durch das Drehen auf dem Hocker hatte sich sein Kilt verschoben, und nun saß er quasi mit nacktem Unterleib vor der jungen Frau und präsentierte ihr seine Männlichkeit, die die unverhüllten Reize der beiden Frauen hatte anschwellen lassen. Schnell wollte er den Kilt wieder über seine Blöße ziehen.

"Aber nicht doch!" Pocahontas gab

ihm einen Klaps auf die Finger.
Philipps Gesicht hatte eine hochrote
Farbe angenommen, die beinahe
genau der Färbung seiner prallen
Eichel entsprach, die am Ende
seines harten Zepters prangte.

"Verhüllung ist heute Abend tabu",
belehrte ihn Pocahontas lachend.
Dabei hob sie sich mit einer
eleganten Bewegung rückwärts auf
ihrem Barhocker. Sie wandte sich
an den Flaschengeist.

"Nicht wahr, Jeannie?"

"Wer versucht, etwas zu verbergen,
wird empfindlich bestraft",
antwortete die Dschinni ernst.

Philipp musste lachen. Das Lachen
und der Alkohol nahmen ein wenig

von seiner Anspannung. Doch schon zuckte er wieder zusammen, als er spürte, wie die kleine Indianerin neben ihm ganz beiläufig ihre kleine Hand auf seinen Oberschenkel legte. Hinter ihrer Maske blinzelte sie ihn frech an. Philipp rutsche nervös auf seinem Hocker herum. "Sie sind noch etwas aufgeregt", stellte sie spitzbübisch fest und ließ ihre schmalen Finger zu seinem Penis wandern.

"Wo ist denn ihre hübsche Fee, mit der sie eben kamen?" fragte die Dschinni. Philipp hob die Schultern.

"Ich weiß es nicht. Wahrscheinlich heckt sie etwas aus zusammen mit

ihrer Freundin Isa—" weiter kam er nicht, denn die Indianerin hatte in diesem Augenblick sein strammes Glied erfaßt und drückte es fest.

"Nicht doch! Namen sind heute Abend tabu!" erklärte sie grinsend, und lockerte den Griff etwas.

"Xenia, die Barbarin ... meinte ich", stammelte Philipp. Er sah auf seinen Schoß. Die kleine Hand des Indianermädchens hielt seinen Schwanz umschlossen. Ihre schlanken Finger mit den kurz geschnittenen Nägeln konnten seine Männlichkeit gerade umspannen. Mit dem Daumen strich sie zärtlich über das straff gespannte Bändchen auf der Unterseite seiner Eichel.

Philipp stöhnte leise.

Auch die Dschinni hatte ihren Blick auf Philipps Schwanz geheftet. Als sie, ohne ihn aus den Augen zu lassen, einen tiefen Schluck aus ihrem Champagnerglas nahm, musste sie ihren Schleier etwas anheben.

Philipp versuchte, einen Blick auf das darunter verborgene Gesicht zu erhaschen. Doch die hübsche Squaw neben ihm war seinen Augen gefolgt.

"Nicht spicken", mahnte sie ihn scherzhaft und drückte kräftig seinen harten Schaft.

"Wer versucht, hinter die Maske eines anderen zu gucken –" hub sie

an –

" – der wird empfindlich bestraft", vollendete Philipp ihren Satz.

"Ganz genau", meinte die Indianerin zufrieden und schob langsam die Vorhaut über seine Eichel.

Sie – beide Mädchen – sahen zum anbeißen aus. Aber die Indianerin hatte es ihm wirklich angetan. Mit ihrem Lederkleid, den langen schwarzen Haaren mit dem schmalen bestickten Stirnband und mit ihren winzigen Mokassins hätte sie wirklich einem Disney-Zeichentrickfilm entsprungen sein können. Nur dass die Indianerin neben ihm bei weitem keine Jugendfreigabe bekommen würde.

Bequem zwischen ihm und der Dschinni an den Tresen gelehnt saß sie auf ihrem Barhocker mit übereinander geschlagenen Beinen. Die Fransen ihres Rocks teilten sich unter ihrem Gürtel und fielen zu beiden Seiten ihrer Hüften herunter. Ihr nackter Unterleib war ohne Streifen gebräunt. Philipp sah, dass sie ihr rabenschwarzes Schamhaar zu einem schmalen Streifen rasiert und die verbleibenden Haare mit Gel zu einem harten Kamm hoch frisiert hatte. Auch an den Rändern ihres Bikinidreiecks war die Haut makellos braun.

Das veranlasste Philipp zu der Vermutung, dass sie ihre

ungewöhnliche Intimfrisur nicht erst seit heute trug.

"Was genau ist eigentlich mit empfindlichen Strafen gemeint?" fragte Philipp neugierig.

"Oh, unsere Gastgeberin ist sehr erfindungsreich, das wissen sie ja sicher." Pocahontas fuhr sachte mit ihrer kleinen Faust an seinem prallen Schwanz auf und ab.

Ihre Liebkosung hatte etwas von der Art, mit der man einer Katze, die einem unvermutet auf den Schoß gesprungen ist, den Nacken krault.

"Und was genau ist alles nicht erlaubt, jetzt mal abgesehen von Namen nennen und unter die Maske schielen?"

"Aber das stand doch ausführlich in der Einladung." Pocahontas sah ihn erstaunt an.

"Ach. Tatsächlich?" Philipp kam der üble Verdacht, dass Janna diesen Teil der Einladung wohl verschlampt hatte. Er hatte nicht die leiseste Ahnung, von welchen Regeln die Rede war.

"Ich fürchte, ich hab die Hälfte schon wieder vergessen“, gab er zu.

"Was genau stand da noch mal?"

Pocahontas spielte mit ihren Fingerspitzen am Kranz seiner Eichel – und löste damit Gefühle aus, die ihn fast die Wände hochgehen ließen.

"Seien sie ehrlich: Sie haben nicht

die leiseste Ahnung, von welchen Regeln die Rede ist."

Dabei strich sie mit der Kuppe ihres Daumens über den Schlitz in seiner Eichel. Philipp zuckte mit den Schultern und lehnte sich etwas zurück, um die Zärtlichkeiten besser genießen zu können.

"Nun, was ist denn so alles verboten?" Wenn sie so weiter machte, dann würde er ihr wahrscheinlich in wenigen Minuten in die Hand spritzen. Wenn sie es darauf ankommen ließ. Seine Erregung war so weit fortgeschritten, dass ihm das im Moment herzlich egal war.

"Regel Nummer eins" – Pocahontas

schob mit festem Griff seine Vorhaut bis zum Anschlag zurück – "jeder muss jedem jederzeit Zugang zu seinen erogenen Zonen gewähren.“

Ihre geschlossene Faust fuhr wieder an seinem Stamm empor. Philipp stöhnte vor Lust.

"Regel zwei: Höhepunkte sind verboten." Sie lächelte ihn schadenfroh an.

"Im Ernst?" Philipp schob seinen Unterleib nach vorne. "Sonst passiert ... was?" fragte er vorsichtig.

"Em – pfind – li - che Be – stra – fung." Pocahontas schob bei jeder betonten Silbe kräftig seine Vorhaut

vor und zurück. Philipp erschrak.
"Ich glaube, wir hören jetzt besser
mal auf." Er versuchte, sich ihrer
Liebkosung zu entziehen, doch sie
hielt seinen Schwanz fest
umschlossen.

"Denken sie an Regel Nummer
eins", mahnte sie ihn.

Er keuchte. Lange konnte er diese
süße Marter nicht mehr ertragen.
Pocahontas perlweiße Zähne
blitzten, als sie lachte und ihn dabei
weiter wichste. Philipp
begann zu zittern. Er fühlte, dass er
nicht mehr weit von einem
Höhepunkt entfernt war. Und er
konnte nichts dagegen tun. Die
samtweiche Hand molk ihn

unerbittlich mit langsamen, kräftigen Zügen und er spürte, wie sich seine Lenden spannten.

"Die Strafe für einen unerlaubten Orgasmus ist Sklaverei." Die Dschinni zwinkerte Philipp zu.

"Natürlich nur für diesen Abend, versteht sich." Sie streckte ihre Hand aus strich zärtlich über den nackten Bauch der Indianerin.

Sklaverei? Philipp schwante nichts Gutes. Wenn nicht gleich etwas geschah, dann

würde ihm wohl dieses Schicksal zu teil. Das war der Dschinni wohl auch klar. Sie gab Pocahontas einen leichten Klaps auf den Bauch.

Diese sah sie fragend an.

"Los, Beine auseinander", befahl sie freundlich.

"Jetzt drehen wir den Spieß mal um. Sie sind dran."

Sie erntete einen wütenden Blick der Indianerin und setzte sie lachend hinzu: "Die Regeln gelten schließlich für alle."

Um auf dem Barhocker die Beine zu öffnen, ohne das Gleichgewicht zu verlieren, musste Pocahontas sich mit den Ellbogen auf dem Tresen hinter sich abstützen. Das ging aber nur, wenn sie Philipps Schwanz losließ.

Keinen Augenblick zu früh. Wenn auch nur eine Minute mehr vergangen wäre, hätte Philipp sich

in ihrer Hand verströmt. Er hörte sein Herz bis zum Hals schlagen und atmete tief durch.

Zwischen ihm und der Dschinni saß das Indianermädchen jetzt weit zurückgelehnt und öffnete widerstrebend die Schenkel. Ihr linkes Bein stieß an Philipps Knie. Er sah zu der Dschinni.

Die nickte ihm aufmunternd zu und so nahm er vorsichtig Pocahontas Wade und legte ihr Bein in seinen Schoß.

Nun lag das Mädchen mehr, als dass es saß, und präsentierte den beiden seinen nackten flachen Bauch mit der seidigen braunen Haut. Zu Philipps größtem

Vergnügen öffnete sich zwischen ihren Schenkeln der Ausblick auf ihre Vulva.

"Schau mal einer an." Die Dschinni stieß einen leisen Pfiff aus.

Ihre Fingerspitzen strichen über die hoch frisierten Schamhaare des hilflosen Mädchens.

"Das sieht ja rattenscharf aus, meine Liebe." Vorsichtig berührte sie die seidig schimmernden, Schamlippen, die anders als ihr Venushügel vollständig enthaart sich vor ihr geöffnet hatten und den Blick auf die dunklen Rosenblätter der Vulva freigaben.

Zwischen den gekräuselten Hautfalten schlummerte eine

Klitoris so groß wie das letzte Glied von Philipps kleinem Finger.

"Was für ein Riesenkitzler. Das habe ich ja noch nicht gesehen."

Vorsichtig glitt die Dschinni mit der Fingerspitze über das sensible Organ. Pocahontas unterdrückte ein Keuchen.

"Sie sind ja ganz schön empfindlich", meinte die Dschinni im Plauderton während sie mit der zarten Knospe spielte.

"Und schauen sie nur, sie sind ja schon ganz feucht."

Tatsächlich benetzten einige Tautropfen die rosige Pforte des Mädchens.

"Sie kleines Miststück", setzte die

Dschinni fröhlich hinzu.

"Das hat sie aufgegeilt, unserem Schotten am Schwanz rumzuspielen, was?"

Mit der Fingerspitze verteilte sie liebevoll den milchigen Nektar, der aus der Vulva trat, zwischen den weichen Schamlippen. Philipp spürte, wie Pocahontas Bein in seinem Schoß zuckte. Mit einem zuckersüßen Lächeln massierte der Flaschengeist ausgiebig die Hautfalte, unter der sich die Klitoris verbarg.

"Das tut gut, nicht wahr?"

Pocahontas biss sich auf die Lippe und schloss die Augen.

"Nein. Hören sie auf" – keuchte sie,

aber das Zucken ihrer Beine strafte sie Lügen.

"Wissen sie, was noch besser ist?" Die Dschinni schob vorsichtig die Vorhaut über der empfindlichen Knospe nach oben und befreite das rosa glänzende Organ aus seinem schützenden Kokon.

"Aaahhhhr" – Pocahontas entfuhr ein lang gezogenes Stöhnen. Als ihre Peinigerin begann, die cremigen Tropfen, die aus ihrer Möse traten, auf dem bloßliegenden Knoten zu verreiben, konnte sie ihren Unterleib nicht mehr still halten. Langsam begann ihr Becken zu kreisen.

"Das gefällt ihnen, hm?" fragte die

Dschinni grausam.

Pocahontas schüttelte den Kopf.

Eine gesunde Röte zeigte sich auf ihren Wangen und ihr Bein in Philipps Schoß spannte sich. Die

Liebkosungen hatten ihre Klitoris noch weiter anschwellen lassen. Die Dschinni ergriff das

sensible Organ mit Daumen und Zeigefinger und knetete es langsam.

"Sie könnten jetzt vergehen vor Lust, nicht wahr?" Sie sah

Pocahontas an.

"Gleich wird es ihnen kommen,

meine Liebe", sagte sie leise, und dabei verschwand ihr Mittelfinger in der Möse des Mädchens. "Und dann sind sie für den Rest des

Abends meine Sklavin.”

Pocahontas zuckte so heftig, dass sie beinahe vom Hocker gekippt wäre, wenn Philipp sie nicht festgehalten hätte.

"Nein ... aaahrr ... sie gemeine ... oooaaaarh ... Schlampe" entfuhr es ihr stoßweise, während die Dschinni sie langsam mit zwei Fingern fückte – "bitte ... nicht ... ah ah aaaahhh ...“

Ihr Unterleib rutschte unkontrolliert auf dem schmalen Hocker umher und Philipp griff unter ihren Rücken, um sie zu stützen.

„Bitte nicht ... was?“, fragte sie böse lächelnd.

Aber Pocahontas konnte sie nicht

mehr hören. Ihr Gesicht war vor Lust verzerrt; aus ihrem schönen Mund mit den vollen Lippen drangen nur noch Unzusammenhängende Satzketten. Mit weit geöffneten Nüstern sog sie schnaufend die Luft ein. Die Dschinni zog ihre Finger aus der Mäse und betrachtete sie interessiert. Pocahontas sah sie schwer atmend an. Ihr Unterleib bebte und Philipp musste mit ganzer Kraft ihren Rücken stützen, damit sie nicht vom Hocker fiel. „Fertig für den coup de grace?“ fragte die Dschinni liebevoll. Das Indianermädchen schüttelte flehend den Kopf.

„Nein ... nein ... nicht ... ich will nicht ... oh oh oh“ – und dann konnte Philipp nichts mehr verstehen. Pocahontas Peinigerin ließ ihren Finger auf dem überreizten Nervenknoten des Mädchens tanzen und schickte sie damit über den Grat hinaus in eine gewaltige Klimax. Ihr ganzer Körper bockte in Philipps Händen wie ein junges Fohlen und Welle auf Welle durchfuhr der Orgasmus ihre Glieder. Ihr Stammeln ging in eine lang gezogene Klage über und noch immer rieb die Dschinni unerbittlich ihre geschwollene Knospe. Da spürte Philipp auf einmal, wie

sich von hinten eine kühle Hand um seine Hüfte schlich. Vor Schreck ließ er beinahe das Mädchen fallen, das noch immer in der Brandung seines Höhepunkts badete.

„Na, du scheinst dich ja ganz gut zu amüsieren“, flüsterte Janna ihm ins Ohr.

Sich mit Janna zu verabreden, war keine einfache Sache. Entweder sie hatte keine Zeit oder bei Philipp klappte es nicht. Oder sie hatte einen Freund. Oder Philipp eine Freundin. Sie hatten sich schon des Öfteren verabredet und immer hatte einer von ihnen im letzten Moment abgesagt.

So wunderte es Philipp auch, als er

am Samstagnachmittag bei ihr anrief und sie ihn ganz erstaunt fragte, ob er denn noch nicht unterwegs sei. Er hatte eigentlich damit gerechnet, dass ihr Anrufbeantworter drangeht. Klar, sagte er, bin gleich da. Philipp schwang sich ins Auto. An der Tankstelle kaufte er noch schnell eine Flasche Champagner. Als Aperitif sozusagen. Er hatte schon vor einer Woche einen Tisch im "Lenbach" reserviert und sich innerlich darauf eingestellt, die Reservierung verfallen zu lassen. Um die Wahrheit zu sagen, hätte er die Verabredung beinahe selbst vergessen. Janna ist übrigens Philipps zweiundzwanzig Jahre alte

Ex- Kollegin. Sie hatte bis vor kurzem in seinem Verlag als Redakteurin gearbeitet. Jetzt war sie als freie Journalistin für verschiedene Zeitungen unterwegs. Aber trotz des Überangebots an Medienschaffenden auf dem Münchner Arbeitsmarkt schaffte sie es doch seit einem Jahr, sich mit einigen Aufträgen und befristeten Jobs über Wasser zu halten. Philipp spürte schon seit ihrer ersten Begegnung auf dem Flur vor drei Jahren eine besondere Zuneigung zu ihr, ein Gefühl zwischen Beschützerinstinkt und kumpelhafter Freundschaft. Mit ein Grund dürfte gewesen sein,

dass Janna ziemlich schlampig war. Auf ihrem Schreibtisch herrschte immer ein fürchterliches Durcheinander aus verfilzten, mit Kaffee verklebten Ausdrucken, besudelten Disketten, Zeitschriften, umher liegenden Kugelschreibern, Aufklebern, Büroklammern und dergleichen. Die Putzkolonne weigerte sich schlichtweg, bei ihr sauberzumachen. Ihren Computer benutzen zu müssen, war eine Zumutung. Der Monitor war von allen Seiten mit Post-Its beklebt, der Bildschirm mit einer zentimeterdicken Nikotinschicht bedeckt. Die Tasten des Keyboards

waren fast schwarz vor Dreck, in den Zwischenräumen lagerten Schichten von Brotkrümeln und Asche.

Janna selbst sah eigentlich ähnlich schlampig aus, doch bei ihr war es wie mit einem Aschenbrödel:

Immer hatte Philipp das Bedürfnis, ihr den Schmutz runter zu wischen, denn unter ihrer Schale spürte er einen sanft schimmernden Edelstein. Mal war es Milch oder Schokolade, die noch an ihrem Mundwinkel klebte, oder ein Schmutzrand unter ihren kurz geschnittenen Nägeln; etwas Kindhaftes, Unschuldiges haftete ihrem Wesen an, so dass Philipp ihr

nie böse sein konnte, wenn sie etwa mal wieder eine seiner Disketten gelöscht hatte, auf der zufällig die einzige Version eines wichtigen Artikels gespeichert war, oder sich Geld von ihm lieh, dass er, wie er wohl wusste, nie wieder sehen würde.

Mit einem Meter und fünfundachtzig war sie fast so groß wie er. Ihre großen braunen Augen, denen niemand einen Wunsch abschlagen konnte, leuchteten neugierig unter dunklen, scharf geschwungenen Augenbrauen. Eine Stupsnase thronte über einem Schmollmund mit vollen roten Lippen. Die Nase war ebenso wie die Wangen mit

einem Feld winziger
Sommersprossen überzogen. Die
blonden Haare hatte sie in
Dreadlocks gerollt und meistens zu
einem wilden Turm auf dem Kopf
gehäuft. Wenn Sommer war, so wie
jetzt, trug sie bunte Wickelröcke,
dazu entweder T-Shirts, die mit
wilden Motiven - Totenköpfe,
Knochen oder
irgendwelche Punk-Fratzen -
bedruckt waren, oder ärmellose
Hemden. Ihre langen Beine endeten
in zierlichen Füßen, die meist in
abgelatschten weißen
Tennisschuhen oder Espadrilles
steckten.

Janna wohnte in einem Altbau in im

Münchner Stadtteil Haidhausen.
Philipp rechnete schon damit, sich
in einer schmutzigen Studenten-
WG wieder zu finden, wo ein
Haufen zerlumpter Soziologen in
einer versifften Küche hockte.
Er überlegte kurz, ob er die
Champagnerflasche besser unter der
Jacke verschwinden ließ, um nicht
gleich mit blöden Kommentaren
empfangen zu werden.
Die fünf Stockwerke musste er zu
Fuß erklimmen, denn ein Aufzug
gehört in diesem Stadtteil zur
gehobenen Ausstattung.
Vor der Tür schaute er noch einmal
an sich herunter. Schwarze Jeans,
schwarzes

T-Shirt, Cordsakko, alles in Ordnung. Die Hose zugeknöpft, Schuhe sauber (obwohl ihr das, glaubte er, herzlich egal war). Jannas Tür war in ihrer vollen Höhe mit einem Marvel-Spiderman beklebt, der quasi von innen am Türrahmen hing. Der Klingelknopf war im Auge eines großen Comic-Totenkopfes verborgen, der zusammen mit zahlreichen anderen (gar nicht mal so schlechten) Graffiti die Wand und einen Teil des Treppenhauses zierte. Hinter der Tür wummerten dumpfe Reggae-Bässe. Philipp versuchte es mit klingeln. Nach dem dritten Mal gab er auf und hämmerte ein paar

Mal fest gegen die Tür.

Nach mehrmaligem Hämmern öffnete sich die Tür einen Spalt weit hinter der Vorgehängten Kette.

Jannas Kopf tauchte auf, in ein Handtuch wie in einen Turban eingewickelt. Ein erkennendes Lächeln glitt über ihre Züge und sie hängte die Kette aus.

"Kann ja wohl nich' wahr sein. Was glaubt der Typ, wer er ist?" rief Janna über den Bass des Reggae hinweg in ein Telefon, das zwischen ihrer nackten Schulter und ihrem Ohr eingeklemmt war.

Philipp schloss die Tür hinter sich. Ohne sich weiter um ihn zu kümmern, hatte sie sich umgedreht.

Fast fiel Philipp die
Champagnerflasche aus der Hand:
Janna kam offensichtlich gerade aus
dem Bad. Ein über der Brust
zusammengeknötetes Handtuch
bedeckte ihren Oberkörper und
endete knapp über ihrem Po. Von
der Hüfte abwärts war sie nackt.
Ohne sich zu Philipp umzudrehen,
winkte Janna ihm zu folgen,
während sie mit wiegenden Hüften
den Gang hinab schritt und weiter in
das Telefon sprach.
"Ja, weiß ich schon. Mmh hmm. ...
Nein, pass' auf, ich werd' Dir jetzt
mal sagen, wie ich ... " Philipp
folgte ihr wie hypnotisiert.
Von ihrem schmalen Rücken war

unter dem Handtuch die Kuhle über der Wirbelsäule zu sehen. Die beiden Stränge der Rückenmuskeln verbreiterten sich ebenmäßig zu zwei kleinen vollen Pobacken, die beim Gehen sanft gegeneinander rollten. Die langen Oberschenkel waren makellos; Grübchen zierten die Kniekehlen, bevor die Waden in perfektem Schwung die Rundung fortsetzten und in zwei rosigen Füßen endeten. Janna hatte leichte O-Beine und so kam Philipp für einen kurzen Moment in den Genuss, im handbreiten Spalt zwischen ihren Oberschenkeln ihre rosigen Schamlippen leuchten zu sehen.

Schon war sie um die Ecke verschwunden. Philipp folgte ihr. Mit hochrotem Kopf betrat er das Wohnzimmer. Hier befand sich die Quelle des wummernden Lärms. Aus zwei riesigen schwarzen Säulen waberte die Musik, gespeist von einer kleinen schwarzen Anlage, die verloren auf dem Parkett an der Wand stand. Davor lag ein Haufen bunter Minidisks auf dem Boden. Ein weißes Sofa, ein moderner Stahltisch mit Glasplatte und zwei dazu passende Stühle bildeten die gesamte Einrichtung. An den beiden Seitenwänden befanden sich ein Poster von Matisse sowie ein Plakat für eine

Ausstellung von Miro. Philipp war erstaunt, denn er hatte vermutet, dass Janna im absoluten Chaos lebte.

Der Tür gegenüberliegend mündete der Raum in eine breite Terrasse, die mit großen Steingut-Fliesen ausgelegt war. Entlang des Rands wuchsen in breiten Terrakotta-Töpfen Jasminbüsche, die gerade in voller Blüte standen. Janna hatte sich bereits auf einem Deckchair aus Teakholz niedergelassen und winkte Philipp, heranzutreten. Zögernd betrat er den Dachgarten. Janna hatte sich in ihrem Liegestuhl zurückgelehnt und die Beine übereinander geschlagen.

"... auf jeden Fall hat sie sich seither nicht mehr blicken lassen, was ich jetzt' nicht unbedingt bedauere, aber ... ja genau. Krass, oder?"

Philipp stellte die Flasche auf einen niedrigen Teakholz-Tisch und setzte sich auf einen Stuhl zu Füßen des Mädchens. Wie verhält man sich in Gegenwart einer halbnackten jungen Frau? Noch dazu, wenn sie so zum anbeißen aussieht wie diese? Er zwang sich, einen Blick in die Runde zu werfen. Hinter der Jasminhecke leuchteten die roten Dächer Münchens in der Nachmittagssonne. Philipp konnte in der Ferne noch den Funkturm am

Olympiapark erkennen, etwas näher das hohe Dach der Frauenkirche mit den Doppeltürmen. Die Miete für diese Wohnung kostete ein kleines Vermögen, da war er sicher. Wie konnte sie das nur bezahlen mit den paar Mac-Jobs, die sie hatte?

"...wenn ich's Dir sage... ja, weiß ich doch. Also, ich an deiner Stelle..".

Philipps Augen wanderten vom Panorama der Stadt zu Janna. Die junge Frau hatte das Handtuch vom Kopf genommen, um ihre Haare in der Sonne trocknen zu lassen. Ihre Augen waren wieder hinter der üblichen schwarzen Sonnenbrille verschwunden.

Unterhalb des Badetuchs, das ihren Oberkörper bedeckte, ging ihr flacher Bauch in ein spärlich behaartes Dreieck über, das in der Mitte von einer zartrosa Spalte geteilt wurde. Zwischen den lose übergeschlagenen Beinen konnte Philipp die Schamlippen erkennen, die zwischen den glatten Schenkeln schlummerten.

Er musste schlucken. Das hoch gewachsene Mädchen ließ sich in seinem Telefonat nicht beirren. Vom Rand eines Aschenbechers auf dem Tisch nahm sie einen fertig gerollten Joint und zündete ihn an. Tief inhalierte sie den Rauch, um ihn dann in zwei breiten Strömen

aus ihrer Nase fließen zu lassen, während sie dem nicht endenden Gemurmel lauschte, das aus dem Hörer quoll. Der Geruch von Marihuana verbreitete sich in der stillen Sommerluft.

Philipp konnte sein Glück kaum fassen, als Janna, ihr Gespräch fortsetzend, ihre Position änderte, und das ihm zugewandte Bein anwinkelte. Ihre Hand mit dem Joint hing von der Lehne des Liegestuhls, den Blick hatte sie zum Himmel gerichtet, und Philipp konnte nicht umhin, ihr entblößtes Geschlecht zu bewundern.

Zwischen den Beinen wies Janna noch weniger Haarwuchs auf als

auf dem Venushügel, was den Eindruck ihrer Mädchenhaftigkeit noch verstärkte. Ihre äußeren Schamlippen waren glatt und schmal.

Nach unten hin verjüngten sie sich und wichen der Öffnung ihrer Vagina, deren leicht geöffnetes O sich wie zu einem Kuss darbot. Zwischen den Schamlippen leuchteten in dunklem Rot gekräuselte Hautfalten, die ihr letztes Geheimnis verbargen. Janna wandte sich Philipp zu. Sie deutete auf die Flasche, die er abgestellt hatte und machte eine vage Geste in Richtung der Wohnung. Philipp sprang errötend

auf. Hatte sie seinen Blick verfolgt? Sicher wird sie gleich bedeckt sein, wenn er zurückkommt. Schnell wandte er sich ab, um die kräftige Erektion zu verbergen, sie sich in den engen Jeans deutlich abzeichnete.

Die Küche war ebenso spartanisch eingerichtet wie das Wohnzimmer. Eine blitzblanker Küchenzeile barg ein Ceran-Kochfeld. Darüber im Wandschrank fand Philipp zwei Champagner-Gläser. Er kehrte auf die Terrasse zurück. Als er die Gläser auf dem Tisch abstellte, telefonierte Janna immer noch. Jetzt wedelte sie mit dem Joint vor seiner Nase herum. Philipp zögerte,

aber Janna ermunterte ihn mit einer Geste.

Mit leicht zitternden Fingern nahm er ihr die Zigarette ab und tat einen Zug. Normalerweise, hatte er gehört, spürt man sowieso nichts beim ersten Mal. Der Rauch hatte einen ungewohnten Geschmack, trocken und harzig und roch leicht nach Thymian. Philipp tat vorsichtig einen weiteren Zug.

"Gar nicht mal so übel", dachte er und reichte ihr das glimmende Papiertütchen zurück.

Noch während er den Rauch ausatmete, fühlte er einen warmen Druck in seinem Kopf aufsteigen, der sich zwischen seinen Schläfen

breit machte.

Philipp ließ sich in den Stuhl zurücksinken. Sein Mund wurde zusehends trockener. Schon fast schmerzhaft spürte er das Blut in seinem Penis pochen. Seinen Blick auf den Schoß des Mädchens geheftet geriet er ins Träumen.

Janna stampfte mit dem Fuß auf den Boden und sah ihn auffordernd an.

Der Champagner, ach ja, richtig.

Philipp kämpfte mit der Folie, die den Flaschenhals umschloss und kam sich dabei seltsam ungeschickt vor. Dabei beobachtete er sie weiter ungeniert, seine Gedanken umnebelt von süßen Phantasien.

Was für ein Tag!

Jannas hatte jetzt beide Beine angewinkelt auf die Liege des Deckchairs gelegt und bot ihm dadurch uneingeschränkten Einblick auf ihre Schätze.

„Sie ist völlig schamlos“, dachte er und hatte den Eindruck, sein steifes Glied werde gleich den Stoff seiner Jeans zerreißen. Keinen Blick von ihrem Geschlecht lassend goss er mit zitternden Händen den Champagner ein. Schäumend schoss die Flüssigkeit im Glas empor und ergoss sich in breitem Strom über den Rand hinweg auf den Tisch. Janna warf ihm einen fragenden Blick zu.

"Tschuldigung", murmelte er mit

hochrotem Kopf und blickte hilflos umher nach etwas, womit er die Flut eindämmen konnte.

"Isabel, wart? mal grad ..." - sie presste den Hörer an ihre Brust.

"Alles klar bei dir?" Philipp nickte schnell und, wie ihm schien, übertrieben heftig. Janna warf ihm einen freundlich-mitleidigen Blick zu, dann löste sie den Knoten, der das Handtuch vor ihrer Brust zusammenhielt, beugte sich nach vorne, um es hinter ihrem Rücken hervorzuziehen und warf es Philipp zu.

Gänzlich nackt ließ sie sich wieder gegen die Lehne ihres Liegestuhls sinken und setzte, ohne sich weiter

um ihn zu kümmern, ihr Gespräch fort.

"Wo warn wir? ... ach ja. Richtig. Weiß ich von Nathalie. Blablabla blablabla..." Philipp starrte, während er den Champagner aufwischte, auf den makellosen Körper, der vor ihm ausgebreitet lag. Ihre runden Brüste wurden von zwei korallenfarbenen Brustwarzen gekrönt. Im Tal dazwischen schimmerte zarter blonder Flaum, der sich über den flachen Bauch hinunter bis zu ihrem Geschlecht fortsetzte.

Ohne weitere Pannen schaffte es Philipp, den Champagner auszuschenken, wobei sein Blick

immer wieder zu ihr wanderte.
Janna nahm das Glas, das er ihr
reichte, und leerte es mit einem Zug,
dann seufzte sie wohlig, und
flegelte sich wieder in den
Liegestuhl. Dann legte sie ihr
rechtes Bein über die Lehne, was
zur Folge hatte, dass nun auch
wirklich kein Detail ihrer intimen
Anatomie verborgen blieb. Wie
Blütenblätter öffneten sich ihre
inneren Schamlippen und gaben den
Blick frei auf die matt
schimmernden, kräftigen Schaft
ihrer Klitoris.

"Das kann ja wohl echt nicht wahr
sein. Ich träume am helllichten
Tag..." murmelte Philipp in

Gedanken und suchte in seiner Tasche nach Zigaretten.

Dabei nutzte er die Gelegenheit, seine Unterwäsche zurechtzurücken, um seinem steifen Glied den nötigen Platz zu verschaffen. Umständlich fummelte er mit dem Feuerzeug herum und steckte sich eine Zigarette an, ohne sich zu verletzen. Jannas Hand, die eben noch das Glas gehalten hatte, ruhte mittlerweile auf ihrer rechten Hüfte. Philipp hielt die Luft an, als sie einige Male gedankenverloren auf der zarten Haut auf und ab wanderte.

Als besäßen seine Gedanken magnetische Wirkung, glitten Jannas

lange Finger kurz darauf zum Venushügel und spielten dort mit den zarten Härchen.

"Nö. Glaub? ich nicht. Dann hätte sie doch schon längst ... blablabla blablabla ..."

Philipp machte sich wenig Gedanken darüber, ob sein Gesicht verraten könnte, was in ihm vorging.

In der Tat war er momentan zu relativ wenigen Gedanken fähig, so sehr war sein Gehirn vom ungewohnten Marihuana benebelt und auf das Schauspiel vor ihm konzentriert. Seine Kehle war staubtrocken, denn sein Mund hatte die Speichelproduktion eingestellt.

Hastig nahm er einen Schluck.
"... das ist ja das krasse daran.
Kannst du dir das vorstellen, dass
blablabla blablabla..." Unendlich
langsam glitten die Finger des
Mädchens auf ihre weit geöffnete
Spalte zu, zögerten und bewegten
sich wieder aufwärts. Philipp besaß
noch genug Geistesgegenwart, um
ein enttäushtes Stöhnen zu
unterdrücken. Nach einem kurzen
Moment nahm die Hand ihre Reise
wieder auf und glitt erneut über den
Venushügel. Philipp jubelte
innerlich. Während sich die anderen
Finger anmutig spreizten, bog sich
der Mittelfinger nach innen, und
Philipp konnte deutlich sehen, wie

die Fingerspitze die zarten
Blütenblätter der Schamlippen zur
Seite schob.

Die Fingerkuppe beschrieb einen
kleinen Kreis über dem Schaft der
Klitoris, woraufhin diese unter
ihrer schützenden Vorhaut
hervortrat. Doch schon wanderte
Jannas Hand tiefer. Philipps
rauschte das Blut in Ohren.

"Das kann doch nicht wahr sein",
dachte er. "Entweder sie ist so
stoned, dass sie es nicht mehr
mitkriegt, oder sie spielt ein kleines
Spielchen mit mir."

Er nahm noch einen Schluck
Champagner. Da verließ Jannas
Hand ihre Vulva, um nach ihrem

Glas zu greifen, und hielt es in seine Richtung. Vorsichtig goss Philipp nach. Janna tat einen tiefen Schluck, dann stellte sie das Glas ab. Ohne weitere Umwege glitt ihre Hand wieder zwischen ihre Beine.

Vorsichtig berührte ihre Fingerkuppe die Öffnung ihrer Möse und strich einige Male über den Rand, um dann mit sanft kreisender Bewegung in den Krater einzutauchen. Das erste Fingerglied versank. Als auch das zweite Glied verschwunden war, hielt das Mädchen inne.

"Ja, weißt du Isabel..."- der Finger glitt langsam wieder heraus - "ich würde das schon machen an deiner

Stelle..."

Der Finger versank Glied für Glied wieder in der rosa Öffnung, bis nur noch der Knöchel zu sehen war und Janna ließ einen zufriedenen Seufzer hören - "Nein, nichts, erzähl weiter..."

Als der vorwitzige Finger langsam wieder auftauchte, war er mit Feuchtigkeit überzogen. Jetzt kreiste er in der Flüssigkeit, die aus dem Eingang ihrer Grotte hervorgetreten war und massierte den Saft zärtlich zwischen die Hautfalten, wobei die Fingerspitze auf beiden Seiten der Klitoris entlang glitt. Sie spielte eine Zeit lang neckend mit ihren Schamlippen, so dass sie feucht

glänzten, dann widmete sie sich ihrem Kitzler. Vorsichtig spannte sie mit Zeige- und Ringfinger die Vorhaut, so dass die Knospe hervortrat.

Dann begann die Kuppe des Mittelfingers mit einer kreisenden Massage.

"Also, Isabel, ...ähhhh... ich bin im Moment... äh..." - die Fingerspitze verschwand wieder in ihrer Grotte, um noch mehr Feuchtigkeit hervorzuholen - "... auf der Terrasse ... Was?... Sag ich nicht. ... ja... genau ... Woher weißt du das?" Janna kicherte. "Hmhm... ja, ziemlich. ... Nein, der sitzt mir gerade gegenüber.

Gleich fallen ihm wohl die Augen aus dem Kopf." Janna kicherte wieder.

Philipps Herz blieb fast stehen. Janna warf ihm einen schelmischen Blick zu. Er grinste hilflos. Janna horchte eine Moment in den Hörer. Ihr Mittelfinger war derweil damit beschäftigt, in langen, kräftigen Zügen über den Schaft ihrer Klitoris zu gleiten.

"Ich werd ihn mal fragen, Sekunde." Janna presste den Hörer gegen die Brust.

"Isabel will wissen, ob es Dir gefällt."

"Ärchz" ? Philipps Kehle war wie zugeschnürt, ausgetrocknet vom

Cannabis.

Er räusperte sich umständlich.

"Was??", krächzte er.

"Sie fragt, ob es dir gefällt, mir zuzusehen. Du weißt schon."

Philipp räusperte sich noch einmal.

"Doch. Klar. Sehr" brachte er mühsam hervor.

"Er sagt Ja.? Janna setzte ihre langsame Masturbation fort.

"Wie lange ich es noch aushalte? So lange ich will. ... Was? ... Moment, ich frag ihn mal. ... Wie du meinst."

Janna reichte Philipp den Hörer.

"Sie will mit dir sprechen."

"Wie?"

"Nu nimm schon." Janna fuchtelte mit dem Hörer vor seinem Gesicht.

Verblüfft nahm er das Telefon.

"Ja? Hallo?" Philipp griff nervös nach seinen Zigaretten.

"Hallo, hier ist Isabel."

"Hallo Isabel."

"Und, wie gefällt dir Jannas kleines Schauspiel?"

"Etwas ungewohnt. Ähm, gut. Sehr gut", verbesserte er sich schnell.

"Wie lange macht sie es sich schon?" Philipp warf Janna einen nervösen Blick zu. Die hatte sich in ihrem Stuhl vorgebeugt, die Füße rechts und links von der Liege auf den Boden gepflanzt und war mit einer Holzschachtel beschäftigt, die auf dem Tisch stand.

"So fünf Minuten vielleicht. Weiß

nicht so genau", antwortete er
gedehnt.

"Alles klar, ihr seid stoned.

Was macht sie denn gerade?"

"Sie rollt einen neuen Joint."

"Sag ihr, sie soll weitermachen."

"Du sollst weitermachen." Janna
unterbrach ihr Zeremoniell kurz, um
einen erhobenen Mittelfinger in
Richtung des Telefons zu strecken.

"Sie ist gleich fertig."

"WAAS?"

"Mit dem Joint." Janna steckte sich
das fertige Papiertütchen in den
Mund, zündete es an und inhalierte
tief.

Dann lehnte sie in das Polster
zurück, wobei sie ihre Füße zu

beiden Seiten des Liegestuhls auf dem Boden aufsetzte. Dabei öffnete sich ihr nass glänzendes Geschlecht. Ein zufriedenes Grinsen erschien auf Jannas Lippen. "Was macht sie jetzt?"

"Sie hat sich zurückgelehnt und raucht. ... Jetzt streichelt sie sich wieder."

In der Tat war Jannas Hand wieder zwischen ihre gespreizten Beine zurückgekehrt.

"So, pass auf, was ich dir jetzt sage..." Philipp hörte gespannt zu. In seinen Schläfen rauschte das Blut.

Isabel sprach etwa zwei Minuten lang auf ihn ein.

".. hast Du das verstanden?"

Er bejahte und wandte sich dann Janna zu, deren freie Hand zwischen ihren gespreizten Schenkeln zugange war. Mit zögernder Stimme gab Philipp die Anweisungen aus dem Telefon weiter.

"Du sollst weitermachen, du darfst aber erst kommen, wenn Isabel es Dir erlaubt. Wenn Du kurz davor bist, musst Du es ihr sagen. Sie wird dann entscheiden, ob Du..." Janna warf ihm einen neugierigen Blick zu.

"Was ist, wenn ich trotzdem komme?"

"Ich soll dich an Miriam erinnern."

Jetzt war es an Janna, verdutzt drein
zusehen.

"Das wagt sie nicht."

"UND OB ICH DAS WAGE!" -
tönte es aus dem Hörer.

"Okay okay." Janna seufzte. Dann
legte sie ihre Sonnenbrille auf den
Tisch und schloss die Augen.

"Sie soll anfangen" plärrte es
gebieterisch aus dem Telefon.

Während Jannas Finger sanft mit
ihren Schamlippen spielten,
berichtete Philipp minutiös seiner
unbekannten Zuhörerin, was das
junge Mädchen tat.

Nach wenigen Minuten glänzte
Jannas Vulva vor austretendem Saft,
den sie immer wieder in ihrer

Spalte verteilte. Ihr Kitzler war mittlerweile um einiges angeschwollen und prangte leuchtend rot zwischen den gespreizten Schamlippen. Wieder und wieder fuhr ihr Finger auf beiden Seiten des Schaftes entlang, glitt dann und wann tiefer, um mit dem Fingernagel das kleine Loch der Harnröhre zu reizen und dann wieder um die Klitoris zu kreisen. Ihr Atem kam jetzt stoßweise, die Bewegungen ihrer Hand beschleunigten sich. Ihre Linke krallte sich um die Lehne "Sie atmet jetzt schneller" meldete Philipp den Fortgang des Geschehens. "Petze", knurrte Janna, zwang sich

aber zu einer langsameren Gangart. Ihr schlanker Finger strich in regelmäßigen, kräftigen Zügen über die geschwollene Knospe. Ihre Beine hatte sie jetzt ganz angezogen, die Knie nach außen abgewinkelt, so dass ihr kleiner fester Hintern fast auf ihren Fersen ruhte.

Winzige Schweißperlen glänzten auf ihrem straffen Bauch. In ihrem geöffneten Mund erschien die rosa Spitze ihrer Zunge und leckte über ihre Lippen.

"Ich ... ahhhh ... ich bin gleich soweit ... oooOOOHhh."

Janna wand sich in ihrem Liegestuhl, ihr Becken begann zu kreisen.

"Sie soll aufhören", kam die Anweisung aus dem Telefon.

"Du sollst aufhören."

"Ich kann ... ich kann jetzt nicht ...
aaaAAArch."

Aus dem Telefon drang ein neuer Befehl. Philipp zögerte, doch dann griff er nach seinem Glas und schüttete den Champagner zielsicher auf die rosige Spalte, in der Jannas Finger fiebrig über der Klitoris vibrierte.

"Autsch! Hey, du IDIOT! Was soll das werden?" Wütend starrte sie ihn an. Philipp zuckte entschuldigend mit den Achseln.

"Und?", fragte die Stimme an Philipps Ohr.

"Sie ist sauer."

"Das gibt sich gleich."

"Sag der blöden Schlampe, sie kann mich mal..." Janna wischte sich den verschütteten Wein mit dem Handtuch ab und warf es Philipp in den Schoß.

"Ich glaube, jetzt streikt sie."

Schmollend verschränkte die junge Frau die Arme vor der Brust.

"Wer nicht hören will... wart, nur. Ich kenn sie. Sie macht gleich von alleine weiter." Philipp musste lachen.

"Was sagt die blöde Kuh?"

Philipp grinste. Janna hatte sich eine von Philipps Zigaretten gegriffen und rauchte demonstrativ

gelangweilt. Aber obwohl sie sich gerade trocken gewischt hatte, glänzte schon nach wenigen Augenblicken eine Spur verräterischer Feuchtigkeit am Eingang ihrer Grotte. Isabel hatte Recht. Janna seufzte und strich sich über den flachen Bauch. Dann spreizte sie anmutig die Finger und ließ den nach innen gerichteten Mittelfinger langsam über die zarten Blütenblätter ihrer Schamlippen gleiten. Gleich darauf tauchte die Fingerspitze in ihre feuchte Grotte, kreiste kurz, und verschwand dann zielstrebig. Janna stöhnte zufrieden. "Okay, sie ist wieder dabei." Janna

streckte Philipp die Zunge raus, ließ sich aber nicht beirren.

Jetzt steckten schon zwei Finger in ihr, fuhren mit schmatzendem Geräusch ein und aus. Mit Saft bedeckt führte sie sie zu ihrer Klitoris zurück und ließ sie sanft kreisen. Dann beugte sie sich zur Seite, um die Zigarette auszudrücken. Ihre nun freie Hand wanderte den Bauch hinab. Mit Zeigefinger und Mittelfinger spreizte sie die Schamlippen, um ihren Däumling noch weiter hervortreten zu lassen, während sie ihm mit der anderen Hand eine fachkundige Massage angedeihen ließ. Einige Minuten verstrichen,

ihr Atem ging schneller. Ihre Augen waren fragend auf Philipp fixiert.

"Also... hach ... was ... hrch ... was ist?" Sie biss sich auf die Unterlippe.

"Janna ist gleich wieder soweit", meldete Philipp brav und horchte.

"Wie lange noch?" Jannas Züge hatten sich zu einer Lustverzerrten Maske gewandelt. Ihre Augen waren weit aufgerissen, aus dem geöffneten Mund rann ein dünner Speichelfaden. Rote Flecken hatten sich auf ihrer Stirn und ihren Wangen gebildet. Rastlos arbeiteten ihre Finger in der glitschigen Spalte.

"Hrnch... gla... hrahhhh ... gleich...

aaahhhh" "

So, Philipp, jetzt gib genau weiter, was ich Dir sage. Wenn sie einverstanden ist, kann sie kommen."

Philipp horchte einen Moment, und gab dann die ausführlichen Anweisungen aus dem Telefon weiter.

Jannas Handgelenk zitterte, während ihre Finger langsam über ihre zuckende Klitoris strichen. Die Anspannung, ihren Höhepunkt zurückzuhalten, war physisch spürbar. "Was? ... ooOOHHhh ... das ...

ahrch ... das ist nicht ihr ... ahhhh ... ihr Ernst ... hrhmpf ... uuhhh ...

Isabel du MISTSTÜCK ...

aaaHHHHH" Schweißperlen
rannen über ihre Stirn.

Philipp nickte ernst. "Doch. Du
sollst es laut sagen."

"O ... ohkay ... hrch ... JA, ICH TUE
ES. AAAAhhhh. Kann ich ahhh kann
ich jetzt? uhhhhh... BITTE?"

"Sie kann."

Janna wartete die Erlaubnis nicht
erst ab. Ihre Finger verwischten in
einer rasenden Bewegung, die
gespreizten Schenkel zuckten
konvulsisch. Ihr Becken hob sich
von der Liege und dann entrang sich
ihren geöffneten Lippen ein
gedehnter Schrei. Ihre Hüften hoben
und senkten sich stoßweise und

noch immer strichen ihre Finger über ihre Knospe. Plötzlich erstarrte ihr Körper wie vom Blitz getroffen und keuchend kam sie ein zweites Mal. Dann erschlaffte sie, ihre Arme sanken neben ihren Körper. Aus ihrer Möse tropfte ein Rinnsal klarer Flüssigkeit und benetzte das Polster der Liege. Die Sonne schickte sich an, im Meer der Dächer zu versinken. Ein kühler Luftzug wehte durch die Jasminbüsche und ließ die Blüten rascheln. Mit einem Lächeln schlug Janna die Augen auf. Sie streckte ihre Glieder und gähnte. "Ist sie noch dran?" Philipp starrte sie noch immer fassungslos an. Hin

und her gerissen zwischen dem Bedürfnis, Janna zärtlich in den Arm zu nehmen oder sich die Kleider vom Leib zu reißen und sich auf sie zu stürzen, zögerte er mit der Antwort.

"Sie hat aufgelegt. Du warst einen Moment lang weggetreten. Bist Du OK?"

Janna seufzte zufrieden und erhob sich von ihrem Liegestuhl.

"Klar."

Sie stand vor ihm, die Beine leicht gespreizt, die Hände in den Hüften aufgestützt und sah ihn mit fragendem Blick an. Dann, nach einigen Sekunden, zuckte sie die Schultern und wandte sich der

Wohnung zu. Der Augenblick löste sich in Luft auf. Ärgerlich knallte Philipp das Telefon, das er noch immer in den Händen hielt, auf den Tisch. Aus dem Wohnzimmer tönte wieder Musik, ein leichtes Nachmittagsgeplätscher, es klang wie Kruder & Dorfmeister.

"Wann hast Du den Tisch reserviert?" Jannas Kopf tauchte in der Terrassentür auf.

"Um neun."

"Und Isabel?"

"Sie wird dort sein. Bist Du sauer?"

Aber Janna war schon wieder verschwunden. Philipp folgte ihr ins Wohnzimmer.

Philipp saß auf dem Sofa und

blättert in einer alten Ausgabe von Wired. Seine Gastgeberin blieb im Bad verschollen. Der Cannabis-Rausch war einer sanften Müdigkeit gewichen.

Was blieb, war das unbestimmte Gefühl, alles so wahrzunehmen, als sehe er es zum ersten Mal. Plötzlich stellte er fest, dass ein rasender Hunger in seinen Eingeweiden wühlte.

"Hast Du was zu essen da? Schokolade oder so?" brüllte er in die Wohnung hinein. Seltsam, dachte er, Schokolade war eigentlich sonst nicht sein Ding. "Hast Du die Munchies?" tönte es zurück, dann ein Lachen.

"Was für Manschies? Wo sind die? Im Kühlschrank?" Janna musste wieder lachen.

"Ja, schau halt in der Küche."

Philipp saß am Esstisch, über einen Teller gebeugt und stopfte das Essen in sich wie ein soeben geretteter Schiffbrüchiger.

"Na, schmeckt?s?"

Er konnte nur grunzen. Janna hatte sich vor ihm aufgebaut. Ihre langen Beine steckten

in schwarzen Seidenstrümpfen, die Füße in schwarzen hochhackigen Sandalen. Ein weiter Reifrock aus schwarzer Seide fiel wie eine Glocke von ihrer Hüfte bis handbreit über ihre Knie. Eine

schwarze Korsage schnürte ihren Leib zusammen und betonte die schlanke Taille. Durch die Verschnürung zusammen gepresst schien ihr Busen den Stoff sprengen zu wollen.

Um die Schultern hatte sie eine weit geschnittene Bolerojacke aus schwarzem Samt geworfen. Die wilden Rasta-Locken lagen eng am Kopf und waren durch einen Pferdeschwanz gebändigt. Durch den dunkelroten Lippenstift wirkten ihre Lippen noch sinnlicher. Ein wenig dezent aufgetragenes Make-up betonte ihre hohen Wangenknochen und die dunklen Augen. Zwei große goldene Ringe

baumelten von den Ohren, eine schwere goldene Kette wand sich um ihr Handgelenk. Eng um den Hals lag ein Collier aus einer einzelnen Reihe großer schimmernder Perlen.

Philipp starrte sie mit offenem Mund an. Janna drehte auf dem Absatz eine Pirouette, dann machte sie einen eleganten Knicks. Philipp musterte sie, kauend, und stieß ein bewunderndes Grunzen aus.

Janna trat an den Tisch heran und musterte argwöhnisch seinen Teller. Philipp kaute hastig und versuchte, den Inhalt seines vollen Mundes herunterzuschlucken.

"Ah ja. Interessante Mischung.

Kalte Nudeln mit Steak-Soße und Erdnüssen."

Sie steckte einen Finger in das Allerlei. Ihre Fingernägel hatte sie passend zur Farbe ihres Lippenstifts lackiert. Lasziv leckte Janna den Finger mit ihrer kleinen rosa Zunge, während sie ihm in die Augen sah.

"Ich wäre dann soweit."

Das Lenbach hat sich einen festen Platz im Münchner Nachtleben. Das mag weniger an den kulinarischen Errungenschaften liegen - die Küche ist solide, wenngleich es ihr an wirklichen Höhepunkten mangelt.

Die ausgerufenen Preise siedeln dicht unter der Schmerzgrenze und

bilden so ein natürliches Selektionskriterium für die Kundschaft; ein Umstand, der in München jedoch nicht ungewöhnlich ist.

Seine Attraktivität verdankt das Etablissement vor allem einem extravaganen Detail der Innenarchitektur.

Im Namen gebenden Lenbachhaus untergebracht, das seinerzeit zum Portefeuille des Immobilien-Löwen Jürgen Schneider gehörte, nimmt das Restaurant zusammen mit der Bar einen Großteil der rückseitigen Grundfläche des liebevoll renovierten Jugendstil-Gebäudes ein. Der Speisesaal, der vom Eingang

aus rechterhand an die Lobby grenzt, ist postmodern nüchtern gehalten. Den Raum durchteilt der Länge nach ein erhöhter Laufsteg, der von beiden Seiten durch mannshohe Glaswände begrenzt und von unten beleuchtet ist. Diesen gilt es zu durchqueren, um den Maitre d' zu erreichen, der über die Platzvergabe wacht. Die unvoreilhafte blauweiße Beleuchtung, noch dazu von unten, ist dem Teint wenig schmeichelhaft und lässt auch ansonsten Nachlässigkeiten an der Garderobe gnadenlos ans Licht treten, ein Umstand, der zum anhaltenden Amusement der bereits

Anwesenden beiträgt und somit übrigens durchaus abendfüllenden Gesprächsstoff bieten mag. Alles in allem ist das Lenbach ein Ort, an dem die Münchner Schickeria ihren Lieblingsbeschäftigungen nachgeht: Sehen, gesehen werden und sich das Maul zerreißen.

Vor dem Eingang des Lenbach lungerten die üblichen vom Türsteher abgewiesenen, einfach nur gaffenden, unentschlossenen oder im letzten Moment vom Mut verlassenen Gestalten. Philipp lotste Janna durch die Menge und am Türsteher vorbei ins Foyer. Er hatte das Lenbach bewusst gewählt, um Janna zu beeindrucken, doch

jetzt kam es ihm vor, als führe das hoch gewachsene Mädchen ihn aus und nicht umgekehrt.

Ihre vom Cannabis leicht geröteten Augen hatte sie hinter der üblichen nachtschwarzen Sonnenbrille verborgen; mit stolz erhobenem Haupt teilte sie das Gedränge in der Lobby wie eine Fregatte.

Am Eingang des Restaurants angekommen verharrt sie indes einen Moment, um die Szene in sich aufzunehmen. Das Restaurant war etwa zu drei Vierteln gefüllt. Durch das leicht spiegelnde Glas der Begrenzung des Laufstegs waren die jenseits davon sitzenden Gäste nur undeutlich zu erkennen.

Janna wartete, bis Philipp an ihrer Seite auftauchte, dann schritten sie gemeinsam den Laufsteg entlang. Philipp blühte auf in dem Interesse, das ihm plötzlich zuteil wurde. Die rechte in der Tasche seiner Jeans vergraben, versuchte er, betont lässig die Strecke hinter sich zu bringen.

Die beiden hatten etwa die Hälfte des Laufstegs passiert, als Janna plötzlich stehen blieb.

"Einen Moment bitte, ich glaube, mein Strumpf hat sich gelöst."

Philipp blieb stehen und wandte sich zu ihr um.

"Was?"

Janna stand neben ihm, leicht

vorgebeugt, und raffte ihren Rock.

"Bist Du wahnsinnig?"

"Nur 'ne Sekunde."

Mit beiden Händen griff Janna nach dem Saum ihres schwarzen Strumpfs und zog ihn nach oben, wobei der Rocksaum naturgemäß folgte und all jenen, die in einem günstigen Winkel saßen, die Erkenntnis ermöglichte, dass ihre Unterwäsche aus einem schwarzen Slip aus durchbrochener Spitze bestand und durchaus zu ihrem Kleid passte. Nach endlosen Sekunden ließ sie den Rocksaum fallen.

"Kommst Du dann?" Philipp fühlte, wie das Blut in seine Wangen

schoß.

"Was ist? Ist Dir das jetzt peinlich?" Janna hakte sich in seinen Arm ein und spitzte die Lippen zu einem spitzbübischen Kuss.

Der Empfangschef, dem Jannas kleiner Auftritt entgangen war, da er gerade in seinem Reservierungsbuch blätterte, geleitete sie zu einem Ecktisch mit vier Plätzen am Fenster.

Dort saß wartend eine junge Frau, etwa Mitte zwanzig, und rauchte gelangweilt. Philipp war beeindruckt. Ihre Schönheit war makellos. Sie trug ihr schwarzes Haar im Pagenschnitt, eine verirrte

Locke hing ihr in die Stirn. Ein ärmelloses Kleid aus bordeauxroter Wolle ließ ihre weißen Schultern frei. Ihre langen, feingliedrigen Finger endeten in langen Nägeln, die dezent mit cremefarbenem Nagellack überzogen waren. Die dunklen braunen Augen lagen verträumt hinter einem müden Schleier unter scharf konturierten schwarzen Augenbrauen, die gerade Nase mit weiten Nüstern thronte über einem lasziv geschwungenen Mund, dessen volle Lippen im selben Rot wie ihr Kleid leuchteten. Zwei kleine Perlen, die sie als Ohrringe trug, sowie ein schwerer

goldener Siegelring bildeten ihren einzigen Schmuck. Es kam Phillip vor, als hätte er sie schon mal irgendwo gesehen.

Als Janna und Philipp an den Tisch traten, stieß sie eine Rauchwolke aus.

"Isabel, darf ich vorstellen? Das ist Philipp, ein ehemaliger Kollege."

"Wir hatten, glaube ich, schon das Vergnügen." Isabel ließ ein glockenhelles Lachen ertönen und reichte ihm eine Hand, die sich angenehm weich anfühlte.

"Ja, ich denke auch. Irgendwoher kenne ich Dich."

"Ich könnte mich nicht entsinnen. Aber es wird Dir schon wieder

einfallen", meinte Isabel lachend.
"Setzt euch."

Philipp rückte einen Stuhl
gegenüber von Isabel zurück.

Nachdem Janna Platz genommen
hatte, setzte er sich zwischen die
beiden jungen Frauen. Ein Kellner
trat an den Tisch und reichte ihnen
Speisekarten.

"Was wollen wir trinken?
Champagner?" Die Frauen nickten.
Für einen Augenblick herrschte
Stille.

Isabel blätterte gelangweilt in ihrer
Speisekarte. Ohne den Blick zu
heben, sprach sie zu Janna.

"Nun, meine Liebe, bist Du bereit,
Deine Spielschulden zu bezahlen?"

Janna errötete.

"Natürlich." Isabel blickte von ihrer Karte auf und in Jannas Augen.

Janna rang sich ein Lächeln ab.

"Was hast Du vor?"

"Nichts weiter. Eine Kleinigkeit. Eine Gelegenheit für Dich, deinen exhibitionistischen Trieb zu befriedigen. Ein kleines Schauspiel für uns."

Sie griff nach einer hölzernen Schachtel, wenig größer als ein Paket Zigaretten, die neben ihrer Serviette lag.

"Du kennst ja mein Faible für bizarre Spielzeuge."

"Isabel, ich bitte Dich..."

"Schhhhh... keine Sorge."

Sie öffnete die Schachtel. Philipp versuchte, einen Blick auf den Inhalt zu werfen. Das Innere der Schachtel war mit rotem Samt ausgeschlagen. Darin befand sich Gebilde aus grauem Gummi. Es bestand aus einer Kugel, etwa zwei Zentimeter im Durchmesser, die durch einen etwas dünneren Stiel mit einem flachen Fuß verbunden war, der nach einer Seite hin in eine dünne Zunge auslief. Diese war etwa fünf Zentimeter lang und ebenso wie die Kugel mit einem regelmäßigen Muster kleiner Noppen überzogen.

"Frag mich nicht, wer so etwas herstellt. Ein faszinierendes

Instrument." Sie hielt Janna die Schachtel vor die Nase.

"Bereit?" Zögernd nahm Janna das Gebilde mit spitzen Fingern und betrachtete es wie ein fremdartiges Insekt, wobei sie es nach allen Seiten drehte.

„Was ist das für ein blaues Licht?“ Janna deutete auf eine Leuchtdiode an der Apparatur.

„Das ist die Bluetooth-Leuchte, die Fernsteuerung sozusagen.“ Isabell lächelte süffisant.

Der Kellner erschien mit einem Champagnerkübel und Gläsern, die er auf dem Tisch aufbaute.

"Es fühlt sich seltsam an."

"Ist aber ungefährlich. Wir wollen

Dich ja nicht verletzen."

"Und was soll ich jetzt damit?"

"Dreimal darfst Du raten."

"Du meinst ich soll mir dieses Ding...?"

"Ganz genau."

"Aber nicht hier."

"Doch, genau hier." Isabel schenkte der jungen Frau ein Lächeln.

"Oder möchtest Du lieber, dass ich meine Schulden auf die übliche Weise eintreibe? Miriam wird sich freuen, wenn sie ihren Dienst mal unterbrechen darf."

Janna erschrak.

"Nein nein, schon gut."

Sie blickte sich im Saal um. Wenn sie bei ihrem Intermezzo auf dem

Laufsteg die

Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hatte, so war diese mittlerweile wieder verloschen. Sie legte den Apparat vor sich. Dann griff sie unter die Tischdecke und raffte ihren Rock, den Blick auf Isabel geheftet.

Philipps Mund wurde trocken. Er wurde nicht ganz schlau daraus, was zwischen den beiden jungen Frauen vorging.

Und wer war diese Miriam? Hastig nahm er einen Schluck Champagner. Über die

Tischkante hinweg konnte er zwischen Jannas geöffnete Schenkel blicken. Auch Isabel hatte sich

vorgebeugt. Den Ellenbogen aufgestützt, in der Hand eine brennende Zigarette, beobachtete sie, wie Janna nach dem Saum ihres Slips fasste und ihn langsam über ihre Schenkel schob, die Augen auf Isabel fixiert.

Sie beugte sich weit nach vorne, um das winzige Wäschestück über ihre Knie zu streifen, dann richtete sie sich auf und ließ noch einmal den Blick durch den Saal schweifen.

"Die Kugel kommt nach innen."

Isabel ließ eine Rauchwolke aus ihren Nasenlöchern entweichen.

"Ach was," stieß Janna gereizt hervor.

Sie spreizte ihre Schenkel, führte

eine Hand zu ihrem Geschlecht und öffnete ihre rosigen Schamlippen. Mit der anderen ergriff sie das Spielzeug und näherte es ihrer Vulva.

Philipp hielt den Atem an.

Vorsichtig führte sie das kugelförmige Ende ein, bis der zungenförmige Fortsatz in ihrer Spalte zu ruhen kam. Sie ließ ihre Schamlippen los, die sich um den Eindringling schlossen.

"Passt ja wie angegossen." Janna grinste in die Runde, während sie unter dem Tisch nach ihrem Slip angelte.

"Fühlt sich nicht schlecht an," meinte sie, während sie das

Kleidungsstück wieder in die richtige Lage brachte und zweidreimal auf ihrem Sitz hin und her rutschte. Dann griff sie nach Isabels Gauloises.

"Das war alles?" fragte sie, während sie eine Zigarette anzündete.

"Ich muss nur so ein Sex-Spielzeug einführen? Ich glaube, wir spielen öfter mal wieder unser Spiel."

Isabel fasste wortlos nach ihre Handtasche, die über der Stuhllehne hing.

"Schau mal, das dürfte Dich interessieren, Du bist doch so ein Computerfreak."

Sie zog einen kleinen Palmtop-

Computer hervor. Janna betrachtete ihn interessiert.

"Ein Clié. Wie nett. Was willst Du denn damit? Du hast doch für Computer nichts übrig, dachte ich?" An dem winzigen Computer leuchtete ebenfalls eine blaue Diode. Isabel hatte das Display eingeschaltet und klickte mit einem Stift darauf herum.

"Abwarten."

Philipp beugte sich interessiert zu ihr herüber. Auf dem winzigen Bildschirm öffnete sich ein Programm. Ihm blieb fast der Atem weg, als eine detailgetreue Abbildung einer Vulva erschien. "Ach..." meinte er nur. Das Bild

war farbig und gestochen scharf, alle Einzelheiten des weiblichen Geschlechts ließen sich deutlich erkennen.

Über dem Bild schwebte eine Werkzeugleiste, die Philipp an ein DTP-Programm erinnerte.

"Was macht sie denn da?" Janna beugte sich vor, konnte aber nichts erkennen, da das Display aus ihrer Perspektive nicht einzusehen war.

"Das verleiht dem Begriff 'Touch-Screen' eine völlig neue Bedeutung." Isabel ließ den Stift auf dem Display kreisen. Im selben Moment verschwand das Lächeln von Jannas Gesicht und wich einem Ausdruck des Staunens.

"Uch... ahhh... was ist... das?"

brachte sie hervor, während ihre Hände in ihren Schoß fuhren und sich um ihre Scham krallten.

Am Nebentisch drehte sich eine ältere Frau um und musterte Janna neugierig.

"Was ... was ist das?" keuchte Janna.

Isabel musterte sie interessiert, während sie mit dem kleinen Stift gedankenverloren auf dem Display herumkritzelte. Janna wand sich auf ihrem Stuhl.

"Aufregend, nicht wahr?" Isabel legte den Stift beiseite.

Janna atmete tief ein. Mit zitternden Fingern griff sie nach ihrem Glas.

"Ich hoffe, Du weißt was Du tust. Wir werden uns hier nicht mehr blicken lassen können. Ich schreie den ganzen Laden zusammen."

"Und wenn schon. Das Essen ist eh nicht besonders." Isabel zuckte gelangweilt mit den Achseln.

"Kann ich mal sehen?" fragte Philipp neugierig. Isabel schob den kleinen Computer zu ihm herüber. Er nahm den Stift und näherte ihn dem Display.

"He, Moment mal!" wollte Janna protestieren.

Ihr Einwand verstummte aber, als der Stift die Oberfläche des Schirms berührte. Philipp hatte das Werkzeug genau an der Stelle

aufgesetzt, wo der Monitor die Klitoris anzeigte. Mit einer schraffierenden Bewegung führte er die Spitze des Stifts über die Region zwischen den kleinen Schamlippen. Das Ergebnis übertraf seine Erwartungen. Janna warf ihren Oberkörper zurück und krallte sich mit beiden Händen an den Armlehnen fest.

"Hhh... hör auf. Ahhhh... genug... bitte..." stieß sie hervor.

"Du kannst das Ding auch programmieren", erklärte Isabel und beugte sich zu Philipp hinüber. Sie nahm ihm den Stift aus den Fingern und klickte sich schnell durch einige Pop-up-Menüs.

"Du Miststück", zischte Janna.

Auf ihrem Wangen und ihrer Stirn hatten sich rote Flecken gebildet.

Ihre

Hüften kreisten leicht, während sie die Lehnen des Stuhls umklammert hielt. Die Gummikugel in ihrer Vagina hatte zu pulsieren begonnen, während die kleinen Noppen auf der Oberfläche sanft die Wände ihrer Scheide massierten. Jetzt begann die Zunge zwischen ihren Schamlippen zu vibrieren.

Millionen

kleiner Blitze zuckten durch die Nervenenden in ihrer Vulva. Janna begann zu stöhnen, ihr Atem ging stoßweise.

Am Nebentisch drehten sich die Köpfe. Die ältere Dame beugte sich zu ihrem Begleiter und flüsterte ihm ins Ohr.

"Lass mich noch mal", bat Philipp. Er nahm den Stift, den Isabel ihm reichte.

"Mach mal langsamer," meinte sie, "bei dem Tempo ist sie gleich fertig."

Philipp klickte auf dem Display herum, bis er den entsprechenden Regler fand, und justierte ihn neu. Die Aktivität in Jannas Vulva schwächte sich etwas ab. Das Paar vom Nebentisch beobachtete ungeniert, wie die junge Frau sich auf

ihrem Stuhl wand. Philipp erforschte mit dem Stift ihre empfindsamsten Regionen. Janna hatte das Gefühl, ihr gesamter Unterleib stünde unter Strom. Winzige Finger massierten sanft die zarten Hautfalten ihrer Scham. Eine Armee von Ameisen wanderte über die zarte Knospe ihrer Klitoris um gleich darauf um die empfindliche Öffnung ihrer Harnröhre herumzukrabbeln. Dann spazierten sie wieder in ihrer Scheide umher, eine einzige delikate Tortur. Nach wenigen Augenblicken fühlte sie, wie eine Flut ihre Möse überschwemmte. Verzweifelt klammerte sie sich an ihre

Armlehnen. Die höllische Apparatur würde sie in wenigen Momenten zum Höhepunkt bringen, aber diese Momente dehnten sich zu einer lustvollen Ewigkeit. Philipp war ganz in sein neues Spielzeug vertieft. Die Steuerung war denkbar einfach, der Stift funktionierte wie eine Fingerspitze. Isabel saß über seine Schulter gebeugt und sah ihm zu. Er spürte ihren warmen Atem an seinem Hals. Hinter Janna erklang ein Räuspern.

"Haben Sie schon etwas gefunden?" Janna riss es fast aus dem Sitz, als Philipp vor Schreck mit dem Stift über das Display kratzte. Mit der Hand versuchte er, den Bildschirm

zuzudecken.

"Ich denke, wir nehmen die Austern", meinte Isabel kühl.

"Zwei Dutzend Fines Claires. Oder was meint Ihr?"

Philipp nickte eifrig und warf dabei fast sein Glas um, nach dem gegriffen hatte, um seine Nervosität zu überspielen.

"Janna?" Ihre Antwort war kaum zu verstehen. "Austern sind Okay für Dich? Gut, dann nehmen wir die Austern."

Ohne den Kellner eines weiteren Blickes zu würdigen, beugte sie sich wieder über Philipps Schulter und nahm den kleinen Stift in die Hand. Der Kellner verschwand.

Philipp warf Isabel einen fragenden Blick zu.

"Können... wir mal eine Pause machen?" Jannas Frage klang fast flehend.

Sie wusste nicht, wie lange sie sich noch beherrschen konnte.

"Ist es denn sooo schlimm", fragte Isabel mit scheinheiligem Mitgefühl, während sie mit dem Stift kleine Kreise auf den Monitor malte.

"Och komm, nur noch ein bisschen. Danach sind wir auch wirklich quitt. Ehrenwort! Hier?", sie schob Philipp den Stift zu, "mach Du noch mal. Ich glaub sie mag das."

Sie schenkte Janna ein boshafes

Grinsen.

"Ich weiß nicht wie lange ich das noch aushalte. Du legst es wirklich drauf an, hier für einen ...

Oooooohhhh"

Jannas Bemerkung ging in ein leises Stöhnen über. Ihre Zungenspitze fuhr über ihre Lippen.

"Also gut ... aber ich aahhh ich übernehme keine keine Verant.... aahh."

Sie schloss die Augen.

Leicht vorgebeugt saß sie in ihrem Stuhl, die Hände in das Tischtuch gekrallt. Ihr Mund stand leicht offen. Unendlich sanft massierte das höllische Spielzeug ihr Geschlecht. Ihr Unterleib fühlte sich an, als

wollte er zerschmelzen. Längst schon hatte der Tau, den sie mittlerweile in Strömen absonderte, den Schritt ihres Slips durchtränkt. Philipp fuhr mit seiner zärtlichen Quälerei fort.

An Jannas Gesicht, über das ab und ein Zucken lief, an ihrem leisen Murmeln und Stöhnen konnte er den Erfolg seiner Bemühungen ablesen. Isabel hatte ihr Kinn auf seine Schulter gelegt.

Mit einem Mal spürte er ihre Zunge an seinem Ohrläppchen, dann sog sie es zwischen ihre Lippen und knabberte sanft an dem weichen Fleisch. Philipp schloss die Augen und ließ den Stift sinken.

"Mach weiter," flüsterte Isabel in sein Ohr, während plötzlich ihre Hand unter dem Tisch zielsicher nach der Wölbung in seiner Jeans griff. Mit den Spitzen ihrer Nägel kratzte sie über den rauen Stoff von der Wurzel seines Penis bis hinauf zur Eichel. Philipps Hand zitterte. Mit geübten Fingern knöpfte Isabel seine Hose auf und schob ihre Hand in den Schlitz. Philipp zuckte, als die Fingerspitzen seinen Bauch berührten.

"Du sollst weitermachen", flüsterte sie eindringlich in sein Ohr, "sonst hör' ich auf." Mit fahrigem Bewegungen führte er den Stift auf dem Display umher, während die

Hand in seiner Hose unter den Saum seiner Shorts glitt und sein Glied mit festem Griff umschloss. Philipp keuchte. Langsam fuhr Isabels Faust an seinem Schaft herunter und spannte die Haut. Dann glitt sie wieder empor und schob dabei die Vorhaut über seine Eichel.

Ein Tropfen Flüssigkeit trat aus. Isabels Hand ließ die gespannte Haut los und glitt höher. Mit dem Zeigefinger streichelte sie das schmale Hautbändchen an der Unterseite und verteilte dabei die schmierige Flüssigkeit, während ihr Daumen die Oberseite seiner Eichel massierte. Philipp musste sich

zwingen, den Stift weiter über das Display kreisen zu lassen.

Janna schwebte mittlerweile in ihrer eigenen Welt, ihre Wahrnehmung reduzierte sich auf das begrenzte Umfeld ihrer Geschlechtsorgane. Philipp wollte auf dem Mini-Computer ein Menü suchen, um auf Automatik umzuschalten, damit er Isabels Aufmerksamkeit besser genießen konnte. Da gruben sich ihre Nägel in sein Fleisch.

"Untersteh' Dich!" Er ließ das Menü schnell wieder verschwinden und kreiste gehorsam mit der Spitze des Stifts in kleinen Kreisen über das Bild auf dem Monitor. Isabel zerrte

unter dem Tisch kurz an seinem Glied und befreite es aus der Umhüllung der Hose. Nun hatte sie freien Zugang. Jannas Atem beschleunigte sich hörbar, denn das Gerät in ihrem Schoß widmete sich nun wieder ihrer Klitoris. Unbarmherzig massierten die winzigen Noppen das geschwollene Gewebe und sandten Schauer der Lust durch ihr Nervengewebe. Sie spürte, dass ihr Höhepunkt nicht mehr weit war. Auch Isabel war ihre steigende Erregung nicht entgangen. Mit kräftigen Bewegungen glitt ihre Faust nun über Philipps Eichel und den Stamm seines Penis. Damit zwang

sie ihm einen Rhythmus auf, den dieser unwillkürlich durch den kleinen Computer auf Janna übertrug, so dass sie ihr Becken im Takt mit Isabels Hand zu kreisen begann. Philipp ahnte, dass Isabel ihn mit Janna gleichzeitig zum Orgasmus bringen wollte, aber er war schon über den Punkt hinaus, an dem er das Spiel abbrechen konnte.

Im Gegenteil: Der Gedanke, zusammen mit ihr mitten in diesem Restaurant, vor all diesen Leuten zu kommen, verstärkte seine Erregung noch mehr. Er fühlte, wie ein Schwall Blut in sein Glied schoss und die Eichel zu einem harten Ball

anschwell. Seine Knie begannen zu zittern, und er hoffte, Isabel würde ihren Rhythmus etwas beschleunigen.

Aber diesen Gefallen tat sie ihm nicht. Mit gleich bleibender Geschwindigkeit massierte sie seine knochenharte Lanze. Er war ihr völlig ausgeliefert, ebenso wie Janna. Dann, nach endlosen Momenten der Qual, spürte er das verräterische Kribbeln an seiner Wirbelsäule emporsteigen, dass seinen Höhepunkt ankündigte. Gleichzeitig riss Janna ihre Serviette vom Tisch und schob sich den zusammengerollten Stoff in den Mund, um ihren Schrei zu ersticken.

Gnadenlos fuhr Isabels Hand an seinem Glied auf und ab, und dann schoss der erste Strahl warmen Samens aus ihm heraus. Langsam brannten seine Sicherungen durch, während der Orgasmus ihn mitriss. Automatisch führte seine Hand auf dem Display noch immer die gleiche monotone Bewegung aus. Janna zitterte am ganzen Körper, durch den zusammengepressten Stoff der Serviette drang ein unterdrücktes Schluchzen. Dann verebbte Philipps Höhepunkt, ein letzter Schwall Samen ergoss sich auf Isabels Hand.

"Ah da ist ja unser Essen", rief diese auf einmal fröhlich.

Der Kellner näherte sich dem Tisch mit einer großen Platte, auf der auf Eis und Algen angerichtet die Austern lagen. Erschöpft ließ Philipp den Stift sinken. Janna öffnete die Augen, richtete sich auf und legte mit zitternden Fingern die Serviette auf den Tisch zurück. Ihr Gesicht war rot angelaufen. Der Kellner stellte die Platte vor ihr auf den Tisch. Isabel zog ihre Hand unter dem Tisch hervor.

"Hmmm, das sieht ja lecker aus", sagte sie, dann führte sie ihren Zeigefinger, an dem Philipps Sperma klebte, zum Mund und leckte ihn genüsslich ab, während

sie dabei dem Kellner ein
spitzbübische Grinsen schenkte.
Ein nervtötendes Piepsen riss
Philipp aus dem Schlaf. Benommen
tastete er auf dem Boden neben dem
Bett umher, bis er das kleine
Mobiltelefon ertastete.
"Sie haben 1 neue Nachricht.
Lesen?" leuchtete es auf dem
giftgrünen Display.
"Nein, zur Hölle?", murmelte Philipp
und richtete sich auf.
Die plötzliche Bewegung ließ das
Blut aus seinem Kopf rauschen und
ihm wurde schwarz vor Augen. Erst
langsam, wie Federn, die zu Boden
sinken, torkelten seine
Erinnerungsfetzen herbei. Gestern

Abend. Oh Mann. Er fühlte sich wie nach einem ordentlichen Gelage, der Kopf schwer wie ein Heizkörper, im Mund ein Geschmack als ob er einen Eimer Jauche getrunken hätte.

Mit dem Telefon in der Hand verließ er vorsichtig das Schlafzimmer. Überall lagen seine Klamotten verstreut, das Hemd neben dem Bett, weiter zur Tür hin die Hose, auf dem Flur ein Schuh. Wo war der andere? Ein interessantes Problem, dem er sich später widmen würde. Wie war er eigentlich heimgekommen? Taxi? Wahrscheinlich. Wo steht das Auto? Philipp machte sich innerlich eine

Merkliste von Problemen, die es später zu lösen galt. Schuh, Auto. In der Küche herrschte Ordnung, gottlob.

Wann kommt die Putzfrau wieder?
Am Montag. Montag ist immer Frau-Wrdlcka-Tag.

Seine Mutter hatte ihm Frau Wrdlcka auf den Hals gehetzt, nachdem sie feststellen musste, dass ihr einziger Sohn in Umständen hauste, die selbst Wohnsitzlose als unzumutbar zurückgewiesen hätten. Heute war... nein anders. Gestern war... Sonntag, denn gestern hatte er sich mit Janna getroffen.

Sie hatten den Nachmittag auf ihrer Terrasse verbracht, oh Mann. Und

später den Abend mit ihrer Freundin Isabel.

Jesus - bei der Erinnerung schoss ein ordentlicher Schwall Adrenalin in seinen Kreislauf. Was hatten sie dann gemacht? Sie waren irgendwo fürchterlich abgestürzt. In einer kleinen Bar? In irgendjemandes Wohnküche? Gesichter flimmerten vor seinem inneren Auge, ein Tisch, zugestellt mit Wassergläsern und einer Flasche Wodka, überquellenden Aschenbechern. Aber danach? Filmriss. Wie konnte er sich nur so zuschütten, heute war Montag und er sollte - Blick auf die Uhr, halb zehn - um zehn Uhr zu einem Interview.

Arbeiten. Seinem Job nachgehen.
Funktionieren. In einer halben
Stunde. Ein weiteres Problem. Auf
die Merkliste.

Frau Wrdlcka? Kommt um halb elf.
Kein Problem. Philipp griff nach
einer Flasche Wasser und ging ins
Wohnzimmer. Durch die Jalousien
fiel warmes Morgenlicht. Noch
mehr Klamotten lagen hier herum,
CD-Hüllen, eine leere Flasche
Champagner und zwei halbleere
Gläser, ein voller Aschenbecher,
Strumpfhosen.

In langen Zügen ließ er das warme
Wasser durch die Kehle rinnen und
kratzte derweil ausführlich sein
Gemächt.

Mannomann. Philipp stellte die Flasche in ein leeres Fach im Regal und öffnete das

Mobiltelefon. Die Beleuchtung des Displays ging an und erinnerte ihn an die wartende Nachricht.

"Leck mich." Mit zittrigen Fingern tippte er eine Nummer.

Während er wartete, dass die Gegenstelle abnahm, notierte er noch "Aufräumen?" auf seinem inneren Merktzettel.

"Van Zandt Mediengruppe, meine Name ist Jenny Herford, was kann ich für Sie tun?"

"Hallo, Jenny, hier ist Philipp. Du, ich hab da ein Problem. Ich soll um zehn Uhr bei der Firma Dingsbums

sein. Mir ist da was dazwischen gekommen und jetzt muss ich da absagen. Kannst Du mir vielleicht die Nummer raussuchen? - Ja, klar, ich warte..."

"Sag der blöden Kuh, sie schuldet mir noch hundert Mark. Und außerdem hat sie noch meine Jamiroquai- CD."

Mit einem Ruck drehte sich Philipp um und geriet dabei ins Straucheln. Dabei stieß er gegen das Regal, das dadurch gefährlich zu schwanken begann. Die Wasserflasche, die er soeben dort abgestellt hatte, fiel um und ergoss ihren Inhalt auf einen Stapel Blätter auf dem Boden.

"Was zum ..." Mit aufgerissenen

Augen starrte Philipp auf das Sofa, wo aus einem Durcheinander aus verschiedenen Decken und Kissen ein nacktes Frauenbein ragte.

"Was zum Teufel machst DU denn hier?"

Philipp zitterte vor Schreck. Fast ließ er das winzige Telefon fallen.

"Nun, ich habe dem Herrn seine Telefonnummer herausgesucht, wie es sich für eine pflichtschuldige Officemanagerin gehört. Wenn's dir nicht schnell genug geht, dann ruf doch die Auskunft an, du ungehobelter Klotz."

"Oh, sorry, Jenny, dich habe ich gar nicht gemeint. Ich redete mit meiner ... äh ... Katze?"

Aus dem Gewühl auf dem Sofa tauchten unordentliche blonde Rasta-Locken auf.

"Oh mein Gott." Janna. Problem. Merkliste.

"Was redest Du denn da? Also, du hast einen Termin bei Vincent Herman. Um zehn. Seine Telefonnummer ist 555 24354. Ich schick es dir als SMS. Sonst noch was?"

"Vielen Dank Jenny, ich stehe auf ewig in deiner Schuld. Wir sehen uns später. Ciao." Philipp klappte das Telefon zu und wollte es in seine Tasche gleiten lassen.

"Ach du scheiße."

Nackt wie bei seiner Geburt stand

er da mitten im Chaos seines Wohnzimmers. Aus Richtung des Haarschopfs vom Sofa kam ein Kichern.

"Guten Morgen. Na, fühlt sich dein Kopf genauso an wie meiner? Als ob jemand heute Nacht mit einem Bleirohr darauf rumgehämmert hätte?"

Janna richtete sich auf und gähnte, wobei sie ihre Arme in die Luft streckte und sich genüsslich räkelte.

"Ja, so ungefähr. Im Bad sind Aspirin."

Philipp stand da wie angewurzelt, während Janna sich vorsichtig vom Sofa erhob. Offensichtlich hatte sie zum Schlafen ebenfalls ihre ganze

Wäsche abgelegt. Ihr athletischer Körper streckte sich. "Haben wir gestern Abend noch ... äh ... ich meine, waren wir noch ... äh ..." stammelte Philipp.

"Nein, ich denke nicht ... warte ..."

Janna griff unter die Decke und zog gleich darauf ihre Hand wieder hervor. Prüfend betrachtete sie ihre Finger und roch kurz daran.

"Nein, ich glaube nicht. Beruhigt?"

Sie blickte Richtung Tür. "Ist dort das Bad?"

"Ja, klar, im Flur links, erste Tür rechts." Janna warf einen Blick auf die am Boden liegenden Kleidungsstücke.

"Hm. Kannst du mir was zum

anziehen leihen? Damit kann ich um diese Uhrzeit wohl kaum aus dem Haus."

Mit den Zehen hob sie einen schwarzen Strumpf auf und schleuderte ihn mit einer geschickten Bewegung zu Philipp. Der starrte sie noch immer an.

"Hallo? Jemand zu Hause? Oder schafft es dein Kreislauf noch nicht, dein Gehirn und deinen Schwanz gleichzeitig mit Blut zu versorgen?" Philipp zuckte zusammen und versuchte mit einer Hand seine wachsende Erektion zu verbergen. Mit dem eleganten Schritt einer Tänzerin trat Janna auf ihn zu und ging vor ihm in die Hocke.

"Hey, hallo, wir wurden einander noch gar nicht vorgestellt", sagte sie und schob seine Hand beiseite.

Neugierig musterte sie Philipps Glied, das sich weiter aufrichtete. Mit Daumen und Zeigefinger formte sie einen Ring, den sie langsam über seine Eichel stülpte und dabei seine Vorhaut zurückschob. Ihre Hand glitt weiter den Schaft des nun vollends steifen Glieds hinab, so dass die Eichel nun prall aus ihrer Faust ragte. Janna spitzte ihre Lippen zu einem Kuss und berührte sanft die kleine Öffnung der Harnröhre.

"Guten Morgen, ich bin die Janna, und wer bist Du?" fragte sie

schelmisch, dann streckte sie ihre Zunge hervor und leckte von Philipps Hoden bis hinauf zu dem kleinen Bändchen, das die Vorhaut mit der Eichel verbindet.

Oben angekommen, öffnete sie ihren Mund und ließ die Eichel darin verschwinden.

Philipps Knie wurde weich und er begann leicht zu schwanken. Einige Sekunden lang umspielte Janna mit ihrer Zunge die Spitze seines Glieds, erkundete damit den Kranz und den Übergang in den Schaft und versuchte schließlich, die Zungenspitze in die Harnröhre zu schieben.

Mit einem Plopp ließ Janna sein

Glied plötzlich zwischen ihren Lippen hervorschnellen.

"Sehr angenehm", meinte sie mit einem frechen Grinsen und richtete sich wieder auf. Sie stand so nah vor ihm, dass er ihre Haut riechen konnte, ein sanfter Geruch nach frischem Kuchen, sauber und irgendwie lecker. Für einen Augenblick wollte er sie packen und an sich ziehen. Er zögerte. Irgendwie wurde er aus dieser Göre nicht schlau. Auf eine unverständliche Weise vereinte sie die Unschuld eines kleinen Mädchens mit der Schamlosigkeit einer absoluten Schlampe, machte Versprechen und war doch

unnahbar. Er fühlte, wenn er sich in diese Frau verliebte, würde sein Leben eine massiv achterbahnartige Wendung nehmen, und das machte ihm um diese Zeit und in diesem Zustand ehrlich gesagt etwas Angst. "Also, kannst du mir was zum anziehen leihen?" Der Moment war vorbei.

"Ja, klar, komm mit."

Philipp ging ins Schlafzimmer und fing an, seinen Schrank zu durchwühlen, während Janna hinter ihm das Zimmer in Augenschein nahm. Ein paar Shorts, eine Jeans. Philipp spürte, daß Janna dicht hinter ihm stand. Während er noch auf dem Boden kniete, legte sie ihm

ihre Hände auf die Schultern und stützte sich ab.

"Hey, kann ich das anziehen? Das ist ja geil!"

Mit einem Ruck riss sie ein T-Shirt aus dem Stapel. Scheiße, ausgerechnet sein Lieblings-T-Shirt. Auf der Vorderseite prangte ein Schraubenschlüssel in Form eines erigierten Penis, darunter in fetten Buchstaben „Tool“, ein Shirt von einer Rockband, das er auf einem Konzert gekauft hatte.

Janna nahm ihm die Jeans ab und verschwand im Bad. Jetzt aber Zackzack, dachte Philipp, wenn Frau Wrdlcka ein nacktes Frauenzimmer hier vorfindet, weiß

es meine Mutter, sobald die Tür hinter mir ins Schloss gefallen ist. Was stand jett auf der Liste? Ach ja, richtig. Termin absagen. Er suchte die Nummer in seinem Telefon. Peinlich peinlich, solche Absagen in letzter Sekunde sind immer extrem unprofessionell und er hasste Unprofessionalität. Philipp brachte es halbwegs würdevoll hinter sich, seinen Termin zu verschieben. Als er die Verbindung trennte, leuchtete wieder das Nachrichten-Symbol des Telefons, das ihn aus dem Schlaf gerissen hatte. Er rief die Nachricht aufs Display. "Erwarte Euch um 11:00 zum

Frühstück. Isabel."

Keine Adresse, kein Gruß, keine Absender-Adresse. Ein kurzer, elektrisierender Schauer ging durch seinen Körper, als er an den vergangenen Abend dachte. Schon spürte er das Blut wieder in seinen Unterleib strömen und sein Glied sich aufrichten.

Philipp zog die Tür hinter sich ins Schloss und schob mit der anderen Hand Janna auf die Treppe zu.

Nichts wie weg hier, die Putzfrau konnte jeden Moment die Stiegen hoch geächzt kommen. Mit einer Plastiktüte mit ihren Sachen unter dem Arm ließ sich Janna durch das Treppenhaus bugsieren.

"Hey, haben wir es irgendwie eilig?"

"Ja. Woher hat Isabel eigentlich meine Handynummer?" fragte er, während sie nebeneinander die Treppen runterhasteten.

"Wie kommst Du darauf? Isabel?"

"Sie hat mir eine SMS geschickt, wir sollen sie um elf Uhr zum Frühstück treffen." Janna musste lachen.

"Echt? Das sieht ihr ähnlich. Sie hat ein Händchen für Computer. Sie wird deine Nummer wohl irgendwie aus dem Netz gefischt haben."

"Und jetzt? Ich weiß nicht, ob ich wirklich Lust habe, mit ihr zu

frühstücken. Irgendwie kommt sie mir etwas seltsam vor. Woher kennst Du sie überhaupt? Ich meine, wer ist sie eigentlich? Und wieso spielt sie diese seltsamen..."

"Spielchen?" unterbrach Janna ihn.

"Das ist eine lange Geschichte. Wir kennen uns vom Internat. Sie war schon immer so drauf. Sehr herrisch. Sie hatte immer eine Gefolgschaft um sich herum, Mädchen, die ihr aufs Wort gehorchten."

"Klingt nach einer verwöhnten Göre, wenn Du mich fragst."

Janna musste lachen. Mittlerweile hatten die beiden das Haus verlassen und Philipp atmete auf:

Auf der Straße keine Spur von Frau Wrdlcka. Die Sonne stand schon hoch am Himmel und es war angenehm warm. Philipp sah sich nach seinem Auto um, konnte es aber nirgends entdecken.

"Wie sind wir eigentlich gestern nach Hause gekommen?"

Janna sah ihn spöttisch an.

"Du hast ja einen völligen Filmriss, was? Wir haben ein Taxi genommen, dein Auto steht noch in der Stadt." Philipp kratzte sich bedächtig.

"Was machen wir jetzt eigentlich? Sollen wir wirklich mit Isabel frühstücken? Oder wollen wir lieber alleine irgendwohin? An

einen See oder in den Englischen Garten..." Janna schüttelte den Kopf.

"Lass uns zu Isabel fahren. Sie kann manchmal echt komisch werden, wenn sie ihren Willen nicht bekommt. Wenn Du keine Lust hast, fahre ich alleine." Philipp zuckte mit den Schultern. "Ich dachte, ihr beide wärt quitt?"

Okay, ich rufe uns ein Taxi."

Isabel wohnte, wie Philipp erfuhr, noch bei ihren Eltern, was ihn nicht weiter wunderte. Der Vater, adelig, widmete sich irgendwelchen Geschäften, die wohl, so vermutete Philipp, höchstwahrscheinlich aus der Verwaltung des eigenen

Vermögens bestanden. Die Mutter, erzählte Janna, handelte mit Kunst und betrieb eine kleine Galerie auf der Maximilianstraße. Das Anwesen der Familie lag, wie es sich für solche Kreise gehörte, in Grünwald, einem Villenvorort im Münchener Süden. Philipp hatte nicht viel übrig für Reiche, und schon gar nicht, wenn sie obendrein noch adelig waren.

Das Taxi hielt in einer breiten, von Pappeln gesäumten Straße. Zur Straße hin war das Grundstück von einer mannshohen, Efeu bewachsenen Mauer umgeben. Janna läutete an dem schweren Holztor, das die Einfahrt

abschirmte.

Nach kurzer Zeit erklang ein Summen und die Tür öffnete sich, von einem elektrischen Motor bewegt. In der Auffahrt stand ein roter Sportwagen, in der Garage dahinter ein schwarzer, alter Mercedes.

Aus dem Garten, der das Haus umgab, klang laute Musik. Janna deutete Philipp, ihr zu folgen und ging über im Rasen eingelassenen Sandsteinplatten zwischen hohen Magnolien um das Haus herum. "Was für ein Palast", dachte Philipp mit innerlichem Kopfschütteln. Auf der Rückseite lag von einer weißbroten Markise überdacht eine

große Terrasse. Dorthin steuerte Janna. Zum Garten hin grenzte die Terrasse an einen Pool, der blau in der Sonne leuchtete. Darauf schwammen einige aufblasbare Sessel und Matratzen. Philipp schätzte, dass man in dem Becken problemlos olympische Wettkämpfe austragen konnte und schüttelte wieder seinen Kopf.

Isabel erhob sich von einem Sonnenstuhl am Rand des Pools und trat mit ausgebreiteten Armen und einem breiten Grinsen auf sie zu. Sie trug ein weißes Top, das ihren Bauchnabel freiließ, und um die Hüften einen cremefarbenen Sarong. Ihre Augen lagen hinter

einer schwarzen Ray Ban Sonnenbrille verborgen. Ihre schwarzen Haare trug sie zu einem Knoten aufgesteckt.

"Hallo, meine beiden Hübschen. Schön, dass ihr gekommen seid. Ich dachte, bei diesem herrlichen Wetter muss man den Tag einfach im Garten verbringen."

Sie umarmte Janna und gab ihr zur Begrüßung einen Kuss auf die Wange. Dann trat sie zu Philipp.

"Hallo, ich hoffe, Du hast dich gut erholt. Ihr wart ja noch ganz schön betrunken gestern Abend. Ich hoffe, Du hast dich trotzdem gut amüsiert." Philipp errötete.

"Oh ja, danke. Es war sehr ... äh ...

nett."

"Na kommt, setzt Euch erst mal."

Isabel machte eine einladende Geste hin zu einem breiten Teakholztisch, der offensichtlich schon für das Frühstück gedeckt war.

Isabel setzte sich und griff nach einer kleinen goldenen Glocke, die sie zweimal kräftig klingen ließ.

Philipp setzte sich ihr gegenüber.

"Wir hätten gerne noch Kaffee, Henriette", meinte Isabel zu einem Dienstmädchen in mittleren Jahren, das völlig lautlos auf der Terrasse aufgetaucht war.

"Henriette", dachte Philipp, "das ist ja wie im Film."

Das Mädchen, angetan mit einem schwarzen Kleid und weißer Schürze, nahm wortlos die Kanne von Tisch und verschwand wieder im Haus. Isabel hielt Philipp einen Brotkorb mit Toast und Brötchen entgegen.

"Bedient Euch." Sie wandte sich zur Seite und schob ihre Sonnenbrille herunter auf die Nasenspitze.

"Miriam, kommst du dann?" Philipp blickte zum Becken.

Auf einer der schwimmenden Matratzen lag ein Mädchen, mit einer weißen Radlerhose bekleidet, die Beine im Wasser hängend. Sie trug einen Kopfhörer, der über ein Kabel mit einem Walkman auf

ihrem Bauch verbunden war. Isabel nahm die Glocke vom Tisch und schleuderte sie zielsicher in Richtung des treibenden Mädchens, so dass sie knapp neben ihrem Kopf im Wasser einschlug und eine kleine Fontäne empor schoss.

Das Mädchen hob seinen Kopf und blickte gelangweilt herüber. Sie nahm den Kopfhörer ab und hob fragend eine Augenbraue.

"Miriam, ich frage mich, ob Du wohl Lust hast, mit uns zu frühstücken", flötete Isabel zuckersüß. Miriam legte Kopfhörer und Walkman auf eine andere treibende Luftmatratze, dann ließ sie sich ins Wasser gleiten. Nach

einigen Sekunden tauchte ihr Kopf am Beckenrand auf. Sie stemmte ihre Hände, von denen eine die als Wurfgeschoß missbrauchte Glocke hielt, auf die Steinplatten und hob sich mit einer eleganten Bewegung aus dem Wasser. Philipp sah sie bewundernd an. Er schätzte sie auf Mitte zwanzig. Fast ebenso groß wie Janna war sie jedoch viel sportlicher gebaut. Ihr Körper war von der Sonne mahagonibraun gebrannt. Ihre kleinen, festen Brüste wurden von braunen Höfen gekrönt, in deren Mitte je eine steife, dunkle Warze thronte.

Ihr ebenmäßiges Gesicht wurde von den großen, mandelförmigen Augen

beherrscht, die für einen kurzen Moment ruhig und blau auf Philipp ruhten. Geschmeidig trat sie heran, wobei sie einen Fuß vor den anderen setzte und wie eine Balletttänzerin mit der Spitze zuerst auftrat. Im Vorbeigehen nahm sie ein Handtuch von einem der umstehenden Stühle. Das also ist Miriam, dachte Philipp.

"Setz dich doch", meinte Isabel gutgelaunt. Mit einer lässigen Handbewegung warf Miriam ihr das Glöckchen zu, welches Isabel geschickt auffing. Ohne die Besucher eines Blickes zu würdigen, begann sie, ihren schwarzen Pagenkopf mit dem

Handtuch trockenzureiben. Während sie vor dem Tisch stand, betrachtete Janna mit Interesse die Shorts der jungen Frau.

"Schöne Hose", bemerkte sie bewundernd. "Was ist das für ein Material?" In der Tat entpuppte sich der Stoff der eng anliegenden Hose bei näherem Hinsehen als ein feines Geflecht aus dünnen weißen Bändern, die in einem komplizierten Muster miteinander verwoben waren.

Durch dieses Gewebe wiederum verliefen andere, schwarze Bänder, so dass von Ferne der Eindruck eines schwarzweißen schottischen Plaid-Musters entstand. Die Bänder

selbst lagen jedoch nicht nahtlos aneinander und ließen daher regelmäßig ein kleines Karo gebräunter Haut durchschimmern. Zum Schoß hin und im Schritt verdichtete sich das Gewebe jedoch, da sich hier die Bänder verjüngten, was einen verwirrenden Effekt hervorrief? Wie ein kariertes Hemd im Fernsehbild. Es entstand beinahe der Eindruck, der Stoff der Hose bewege sich und führe ein Eigenleben. Am Bauch und an den Oberschenkeln wurde das Gewebe jeweils durch einen breiten, eng anliegenden Bund gesäumt.

"Oh, ja, eine schöne Hose, nicht wahr. Ich habe sie ihr geschenkt.",

antwortete Isabel an Miriams Stelle.

"Komm, Miriam, lauf mal ein paar Schritte, damit unsere Gäste die Hose bewundern können", sagte sie mit einem Lächeln.

Miriam blickte sie einen Moment lang ausdruckslos an, dann machte sie graziös auf dem Absatz kehrt und setzte langsam einen Fuß vor. Zu seinem Erstaunen bemerkte Philipp, wie tatsächlich das Gewebe lebendig zu werden schien. Offensichtlich waren die Stoffbänder auf eine komplizierte Weise so verknüpft, dass sie jede Bewegung der Beine und Hüften übertrugen. Schritt für

Schritt machte Miriam, wobei sie sich bewegte wie ein Model in Zeitlupe. Als sie sich ein paar Schritte vom Tisch entfernt hatte, drehte sie sich auf der Fußspitze und trat langsam wieder an den Tisch heran.

Nun sah Philipp, dass die schwarzen Bänder Bewegungen auslösten, die sich offensichtlich im Delta zwischen den Schenkeln des Mädchens konzentrierten.

"Das ist ja ein irrer Effekt, wie sich der Stoff verändert, wenn sie sich bewegt", staunte Janna.

Isabel warf ihr ein amüsiertes Lächeln zu.

"Ich darf dir versichern meine

Liebe, das ist nicht der einzige irre Effekt. Nicht wahr Miriam? Komm, zeig Janna mal deine Hose!"

Die hoch gewachsene junge Frau trat neben Jannas Stuhl. Prüfend fuhr Janna mit den Fingern über das Material. "Fühlt sich ja seltsam an, so glatt und kühl. Aus was ist das gemacht?"

"Aus Kevlar, glaube ich", meinte Isabel.

"Klingt sehr stabil", wunderte sich Janna.

"Beweg mal dein Becken, Liebes", wandte sich Isabel an Miriam.

Gehorsam stützte die Angesprochene die Hände in die

Hüften, stellte ihre Beine etwa schulterbreit auseinander und ließ ihr Becken langsam kreisen. Die in das Gewebe eingeflochtenen Bänder begannen ihr verwirrendes Spiel. Tatsächlich wurde jede Bewegung der Beine und der Hüften durch die Bänder auf den Schamhügel, der unter dem Stoff vage zu erahnen war, übertragen. "Wow, das sieht ja aus, als ob die Hose ihr die ... äh, als ob sie eine Massage bekommt. Ist das wieder eins deiner berüchtigten Spielzeuge?" Janna sah Isabel erstaunt an.

"Das hast Du ganz richtig erkannt, meine Liebe", meinte Isabel mit

einem Anflug von Ironie.

"Und wie funktioniert das? Ich meine, wer hat sich das ausgedacht?"

"Ich wusste, dass dich das interessiert", meinte Isabel lachend.

"Es ist eine meiner Ideen, wobei ich zugeben muss, dass Miriam mich auf den Gedanken gebracht hat. In der Tat ist es so etwas wie ein Keuschheitsgürtel.

Hier -" sie deutete auf den Bund der Hose knapp unter Miriams

Bauchnabel - "ist das

Schloß, es funktioniert mit einem magnetischen Schlüssel, dadurch trägt es nicht so sehr auf. In den Schritt der Hose, oder in den

Zwickel, wie es in
Wäschekatalogen immer so schön
heißt, sind kleine Perlen eingenäht,
auf die sich die Bewegung der
Bänder überträgt. Das Ergebnis ist
umwerfend, wie dir Miriam sicher
bestätigen wird."

Isabel sah freundlich lächelnd zu
dem Mädchen empor.

"Was meinst Du, Miriam?"

Miriam sah sie noch immer
ausdruckslos an, doch meinte
Philip, ein leichtes Zucken um ihre
Mundwinkel zu erkennen. Ihre
Lippen hatten sich mittlerweile
leicht geöffnet.

"Aber ist das nicht sehr ... wie soll
ich sagen? Ich meine, wird sie nicht

irgendwann ... du weißt schon ...
kommen?"

Janna wurde ein wenig rot und
Isabel brach in ein herzhaftes
Lachen aus.

"Aber natürlich wird sie 'kommen'.
Darum habe ich ihr das Ding ja
angezogen.

Nicht wahr, dir wird es gleich
kommen, mein Engel, oder täusche
ich mich?"

Isabel ließ ihre flache Hand auf den
Hintern des Mädchens klatschen.
Interessiert betrachtete Philipp ihr
Gesicht. Miriams Blick hatte etwas
eigenartig unfokussiertes und ihre
Wangen waren trotz der tiefen
Bräune merklich gerötet. Ihre festen

Brüste hoben und senkten sich
regelmäßig, während die
Brustwarzen nun steil aus den
gekräuselten Fältchen der
Warzenhöfe empor stachen.
Philipp fühlte, wie sich sein Glied
unter dem dünnen Stoff seiner
Leinenhose versteifte. Auf Miriams
Brust hatten sich feine
Schweißperlen gebildet. Ihre
Bauchmuskulatur, die bisher unter
der weichen Haut verborgen lag,
spannte sich zusehends und ließ nun
deutlich zwei straffe Stränge
erkennen.
Es muss ihr schwer fallen, die
Contenance zu wahren, dachte
Philipp bewundernd.

"Wie oft kommt sie denn am Tag," fragte Janna neugierig.

"Oh, das hängt ganz davon ab, wie ich Lust habe", meinte Isabel lächelnd.

"Manchmal muss sie die Shorts den ganzen Tag tragen und wir gehen ein wenig in der Stadt flanieren. Das ist natürlich eine Herausforderung. Dann kommt sie schon öfter.

Manchmal habe ich auch Lust, sie etwas zu quälen, dann lasse ich sie überhaupt nicht kommen. So, wie jetzt."

Plötzlich wandte sie sich heftig zu Miriam:

„Hat hier eigentlich irgendjemand gesagt, du könntest aufhören mit

deiner Gymnastik?“ gehorsam setzte die junge Frau ihr Becken wieder in Bewegung.

Janna betrachtete wie Philipp jede Regung in Miriams Gesicht. Miriam hatte die Augen mittlerweile geschlossen. Einige Schweißperlen hatten sich von ihrer

Stirn und ihrer Brust gelöst und liefen über ihre gespannte

Bauchdecke. Ihre Hüften kreisten regelmäßig, auch wenn gelegentlich ein Zucken durch ihr Becken ging.

"Braves Mädchen", kommentierte Isabel wohlwollend.

"Was ist, möchtet Ihr, dass sie jetzt kommt?"

Janna musterte Miriam. Mit den

Fingerspitzen fuhr sie zärtlich die Konturen von Miriams Venushügel nach.

"Nein, ich denke nicht. Nicht jetzt", sagte sie in einem träumerischen Ton.

Sofort stellte Miriam die kreisenden Bewegungen ein.

"Braves Mädchen." Janna führte ihren Mittelfinger zwischen die Schenkel der jungen Frau und ließ sie sanft über die Stelle fahren, wo sich unter dem Stoff die Schamlippen wölbten.

"Sie ist ja klatschnass" entfuhr es ihr erstaunt als sie ihren Finger betrachtete. Offensichtlich war etwas Feuchtigkeit durch die feinen

Maschen des Gewebes gesickert.
"Natürlich, was glaubst denn du?
Du solltest es einmal ausprobieren,
es wird dir bestimmt gefallen. Es
ist ... unwiderstehlich."

Isabel tätschelte liebevoll Miriams
Hintern. Philipp räusperte sich.

Seine Kehle

war staubtrocken und seine Finger
zitterten leicht, weshalb er seine
Hände unter dem Tisch verbarg.

"Warum redet sie eigentlich nicht
mit uns? Und wieso lässt sie das
überhaupt mit sich machen?" fragte
er neugierig.

Isabel wandte sich zu ihm um und
musterte ihn ernst.

"Nun, das ist eine Sache zwischen

mir und ihr. Und ein wesentlicher Bestandteil unserer Übereinkunft ist, dass wir nicht über deren Zustandekommen reden. Miriam gehorcht mir und sie muss und darf mit niemandem reden. Und damit Punkt."

"Äh, ja. Schon klar." Philipp starrte sie verlegen an und spürte, wie seine Erektion schlagartig zusammenfiel.

"So, und nun möchte ich frühstücken. Und Miriam ist sicher auch schon hungrig. Aber vorher werde ich dir noch dein Höschen ausziehen, mein Engel, sonst kommt es dir am Ende doch noch und dass wollen wir doch nicht, hm?"

Sie griff nach einem
scheckkartengroßen Stück Plastik,
das sie kurz über Miriams
Bauch führte. Sofort entspannte sich
der Bund der Shorts. Isabel legte
das Kärtchen beiseite und zog
vorsichtig an den Beinen der Hose.
Langsam glitt das Gewebe an den
Schenkeln herab und enthüllte die
Scham der jungen Frau. Philipp
beugte sich etwas vor, um besser
sehen zu können.

"Ist sie rasiert?" fragte Janna
neugierig. Da tauchte ein dichtes,
leuchtendblaues, an den Seiten
geschorenes Moos aus kurzen,
gekräuselten Haaren unter dem
Hosenbund auf.

"Nein, wir haben ihr nur die Haare auf den Schamlippen dauerhaft entfernen lassen. Das Blau steht ihr gut, findest Du nicht?"

Janna nickte zustimmend. In der Tat, als die Hose tiefer glitt, endete der blau

behaarte Bereich und gab den Blick frei auf die festen braunen Schamlippen, die jetzt geöffnet waren.

Dazwischen lag inmitten kleiner gekräuselter Hautfältchen feucht schimmernd die Klitoris.

"Wow, sie hat ja echt einen großen Kitzler. Oder ist die nur jetzt so geschwollen?" Janna streckte schon ihre Finger aus, während Isabel die

Hose ganz herunter zog.

"Nein, die ist immer so groß. Aber sei vorsichtig, dass kein Malheur passiert, sonst bist du vielleicht diejenige, die bestraft wird."

"Echt? Meinst Du, sie ist schon so weit?"

"Genau kann man es bei ihr nie sagen, sie hat sich meisterhaft unter Kontrolle. Ich schätze aber, du kannst noch ein wenig mit ihr spielen, wenn du möchtest."

Isabel hob die Hose und roch daran, während Janna vorsichtig mit Daumen und Zeigefinger zwischen Miriams pralle Schamlippen griff. Behutsam öffnete sie die Labien, bis Miriams Klitoris durch die

Spannung der Haut aus dem umgebenden Gewebe hervortrat. Janna ließ sich vor der großen jungen Frau auf die Knie gleiten und gab ihr mit der freien Hand ein Klaps auf die Innenseite des Schenkels, worauf diese gehorsam ihre Beine weiter öffnete.

"Sie riecht gut."

Mit dem Mittelfinger strich Janna behutsam über das erektile Organ. Ein Zittern ging über Miriams Oberschenkel.

"Der sieht ja fast aus wie ein winziger Penis, eine richtige kleine Eichel", meinte sie bewundernd, während sie zärtlich mit der Fingerspitze darüber strich. Dann

ließ sie ihren Finger tiefer zwischen die feuchten Hautfalten gleiten und betrachtete gleichzeitig neugierig Miriams Gesicht. Diese sah mit ausdruckslosem Blick zurück. Janna ließ langsam ihren Mittelfinger in der Vagina des Mädchens verschwinden. Miriam verzog keine Miene. Langsam zog sie ihren Finger wieder heraus. Dann griff sie mit Daumen und Zeigefinger die Klitoris.

"Sie ist wirklich riesig", meinte sie, während sie vorsichtig den Däumling hin und her rieb.

"Ich würde gerne wissen, ob man es ihr ansieht, wenn Sie kurz davor ist. Was meinst Du, Isabel, wie weit ist

sie?"

Isabel schob gelangweilt ihre Sonnenbrille auf die Nasenspitze herunter und musterte Miriams ausdrucksloses Gesicht.

"Nicht mehr lange."

"Sag mir Bescheid, wenn ich aufhören soll", meinte Janna leise, während sie weiter den Kitzler des Mädchens zwischen ihren Fingern rollte.

Gebannt starrte Philipp in Miriams Gesicht. Regungslos ließ diese die süße Tortur über sich ergehen.

"Wenn das jemand bei mir machen würde, wäre ich schon längst die Wand hoch gestiegen", murmelte Janna bewundernd.

"Hast Du schon mal ausprobiert, wie lange sie das durchhält? Ich würde ja zu gerne mal sehen, wie sie die Fassung verliert."

Während sie weiter die Klitoris mit einer Hand massierte, führte sie den Mittelfinger der anderen Hand kurz in die tiefnasse Öffnung der Vagina, um ihn dann weiter zum Anus gleiten zu lassen. Sofort ging ein Ruck durch die angespannten Schenkel. Janna übte mit der Fingerspitze sanften Druck auf die Rosette aus, die nach kurzem Widerstand nachgab. Sie ließ ihren Finger bis zum zweiten Glied versinken. Dann

führte sie ihren Daumen in die Vagina ein, während ihr Mittelfinger sanft zu kreisen begann. Unbarmherzig musterte sie dabei das Gesicht der jungen Frau.

Unvermittelt öffnete sich Miriams Mund einen winzigen Spalt.

"Ich glaube, sie ist gleich soweit, du solltest aufhören", meinte Isabel und schob ihre Sonnenbrille wieder hoch.

"Wenn Du nichts dagegen hast, würde ich jetzt gerne frühstücken, ich habe einen Bärenhunger."

Janna zog ihre Finger zurück und richtete sich auf.

"Ja, du hast Recht. Nicht dass noch ein kleines Malheur passiert",

stimmte sie kichernd zu, während sie sich ihre Finger an einer Serviette abwischte.

Sie setzte sich auf ihren Platz zurück.

"Isst Miriam nicht mit uns?" Philipp war aufgefallen, dass der Tisch nur für drei Personen gedeckt war.

"Oh, doch, aber sie speist unter dem Tisch, nicht wahr, Liebling?"

Auf Isabels unausgesprochenen Befehl hin ließ sich das stolze Mädchen zu Boden gleiten und verschwand unter der weit überhängenden Tischdecke. Philipp musste innerlich lachen.

Was für ein Schauspiel. An was für Leute war er da nur geraten?

"Was isst sie denn unter dem Tisch?" fragte er beiläufig.

"Oh, meistens mich", entgegnete Isabel ernst, und prustete, als sie Philipps unverständiges Gesicht sah, laut vor Lachen.

"Aber wir können ja heute für etwas Abwechslung sorgen."

Ein Schauer ging durch Philipp und sein Glied versteifte sich ruckartig. Isabel musterte ihn spöttisch, als ihm klar wurde, worauf sie soeben angespielt hatte, und er errötete unwillkürlich.

"Wir machen ein kleines Spielchen", schlug Isabel scheinheilig vor. Janna machte eine wegwerfende Handbewegung.

"Lass mal, deine Spielchen haben immer so ein komisches Ende. Am Schluss muss einer von uns dann auf unbestimmte Zeit dein Sexsklave sein, ich kenne das..."

"Pass auf, hier kommt mein Spiel", fuhr Isabel unbeirrt fort.

"Miriam speist unter dem Tisch, wen oder was darf sie frei wählen. Sie hat Zeit, bis wir zu Ende gefrühstückt haben. Die anderen beiden, die nicht in den Genuss kommen, müssen raten, wer die oder der glückliche war. Und nur dann, wenn sie glauben, dass die - oder der“ sieh warf Philipp einen freundlichen Blick zu „einen Orgasmus hatte, dürfen sie es laut

sagen.

Wenn es stimmt, was Miriam im Zweifelsfall bezeugen kann - glaub mir, das kann sie wirklich gut - dann hat er gewonnen. Stimmt es jedoch nicht, dann hat er automatisch verloren. Verlieren wir alle drei, dann hat Miriam gewonnen."

"Das klingt ja toll", meinte Janna ironisch.

"Und was muss der Verlierer tun?"

"Ich schlage vor, der Gewinner bestimmt, was die Verlierer tun müssen. Um deine Befürchtungen zu zerstreuen, sollte die Strafe auf eine Dauer von, sagen wir" - Isabel blickte kurz auf ihre Uhr - "vier

Stunden beschränkt sein. Vollzug ist heute. Na, was meint ihr?" Mit einem breiten Grinsen wandte sie sich an Philipp.

"Bist Du dabei?" Philipp zuckte mit den Schultern und versuchte betont gleichgültig zu wirken.

"Klar." Isabel wandte sich Janna zu.

"Ich weiß ja nicht. Irgendwie gewinnst komischerweise immer du bei deinen Spielchen. Aber was soll's. Okay." Janna ließ sich resigniert zurück gleiten, während Isabel freudig in die Hände klatschte.

"Schön, dann gebt jetzt eure Unterwäsche beim Empfang ab", meinte sich lachend. Etwas mulmig

wurde Philipp schon, da spürte er auf einmal, wie sich Miriam unter dem Tisch an seinem Hosenbund zu schaffen machte und seinen Gürtel öffnete. Er schrak zusammen.

"Das sollte dir aber gleich nicht passieren", warnte Isabel scherzhaft. Unter dem Tisch wurde seine Hose samt Unterhose energisch heruntergezogen.

Währenddessen hatte Janna die Jeans, die Philipp ihr früher am Morgen geliehen hatte, abgestreift und auf die Terrasse neben sich geworfen. Isabels Wickelrock folgte und kurz darauf rutschte auch Philipps Leinenhose unter dem Tisch hervor.

"Sitzt ihr bequem? Fein. Ich rate Euch, gerade zu sitzen, wie Euch Eure Mama das beigebracht hat." Lachend schob Isabel ihre Sonnenbrille ins Haar und griff nach dem Brotkorb. Philipp traute sich kaum zu atmen. Seitdem er seine Hose verloren hatte, spürte er nichts mehr außer der frischen Luft unter dem Tisch, die nun sein steil aufgerichtetes Glied und seine Hoden umspielte. Während er sich ein Stück Brot nahm, betrachtete er Janna, wie sie gerade die Hälfte eines Brötchens mit Butter beschmierte. Wie beiläufig fragte sie Isabel nach der Marmelade. Philipp knabberte vorsichtig an

seinem Brot.

"Bist Du auf Diät, mein Lieber? Nimm doch etwas Schinken." Isabel reichte ihm die Platte herüber. Ging da ein Zucken über ihr Gesicht? Philipp war sich nicht sicher. Dann bemerkte er, dass sich Jannas Brustwarzen unter dem T-Shirt steil aufgerichtet hatten.

"Ganz schön spannend, nicht wahr?" fragte Isabel freundlich.

"Stell dir vor, eine von uns beiden bekommt gerade die Muschi ausgeleckt und zeigt keine Regung dabei. Na, macht dich das an? Oder bist es am Ende gar Du, dem Miriam gerade den Schwanz lutscht? Das würde deinen

vertrottelten Gesichtsausdruck erklären, haha."

"Isabel", mahnte Janna beinahe ernst. "Eine Sprache hast Du, ts ts ts."

Ach übrigens, was ich noch fragen wollte: Was ist eigentlich, wenn einer von uns tatsächlich einen Orgasmus hat und keiner es bemerkt?"

"Das halte ich zwar für sehr unwahrscheinlich, aber dann hat er natürlich auch gewonnen. Wenn er oder sie es schafft, hält er einfach den Mund, freut sich und Miriam geht weiter zur nächsten. Oder dem nächsten. In dem Fall hätten wir vielleicht sogar mehrere Sieger."

Genüsslich biss sie in ihr Croissant. Philipp ließ seine Blicke zwischen den beiden Frauen wandern. Keine von ihnen verzog eine Miene.

Obwohl sich zwischen den beiden bald ein Gespräch entwickelte, hörte er nicht wirklich hin. Die Minuten verstrichen.

Was passierte da unter dem Tisch? Janna oder Isabel?

Nichts deutete daraufhin, dass ...

Plötzlich rutschte Isabel ein Zuckerstück, das sie mit einer kleinen silbernen Zange aus der Zuckerdose nahm, fort und plumpste in die volle Tasse, so dass einige Tropfen Kaffee über den Tisch spritzten.

Philipp wollte schon etwas sagen, hielt sich aber in letzter Sekunde zurück. Die Täuschung war zu offensichtlich. Ohne eine Miene zu verziehen, nahm er sich ein weiteres Brot.

Ganz klar, Isabel wusste ebenfalls nicht, wer von ihren Gästen gerade einen äußerst intimen Dienst empfing und wollte einfach eine Reaktion provozieren. Aber dadurch hatte sie sich verraten. Klar, es war Janna, sonst blieb niemand übrig. Es sei denn, Isabel hätte das Zuckerstück wirklich aus Versehen fallen gelassen. Dann wären wieder alle Möglichkeiten offen. Oder sie

selbst wäre wirklich die Empfängerin von Miriams Aufmerksamkeiten. Dann ... es war zum Verzweifeln.

Mit einem Mal spürte er, wie die Spitze seines Glieds, das eben noch halb aufgerichtet zwischen seinen leicht gespreizten Schenkeln ragte, vorsichtig von warmen Lippen umfangen wurde.

Sein Herz schlug mit einem Mal rasend schnell. Unter Aufbietung all seiner Willenskraft zwang er sich dazu, seinen Arm auszustrecken und ein Stück Butter abzuschneiden, ohne seine Hand zittern zu lassen. Quälend langsam wurde seine Eichel, die sich prall mit Blut

gefüllt hatte, ein gesogen. Vorsichtig verstrich Philipp die Butter auf seinem Brot. Nun war sein Penis, den er selbst als nicht unbedingt klein einschätzte, vollständig aufgenommen. Er spürte, wie die Lippen beinahe seinen Unterleib erreicht hatten. Sein Glied musste tief in Miriams Kehle stecken. So gleichmütig wie möglich griff er nach der Platte mit dem Aufschnitt und hob vorsichtig ein Stück Käse auf seinen Teller.

"Das ist ein ganz ausgezeichneter Gruyère, ich habe ihn vom Dallmayr."

Isabel musterte ihn neugierig.

"Ach", meinte Philipp und blickte

ihr in die Augen.

Für ein, zwei Sekunden hielt er ihrem Blick stand.

Währenddessen wurde sein Glied unter dem Tisch wieder aus seinem warmen feuchten Gefängnis entlassen, bis sich nur noch seine Eichel zwischen Miriams Lippen befand. Als sie die Lippen fest schloss, seine Eichel kräftig saugte und dann mit der Zunge über deren Unterseite fuhr, spürte er schon seinen Samen aufsteigen.

"Dann werde ich ihn doch mal probieren", antwortete er so ruhig wie möglich. Rhythmisch schob Miriam ihren Mund ein paar Mal über die Spitze seines Schwanzes.

Dann spürte er eine warme Hand, die sich um sein Skrotum schloss. Auch das noch. In dem Takt, in dem Miriams Mund seine Eichel massierte, rollte sie nun auch seine Hoden sanft in ihrem Beutel und Philipp wusste, dass er sich nicht mehr lange zurückhalten konnte. Seine Finger zitterten unmerklich. Die ersten Zuckungen setzten ein, und Philipp spürte, dass es um ihn geschehen war.

Sein Atem beschleunigte sich zusehends, seine Hoden, die noch immer von warmen Fingern sanft aber unnachgiebig wie zwei chinesische Entspannungskugeln gerollt wurden, spannten sich.

„Oh Gott“, dachte er, als er die Heftigkeit der bevorstehenden Entladung erkannte,
„bitte nicht!“

In diesem Moment hörte er, wie Isabel ein triumphierendes Geheul ausstieß.

Und noch während das Sperma durch seine Harnröhre emporschoss, durchfuhr ihn ein eisiger Schrecken.

"Janna, es ist Janna!", jubelte Isabel wie ein kleines Kind und warf ihre Serviette auf den Tisch.

Philipp ließ das Brot fallen, das er zwischen seinen Fingern zu zerkrümeln begonnen hatte. Schwall um Schwall ergoss sich sein Samen

in den Mund unter dem Tisch,
wurde förmlich herausgesaugt.

Was? Janna? Der Gedanke
wanderte sinnlos durch sein
umnebeltes Gehirn.

Janna warf Isabel einen
unschuldigen Blick zu.

"Du täuschst dich, Isabel, es tut mir
leid." Und während noch die letzten
Zuckungen durch Philipps

Unterkörper zogen, dämmerte ihm
die Erkenntnis: Janna hatte Isabel
getäuscht. Wahrscheinlich hatte sie
gewusst, wie es um Philipp bestellt
war und hatte Isabels

Aufmerksamkeit von ihm abgelenkt
und sie dadurch in die Falle
gelockt.

"Na, Philipp, hat es dir gefallen?"
Philipps Herz blieb für einen Augenblick stehen. Das Luder. Nun hatte sie sie beide. Isabel blickte mitleidig zu Philipp, dann schmollend zu Janna.

"Das heißt, wir haben beide verloren, was? Und die Gewinnerin bist du. Na, herzlichen Glückwunsch. Und ich hatte noch nicht mal meinen Spaß."

Schmollend verschränkte sie die Arme vor der Brust.

"Oh, den wirst Du haben, keine Sorge", tröstete sie Janna, während sie die Tischdecke hob.

"So, ich denke, du kannst jetzt wieder herauskommen, Miriam."

Wortlos kam die Angesprochene unter dem Tisch hervor. Auf ihrem Gesicht zeigte sich keine Regung. Nur die roten Druckstellen auf ihren Knien zeugten noch von ihrem Aufenthalt unter dem Tisch. Janna nahm ihre Serviette und ließ sie unter dem Tischtuch verschwinden. Als sie sie wieder hervorbrachte, war auf dem Stoff deutlich ein feuchter Fleck zu erkennen.

"Du hast geschummelt, Du Luder", zischte Isabel.

"Also gut, was soll es sein?"

Philipp war noch nie am Steuer eines Mercedes Benz gesessen. Die altertümlichen Instrumente und Hebel, der Geruch nach altem

Leder, das alles rief
Kindheitserinnerungen wach an
Landausflüge mit seinen
Großeltern. Als er den Motor
anließ, war er überrascht. Keine
Vibrationen, keine Geräusche
drangen in den Fahrgastraum.
Neben ihm flegelte sich Janna im
Beifahrersitz.
Vorsichtig ließ er den schweren
Wagen rückwärts aus der Einfahrt
rollen. Im Rückspiegel warf er
einen Blick auf die beiden jungen
Frauen, die im Fond saßen. Isabel
trug wieder ihre schwarze
Sonnenbrille. Ihr Haar hatte sie zu
einem Knoten aufgesteckt. Ihr
Gesicht war eine unbewegte Maske.

Neben ihr saß Miriam.

Philipp kurbelte die Scheibe herunter und warme Sommerluft füllte das Wageninnere mit dem würzigen Duft. Behutsam schob der den Schalthebel am Lenkrad in die Fahrposition und sogleich machte der Wagen einen Satz nach vorne.

„Könntest Du bitte etwas aufpassen“, herrschte ihn Janna an. Auf dem Sitz zwischen ihren Beinen lag ein geknicktes Blatt Papier, darauf ein Häufchen Tabak. Mit den Fingerspitzen bröselte sie etwas Marihuana in den Tabak.

„Du willst doch nicht schon wieder ...“ Philipp konnte seinen Satz nicht zu Ende sprechen.

„Kümmere du dich ums Fahren. Den Rest lass meine Sorge sein. Ich denke, da ihr beide heute meine gehorsamen Sklaven seid, ist es nicht zuviel verlangt, wenn ihr einfach mal die Klappe haltet, bis ihr gefragt werdet.“

Janna schob ihre Sonnenbrille auf die Nasenspitze und sah ihn amüsiert an. Philipp schluckte.

Der Wagen rollte gemächlich durch die breiten Strassen. Auf Jannas Anweisung hin hatte er zwei, drei tiefe Züge aus dem Joint genommen. Entsprechend benebelt fühlte sich Philipp nun. Obwohl er weit davon entfernt war, die

Geschwindigkeitsbeschränkung zu überschreiten, hatte er doch eher das Gefühl, der Wagen schösse mit annähernder Schallgeschwindigkeit dahin. Vorsichtig nahm er etwas Gas weg.

„Falls es dir nichts ausmacht, würde ich gerne noch vor Einbruch der Dunkelheit ankommen“, meinte Janna ironisch.

„Ich denke, der Wagen verkraftet Geschwindigkeiten jenseits von vierzig Stundenkilometern.“

Gehorsam trat Philipp wieder aufs Gas. Von der Rückbank war ein leises Stöhnen zu hören. Janna drehte sich in ihrem

Sitz und sah nach hinten.

„So ist es brav, Miriam. Aber sei vorsichtig. Wir haben noch den ganzen Nachmittag Zeit.“

„Du gemeines Miststück“, zischte Isabel mit zusammengepressten Zähnen.

„Wolltest Du etwas sagen, meine Liebe? Es war dein Spiel, falls ich dich erinnern darf. Und nun möchte ich in Ruhe meinen Sieg auskosten. Also, Ruhe jetzt.“

Sie drehte sich wieder nach vorne.

„Gibt's hier keine Musik?“ Sie öffnete das Handschuhfach.

„Ah ja, hier.“ Aus dem Fach nahm sie einen Stapel CDs und studierte die Hüllen.

„Wer hört denn so einen Mist? Was ist denn das hier? Na, Okay, das klingt halbwegs passabel.“

Sie legte eine CD ein und drehte die Lautstärke auf. Melancholische Tangomusik erklang.

Früher am Mittag hatten sie auf der Terrasse von Isabels Eltern gegessen. Nachdem Janna das Spiel gewonnen hatte, und nun darüber nachdachte, was sie mit den beiden ihr zugefallenen „Sklaven“ anstellen könnte.

„Schade, dass ich nicht über deine perverse Phantasie verfüge“, meinte sie zu Isabel, die steinern in ihrem Stuhl verharrte.

Letztere hatte so selbstverständlich

damit gerechnet, zu gewinnen, dass sie der Verlust wie ein Schock traf.

„Fein fein fein“, meinte Janna und erhob sich aus dem Korbstuhl. Von der Hüfte abwärts war sie noch immer nackt.

„Ich werde mir also etwas einfallen lassen. Du hast doch sicher nichts dagegen, wenn ich Miriam in unser Spiel mit einbeziehe. Da sie dir hörig ist, und du nun mir, betrachte ich sie einfach für den Rest des Nachmittags als mir zugefallen.“ Isabel winkte zustimmend mit der Hand.

„Ausgezeichnet. Dann werde ich mich jetzt etwas erfrischen. Miriam,

sei so lieb und sammle mir ein paar von Isabels Spielsachen aus dem Haus.“

Dann zog sie sich das T-Shirt über den Kopf und ging hinüber zum Pool. Philipp sah ihr nach, wie sie mit einem eleganten Sprung im Wasser verschwand. Miriam sah Isabel fragend an. Die zuckte nur ratlos mit den Schultern, worauf sich die junge Frau umdrehte und im Haus verschwand.

Mit dem Fuß angelte Isabel nach ihrem Sarong, der noch immer neben dem Tisch auf dem Boden lag. Als sie das Kleidungsstück aufnahm scholl Jannas Stimme vom Schwimmbecken.

„Wer hat denn etwas von Anziehen gesagt, meine Liebe?“ Janna hatte ihr Kinn auf die Unterarme gestützt und sah vom Beckenrand herüber.

Ärgerlich ließ Isabel den Wickelrock wieder fallen. Janna stieß sich ab und ließ sich auf dem Rücken treiben.

Nach einigen Minuten erschien Miriam wieder auf der Terrasse.

Vor sich trug sie ein großes Tablett, das mit einem Tuch bedeckt war.

Als Janna sie sah, schwamm sie zum Rand, hob sich mit einem kräftigen Schwung aus dem Wasser und trat wieder zum Tisch.

Dort blieb sie stehen und schnalzte mit den Fingern.

„Handtuch.“ Philipp und Isabel sahen einander fragend an.

„Also, so geht das ja nun nicht.“

Ärgerlich sah Janna die beiden an.

„Aufstehen. Beide. Und zwar dalli.“

Philipp erhob sich zögerlich.

Ebenfalls von der Hüfte abwärts nackt kam er sich etwas albern vor. Schlaff und schrumpelig hing sein Glied vor ihm und berührte fast die Tischkante.

„Was ist los, brauchst du eine Extraeinladung“ Miriam, stell das ab und hol mir Isabels Reitgerte? Gehorsam stellte Miriam das Tablett auf den Tisch und verschwand wieder im Haus.

„Janna, bitte, können wir mal kurz miteinander reden?“ Isabel sah Janna fast flehend an.

„Ich wüsste nicht worüber.“ Janna hatte sich mittlerweile ein Handtuch genommen und trocknete sich ihre Dreadlocks.

„Bitte, Janna ...“ Isabel konnte wirklich mitleidig drein sehn, aber Philipp war nicht sicher, ob sie nicht vielleicht eine gute Schauspielerin war.

„Nein, Isabel, das funktioniert nicht mehr. Du bist eine miserable Verliererin und hast es bisher immer geschafft, dich aus misslichen Situationen rauszuquatschen. Aber diesmal

wirst Du eine Lektion bekommen.
Und möchte ich nichts mehr davon
hören. Wenn du nicht bei drei auf
den Beinen bist, schwöre ich dir,
dass du diesen Nachmittag so
schnell nicht vergessen wirst.

Eins...”

Langsam schob Isabel ihren Stuhl
zurück.

„Zwei ..“

„Schon gut, schon gut!“ Isabel stand
langsam auf.

Auch sie war bis auf ein weißes
Top, das ihren Bauch freiließ, und
eine Sonnenbrille völlig nackt.

Philipp verschlug es den Atem, als
er seinen Blick an ihr herunter
gleiten ließ. Isabels Schamhügel

war völlig haarlos, rundlich und leicht vorgewölbt. Weiter unten jedoch, wo er sich in zwei breite Schamlippen teilte, waren die Haare zu zwei schmalen rasiert und zu länglichen, leicht nach innen gebogen Stacheln geformt, so dass es aussah, als sei Isabels Vulva von zwei Reihen spitzer schwarzer Zähne flankiert.

Janna stieß einen leisen Pfiff aus. „Du bist ja eine richtige Schlampe, meine Liebe. Wer hätte das gedacht: Die verwöhnte Göre aus bestem Hause hat sich die Mumu frisieren lassen. Und was für eine Frisur.“ In diesem Moment trat Miriam wieder auf die Terrasse. Janna

wandte sich zu ihr um.

„Ah ja, hervorragend.“

Sie nahm Miriam eine schwarze Reitgerte ab und ließ sie prüfend durch die Luft

zischen. Dann drehte sie sich wieder zu Isabel. Deren

Gesichtsfarbe hatte mittlerweile ein kräftiges Rot angenommen.

„Ich fasse es immer noch nicht. Das sieht ja absolut scharf aus. Mein lieber Schwan. Los, dreh dich mal um und beug dich vor, Fingerspitzen an die Zehen. Wie ihm Sport, hihi.“

Mit einer lässigen Handbewegung ließ sie die Spitze der Reitgerte leicht auf Isabels Hüfte klatschen. Sofort drehte sich diese um und

beugte den Rumpf nach vorne. Philipp musste schlucken, als er ihre Kehrseite sah. Ein fast perfekter Hintern, dessen zwei wohl gerundete Hälften in lange, schmale Schenkel übergingen. Durch die unnatürliche Haltung wurden die beiden vollen Schamlippen mit ihrem obszönen Dornenkranz zwischen den Beinen hervorgepresst und dem Blick freigegeben.

Obwohl die Situation an Absurdität alles übertraf, was Philipp, seit er mit den Frauen zusammen war, erlebt hatte, und ihm auch sonst nicht besonders wohl war, was seine Rolle im weiteren Verlauf des

Nachmittags anging, empfand er eine sonderbare Erregung. Hatte er Janna bisher noch als jungenhaften Kumpeltyp eingeschätzt, so merkte er allmählich, dass er sein Bild von ihr revidieren musste.

„Wie hast du das denn gemacht, dass die so hart sind?“ Janna berührte vorsichtig einen der hervorstehenden Stacheln mit dem Finger.

„Nagellack“, kam die gepresste Antwort.

„Das sieht aus wie eine ... wie heißt diese Fleisch fressende Pflanze? Venusfliegenfalle?“ Janna drehte sich zu Miriam.

„Ich wette, dass piekst ganz schön.

Oder?“ Miriam blieb unbewegt.

„Tust du dir damit nicht selbst weh, Isabel? Wie geht das überhaupt, wenn du dich hinsetzt?“

Mit der flachen Hand drückte Janna auf Isabels Geschlecht.

„Ah, ganz schön clever. Das faltet sich ja komplett nach innen. Tut das weh?“

Isabel antwortet mit einem Grunzen. Sofort ließ Janna die Peitsche auf ihren Hintern klatschen.

„Ich verstehe dich so schlecht.“

„Nein.“

Als Janna ihre Hand fortnahm, richteten sich die Stacheln wieder in ihre ursprüngliche Position auf. Philipp konnte für einen Moment

einen goldenen Schimmer zwischen den Schamlippen der jungen Frau erkennen. Janna hatte es wohl ebenfalls gesehen.

„Mach mal die Beine auseinander. Das wird ja immer besser.“

Sie ging hinter Isabel, die ihre Füße jetzt schulterbreit auseinandergestellt hatte, in die Knie. Durch die geänderte Position hatten sich die Schamlippen geöffnet und gaben den Blick frei auf das Innere von Isabels Schamspalte.

„Ist ja irre.“ Zwischen den rosigen Lippen lag, von den Hautfalten fast verborgen, ein kleiner goldener Ring, der offensichtlich durch die

Vorhaut von Isabels Klitoris gebohrt war.

„Du bist ja ein richtiges kleines Ferkel.“ Mit den Fingerspitzen zog Janna den Ring zwischen den Schamlippen hervor und drehte ihn vorsichtig hin und her.

„Absolut krass. Deine Eltern würde wahrscheinlich der Schlag treffen, wenn sie das sehen könnten.“

Mit einem Ruck richtete sich Janna wieder auf.

„Sehr schön. Du kannst dich wieder gerade hinstellen.“

Janna ließ sich in einen Korbsessel fallen. Mit der Spitze der Reitgerte hob sie das Tuch von dem Tablett, das Miriam vorhin auf dem Tisch

abgestellt hatte.

Dort lagen mehrere Gegenstände, die Janna interessiert betrachtete.

Philipp sah einen silbern glänzenden Vibrator, ein kleines Häufchen Ketten und Klammern, deren Zweck er sich ungefähr vorstellen konnte, ferner diverse Kugeln und eiförmige Körper sowie einige kleine Objekte, deren Sinn ihm völlig rätselhaft war. Janna drehte eine kleine Spange aus Metall zwischen den Fingern. Die Spange bestand aus zwei U-förmig gebogenen Bügeln aus Gold, die an den beiden langen Enden durch jeweils ein winziges Scharnier miteinander verbunden waren, so

dass der kleinere der beiden Bügel innerhalb des größeren zu liegen kam.

„Was ist das denn?“

Isabel, die immer noch mit dem Rücken zu Janna stand, drehte sich um. Ihr hübsches

Gesicht war noch röter geworden, was nicht zuletzt auf das Verharren in der vorgebeugten Stellung zurückzuführen war. Sie schaute auf den Gegenstand, den Janna interessiert zwischen den Fingern drehte. „Das ist eine Labienspange.“

„Soso. Und was macht man mit so einer Labienspange?“

„Das ist Intimschmuck. Man setzt

die Spange so ein, dass die kleinen Schamlippen nach außen gezogen werden. Dann liegt die Klitoris frei.“

„Cool.“ Janna warf die Spange zurück auf das Tablett. Dann nahm sie eine dünne goldene Kette und ließ sie durch die Finger gleiten.

„Gut, meine Lieben, hier kommt mein Programm für heute. Ich kann euch versichern, wir werden einen kurzweiligen Tag verbringen. Ich denke, wir nehmen den großen Wagen und machen einen kleinen Ausflug.“

Isabel öffnete den Mund, hielt sich aber im letzten Moment zurück.

„Ja, Isabel? Du wolltest etwas

sagen? Nicht? Gut.“

Janna schlug die Beine
übereinander und ließ die Reitgerte
spielerisch in ihre Handfläche
klatschen.

„Miriam, du gehst und holst Isabel
etwas Passendes zum Anziehen.
Einen Minirock und eine Korsage.
Hat sie so was? Gut. Abmarsch.“
Janna drehte sich zu Philipp.

„Und du ziehst dich wieder an.
Damit kannst du im Moment
sowieso niemanden beeindrucken.“
Mit der Spitze der Reitgerte hob sie
Philipps schlaffen Penis an.
Philipp stieg hastig in seine
Unterhosen. Damit hatte er nicht
gerechnet. Jannas Verwandlung zur

kühlen Domina verunsicherte ihn
zutiefst. Er überlegte schon, ob er
sich vielleicht doch besser aus dem
Staub machen sollte. Das hier roch
stark danach, als warteten noch
einige unangenehme
Überraschungen auf ihn.

Andererseits sah es so aus, als
wollte Janna ihr Spielchen
vornehmlich mit Isabel treiben. Und
dessen Ausgang interessierte ihn
doch ungemein. Falls er sich also
aus der Schusslinie halten konnte...
Vom Rücksitz kam erneut ein
unterdrücktes Stöhnen. Philipp
drehte vorsichtig den Rückspiegel,
um Jannas Aufmerksamkeit nicht zu
erregen. Diese hatte ihre nackten

Füsse auf das Armaturenbrett gestützt und saß weit zurückgelehnt, den Ellbogen aus dem Fenster hängend. Ihr anderer Arm war auf der Mittellehne aufgestützt. Ihre Finger spielten mit einer dünnen goldenen Kette.

Philipp riskierte einen Blick in den Spiegel.

Dort blickte er direkt in Isabels Gesicht. Ihr Mund war leicht offen. Die Augen waren hinter der schwarzen Sonnenbrille nicht zu erkennen. Miriam hatte ihr den Arm um die Schultern gelegt und saß ihr leicht zugeneigt. Auch ihre Augen waren hinter dunklen Gläsern verborgen, doch war ihr Blick auf

einen punkt unterhalb von Philipps Sichtfeld gerichtet.

Vorsichtig korrigierte er den Rückspiegel. Isabels Oberkörper war bis zum Rippenbogen nackt. Ihre kleinen Brüste wurden durch eine enge schwarze Korsage gehalten, die die steifen dunklen Brustwarzen aussparte. Die Korsage endete unterhalb des Bauchnabels. Philipp korrigierte abermals den Rückspiegel.

Isabels Schenkel waren unnatürlich weit gespreizt und wurden durch zwei Seidenschals, die an den Knien festgeknotet waren, fixiert. Ihre durch die Stacheln obszön geschmückten Labien standen weit

offen und gaben das rosige Innere frei. Von dem Ring in ihrer Klitorisvorhaut führte eine dünne goldene Kette nach vorne und endete in Jannas Hand.

Philipp steuerte den schweren Wagen durch den einsetzenden Berufsverkehr Richtung Innenstadt. Die Nachmittagssonne schien schräg in das Auto und brach sich in dem dicken Rauch von Jannas Marihuana-Zigarette.

„Findest Du nicht, dass Du ein wenig übertreibst? Du bist ja nur noch stoned!“

Janna stieß eine Rauchwolke aus. „So what?“ Sie starrte ihn durch ihre Sonnenbrille an.

„Wo fahren wir eigentlich hin?“

„Fahr einfach weiter Richtung Leopoldstrasse.“

Vom Rücksitz war wieder gedämpftes Stöhnen zu vernehmen. Seit einer halben Stunde wand sich dort Isabel in ihren Fesseln, während Miriam, eigentlich ihre Sklavin, jetzt aber ihre schlimmste Nemesis, sie quälte. Schon unzählige Male hatte die junge Frau sie mit einem Vibrator an den Rand eines Höhepunkts gebracht, um dann im letzten Moment ihre Zärtlichkeiten einzustellen und Isabel hilflos zappelnd hängen zu lassen.

Miriam beherrschte dieses Spiel zu

Perfektion, so gut, dass Isabel schon nach wenigen Malen sowohl Miriam als auch Janna mit unflätigen Flüchen bedachte, ihnen mit jeder denkbaren Vergeltung drohte, sich dann wieder auf Bitten und Betteln verlegte. Daraufhin hatte ihr Janna ein zusammen geknäultes Taschentuch als Knebel in den Mund gesteckt.

Isabels Vulva stand offen wie eine riesige rote Orchidee. Die kleinen Labien traten geschwollen zwischen den glatt rasierten Schamlippen hervor, ihre Klitoris prangte wie eine Perle dazwischen.

Aus ihrer Scheide rann ein stetiger Strom Nektar und verteilte sich

unter ihrem Po auf dem Sitz.
Geduldig wartete Miriam, bis
Isabels Schnaufen und Stöhnen
wieder verebbte, worauf sie ihre
zärtliche Folter erneut begann. Sie
schaltete den Vibrator auf die
niedrigste Stufe und ließ ihn einige
Male um Isabels aufgerichtete
Brustwarzen kreisen. Isabel starrte
Miriam mit geweiteten Augen an
und wieder versuchte sie
vergebens, durch Zerren und
Rütteln die Fesseln zu lösen, die
ihre Handgelenke und ihre Knie
weit gespreizt fixierten.
Langsam ließ Miriam die Spitze des
Vibrators tiefer gleiten über die
schweißnasse Haut. Spielerisch

drückte sie in die Höhlung des Bauchnabels, dann fuhr sie in Schlangenlinien auf Isabels Schamhügel zu.

Isabel schüttelte stumm den Kopf und sah ihre Peinigerin flehend an. Doch Miriam ließ sich nicht beirren und strich mit ihrem Folterinstrument leicht über die geschwollenen kleinen Schamlippen, die sich dem kühlen Metall wie zum Kuss darboten. Sie fasste die dünne Kette, die an dem kleinen Ring in Isabels Klitorisvorhaut befestigt war, und spannte sie leicht. Isabels Unterleib tat einen Ruck. Langsam fuhr Miriam mit der Spitze des Vibrators

an der Kette auf und ab, was bei ihrem Opfer eine Reihe von Spasmen und ein gedämpftes Stöhnen auslöste.

Janna drehte sich auf ihrem Sitz um und sah über die Lehne nach hinten.

„Sieben Mal. Alle Achtung, Isabel, ich bewundere deine eiserne Selbstdisziplin.“

Interessiert betrachtete sie, wie Miriam jetzt vorsichtig ein kleines Stück des Vibrators in Isabels rosiger Öffnung verschwinden ließ. Verzweifelt schob Isabel ihr Becken nach vorne, aber Miriam zog das surrende Metall wieder zurück. Mit einem enttäuschten Schnauben ließ sich Isabel wieder zurückfallen.

Unbarmherzig widmete sich Miriam nun den zarten Falten rund um Isabels Kitzler, ohne diesen jedoch direkt zu berühren. Ermattet warf die so gequälte ihren Kopf zur Seite. Mit Tränen in den Augen sah sie Janna an. Die strich ihr liebevoll über die Wangen.

„Nicht mehr lange mein Liebes. Bald hast Du es geschafft. Du musst nur noch ein bisschen durchhalten, hm?“ Isabel antwortete mit einem unverständlichen Gurgeln. Janna zog ihr den Knebel aus dem Mund. „Ich kann nicht mehr“, brachte sie schluchzend hervor. „Bitte ... bitte, Janna, sag ihr, sie soll endlich ...“ „Soll endlich was?“ fragte Janna

mit Unschuldsmiene.

Unendlich vorsichtig ließ Miriam die Spitze des Vibrators über die Knospe der Klitoris wandern. Isabel biss sich auf die Unterlippe. Eine dicke Träne kullerte über ihre Wange.

„Ich halte das ... ahhhhhh ... nicht mehr aus. Ich bin gleich ... oh mein Gott ... nur noch ein kleines bisschen, bleib da, bittebittebitte ... ja ... gleich ... NEIN, HÖR NICHT AUF, du verdammte Schlammmpfffrrrgh“

Janna hatte ihr den Knebel wieder in den Mund geschoben.

Philipp wurde langsam unruhig.

Bislang hatte er es noch vermeiden können, an Ampeln zu halten. Da der Wagen nicht über getönte Scheiben verfügte, machte er sich Sorgen. Was, wenn ein neugieriger Autofahrer zu lange zu ihnen herüber starrte? Oder ein Polizist? Nicht nur, dass sie sicher gegen den einen oder anderen Paragraphen hinsichtlich Erregung öffentlichen Ärgernisses oder groben Unfugs verstießen. Durch Jannas fortgesetztes Marihuana-Rauchen war das Wageninnere mit einer dichten Wolke süßlichen Qualms gefüllt, die jeden Ordnungsbeamten sicher sofort in Feierstimmung versetzen musste.

Was für ihn bestimmt den Entzug der Fahrlizenz auf unbestimmte Zeit und die Sicherheitsverwahrung in einer psychiatrischen Einrichtung nach sich zog. In Bayern konnte man nie wissen. Erstaunlicherweise war ihm während der gesamten Fahrt anscheinend kein einziger Wagen entgegengekommen. Als Philipp darüber nachdachte, fiel ihm auf, dass er auch kein anderes Fahrzeug überholt hatte. Das Cannabis machte ihm die Konzentration nicht unbedingt leichter. Aber trotzdem, die Strassen waren wie ausgestorben.

Die Leopoldstrasse lag verlassen da wie in einem schlechten

Western. Keine Autos, die sich sonst um diese Zeit hupend und qualmend Stoßstange an Stoßstange aufreiheten. Keine Fußgänger in den Straßencafés oder auf den Gehsteigen vor den Schaufenstern. Wäre aus einer Seitenstrasse ein runder Busch herausgerollt, Philipp hätte sich nicht noch mehr wundern können.

Als sie das Siegestor passiert hatten, ließ Janna Philipp mitten auf der Strasse anhalten. Sie wühlte in dem Rucksack, in den sie früher am Nachmittag einige von Isabels Sex-Spielzeugen gepackt hatte. Als sie gefunden hatte, was sie suchte, drehte sie sich zu Isabel um.

„So, mein Liebling. Jetzt werden wir wirklich Spaß miteinander haben.“

Vorsichtig ergriff sie das Kettchen, das an Isabels Kitzler befestigt war. An dem Ring, der durch die Vorhaut gebohrt war, befestigte sie ein winziges goldenes Glöckchen. Dann gab sie Miriam ein Zeichen und die beiden Frauen lösten Isabels Fesseln. Janna öffnete die hintere Tür auf der Beifahrerseite. Isabel sah sie mit großen Augen fragend an.

„Komm, raus mit dir“, meinte Janna freundlich, „etwas Bewegung wird Dir sicher gut tun“

Isabel ging fast in die Knie, als sie

ausstieg. Abgesehen von ihrer Sonnenbrille und den hochhackigen Sandalen, die Janna für sie ausgesucht hatte, war sie völlig nackt. Auf Jannas Geheiß band ihr Miriam die Handgelenke mit einem Seidenschal auf dem Rücken zusammen. Dann nahm sie das Goldkettchen, das zwischen Isabels Schenkeln zu Boden hing und reichte es Janna durch das vordere Fenster. Als sie wieder im Wagen saß, drehte sich Janna zu Philipp um. Während sie ihn schelmisch ansah, schob sie vorsichtig den Wählhebel für die Automatik auf „D“.

„Fahr schön langsam, damit wir sie

nicht verletzen ...“

Philipp ließ den Wagen im Schritttempo anrollen. Ängstlich hielt er Ausschau nach allen Seiten, aber die Leopoldstrasse war völlig menschenleer. Wie konnte das sein? Selbst um drei Uhr morgens war hier doch noch immer etwas los, ganz abgesehen vom frühen Nachmittag. Janna kniete auf ihrem Sitz, den Oberkörper aus dem Wagenfenster gebeugt. In der Hand hielt sie das kleine Kettchen, das an Isabels Klitorisring befestigt war. Isabel stolperte mit gefesselten Händen neben dem Wagen her. Durch die Bewegung geriet das Glöckchen an ihrem Kitzler

natürlich in heftige Schwingungen, genau wie Janna es beabsichtigt hatte.

Während sie mit einem gemeinen Grinsen Isabel zusah, wie diese versuchte, auf den hohen Absätzen mit dem Wagen Schritt zu halten, griff sie hinter sich in Philipps Schritt. Geschickt öffnete sie mit einer Hand seine Hose und griff nach seinem Schwanz.

Philipp zuckte elektrisiert zusammen und das Auto macht einen kurzen Schlenker.

„He, Vorsicht, pass bloß auf, sonst kommt Isabel noch unter die Räder!“ Janna kicherte, während sie zärtlich an seinem steifen

Riemen auf und ab fuhr.

Philipp saß eigentlich schon die ganze Fahrt über mit einer Erektion. Das laszive Spiel der Mädchen auf der Rückbank hatte ihn so erregt, dass er fürchtete, schon bald unkontrolliert in Jannas Hand zu ejakulieren. Er musste sich höllisch konzentrieren, um nicht versehentlich aufs Gas zu treten, was für die neben dem Wagen einher trabende Isabel fatale Folgen gehabt hätte. Durch das offene Wagenfenster hörte er ihr Stöhnen. Die Reizung durch das munter klingelnde, auf und ab hüpfende Glöckchen trieb Isabel sehr langsam aber stetig auf einen

Höhepunkt zu.

Mittlerweile schien es ihr völlig gleichgültig, auf so würdelose Weise zum Orgasmus gebracht zu werden, Hauptsache, sie durfte endlich kommen.

„Die ärmste kriegt ja kaum noch Luft, nimm ihr doch mal den Knebel aus dem Mund.“

Miriam tat wie ihr geheißen und sofort holte Isabel mit einem hörbaren Zischen tief Luft.

„Ihr verdammten Schlampen, dafür werde ich Euch zahlen lassen. Oh mein Gott, ahhhh ... gleich, ahhh ... kommt es mir.“

Ihre Stimme zitterte im Rhythmus des fröhlich klingelnden

Glöckchens. Isabels hübsches Gesicht war von der Anstrengung des Laufens verzerrt und tiefrot angelaufen, die Adern an ihrem Hals traten wie Kabel hervor. Janna beschleunigte jetzt das Tempo, mit dem sie Philipps Schwanz wichste. Schon spürte er das verräterische Ziehen in seinen Hoden, das dem Abspritzen vorausging. Auch Isabel war jetzt nur noch Augenblicke von einem Orgasmus entfernt. Abgehackt atmend stieß sie immer wieder Flüche aus, dann wiederum stammelte und bettelte sie um Erlösung.

„Los, Isabel, lauf, gleich hast Du es

geschafft.“

Janna lachte, während ihre Hand weiter mit kräftigen Zügen an Philipps Rute auf und ab fuhr. Und tatsächlich brach das gepeinigte Mädchen gleich darauf in ein lautes, tierhaftes Heulen aus, während es in den Orgasmus stolperte. Ihr Stöhnen gab Philipp den Rest und in dem Moment, wo Isabel stöhnend gegen das Auto taumelte, stieg er auf die Bremse und brachte den Wagen zum halten, während ihn sein Höhepunkt überwältigte und das Sperma aus seinem Schwanz schoss.

Isabel wand sich zuckend und wimmernd an der Tür des Autos, während ihr Körper noch von

Zuckungen geschüttelt wurde.
Das klebrige warme Sperma lief an der Hand herunter, die noch immer seinen Schwanz umfassen hielt.
Philipp öffnete langsam die Augen, während warme Wellen durch seinen Körper spülten. Vor ihm kniete feixend Janna, die ihre Dreadlocks zu einem Knoten aufgebunden hatte. Die Bettdecke war zurückgeschlagen und sein Unterkörper lag entblößt auf dem Laken.

„Guten morgen, Süßer, hast du gut geschlafen?“

„Du kleines Miststück!“ Philipp musste grinsen.

„Ich hab von dir geträumt.“

„Und? Ich hoffe es war ein geiler Traum ...“

„Das kannst Du wohl annehmen“, stieß Philipp hervor, während er sich ruckartig aufsetzte und nach ihr grapschte.



20. Der schönste Tag meines Lebens

Nach meinem Abi hatte ich beschlossen, noch einmal so richtig Urlaub zu machen. Da alle meine Freunde irgendwie schon anders geplant hatten, war ich nun gezwungen, alleine zu fahren, was mich aber auch nicht so sehr störte, denn alleine hatte ich noch nie Urlaub gemacht und ich war immer offen für neue Erfahrungen. Nach den Abiklausuren war ich

also in Griechenland, wo ich 14 wunderbare Tage verbrachte. Aber ein Tag war der schönste meines Lebens. Ich (m, 19) hatte schon bald ein nettes Mädchen im Hotel kennen gelernt, war aber immer etwas zu schüchtern gewesen, um sie anzusprechen. Ich wusste aber, dass sie Nora hieß, ebenfalls aus Deutschland kam und mit ihren Eltern hier war. Ich schätzte sie auf höchstens 18, ihr wunderschönes Gesicht war umrahmt von blondem langem Haar, das sich wie Wellen an ihren Hals schmiegte. Ihre Haut war leicht gebräunt, so wie meine ungefähr, aber eben nicht zu braun. Ihr Körper war vor allem im Bikini

(den sie trug, wenn sie im Pool des Hotels schwamm oder sich auf einem Liegestuhl sonnte) eine wahre Augenfreude, ich hätte am liebsten ein Foto von ihr gemacht, wie sie in der Sonne lag, das perfekte Mädchen, aber ich traute mich nicht, und es hätte auch sehr seltsam auf sie gewirkt, nehme ich an. Trotzdem träumte ich in zwei Nächten von ihrem Gesicht, ihrem zarten Körper, den schlanken Beinen, ihren wunderschönen Brüsten (nicht zu groß, aber dennoch prall) und der süßesten Hüfte, die ich bis heute gesehen habe. Tagsüber träumte ich dauernd von ihr, und nach ein paar Tagen

konnte ich es einfach nicht mehr ertragen: Als ich am einem Nachmittag eingeseift unter der Dusche stand wurde mein Glied schon beim bloßen Gedanken an sie steif und ich legte willenlos Hand an mich.

Ich stellte mir vor, dass meine Finger, die meinen Penis umschlossen, ihre Scheide und das Duschwasser und Duschgel ihre Feuchtigkeit wären. Ich genoss mit geschlossenen Augen meine Handbewegungen und stöhnte leise. Vor meinem geistigen Auge sah ich sie unter mir liegen, sah ihr Gesicht, vor Erregung gerötet, und spürte ihren heißen Atem auf meinem

Hals. Lange hielt ich diesen Zustand der Erregung nicht aus, und schon bald kam der erlösende Moment, der einen jedes Mal aufs Neue umhaut. Mein heißer Samen spritzte auf den Boden der Dusche und verschwand mit dem Wasser im Abfluss.

Wie gerne wollte ich meinen Liebessaft in ihr verschwinden lassen! Ich verließ glücklich betäubt die Dusche und trocknete mich ab. Aber anstatt mich anzuziehen, legte ich mich nackt auf mein Bett und genoss die Nachwirkungen des Orgasmus in vollen Zügen. Ich sehnte mich danach, in diesem Zustand in ihren

Armen zu liegen.

Nach einer Viertelstunde zog ich mir einen frischen Slip an und ging so auf den Balkon, von dem man auf den Pool sehen konnte. Dort ging sie, das Mädchen meiner Träume! Sie ging im Badeanzug auf den Pool zu. Ich stellte mir vor, dass der Pool mit meiner Samenflüssigkeit gefüllt war. Sie sprang ins Wasser (in meinen heißen Liebessaft) und tauchte vergnügt wieder auf. Ich konnte sie lachen hören. Ich genoss noch ein wenig die Aussicht auf meine Herzdame und verschwand dann wieder in meinem Zimmer. Mir war eines klar: Ich würde sie ansprechen! Egal, wie viel

Überwindung es mich kosten würde!

Schon am nächsten Abend kam die Gelegenheit - völlig überraschend für mich. Sie saß alleine an einem der Tische in der Nähe des Pools und wartete wohl darauf, daß das Bingo-Spiel, das hier alle zwei Tage stattfand, begann. Sie trug ein knappes weißes Oberteil und einen roten Rock, der ihr bis zu den Knien ging. Ich schluckte und atmete tief durch, dann ging ich einfach zu ihr und lächelte sie an.

"Hallo." Sie lächelte zurück.

"Hallo." "Darf ich mich zu dir setzen?" Mein Herz raste.

"Bitte." Sie lächelte und bot mir den

Platz ihr gegenüber an.

Ich setzte mich und stellte mich vor.

"Ich bin Nora", erwiderte sie.

"Ja, ich weiß", entfuhr es mir, und ich hätte mich am liebsten sofort geohrfeigt.

"Aha?" meinte sie verwundert.

"Äh... ich hab gehört, daß dich deine Eltern so gerufen haben." Ich versuchte ein Lächeln.

"Ach so", sagte sie freundlich.

"Alles klar. Spielst du auch Bingo?"

Ich sah auf ihre vier Spielscheine.

"Ähm, kriegt man jetzt denn noch solche Scheine?" Sie lachte. "Klar."

Ich liebte ihr lachen. Ich liebte ihren Körper, der sich zur kleinen Bühne herumdrehte, wo der

Animateur hinter seiner Bingo-Ausrüstung saß und das Spiel vorbereitete. Ich sah auf ihren Busen und betrachtete ihren Hals.

"Da vorne kannst du welche kaufen." Sie drehte sich wieder zu mir um und ich war klug genug, meinen Blick vorher von ihrem Körper zu nehmen. Ich stand auf und lächelte.

"Danke." Ob sie meine Blicke wohl gespürt hatte?

Ich ging zum Animateur und kaufte mir vier Spielscheine, kehrte zu ihrem Tisch zurück und setzte mich wieder.

"Wo kommst du denn her?", fragte ich sie.

"Aus Niedersachsen, so die Ecke Hannover."

"Ah, da kenne ich auch ein paar Leute." Sie sah mich interessiert an.

"Echt? Ist ja lustig. Und wo kommst du her?"

"Koblenz." Sie nickte lieb und ich fragte: "Möchtest du was trinken?" Sie lächelte. "Ja, gerne." Ich holte uns beiden zwei Cocktails, die sicherlich alles andere als "völlig ohne Alkohol" waren, was man aber kaum schmeckte.

"Danke." Sie sah mich an und mir lief ein wohliger Schauer über den Rücken.

Ich sprach einen kleinen Toast aus: "Auf unseren Urlaub und auf alle

wunderbaren Erlebnisse und Eindrücke, die wir hier sammeln." Ich hoffte, daß sie nicht den Hintersinn bemerkte, den dieser Ausspruch in sich trug - denn für mich bedeutete dieser Satz: „Ich will mit dir schlafen! Gleich hier und jetzt!“ Aber sie lächelte mich an und nickte. "Auf unseren Urlaub." Das Bingospiel war recht amüsant und wir vergnügten uns, lachten viel, erzählten uns voneinander und vom bisherigen Urlaub. Ich sagte ihr, daß ich gerade mein Abi gemacht habe, und sie erwiderte, daß sie gerade die elfte Klasse beendet habe.

Den Hauptpreis beim Bingo gewann

ein alter Rentner, der wie toll herumhüpfte und die "erbeuteten" Geldscheine hin- und herschwenkte. Nora aber gewann den dritten Preis: Eine Flasche Sekt.

Wir tranken sie, nachdem wir die Cocktails geleert hatten.

Ich schlug vor, den Abend gemeinsam in der Stadt zu verbringen und sie nahm das Angebot an. "Ich muss nur gerade meinen Eltern Bescheid sagen."

Ich nickte. "Okay, wir treffen uns wieder in einer Viertelstunde hier am Pool."

Ich rannte hoch zu meinem Zimmer, um mich ausgehertig zu machen, zog

mir eine lange Hose an und ein Poloshirt - vergaß auch nicht, ein wenig Parfüm anzubringen und mich nochmals zu kämmen.

Ich war als erstes wieder unten, aber Nora ließ mich nicht lange warten. Auch sie hatte sich umgezogen und ein schulterloses schwarzes Oberteil und einen anderen mittellangen Rock angezogen.

"Das steht dir echt gut", presste ich hervor, von ihrer Schönheit wie benebelt.

Sie lächelte mich an. "Danke."

Wir gingen in die Stadt und betraten eine der Discos, die aber echt mies war. Nach einer Dreiviertelstunde

verließen wir sie wieder und versuchten ein paar Läden weiter unser Glück. In dieser Disco war wirklich etwas los und die Musik und die Gäste waren nach unserem Geschmack. Wir blieben hier und tanzten den ganzen Abend miteinander. So gegen Mitternacht kam ein langsames, romantisches Lied und Nora und ich sahen uns an. Dann legte ich meinen Arm um sie und wir begannen eng umschlungen zu tanzen. Ich genoss jede Sekunde dieses Tanzes, die Berührung ihres Körpers, ihre Brust an meiner und ihre Hand auf meinem Rücken. Das Lied ging viel zu schnell vorüber und der mögliche Moment eines

Kusses war schon wieder vorbei, da sie sich von mir löste und zu einem schnellen, fröhlichen Lied zu tanzen begann. Ich fluchte innerlich, daß ich nicht die Initiative ergriffen hatte, denn ein besserer Moment kam für gewöhnlich so schnell nicht noch einmal. Gegen vier Uhr beschlossen wir, zurück zum Hotel zu gehen.

Wir schlenderten müde nebeneinander den Weg zurück. Als wir an einem großen Springbrunnen vorbeikamen, sagte sie leise: "Das war ein wirklich schöner Abend."

Ich blieb stehen, und auch sie tat es. "Ja, finde ich auch." Ich sah ihr in

die Augen und beugte langsam meinen Kopf etwas vor.

Das letzte was ich sah, bevor ich meine Augen schloss, waren ihre wunderschönen Augen, die sich ebenfalls schlossen.

Unsere Lippen trafen sich, ich spürte ihre Wärme, ihre Zartheit. Der Kuss war sehr zärtlich - kein Zungenkuss, sondern ein sanftes Schmecken der Lippen. Sie ließ von mir ab und sah mich an.

"Ich... ich möchte, daß der heutige Abend harmonisch ausklingt. Lass uns einfach weiter zum Hotel gehen und morgen weiterschauen, okay?" Mir war klar, daß sie befürchtete, ich wolle sie jetzt ins Bett kriegen.

Aber für mich war es schon ein wunderbares Erlebnis, daß sie mich überhaupt geküsst hatte und mir nicht eine runter gehauen hatte. Ich nickte, nahm aber ihre Hand in die meine.

Wir erreichten das Hotel und ich brachte sie zu ihrem Zimmer.

"Gute Nacht," flüsterte sie, nahm mich in die Arme und küsste mich sanft auf den Mund.

"Gute Nacht", erwiderte ich leise und sah sie in ihrem Zimmer verschwinden.

Müde und glücklich ging ich auf mein Zimmer und schlief sofort ein, ohne mich auszuziehen.

Am nächsten Morgen sah ich Nora

nicht beim Frühstück und auch sonst war sie nirgends zu entdecken. Ich befürchtete schon, sie wäre abgereist, aber sie hatte mir ja gestern erzählt, daß sie noch vier Tage bleiben würde. Ich konnte aber auch nicht beim Portier nachfragen, weil ich ihren Nachnamen nicht kannte und mir dummerweise ihre Zimmernummer nicht gemerkt hatte. So quälte ich mich durch den Tag und schwamm bis vier Uhr nachmittags unruhig im Pool oder ging an den Strand, wo sich die Menschen sammelten und zusammendrängten. Schließlich gab ich traurig auf und schlenderte durch die Haupthalle, um beim

Portier ein paar Postkarten zu kaufen. Dieser musterte mich kurz und nannte dann meinen Namen. Ich sagte: "Ja, der bin ich. Wieso?" "Eine junge Dame hat hier einen Zettel für Sie hinterlassen."

Mein Herz begann zu klopfen, als ich den geknickten Zettel in die Hand nahm und ihn auseinanderfaltete.

"Hallöchen, mein Schatz! Ich hoffe, Du liest diesen Zettel recht bald und quälst dich nicht allzu sehr in Ungewissheit, wo ich bin."

Ich musste lächeln. Wenn sie wüsste, wie sehr ich mich ihretwegen gequält hatte. Ich las weiter:

"Ich bin mit meinen Eltern ein wenig spazieren, erkunde die Steilhänge und Klippen. Spätestens zum Abendessen werde ich wieder da sein. Also, wir sehen uns!
Deine Nora."

Ich dankte dem Portier und verließ wie in Trance das Hotel. Ich machte mich auf den Weg, um Nora zu suchen, erklomm die ersten Hügel und begann, die Steilhänge nach ihr abzusuchen. Da es hier nur einer Richtung in der Nähe Steilhänge gab, war ich mir ziemlich sicher, daß ich sie irgendwie finden würde. Natürlich war die Wahrscheinlichkeit nicht sehr groß, aber mein Verstand war wir

ausgeknipst. Ich suchte und suchte, lief die Klippen entlang und keuchte vor Anstrengung. Nach einer halben Stunde kamen mir Leute entgegen. Nora war nicht dabei.

Nach einer weiteren Viertelstunde traf ich auf ein Ehepaar... doch Moment: Es waren Noras Eltern. Mir wurde ganz schummrig vor Glück, als mir klar wurde, daß ich nicht weit von meinem geliebten Mädchen entfernt sein konnte. Ich grüßte die beiden und erkundigte mich höflich, wo ich Nora finden könne. Sie schickten mich in die Richtung, aus der sie gekommen waren und schon bald fand ich sie. An einer bemoosten Stelle hockte

sie am Rande der Klippe und schaute herab. Sie trug ein T-Shirt-artiges blaues Oberteil und einen recht kurzen Rock in einem etwas helleren blau.

Ich wollte sie nicht erschrecken und sagte leise: "Äh, hallo Nora."

Überrascht drehte sie sich um und aus ihrer Verwunderung wurde Freude.

"Hey, wie hast du mich gefunden?" Sie sah so wunderschön aus... ich lächelte sie glücklich an. "Na, ich hab natürlich gesucht. Was machst du hier denn so allein?"

"Meine Eltern wollten nach Hause, ich wollte aber noch die wundervolle Aussicht genießen.

Schau mal."

Ich betrachtete das Meer und die Sonne, die langsam aber sicher herabstieg und ein tiefes rot angenommen hatte.

Sie seufzte. "Ich hab mein Portemonnaie verloren."

"Verloren? Mist." Ich grübelte. "Wo denn?"

Sie deutete über die Klippe. "Ach, es ist da runter gefallen."

"Laß mal sehen." Ich ging zur Klippe und sah hinab.

Tatsächlich lag dort ihr Portemonnaie auf einem Vorsprung. Ich prüfte das Gefälle der Klippe und die Abstützmöglichkeiten und sah Nora dann an.

"Ich hol's dir wieder." Nora schüttelte heftig den Kopf.

"Nein! Du kletterst da nicht runter! Das ist viel zu steil!"

Aber ich war schon dabei, kletterte vorsichtig ein Stück herab und sah zu ihr hoch. "Ich hole es dir wieder. Hab keine Angst."

In Wirklichkeit hatte ich aber die größte Angst und meine Knie schlotterten. Ich sah nicht herab, denn mehr als zehn Meter unter mir war das Meer und die Brandung, die gnadenlos gegen die Klippe schlug. Endlich erreichte ich die Geldbörse und steckte sie mir zwischen die Zähne. Hoch kam ich schneller als runter und schon bald

zog ich meinen Körper über die Kante auf den mit Moos bedeckten Boden. Ich gab ihr das Portemonnaie sofort zurück und sie fiel mir um den Hals und dankte allen Mächten dafür, daß ich nicht abgestürzt war.

Wir sahen uns tief in die Augen. Ich küsste sie und sie erwiderte meinen Kuss.

Unsere Zungen trafen sich und eine warmes wunderbares Gefühl machte sich in meiner Brust breit. Ich streichelte ihre Arme und hörte sie leise stöhnen. Meine rechte Hand wanderte an ihrem Rücken herab und blieb auf ihrem süßen Hintern liegen. Nora keuchte auf,

als ich meine Finger über ihrem Rock von hinten zwischen ihre schlanken Beine gleiten ließ - und sie ließ von mir ab.

"Oh, bitte...", werdend ich leise hervor.

Sie wirkte äußerst verwirrt. "Ich weiß nicht..."

"Nora, ich will dich." Ich wollte jetzt einfach Liebe mit ihr machen. Ich musste einfach.

Sie seufzte. "Ich bin mir nicht sicher, ob ich so weit gehen will. Ich habe es erst einmal mit einem Jungen getan..."

"Und ich habe noch nie mit einem Mädchen geschlafen, Nora. Aber ich weiß, daß du das Mädchen bist,

mit dem ich es das erste Mal tun möchte. Und zwar genau in diesem Moment."

"Ich bin mir einfach nicht sicher, ob es das richtige ist..."

Ich legte vorsichtig meine Arme um sie und flüsterte lächelnd: "Hey, ich habe mein Leben für dich riskiert... weil ich mich in dich verliebt habe und einfach nicht mit ansehen konnte, wie traurig du warst. Ich sehne mich so sehr danach, daß wir uns hier und jetzt lieben..."

Einen Moment lang sah sie mich mit einem Blick an, den ich nicht einzuordnen wusste.

Dann passierte es: Zu meiner Verwunderung küsste sie mich

leidenschaftlich auf den Mund. "Du hast Recht. Lass es uns tun."

Erst dachte ich, sie würde mich auf den Arm nehmen, aber ihre Zunge lehrte mich eines besseren. Auch ihre Hände, die mein T-Shirt auszogen, überzeugten mich, daß sie es ernst meinte. Schon war mein Oberkörper nackt und ich spürte ihre Finger zart auf meinen Brustwarzen. Sie kniete sich in das Moos und ihre Lippen umschlossen meinen rechten Nippel, saugten an ihm, so daß er sofort steif wurde. Nora sah zu mir herauf und lächelte. Ich ließ mich zu ihr auf den Boden herab und begann, ihr das blaue T-Shirt auszuziehen. Sie hatte darunter

nichts an. Ich schob das Shirt jedoch zunächst nur bis über die weiblichen Rundungen ihrer Brüste. Innerlich betete ich einen langen Augenblick lang ihren wunderschönen nackten Busen an. Dann legte ich meine Hände auf ihre Brüste und begann, sie unter Noras Stöhnen zu kneten. Ihre Nippel wurden auf der Stelle steif und ich konzentrierte meine Aufmerksamkeit auf sie. Meine Zunge spielte mit ihnen und brachte das Mädchen um den Verstand. Ich drückte Nora an mich und spürte ihren nackten Oberkörper auf dem meinen und erst jetzt merkte ich, wie eng meine

Hose am Schritt geworden war.

Auch Nora merkte es, als sie ihre Hand auf die Beule legte, die sich ganz deutlich abzeichnete.

"Streichle ihn", keuchte ich ihr zu, und sie gehorchte und begann, ihn sanft zu stimulieren.

"Warte", flüsterte ich und stieg aus meinen Shorts - Zeit, die sie dafür nutzte, sich endgültig ihres hochgekrempelten blauen Shirts zu entledigen. Wir beide entledigten uns noch rasch unserer Schuhe, Nora streifte auch ihre dünnen Socken ab - ich hatte keine an. Nora zog sofort meinen Slip nach unten und mein strammes, großes Glied sprang ihr entgegen. Ich stieg aus

dem Slip und stand komplett nackt vor ihr, während sie noch Rock und Slip trug. Die warme Sommersonne, die rot vom Himmel stieg, wärmte meine Haut und der ebenso warme Seewind umspielte süß mein Geschlecht.

"Oh, er ist so groß", hauchte Nora und berührte mein Glied vorsichtig. Aber die anfängliche Scheu wich bald der Neulust und Nora nahm meinen Prügel in ihre zarten Hände; sie begann, ihn zärtlich zu wichsen und ließ mich aus tiefster Seele stöhnen. Sie verwöhnte meine Eichel mit ihren Fingerspitzen und meine Eier massierte sie gekonnt. Mir wurde vor Lust Schwarz vor

Augen und ich musste mich gegen ihren Körper lehnen, um nicht einfach umzukippen.

"Ist es gut so?" fragte sie mich unsicher.

Ich hockte mich nieder, schmiegte mich an sie und küsste ihren Hals - sie machte zärtlich weiter und mein Körper erzitterte vor Erregung.

"Oh, Nora! Du machst es so perfekt! Ooooooh!"

Ich spürte überrascht, daß sie mein Glied in den Mund genommen hatte.

"Aaaaaah!" Nora hatte ihren Kopf über meinen Schoß gebeugt und lutschte leidenschaftlich an meinem Schwanz, erst an meinen Eiern, dann am Schaft, seitlich, von oben

und unten, und schließlich nahm sie sich meine überempfindliche Eichel vor. Sie begann, ihren Kopf vor und zurück zu bewegen und wichste meinen großen Prügel mit ihrem feuchten Mund.

Schon bald war ich kurz vor dem Höhepunkt und presste hervor:

"Nora! Hör auf! Ich komme sonst!"
Keuchend ließ sie von mir ab und lächelte erregt. Ich drückte sie mit sanfter Gewalt auf ihren Rücken und begann, ihr den Rock auszuziehen.

Sie wehrte sich nicht, nein, sie half mir dabei. Nun lag Nora vor mir, nur noch ihr weißer Slip bewahrte sie vor der Nacktheit. Wie sie da

vor mir im Moos lag... ich war viel zu erregt, um sie jetzt noch lange so liegen zu lassen. Ich sah ihr fragend in die Augen, und als sie nickte, zog ich ihren Slip von der Hüfte nach unten, die langen Beine entlang und schließlich über ihre niedlichen Füße. Ich kniete vor ihr und betrachtete ihren makellosen, nackten Körper. Ihre Vagina war leicht behaart und wunderschön. Ich entdeckte einen kleinen Tropfen am unteren Ende des süßen Spaltes, der im Abendrot glitzerte. Einen Moment lang wollte ich sie einfach nur noch bumsen, wie sie so da lag, einfach erlöst werden von diesem Drang der Lust - aber dann hatte ich

mich wieder unter Kontrolle. Ich atmete tief durch.

Die Sonne wärmte meinen Rücken und Po, als ich mich auf ihren Körper legte und sie auf ihre zarten Lippen küsste. Wir schmiegt und rieben unsere nackten Körper aneinander und genossen jeden Quadratzentimeter Haut des anderen.

Es war ein unbeschreiblich schönes Gefühl, auf diesem nackten Körper, in ihren nackten Armen, zwischen ihren nackten Beinen zu liegen. Sie fühlte sich so warm und weich an - wenn es ein Paradies gibt, dann fühlt es sich mit Sicherheit so an! Meine Hände massierten sanft ihre

Brüste, deren Nippel hart waren und gen Himmel standen. Ihr Busen, den ich liebteste, war trotz Noras Rückenlage ziemlich prall und fest, was mich ziemlich erregte. Nora stöhnte unter meinen

Streicheleinheiten und erforschte erregt meinen Rücken und Po, schließlich auch wieder meine Hoden, die sie von hinten gerade so mit ihrer zarten Hand erreichte.

Ich ließ meine Lippen und Zunge an ihrem Körper herabwandern, küsste ihre Lippen, ihren Hals, dann ihre Brüste, ihren flachen Bauch. An ihrem Bauchnabel verbrachte ich etwas mehr Zeit - ich drang sanft mit meiner Zunge in ihn ein und

liebteste ihn von innen, wie als Vorgeschmack auf das, was gleich kommen würde, als meine Lippen ein Stück tiefer auf ihre zarte Behaarung stießen und sich ihrer Liebesgrotte näherten.

Noras Atem ging plötzlich etwas schneller und sie keuchte: "Sei zärtlich zu mir da unten..."

Ich antwortete mit einem Kuss auf ihre Klitoris, was sie wiederum mit niedlichem, hohem Stöhnen kommentierte. Meine Hände streichelten Noras Geschlecht, ich liebteste sie dort unten mit abgöttischer Zärtlichkeit, drang dann vorsichtig mit einem Finger in sie ein und erkundete das süße

Innere ihres Körpers. Ich wagte einen Blick zu ihr hinauf und sah, daß sie den Kopf nach hinten gelegte hatte und ihre Arme vor Lust verkrampft dalagen.

Mein feuchter Finger glitt aus ihr heraus und machte meiner Zunge Platz, die sich tief und erregend in ihr austobte.

Oh mein Gott, wie gut sie schmeckte! Ich sagte es ihr und sie lächelte keuchend. "Wirklich?" Ich nickte.

"Es schmeckt einfach göttlich..." Ich leckte sie weiter aus und versuchte, diesen Geschmack für immer im Gedächtnis zu behalten.

Ich hörte ihre Worte kaum, weil ich

so trunken von ihrem Liebessaft
war, welcher mir inzwischen im
ganzen Gesicht klebte...

"Ich will auf dir reiten... oh, bitte...
ich will dich in mir spüren... ganz
tief..."

Ich ließ wie in Trance von ihrem
heiß tropfenden Schoß ab und legte
mich auf den Rücken. Mir fiel auf,
das das Moos warm und weich war
- genau richtig. Ich sah zu Nora
hoch. Sie stieg gerade auf meinen
Schoß, nahm meinen strammen
Prügel vorsichtig in die Hände und
führte ihn ganz langsam zwischen
ihren Schenkeln in ihren heißen
Körper ein, bevor sie sich endgültig
auf mir niederließ.

Ich stöhnte laut auf, vor unglaublicher Lust und neuen Empfindungen gequält. Ich hatte noch niemals ein Mädchen mit meinem Liebeskrieger von innen gespürt - es war großartig, so eng und heiß und feucht... meine Gedanken überschlugen sich. Ich liebte das Gefühl dieser intimen Vereinigung einfach. Nora begann mit sanften Bewegungen ihres Körpers und ich sah ihr die erste halbe Minute dabei zu, wie sie mich ritt, während Glücksgefühle versuchten, meine Sinne zu betäuben. Ihre Augen waren geschlossen, ihr Kopf leicht nach hinten gebeugt, so daß ihr das lange

blonde Haar über den Rücken fiel. Ihre wunderbaren Brüste wippten im Takt ihrer Hüftbewegungen mit und brachten mich um meinen Verstand... wie göttlich sich ihre Brüste bewegten... ich griff nach ihnen und massierte sie. Noras Bewegungen wurden immer schneller und ich konnte hören und spüren, daß sie bald kommen würde. Ich war noch nicht soweit, obwohl höchst erregt, und das machte es mir möglich, sie bei ihrem Höhepunkt zu betrachten. Ihre Beinmuskulatur verkrampfte und ihr ganzer Körper schien unter Strom zu stehen, denn sie zuckte wild mit ihren Gliedern und ihr Gesicht war

eine einzige Maske der Ekstase. Ich spürte, wie in ihrer Vagina noch mehr Liebessaft zusammenlief, was sich äußerst erregend anfühlte.

"Aaaaaaahh", keuchte sie laut und brach zitternd über mir zusammen. Ihre Stimme war ein Flüstern: "Oh mein Gott..."

Ich ließ ihr noch einen Moment Zeit zur Erholung, dann ließ ich mein strammes Glied aus ihrer Vagina rutschen und drückte ihren kraftlosen Körper auf den Rücken. Ich schob meine Hüfte so, daß sie knapp unter der ihren lag. Dann drang ich vorsichtig in sie ein und begann, sie leidenschaftlich zu bumsen.

Ich hörte sie leise keuchen: "Ja, mach's mir, bring' es zu einem guten Ende..."

Ich nahm sie beim Wort und stieß mich relativ schnell, aber nicht zu tief in sie hinein, um ihr nicht weh zu tun. In diesem Moment hatte ich ein überraschendes Gefühl der Macht - nicht nur das Bewusstsein, dass sie es einfach zuließ - sie hätte sich jetzt auch nicht mehr dagegen wehren können. Aber das wollte sie auch gar nicht.

Obwohl sie gerade erst gekommen war, schien es ihr so richtig Spaß zu machen, denn sie stachelte mich immer wieder mit absolut erregenden Phrasen an, welche es

mir unmöglich machten, meinen Orgasmus noch lange herauszuzögern.

Ich kam in einer gewaltigen Welle der Lust und spürte, wie der heiße Saft durch meinen Prügel schoss, wie ihr Becken mit meinem Samen gefüllt wurde.

Ich schrie vor Lust laut auf und stieß mich tief und fest in sie hinein, hatte das Gefühl, ihr meinen gesamten Vorrat an Liebesnektar einzutrichern. Die Hitze des Orgasmus übermannte mich... Ich weiß nicht mehr, wie oft ich kam und wie lange es gedauert hat, aber als ich wieder zu mir kam, lag ich immer noch auf ihrem schwer

atmenden Körper. Ich zog instinktiv mein Glied aus ihrem Schoß und sah Nora keuchend in die Augen. Sie schenkte mir ein so wundervolles Lächeln, daß doch noch ein kleiner Schwall Sperma mobilisiert wurde und aus der Spitze meiner Eichel quoll. Sie spürte es, da die Flüssigkeit auf die Innenseite ihres Oberschenkels getropft war, und lächelte noch wunderbarer.

Ich rang um Luft und um Worte und flüsterte schließlich: "Das war so wunderschön..." Sie zog mich verspielt an den Ohren zu ihr hoch und küsste mich zärtlich, wieder und wieder.

"Ja, das war es...", flüsterte sie glücklich.

Wir blieben dort oben sitzen, lagen uns nackt in den Armen und betrachteten die rote Sonne, die langsam im Meer versank. Es war das Romantischste, was ich je erlebt habe. Erst nach einer Stunde, als die Sonne schon verschwunden war, zogen wir uns an und machten uns gemeinsam auf den Rückweg ins Hotel.

Nora und ich haben immer noch Briefkontakt und sie schickt mir ab und zu äußerst erotische Fotos von sich, welche mich immer ins Träumen bringen. Sie hat inzwischen einen festen Freund,

aber das wirkt sich in keinsten
Weise auf unsere ‚besondere
Brieffreundschaft‘ aus.

Wenn ich an die Ferien in
Griechenland denke, denke ich als
erstes an Nora und an den schönsten
Tag meines Lebens.



21. Schon wieder Lust auf dich

„Duuuu?“ Sabine zupft unauffällig an meinem Pullover, so, als ob sie nicht ohnehin meine ungeteilte Aufmerksamkeit genießen würde. Aber ihre zarte Stimme unterbricht die Ruhe, die wir auf unseren langen Spaziergängen suchen. Es ist unsere Art, dem Alltag auf diesem Wege für eine Weile zu entkommen. Der heutige Tag ist prädestiniert

dafür, viel Zeit in der Natur zu verbringen.

Wie ich es mir schon morgens erhofft hatte, konnten wir die Jacke zu Hause lassen. Die

Frühlingssonne hat den Boden fast trocknen lassen. Abgesehen von

einigen Pfützen oder matschigen Löchern ist vom Winter nichts

zurückgeblieben. Im Gegenteil,

Schneeglöckchen, Primeln und Schlüsselblumen säumen Wiesen

und Wege, überall zwischen den

Büschen wuchern Leberblümchen

und Buschwindröschen, in den

Gärten recken Tulpen und Narzissen ihre Köpfe in den Himmel. Ich atme

tief durch und sauge die laue

Frühlingsbrise in mich ein, während ich erneut von der Seite angestupst werde.

„Sprich, meine Holde.“

Mit diesem antiquarischen Satz weiß sie, dass ich mich nur auf sie konzentriert habe, die übertriebene Betonung tut ihren Teil dazu, dass ich einen affigen Blick von meiner Süßen zugeworfen bekomme. Aber schnell kommt sie darauf zurück, was sie gerade fragen wollte.

„Schnucki, weißt du, was wir schon lange nicht mehr getan haben?“

Auweh. Eine jener Fragen, die man tausendfach beantworten könnte, ohne das zu erwähnen, was Frau meint. Ohne nachzudenken, gebe ich

mich sofort geschlagen und kapituliere mit ratlosem Schulterzucken.

„Was denn? Also, wenn du das Eine meinst ... Soooooo lange ist das nicht her.“ Wenigstens habe ich nur eine der unzähligen Möglichkeiten genannt. Dass MIR dieser Gedanke kommen muss, ist ja klar. Mann denkt doch laut diverser Fachzeitschriften täglich über hundertmal an Sex.

Dass Frau bei einer Anmerkung wie dieser ihren Partner abrupt anhält, sich vor ihm aufbaut und ihn frech angrinst, ist sonnenklar, wenn man mein Engelchen kennt.

Es folgt die obligatorische

Unterstellung: „Nun sag bloß, du willst schon wieder mit mir in die Kiste.“

„Öhm.“ Dabei habe ich eben wirklich nicht daran gedacht, Sabine gleich wieder zu verführen. Aber der Gedanke ist wie immer verführerisch.

„Nein. Strohkopf.“

Um die nicht ganz ernst gemeinte Bedeutung des Wortes und ihrem neckischen

Tonfall Nachdruck zu verleihen, stellt sie sich auf Zehenspitzen und haucht mir einen sanften Kuss auf die Nase.

„Was dann? Sag schon, ich komm ohnehin nicht drauf.“

Eine geschlagene Sekunde lässt sie mich unwissend im Regen stehen und schenkt mir ein süßes, verwegenes Lächeln, bei dem ihre Augen geheimnisvoll funkeln.

Dieser Blick kann Eis zum Schmelzen und mich völlig aus der Fassung bringen.

„Nun sag’ schon“, dränge ich gespannt wie ein Bogen.

„Na überleg’ doch mal. Heute ist Ostersonntag.“

Das entlockt wiederum mir ein leicht genervtes Lächeln. Immer diese neckischen Ratespielchen.

„Seit bald vierzehn Stunden, stimmt. Das ändert die Sache natürlich. Danke für den Tipp, aber

ich komm' nicht drauf“, sage ich, obwohl ich eine vage Ahnung davon habe, in welche Richtung es geht.

„Als Kinder haben deine Eltern doch auch sämtliche Ostereier und Osterhasen im Garten oder im Haus versteckt, nicht wahr?“

Ich stimme zu. Jetzt bin ich mir sicher, zu wissen, worauf sie hinaus will, stelle mich aber absichtlich doof und frage nach: „Und was hat es damit zu tun, dass du schon wieder scharf auf mich bist?“

An dieser Stelle bin ich froh, dass Blicke nicht töten können. Der Jetzige wäre zumindest schmerzhaft gewesen und hätte mich wie ein

Kinnhaken getroffen und zu Boden gestreckt. Doch stattdessen nehme ich Sabine wieder an der Hand, um an ihrer Seite ein Stück weiter des Wegs zu gehen. Schließlich weiß ich, dass wir nach einem halben Kilometer etwa an einer Scheune vorbeikommen sollten. Scheune ist eigentlich übertrieben.

Heuschober dürfte es besser beschreiben – eine kleine, heruntergekommene Holzhütte, hinten ein großes Klapptor, vorne eine kleine Luke, dazwischen nichts als Heu oder Stroh, manchmal auch beides. Vor diesem Häuschen befindet sich eine kleine Holzbank, nach Südwesten ausgerichtet, vom

Wind abgeschirmt – ein herrliches Plätzchen für eine Sonnen- und Verschnaufpause.

Letztes Jahr waren wir oft dort, beispielsweise wenn wir die Herbstsonne genießen und alleine sein wollten. Sabine hatte sich meist so hingelegt, dass ihr Kopf auf meinem Schoß lag und hat sich von meiner Hand streicheln lassen, während wir über alles Mögliche plauderten.

Vielleicht hat die Aprilsonne die Bank schon getrocknet.

„Nun lass mich doch mal ausreden. Also, ich habe seit meiner Kindheit nie mehr Ostereier suchen dürfen. Und heute nach dem Aufstehen habe

ich die Nachbarskinder durch den Garten wuseln und nach Osterhasen suchen sehen. Da wird man direkt neidisch. Die beiden haben nur so gequietscht vor Freude.“

Nun war ich derjenige, der stehen blieb und etwas entgeistert schaute.

„Du willst, dass ich dir kleine Leckereien verstecke? Oder willst du vor Freude quieken? Das mit dem Quieken kannst du haben, wenn du schon wieder Lust auf mich hast.“

Dafür, dass ich einen Moment lang ihren Wunsch ins Lächerliche gezogen habe, entschuldige ich mich natürlich sofort. Freilich haben wir im Laufe der Jahre Federn gelassen,

was das Ausleben von Brauchtümern betrifft. Das Suchen der Ostereier in Mamas Garten endete dort, wo man in der Schule gerüchteweise erfahren hatte, dass es den Osterhasen wohl gar nicht gibt.

„Stimmt zum Teil sogar. Aber eigentlich würde ich gerne mal wieder Verstecken spielen. Also mehr das Spiel für die Erwachsenen. Aber wenn ich dabei auch ein paar Ostereier finde, habe ich sicherlich nichts dagegen.“

„Und ich bin dabei der Osterhase, oder wie?“ frage ich vorsichtig und riskiere einen Blick zu meiner Linken, wo Sabine mehr mit

schwingenden Hüften neben mir
hertänzelt als spazieren geht.
Ich ernte ein zuckersüßes Lächeln
und weiß, dass ich den Vogel
abgeschossen habe. Hauptsache, sie
hat mich vorübergehend in die Irre
geführt und den Vorwurf, dass
Männer stets an Sex denken
würden, bekräftigt.
Wie macht sie das bloß?
Kurz schneide ich eine Grimasse,
bei der ich meine Schneidezähne
über die Unterlippen hinausragen
lasse, und gebe zu bedenken, dass
ich gar nicht wie ein Osterhase
aussehen würde. Zwar bin ich mir
schon
ziemlich sicher, meiner Süßen nicht

entkommen zu können, aber irgendeinen Einwand muss ich doch vorbringen, damit sie die Schlinge um meinen Hals nicht schnell noch enger ziehen kann. Doch schon habe ich verloren. Ein Relikt aus meiner Kindheit verleiht mir in dieser Situation tatsächlich eine gewisse Ähnlichkeit mit einem Kaninchen – die Hasenzähne, wenn ich meine Lippen richtig forme.

Mein kleines Bengelchen bückt sich, pflückt zwei Schlüsselblumen, steckt sie in mein Haar, dorthin, wo ein Hase seine Ohren hat, sieht mich kurz an und bricht lauthals lachend fast ab.

In einer kurzen Pause, in der die

Lachsalve verebbt, blickt sie mich blinzelnd an und wischt sich Tränen aus den Augen.

„Hihihi, jetzt siehst du aus, wie ein Hybrid aus Hase, Schaf und Teufel – die Zähne vom Hasen, die Hörner vom Teufel, die wie Ohren vom Schaf herunterhängen.“

Und wieder prustet sie los.

Nur mit Mühe bekommt sie ihren Lachkrampf in den Griff und drückt mich, weil ich etwas angefressen neben ihr stehe und ihre Freude nicht wirklich nachvollziehen kann, leise glucksend an sich. Ihre Hände wandern über meinen Rücken hinab und landen an meinem Po, sogar unterhalb der Jeans, während sie

ihren Oberkörper an mir reibt und ihr Gesicht in meinem Pullover vergräbt, der ihre Lachtränen aufsaugt.

So einfach geht das - Mann verzeiht Frau ohne Wenn und Aber und spielt mit.

Während ich meine Liebste so halte und über ihren Rücken streichle, dabei den Verschluss ihres BHs ertaste, kommt mir ein Gedanke. Urplötzlich weiß ich, wie ich Sabines Wünsche hinsichtlich Ostern, Verstecken für Erwachsene und Suchen kombinieren könnte. Aber in die Idee einweihen werde ich sie erst bei dem Heuschober, wenn wir gemütlich sitzen.

Ungeduldig schiebe ich meinen Schatz vor mir her und kann es kaum erwarten, ihr meine spontane Idee zu unterbreiten.

Anstatt wie gewohnt zu protestieren, sich dagegen zu wehren, sich von mir rückwärts schieben zu lassen, lächelt Sabine mich link an, nimmt mich bei den Händen und zieht zusätzlich in Richtung Scheune.

Weibliche Intuition nennt sie es, wenn sie instinktiv meinem Willen folgt, Gedankenlesen nenne ich dieses Phänomen. Und das kann sie verdammt gut. Darüber wundere ich mich schon lange nicht mehr. Aber dass ich so leicht

durchschaubar bin, wurmt mich
insgeheim. Es ist wirklich schwer,
jemanden wie sie noch mit
irgendetwas zu überraschen.

Vielleicht gelingt es mir dennoch.
Unwahrscheinlich, dass Sabine
genau dieselbe Idee aufgefasst hat
wie ich.

Einige Meter schlendern wir
hintereinander her. Mein Engel
muss mich nicht ziehen.

Bereitwillig folge ich meinem
Herzen, der Frau, die ich über alles
liebe und die sich - nebenbei
bemerkt - heute Morgen mit einem
reizend anliegenden, cremeweißen
Pullover und einer noch viel
engeren, an Po und Oberschenkeln

wie eine zweite Haut sitzenden, schwarzen Stretchhose, die im Sonnenlicht verlockend schimmert, gekleidet hat. Ihr weißer BH schimmert durch die gestrickten Maschen. Oder bilde ich mir das ein?

Dass ihre Brüste bei jedem ihrer hopsenden Schritte wippen, ist definitiv keine Einbildung. Nicht umsonst spüre ich meinen kleinen Freund nervös gegen den Reißverschluss klopfen.

Das wiederum fällt meiner Süßen auf.

„Sag mal, du denkst doch nicht wirklich schon wieder an Sex, oder?“

„Du kämpfst ja mit unfairen Mitteln. Zieh dich vernünftig an, und tänzle nicht so verführerisch vor mir her, dann bin ich auch nicht rund um die Uhr geil auf dich“, gebe ich mich widerspruchslos geschlagen.

„Ich will wetten, du machst das absichtlich, um danach mich der ständigen Geilheit zu bezichtigen.“ Mit dieser Mutmaßung muss ich einen Volltreffer gelandet haben. Sabine grinst von einem zum anderen Ohr, schweigt beharrlich, fällt mir, während sie leicht errötet, um den Hals, schmiegt sich verführerisch an mich und bedeckt meine Lippen mit sanften Küssen. Die letzten Meter schlendern wir

dann doch wieder nebeneinander her. Die scheinheilige Masche hat mein Herzchen endlich abgelegt. Ihre Hand steckt in der Gesäßtasche meiner Jeans und drückt meinen Hintern, was mir ein zufriedenes Schnurren entlockt.

„Hinterlistiges Biest. Und dann behaupten Frauen, WIR wären immer geil.“

Für diese Feststellung ernte ich nur einen listigen Blick, der meinen Verdacht weiter bekräftigt.

„Kannst du eigentlich nie genug kriegen?“ will ich wissen, während Sabine die Bank vor der Holzhütte in Augenschein nimmt und so tut, als würde sie mich nicht hören.

„Huhu, Bienchen an Blümchen.
Hörst du mich?“

Sie hört mich, setzt sich breitbeinig
auf die Bank und lächelt mich
verstohlen an ob meiner
zweideutigen Formulierung und der
Tatsache, dass mein Haar noch
immer von zwei Schlüsselblumen
geziert wird.

„An manchen Tagen ... oder von dir
... niemals“, gesteht sie und deutet
mit dem Finger, dass ich mich
neben sie setzen soll.

Den Gefallen tue ich ihr nur zu
gerne und lasse mich neben ihr
nieder.

„Was hast du dir für mich eigentlich
ausgedacht? Ich meine vorhin, als

du so geheimnisvoll gelächelt hast.
Du planst doch etwas. Stimmt's
oder hab' ich recht?“

Jetzt bin ich derjenige, der
schweigend vor sich hinlächelt.

„Komm' schon. Raus mit der
Sprache. Ich weiß, dass du etwas
ausheckst. Mein sechster Sinn hat
dich schon verraten.“

Das habe ich erwartet. Wenigstens
weiß sie nicht, was ich mir überlegt
habe. Ob ich mich für ihre
Ratespielchen revanchieren und sie
mal ins Blaue raten lassen sollte?
Ich entscheide mich dafür und lasse
sie hellsehen.

„Du ziehst dich aus, versteckst dich,
und ich darf dich suchen? Dann bist

du Geschenk und Osterhase zugleich. Und dann vernasche ich dich – wie es sich gehört.“

Der Gedanke allein löst ein verheißungsvolles Kribbeln in der unteren Magengegend aus, doch ich verneine grinsend.

„Du hast noch zwei weitere Versuche.“

„Na gut. Dann umgekehrt. Ich ziehe mich aus, verstecke mich und du darfst mich suchen, finden und vernaschen?“

Die Idee gefällt mir noch besser, doch wieder verneine ich, um ihr nur ja nicht Recht geben zu müssen. Diesmal wird sie die Lösung nicht erraten.

„Hast du den Osterhasen schon versteckt? In deiner Hose vielleicht? Muss ich doch gleich mal nachgucken.“

Und schon hat sie den Reißverschluss meiner Jeans geöffnet und schiebt ihre Hand beim Schlitz hinein.

„Sorry, das war auch daneben geraten.“

„Oh, dabei war ich gerade sicher, ein Osterei in der Hand zu haben. Mist, kann man nichts machen.“

Im selben Moment zieht sie sich aus meiner Hose zurück, drückt mein halb steifes Glied etwas zur Seite, so als wolle sie die Ordnung wieder herstellen und versucht, den

Reißerschluß wieder zuzuziehen.
Daran hindere ich sie.

„Hey, das heißt doch nicht, dass du
aufhören solltest zu suchen“,
protestiere ich.

„Gut, ich suche weiter, und du
weihst mich in deinen Plan ein.“

„Überredet.“

„Aaaalso. Gespielt wird daheim,
wo uns niemand stört“, beginne ich
meine Ausführung.

„Wie wäre es, wenn jeder von uns
die Klamotten des anderen
versteckt. Dann darf jeder seine
Kleider suchen, wer als Erstes
wieder gänzlich angezogen ist, darf
sich vom anderen etwas wünschen.
Du versteckst meine Sachen in der

Küche und im Wohnzimmer, ich die deinen in Schlaf- und Badezimmer. Ist das gerecht?“

Sabine hat gerade mein Glied aus der Hose befreit, drückt es zärtlich in ihrer Handfläche und sieht mich seltsam entgeistert an.

„Wieso guckst du so, als wäre ich von einem anderen Stern?“

„Hihi, so abwegig ist der Gedanke gar nicht“, lästert sie und schielt über meine Augen hinweg auf meine Haare.

„Arghs, weg mit diesen Hörnern.“ In Windeseile habe ich mich davon befreit und sie ins Gras geworfen. Sabines Blick folgt den gelben Blüten und grinst gehässig.

„Zwei Dinge gefallen mir an deinem Vorschlag nicht. Erstens will ich nicht so lange warten, zweitens habe ich mehr Kleidungsstücke an und müsste mehr suchen als du. Somit ist das unfair.“

Einen Moment lang denke ich nach. An ihren BH hatte ich mal wieder nicht gedacht. Aber das lässt sich glücklicherweise schnell beheben. Noch ehe sie mich triumphierend anlächelt, schiebe ich eine Hand unter ihren Pullover, um nach dem Verschluss zu angeln.

Dabei fällt mir erneut etwas auf: „Hey, stimmt gar nicht. Du hast heute gar ein T-Shirt an.“

Mit einem Griff habe ich ihn geöffnet und fasse um ihre Seite herum, um über ihre nackten Brüste zu streicheln. Doch sofort entzieht sie sich mir, indem sie sich geschickt zur Seite dreht. Sicher will sie mich nur ein wenig auf die Folter spannen, denn der Verschluss bleibt offen, das Stoffteil baumelt lose über ihre Schultern.

„Uuuups“, mehr fällt ihr wohl nicht ein. Sie hat trotzdem etwas auszusetzen.

„Ich will trotzdem nicht so lange warten. Können wir das nicht hier machen? Vielleicht im Heuschober oder so?“

„Was? Hieeeeeer?“

Ich muss zugeben, dass ich etwas überrascht bin. Aber im Heu – der Gedanke ist durchaus verlockend, zumal wir uns früher schon einmal in einem Heuhaufen versteckt hatten.

„Und wenn wir erwischt werden? Und überhaupt wissen wir gar nicht, ob sie mit Heu gefüllt ist und ob wir da überhaupt reinkommen.“

„Sieh dich mal um. Siehst du hier irgendwen? Hier, halt das Mal selber“, sie lässt meine Erektion aus ihrer Hand schnellen und zeigt darauf. „Ich geh’ mal gucken, ob wir da überhaupt reinkommen.“

„Nein, tu es ...“ ... nicht, will ich sie warnen, unüberlegt zu handeln,

doch schon ist sie um die Ecke
verschwunden.

Da sitze ich nun, mit offenem
Hosenschlitz, durch den mein Pfahl
ragt, welcher abzukühlen beginnt.
Wie wärmend Sabines Hände doch
sind ...

Die wiederum kommt entgegen
meiner Erwartung und auch
Hoffnung nicht sofort wieder ums
Eck gebogen. Eigentlich bin ich
neugierig und frage mich, was sie
dort hinten tut. Doch der Gedanke,
aufzustehen und ihr folgen zu
müssen, lässt meine Glieder
ermüden, auch das Fünfte, das
langsam in die Ruhelage übergeht.
Ob ich ihn wieder einpacken soll?

Eigentlich ist ja niemand da, der mich jetzt sehen könnte. Meine Süße kommt sicher auch gleich zurück.

Noch ehe ich die Frage zu Ende beantwortet habe, höre ich hinter mir das Knarren von Holz, dann leises Rascheln und wieder das Stöhnen von alten Brettern, die unter Druck nachgeben. Was zur Hölle macht die Frau da drinnen? „Huhu!“ flötet sie von irgendwoher. Ich sehe mich um, blicke zur Ecke, um die sie verschwunden war – niemand.

„Hier oben bin ich.“

Tatsächlich. Jetzt, da ich mir beinahe den Hals verrenke, sehe ich

sie, direkt über mir. Sie hat den Kopf bei dem Fensterchen unterhalb des Giebels herausgestreckt. Der Anblick erinnert an das Märchen von Rapunzel. Ich liebe Sabines blonde Mähne, die wuschelig über ihr fröhliches Gesicht hängt.

„Was machst du dort oben? Komm lieber wieder herunter. Das ist Einbruch, was du da machst.“

„Mööööööönsch. Hab dich nicht so. Die Tür war einen Spalt weit offen. Ich bin einfach rein gegangen. Stell dir vor, die Hütte ist bis obenhin voll mit Heu.“

Was habe ich dem entgegen zu setzen? Nichts. Irgendwie läuft da etwas schief. Ich hatte eigentlich

anderes im Sinn, was die Ostereiersuche anging. Und jetzt sieht es so aus, als hätte mein kleines Teufelchen doch wieder Recht. Sie versteckt sich. Und ich soll sie suchen? Ich wehre mich gegen die Vorstellung, Sabines Willen schon wieder folgen zu müssen. Doch was soll ich machen? Ich bin ihr ausgeliefert. Ich liebe sie so, wie sie ist, ihr Wesen, ihr Aussehen, ihr Lachen, überhaupt ihren Humor und unter anderem auch ihr verflixt ausgeprägtes Gespür für mich, mit dem sie sich stets einen kleinen Vorteil verschafft und die Dinge so dreht, wie sie sie will, ohne, dass ich dabei auf

irgendeine Weise zu kurz komme.

„Was wird nun aus meiner Idee für heute Abend?“

Noch gebe ich mich nicht geschlagen. Die Hoffnung stirbt zuletzt, auch wenn ich weiß, dass ich schon verloren habe.

„Was? Heute Abend willst du noch einmal? Warte doch erst einmal ab, bis ich hier mit dir fertig bin.“

„Wie bitte? Was hast du nun schon wieder vor?“

Als Antwort bekomme ich nur ein liebes Lächeln geschenkt.

Während ich noch fragend zu ihr hoch blicke, verschwindet ihr Kopf im Inneren des Gebälks. Es raschelt leise. Ich starre wie gebannt zu dem

Guckloch hoch und warte auf eine Antwort.

Mehrere Sekunden dauert es, bis ihre Mähne wieder zwischen den Brettern auftaucht. Sie schweigt und lächelt mich an. Ich kenne diesen Gesichtsausdruck nur zu gut. Sabine führt etwas im Schilde. Und schon taucht auch ihre Faust auf. Etwas Weißes baumelt zwischen den Fingern. Ich erkenne es erst, als ihr Arm bis zum Ellenbogen sichtbar ist. Zarte Spitze, leicht gepolsterte Körbchen ...

Sie lässt ihren BH fallen, ich fange ihn mit einer Hand ab und beäuge ihn erstaunt. So ein freches Luder. „Ziehst du dich dort oben etwa

aus?“ frage ich etwas ungläubig.

„Sieht es so aus?“ fragt sie unverschämt zurück.

„Willst du etwa abstreiten, dass das nicht dein BH ist?“

Sie grinst viel sagend, schweigt jedoch einige Sekunden lang. Sie zieht die Hand zurück, verschwindet für einen klitzekleinen Moment, sodass ich nur noch ihr Haar sehe. Dann taucht sie wieder auf. Wieder hat sie etwas in der Hand, diesmal in die Faust fest eingeschlossen.

„Sag mal, erkennst du das hier auch?“ fragt sie mit flötender Stimme und wirft etwas auf mich herab. Diesmal war ich zu langsam.

Ihr Höschen landet auf meinem Kopf. Der Blondschof über mir kichert unverschämt.

„Aber nicht damit durchbrennen“, droht sie.

Jetzt muss ich grinsen. Diese Idee hätte tatsächlich von mir sein können. Obwohl ich meinen Schatz niemals ohne Unterwäsche hier zurücklassen würde, stehe ich auf und gehe ein paar Schritte rückwärts, wobei ich ihr mit den Dessous zuwinke.

„Wehe! Wenn du das tust, spiele ich heute nicht mehr mit dir! Und die nächsten Tage auch nicht. Komm schon, du Schuft.“

„Tze, der Schuft wird sich gleich

aus dem Staub machen, wenn du ihm drohst“, entgegen ich in theatralischem Tonfall und gehe erneut ein paar Schritte zurück. So schnell wendet sich das Blatt. Sie kann so niedlich sein, wenn sie etwas von mir haben will.

Tatsächlich unterbreitet sie mir ein Angebot, das ich ohnedies bekommen und ich sowieso nicht abgelehnt hätte.

„Willst du mich nicht suchen? Wenn du mich hier drinnen findest, werde ich auch ganz lieb zu dir sein. Aber bitte, bring mir meine Unterwäsche mit, ja?“

Und schon hat sie mich überredet. Ich verstaue ihre Dessous in meiner

Hosentasche, um sie nicht zu verlieren, blicke mich ein letztes Mal um, um mich zu vergewissern, dass ich von niemandem beobachtet werde und husche um die gleiche Ecke wie zuvor meine Süße. Das Einzige, was mich jetzt begleitet, sind die tobenden Schmetterlinge im Bauch. Zu wissen, dass man bald etwas Verbotenes und zugleich wunderschön Verspieltes tut, bei dem man sich nicht erwischen lassen sollte, bereitet mir so viel Freude, dass ich mir vor Aufregung fast schon in die Hose machen könnte. Aber selbst das würde mich gerade überhaupt nicht stören, schließlich baumelt mein Glied

durch den offenen Hosenschlitz
heraus und schlägt abwechselnd
gegen den linken und rechten
Oberschenkel, während ich mir den
Weg um eine große Pfütze bahne.
Sekunden später, mein Herz klopft
aufgeregt und laut in meiner Brust,
stehe ich vor dem angelehnten
Scheunentor, öffne den Spalt gerade
soweit, dass ich mich
hindurchschlängeln kann und tauche
im Halbdunkel des durch die Ritzen
des alten Gebälks einfallenden
Lichts unter.

Schon nach dem ersten Schritt stehe
ich fast knietief im Heu, das sich um
meine Knöchel zu schlingen und
mich aufzufordern scheint, mich mit

einem Hechtsprung unterzutauchen. Irgendwo von links über mir höre ich zuerst ein unauffälliges Rascheln, dann ein verräterisches und verrückter weise kindliches Kichern.

„Hihihi ...“

„Ha, verraten, ich weiß schon, wo du bist“, frohlocke ich.

„Wenn du wüsstest, wie das Heu kitzelt. Zieh dich aus, dann weißt du, wovon ich rede. Schön warm hier oben.“ Inzwischen gewöhnen sich meine Augen an die eher finstere Umgebung, die atemberaubend nach Heu duftet. Vor mir türmt sich ein gewaltiger Haufen Heu auf. Hastig schäle ich

mich aus der Hose, den Schuhen und den Socken, ziehe meinen Pullover zusammen mit dem T-Shirt über den Kopf und versuche, meine Süße zu entdecken.

Irgendwas stimmt mit dem kuschelig weich anmutenden Berg nicht.

„Wieso bist du überhaupt so hoch oben?“ will ich wissen.

„Ach ja. Mach bloß keinen Hechtsprung. Unten drunter sind Strohballen. Die musst du hochklettern. Hier oben ist dann nur noch Heu.“

Während ich mich vorsichtig vorwärts taste, vernehme ich abermals leises Gekicher von

meiner Kleinen, die sich nach rechts zu vergraben scheint.

Tatsächlich stoße ich schon nach dem zweiten Schritt auf einen härteren Untergrund. Ich stütze mich mit den Armen nach vorne ab und klettere die Strohballen hoch, die mich unangenehm in die Sohlen pieksen.

Eine doofe Idee, die Schuhe unten ausziehen. Ich fluche leise und reibe mir die Fußballen, während ich gut zwei Meter vor mir den Berg sich bewegen sehe.

„Ha, ich seh dich“, jubiliere ich leise, katapultiere mich mit einem Satz hoch und lande seidenweich im Heu.

Schräg vor mir höre ich wieder
Sabines vergnügtes Kichern,
während sie vehement behauptet,
ich könnte sie gar nicht sehen, weil
sie tief vergraben sei.

Die Vorstellung, meinen Schatz
engerollt in einem Nest aus Heu zu
sehen, gemischt mit dem
kribbeligen Gefühl, als ich mich
unter die ersten Heubüschel wühle
und diese mich überall an Bauch
und vor allem zwischen den Beinen
kitzeln, bringt auch mich zum
Lachen.

„Was hast du denn?“ fragt sie
scheinheilig irgendwo aus der
linken Richtung.

„Hihihhi ...“, im ersten Moment

kann ich gar nichts sagen. Ich liege einfach nur im Heu und kichere vor mich hin.

„Wir zwei alten Deppen. Heute ist Ostersonntag, Traumwetter ...“,

wieder eine kurze

Lachsalve, die ich nur mit Mühe wieder unterbrechen kann, „und wir spielen nackt im Heuschober Verstecken. Ich bin froh, dass das keiner sieht.“

Mit einigen Mühen rappelle ich mich vorwärts. Die weiche, dicke Unterlage des Heus macht ein Fortbewegen nicht gerade einfach. Doch meine wachsende Erregung, die vom Kitzeln des Heus und der Vorfriede auf meinen Schatz genährt

wird, treibt mich voran.

Irgendwo hier muss sie doch sein, denke ich, als ich Sabines Knöchel ertaste und die Heudecke über ihr wegziehe.

„Ha, gefunden!“

Mit einem etwas erschreckten Quieken entzieht sie sich meiner Hand und kichert verlegen.

„Menno, erschreck mich doch nicht so.“ Für einen Moment höre ich sie nach Atem ringen, mit sanfter Stimme spricht sie weiter:

„Mhmmmm. Das ging aber schnell. Komm zu mir, mich kribbelt's schon überall von dem doofen Zeugs da.“ Dabei wirft sie mir ein Bündel duftenden Heus ins Gesicht.

Natürlich lässt Mann sich nicht zweimal bitten. Er denkt angeblich zimal so oft an Sex wie Frau, doch folgsam ist er allemal.

Ich lasse meinen Oberkörper sinken, mein Kopf schwebt über ihrem Unterschenkel, den ich mit einem sanften Kuss bedecke. Ich will sie erobern, langsam und zärtlich. Man vergnügt sich nicht jeden Tag in einem Heuschober, deshalb soll es etwas ganz Besonderes werden. Zaghaft lasse ich meine Zunge über ihre Knie wandern, dränge mich zwischen ihre Beine und versuche, vorsichtig an den Innenseiten ihrer Oberschenkel zu knabbern. Doch

sofort schließen sich zwei zarte Hände hinter meinem Kopf und ziehen mich nach vorne.

Die Geste ist eindeutig. Sie will, dass ich sofort ihren Nektar genieße. Ihr Wunsch ist mir Befehl. Ich lasse meine Zunge schneller über ihre seidenweiche Haut gleiten, bis ich am Ende ihrer Beine angekommen bin. Einen Moment lang harre ich aus und nehme den Duft in mich auf. Eine Mischung aus süßlich würzigem Heu und meinem Lieblingsduft betört meine Sinne. Sabine will mich. Die Spuren ihrer Leidenschaft, der Vorfreude, weisen meiner Zunge den Weg.

„Du bist wohl schon eine ganze

Weile scharf auf mich, stimmt's?“
Ich suche den Blickkontakt mit
meinem Schatz. Sie nickt nur, sieht
mich mit bettelnden Augen an und
zieht sanft an meinem Kopf in ihre
Richtung.

„Und dann heißt es, die Männer
würden immer nur an Sex denken
...“

Während ich das sage, und ich sage
das nur, um ihre Reaktion
einzufangen, lächelt mein Engelchen
verlegen und zuckt mit den
Schultern. Kann man einem
himmlischen Wesen wie ihr etwas
übel nehmen?

Ich lasse mich wieder auf sie sinken
und vergrabe meinen Kopf

zwischen ihren Schenkeln, die sie bereitwillig für mich spreizt und leise aufstöhnt, weil meine Zunge irrtümlich als Erstes ihren Kitzler, der sich schon aus seinem Versteck gewagt hat, berührt. Ein weiteres Indiz dafür, dass sie schon lange auf diesen Moment wartet.

„Nun komm schoooooon“, wimmert mein Schatz unter mir und zieht mich etwas fester in ihre Richtung, „ich will dich ganz tief in mir spüren.“

Ich gebe nach und lasse mich langsam hochziehen, jedoch nicht, ohne ihren Körper mit Küssen zu bedecken und an ihren Brüsten eine Sekunde länger als ihrer Ansicht

nach nötig zu verharren. Vergnügt und in höchstem Maße erregt, entringt sich ein heiseres Stöhnen ihrer Kehle, wenn ich mit den Lippen an ihren süß abstehenden Nippeln zupfe.

Schließlich ist ihr Gesicht unter meinem. Ein bettelnder, sehnender Blick trifft mich. Ich stemme meine Arme seitlich von ihr ab, lasse mein Gesicht auf ihres sinken, gebe meinem Drang nach, küsse sie lang und zärtlich, während sich ihr Becken willig gegen meines drängt. Jetzt, da meine Eichel an ihr lodernd heißes, zugleich feuchtes und äußerst zartes Paradies stupst, gebe ich mich der Sehnsucht hin.

Mit einem tiefen Stoß werden wir eins. Begleitet von unserem keuchenden Atem und unserem heiseren Stöhnen beginne ich, mich im Kelch meines Schatzes zu bewegen. Erst langsam und zärtlich, doch unsere Lust verlangt nach mehr.

Sabine schlingt ihre Beine um meine Taille, öffnet sich für mich und lässt mich tief von ihr Besitz ergreifen, während sie Heubüschel fest in ihre Fäuste einschließt und damit gegen meine Seiten trommelt. Sie rekelte sich unter mir, bäumt sich auf und lässt sich sofort wieder kraftlos ins Heubett fallen, während ich sie mit schnellen, kurzen Stößen

beglücke und sich der Kelch um
mein Zepter pulsierend verengt.
„Komm schon“, feuert sie mich
spitz an, verschränkt ihre Arme
hinter meinem Rücken und
klammert sich fest an mich, sodass
sie quasi unter mir schwebt.
Eigentlich möchte ich noch länger
genießen und das Spiel auf die
Spitze treiben. Doch in mir brennt
eine Sicherung durch. Ich bin zu
erregt, um jetzt noch umzukehren.
Mein Blick fällt auf ihre wippenden
Brüste, die, angeregt durch meine
Stöße, Sabine in Schwingung
versetzen und sie rhythmisch gegen
mein Becken klatschen lässt. Ihre
Augen sind geschlossen, der Kopf

in den Nacken gelegt. Wimmernd sammelt sie mit ihrer fliegenden Mähne Heu auf, dessen Duft uns einhüllt, während ich spüre, wie sich meine Murmeln zusammenziehen.

Noch ein paar Mal bringe ich die Kraft auf, trotz ihrer festen Umklammerung tief zuzustoßen und ihr, begleitet von leisem Knarren des alten Gebälks um uns, ein glückliches Stöhnen zu entlocken. Wie in einem Schraubstock bin ich gefangen, werde von meinem Schatz gierig geküsst, während sich mein Höhepunkt in mehreren, lustvollen Schüben, begleitet von hörbaren Seufzern tief in ihr entlädt.

Heftig atmend, beinahe hechelnd, lasse ich uns beide ins weiche Heu sinken. Wir decken uns zu und lassen unsere Ekstase beim Kuscheln abklingen.

Nach einigen zärtlichen Sekunden, unser Puls hat sich wieder beruhigt, hören wir von irgendwoher Frauenstimmen.

„Sie kommen näher“, flüstert Sabine.

Ich nicke nur und lächle sie wissend an.

„Wir müssen uns nur still verhalten, dann werden sie uns nicht entdecken“, beschwichtige ich und hege heimlich den Gedanken, diesen angespannten Moment

auszunutzen.

Sabine fällt einen Entschluss, der mir sehr recht ist: „Okay, lass uns noch ein wenig kuscheln. Wir warten einfach, bis sie wieder weg sind.“

Während meine Süße sich einen Ballen Heu als Kissen formt und mir ihren Po verlockend entgegenstreckt, kann ich einfach nicht widerstehen und beiße sanft hinein, wofür ich einen überraschten, jedoch heiseren Aufschrei ernte.

„Psssst!“ erinnere ich und bekomme einen bissigen und zugleich liebevollen Blick zugeworfen.

„Bist selber Schuld, wenn du mich

in Versuchung und auf teuflische Gedanken bringst ... Bei dem Anblick muss ich doch an Sex denken.“

Schnell füge ich noch hinzu: „Siehst du, 97 Mal muss ich noch an Sex denken, und ich bin ein richtiger Mann.“

Meine Liebste kichert nur, legt sich auf die Seite und streckt mir ihren Po entgegen, als sie mich mit einem Wort einlädt, einfach weiter zu machen.

„Männer ...“

Sofort schmiege ich mich an ihren Rücken, werfe etwas Heu über uns und streichle über ihre Seite, über ihre Schultern und ihre Brust, küsse

ihren Hals und knabbere an ihrem Ohrläppchen, während die Stimmen vor der Scheune kontinuierlich hörbar bleiben und die Frauen sich vermutlich auf der Bank in der Sonne niederlassen.

Meinen kleinen Freund stört das nicht. Er beginnt, sich langsam wieder in Sabines Richtung zu strecken, die ihre Beine anwinkelt, sich eng an mich schmiegt und kaum hörbar schnurrt, während ich sie küsse und streichle.

Zärtlich und nahezu lautlos verschmelzen wir und lieben uns, während die Stimmen draußen nach einer Weile langsam wieder leiser werden.



22. Heiße Begegnung

"Endlich Feierabend!", dachte ich, als mein Blick auf die Uhr mir 18 Uhr verriet.

Nachdem ich meinen Mantel angezogen hatte, machte ich mich langsam auf den Weg zur Bushaltestelle. Schon von weitem sah ich ihn.

Adonis persönlich oder zumindest sein kleiner Bruder stand dort.

Bestimmt 1.90 m, schlanke aber

dennoch muskulöse Figur,
dunkelbraune, leicht gewellte
Haare.

Und wie sah ich heute wieder
aus???

Das Haar hätte ich eigentlich
gestern schon waschen müssen,
ausgebeutete Jeans und den alten
Mantel von vor 5 Jahren.

Na, Prost Mahlzeit!

In meinem Aufzug wird der mich
bestimmt keines Blickes würdigen.
Zu meinem Pech bog dahinten noch
mein Bus um die Ecke, so dass ich
auch noch mit wackelndem Busen
auf ihn zukommen muss.

Endlich die Haltestelle erreicht, in
den Bus gesprungen, ergatterte ich

noch den letzten Sitzplatz und das ausgerechnet ihm gegenüber.

Klar, ein Schmunzeln liegt ihm die ganze Zeit auf den Lippen.

So einen Typ Frau wie mich hat der wohl auch seit Jahren nicht mehr gesehen.

Dabei sehe ich eigentlich nicht schlecht aus.

Ich habe lange, Naturgelockte blonde Haare, die mir meist widerspenstig ins Gesicht fallen. Meine Figur lässt sich auch sehen; gehöre ich doch zu den wenigen Frauen, die von sich behaupten können, das Idealgewicht zu haben, ohne allerdings mager zu wirken (die Rundungen habe ich schon an

den richtigen Stellen), und somit Konfektionsgröße 38 tragen zu können und trotzdem nicht wie eine zusammen gepresste Fleischwurst in zu enger Hülle auszusehen. Über eine Hakennase, abstehende Ohren, Schielen oder ähnliches verfüge ich auch nicht. Also, eigentlich kann ich schon von mir behaupten, dass ich eine sehr hübsche Frau bin. Nur der äußere Rahmen muss natürlich richtig abgestimmt sein, und nicht so vernachlässigt sein, wie heute. Gott sei Dank muss ich jetzt aussteigen.

Die Blamage hat ein Ende. Zu Hause nehme ich erst einmal ein schönes, warmes Bad.

Während ich mich einseife, merke ich, wie meine Knospen sich immer mehr verhärten und welche lustvollen Gedanken mich plötzlich überkommen.

Zärtlich beginne ich meinen Busen zu streicheln, meinen flachen Bauch zu liebkosen und ich nähere mich langsam schon meinen Verlangen zeigenden Schamlippen.

Vorsichtig stimulare ich meinen Kitzler und dringe mit meinen Fingern in meine Liebesgrotte ein.

Meine Bewegungen werden immer schneller, rhythmischer und da komme ich auch schon.

"Ahhhhh", schreit es aus mir

heraus.

Der Abend wird ja doch noch schön, trotz dieser peinlichen Begegnung im Bus.

Tja, es geht halt so gut wie nichts über die Selbstbefriedigung.

Seinen Körper hat man bzw. Frau schließlich im Laufe der Jahre richtig kennen gelernt und studieren können.

Da weiß man, was einen richtig in Fahrt bringen kann.

Später im Bett denke ich noch einmal an den süßen Adonis von der Haltestelle.

Oh ja, ich merke, wie ich plötzlich feucht werde und sich alles in mir nach Streicheleinheiten sehnt.

Wieder fange ich an, mich zu erkundigen, meine Brüste zu kneten und gleichzeitig tief in mich einzudringen.

Ich stelle mir vor, als wenn mein schnuckeliger Adonis seinen Liebesstock zwischen meine Brüste reibt, erst langsam dann immer schneller.

Dieses erotische Gefühl, wenn ein Mann seinen heißen Schwanz auf meinen glühenden Körper führt und ich sogar nachher seinen warmen Samen als richtige Erfrischung auf meiner Brust, Bauch oder im Gesicht spüre.

Wow, das ist doch Sex pur und nicht nur Nummer schieben, ab ins Bad

und duschen.

Nein, ich will seinen Saft auf mir, den ich langsam wie eine Lotion in meine Haut einmassieren kann.

Ich sehe ihn schon richtig vor mir, ich sauge an seinem Penis und nehme ihn ganz tief bis in meinen Schlund.

Meine Zunge bewegt sich tänzelnd auf seiner Eichel und ich werde immer schneller.

Sein Stöhnen animiert mich zu immer mehr Liebkosungen.

Da merke ich schon die ersten Tropfen, ich sauge immer mehr und zusätzlich reibe ich ihn noch mit meiner Hand.

Ja, das gefällt ihm, er zuckt immer

stärker und jetzt, sein Samen fließt direkt aus ihm heraus. Dieser köstliche Geschmack, ... mehr, ich will mehr.

Es scheint, als ob er mich verstanden hätte, sein Saft schießt und schießt, als ob er nie enden wolle. Ich lutsche immer weiter an seinem Liebesprengel, bis er bald schon wieder eine stattliche Größe annimmt.

Jetzt dringt sein Schwanz in meine Vulva ein und unter dem Druck seiner Stöße verliere ich allmählich sämtliche Hemmungen.

Ich bewege und wende mich, spanne meine Muskeln an, so dass

Enge und offene Erregtheit sich konsequent abwechseln.

Bald ist er wieder so weit. Die Stöße werden immer schneller und tiefer; es ist ein Gefühl, als ob mein ganzer Körper nur Geschlecht ist. Auch meine Bewegungen werden immer intensiver und erneut spritzt sein Samen aus ihm heraus...

Tja, leider ist mein Adonis nicht hier im Bett und so muss ich wohl oder übel alleine schlafen.

Am nächsten Morgen machte ich mich extrem hübsch zurecht, in der Hoffnung, ihm nach Feierabend erneut zu begegnen.

Ich zog mein Flieder farbenes Stretchminikleid an, dazu schicke

Pumps, ein sorgfältiges Make-up und dezenten Goldschmuck.

Also, wenn ich ihm jetzt nicht gefallen sollte, dann kann er nur homosexuell sein.

Meine Erfahrung mit diesem Outfit zeigte mir bisher immer sehr großen Erfolg bei Männern. Schon den ganzen Tag konnte ich mich nicht richtig auf meine Arbeit konzentrieren.

Die Möglichkeit, ihn heute Abend zu treffen, machte mich völlig kribbelig.

18 Uhr! Schnell die Handtasche geschnappt und weg.

Immer näher kam ich zur Bushaltestelle und ich erblickte ihn

immer noch nicht.

Die bewundernden Blicke und Pfiffe der Männer bestätigten mein gutes Aussehen, doch konnte sie mir über die Niedergeschlagenheit, dass ich meinen Adonis nicht getroffen hatte, nicht hinweghelfen.

Der Bus fuhr vor und plötzlich hörte ich schnelle Schritte hinter mir.

Ich drehte mich um und war vielleicht nur 30 cm von IHM entfernt.

Er lächelte mich verführerisch an und sein Blick sprach größte Bewunderung aus.

Ich stieg in den Bus, wo natürlich jetzt sämtliche Sitzplätze belegt waren.

Er stellte sich nur wenige Zentimeter hinter mich, so dass ich seinen heißen Atem sowie seine Körperwärme spüren konnte.

Provozierend beseitigte ich den minimalen Abstand zwischen ihm und lehnte mich schützend gegen seine Brust.

Ihm schien es wirklich zu gefallen, denn nun legte er mir seine Hand leicht auf die Hüfte und begann, mich langsam zu streicheln.

Seine Hose wurde immer praller und ich fühlte nun deutlich seinen großen, festen und steifen Schwanz. Meine Hand glitt nach hinten und ich massierte durch seine Hose sein erregtes Glied.

Die Umgebung und die auf uns aufmerksam gewordenen Leute haben uns absolut nicht interessiert. Ich genoss seine Berührungen, die immer fordernder wurden.

Jetzt musste ich aussteigen.

Ich nahm ihn bei der Hand und er ließ sich auch ganz selbstverständlich aus dem Bus ziehen. Die wenigen Schritte zu meiner Wohnung verbrachten wir schmusend, uns halbausziehend. Der Wunsch nach Sex wurde mit jeder Sekunde größer.

Die Wohnungstür habe ich gerade zugezogen, da sanken wir auch schon auf den Boden und ließen die letzten Hüllen fallen.

Ich nahm seinen geilen Schwanz in meinen Mund und saugte und lutsche, als wenn es das letzte auf der Welt wäre, was ich machen könnte.

Meine Zunge spielte mit seiner Eichel und ertastete jeden Millimeter.

Meine Hände kraulten vorsichtig seine Hoden.

Er stöhnte und ich wurde leidenschaftlich, wie nie zuvor.

Ich verwöhnte ihn und das rege Zucken seines Schwanzes zeigte mir, dass ich auf dem richtigen Weg war, ihn ausreichend zu befriedigen. Sein Zucken intensivierte sich und seine ganze Männlichkeit ergoss

sich in meinem heißen Mund. Er nahm mich auf die Arme und trug mich ins Schlafzimmer.

Dort begann er, meinen Körper mit zärtlichen Küssen zu bedecken.

Keine Stelle ließ er aus und als er sich meinem goldenen Dreieck näherte, trieb mich seine fordernde Zunge an den Rand des Wahnsinns.

Gleichzeitig verstärkte er meine Gefühle durch das Stimulieren meiner Klitoris durch seine Finger. Nun küsste er meine Brüste, knabberte hingebungsvoll an meinen Brustwarzen, bis sie sich steil und unwahrscheinlich fest, ihm entgegen reckten.

Sein fester Penis drängte sich

zwischen meinen Schamlippen, die ihn schon

sehnsuchtsvoll erwartet haben.

Seine Stöße versprachen eine immense Potenz, und bei mir löste ein Orgasmus den nächsten ab. Eine solche Befriedigung habe ich noch nie erfahren, obwohl ich mich schon als eine erfahrende Geliebte bezeichnen kann.

Meine Scheide umschloss seinen Schwanz so feste, als ob sie ihn nie mehr wieder hergeben wollte. Er massierte lustvoll meine Busen und sog und knabberte immer wieder an meinen Knospen. Ich wurde fast ohnmächtig, so stark war das Gefühl.

Da spritze sein Samen wie zur Abkühlung in meine Liebeshöhle.

Unter dem Druck des Orgasmus' stieß er noch einmal fest zu, so dass ich gleichzeitig mit ihm kam.

Dass wir in dieser Nacht nicht zum einschlafen kamen, dürfte ja wohl allen klar.

Auf eine dauerhafte Partnerschaft mit ihm lege ich keinen Wert, da sowohl er als auch ich nicht treu sein können. Trotzdem genießen wir unsere regelmäßigen Dates für gemeinsamen Sex.



23. Dusch mit mir...

Es ist heiß... es ist Sommer! Bei der geringsten, klitzekleinen Bewegung ist man schon völlig nass geschwitzt, am ganzen Körper, so schwül ist es...

Was ist da nahe liegender, als sich unter die nächste Dusche zu flüchten?

Aber Dusche ist nicht gleich Dusche, und duschen nicht gleich duschen...

Dusch mit mir... und ich zeige Dir
Die Genuss-Dusche...

Ja, es ist so unglaublich schwül! Im
Garten, da schwirren hunderte von
Insekten in der glühenden, prallen
Sonne rum. Und ich soll bügeln...

Alleine bei dem Gedanken daran
perlt der Schweiß auf meiner Haut
und lässt mich von kühlen,
erfrischenden Baggerseen träumen.

Aber auch ich habe meine
Möglichkeiten, um mich abzukühlen
und zu erfrischen...

ja, ich werde mir jetzt einfach eine
Dusche genehmigen!

Man(n) (Frau) gönnt sich ja sonst
nichts!

Hm, ich stehe jetzt einfach auf und

gehe ins Bad hinüber.

Weil es so schwül ist heute, trage ich nur einen bunten, seidigen Umhang und darunter einen knappen rubinroten String.

Langsam löse ich den Knoten über meiner Brust und der leichte, luftige Stoff gleitet an meinem Körper hinab zu Boden.

Fast ist es wie das Streicheln zarter, emsiger Finger...

Dann streife ich mir den String langsam und genüsslich über die Hüften.

Ich mag dieses erregende Gefühl, wenn sich das Bändchen ruckartig zwischen meinen Arschbacken löst, wo es eingeklemmt war - und wenn

sich der Zwickel nur zögernd vom Körper löst, weil er sich etwas zwischen den immer feuchten Schamlippen verklemmt hatte. Darum kaufe ich meine Strings immer sehr, sehr knapp...

In der Duschkabine lasse ich erstmal das nur lauwarme Wasser über meinen vom Bügeln erhitzten Körper laufen...

Dann gieße ich in meine Handfläche etwas von dem nach Zitronen duftenden Duschgel und schäume meine Brüste ein. Bedächtig, intensiv... und sehr gründlich.

So gründlich, dass sie ganz schwer und prall werden und sich die Spitzen herausfordernd und

verlangend durch den weichen Schaum drücken.

Von meinen Brüsten gleiten die Hände langsam nach unten... ich spreize leicht die Beine und fange an, mich dort einzuschäumen, wo bekanntlich jede Frau sehr empfänglich ist.

Auch dabei bin ich sehr gründlich... und in einem Moment der Schwäche gestatte ich es mir, ganz kurz und flink über den so hungrigen und gierigen Kitzler zu streicheln - ah, das tut gut... da schmeckt nach mehr!

Es ist an der Zeit, den Schaum abzuwaschen, denke ich mir und greife nach dem Duschkopf.

Langsam führe ich ihn über meine Brüste und der harte, massierende Strahl bringt meine beiden Nippel fast zum Platzen.

Da ist nun der ganze Schaum weg... er läuft in weißen, blasigen Bahnen über meine Haut nach unten... ich folge diesen Spuren und richte den Wasserstrahl dann genau zwischen meine Beine. Ganz weit spreize ich sie... bis nichts mehr dem Wasser verborgen ist.

Noch mehr drehe ich die Dusche auf....

ich mag es, wenn es abwechselnd kalt und warm wird.

Wechseldusche ist also angesagt... es dauert keine Minute, da fühle ich

es schon in mir aufsteigen... heiß und süß und ganz intensiv... so mächtig, dass ich mich gegen die geflieste Wand hinter mir lehnen muss.

Aber es geht so schnell vorbei.. es ist noch nicht genug!

Da ist ein Gefühl der Leere in mir... das will besänftigt werden.. und gestillt!

Selbst ist die Frau - schrieb ich das nicht schon? Ich weiß mir auch da zu helfen...

Schwer atmend schraube ich einfach den Brausekopf ab, bis ich nur mehr den Schlauch in Händen halte... ganz langsam reibe ich diesen Schlauch nun zwischen

meinen Beinen, drücke ihn in die Furche meiner Schamlippen und schiebe ihn hin und her... ah, ein irres Gefühl, ja - wie mich das aufheizt!

Fest gegen die Wand gelehnt, stütze ich ein Bein auf dem Wasserhebel ab - nun bin ich ganz weit aufgespreizt.

Ich fühle, dass meine Muschi ganz gedehnt ist, dass meine Schamlippen auseinanderklaffen... und immer noch sooo leer!

Wie von selbst gleitet das Schlauchende in meine Scheide hinein.

Spielerisch ziehe ich es wieder hinaus, stoße wieder zu...

und dann drehe ich das Wasser mit den Zehen auf.

Darin habe ich schon Übung...

Doch diesmal habe ich nicht hingeguckt - zu geil, zu gierig... zu unvorsichtig, oder?

Ich bin an den Knopf mit der Wechseldusche gekommen.. eiskalt schießt das Wasser mit voller Wucht in meine Muschi hinein - und gleich darauf wird es warm, immer wärmer... heißer... fast zu fest sprudelt es in mich hinein.

Es ist wie ein Schwanz aus Fleisch und Blut...

der sich da hinein bohrt!

Mit einem kehligen Stöhnen stoße ich mein Becken dem Wasserstrahl

entgegen, lasse mich förmlich davon ficken... und fange an, wie wild mit dem Finger meinen Kitzler zu reiben...

geil, so geil... ja, fester, immer fester... ah, heiß...

kalt... und dann kommt es!

Ich schreie leise auf... keuche vor Lust und Geilheit, während die Wellen der Erlösung meinen Körper schütteln.

Langsam sinke ich in die Knie, kann mich nicht mehr auf den Beinen halten...

mit gespreizten Beinen knie ich da, noch immer sprudelt das Wasser in mich hinein...

und ich komme und komme ... bis es

wirklich nicht mehr geht und ich
keuchend und schwer atmend
endlich den Wasserhahn zudrehe...
Wann gehst Du mit mir duschen,
mein Lieber? Das funktioniert auch
zu zweit!



**24. Lass dich ein bisschen
verwöhnen!**

Es war ein warmer Spätsommertag im August, als Sven sich auf den Weg zu seinem Stammfriseursalon in der Nähe der Wohnung seiner Eltern machte.

Er war erst vor kurzem 18 Jahre alt geworden und Schüler der 12. Klasse des Gymnasiums.

Seit seiner Kindheit ging er mindestens ein Mal pro Monat zum Friseur, da seine strenge Mutter großen Wert auf ein gepflegtes Aussehen ihres einzigen Sohnes legte.

Doch als er den Friseursalon fast

erreicht hatte, sah er, dass das alte Namensschild "Salon Brigitte" durch ein neues, wesentlich moderneres, mit der Aufschrift "Beas Beauty and Nail Salon" ersetzt worden war.

Die Jalousien des Geschäftes waren heruntergelassen und alles sah ziemlich verlassen aus.

Sven ging an die Eingangstür und las auf einem handgeschriebenen Zettel den Hinweis "Wegen Umbau geschlossen - Wiedereröffnung am 28.August".

Er wollte gerade wieder auf dem Absatz kehrt machen, als die Tür plötzlich von innen geöffnet wurde und eine ihm unbekannte rothaarige

Frau von ca. 35 Jahren vor ihm stand.

Die Frau war ziemlich groß, mindestens so groß wie er selbst, was wahrscheinlich an den hochhackigen Stiefeln lag, die sie trug.

Sie hatte einen weißen Friseurkittel übergeworfen, der vorn offen war und trug darunter einen hellblauen knallengen Jeansrock mit breitem Gürtel und ein ebenso enges, tiefschwarzes Top, welches ihre voluminöse Oberweite mehr betonte als verhüllte.

"Oh, hallo - wolltest du zu uns?" fragte sie den etwas erschrocken blickenden Sven lächelnd.

"Äh - ja - ich - ich wollte zum Haare schneiden kommen", stotterte er unsicher und blickte verschämt zu Boden.

"Na ja, eigentlich eröffnen wir erst am kommenden Montag wieder, aber komm ruhig mal rein. Mal sehen, was ich für dich tun kann!" sagte die Frau freundlich und hielt ihm die Tür auf, damit er eintreten konnte.

Im Inneren des Friseursalons herrschte ein ziemliches Chaos. Überall standen halb ausgepackte Kartons mit allerlei Friseurutensilien herum und halb zusammenbaute Regale standen und lagen wild verteilt im Raum.

"Wie du siehst, ist hier noch nicht alles so wie es sein sollte", erklärte die Frau ihm entschuldigend, "aber meine Angestellten fangen erst morgen an und ich habe schon mal versucht, allein ein paar Sachen zu sortieren und aufzubauen.

Ich bin übrigens die Bea, Bea Neumann", sagte sie und reichte Sven die Hand.

"Weil der Vorbesitzer plötzlich schwer erkrankt ist, habe ich den Laden hier übernommen und versuche gerade, ihn ein bisschen auf Vordermann zu bringen." Sven starrte wie gebannt auf ihre ausgestreckte Hand, welche die Friseurin ihm entgegenstreckte.

An jedem ihrer graziösen, schlanken Finger trug sie ein bis zwei dicke silberne Ringe und die fast schon obszön langen, leicht gebogenen Fingernägel waren ebenso silbern glänzend lackiert. Fast ehrfürchtig ergriff Sven leicht zitternd ihre makellose Hand und glaubte zu spüren, wie sie mit ihren langen Nägeln leicht die Innenseite seines Unterarmes kraulte.

In seiner Jeanshose wurde es langsam ziemlich eng für Svens anschwellendes Glied, das auf derlei Reize sofort reagierte und sich bereits deutlich unter dem Stoff abzeichnete.

"Möchtest du mir nicht ein bisschen

beim aufräumen helfen, dann hab ich hinterher sicher auch noch Zeit um dir die Haare zu schneiden!" schlug Bea ihm unumwunden vor und entzog ihre Hand wieder aus seinem zittrigen Griff.

"Ja klar - dass wäre toll, Frau Neumann!" antwortete Sven wie aus der Pistole geschossen.

"Na fein - verrätst du mir auch wie du heißt?" fragte sie ihn und griff sich dabei mit den Händen in das lange feuerrote Haar.

"Sven, Sven Müller", gab er artig zur Antwort.

"Gut Sven Müller", sagte sie nun in etwas schärferem Ton, "dann wollen wir mal sehen, wie

geschickt du mit deinen Händen bist!

Am besten baust du die Regale zusammen und hängst sie an die Wände, damit ich die Kartons darin einräumen kann. Meinst du, wir kriegen das hin?"

"Bestimmt, Frau Neumann!" nickte Sven eifrig, mit so was kenne ich mich aus!"

Und er hatte nicht zuviel versprochen, im Nu hatte er die Regale zusammengebaut und an die Wände gedübelt, während Frau Neumann eines nach dem anderen mit den Inhalten der zahlreichen Kartons befüllte.

So waren sie nach ca. einer Stunde

fertig und als Sven die letzte Schraube festzog, spürte er plötzlich ihre Hand auf seiner Schulter und sie sagte anerkennend: "Das hast du aber wirklich toll gemacht - solch einen geschickten Handwerker wie dich muss ich mir aber unbedingt warm halten!"

Dabei klopfte sie ihm auf die Schulter und nahm ihm mit der anderen Hand den Schraubenzieher aus der Hand.

"Jetzt hast du aber genug gearbeitet, mein Junge.

Komm und setz dich schon mal in den Frisiersessel, ich habe uns einen Kaffee gekocht - du trinkst doch Kaffee - oder?"

"Ja, manchmal schon", antwortete Sven und setzte sich in den ihm angebotenen Sessel.

Vor ihm an der Wand war ein großer Spiegel angebracht, wie das bei Friseuren halt üblich ist, so dass er sehen konnte wie Frau Neumann mit einem Tablett und zwei Kaffeetassen darauf aus der Küche kam und auf ihn zusteuerte.

Ihr Gang und ihre ganze Körperhaltung waren dabei dermaßen elegant und erhaben, dass sich

in Svens Hose sofort wieder jemand bemerkbar machte.

Sie stellte das Tablett mit den 2 Kaffee auf die schmale Ablage

unterhalb des Spiegels, doch für das große Tablett war diese wohl zu schmal geraten und als sie das Tablett los lies, kippte es nach vorn und die beiden heißen Kaffee direkt auf Svens Jeanshose.

Dieser sprang vor Schreck sofort auf, doch es war bereits zu spät, auf beiden Beinen der Hose prangte ein riesiger brauner Fleck.

"Oh nein, ich ungeschickte Träumerin!" schalt sich Frau Neumann selbst, "nun sieh dir mal deine schöne Hose an. Was machen wir denn jetzt?"

Sven wusste nicht was er sagen sollte, aber er wusste, dass er die Hose so schnell wie möglich

ausziehen musste, denn der frische Kaffee lief doch mittlerweile ziemlich heiß an seinen Beinen hinunter.

"Zieh die Hose schnell aus, sonst verbrühst du dich noch!" forderte Bea ihn auf und Sven tat dies auch sofort.

Sie nahm ihm die nasse Hose ab und reichte ihm stattdessen ein Handtuch: "Damit kannst du dich erstmal abtrocknen", sagte sie, "ich stecke deine Hose erstmal in die Waschmaschine, dann kannst du sie nachher gleich wieder anziehen."

Sven trug nur noch seine Boxershorts und ein T-Shirt, während er sich mit dem Handtuch

den heißen Kaffee von den Schenkeln wischte.

Aufgrund der ganzen Hektik war sein bestes Stück wieder in seinen Normalzustand geschrumpft und so war ihm in diesem Aufzug nicht allzu unwohl.

"Setz dich doch wieder", flötete die Friseurin als sie wieder aus dem hinteren Teil des Salons in den Kundenbereich kam, "nach dieser Aufregung hast du dir erstmal eine Entspannung verdient.

Du bekommst jetzt von mir eine ausgiebige Kopfmassage, dass ist eine meiner Spezialitäten! Ich habe einige Stammkunden, die kommen nur deshalb immer wieder zu mir."

Sie nahm das fahrbare Waschbecken und stellte es hinter den Stuhl, auf dem Sven nun wieder Platz genommen hatte.

"Leg deinen Kopf etwas zurück, ich muss erst deine Haare waschen und danach werd ich dich schön massieren!" sagte sie sanft und Sven tat in gespannter Erwartung, was sie wollte.

Er machte es sich auf dem Friseurstuhl so bequem es ging und sie legte ihm einen Frisierumhang um.

Langsam ließ sie lauwarmes Wasser über seinen Kopf fließen und wusch ihm die Haare ausgiebig mit einem wohlriechenden

Shampoo.

Allein ihre Berührungen beim Waschen seiner Haare ließen Sven fast dahin schmelzen und genießerisch schloss er die Augen.

"Ja", sagte sie zufrieden, "entspanne dich und lass dich ein bisschen verwöhnen!" Dabei wusch sie ihm mit der Handbrause das Shampoo wieder aus den Haaren und trocknete diese anschließend leicht mit einem Handtuch.

Danach packte sie Svens Kopf fest mit den gespreizten Fingern beider Hände und begann, ihm ausgiebig und überaus gefühlvoll mit kräftigem Druck ihrer geschickten Fingerkuppen die Kopfhaut zu

massieren.

Sven hatte noch immer die Augen geschlossen und genoss jeden ihrer erfahrenen Handgriffe in vollen Zügen.

Nur einmal, als sie, scheinbar versehentlich, mit den langen Fingernägeln über seine Kopfhaut kratzte, zuckte er leicht zusammen, was Bea Neumann natürlich bemerkte und entschuldigend fragte: " Oh, das tut mir leid! Hab ich dir etwa wehgetan?"

"Nein - Nein, Frau Neumann! Das fühlt sich ganz toll an!"

antwortete Sven wahrheitsgemäß und bemerkte, wie sich in seiner Shorts wieder etwas zu regen

begann.

"Da bin ich aber froh", hörte er sie mit samtweicher Stimme sagen, "eigentlich sind meine Nägel auch viel zu lang für so etwas, aber ich trage sie so am liebsten und außerdem sind sie die beste Werbung für meine Maniküre Ecke, die ich hier noch einrichten will."

Gebannt lauschte Sven ihren warmen Worten und langsam wurde aus der leichten Erektion in seiner Unterhose ein knallharter Ständer, der den weiten Frisierumhang bereits deutlich nach oben ausbeulte.

"Gefallen dir etwa meine langen Fingernägel auch so sehr?" fragte

Bea ihn unverblümt als sie die sichtbare Beule unter dem Umhang bemerkte.

"Sie haben die schönsten Hände, die ich je gesehen habe, Frau Neumann!" antwortete Sven Unverholen und schlug vor Schreck die Augen auf, als ihm klar wurde, dass er der ihm doch eigentlich wildfremden Frau soeben ein ziemlich forsches Kompliment gemacht hatte.

Sofort wurde er puterrot doch als er im Spiegel sah, wie liebevoll die Friseurin ihn anblickte und diese plötzlich mit einem Ruck den Umhang von seinen Hüften zog, wusste er gar nicht mehr, wie er

reagieren sollte. Sein vollständig erigierter Penis stand nun kerzengerade durch den Griffschlitz der Boxershorts im Freien und Sven war unfähig, etwas zu sagen oder zu handeln.

"Na, da ist ja noch jemand, der massiert werden möchte!" durchbrach Bea mit erhobener Stimme die atemlose Stille und ließ wie selbstverständlich ihren Friseurkittel zu Boden gleiten. Im Spiegel konnte Sven genau beobachten, wie Bea Neumann den Gürtel ihres Jeansrockes öffnete und diesen über ihre ausladenden Hüften streifte.

Darunter trug sie einen weißen, mit

feinen Rüschen verzierten Stringtanga, der sich hell von ihrer sonnengebräunten Haut abhob.

"Du hast doch nichts dagegen, dass ich es mir auch ein bisschen bequemer mache?" fragte sie scheinheilig und ohne eine Antwort ihres völlig perplex in den Spiegel stierenden Kunden abzuwarten, schälte sie nacheinander ihre perfekt geformten, kindskopfgroßen Brüste aus dem viel zu engen Oberteil. Sven glaubte zu träumen als sie begann, mit ihren eleganten Händen zärtlich ihre übergroßen Euter zu streicheln und als sie mit den langen Nägeln die zunehmend größer und härter werdenden

Warzen reizte, erkannte er, dass sie durch jeden steil abstehenden Nippel einen im Durchmesser ca. 2 cm großen Piercingring trug.

So etwas hatte er noch niemals gesehen und überhaupt war es für ihn das erste Mal, das sich eine Frau vor ihm entblöste.

Wie oft hatte er sich solch eine Situation in seinen feuchten Träumen vorgestellt und nun, als diese Fantasien wahr zu werden schienen, brachte er vor Aufregung kein Wort über die bebenden Lippen.

Bea fing leise an zu stöhnen, als die Nagelmassage ihrer Brustwarzen Wirkung zeigte und diese rapide an

Umfang und Länge zunahmen. "Ich mache das so gerne!" seufzte sie gedankenverloren und fügte mit einem fordernden Unterton hinzu, "aber am schönsten ist es, wenn eine geschickte Zunge an meinen Nippeln leckt!"

Dabei fasste sie mit einer Hand unter die linke Brust und hob diese so weit an, dass sie problemlos mit ihrer langen Zunge den geschwollenen Nippel erreichte und schließlich die ganze Brustwarze in ihren dunkelrot geschminkten Mund einsaugte. "Würdest du auch mal gern an solch dicken Titten saugen?"

fragte sie Sven plötzlich ohne

weitere Umschweife direkt und dieser konnte nur kurz nicken, da schwang Bea sich auch schon auf seine Oberschenkel und hielt ihm ihre gewaltigen Euter mit beiden Händen auffordernd direkt ins Gesicht.

Dankbar lutschte und saugte Sven an dem ihm dargebotenen reifen Tittenfleisch und den kunstvoll gepiercten Warzen dieser Superfrau und er spürte, wie der feuchte Stoff ihres Tangas erst leicht und dann immer fester gegen die Unterseite seines steinharten Gliedes stieß. Sven entließ die hart gelutschten Zitzen aus seinem Mund und sah nach unten, wo Bea Neumann

gerade ihre rechte Hand zielsicher zwischen ihre Beine gleiten lies.

Während zwei Finger den Zwickel des Strings beiseite schoben und zwei weitere sofort tief in die feuchte Möse eindringen, kraulte der lang gebogene Daumennagel unablässig über ihren weit hervorgetretenen Kitzler.

Mit stockender Stimme forderte sie Sven heiser auf: "Knete mir die Titten und leck meine Nippel - ich werde gleich meinen heißen MöSENSaft auf deinen hübschen Schwanz spritzen!"

Diesen drückte sie mit ihrer freien Hand fest gegen seinen Bauch und rieb ihre langen, schleimigen

Schamlippen gefühlvoll über die empfindliche Unterseite seines stocksteifen Rohres. Immer heftiger und ungestümer fickten ihre dick beringten Finger minutenlang in ihre zuckende Grotte und unter erlösendem Stöhnen quoll schließlich ein nicht Enden wollender Schwall milchig weißen Saftes in heftigen Schüben aus der glatt rasierten Möse.

Heiß ergoss sich der duftende Brei ihrer reifen Lust auf Svens jungfräulichem Penis und lief daran hinunter bis auf die zum platzen gefüllten Hoden des Jungen.

"OOOOOOOOhhhhhhhhhh

-

Jaaaaaaaaa!! Ich spritze meinen

Saft so gern auf junge harte Schwänze!!!", stöhnte sie laut und als der Quell langsam versiegte nahm sie Svens Gesicht in beide Hände und schob ihm ihre lange, fordernde Zunge weit in den Mund. Nach einem innigen und feuchten Kuss, der Sven fast den Atem nahm, löste sie ihre Lippen von seinen und fragte ihn geheimnisvoll lächelnd: "Hat dir schon mal ein Mädchen den Schwanz gewichst?"

"Nein, noch nie - Frau Neumann!" antwortete Sven wahrheitsgemäß.

"Möchtest du, dass ich es tue?" ihre Stimme wurde bestimmter.

Sven hatte vor Aufregung einen dicken Kloß in der Kehle und

konnte nur kräftig nicken.

Sein dick geschwollener Penis war fast gänzlich von der warmen Lache, kräftig duftenden Schleims auf seinem Bauch bedeckt und zuckte bereits verdächtig, als sich ihre langen Fingernägel durch den zähen Brei hindurch an das harte Fickfleisch tasteten.

"Oh je, ich habe das gute Stück ja richtig voll geschleimt!" tat sie überrascht und schob soviel des Muschischleims wie sie konnte mit der flachen linken Hand in die geöffnete rechte.

Während die eine besudelte Hand nun zärtlich über den steinharten und noch immer

schleim verschmierten Pimmel streichelte, verteilte die andere den aufgesammelten Saft auf ihren vor Lust strotzenden Titten.

Der Anblick ihrer, vom eigenen Möenschleim eingeschmierten, feucht glänzenden Superbrüste, und die gefühlvolle, erfahrene Liebkosung seiner Geschlechtsteile durch ihre Saftgetränkten Luxushände mit den krallenartigen Fingernägeln waren fast zuviel für Sven.

Er spürte deutlich, wie ihm der kochende Saft im stocksteifen Rohr emporstieg und stieß gepresst hervor: "Ich - Ich glaube - ich komme gleich!"

"Oh nein - das wirst du noch nicht!" erwiderte Bea energisch und stoppte abrupt die Salbung seines abschussbereiten Gliedes.

Ihre Hände widmeten sich nun wieder der ausgiebigen Massage ihrer prallen Euter als sie fragte: "Sag - gefallen dir meine großen Brüste?"

"Oh ja, Frau Neumann, sie sind ehrlich die schönste Frau die ich kenne!" antwortete Sven mit zittriger Stimme.

Allein der Anblick dieser Wahnsinnsfrau, die sich selbst so voller Hingabe den reifen Luxuskörper verwöhnte, hätte mittlerweile ausgereicht, um sein

pochendes Rohr explodieren zu lassen, aber er wollte ihr gehorchen und konnte den drohenden Erguss mit Mühe noch einmal unterdrücken.

"Ich möchte, das du deinen harten Schwanz zwischen meine dicken Titten legst und sie richtig durchfickst!" mit diesen Worten erhob sie sich und kniete sich zwischen Svens angewinkelte Beine, die vor Aufregung zu zittern begannen.

"Ganz ruhig, mein Kleiner", versuchte sie ihn zu beruhigen, "ich werde es dir jetzt richtig schön besorgen!"

Sie griff nach Svens pulsierendem

Riemen und legte ihn sich direkt in die tiefe Furche zwischen ihren ölig glänzenden Lustbergen.

Dann umfasste sie jeweils mit einer Hand eine Brust und drückte diese so fest sie konnte gegeneinander, so dass sich das reife, weiche Tittenfleisch wie ein wärmender Mantel um den jugendlichen Fickhammer schmiegte.

Sven stöhnte vor Erregung laut auf als sie begann, ihren Oberkörper langsam auf und ab zu bewegen und durch den Druck ihrer wogenden Brustmuskulatur sein Schwanz nahezu gemolken wurde.

Sie spürte den prächtigen Riemen

deutlich zwischen ihren fleischigen Milchtüten zucken und lockerte den Druck etwas, um ihn noch ein bisschen länger bearbeiten zu können.

"Ist das schön für dich?" fragte sie, aber sie wusste die Antwort längst, als Sven nur ein tiefes Grunzen entrann.

"Ich mag es auch, wenn so ein hübscher dicker Schwanz meine saftigen Titten fickt!" haucht sie und ihre Worte machten Sven rasend vor Geilheit.

"Schenkst du mir jetzt deine Ficksahne? Komm bitte und spritz mich voll!!" schnurrte Bea flehend und blickte ihm erwartungsvoll in

die Augen.

In Svens Kopf explodierte ein riesiges Feuerwerk und alles was er noch spürte war, wie sich sein Unterkörper verkrampfte und ihm der Saft blitzartig durch die bebenden Lenden in den zuckenden Riemen schoss.

Seine purpurne dick geschwollene Eichel lugte zwischen den zusammengepressten Tittenbergen hervor und spritzte fontänengleich schier unerschöpfliche Mengen heißen milchigen Spermas empor, welches Bea strahlförmig gegen den Hals klatschte und in breiten Bächen über ihre göttlichen Brüste lief.

"Jaaaaaaa!!!!!!!!!!!!!! - Lass alles raus!!!!!!!!!!!!!!!!!!" feuerte sie ihn noch zusätzlich an, "es gibt nichts geileres, als so einen jungen Fickprügel abseichen zu sehen!"

Immer neue Wellen des weißen Liebesnektars ergossen sich über ihren bereits heftig besudelten Busen und mit ihren verschmierten Händen versuchte sie verzweifelt, den herab rinnenden Samen aufzunehmen und so keinen Tropfen der köstlichen Soße zu verschwenden. Wieder und wieder tauchten ihre schlanken Finger in den schleimigen Sud und ließen diesen dann in langen Fäden über die langen Nägel in ihren lüstern

geöffneten Mund fließen.

Als Sven wieder halbwegs zu sich kam und langsam begriff, was er da gerade erlebt hatte, sah er, wie sich ihm die, von seinem verspritzten Saft, glänzenden Prachttitten entgegenstreckten und hörte Bea sagen: "Das hast du ganz toll gemacht, mein Schatz!

Dein heißer Samen schmeckt einfach köstlich. Koste doch selbst mal!"

Ohne Hemmungen saugte sich Sven erneut an den steinharten, gepiercten Brustwarzen dieser Superfrau fest und säuberte mit seiner Zunge anschließend gründlich ihre besudelten Euter

während Bea sich stöhnend seinen Saft von ihren triefenden Hände leckte.

"Gib mir deine Zunge!", hauchte sie inbrünstig und sie küssten sich feucht und leidenschaftlich, wobei der von beiden Mündern aufgenommene Samen hin und hergetauscht wurde. Sven saß noch immer zurückgelehnt auf dem Friseursessel und war vor Hingabe und Bewunderung für seine erfahrene Friseurin fast unfähig, sich zu bewegen.

Trotz seiner gewaltigen Ejakulation, die seine Eier leer gepumpt haben musste, stand sein Penis immer noch wie eine Eins und war nun

nicht nur mit Beas Mösensaft
sondern
auch noch mit den schleimigen
Resten weiblichen Spermas
bedeckt, welches von der
Schwanzspitze bis hinunter zu den
entsafteten Hoden eine breiige Soße
bildete.

Selig auf das besudelte Glied ihres
jugendlichen Besamers blickend
schnurrte Bea: "Das ist es, was ich
an euch jungen Schwänzen so liebe!
So schnell seit ihr nicht klein zu
kriegen und sofort für die 2. Runde
bereit!"

Sie rutschte wieder etwas tiefer an
Svens Lenden hinab, bis der
wippende Prügel direkt vor ihrem

Gesicht prangte.

"Ich werd ihn dir erstmal schön sauber lecken - und dann wirst du mich mit deinem

Prachtschwanz richtig durchficken!"

Für Sven hätte draußen die Welt untergehen können, nichts und niemand würde ihn davon abhalten können, es diesem Vollweib so lange und so oft er konnte zu besorgen aber außer einem gequältem: "Ja bitte - alles was sie wollen!", brachte er nichts weiter über seine Lippen.

Ihre dunkelrot geschminkten, wulstigen Lippen nährten sich nun immer mehr seinem steifen Rohr und berührten die glänzende Eichel

schließlich mit einer unendlichen Sanftheit, wie sie Sven niemals zu fühlen geglaubt hätte.

Dabei benetzte der den gesamten Schwanz überziehende Schleimfilm ihre leicht geschürzten Lippen und wurde sogleich gierig züngelnd aufgeschleckt.

Zentimeter für Zentimeter fuhr Beas sinnlicher Mund, stöhnend den würzigen Lustbrei aufschlürfend, an Svens Fickstab auf und ab, bis dieser gänzlich von Mösensschleim und Sperma gesäubert war und nur noch von ihrem Speichel benetzt glänzte.

"Steh auf - ich will jetzt, dass du mich fickst!" befahl sie Sven

unmissverständlich und leckte sich aufreizend den weißen Schleim von den vollen Lippen.

Er tat wie ihm geheißen und sie tauschten quasi die Positionen, so dass Bea nun

zurückgelehnt auf dem Friseursessel saß und Sven zwischen ihren weit gespreizten Beinen kniete. Erstmalig konnte er jetzt die ganze Schönheit ihrer rasierten Muschi bewundern, deren saftig glänzenden Schamlippen von ihren überlangen Fingernägeln demonstrativ auseinander gezogen wurden.

"Genau hier möchte ich dein langes Ding jetzt spüren!" stöhnte sie heiser und ließ einen Zeigefinger

tief in das immer feuchter werdende Loch gleiten.

"Hast du schon mal gefickt?" sie blickte Sven tief in die Augen und dieser schüttelte verlegen den Kopf.

"Das ist gut - ich genieße es umso mehr, wenn ich die Erste sein darf, die deinen geilen Schwanz zu spüren bekommt!"

Sie umfasste mit einer Hand zärtlich Svens speichelnasses Fickrohr und führte es sich direkt vor den Eingang zu ihrer Lustgrotte.

Ein unbeschreibliches Gefühl von Wärme und Geborgenheit durchströmte seinen gesamten Körper, als die Spitze seiner Eichel die dick geschwollenen

Schamlippen teilte und in der feuchtwarmen Traumfotze verschwand.

Sie entließ seinen Schwanz aus ihrem Griff und umfasste stattdessen mit beiden Händen seine muskulösen Pobacken um ihn so tief in sich hinein zu drücken.

Geil schmatzend verschwand der harte Prügel nach und nach in dem gierigen Loch während ihre langen Nägel sich tief in Svens Arschmuskeln krallten.

Sven stöhnte laut auf als ihre erfahrene Möse sein jungfräuliches Glied förmlich verschlang und Bea damit begann, es durch Heben und Senken ihres Beckens, langsam

Raus- und wieder Reingleiten zu lassen.

"Gefällt es dir?" fragte sie stöhnend und Sven nickte wieder nur heftig.

"Sag es mir - sag mir wie geil du auf meine nasse Fotze bist und wie du es liebst sie zu ficken!!!" herrschte sie ihn nun fast an.

Dabei begann sie wieder, mit zwei Fingern ihren prallen Kitzler zu zwirbeln und kratzte mit den Nägeln der anderen Hand über Svens unbehaarte Brust.

"Ich - Ich liebe ihre geile Fotze und will sie immer nur ficken! So lange und so oft sie wollen, Frau Neumann! Mein Schwanz wird immer nur ihnen gehören!"

sprudelte es nun aus Sven heraus und er begann nun selbstständig immer stärker und schneller in die überlaufende Punze zu stoßen.

Minutenlang fickten sich beide wie 2 triebhafte Tiere immer lauter und heftiger fast um den Verstand, bis Bea deutlich spürte, das sie wieder kurz vor einem ihrer sintflutartigen Höhepunkte stand und ihren jugendlichen Beschäler anwies: "Schnell, zieh ihn raus - Ich will, dass du mich ausschlüpfst!"

Mit den Stiefeln stieß sie ihn ziemlich grob von sich, so dass der pochende Riemen mit einem lauten Schmatzen aus ihrer brodelnden Möse flutschte.

Gleichzeitig ergriff sie aber mit beiden Händen Svens Kopf und drückte ihn sich direkt zwischen die weit gespreizten Beine.

Sein Gesicht tauchte tief zwischen den schleimig glänzenden Schamlippen ein und instinktiv schob er seine suchende Zunge so weit er konnte in ihren überquellenden Schoß.

Es kam Bea mit solch einer übermenschlichen Gewalt, dass sie fast die Besinnung verlor und ihr zuckender Körper sich von ekstatischen Entladungen geschüttelt, immer heftiger gegen Svens saugenden und leckenden Mund presste, dass dieser kaum

noch in der Lage war, Luft zu holen. "Trink mich aus, du geile Lecksau!" stieß zu gerade noch zwischen brunftigem Jaulen hervor und überschwemmte sein knabenhaftes Gesicht mit unglaublichen Mengen ihrer heißen, hocharomatischen Liebessoße.

Doch so sehr er auch schleckte und trank, ein Großteil des würzigen Nektars lief ihm über das Gesicht und den Hals, bis zu seiner unbehaarten Brust.

Ein bisher unbekanntes Gefühl voller Stolz und tiefer Befriedigung empfand Sven plötzlich, den zum ersten Mal hatte er eine Frau zu ihrem Orgasmus gevögelt und

geleckt und dazu noch eine solch erfahrene Superfrau wie es Bea Neumann ohne Zweifel war.

Immer noch leicht zitternd zog Bea das von ihrem Mösensaft bedeckte Gesicht ihres neuen Muschileckers zu sich hoch und leckte nun ihrerseits mit ihrer sanften, feuchten Zunge Svens besudeltes Antlitz, sowie seinen Hals und seine Brust so gut es ging sauber.

Daraufhin gab sie ihm einen langen, innigen Zungenkuss und haucht mit unwiderstehlicher Stimme: "Stell dich bitte vor mich. Ich will jetzt, dass du mir deine heiße Ficksahne in den Rachen spritzt!"

Sven stand in Sekundenschnelle

kerzengerade vor ihr und sein zuckender Hammer pendelte direkt vor Beas aufreizend geschminktem Gesicht.

"Fick mich tief in meinen geilen Mund und gib mir alles was du hast!", sprach sie beschwörend und zog sich den dicken Pimmel bis zum Anschlag in den weit geöffneten Schlund.

Dort ließ sie ihn einen Moment verweilen und entließ ihn dann wieder langsam aus der feuchten Umklammerung ihrer perfekt geformten Lippen, nicht ohne ihn gleichzeitig gefühlvoll mit einer Hand zu wischen.

Die andere Hand umfasste den

mittlerweile wieder prall gefüllten Hodensack und ließ die empfindlichen Eier sanft hin und herschaukeln.

Dem konnte Sven nun nicht mehr allzu lange standhalten und er merkte überdeutlich, wie das frische Sperma langsam den Samenleiter emporstieg und sich zum Finalen Abschuss sammelte.

Auch Bea spürte, dass ihre Bemühungen um den Nektar ihrer Begierde bald wieder von Erfolg gekrönt würden und sprach zwischen lautem Schmatzen heiser: "Ja, gleich ist es soweit! Genau das ist es, was ich so dringend brauche - ich will dich

ganz austrinken!!!"

Als sie kaum ausgesprochen hatte und ihren himmlischen Mund gerade wieder über die purpurrote, pulsierende Eichel stülpte, lösten sich die Samenfäden in Svens liebkosten Genitalien und schossen mit Hochdruck aus der heftig pumpenden Schwanzspitze, direkt in Beas dürstende Kehle.

In Sekundenbruchteilen wurde ihr Mund von köstlichen, frischen Jungmännersamen überschwemmt und mit gierigen großen Schlucken sog sie davon soviel sie nur konnte tief in ihren bebenden Luxuskörper ein.

Aufgrund ihres saugenden

Schlundes und der fordernden Zunge an der empfindlichen Unterseite seiner Eichel, spritzte Sven immer neue Salven seines dickflüssigen Saftes in ihren wundervoll feuchtwarmen Mund, so dass diese irgendwann mit dem Schlucken nicht mehr nach kam und die weiße Soße aus ihren Mundwinkeln schwappte und in breiten Bächen über ihren Hals bis auf die bebenden Brüste lief.

Sven nahm dies alles kaum noch war und hatte Mühe, sich, aufgrund der nicht Enden wollenden orgastischen Zuckungen und Eruptionen seiner Geschlechtsteile, auf den Beinen zu halten.

Als nach fast endlosen Minuten hemmungsloser Ekstase beide wieder langsam zu sich fanden und der Samenstrom aus Svens gemolkener Eichel versiegt war, richtete sich Bea aus ihrer gehockten Position auf und sammelte mit den Innenseiten ihrer überlangen Fingernägel das aus ihrem Mund geflossene Sperma von ihrem besudelten Gesicht, dem schlanken Hals und ihren perfekt geformten Brüsten.

"Noch keiner hat mich so voll gespritzt wie du, mein junger Hengst.

Vielen Dank - ich liebe das!" sagte sie lächelnd und lutschte sich

genussvoll die weiße Soße von den Nägeln.

"Ich hoffe doch, du kommst nun regelmäßig zum Haare schneiden wieder!" säuselte sie liebevoll und ließ sich von dem vollkommen erschöpften und leer gepumpten Jungen die letzten Samenreste von den eleganten Händen lecken.

Bea wusste, das Sven ihren weiblichen Reizen ohne Zweifel vollends verfallen war und sie sich nun so oft sie wollte an seiner jugendlichen Manneskraft würde laben können.



25. Meine neue Nachbarin

Hallo mein Name ist Micha, ich bin 28 Jahre und lebe seit 2 Monaten alleine in meiner Wohnung in einem Mehrfamilienhaus.

Meine Freundin hat mich vor ca. 2 Monaten verlassen und seit dem hatte ich auch keinen körperlichen Kontakt zu dem weiblichen Geschlecht.

Bisher war es auch nicht so schlimm, da ich mir in

regelmäßigen Abständen einen runterhole. Das mache ich meistens vor dem Computer, dort habe ich eine beachtliche Sammlung von geilen Fotos und einige aus dem Internet herunter geladener Pornofilmchen.

Aber um zu meiner Story zu kommen, passierte folgendes:

Es war an einem Montagmorgen, ich hatte wieder mal Spätschicht und musste erst um 14 Uhr zur Arbeit, da wollte ich mich wieder meinem Hobby zuwenden.

Ich habe den Computer angemacht, den Ordner mit geilen Fotos geöffnet und es mir davor gemütlich gemacht.

Nachdem ich mir meine Sachen ausgezogen hatte und ich mich ganz nackt mein schon geschwollenes Glied wichste, ging die Klingel.

Ich zog mir schnell meine Boxershorts und ein T-Shirt über und ging so an die Tür.

Ich schaute durch den Spion und sah dass es meine Nachbarin war, sie müsste so um die vierzig Jahre alt sein und sie lebt alleine.

Selten hatte ich bei ihr Besuch gesehen.

Einen Freund hatte Sie auch nicht, was mich immer sehr verwundert hatte, da ich Sie schon immer sehr attraktiv fand.

Nur leider hatte ich bisher noch nie

richtig mit ihr gesprochen außer
eben der Tageszeit.

Als ich die Wohnungstür öffnete
war Sie ein wenig verlegen, da sie
nur einen dünnen Morgenmantel
anhatte.

Da es im Flur meisten kühl war,
malten sich Ihre Brustwarzen unter
den Stoff ab.

Sie fing an mit einer Entschuldigung
wegen der Störung und fragte mich
ob Sie einmal

den Vermieter anrufen dürfte um
nach den Ersatzschlüssel zu bitten,
da Ihr aus versehen die
Wohnungstüre zugefallen sei.

Natürlich sagte ich ja und ließ Sie
rein, dabei hatte ich ganz vergessen

dass mein Schwanz noch ein wenig geschwollen war und die Shorts wie ein Zelt spannte.

Nachdem sie in meiner Wohnung stand, fiel ihr Blick sofort auf mein Geschlecht und Sie wurde ein wenig verlegen, das sich mit einem gerötetem Gesicht bemerkbar gemacht hatte. Ich ging in mein Computerzimmer indem ich auch das schnurlose Telefon liegen hatte. Was ich aber nicht gedacht hatte, war das sie mir folgte und so auf den Bildschirm scharrte, wo noch die Diashow mit geilen Fotzen, dicken Titten und sonstigen Pornobildern ablief.

Ich wollte schnell den Bildschirm

ausschalten, als Sie sagte dass es nicht nötig wäre.

Sie sagte mir dass wir wohl die gleichen Vorlieben hätten.

Ich war ganz verblüfft so etwas von einer Fremden zu hören.

Nun denn, ich nahm das Telefon und wählte die gespeicherte Nummer des Vermieters.

Dann gab ich Ihr den Hörer und verschwand aus dem Zimmer. Als ich merkte das sie mit telefonieren fertig war, wollte ich zurück ins Zimmer und sah das sie sich vor dem Bildschirm hingesezt hatte. Sie hatte eine Hand unter Ihrem Morgenmantel.

Ich blieb in der Tür stehen und

schaute Ihr zu.

Sie konnte mich nicht sehen, da sie mit dem Rücken halb zu mir gedreht war.

So liefen die Bilder ab und sie fingerte an Ihrer Fotze herum.

Langsam öffnete sie Ihren Morgenmantel und holte Ihre zu meiner Verwunderung eine Ihrer sehr prallen Titten hervor.

Sie knibbelte an den Knospen herum, die sofort hart wurden und etwa 1 cm emporragten.

Das erregte mich natürlich sofort und mein bester Freund schwoll im Rekordtempo auf maximale Länge.

So etwas hatte ich mir bisher nur in meinen tollsten Fantasien

vorgestellt und nun habe ich eine geile und mir kaum bekannte Frau vor meinem Computer sitzen, die es sich ohne Hemmungen besorgt.

Kaum hatte ich zu Ende gedacht drehte sie sich um und sagte ich sollte doch näher kommen. Das ließ ich mir natürlich nicht zweimal sagen.

Als ich bei ihr war sagte sie das sie so heiß wäre und mehr von mir wollte.

Im gleichen Moment zog sie auch schon meine Short herunter und nahm meinen prallen harten Schwanz in ihren Mund.

Langsam fing sie an mit dem Mund zu ficken, dabei kamen schlürfende

und schmatzende Geräusche hervor
die mich noch mehr erregten.

Ich langte zu Ihren dicken Titten mit
den harten abstehenden Nippel
herunter und fing an sie zu kneten.
Dabei stöhnte sie auf und fing noch
wilder an zu blasen.

Dann nahm sie mein Lämmel aus
dem Mund, hielt ihn aber immer
noch mit einer Hand fest und
wichste ihn weiter, dabei leckte sie
mir die Eier.

Da ich langsam merkte wie mit der
Saft hochstieg, weil ich ja schon
vorher eine ganze Zeit alleine vor
dem Bildschirm gewichst hatte,
entzog ich ihr meinen Knüppel, so
schwer es auch viel und kniete mich

vor ihr nieder.

Ich öffnete den schon gelockerten Gürtel des Morgenmantels und schob den Stoff bei Seite, dann spreizte ich ihre Schenkel. Sie hatte noch nicht einmal ein Höschen an.

Das erregte mich ohne Ende und ich dachte jetzt spritzt mein Schwanz gleich von alleine.

Ich zog sie nach vorne auf die Stuhlkante, damit ich besser an Ihre Fotze kam und gleichzeitig ihre Beine besser spreizen konnte.

Mich schauten zwei fleischige und dicke Schamlippen an, auf so etwas war ich total geil. Nachdem ich mit zwei Fingern diese Prachtlippen teilte um anschließend ihren Kitzler

mit der Zunge zu verwöhnen,
glänzte dieser schon von seiner
schönsten Seite.

Ich leckte erst einmal über die
großen Schamlippen und verweilte
dann mit meiner Zunge an ihrer Klit.
Das schien ihr gut zu gefallen denn
sie fing an heftig zu stöhnen und ihr
Saft lief mir entgegen.

So einen süßen Geschmack von
Fotzensaft hatte ich noch nie
geleckt, meistens leck man ja nur
weil man geil ist, aber hiervon
wollte ich mehr.

Ich versuchte so tief wie es nur ging
mit meiner Zunge in sie
einzudringen, dabei bebte ihr ganzer
Körper und das stöhnen wurde

lauter.

Um noch eins draufzusetzen steckte ich erst einen, dann zwei Finger in ihre fleischige Möse und machte Fickbewegungen.

Sie war so etwas von nass und glitschig das auch mehr als zwei Finger hineinpassten, das wollte ich natürlich ausprobieren.

Ich legte meine Finger eng zusammen und schob sie vorsichtig in die dunkle nasse Grotte.

Nach ein paar Bewegungen waren meine Hände so nass das ich noch tiefer in dieses feuchte Nass wollte. Da ich sehr schmale Hände habe gelang es mir auch und meine Hand verschwand in ihrer nassen Fotze,

bis ich meine Finger nicht mehr sehen konnte.

Gerne hätte ich noch den Daumen mit hinzugenommen, aber so weit war die Lustgrotte auch wieder nicht.

Nach mehreren Fickbewegungen war sie auch kurz vor einem Orgasmus. Ich zog meine Hand heraus und leckte weiter an Ihrer inzwischen stark angeschwollene Klit.

Von der noch nassen Hand legte ich einen Finger auf Ihre Rosette und bohrte mich langsam hinein. Auch das gefällt Ihr und sie sagte ich solle sie nun richtig ficken.

Da mir der Schwanz fast zu platzen

drohte, zog ich sie vom Stuhl hoch und drehte sie Richtung Schreibtisch.

Sie hatte schon verstanden wie ich sie nehmen wollte.

Sie zog den Morgenmantel aus und stützte sich mit beiden Händen ab und steckte mir Ihren prallen wohlgeformten Arsch entgegen.

Ich setzte meinen mittlerweile schon schmerzenden Schwanz an ihre Fotze und mit einem Stoß war ich in ihrer warmen und nassen Grotte.

Ich fickte wie wild und merkte wie ich langsam abspritzen musste.

Dann zog ich meinen Schwanz aus ihrer Fotze.

Mit etwas Spucke rieb ich ihre Rosette ein und ließ meinen Pimmel in ihren Hintereingang gleiten. Nach ein paar langsamen Stößen war der Weg frei und mein Schwanz verschwand bis zum Anschlag in ihrem engen Arsch.

Meine Fickbewegungen wurden wieder schneller, dabei klatschten meine Eier jedes Mal gegen Ihre Fotze.

Ich konnte meine Ficksahne nicht mehr lange halten und spritze alles bis auf den letzten Tropfen in sie hinein.

Erschöpft blieb ich hinter Ihr stehen und hielt mich an diesen schon anzusehenden prallen Arsch fest.

Als mein Liebeswerkzeug so langsam erschlaffte, zog ich diesen heraus.

Da das eines meiner geilsten Erlebnisse war, wollte ich natürlich auch dass meine Nachbarin zum Höhepunkt kommen sollte.

Ich drehte sie um, so das sie sich auf den Schreibtisch setzten konnte. Sofort leckte ich mit meiner Zunge an Ihrer Nassen Spalte.

Es dauerte nicht lange und auch sie kam mit einem leisen Stöhnen zum Höhepunkt.

Ich richtete mich auf und sie umarmte mich, dabei sagte sie mir dass wir das wieder holen müssten. Ich nickte und sagte sehr gerne.

Nachdem wir ein wenig ruhiger wurden, schlug ich Ihr vor zu duschen.

Sie stimmte dem zu und wir gingen Richtung Badezimmer.

In diesem Moment ging die Klingel. Ich ging zum Spion und sah dass es der Vermieter war.

Meine Nachbarin zog schnell Ihren Morgenmantel an und ich verschwand im Bad, da ich nichts zum anziehen schnappen konnte.

Dann hörte ich wie die Tür geöffnet wurde.

Der Vermieter ging mit ihr rüber und schloss Ihr die Türe auf.

Dann verabschiedete er sich und verschwand wieder.

Ich ging also zu meiner Wohnungstüre und hörte wie auch die Türe von meiner Nachbarin zuing. Leider von innen, da habe ich mir gedacht ob dies nur ein Traum oder ein einmaliges Erlebnis gewesen war. Daraufhin schloss ich auch meine Türe und ging Richtung Bad.

Noch nicht dort angekommen klopfte es, ich sah durch den Spion und sah meine Nachbarin. Ich öffnete und sie fragte ob das Angebot mit der Dusche noch bestände.

Natürlich sagte ich ja und wir verschwanden im Badezimmer. Sie stellte sich nun auch mit Simone

vor, weil ich ja bis jetzt nur den Nachnamen kannte.

Ich sagte, dass ich der Micha sei und wir verschwanden in der Dusche.

Nach diesem aufregenden Liebesakt, hatten wir uns eine Dusche verdient.

Als ich das Wasser auf eine angenehme Temperatur eingestellt hatte, nahm ich die Duschcreme und fing an Simone damit einzuseifen.

Ich sagte ihr dass ich mit dem Rücken anfangen wolle.

Sie drehte sich rum und ich fing an den Rücken einzuschäumen, gleichzeitig habe ich den Rücken auch massiert, was sie für

sehr angenehm empfand.

Nach einer Weile widmete ich mich ihren großen runden Arschbacken.

Auch hier wurde kräftig rumgeschäumt und gleichzeitig knetete ich das Gesäß durch.

Mit einem Finger rieb ich immer wieder durch die Ritze und verweilte dann immer eine Weile an ihrer Rosette.

Ich drang ab und zu mit einer Fingerkuppe ein und bohrte ein wenig im Arschloch herum.

Dann waren ihre Beine dran.

Sie hatte nicht sehr schlanke Beine, aber für mich waren sie trotzdem erregend, da sie lang, kräftig und von straffer Natur waren.

Es ging von den Oberschenkeln herunter bis zu den Fesseln.

Hier hielt ich mich nicht so lange auf.

Nun kam endlich die Vorderseite dran, dort fing ich an den Füßen an und arbeitete mich gleichzeitig an beiden Beinen hinauf bis zu Ihren Hüften.

Als nächstes waren die Arme an der Reihe.

Zum Schluss habe ich mir Ihren Oberkörper aufgespart.

Ich nahm wieder eine gute Portion Seifencreme und verteilte es auf Ihren festen und prallen Brüsten.

Ich rieb erst alles rund um ihre Brust ein und nachdem ich den

Schaum eine Zeitlang verrießen hatte, fing ich an die Titten zu kneten, das hat mich natürlich so erregt das mein Kleiner wieder anschwell.

Auch Simone war erregt, denn ihre Brustwarzen wurden trotz des warmen Wassers hart und standen wieder ab.

Mit einer Hand glitt ich hinunter zu Ihrer behaarten Möse.

Ich fingerte mich entlang der fleischigen Schamlippen und drang mit einem Finger in sie ein. Sie beantwortete mir dies mit einem Seufzer. Mit dem Finger umkreiste ich immer wieder ihre mittlerweile hart gewordene und

angeschwollenen Klit.

Nun wollte ich sie lecken, ich spülte schnell den Schaum ab und kniete mich vor ihrem schwarzen Busch nieder. Da sie wusste was ich jetzt wollte stellte sie einen Fuß auf mein Bein und versuchte so gut es ging die Beine zu spreizen, damit ich besser an die Lustgrotte kommen konnte.

Mit der Zunge umspielte ich immer wieder die harte Knospe.

Ich setzte meinen Mund auf ihr Geschlecht und saugte fest daran, dabei lecke ich immer weiter. Meine Zunge kreiste immer schneller, dann fand ich eine Stelle, die mir immer mit einem kleinen

Zucken beantwortet wurde.

Darauf versteifte ich mich (mein Schwanz war es ja schon lange).

Sie sagte ich solle nicht dort weiter machen, sonst müsste sie pinkeln, aber das hat mich in diesem Augenblick noch mehr erregt.

Mein Schwanz stand in seiner ganzen Pracht von mir ab und pochte wie wild.

Ich fand diese Stelle wieder und konzentrierte meine Zunge darauf, dann stöhnte sie auf und rief nein, hör auf, aber es war zu spät. Sie fing an zu pinkeln, der Strahl lief mir genau in den Mund und ich schmeckte zum ersten Mal ihren leicht salzig schmeckenden

Naturesekt.

Der Geschmack war nicht zu intensiv, da er immer ein wenig mit Wasser verdünnt wurde. Nun war aber mein Mund voll und ich versuchte ein wenig davon zu schlucken, da ich in diesem Moment so geil war.

Es dauerte eine ganze weile bis der Pissstrahl abebbte, eigentlich schade den es fühlte sich wunderbar an wie der warme Saft über meinen Körper lief.

Sofort leckte ich ihre Fotze weiter und knetete mit beiden Händen ihre Arschbacken.

Einen Finger bohrte ich wieder in ihre Rosette, wo er ohne großartige

Bewegungen verweilte. Es konnte nicht mehr lange dauern bis sie einen Orgasmus bekam, denn das Stöhnen wurde lauter.

Ein Zucken durchlief ihren Körper und ihre Beine wurden schwach, aber ich war ja mit beiden Händen an ihren Arschbacken und unterstützte so die schwächelnden Beine.

Nachdem ihr ziemlich lang anhaltender Orgasmus aufhörte, stellte mich hin und habe sie gedrückt, mein prall geschwollener Schwanz war da ein wenig im Weg und wurde zwischen unseren Bäuchen eingeklemmt.

Es folgte noch ein längerer

Zungenkuss.

Dann sagte Simone dass ich jetzt wohl an der Reihe sei.

Das Spiel drehte sich nun um und sie kniete vor mir nieder, nahm meinen pochenden Schwanz in den Mund und fing an ihn zu blasen.

Aahhhh was für ein herrliches Gefühl.

Mit einer Hand umgriff sie den Schaft und wichste, während sie mit ihrer Zunge meine Eichel umrundete.

Sie hielt sich an meinen Arschbacken fest und unterstütze so die Fickbewegung.

Ich machte die Bewegung mit und fickte sie jetzt wild in den Mund.

Ich merkte wie mir schon nach kurzer Zeit die Ficksahne wieder aus den Eiern hochstieg.

Ich versuchte so lange wie möglich den Saft aufzuhalten, was mir aber nicht lange gelang.

Ich musste abspritzen.

Mein Unterleib fing an zu zucken und in 3-4 kräftigen Schüben spritzte ich mein Sperma in Ihren Rachen.

Simone musste ein wenig würgen, weil sie meinen Schwanz bis zum Schaft in Ihrem Fickmaul verschwinden lies, aber sie beruhigte sich wieder und nahm die ganze Ladung auf.

Sie ließ von meinem Schwanz ab,

schaute mich an, öffnete den Mund und ich sah dass dieser voll mit Sperma war, dann schluckte sie alles herunter und saugte auch noch den Rest aus meinem Rohr.

Sie leckte das gute Stück während er nur langsam erschlaffte noch sauber und wir umarmten uns wieder.

Dann stellten wir die Dusche ab, trockneten uns ab und ich führte Simone zu meinem Schlafzimmer, dort legten wir uns erst einmal auf mein Bett.

Erschöpft schliefen wir beide ein und wachten nach einer Stunde wieder auf.

Ich schaute auf die Uhr und mir

wurde bewusst, dass ich ja zur Arbeit musste.

Ungern ließ Simone mich gehen, aber sie sagte, dass wir das auf jeden Fall wiederholen sollten. Mit Unlust packte ich meine Sachen für die Arbeit, aber ich dachte an unser nächstes Treffen, dass machte das ganze etwas erträglicher.



26. Ich will nur Sex

Ich hatte bis zum heutigen Tag mit meinen knapp 20 Jahren schon einige Freundinnen und mit diesen auch sexuelle Erfahrungen gemacht. Aber immer wieder lief es nach derselben Masche. Man lernte sich kennen, irgendwann kam der erste Kuss und nach Tagen oder gar erst Wochen ging man dann ins Bett. Ich hatte immer den Wunsch, einmal eine Frau kennen zu lernen, die ohne dieses ganze Vorgeplänkel nur Sex wollte.

Ich hatte aber keine Hoffnung, so dass dies für mich ein Wunsch blieb.

Meine Eltern, die ständig beruflich unterwegs waren, hatten sich eine Haushaltshilfe angeschafft. Es wunderte mich seinerzeit schon, dass es keine ältere Dame sondern eine junge Frau von ca. 24 Jahren war.

Vielleicht wollte auch mein Vater für die wenige Zeit, die er zu Hause war, etwas Junges um sich herum haben.

Als sich Jeanette das erste Mal bei uns vorstellte, sah ich ein bildhübsches und schlankes Mädchen, das einen recht

zurückhaltenden Eindruck machte.

Ich dachte schon daran, dass dies vielleicht etwas für meinen Schwanz sein könnte, war mir aber sicher, dass es bald auch nach dem alten Schema ablaufen würde.

Eines Tages wurde ich jedoch eines Besseren belehrt.

Meine Eltern waren wieder einmal unterwegs und ich konnte nicht einschlafen.

Ich ging in die Küche, um etwas zu trinken, als ich auf dem Rückweg an Jeannettes Zimmer vorbei kam und Geräusche hörte.

Neugierig schaute ich durch das Schlüsselloch und traute kaum meinen Augen.

Ich konnte direkt auf das Bett von Jeannette blicken.

Sie lag dort, hatte die Beine gespreizt und rieb sich mit der Hand an ihrer Muschi.

Leider konnte ich von ihr nicht viel sehen, da sie mit der Hand alles verdeckte.

Ich merkte, dass mein Schwanz langsam größer wurde und holte in aus meiner Hose heraus. Ich begann in langsam zu wachsen.

Ich sah gleichzeitig, wie Jeannette sich mit einem leisen Stöhnen aufbäumte und anschließend die Beine fest schloss. Ihre Hand nahm sie aber nicht weg.

Ich sah gerade noch, wie sie

aufstand und huschte schnell in mein Zimmer.

Von nun an machte ich es mir jeden Tag selbst und stellte mir dabei vor, dass ich Jeannette ficken würde.

Vorerst blieb dies allerdings ein Wunschtraum.

Doch eines Tages war es soweit. Ich hatte mir ein Pornoheft gekauft und saß an meinen Schreibtisch.

Meine Hose hatte ich ausgezogen und hielt meinen Schwanz in der Hand.

Dabei schaute ich in das Heft, dachte jedoch an Jeannette.

Plötzlich hörte ich hinter mir ein Geräusch, fuhr erschrocken herum und sah sie nur mit einem BH und

einem winzigen Slip bekleidet vor mir stehen.

Sie trat auf mich zu und sagte, "Na, was machst du hier für schöne Dinge? Denkst du dabei an mich?"

Ich nickte und sie fuhr fort, "Warum machst du es dir dann selbst, wenn du eine Frau ficken kannst?"

Ich schluckte erst einmal. Sollten sich meine Träume erfüllen?

Ich antwortete, "Wen meinst du damit? Hast du Lust, von mir gefickt zu werden?"

Sie nahm meinen Schwanz in die Hand, zog mich zu meinem Bett und meinte, "Komm, natürlich will ich, dass du mich fickst. Ich habe auch keine Lust, es mir ständig selbst zu

machen, wenn hier im Haus ein Schwanz ist".

Sie warf mich auf das Bett, kniete sich neben mich und nahm meinen Schwanz in den Mund. Ich war überrascht, wie toll dieses Weib einen Schwanz blasen konnte.

Sie war anscheinend sexuell ziemlich ausgehungert, denn ihre Bewegungen wurden immer heftiger. Aber ich wollte mehr und sagte, "Leg dich hin, ich will dich ficken".

Sie zog ihren BH aus und schlüpfte aus ihrem Slip. Dann legte sie sich auf den Rücken, spreizte die Beine weit auseinander und stöhnte, "Steck deinen Schwanz rein und

fick mich durch. Ich will deinen Samen in meiner Muschi haben".

Ich war so geil geworden, dass ich mich sofort vor ihre Muschi kniete, meinen Schwanz in die Hand nahm und an ihre leicht geöffneten Schamlippen legte.

Ein kurzer Ruck und mein Schwanz schob sich in sie hinein.

Ich hatte nur noch den Wunsch, sie so richtig durchzuficken.

Es dauerte auch nicht lange und mein Samen spritzte in sie hinein.

Sie schrie laut auf und drückte meinen Körper mit ihren Beinen fest an sich. Mein Schwanz steckte nun in voller Länge in ihr drin. Sie breitete die Arme aus und ich ließ

mich nach vorne fallen und küsste sie wie wild.

Langsam beruhigten wir uns wieder und jetzt begann eigentlich erst das ganze Spiel.

Ich nahm ihre Titten in beide Hände und küsste und leckte die beiden Hügel.

Sie stöhnte erneut auf und ihr Körper bog sich mir entgegen.

Meine Zunge glitt über sie und ich ließ keinen Fleck ihres Körpers aus.

Ich bewegte mich nach unten und konnte nun zum ersten Mal in Ruhe ihre Muschi betrachten.

Ihre Schamlippen waren noch weiter geöffnet und ich konnte die

Reste meines Samens sehen. Meine Zunge glitt über die weichen Schamlippen und berührte ihren Kitzler.

Gleichzeitig leckte ich meinen eigenen Samen von ihrer Muschi.

Mein Schwanz war noch immer steif und ich wollte ihn wieder in sie stecken, als sie mich zurück hielt.

"Leg dich auf den Rücken", sagte sie, "und las dich verwöhnen".

Ich legte mich hin und sie begann erneut, meinen Schwanz in den Mund zu nehmen.

Sie leckte mir mit ihrer Zunge zuerst über die Eichel und dann über den ganzen Schwanz, bevor

sie ihn erneut in den Mund nahm.

Ich zuckte vor Geilheit.

Sie hatte dies auch bemerkt und setzte sich auf mich drauf.

Sie hob ihr Becken leicht nach oben, nahm meinen Schwanz in die Hand und schob ihn vor ihre Muschi. Ganz langsam ließ sie ihren Körper wieder herunter und mein Schwanz glitt erneut in ihre feuchte Muschi.

Sie schaute mich an und sagte, "Bleib ganz ruhig liegen und las mich machen".

Ich gehorchte und sie schob ihr Becken langsam vor und zurück.

Mein Schwanz rieb dabei ständig an ihrem Kitzler.

Sie war bald auch soweit, denn ihre Bewegungen wurden immer schneller.

Ich spürte, wie mein Samen sich auf den Weg machte und begann nun auch meinen Unterkörper nach oben und nach unten zu bewegen. Es dauerte nicht lange und ihre Muschi wurde erneut von meinem Samen voll gespritzt.

Sie zuckte noch einmal kurz mit ihrem Körper, dann ließ sie sich mit einem lauten Schrei nach vorne fallen. Ich hielt ihre Pobacken mit beiden Händen fest und drückte somit meinen Schwanz ganz fest in sie hinein. Ich atmete ganz tief durch. Mein Traum hatte sich

erfüllt.

Doch das war nicht alles. Von nun an trafen wir uns jeden Tag, soweit dies möglich war.

Mal verbrachten wir die Nacht in ihrem Bett, dann wieder in meinem. Meine Eltern merkten allerdings davon nichts.

Wenn sie einmal zu Hause waren, was recht selten der Fall war, mussten wir uns etwas zurückhalten, konnten aber bald wieder unserer Lieblingsbeschäftigung nachgehen.

Im Laufe der Zeit hatten wir auch festgestellt, dass wir uns ineinander verliebt hatten.

Eines Tages beschlossen wir, dies

meinen Eltern zu sagen.

Überrascht waren sie eigentlich nicht und meinten, dass sie schon so etwas geahnt hätten.

Von nun an konnten wir uns geben, wie wir wollten.

Jeannette führt nun als angehende Schwiegertochter den gemeinsamen Haushalt, denn eines hatte sie von vornherein klargestellt - ein neues Hausmädchen kommt nicht in Frage. Man könnte ja nie wissen, was die so alles im Schilde führen könnte.



27. Eine wunderschöne Nixe

Als ich vor einigen Jahren mit meinem Studium begann, war die Lage auf dem Wohnungsmarkt so schlecht, dass meine Eltern sich gezwungen sahen in einem Vorort meines Studienortes eine kleine Eigentumswohnung zu kaufen.

Als ich dann meine damalige Freundin kennen lernte, zog ich bald in ihre Stadtwohnung und wir vermieteten die Eigentumswohnung. Nach einem Jahr bekam meine Freundin einen Job in Übersee, ich

übernahm die Wohnung und die Beziehung ging auf Grund der Entfernung in die Binsen.

Kurz nach dieser Zeit, baten mich meine Eltern mit unserer Mieterin eine "Wohnungsbesichtigung" zu vereinbaren.

Also rief ich bei ihr an und vereinbarte einen Termin.

Von unserer Mieterin wusste ich nur, dass sie in etwa in meinem Alter war und dass sie wohl als Krankenschwester tätig war.

Ich war selbst sehr gespannt, was sie aus meiner alten Studentenbude gemacht hatte.

Pünktlich zum vereinbarten Termin stand ich vor ihrer Tür.

Nach meinem Klingeln öffnete sie und vor mir stand eine Göttin.

Sie hatte meine Größe und war genau wie ich nur mit einem Shirt und mit Shorts bekleidet.

Ich sollte hier noch anfügen, dass es ein sehr heißer Sommertag war.

Zwar nahm ich sehr wohl wahr, dass mir eine extrem schöne junge Frau gegenüberstand, nichts ging jedoch über ihr Gesicht. Es war absolut ebenmäßig und strahlte soviel

Lebensfreunde, Gutmütigkeit, Vertrauen und und aus, das ich erst einmal sprachlos war. Mit Mühe überwand ich meine "Lähmung" und stotterte ein Hallo ich bin der Inspekteur.

Ihr Glockenhelles Lachen und die glucksende Einladung näher zu treten halfen auch nicht meine Selbstvertrauen wieder zu gewinnen.

Also versuchte ich mich in Sachlichkeit zu retten. Forscher als ich es sonst bin schritten wir zur Wohnungsbesichtigung.

Irgendwie stand eine unbestimmbare Spannung zwischen uns.

Nicht nur ich versuchte immer wieder einen Blick auf ihren atemberaubenden Körper zu erhaschen, nein auch sie ertappte ich des Öfteren, wie sie mich musterte.

Als wir das Bad besichtigten, erschien vor meinem inneren Auge eine wunderschöne Nixe unter der Dusche, ihre Bemerkung über einen tropfenden Hahn musste sie wohl öfters wiederholen bevor er in mein Bewusstsein drang.

Schnell macht ich mir Notizen.

Über die Fettränder am Herd konnte nun ich meine Wichtigkeit unter Beweis stellen und nun war sie daran sich Notizen zu machen.

Warum musste ich meinen Kommentar nur dreimal wiederholen??

So wanderten wir durch die Wohnung.

Die Spannung zwischen uns war

ständig gestiegen, mein Herz schlug schon bis zum Hals und auch bei ihr schien eine leichte Kurzatmigkeit immer mehr zuzunehmen.

Irgendwie lud sich die Atmosphäre immer mehr auf, immer öfter wanderten die Blicke von der Wohnung auf die Körper, immer öfter fehlten uns die Worte, immer öfter mussten Bemerkungen wiederholt werden.

Als wir das letzte Zimmer verlassen wollten, wollten wir beide zu gleich durch die Tür, unsere Körper berührten sich, ich spürte in mir eine Explosion.

Ihr muss es wohl genau so ergangen sein.

Noch im Türrahmen stehend fanden sich unsere Münder zu einem verzehrenden, rettendem, unseren Restverstand auslöschendem strudelartigen Kuss.

Mit ihrer Zunge suchte sie meine Rachenmandeln (die waren schon vor Jahren entfernt worden *G*) während meine Zunge die ihren ohne Probleme fanden.

Gleichzeitig schoben meine Hände ihr Shirt in die Höhe und ihre Shorts über ihren wunderbaren Po nach unten bis über ihr Knie.

Ihre Hände hatten den Verschluss meiner Shorts geöffnet und sie ebenfalls nach unten geschoben.

Wie ein X standen wir im

Türrahmen.

Mit einem Griff beförderte Sie meinen Liebesdolch dahin, wohin er von der Natur aus gehörte.

Tief stieß ich in Sie, schnell und fordernd kam mir ihr Becken kreisend entgegen.

Aus ihrem Mund kam ein tiefes leises Brummen, ihre Augen waren geschlossen und ihr Becken kreist und pumpt, ihre Säfte flossen und mein Lämmel versuchte immer tiefer in sie einzudringen.

Unser Verstand war irgendwo nur nicht bei uns.

Mein Lustdolch fuhr mit einer unglaublichen Geschwindigkeit und Kraft bei ihr ein und aus, ich stieß

bis zur ihrem Muttermund und je mehr ich stieß, umso mehr warf sie mir ihr Becken entgegen.

Als ein letzter kleiner Rest (die einzig verbliebene Gehirnzelle?) mir riet langsamer zu machen kam ein gestöhntes "schnell mach weiter" und dann nur noch dieses tiefe unendliche Brummen.

Mein Penis und ihre Möse schmatzten bei jeder Bewegung, zwischen uns stieg ein animalischer Duft nach Sex auf, meine sowieso schon umnebelten Sinne schwanden, ihren wunderbaren Busen, der vor mir auf und ab hüpfte nahm ich nur noch schattenhaft wahr, ich war nur noch Schwanz.

Plötzlich hörte ihr Brummen auf, ihr ganzer Körper versteifte sich, kein Laut kam über ihre Lippen, ja sogar ihre Atmung setzte aus, nur ihre Beine pressten mich mehr als zu vor.

Sie öffnete ihre Augen und sagte nur "komm".

In diesem Moment explodierte meine gesamte Lust in ihr.

Tief jagte ich meinen Samen in sie, die Welt um mich versank in Lust, auch ihr Körper versteifte sich erneut und ich konnte nicht aufhören in sie zu pumpen.

Als ich wieder einigermaßen denken konnte, lag ihr Kopf an meiner Schulter, unsere Herzen

schlugen wie wild, wir beide rangen nach Atem.

In dieser Stellung genossen wir die Nachwirkungen unseres Orgasmus.

Langsam wurden die Wellen der Lust geringer, dafür stellte sich immer mehr ein Gefühl der Vertrautheit ein.

Mein Luststab, der immer noch in ihr steckte, verlor etwas von seiner Härte und damit auch von seiner Dichtigkeit.

Unsere Lustersäfte tröpfelten aus ihr heraus und auf meine Shorts.

Der Orkan in unsern Körpern klang langsam ab, unsere Münder trafen sich erneut zu einem Kuss.

Diesmal war der Kuss anders, es

lag etwas in ihm, das wir noch nicht deuten konnten, auf jeden Fall war es nicht dieser beinahe tierische, verschlingende, die Welt auslöschende Kuss wie am Anfang. Dieser Kuss hatte etwas Vertrautes, Aufbauendes und Dauerhaftes. Langsam lösten wir uns von einander.

Beide waren wir verlegen und retteten uns erst einmal in vertraute Konventionen in dem wir uns unsere Vornamen nannten, die wir bis zu diesem Zeitpunkt nicht kannten.

Martina (Tina) schlug dann vor, dass wir uns unter der Dusche erfrischten.

Erst als wir unter der Dusche standen fand ich die Gelegenheit diese wunderschöne Frau näher zu betrachten.

Von ihrem ebenmäßigen Gesicht habe ich schon berichtet. Ihr schlanker Hals führte meinen Blick zu ihren wunderschönen Apfelbrüsten, gerade groß genug für eine kräftige Männerhand. Aber straff und mit wunderschönen dunkelbraunen Warzen, die jeden Mund direkt aufforderten sie mit Zunge und Lippen zu verwöhnen.

Weiter ging es über einen straffen Bauch mit einem lieblichen Bauchnabel, der wie geschaffen schien um aus ihm Champagner zu

schlürfen hin zu ihrem zarten Vlies unter dem sich der Eingang zu ihrem Paradies verbarg.

Ihre Schambehaarung war nicht sehr ausgeprägt, so dass sich ihre Schamlippen mit dem Schlitz fast ungeschützt den Blicken darboten.

Als Tina meinen Blick bemerkte, wurde sie knallrot, schnappte sich ihren Bademantel und entschwand. Gleich darauf kam Sie wieder.

Sie schmiss meine Kleider mit der Bemerkung "So kannst du nicht auf die Strasse" in die Waschmaschine und brachte mir ein Badetuch.

Mit einem Wir müssen reden, verschwand sie wieder aus dem Bad.

Als ich züchtig in mein Badetuch gehüllt aus der Dusche kam, hatte sie bereits Kaffee gekocht und wartete im Wohnzimmer auf mich.

Als erstes erklärte ich ihr, das es nicht meine Art war innerhalb einer halben Stunde mit einer Frau die ich nicht kannte Verkehr zu haben , und das mir so etwas bisher auch noch nicht passiert sei. Ich erzählte ihr, dass ich vom ersten Augenblick an von ihr gefangen war, und dass ich sofort eine Spannung zwischen uns gespürt habe.

Diese Spannung habe ich am Anfang nicht erklären können, nun war ich mir allerdings sicher, dass das wohl Liebe sein müsse.

Ich bat sie nicht den Stab über mich zu brechen und uns eine Change zu geben.

Immer unter der Hoffnung, das sie keinen Partner habe.

Mit rotem Kopf gestand mir Tina, dass auch sie von Anfang an diese Spannung gespürt habe und das auch ihr noch nie passiert wäre, was an diesem Nachmittag geschehen ist.

Auch sie könne sich dies nur damit erklären, dass sie sich wohl in mich verliebt hätte.

Zurzeit habe sie auch keinen Partner.

Aber wie stände es um mich? Als ich ihr sagte, dass auch ich zurzeit

ohne Partnerin wäre, huscht ein kleines Lächeln über ihr wunderschönes Gesicht, das sich gleich darauf allerdings wieder verdüsterte. Tina begann mit stockender Stimme zu erzählen.

Sie hatte bisher nur einen Freund und im Nachhinein war sie sich nicht mehr so sicher, ob dieser sie auch wirklich geliebt hatte, oder ob er sie lediglich als Jagdtrophäe gesehen hätte.

Bis zu diesem Freund hatte sie standhaft ihre Jungfräulichkeit verteidigt.

Jörg (so hieß dieser Freund) hatte sie aber dann doch um den Finger gewickelt und sie schließlich

erobert.

Erste Zweifel an seiner Liebe kamen ihr, als er ihr nach 3 Monaten zu ihrem Geburtstag eine Ausgabe des Kamasutra mit der Bemerkung schenkte, dass dies ein gutes Lehrbuch sei.

Seine Besuche waren immer seltener geworden und schließlich hatte sie den Eindruck, dass er immer nur dann kam, wenn seine Hormone es verlangten und gerade keine andere Frau für ihn zur Verfügung stand. Nach einem ordentlichen Krach beendete sie diese Beziehung und war nun schon über ein Jahr wieder Single. Da wir den Besichtigungstermin erst spät

ausgemacht hatten, war es inzwischen schon Abend geworden. Ich frage Tina, ob ich sie zum Essen einladen dürfe, aber sie wollte nicht mehr aus dem Haus, also bestellten wir etwas beim Chinesen und erzählten uns während des Essens aus unserem Leben. Nach einer Flasche Wein waren wir beide dann so geschafft, dass wir eigentlich nur noch schlafen wollten.

Als ich mich verabschieden wollte, lies sie mich mit der Begründung, das ich so nicht mehr Autofahren könne nicht mehr gehen. Also gingen wir wie ein altes Paar gemeinsam zu Bett.

Tina schuckelte ihren Kopf an meine Schulter und wir streichelten uns am ganzen Körper. Nein, es war nichts Sexuelles dabei, einfach eine tiefe Vertrautheit, die Freude die Haut des anderen zu spüren, seine Wärme und seine Nähe.

Klar wurde aus meinem Kleinen ein Großer und auch ihre Muschi bereitete sich vorsichtshalber vor und wurde nass und nasser, aber wir wollten nur kuscheln. Irgendwann merkte ich, dass die Atemzüge von Tina immer gleichmäßiger und tiefer wurden; sie war eingeschlafen.

Am anderen Morgen wachte ich als erster auf und konnte nun ganz

ungestört den Körper dieser Fee bewundern.

Sie war einfach wunderbar, ihre wunderschönen Brüste, der flache Bauch, der von ihrem Schamhaar fast nicht verdeckte Eingang zu ihrem "Allerheiligsten", die ebenmäßig geformten Beine, sie war einfach ein Gesamtkunstwerk.

Ich wollte sie nicht wecken, holte meine Klamotten aus der Maschine und schieb ihr noch einen kleine Nachricht:

"Wenn es dir so geht wie mir, wenn du dich genauso verliebt hast wie ich, dann rufe mich bitte an"

Damit verschwand ich aus der Wohnung.

Jeden Tag wartete ich auf einen Anruf, jeden Tag umsonst.

Ich wollte mir nicht eingestehen, das es weh tat, mein Stolz hinderte mich daran selbst anzurufen, aber ich litt wie ein verlassener Hund.

Endlich nach fast einer Woche kam der ersehnte Anruf. Natürlich war ich zu dem Zeitpunkt nicht zu Hause, wie man eben nie da ist, wenn es wirklich wichtig ist.

Zum Glück hatte Tina den Mut auf den Anrufbeantworter zu sprechen. Es war nur ein einfaches "Komm".

Sofort fuhr ich zu ihrer Wohnung, nur sie war nicht da.

Hatte sie es sich anders überlegt, hatte sie Angst vor dem eigenen

Mut,.....???

In meiner Angst die Frau zu verlieren, die ich gerade erst getroffen hatte, klingelte ich einfach so lange durch, bis endlich jemand die Haustür öffnete.

Als ich vor ihre Wohnungstür stand und auf mein Klingeln immer noch keine Antwort kam, setzte ich mich einfach vor die Tür.

Irgendwann musste sie diese ja öffnen.

Eine Stimme drang langsam in mein Bewusstsein.

Hallo aufwachen, was machst du denn hier.

Als ich verschlafen die Augen öffnete stand die vor mir.

Es war heller Morgen Tina war müde und strahlte wie die aufgehende Sonne.

Bevor ich so richtig zu mir kam, hatte sie die Tür geöffnet und wir lagen uns in den Armen.

Nachdem sie bei mir angerufen hatte, meldete sich ihre Station und bat sie die Schicht für eine erkrankte Kollegin zu übernehmen.

Tina mein Engel konnte nicht nein sagen und so war sie nicht da, als ich bei ihr klingelte.

Da Tina die ganze Nacht gearbeitet hatte, verschwanden wir erneut in ihrem Bett, erneut nur um an einander geschmiegt selig einzuschlafen.

Ganz anders der Morgen danach. Beide erwachten wir fast gleichzeitig und fanden uns in einem schläfrig, wilden Kuss. Die Nachtlähmung unserer Zunge nahm immer mehr ab und endlich konnte ich diesen Traumkörper so richtig verwöhnen.

Von diesem wunderschönen Mund wanderte ich ganz langsam über ihr Gesicht, liebte diese Sterne, die ihr als Augen dienten, und wanderte ganz langsam über ihren schwanengleichen Hals zu diesen unübertrefflichen Brüsten.

Langsam zog ich mit meiner Zunge Kreise von ganz außen immer enger bis zu den sich anbietenden Warzen.

Steil standen ihre Nippel in den Morgen, steil waren sie in meinem Mund, süß war ihr Geschmack auf meiner Zunge.

Ich leckte und nuckelte wie ein Baby an dieser Köstlichkeit, zart war die andere Warze zwischen meinen Fingern.

Langsam und fast schon ein klein wenig widerwillig löste ich mich und wanderte über ihren wunderschönen Leib zu ihrem Bauch.

Leider war kein Champagner zur Hand, aber auch so schmeckte ihr Nabel, als wenn er mit Met aus Thors Horn gefüllt wäre.

Auch hier verweilte ich, auch hier

konnte ich mich fast nicht trennen.
Aber nur noch ein kleines Stück
weiter war das Paradies, das schon
mit seinem verführerischen Duft
nach mir schrie.

Der ewige Unterschied zwischen
Mann und Frau lockte, ihre Beine
waren leicht gespreizte, meine Züge
fand den Weg von ganz alleine.

Niemand hat je einen köstlicheren
Nektar geschlürft als ich, als ich
endlich ihren Saft schmecken durfte.
Nichts auf der Welt kommt diesem
Gleich.

Kein alter Burgunder, kein St.
Emmilien, kein Opus One der
besten Jahrgänge, es war einfach
Tina.

Meine Zunge durchpflüge ihre Spalte, bald fand ich ihren Lustknopf, der sich immer mehr mit Blut füllte und langsam wie ein kleiner Penis anschwell.

Ich nahm in zwischen meine Lippen und saugte genau so daran, wie ich es mir wünschte, das an meinem Phallus gesaugt würde.

Wieder kam ihr Brummen. Ihr Becken begann zu kreisen und sich an meinen Bund zu pressen. Langsam verließ ich diesen Punkt und kostete ihre ganze Liebesspalte aus.

Meine Zunge wanderte über ihre großen und kleinen Schamlippen um letztendlich wie ein kleiner Penis in

ihr zu versinken.

Ihre Liebessäfte flossen immer mehr, ihr Brummen wurde immer tiefer und ihr Becken immer unruhiger.

Plötzlich presste sie mit ihren Oberschenkeln meinen Kopf fest auf ihre Mitte.

Ihr Brummen verstummte und ihr Körper wurde hart wie ein Brett.

Mein Mund wurde von ihren Säften überschwemmt, ich hatte alle Mühe ihren Nektar zu trinken.

Nachdem sie sich von ihrem Orgasmus erholt hatte, zog sie meinen Kopf zu sich hoch.

Sie lächelte und wollte sich auf die gleiche Art bedanken.

Tine meinte allerdings, dass sie nicht viel Erfahrung in den oralen Praktiken habe.

Als sie meinen Penis zaghaft in den Mund nahm und ich ihre Wärme spürte, waren ihre Worte schnell vergessen.

Tina saugte an meinem besten Freund mit einer Innbrunst, dass mir hören und sehen verging, gleichzeitig wichste sie meinen zum bersten geladenen Liebeskolben mit der Hand.

Dann umspielte ihre Zunge den Wulst um sich gleich darauf dem empfindlichen Bändchen zu widmen.

Plötzlich umschlossen ihre Lippen

meinen Penis fester und sie begann mich mit ihrem Mund zu wischen, ein langsames auf und ab und ständig war ihr Zunge beschäftigt. Lange hielt ich das nicht aus und bat um Gnade.

Grinsend kam sie meiner Bitte nach und setzte sich auf meinen Liebesspeer.

Langsam versank er und damit ich in ihr.

Ihre Grotte war zwar von ihren Liebessäften ausreichend geschmiert aber so eng, dass sich mein Liebesschwert nur langsam einen Weg bahnte.

Kaum war ich zur Gänze in ihrem Tempel verschwunden, begann sie

mit einem leichten Trab. Ihr wunderbarer Körper wippte vor meinen Augen auf und ab, ihre festen Brüste schrieen förmlich nach meinen Händen und ganz zart kam auch wieder dieses tiefe Brummen aus ihrem Mund.

Nicht lange und ihr Körper versteifte sich erneut, ihr Gesicht lief dunkelrot an, ihr Atem stockte; sie hatte ihren Orgasmus.

Als Tina wieder da war, bat ich sie sich vor mich zu knien, da ich in der Hündchenstellung in sie eindringen wollte.

Schnell hatten wir die neue Stellung eingenommen und nun konnte ich

die Geschwindigkeit und Intensität bestimmen.

Erst langsam und nur mit einem Teil meines Schwanzes drang ich in sie ein.

Immer nur ein Drittel gönnte ich ihr und mir.

Erst langsam steigerte ich den Anteil und kam schließlich an ihrem Muttermund an.

Da begann ich eine neue Taktik. Drei tiefe, drei mittlere und drei flache Stöße.

Als ihr Brummen verstummte, blieb ich ganz inaktiv in ihr um die Erregung bei ihr und bei mir abklingen zu lassen.

Erst als sich ihre Atmung wieder

normalisierte setzte ich meine Stöße wieder fort.

Dieses Spiel schaffte ich fast viermal, doch urplötzlich hörten ihre Lustlaute auf und ihr Körper wurde steif wie ein Brett, erneut hatte ein Orgasmus sie überrollt.

Langsam setzte ich meine Bewegungen fort. diesmal steigerte ich allerdings auch die Heftigkeit meiner Stöße.

Erst zart und dann immer heftiger, fast schon brutal stieß ich in sie.

Eine "Reservegehirnzelle" verhinderte wohl, dass ich die Kontrolle über mich verlor.

Nur noch die Gefühle aus meinem Schwanz nahm ich wahr, ich spürte

wie er immer draller wurde, wie er sich immer mehr an ihren Scheidewänden rieb, wie er immer mehr explodieren wollte. Trotzdem schaffte ich es sie noch dreimal zu Orgasmus zu führen, bevor auch für mich das Ende nahte.

Langsam verlor ich die Kontrolle über meinen Körper, warm, fast heiß stieg es mir das Rückenmark hoch und plötzlich explodierte eine Sonne in meinem Kopf.

Im Unterbewusstsein merkte ich noch, wie sie auch ihr Körper noch einmal versteifte, aber der eigene Orgasmus wischte alles weg.

Ich war nur noch Schwanz, ich wollte nur noch in diese Möse

spritzen.

In einer anderen Welt, in einer anderen Zeit kam ich wieder zu mir. Ich lag auf meiner über alles geliebten Tina, mein Liebesdolch steckte noch in ihr, unsere Körper dampften, wir waren einfach fertig. Inzwischen sind einige Jahre vergangen. Die Wohnung ist längst verkauft und Tina und ich sind seit langem verheiratet.



28. Lüsterner Feierabend

Sein erster Tag im Hotel hatte nicht wirklich gut begonnen. Als Page stand er auf der untersten Sprosse der Hierarchie. Das bekam er auch zu spüren. Zum Glück endete der Tag nicht so wie er begonnen hatte. Am Abend gesellte sich die 20-jährige Dessertköchin zu ihm.

Ganz selbstverständlich stellte sie ihr Abendessen auf seinen Tisch und fragte ob es okay sei. Sascha war sofort eingenommen von der jungen Blondine.

Seine Augen blieben mehrfach an ihrem schönen Dekolleté hängen.

Ihre Titten sahen umwerfend aus. Das Gespräch war von Anfang an harmonisch.

Sie unterhielten sich über die Arbeit und landeten bald bei dem Thema Nummer eins.

Tamara erzählte ihm alles was sie von den anderen Hotelangestellten erfahren hatte.

Von den Sexgeschichten wurde sie ganz wuschlig.

Besonders bei der Sexgeschichte von den Zwillingen die den Barkeeper vernascht hatten.

Sie rutschte näher zu Sascha und flüsterte ihm heißer zu: "Jetzt haben

mich die Sexgeschichten selber so geil gemacht, rate mal was ich auf der Stelle machen könnte”?

Unter dem Tisch drängte sie ihr Knie gegen seines und redete noch leiser.

“Ich könnte ja mal bei dir fühlen ob du auch geil bist.”

Dabei legte sie ihre Hand auf sein Knie und streichelte ihn. Sofort wuchs sein Schwanz in der Hose.

“Vertreten wir uns im Park noch ein bisschen die Beine?“, schlug die freche Blondine vor.

Er nickte und sie verließen den Speisesaal.

Im Hotelpark drängte sie ihn in einer einsamen Ecke gegen einen

Baum.

Ihre Brüste drückten gegen seinen Oberkörper und ihre Hand fuhr an seinem Oberschenkel entlang.

Ohne Vorwarnung griff sie an seinen Pimmel.

“Du scheinst ja gut ausgestattet zu sein.

Bin mal gespannt wie du schmeckst.”

Sein Pimmel pochte in der Hose.

Ohne Umstände holte sie seinen Schwanz aus der Hose.

Seine gewaltige Erektion sprang ihr förmlich ins Gesicht.

“Wow, hast du einen geilen Pimmel. Ich freue mich jetzt schon wenn du mich damit fickst.”

Mit den Worten ermuntere sie ihn endlich auch ihre Titten an zu fassen.

Ihre Brüste lagen fast blank unter ihrer Küchenschürze.

Nur eine kleine Spitzenhebe gab ihnen ein bisschen halt.

Erst als Tamara merkte, dass er gleich seinen Samen auf sie abfeuern würde stoppte sie den Handbetrieb.

“Hey du, noch nicht abspritzen. Ich will doch noch von dir gebumst werden”.

Rasch zog sie ihren Slip aus und stellte sich breitbeinig an den Baum.

Ihr Arsch ragte verführerisch

empor.

Der Anblick ließ Sascha noch geiler werden.

Sie griff sie mit den Händen an die Pobacken und zog sie weit auseinander.

Ihr herrliches Arschloch war zu sehen und darunter glänzte ihre feuchte Ritze geil auf.

Er fasste kurz an ihre Möse. Sie war komplett nass.

Der Fotzensaft lief ihr fast schon an den Schenkeln hinab.

Er wusste zwar das Frauen gerne ein ausgiebiges Vorspiel hätten.

Aber konnte und wollte sich nicht länger bremsen.

Er platzierte seinen dicken Pimmel

zwischen ihren Schamlippen und versenkte ihn mit einem Rutsch tief in ihrem inneren. Sein Pimmel schob sie mühelos durch ihre nasse Möse.

Seine Eier schlugen gegen ihre Oberschenkel. Sie keuchte vor Lust. Das spornte ihn noch mehr an sie hart und kräftig durch zu bumsen. Er gab sich richtig Mühe und bumste sie so gut er konnte. Sie wurde von Stoß zu Stoß lauter bis sie am Ende fast schrie. Er spürte wie ihrem Orgasmus immer näher kam. Ihre Beine fingen an zu zittern und die Hände krallten sich um den Baum. Wie eine Maschine fickte er sie immer schneller in die Möse. Auf

einmal bäumte sich ihr Oberkörper auf und sie schrie lauthals. Im gleichen Augenblick spürte Sascha wie seine Hose nass wurde. Zuerst dachte er sie hätte beim Orgasmus Wasser gelassen.

Dann wurde ihm aber klar dass die kleine Sau abgespritzt hatte. Das war zuviel für ihn. Er wollte sein Sperma jetzt auch endlich verschießen.

Tamara spürte es und drehte sich blitzartig um die eigene Achse und ging auf die Knie.

Sie liebte es einen Schwanz zu blasen, wenn er von ihrem Fotzensaft nur so triefte.

Ihr Mund öffnete sich und sie nahm

seine Eichel in den Mund.

Das kam auch keine Sekunde zu früh. Kaum hatte sie seine Nille geschluckt kam auch schon der erste Schwall warmen Spermas hinter her.

Sie war so einiges gewohnt. Aber die Menge an Sperma war selbst für sie schwer zu schlucken. Sie musste würgen und ein Teil seines Samens lief ihr aus dem Mund. Ihre Lippen waren Sperma verschmiert und ein dicker Tropfen hing von ihrem Kinn. Er nahm seine Hand und wischte den Tropfen weg.

Den Finger steckte er ihr in den Mund und sie leckte alles brav sauber.

Tamara genoss es jeden Tropfen von ihm zu schlucken. Das war der Anfang einer geilen Fickfreundschaft.



29. Heimliche Gefühle

Es war herrlich, endlich Ferien. Ich war gerade 18 Jahre alt und hatte nicht mehr lange bis zum Abitur. Dies waren meine letzten Ferien und ich wollte sie ausgiebig genießen. Ich lebe mit meiner Mutter zusammen in einem kleinen Reihenhaus am Stadtrand und wir sind so etwas wie Freundinnen. In der ersten Ferienwoche hatte sich eine Freundin meiner Mutter zum Besuch angekündigt und da hatte ich ehrlich gesagt überhaupt keinen Bock drauf. Aber was sollte ich

machen. Meine Mutter musste die ersten zwei Tage noch arbeiten und ich hoffte, die Freundin würde mich nicht zu sehr nerven. Da das Wetter, wie immer in den Ferien total mies war, entschloss ich mich einen Wohlfühltag einzulegen. Den ganzen Tag rumgammeln, ein ausgiebiges Bad nehmen und den Tag genießen. Als ich gegen 10 Uhr aufstand und in die Küche ging, war diese leer. Nur ein kleiner Zettel lag auf dem Tisch.

"Bin gegen 16 Uhr zurück, Frühstück ist im Kühlschrank, hab einen schönen Tag, Mama."
Toll dachte ich mir, dass das Frühstück im Kühlschrank ist, hatte

ich mir fast gedacht. Ich bediente mich aus dem Kühlschrank, nahm die Zeitung und machte es mir im Wohnzimmer gemütlich. So vertrödelte ich die Zeit bis etwa 12 Uhr. Von Karin, der Freundin, war keine Spur zu sehen.

"Wahrscheinlich ist sie einkaufen", dachte ich mir.

Ich beschloss ins Bad zu gehen. Ein kurzer Abstecher in mein Zimmer, schnell alle Klamotten vom Leib und mein Lieblingsbuch geschnappt. Ah, nackt zu sein ist doch angenehm. Ich ging zum Bad, öffnete die Tür und blieb angewurzelt stehen.

Da saß Karin auf dem Beckenrand,

nackt, und rasierte sich gerade ihr Lustzentrum. Ich schluckte leicht. Sie war sehr hübsch, obwohl ich sie auf Ende 40 schätzte. Ihre großen Brüste hatten nichts von ihrer jugendlichen Straffheit eingebüßt und sahen sehr eindrucksvoll aus.

Sie schaute mich an und lächelte. "Hallo Martina, schön Dich zu sehen. Erinnerst Du Dich noch an mich?"

Sie kam auf mich zu und nahm mich in den Arm.

"Nein, ehrlich gesagt nicht."

"Ach, da warst Du noch zu klein. Wolltest Du in die Wanne? Ich bin gleich fertig, kannst ruhig schon

Wasser einlassen."

Wie hypnotisiert ging ich zur Wanne und öffnete den Hahn. Ich war etwas durcheinander.

Die Umarmung hatte ein merkwürdiges Kribbeln in mir ausgelöst und ich wusste nicht, woher dies kam. Zwar hatte ich schon mal mit einer Schulfreundin leichte Pettingspiele probiert, aber warum löste eine Frau, die meine Mutter sein konnte, solche Gefühle in mir aus?

Ich beobachtete Karin aus den Augenwinkeln. Sie saß ganz ungeniert auf der Klobrille, die Beine weit gespreizt, wobei sie mit einer Hand ihre Schamlippen glatt

zog und mit der anderen sie die restlichen Haare abrasierte.

Mein Wasser war fertig und ich glitt schnell hinein. Einen Augenblick schloss ich die Augen und genoss das warme Wasser. Plötzlich stand Karin am Beckenrand.

"Hast Du was dagegen, wenn ich kurz reinkomme um den Schaum abzuwaschen?"

Ehe ich antworten konnte, saß sie mir auch schon gegenüber. Ich schaute etwas verschämt weg und sie schien das zu merken.

"Ist Dir das unangenehm? Bin sofort fertig. Aber wir sind doch beides Frauen..."

Ich schaute sie an und versuchte zu

lächeln. Eine kurze Zeit später stieg sie aus der Wanne, trocknete sich ab und zwinkerte mir zu.

"Bis später..." Sie verschwand.

Ich lag da und wusste nicht, was ich denken soll. Ich konnte nicht anders, streichelte mit meinen Finger sanft über die Brustwarzen, die schon relativ hart waren. Ich genoss meine eigenen Berührungen und die andere Hand machte sich auf den Weg zu meinem Döschen.

Sanft streichelte ich mich, lenkte meine Gedanken immer wieder auf ein und dasselbe Thema... Sex mit der Freundin meiner Mutter.

Meine Spalte wurde immer heißer und so wirbelten meine Finger,

massierten immer wieder meine Liebesperle. Leise stöhnte ich vor mich hin, hatte alles um mich herum vergessen. Längst hatte ich zwei Finger in mein verlangendes Loch gesteckt und rieb mit dem Daumen meinen Kitzler. Ich fingerte mich immer schneller, stöhnte lauter und zwirbelte dabei meine Brustwarzen. Ich war kurz vor meinem Höhepunkt, als ich plötzlich eine Bewegung wahrnahm.

Da hockte Karin im Türrahmen, den Bademantel weit geöffnet, eine Hand zwischen ihren Schenkeln, die andere an ihren schweren Brüsten. Sie schaute mir zu und besorgte es sich dabei. Da meine Lust schon zu

weit fortgeschritten war, hörte ich nicht auf, sondern fingerte immer weiter. Dabei schaute ich Karin direkt in die Augen und sie hielt diesem Blick stand, erwiderte ihn mit einem lüsternen Funkeln.

Plötzlich erhob sie sich und setzte sich auf den Wannenrand. Ganz langsam streckte sie ihre Hand aus, ließ sie ins Wasser gleiten und schon spürte ich sie zwischen meinen Beinen. Mich erregend tasteten sich ihre Fingerspitzen immer höher, gelangten zu meiner kleinen Perle, die sie liebevoll massierten.

Unterdessen stieß ich nun schon leise keuchend immer noch meine

Finger in mich hinein, spürte schon dieses verräterische Ziehen in meinem Schoß und sah, dass sie ihren Kopf langsam zu mir herunter beugte. Ehe ich mich versah, küsste sie mich auf den Mund und umspielten sich unsere Zungen, was mich nur noch geiler werden ließ. Plötzlich nahm sie mich bei der Hand, zog mich aus dem Wasser und drückte mich auf die Badematte vor der Wanne. Bereitwillig setzte ich mich hin, den Rücken an die Wand gelehnt und die Beine weit gespreizt. Betont aufreizend legte sie sich vor mich, rutschte noch ein Stückchen an mich heran, so dass unsere

Spalten sich fast berührten. Wir schauten uns an und berührten gegenseitig unsere Schamlippen. Mit einem Lächeln im Gesicht brachten wir uns weiter auf Touren, bis ich plötzlich nicht mehr konnte. "Ich, ich komme gleich", stöhnte und stotterte ich und Karin presste nur ein "Moment, gleich..." aus den leicht geöffneten Lippen. Sie kannte sich wirklich aus. Ihr Finger berührte meinen Kitzler genau so, wie ich es brauchte. Plötzlich bäumten wir uns beide auf, stöhnten lauthals und mit einem Beben kamen wir beide zu einem gigantischen Höhepunkt. Er hielt

lange an, länger als ich es jemals gespürt hatte.

Erschöpft ließ ich mich zur Seite fallen, wobei meine Finger immer noch in Karins heißem Loch steckten.

Noch etwas dichter robbte sie an mich heran und kuschelte sich an mich.

Dann spürte ich es auf einmal. Der Kaffee am Morgen, das Wasser und das Treiben hatten ihre Arbeit erledigt. Ich musste pinkeln.

Es war mir schon etwas peinlich, als ich es Karin sagte, doch sie grinste mich an:

"Ich auch, und was machen wir jetzt?"

Fragend sah ich sie an und begriff nicht, was sie von mir wollte. Ohne noch auf eine weitere Reaktion zu mir zu warten, nahm mich an die Hand, setzte sich aufrecht wieder in die Wanne, genau wie vorher, als wir uns gestreichelt hatten. Etwas zögerlich setzte ich mich wieder ihr gegenüber hin und wartete auf die Dinge, die da folgen sollten.

Ununterbrochen beobachtete ich sie. Mit den Fingern spreizte sie ihre Schamlippen und zog sie weit auseinander. Dann kam auch schon der erste Strahl und sie fing an zu pinkeln. Zuerst verwundert schaute ich dem Schauspiel zu, doch als der Strahl aber immer länger wurde,

und schließlich meine Schamlippen nass machte, konnte ich es nicht mehr halten. Kurz presste ich und schon schoss auch mein warmer Urin ihrer Spalte entgegen. Wir pinkelten uns tatsächlich an. So etwas hatte ich noch nie erlebt, aber es war total geil. Sie griff in den Strahl und rieb ihren Kitzler. Eine ganze neue Lust stellte sich bei mir ein und als sie nun noch ihre Finger in den Mund steckte und sie genüsslich ableckte, wollte ich es auch versuchen, doch so recht traute ich mich nicht.

"Mmmhhhh, eine gute Mischung...", hörte ich sie schnurren, indem sie mich auffordernd ansah. Ich tat es

ihr nach, allerdings rieb ich nicht meinen, sondern ihren Kitzler. Mein Verlangen wurde so groß, dass ich mich in ihren Schoß beugte, den kleinen glühenden Kitzler sah, der feucht zwischen ihren vollen Schamlippen glänzte. Vorsichtig streckte ich meine Zunge heraus, berührte ihren empfindlichen Punkt und spürte, welche Lust es ihr bereiten musste. Dabei schmeckte ich zum ersten Mal das etwas herbe Aroma ihres Urins. Etwas salzig, aber durch ihren Lutsaft hatte es einen angenehmen Nachgeschmack. Leise keuchend setzte ich mich wieder zurück und nun war sie es, die sich in meinen Schoß hinunter

beugte.

Ich presste immer noch, während sie ihr Gesicht zwischen meine Schenkel schob, öffnete dann den Mund und trank meine Pisse. Ich wurde wieder geiler, und als ihre Zunge zwischen meine Schamlippen drang, stöhnte ich laut auf.

Das war zuviel für mich. Immer wieder schnellte ihre Zunge in meine Lustgrotte, behandelte mich auf die herrlichste Art und ich fühlte, wie sich in mir der nächste Orgasmus anbahnte.

Laut stöhnend wand ich mich der Lustspendenden Zunge entgegen, zuckte auf, wobei mir die kochende Erleichterung in wilden Beben

durch den Körper rauschte. Doch Karin hörte nicht auf, sondern leckte weiter meine Spalte, bis ich nach dem pinkeln auch wirklich trocken war.

Ich war total fertig und erschöpft. Karin lächelte nur, zog den Bademantel an und ging hinaus. Ich lag noch einen Moment da, duschte mich dann ab und ging in mein Zimmer.

Als ich mich angezogen hatte, ging ich nach Karin sehen. Sie war aber nicht da. Es war gegen vier Uhr und meine Mutter kam. Als wir abends am Tisch zum Essen saßen, zwinkerte Karin mir nur zu. Wir sagten beide nichts, aber allein

durch das Zwinkern spürte ich
meinen Liebessaft in mein Höschen
fließen. Langsam tränkte sich mein
Slip und ich spürte, wie die ersten
Tropfen meine Schenkel
hinunterliefen.

Ich verdrückte schnell mein Essen
und ging auf mein Zimmer. In dieser
Nacht habe ich es mir noch zweimal
besorgt.



30. Bisexuell

Ich muss Euch unbedingt erzählen, was mir am letzten Wochenende passierte. Es war eins der schönsten sexuellen Erlebnisse meines ganzen Lebens. Ihr wisst inzwischen, dass ich bisexuell bin, obwohl ich in letzter Zeit mehr Frauen als Männer gehabt habe, aber das hat keinen bestimmten Grund, es hat sich nur so ergeben. Also, am letzten Wochenende war ich mal wieder allein, denn meine letzte Beziehung hatte ich vor einiger Zeit beendet, weil sie langweilig geworden war. Also

kam der Freitag und ich hatte überhaupt nichts vor.

Ich machte meine Wohnung ein wenig sauber, aber dann entschloss ich mich ganz spontan, allein auszugehen.

Ich brauchte einfach mal wieder Sex, wenn auch keine Beziehung, davon hatte ich erstmal die Nase voll. Während ich duschte, merkte ich, wie geil ich war und musste meine Hand zurückhalten, die immer wieder zu meiner geschwollenen Muschi schlich und drauf und dran war, meiner hervorstehenden Liebesperle Erfüllung zu verschaffen.

Aber ich wusste, dass mir Sex mit

einem neuen Menschen letztendlich viel mehr Spaß machen würde, als Selbstbefriedigung. Also cremte ich mich ein, parfümierte mich und über meine schönste Spitzenunterwäsche zog ich einen engen schwarzen Pulli, der meine großen Brüste noch mehr betonte und einen kurzen schwarzen Rock. Dazu natürlich hochhackige schwarze Sandalen. Dann stieg ich ins Auto und fuhr in meine Lieblings Bar. Scheinbar sah ich wirklich gut aus, denn die Blicke der Männer in den Autos neben mir, sprachen Bände. Ich war noch geiler, als ich endlich durch die Tür der Bar kam. Aber leider war

niemand da, es war wohl viel zu früh für einen Freitagabend. Ich überlegte kurz, ob ich wohl woanders hingehen sollte, entschloss mich dann aber (zum Glück, wie sich später herausstellte..), hier zubleiben. Es war eine Frauen Bar, denn heute hatte ich Lust auf eine Frau, und hier kannte ich die Besitzerin und fühlte mich wie zuhause. Also setzte ich an einen der kleinen Tische und wartete ab, wer wohl kommen würde. Ich hatte gerade einen Gin- Tonic bestellt, als die Tür aufging und die schönste Frau hereinkam, die ich je in meinem Leben gesehen habe. Sie war ganz

in weiß gekleidet. Minirock, mit Schlitz an beiden Seiten, die passende Bluse dazu, eine Jacke darüber, Netzstrümpfe und hochhackige Schuhe.

Ihr Körper war einfach ein Traum, lange wohlgeformte Beine, schmale Hüften, aber große Brüste. Und ihre Augen! Solche blauen Augen hatte ich noch nie zuvor gesehen. Da stand sie also und sah sich um und ich konnte an nichts anderes denken, als dass ich sie unbedingt haben musste - je schneller, umso besser!!

Während sie an mir vorbei zur Bar ging, lächelte sie mich an und sagte leise "Hallo.."

Ich blieb noch einen Moment sitzen, während ich ihren Anblick in mich hinein trank und ging dann kurz entschlossen zu ihr, um mich vorzustellen.

"Hallo, ich bin Anaíss," sagte ich, während ich mich neben sie auf einen der Hocker setzte.

"Darf ich dir Gesellschaft leisten?" Sie dreht sich zu mir und lächelte mich an.

"Aber sicher doch, ich freue mich," sagte sie mit einer tiefen, sinnlichen Stimme.

Schon da wusste ich, dass ich sie heute Nacht bekommen würde, wenn ich alles richtig machte. Sie sagte, dass sie Vanessa hieße und

auf der Durchreise wäre. Sie befand sich auf dem Weg zu einem Kongress und hatte in meiner Stadt etwas Geschäftliches erledigen müssen. Ihr Flug ging morgen früh um elf und bis dahin hatte sie nichts vor. Ich lachte sie an und sagte, daß ich mich auch freute, sie kennen zu lernen. Inzwischen war meine Muschi schon tropfnass, so geil machte mich diese Frau. Es durfte nicht mehr lange dauern, bis ich Hand an sie legte, sonst würde ich wahnsinnig!

Wir saßen eine Weile zusammen, sprachen und lachten und lernten uns kennen. Sie wurde mir von Moment zu Moment sympathischer.

Ich stellte fest, daß wir auch in vielerlei Hinsicht die gleichen Interessen hatten und sogar denselben Geschmack in Bezug auf Essen, Filme und vieles andere mehr. Ich begann, sie nicht nur zu begehren, sondern sie auch zu mögen und merkte, dass es ihr ähnlich ging. Über eine Stunde redeten wir nur und die Bar wurde voll. Mit so vielen Menschen um uns herum war es nicht mehr so gemütlich und wir beschlossen, zu einem kleinen versteckten Tisch in einer Nische ganz hinten zu gehen. Wir nahmen unsere Gläser und ich folgte ihr auf dem Weg zum Tisch, während mir bei dem

Anblick ihres kleinen straffen Hinterns, unanständige Gedanken kamen.

Wir setzten uns in die Ecke und sahen den Leuten beim Tanzen zu. Natürlich waren es nur Frauen, die sich dort aufreizend bewegten und meine Geilheit kannte keine Grenzen mehr. Spontan nahm ich Vanessa's Hand in meine und als sie es zuließ, konnte ich mich nicht länger zurückhalten und begann, sie zu küssen.

Meine Hände wanderten über ihren wundervollen Körper, während ich ihre sinnlichen Lippen erforschte. Unsere Zärtlichkeiten wurden immer intensiver, wir atmeten

schwer und ihre Hände fanden meine Brüste unter dem Pulli. Bis zu diesem Moment hatte sie sich eigentlich ziemlich passiv verhalten und ließ stattdessen mich machen, aber jetzt kniff sie meine Brustwarzen, während sie meine Zunge in ihren Mund sog, so daß ich unwillkürlich zu stöhnen begann. Ich wollte mehr von ihr fühlen und tastete mich mit der Hand unter ihrem Rock vor, mit der Absicht, ihren Venushügel kennen zulernen. Aber bevor ich ihr Lustzentrum erreichen konnte, hielt sie meine Hand fest und nahm sie dann fort. Wir sahen uns in die Augen und ich bin sicher, dass sie

sehen konnte, wie sehr sie mich verletzt hatte.

"Ich verstehe dich nicht," sagten ihr meine Augen.

Ich wusste, dass sie erregt war, denn sie atmete schwer und ich konnte deutlich die Konturen ihrer steifen Brustwarzen durch die Bluse sehen.

Sie zögerte und ich war drauf und dran, aufzustehen und mir jemanden anders zu suchen, als sie plötzlich meine Hand drückte, und in mein Ohr flüsterte, "...warum suchen wir uns nicht ein Plätzchen, wo wir ganz allein sind?"

Ich lächelte erleichtert, und hielt weiter ihre Hand, während wir die

Bar verließen. Sie lud mich ein, in ihr Hotel zu kommen, das nur zwei Straßen entfernt war. Im Fahrstuhl zu ihrem Stockwerk, konnte ich meine Hände nicht zähmen und zerriss beinahe ihre Bluse, bei der Gier, endlich ihre Brüste zu sehen und zu schmecken.

Was für ein Anblick!

Perfekte große Brüste, die trotz ihrer Größe nicht hingen, sondern steil nach vorne ragten, gekrönt von zwei großen dunklen Brustwarzen, an denen ich knabberte und lutschte. Meine Zunge wanderte durch die Furche zwischen ihren Brüsten und hinterließ einen nassen Pfad meiner

Lust. Ihre Hände bewegten sich unterdessen genauso emsig, tasteten unter meinen Rock bis hin zu meiner feuchten Muschi, und brachten mich beinahe bis zum Orgasmus, nur weil ich ihre Handfläche auf mir fühlte. Der Fahrstuhl hielt viel zu schnell und die Türen öffneten sich zu einem (glücklicherweise) leeren Flur. Beinahe rannten wir bis zu ihrem Zimmer und während sie nach ihrem Schlüssel suchte, umfasste ich aufs Neue von hinten ihre wahnsinnigen Brüste. Ich presste mich an ihren Hintern, während sie den Schlüssel in das Schloss steckte und rieb meine geile Muschi an ihren Wölbungen,

bis sich die Tür öffnete und wir beinahe ins Zimmer hineinfielen. Mit dem Fuß schloss ich die Tür hinter uns, während ich meine verlangende Muschi weiter an ihrem Hintern rieb und versuchte, endlich ihre bestimmt genauso geile Muschi zu ertasten.

Gerade als ich fast am Ziel meiner Wünsche war, trennte sie sich von mir und machte einen Schritt zurück. Ich wollte sie weiter berühren, aber sie ließ mich Abstand halten, indem sie ihren Arm ausstreckte und eine Hand fest gegen meine Brust drückte. Sie ließ den Kopf hängen und ihr wunderschönes blondes Haar

verdeckte ihr Gesicht.

"Warte," stöhnte sie, "warte... bevor wir weitermachen, musst du etwas wissen... ich habe es noch nie mit einer Frau gemacht....bitte versteh mich!"

Sie zögerte einen Moment und sprach dann weiter "ich begehre dich wirklich, so sehr, dass es mir wehtut, aber ich weiß nicht, ob ich den Mut habe.."

Ich sagte nichts, stand nur da und wartete.

"Ich will dich fühlen und lieben," flüsterte sie, "aber ich weiß nicht, wie weit ich gehen kann... also bitte verlang nicht mehr von mir, als ich bereit bin, dir zu geben... sonst

machen wir am besten gleich hier Schluss."

Meine Muschi stand in Flammen und fühlte sich an, wie ein Vulkan, der gleich ausbrechen würde. Egal was sie von mir verlangte, in diesem Moment hätte ich zu allem ja gesagt. Also nickte ich nur und dann umarmten wir uns so zärtlich, dass ich mich wie im Paradies fühlte.

Irgendwie schafften wir es bis zum Bett, auf das wir fielen und uns tief und leidenschaftlich küssten, mit Zungen, die sich ineinander verschlangen, mit Händen, die nicht genug vom anderen Körper ertasten konnten. Wir standen beide kurz vor

der Explosion. Sie ergriff die Initiative, indem sie meinen Pulli über den Kopf zog und ihr Mund hungrig über meine Brustwarzen herfiel, an ihnen lutschte, knabberte, von einer Brust zur anderen wanderte, bis ich fühlte, wie sich meine Lenden in süßem lustvollen Schmerz zusammenzogen und sich der Orgasmus ankündigte. Meine Brüste und Brustwarzen schienen sie zu faszinieren, sie konnte nicht genug von ihnen bekommen! Als ich dachte, ich würde sterben, wenn sie sich nicht endlich meine Muschi vornehmen würde, fühlte ich beglückt, wie ihre nasse Zunge zu meinem Nabel vorstieß, um ihn

herum leckte und saugte, während sie den Reißverschluss meines Rockes öffnete.

Ich hob meine Hüften und sie zog mir den Rock zusammen mit meinem Höschen aus. Endlich befreit, öffnete ich meine Beine so weit ich konnte. Ihre Augen leuchteten auf, und sie lächelte verschmitzt, als sie zum ersten Mal meine geschwollene, rasierte Muschi sah, aus der mein Verlangen tropfte. Ich öffnete mich ganz weit für sie (und mich!). Mit einer schnellen Bewegung zog sie ihre Bluse aus, ließ ihre Brüste herrlich und steif vor meinen Augen stehen und kam wieder zu mir, um meine

Muschi mit ihrer Zunge zu erfreuen. Ich schrie vor Lust, als ihr Mund meine Schamlippen kennen lernten. Ihre Zunge glitt zwischen sie und wanderte mit kleinen saugenden und kreisenden Bewegungen bis hin zu meiner steil hervorstehenden Klitoris, während ich fühlte, wie meine Lust zu ungeahnten Höhen emporwuchs. Noch nie war es mir möglich gewesen, im Bett einfach still zu liegen und passiv Zärtlichkeiten über mich ergehen zu lassen. Während sie also meine Muschi französisch verwöhnte, kreiste ich mit den Hüften, hob sie instinktiv, um ihre Lippen und ihr Gesicht noch intensiver zu fühlen,

bis sie einen Moment von mir
abließ und meine Hüften auf das
Bett drückte und mich bat, ganz still
zu liegen und nur zu genießen.
Aber es war mir unmöglich, ihr nur
zu Willen zu sein, denn als sie sich
dann wieder über meine Muschi
neigte, legte sich eine ihrer steifen,
großen Brustwarzen genau
zwischen meine Schamlippen und
drückte auf meine harte Klitoris. Ich
begann zu schreien, als mich der
erste Orgasmus dieser
wundervollen Nacht endlich
überrollte. Obwohl ungewollt,
wurde Vanessa sofort klar, was eine
Lust bewirkt hatte, denn sie nahm
ihre Brust in die Hand und fickte

mich mit ihrer Brustwarze, während ich den längsten Orgasmus meines Lebens hatte, mit Wellen, die meinen Körper wie Blitzschläge durchfuhren, während ich schrie und schrie und schrie. Schließlich ließ Vanessa es zu, dass ich ein wenig zur Ruhe kam, aber schon gleich löste ihre Zunge die Brustwarze ab. Sie leckte meine Säfte, so gut sie konnte, säuberte meine empfindlichen Schamlippen und stieß mit steifer Zunge vor in meinen weit offenen Liebeskanal, so dass der nächste Orgasmus sich ankündigte. Ihre Zunge schien ein steifer Penis zu

sein, der in mich stieß, so weit es nur ging während Vanessa gleichzeitig meine Klitoris zwischen Daumen und Zeigefinger nahm, sie ein wenig zwirbelte und dann ganz leicht über die empfindliche Spitze strich. Es überrollte mich.

"Ah!", schrie ich und kam wieder und noch einmal, überschwemmte ihr Gesicht mit meinen Säften, wand mich auf dem Bett und flehte sie schließlich an, "Hör auf, bitte bitte HÖR AUF, ICH KANN NICHT MEHR!!!!!!!!!!!"

Aber sie hörte nicht auf, sondern machte weiter, noch ein nicht enden wollender Orgasmus überrollte

mich, bis ich vor Lust die
Besinnung verlor.

Als ich wieder zu mir kam, war ich
allein. Ich versuchte, mich zu
erinnern, wo ich überhaupt war und
langsam fiel mir alles ein. Mir
wurde bewusst, dass ich nackt in
einem Hotelzimmer lag,
vollkommen ausgebrannt, mit
meiner immer noch zuckenden
Muschi, die so viele Orgasmen
hintereinander gehabt hatte, wie
noch im Leben vorher. Für einen
Moment überkam mich Panik, als
ich von Vanessa nichts sah, aber
dann beruhigte ich mich, weil ich
nebenan die Dusche hörte. Mir
wurde klar, dass ich auch eine

Dusche nötig hatte und ging ins Badezimmer, um meiner Geliebten Gesellschaft zu leisten. Auf dem Weg zu ihr wurde mir klar, dass ich sie noch gar nicht ganz nackt gesehen hatte und sie auch nicht zum Orgasmus gekommen war. Aber das wollte ich jetzt an ihr gutmachen. Vor der Duschkabine lagen Rock und Höschen, die ich hochhob, um sie auf einen Stuhl zu legen. Aber ich konnte der Versuchung nicht widerstehen und senkte meine Nase in ihr Höschen, um ihren Geruch auf mich einwirken zu lassen, und obwohl ich eigentlich vollkommen befriedigt war, merkte ich, wie ich bei dem Geruch ihres

Höschens schon wieder scharf wurde. Es roch wundervoll, aber anders, als irgendeine Frau, mit der ich vorher zusammen gewesen war. Weiter oben in ihrem Höschen war ein kleiner nasser Fleck, den ich mir nicht erklären konnte. Ich wusste, dass sie vorhin auch sehr erregt gewesen war, viel mehr, als nur so einen winzigen nassen Fleck zu hinterlassen. Aber dann dachte ich, dass sie vielleicht gerade ihre Tage hätte und vielleicht eine Binde oder einen Tampon trug, der ihre Erregung aufgesogen hatte. Aber sogleich vergaß ich diese Ungereimtheit, öffnete die Tür der Duschkabine und

trat ein.

Dampf strömte hinaus, während ich hinein stieg. Ich konnte aber trotzdem ganz klar ihre fraulichen Formen erkennen. Sie stand mit dem Rücken zu mir und bewegte ihre Hand rhythmisch über ihren Unterleib.

"Aha...", dachte ich, "sie will es sich selbst machen... aber ich werde sie überraschen!" Das Geräusch des Wassers übertönte mein Eintreten. Vorsichtig stellte ich mich hinter sie. Sie war so konzentriert auf das, was ihre Hände machten, daß sie mich nicht bemerkte, bis meine Hände von hinten ihre herrlichen Brüste um

fassten und mein Mund ihren Hals küsste. Sie erschrak so stark, dass wir beide beinahe hingefallen wären, entspannte sich aber langsam, während ich zärtlich meine Zunge über ihren Rücken wandern ließ.

Meine Hände tasteten über ihren Bauch nach unten, während ich an ihrem Ohr und Hals knabberte.

Aber plötzlich verkrampfte sie sich und hielt meine Hände fest.

"Nein!" schrie sie leise, "bitte nicht..."

"Quatsch," erwiderte ich und flüsterte in ihr Ohr,

"du willst ja gar nicht, dass ich aufhöre. Ich will dich genauso

glücklich machen, wie du es bei mir geschafft hast!"

Ihr Widerstand ließ nach, als ich langsam einen Pfad von ihrem Hals zu ihrem bildschönen

Hintern küsste, und meine Zunge in ihre Kimme eindrang. Aber ich wollte mehr, viel mehr, nahm sie also an den Hüften und drehte sie langsam um.

Ich kniete vor ihr und Schock überkam mich, als sie sich zu mir drehte. Da, nur wenige Zentimeter entfernt, wo ich unter einem blonden Busch sicherlich herrliche Schamlippen erwartete, ragte ein steifer Penis steil nach oben.

Schockiert sah ich in ihre Augen.

"Überraschung,....." sagte sie ganz leise und schüchtern.

Ich wusste im ersten Moment nicht, ob ich jetzt wütend oder enttäuscht sein sollte.

Ich sah wieder zu ihrem Penis und das Perverse dieser Situation erweckte sofort neue Lust in mir. Ihr Schwanz war nicht sehr lang, aber dafür umso dicker. Beinahe so dick wie eine Bierdose. Sie hatte ihre Hoden gründlich rasiert, und ich sah, wie aus der Spitze ihres Schwanzes eine klare Flüssigkeit tropfte. Ich beugte mich weiter nach vorn, um alles noch deutlicher sehen zu können, und dabei erreichte mich der animalische Duft

ihrer

Geschlechtsteile. Meine Lust wurde noch stärker und ich vergrub mein Gesicht in ihrem Geschlecht.

"Oh Gott, Anaíss," stöhnte sie, während ich mit meinen Lippen über ihren Schwanz fuhr und die Hoden vorsichtig in die Hand nahm. Ich wollte alles von ihr schmecken und nahm eins ihrer geschwollenen Eier zwischen die Lippen, um dann aber gleich mit meiner Zunge eine dicke Vene zu verfolgen, die ich auf der Unterseite ihres Schwanzes fand und die ich mit feuchten Zungenschlägen reizte, bis ich wieder an ihrer Schwanzspitze angekommen war. Ich schmeckte

ihre Lusttropfen und wollte immer noch mehr. Ich sah in ihr Gesicht und ihre Augen flehten mich an, weiterzumachen. Also öffnete ich meinen Mund ganz weit und nahm ihren Schwanz zwischen die Lippen.

Ich steckte ihn so weit es ging in meinen Mund und umspielte dann die Spitze mit meiner Zunge. Ihr Geschmack war herrlich. Ganz anders als eine Frau. Sie stöhnte jetzt und schob ihre Hüften weiter nach vorn.

"Oh Gott, ja, Anaíss," schrie sie, "genau so, lutsch meinen Schwanz, LUTSCH IHN!!"

Scheinbar machte ich es genau

richtig für sie. Nach ein paar Minuten fühlte ich, wie ihr Schwanz in meinem Mund plötzlich noch größer und steifer wurde und dann begann sie, zu spritzen. Mein Mund füllte sich mit ihrer Milch. Es kam so viel, dass ich gar nicht alles herunterschlucken konnte, so dass die Hälfte aus meinem Mund rann und über mein Kinn tropfte.

Während langer Momente, kamen wahre Fontänen aus ihr, immer und immer eine neue. Aber dann wurde ihr Schwanz langsam weicher. Ich ließ ihn aus meinem Mund gleiten und stand auf, um Vanessa zu küssen. Sie leckte ihren eigenen Saft von meinem Kinn und vergrub

ihre Zunge in meinem Mund,
während sie ihren Körper an mich
presste.

"Oh, Anaíss, ich hatte das so nötig,"
flüsterte sie, "danke, danke".

"Ich hoffe, das war aber nicht
alles," antwortete ich, "denn
natürlich will ich, dass du mich mit
diesem herrlichen Schwanz auch
richtig fickst!"

Sie lächelte nur, nahm meine Hand
und gemeinsam stiegen wir aus der
Dusche.

Als wir uns gegenseitig gründlich
abgetrocknet hatten, war ihr
Schwanz schon wieder steif. Wir
gaben es auf, auch meine Muschi zu
trocknen, denn meine Säfte flossen

schon wieder und tropften sogar meine Beine hinunter. Vanessa legte ihre Hand über meine Muschi und ließ die Handfläche mit sanftem Druck über meine Schamlippen kreisen, während sie zwei Finger der anderen Hand in mich einführte und mit einem weiteren Finger meine Klitoris neckte. Sie küsste mich leidenschaftlich und ich fühlte bereits, wie der nächste Orgasmus kommen wollte.

"Nein, warte..." stöhnte ich und löste mich von ihrem Kuss, "ich will kommen, während du in mir bist!"

Ich fühlte, wie ihr steifer Schwanz gegen meinen Unterleib presste und

wollte, dass er mich ganz ausfüllte.
Sie lächelte und zog mich ins
Schlafzimmer, wo sie mich sanft auf
das Bett legte. Ich öffnete meine
Beine ganz weit und genoss
Vanessas Anblick. Sie befand sich
zwischen meinen Beinen und kroch
auf Händen und Knien zu mir hoch.
Was für ein Anblick!
Meine Augen konnten nicht genug
von ihr bekommen, als sie auf mich
zu kroch, ihr Gesicht versteckt unter
ihrem langen blonden Haar, nur ihre
blitzenden blauen Augen waren zu
sehen, darunter ihre schwingenden
Brüste mit den harten Brustwarzen,
und zwischen ihnen ragte ihr steifer,
dicker Schwanz, der bereit war,

mich aufzuspießen.

Sie kletterte über mich und ich fühlte den Kopf ihres Schwanzes am Eingang meiner Muschi.

Sie legte sich auf mich und ich schrie vor Lust, als sie ihn langsam in mich hinein schob. Er war so dick, dass ich befürchtete, dass er gar nicht ganz in mich hineinpassen würde, aber sie ließ nicht locker und Zentimeter für Zentimeter, schlüpfte er in mich hinein. Ich war inzwischen so nass, daß ich ihm ein natürliches Gleitmittel bot. Ich konnte nicht aufhören zu stöhnen, aber da küsste sie mich und erstickte meine Schreie. Während

sie ihre Zunge tief in meinem Mund
vergrub, begann ihr Schwanz
endlich sein Spiel. Sie fickte mich,
SIE FICKTE MICH! Rein und raus,
rein und raus.... langsam,
genussvoll, dann etwas schneller,
bis sie mich schließlich so hart
fickte, dass das Bett gegen die
Wand stieß. Ich fühlte mich eins mit
ihr... es war unbeschreiblich... noch
nie in meinem Leben war ich auf
diese Weise gefickt worden! Sie
überwältigte mich... das Gefühl
ihres Schwanzes in mir, ihre
Brustwarzen auf meinen, ihre Zunge
in meinem Mund.... ich wusste, dass
ich gleich explodieren würde!
Jetzt fickte sie mich noch härter,

stieß in mich mit diesem dicken Schwanz und die Lust überrollte mich mit noch nie erlebter Intensität.

"Ja, Vanessa, fick mich!" schrie ich, "Ich komme!!!! Fick michfickmichfickmich

FICKMICH...JAAAAAAAAAAAAAAA

Als ich fühlte, wie ihr Schwanz in mir explodierte, und sie zu schreien begann, gab es für mich kein Zurück mehr. Ich kam so heftig, dass ich wirklich das Gefühl hatte, sterben zu müssen.

Welle über Welle über Welle überrollte mich und nahm Besitz von meinem ganzen Körper, von den Zehenspitzen bis hin zu den

Haarwurzeln war ich ein einziger Orgasmus. Ich schlang meine Beine um sie und vergrub meine Fingernägel in ihrem Hintern. So hielt ich sie, bis wir beide nicht mehr konnten und wir in dieser Stellung einschliefen, ihr Schwanz immer noch in meiner Muschi. Als ich später aufwachte, war sie immer noch in mir, und bewegte sich sinnlich auf und ab. Wir liebten uns noch einmal und dann später noch einmal, bis der Morgen kam. Wir probierten sämtliche Stellungen aus, an die wir uns erinnerten. Mit meinem Dildo, den ich glücklicherweise in der Handtasche hatte, fickte ich sie in den Hintern.

Und sie brachte es fertig, ihren dicken Ständer in meinen Hintern zu stecken, obwohl ich dabei zuerst das Gefühl hatte, entzweigerissen zu werden. Es dauerte fast eine halbe Stunde, bis ich mich so weit geöffnet hatte, daß sie ihren ganzen Schwanz in meinen Hintern stecken konnte. Der anfängliche Schmerz wurde schnell zur Lust, während sie mit ihrem dicken Monstrum in meinem Hintern hämmerte. Ich kam so stark, daß ich die Bettlaken benässte! Ich wollte nie aufhören, wusste aber, daß bald alles ein Ende haben würde.

Als ich am späten Morgen aufwachte, war sie nicht mehr da.

Aber ich fand einen
Zettel auf ihrem Kopfkissen.
Meine allerliebste Anaíss, ich
danke dir für das wunderbarste
Erlebnis meines Lebens. Ich habe
noch nie vorher solche Lust erlebt.
Ich bitte dich nur um eines: Wenn du
das nächste Mal mit einer Frau
schläfst, wenn du ihre zarte Haut
streichelst... dann denk an mich. Ich
werde dich nie vergessen! Ich liebe
dich. Vanessa

Ich zerknüllte ihren Brief an meiner
Brust, während ich versuchte, nicht
allzu traurig
zu sein, aber ich vermisste sie
unsagbar. Während ich so dalag,
wusste ich, dass ich

nun das Beste aus beiden Welten
kennen gelernt hatte.



31. Brave Schülerin

Sabine wurde doch ein wenig mulmig, während sie auf das Eintreffen von Marcells "Freunden" warteten. Die Wochen, seitdem sie Marcel kannte, kamen ihr vor wie ein schöner Traum. Sie versuchte, sich zu erinnern, wie alles gekommen war:

Vor vier Monaten noch war sie nicht mehr gewesen als eine kleine Sekretärin in einer Baufirma. Mit ihren 23 Jahren hatte sie schon viele Illusionen verloren. Sicher, mit ihrem hübschen Gesicht, ihren langen blonden Haaren, ihren

langen, schlanken Beinen und den vollen Brüsten liefen ihr die Männer nach. Aber welche Männer lernt man als Sekretärin in einer fremden Stadt schon kennen? In den Diskotheken und Kneipen der Stadt, wo sie gelegentlich mit ihren Freundinnen hinging, traf man doch nur Aufschneider oder schüchterne Looser. Am Anfang hatte sie sich noch von teurer Kleidung oder tollen Autos blenden lassen. In der Kleinstadt, aus der sie mit 21 Jahren nach Frankfurt gekommen war, gab es solche Leute schließlich nicht. In den ersten Monaten war sie daher oft frisch gefickt in fremden Betten

aufgewacht. Einige Male hatte sie sich sogar auf der Rücksitzbank eines aufgemotzten BMW oder Daimler von irgendwelchen Typen, die sie gerade erst kennen gelernt hatte, hemmungslos durchnehmen lassen, weil sie hoffte, so den Richtigen zu finden. Nicht dass sie diese Erlebnisse bereute, denn Sex machte ihr ungeheuren Spaß, seitdem ein Lehrer ihr im mehr oder weniger zarten Alter von 16 Jahren die Unschuld geraubt hatte. Holger, so hieß er, war ein ungeheuer zärtlicher und erfahrener Liebhaber gewesen. Ihre Entjungferung hatte nur ein kleines bisschen wehgetan und

danach lernte sie sehr schnell, Sex richtig zu genießen. Holger war verheiratet und weil sie seine Schülerin war, mussten sie bei ihren Treffen noch vorsichtiger sein. Es kam häufig vor, dass er sich mit ihr während der Pause im Fotolabor der Schule einschloss. Sie zogen sich hastig aus und er nahm er sie auf dem Tisch oder auf dem Fußboden.

Eine Viertelstunde später saß sie schon wieder als brave Schülerin in seinem Unterricht. Ihr Höschen war noch! ganz nass von ihren eigenen Säften und seinem Sperma. Sie fühlte sich ihren Mitschülerinnen dadurch ungeheuer überlegen.

Holger hatte ihr auch beigebracht, einen Mann richtig mit dem Mund zu verwöhnen.

Wenn sie nur wenig Zeit hatten, ließ er sich von ihr meist einen blasen und spritzte seinen Saft dann in ihren Mund. Sie fand, dass sein Sperma sehr lecker schmeckte und sie schluckte es daher gerne.

Einmal hatte sie ein ganzes Wochenende mit Holger verbracht, als seine Frau zu ihren Eltern gefahren war. Sie hatten sich in einer idyllischen Kleinstadt auf dem Land ein Hotelzimmer gemietet und waren zwei Tage lang nicht aus dem Bett gekommen. In dieser Nacht hatte sie mit Holger erstmals

Analverkehr. Sie hatten es vorher schon einige Stunden lang in allen Variationen miteinander getrieben und Holger hatte seinen Saft bereits drei Mal in ihre Möse und ein Mal in ihren Mund gespritzt.

Zwischendurch lagen sie einfach nebeneinander und genossen das Gefühl ihrer Haut. Als Holger seinen erneut steifen Schwanz plötzlich gegen ihre enge hintere Öffnung presste, hatte sie zunächst an einen Irrtum geglaubt. Aber er bohrte sich zielstrebig in ihren Anus hinein und nach einer Weile hatte sie sich völlig entspannt und das neue Gefühl genossen.

Es tat zu ihrer Überraschung

überhaupt nicht weh. Zwischen ihren Beinen war sie von der vorangegangenen Vögelei so nass, dass ein Gleitmittel völlig überflüssig war. Sein Schwanz fühlte sich in ihrem After besonders dick und fest an. Als Holger dann auch noch anfang, zusätzlich ihre tropfnasse Möse zu streicheln, war sie erneut ganz scharf geworden und nochmals zum Höhepunkt gekommen - es war der sechste hintereinander. Holger hatte seinen Saft wenig später tief zwischen ihre Pobacken gespritzt. Für ihn hatte sie sich wenig später auch erstmals zwischen den Beinen glatt rasiert und diese Angewohnheit auch

beibehalten, als die Affäre mit Holger dadurch beendet wurde, dass er einen Posten als Schulleiter in einer anderen Stadt annahm und mit seiner Frau einige hundert Kilometer weit wegzog.

Sabine hatte nach ihm noch viele Liebhaber gehabt - sie zu zählen hatte sie längst aufgegeben -, aber keiner von ihnen konnte es mit Holger aufnehmen. Die meisten Männer waren zwar ganz begeistert von ihren Qualitäten im Bett: Sie ließen sich von ihr gerne einen blasen. Manche spritzten dabei schon in ihren Mund - und ließen sie selbst völlig unbefriedigt zurück. Andere versuchten

wenigstens, ihr auch Lust zu verschaffen undleckten eine Weile ihre Möse oder gaben sich Mühe, nicht gleich abzuspritzen, wenn sie mit ihnen vögelte. Aber keiner von ihnen schaffte es, sie so zu erregen wie Holger es getan hatte. Dazu waren die Männer viel zu ausschließlich an ihrer eigenen Befriedigung interessiert.

Sabine war inzwischen froh, wenn sie beim Sex einen Höhepunkt hatte, mit Holger waren es fast immer mehrere gewesen. Sie bereute die Erlebnisse mit Holgers Nachfolgern dennoch nicht. Nach dem Sex! duschte sie ausgiebig und dann war für sie alles vergessen, aber

irgendwo tief in ihr war noch immer die Sehnsucht nach der ungeheuren Erregung, die sie mit Holger kennen gelernt hatte. Marcel, ein sehr gut aussehender Mann Mitte dreißig, war ein wichtiger Kunde des Bauunternehmens, bei dem sie arbeitete. Als er sie eines Tages zum Essen einladen wollte, hatte sie zunächst abgelehnt, weil sie sich davon auch nicht mehr versprach als ein neues sinnloses Abenteuer. Schließlich hatte sie aber seinem Drängen nachgegeben und sich mit ihm verabredet. Sie bereute es nicht, denn Marcel war nicht ungeheuer sehr reich, sondern zu

ihrer großen Überraschung auch ein genauso glänzender Liebhaber wie Holger.

Es war eine verdammt lange Nacht geworden, in der Marcel sie auf alle erdenklichen Arten genommen und dabei restlos befriedigt hatte.

Am nächsten Tag war sie einfach nicht zur Arbeit gegangen und hatte stattdessen mit Marcel im herrlichen Wintergarten seiner Villa gefrühstückt. Es wäre ihr ohnehin sehr schwer gefallen, den ganzen Tag im Büro zu sitzen, denn ihre Möse brannte wie Feuer! von den ausdauernden Stößen Marcells und ihrem Anus, den Marcel ebenfalls ausgiebig bedient hatte, ging es

nicht viel besser. Seither hatte sich ihr Leben völlig verändert.

Marcel's Eltern waren vor drei Jahren bei einem Autounfall ums Leben gekommen und er hatte ein riesiges Vermögen geerbt. Marcel hatte zwar Betriebswirtschaft studiert, aber er hatte es nicht nötig zu arbeiten, sondern lebte von den üppigen Erträgen seiner Immobilien, Beteiligungen und Wertpapieranlagen.

Schon nach wenigen Wochen war sie zu Marcel in die große Villa gezogen, die er von seinen Eltern geerbt hatte.

Auch ihren Job hatte sie bald aufgegeben, um mehr Zeit für ihn zu

haben. Sie kamen ohne hin kaum aus dem Bett in den ersten Monaten ihrer Bekanntschaft.

Sabine war dadurch, obwohl sie sich das anfangs nicht eingestehen wollte, von Marcel abhängig geworden. Aber für das Leben, das sie jetzt führen konnte, nahm sie diese Abhängigkeit in Kauf: In einer tollen Villa zu wohnen, teure Kleidung! und Schmuck zu haben, in die besten Restaurants der Stadt zu gehen, das waren Dinge, von denen sie früher immer nur geträumt hatte. Auf der anderen Seite hatte sie im Laufe der Zeit aber auch gelernt, einige Dinge in Kauf zu nehmen, die sie sich früher eben sowenig nicht

träumen lassen hätte.

Es hatte vor etwa sechs Wochen begonnen. Sie und Marcel waren mit Freunden zum Essen verabredet. Sabine trug ein tief ausgeschnittenes schwarzes Minikleid, das ihren Busen reizvoll betonte und auf ihre langen Beine konnte sie ohnehin stolz sein. Kurz bevor sie die Villa verließen sagte Marcel plötzlich zu ihr: "Ich will, daß du heute mit mir ohne Slip ausgehst." Sabine protestierte zwar kurz, aber Marcel wiederholte seinen seltsamen Wunsch in einem Ton, der keinen Widerspruch zuließ.

Deshalb ging sie nochmals kurz auf die Toilette, zog ihr Höschen aus

und stopfte es achtlos in ihre Handtasche.

Sabine war alles andere als prüde und je länger der Abend dauerte, umso mehr begann ihr die Sache zu gefallen. Bereits während der Fahrt hatte Marcel mit einer Hand ständig unter ihrem Rock herumgefummelt und ihre bis auf einen kleinen blonden Haarbusch glatt rasierte Möse gestreichelt. Als sie im Restaurant eintrafen, musste sie sich bereits Sorgen darüber machen, ob der Saft, der aus ihrem Vötzchen tropfte, vielleicht Flecken auf dem Kleid hinterließ. Sie beschloss, sich einfach nicht weiter darum zu kümmern. Während Marcel sich

sehr angeregt mit ihren gemeinsamen Freunden Peter und Christine unterhielt, schweiften Sabines Gedanken immer wieder vom Thema des Gesprächs ab. Jedes Mal, wenn sie ihre Beine übereinander schlug oder sich sonst irgendwie bewegte, wurde sie an das fehlende Höschen unter ihrem kurzen Kleid erinnert. Sie musste höllisch aufpassen, dass sie nicht versehentlich ihre Möse zeigte. Vor ihren Freunden wäre ihr das doch peinlich gewesen. Als sie quer durch das Restaurant zur Toilette ging, hatte sie dennoch das Gefühl, daß alle Männer sie anstarrten und ganz genau wussten, dass sie keinen

Slip unter dem Kleid trug.

Der Gedanke verwirrte und erregte Sabine zugleich. Auf der Toilette stellte sie fest, dass nicht nur ihre Möse klatschnass, sondern auch ihre Klitoris vor Erregung ganz geschwollen war. Sie trocknete ihre überfließende Spalte mit etwas Toilettenpapier, aber ihre Geilheit konnte sie so nicht beseitigen.

Dennoch widerstand sie der Versuchung, sich mit den Fingern Erlösung zu verschaffen. Marcel hatte ihren erregten Zustand bemerkt und konnte sich, als sie von der Toilette zurückkam, ein spöttisches Grinsen nicht verkneifen. als sie zum Tisch zurückkam.

Er streichelte unter dem Tisch ihre nackten Schenkel, was auch nicht unbedingt dazu beitrug, ihre Erregung abzuschwächen. Peter und Christine verabschiedeten sich relativ früh, vielleicht weil sie bemerkt hatten, dass Sabine an diesem Abend nicht ganz bei der Sache war.

Sabine und Marcel fuhren mit dem Lift in die Tiefgarage hinunter. Außer ihnen war niemand in der Kabine. Kaum hatten sich die Türen automatisch geschlossen, als Marcel ihr auch schon mit der rechten Hand zwischen die Beine griff.

"Hab ich mir doch gedacht, dass

deine Pflaume längst klatschnass ist!"

Sabine stöhnte auf, als er begann, ihre Klitoris zu streicheln und sie außerdem leidenschaftlich auf den Mund küsste. Gleichzeitig griff er mit der freien Hand in ihren Ausschnitt und rieb ihre vollen Brüste. In diesem Moment hielt der Aufzug zischend in der Tiefgarage und die Türen öffneten sich automatisch. Vor dem Aufzug stand ein älteres, sehr korrekt gekleidetes Paar, das konsterniert die Szene betrachtete, die sich ihm darbot. Marcel beeilte sich dennoch keineswegs sonderlich, seine Hände aus Sabines Ausschnitt und

unter ihrem Kleid
hervorzuziehen. Er nahm Sabine in
den Arm und lachend gingen sie an
dem wartenden Paar
vorbei. Auch Sabine schämte sich
keine bisschen für die öffentlichen
Zärtlichkeiten.

Die Frau schüttelte den Kopf und
schaute ihnen nach. Als sie ihren
Jaguar erreichten, entsicherte
Marcel die Zentralverriegelung und
hielt Sabine die rückwärtige Türe
auf. Sabine schaute ihn fragend an,
stieg aber ein. Anstatt auf dem
Fahrsitz Platz zu nehmen, stieg
Marcel ebenfalls hinten ein. Im
geräumigen Fond des Jaguar setzte
Marcel unverzüglich fort, was er im

Aufzug begonnen hatte.

Sabine spreizte bereitwillig die Schenkel, als seine Hände erneut unter ihr Kleid zu ihrem vor Geilheit juckenden Vötzchen wanderten. Sabine wehrte sich auch nicht, als Marcel ihr das Minikleid auszog, obwohl in der belebten Tiefgarage jeden Moment Passanten vorbeikommen konnten. Sie wollte die Lust, die sich den ganzen Abend über in ihr angesammelt hatte, befriedigen - und zwar hier und jetzt. Es war ihr völlig gleichgültig, ob andere dabei zusehen konnten. Als Marcel sie aus ihrem Kleid befreit hatte, öffnete er seine Hose. Sein brettsteifer

Schwanz sprang wie ein Klappmesser ins Freie. Sabine beugte den Kopf und nahm das prächtige Werkzeug in den Mund. Marcel begann zu keuchen, als sich ihre weichen Lippen um sein bestes Stück schlossen und mit saugenden Bewegungen begannen. Er musste sich konzentrieren, um seinen Saft nicht sofort in ihren Mund zu spritzen, denn auch ihn hatte dieser Abend ganz schön aufgegeilt. Marcel hatte inzwischen zwei Finger tief in Sabines heiße und feuchte Möse geschoben und nach den heftigen Bewegungen ihres Beckens zu urteilen, mit denen sie darauf reagierte, waren sie dort

sehr gut aufgehoben. Aber allzu lange genügte ihr dieser Ersatz nicht.

Sabine ließ den pochenden Schwanz aus ihren Mund gleiten. Sie schleckte noch ein letztes Mal mit ihrer feuchten Zunge über die geschwollene Eichel, dann schob sie sich mit gespreizten Schenkeln über Marcel!

Seine harte Rute pochte an ihre heiße Lustöffnung, die nur zu bereit war. Sabine stöhnte auf, als sie sich bis zum Heft auf Marcells dickem Schwanz aufspießte, der ihre Möse restlos ausfüllte. Marcel küsste ihre herrlichen Brüste, die direkt vor seinem Gesicht prangten, während

Sabine einen wilden Ritt auf seinem Ständer begann. Sie hatte die Welt um sich herum völlig vergessen und schrie ihre Lust förmlich hinaus. Bereits nach ein paar Stößen kam es ihr zum ersten Mal. Ihre Süße wurde mit einem Schlag noch feuchter. Aber sie ließ ihr Becken weiter auf Marcells Schwanz kreisen. Sie wollte mehr. Marcells hatte seine Hände in ihre festen Pobacken gekrallt und stieß sie weiter hart und fest. Die Scheiben des Jaguar begannen bereits von der Hitze ihrer Körper zu beschlagen. Schließlich Marcel hielt die Reizung ihrer heißen und engen

Scheide, die seinen Schwanz! fest umschlossen hielt, nicht mehr länger aus. Mit einem Aufstöhnen, das durch die Brust in seinem Mund leicht erstickt klang, erreichte er den Gipfel der Lust.

Als Sabine die warmen Strahlen seines Samens an ihrem weit geöffneten Muttermund spürte, kam es ihr erneut. Sobald die Zuckungen in ihrer Möse nachgelassen hatten, brach sie erschöpft auf Marcel zusammen. Nachdem sie eine Weile still dagesessen hatten, schob Marcel sie zärtlich von sich herunter.

Er schaute an sich herab auf seine von ihren gemeinsamen Säften

verschmierte Hose und meinte lächelnd: "Jetzt hast du mir den schönen Anzug völlig ruiniert." Sie fuhren nach Hause und trieben es fast die ganze Nacht hindurch miteinander. Sabine kam ohne Ende - und sie hätte auch noch weitergemacht, wenn Marcel nicht völlig erschöpft gewesen wäre. Sabines Sexualleben hatte sich seit diesem Vorfall völlig verändert. Sie hatte dunkle Bereiche ihrer Psyche kennen gelernt, von deren Existenz sie vorher nichts gewusst hatte. Sabine war noch nie sonderlich prüde gewesen. Aber seit jenem Abend war sie immer öfter ohne Slip aus dem Haus gegangen. Auch

ihre anfängliche Angst, ein Fremder könnte zufällig ihre rasierte Möse sehen, war von ihr gewichen. Im Gegenteil: Es machte ihr sogar zunehmend Spaß, wildfremden Männern wie zufällig einen kurzen Blick zwischen ihre Beine zu gönnen. Gelegenheiten dazu gab es genug: Im Restaurant schlug sie auffällig die Beine übereinander und einem harmlosen männlichen Gast, der ihr direkt gegenüber saß, blieb beim Anblick ihrer nackten Möse der Bissen im Halse stecken.

Wenn sie mit dem Auto unterwegs waren, fragte Marcel, der diese

Dinge nicht nur billigte, sondern
förderte, ein! en Passanten
angeblich nach dem Weg. Wenn der
Mann dann bei seinen Erklärungen
zufällig in das Fahrzeug
hineinschaute, konnte er Sabine, die
mit hoch gerutschtem Rock auf dem
Beifahrersitz saß, gar nicht
übersehen. Die meisten Männer
gerieten durch den Anblick ihres
entblößten Vötzchens mit ihren
Erklärungen ganz gehörig in
Stocken - vor allem, wenn sich ganz
bewusst wohlig auf dem
Beifahrersitz räkelte oder halterlose
Strümpfe trug. Anschließend
absolvierten Marcel und sie zumeist
einen wilden

Fick auf irgendeinem Parkplatz an der Straße, um ihre Erregung zu stillen. Ob sie dabei Zuschauer hatten, kümmerte sie immer weniger.

Auch Umkleidekabinen in Kaufhäusern waren ganz hervorragend geeignet, um sich wildfremden Männern zu zeigen. Sabine probierte ganze Garnituren verführerischer Dessous mit absichtlich halbgeöffneten Vorhängen. Trauben von Männern drängten sich während derartigen Vorführungen wie zufällig in der Nähe ihrer Umkleidekabine. Manchmal, wenn sie besonders mutig war, streichelte sie dabei

sogar absichtlich ein bisschen ihre vor Erregung feuchte Möse. Marcel beobachtete solche Szenen oft wie ein beiläufiger Zuschauer.

Manchmal kam er aber auch mit in ihre Umkleidekabine und begleitete ihren halböffentlichen Striptease mit für die Zuschauer gut hörbaren Kommentaren wie "In diesem BH kommen deine prallen Brüste besonders gut zur Geltung" oder "Das durchsichtige Höschen enthüllt deine geile Möse mehr, als das es sie versteckt. Ich würde dich am liebsten so! fort ficken!"

Manchmal war Sabine durch solche Erlebnisse so sehr erregt, dass sie spontan die Vorhänge der

Umkleidekabine (fast) ganz zuzog und Marcells längst steifen Schwanz auspackte. Sie setzte sich dann mit gespreizten Beinen auf einen Hocker - wenn es einen gab - und ließ sich einen schnellen, harten Fick verpassen oder sie ging vor Marcel auf die Knie und saugte ihm den Saft aus der geilen Rute. Die Zuschauer konnten davon zwar nicht viel sehen, aber die Geräusche, die aus der Kabine drangen, waren mehr als eindeutig. Wenn sie anschließend gemeinsam die Umkleidekabine verließen, während Sabine den erregenden Geschmack von Marcells Samens noch auf der Zunge

spürte oder sein heißer Saft aus ihrer geöffneten Möse über ihre Schenkel tropfte, und die in der Nähe herumlungern den Männer sie mit eindeutigen Blicken bedachten, empfand Sabine ein regelrechtes Triumphgefühl.



32. Kleines spanisches Luder

"Schon wieder Menorca!", dachte ich, als meine Mutter mir ankündigte, dass ich auch in diesem Sommer mit nach Spanien fliegen sollte.

Eigentlich hatte ich überhaupt keine Lust die Ferien im Ferienhaus meiner Eltern zu verbringen. Viel lieber wäre ich mit meinen Kumpels nach Holland Zelten gefahren. Schließlich war ich gerade 18 Jahre alt geworden

und es wurde Zeit einmal ohne Anhang in Urlaub zu fahren. Aber meine Eltern waren überhaupt nicht bereit mich von der Leine zu lassen.

" Jetzt stell' dich nicht so an, Marco. Dein Bruder ist mit 18 auch noch mit nach Spanien gekommen und ihm hat es dort immer gut gefallen!" befand meine Mutter. Das stimmte zwar nicht, aber mir war klar, dass aus dem Hollandtripp dieses Jahr nichts werden würde. Enttäuscht und davon ausgehend, dass das ganze Leben hart und ungerecht sei, flog ich anfangs der Ferien mit nach Menorca. Für einen Siebzehnjährigen ist

Menorca der völlig falsche Ort um seine Ferien zu verbringen. Zwar genauso schön wie alle anderen Baleareninseln, aber umso langweiliger. Eine typische Familieninsel. Ideal für Familie mit Kind - aber ich war kein Kind mehr! Oder doch ? Schließlich konnte ich von so gut wie keinen sexuellen Erlebnissen berichten. Von nächtlichen Selbstbefummlungen mal abgesehen, gab es da bis auf Michaela, die mir mal nach dem Schwimmunterricht in der neunten Klasse ihre kaum vorhandenen Tittchen gezeigt hat und mir nachdem ich danach greifen wollte,

heulend eine gescheuert hat,
keinerlei erwähnenswerte sexuelle
Erlebnisse.

Das sollte sich ja eben im
Hollandurlaub ändern, aber nein....!
So hing ich nun auf Menorca und
war mauzig, weil nichts
Interessantes zu geschehen schien.
In der Siedlung, in der das
elterliche Ferienhaus stand, war
gelinde gesagt der Hund begraben.
Keiner oder besser keine in meinem
Alter war in Sicht, mit der man sich
die Zeit hätte vertreiben können.
Einige Häuser standen sogar leer
und auch sonst war es sehr ruhig in
der Anlage. So schleppten sich die
ersten Tage so dahin. Meine Eltern

hingegen, waren wie immer geradezu euphorisch in der Anlage, in der fast nur Deutsche Urlaub machten, alte Bekannte wieder getroffen zu haben. Man ging somit schnell dazu über sich weniger um den jüngsten Sohn, sondern vielmehr um die Vorbereitung diverser Wiedersehens feiern oder Grillabende zu kümmern. Mir konnte das nur Recht sein. So vertrieb ich mir die Zeit, indem ich entweder einen Strandtag einlegte oder im nahe gelegenen Fischerdorf herumschlenderte.

Nach etwa einer Woche; ich hatte mich bereits damit abgefunden, dass es ein ziemlich öder Urlaub werden

würde, ging ich durch die Siedlung auf dem Weg zum Strand, als ich aus Richtung des etwas außerhalb liegenden Pools Stimmen hörte - junge Stimmen, die herumkreischten, quiekten und lachten. Von Neugierde gepackt, ging ich in Richtung Pool. Als ich um die Ecke bog sah ich fünf oder sechs Jugendliche, die offensichtlich quietsch vergnügt waren. Hier war, gelinde gesagt, der Teufel los. Jeder schien jedem hinterher zu laufen, Bälle flogen umher. Andauernd sprang jemand ins Wasser oder spritzte mit Wasser um sich. Da der Pool bei den älteren Bewohnern nicht sehr

beliebt war, hatten sie ihn ganz für sich und dass nutzten sie auch aus. Als ich näher kam bemerkte man mich aber das tat dem Treiben keinen Abbruch. Da die Poolanlage groß genug war, beschloss ich mich am anderen Ende nieder zu lassen um erstens von dort aus dem Treiben besser zusehen zu können und zweitens das Gewusel nicht zu stören. Zu meinem Bedauern stellte ich fest, dass die Meute spanisch sprach und so meine Einsamkeit wohl weiter anhalten würde. Aber wenigstens wurde ein bisschen Abwechslung geboten. Erst jetzt bemerkte ich, dass bis auf zwei kleinere Jungs, sie mögen

etwa 11 oder 12 Jahre alt gewesen sein, auch drei gar nicht mal so schlecht aussehende gut gebaute, sportliche Mädchen zu dem Gewusel gehörten. Sie mögen in meinem Alter gewesen sein.

Besonders eine etwa 1,70 m große Schwarzhhaarige weckte meine Aufmerksamkeit. Sie hatte schulterlanges, lockiges Haar, eine Stupsnase und ein ansteckendes, strahlendes Lachen. Ihr Körper war eine einzige Augenweide.

Wohlgeformte Brüste, schmale Taille und einen süßen Arsch. Sie hatte so einen leicht glänzenden blauen Tangabikini an, der nicht dazu geeignet war, beim

Herumrennen ihre Brüste im Zaum zu halten. Obwohl Ihre Titten für ihr Alter ziemlich gut ausgeprägt waren, so war, wenn sie hinter einen der Jungen her rannte, nur ein leichtes Hin- und herwippen zu erkennen. Gerade wenn sie aus dem Wasser stieg, sahen sowohl ihre Titten als auch ihr gut proportionierter Arsch so zart und fest aus, dass ich es, um nicht direkt mit einer Erektion unangenehm aufzufallen, vorzog, meine weite Beachhose anzubehalten.

Nach kurzer Zeit blieb ein abgefälschter Ball nicht weit von meinem Lager liegen. Ich stand auf um ihn der Gruppe wieder

zuzuwerfen. Als ich den Ball aufgehoben hatte, stand plötzlich das eben beschriebene Mädchen vor mir. Mir blieb fast der Atem stehen. Erst recht, als ich das erste Mal in Ihre Augen sah. Sie hatte unglaublich klare blaue Augen, und einen zu durchdringen scheinenden Blick.

Ich gab ihr den Ball zurück, woraufhin sie sich mit einem "Dankeschön" bedankte. Ich war etwas verdutzt. Konnte sie etwa deutsch?

Sie schien mein Erstaunen bemerkt zu haben und sagte mit spanischen Akzent: "Mein Opa is deutsch, so ich kann ein bisschen sprechen" und

strahlte mich mit einem verschmitzten Lächeln an.

Das ich kein Spanier war, sah sie mir wohl wegen meiner hellen Haut und den blonden Haaren an.

"Willst du mitspielen ein bisschen?

Du sitzt hier so alleine!" fragte sie.

Ich stammelte ein "ja gerne" und kurz danach war ich mitten in dem Pulk der anderen.

Ich hatte keine Ahnung was hier eigentlich gespielt wurde, und so fühlte ich mich etwas unwohl in meiner Haut. Aber nachdem ich festgestellt hatte, dass es gar keine Spielregeln gab und einer der Jungs meinen Rücken hoch rutschte, damit er von dort aus besser ins Wasser

plumpsen konnte, war das Eis gebrochen. Kurz wurde noch nach meinem Namen gefragt. Sie riefen mir ihre zu, die ich, weil alle gleichzeitig losplapperten, natürlich noch nicht mal ansatzweise verstanden hatte und so fing das herumgeplanske mit mir mitten drin von vorne an. Sie alle strahlten eine solche Vitalität und Unbekümmertheit aus, die einfach ansteckend war. Ich kam mir vor, wie im siebten Himmel. Drei junge süße Mädels turnten mit solch einer Anmut und ohne jede Vorbehalte um mich rum, dass ich Mühe hatte, das Ziehen in meiner Badehose zu unterdrücken. Es gelang mir einfach

nicht die Augen von den Rundungen der Girls zu lassen. Durch dieses Herumraufen blieb es nicht aus, dass ich auch ein wenig in den Nahkampf mit den Girliies kam. Anfangs etwas zögerlich, später dann immer ungestümer gingen sie mit mir um. Es war ein unglaubliches Gefühl, wenn sich diese Wassernixen an meinen Hals hingen, um von mir in hohen Bogen ins Wasser geschmissen zu werden. Da machte es auch nichts, wenn mal meine Hand etwas abrutschte und den Busen oder den Hintern berührte. Gerade zu Beginn, als ich aus versehen (wirklich!!) eine Brust meiner Favoritin in die Finger

bekam, befürchtete ich, dass, der Spaß ein jähes Ende nehmen könnte. Aber nichts dergleichen passierte. So verging der ganze Nachmittag wie im Fluge. Auch wenn wir zwischenzeitlich schon mal eine Ruhepause einlegten, so bin ich seit Jahren nicht mehr so albern gewesen oder wie blöd irgendeinem Ball hergelaufen. Ich dachte, ich sei mittlerweile zu alt und viel zu cool für so was. Zwischenzeitlich habe ich auch mitbekommen, dass meine Favoritin Carolina hieß und einer der Kleinen ihr kleiner Bruder war. Sie alle kamen aus dem Dorf und die Mädchen waren wohl alle in der

gleichen Schule.

Als die Dämmerung langsam einsetzte, machte sich die Gruppe langsam zum Aufbruch bereit.

"Wenn du bist morgen auch da, so wir können wieder ein bisschen Blödsinn machen" sagte Carolina und verabschiedete sich mit einem Kuss auf die Wange. Ich blieb wie versteinert am Beckenrand sitzen. Es dauerte einige Zeit, bis ich mich beruhigt hatte. ich konnte keinen klaren Gedanken mehr fassen. Mein Gott war sie süß! Ich träumte mit offenen Augen. Ich begann mir vorzustellen, wie es wäre, sie ganz eng zu umarmen und sie leidenschaftlich zu küssen. Mehr

traute ich mich selbst in meinen Träumereien nicht.

Gerade wollte ich mich auch aufmachen, als Carolina wieder auftauchte. Sie kam direkt auf mich zu. Mein Puls beschleunigte sich. Warum ist sie zurückgekommen? Hatte sie etwas vergessen? Mein Herz raste, als ich ihr in die Augen sah.

"Du hast mir vorhin an die Busen gefasst!" sagte sie mit leicht beleidigtem Ton.

Mir war, als hätte ich ein Dejavu. Ich schloss die Augen und wartete nur noch da drauf, dass ich wieder mal eine gefangen bekomme. Aber nichts dergleichen geschah. Erst

zögerlich öffnete ich die Augen wieder. Erst jetzt merkte ich, dass Carolina überhaupt nicht wütend aussah. Sie schaute mich mit einem Dackelblick an.

"Genau hier du hast berührt!"

Sie nahm meine Hand und führte sie an ihre linke Brust. Immer noch schaute sie mich schmollend an. Sie schob meine Hand am Bikinioberteil vorbei, bis ich ihren Busen ganz in der Hand hatte.

"So was sollte großer blonder Junge nicht tun. Das gehört sich nicht."

Während sie das sagte, drückte sie meine Hand etwas fester an ihren

Busen. Ich spürte ein kräftiges Ziehen in meiner Hose.

Aber langsam wurde ich mutiger. Ich griff mit der anderen Hand nach ihrem rechten Busen. Schnell hatte ich das Stöffchen rechts und links zur Seite geschoben, und knetete ihre Titten durch. Ein leises Stöhnen war zu vernehmen. Erst als sie die riesige Beule in meiner Hose berührte, fiel mir auf, dass mein kleiner Freund bereits mit der Eichel aus der Hose lugte.

"Marco!" Zum ersten Mal nannte sie mich beim Namen, "deine arme Schwanz! Ist so groß und Hose so klein! So wir müssen die Hose ziehen."

Mit etwas hastigen aber gekonnten Handgriffen löste sie den Bund.

"Ich muss schauen schöne große Schwanz von nahem"

Sie kniete sich vor mich und zog meine Hose mit einem Rutsch herunter. Mein Pint flitschte aus der Hose und wippte vor Ihrem Kinn. Ich stöhnte, ob der ruckartigen Bewegung. Endlich befreit!

"Oh, habe ich weh getan?" fragte sie mit gespielter Naivität. "Oh deine arme Schwanz hat sich erschrocken"

Sie küsste ganz zart die Spitze meiner Eichel. Oh Gott, was tut sie mit mir? Fragte ich mich. Träume ich das alles nur, oder passiert das

wirklich?

Aber dass dies wirklich passiert merkte ich, als sie meine Eichel in den Mund nahm und mit leichten Bissen malträtigte.

"Wie heißt du denn?" fragte sie meinen kleinen Freund mit kindlicher Stimme. Ohne eine Antwort abzuwarten, leckte sie mit ihrer Zunge über die Eichel und sog meinen Schwanz langsam, ganz langsam in ihren Mund.

Als sie das erste Mal meinen Schwanz ganz in ihren süßen Schmollmund nahm, schaute sie mit einem Dackelblick zu mir hinauf. In mir brodelte es bereits. Ich konnte mich nur schwer beherrschen,

meinen Unterkörper ruhig zu halten. Sie ließ meinen Kolben langsam wieder aus ihrem Mund gleiten, um ihn dann wieder ganz verschwinden zu lassen. Anfangs langsam, dann immer schneller ließ sie meinen Pimmel in ihrem Mund verschwinden. Sie gab sich ganz meinem Schwanz hin. Das kleine Luder wusste genau, was sie tat. Sie hielt sich an meinem Hintern fest, um nicht wegzurutschen. Immer schneller wurde sie und immer fester rieb sie an meinem Kolben. Ich fing an, mit mein Becken immer dann nach vorne zu schieben, wenn mein Schwanz bis zum Anschlag in ihr war.

"Oh ist das geil" hörte ich mich plötzlich sagen " es zieht schon so. Ich komme gleich!"

Als sie das hörte beschleunigte sie abermals das Blastempo. Zusätzlich fing sie an meinen Sack zu kraulen. Wie ein Welp, der einen Knochen zum spielen gefunden hat, bearbeitete sie nun meinen kleinen Freund. Das war zu viel für mich. Ich hielt ihren Kopf fest und fickte sie wild in den Mund immer wieder drückte, je rammte ich meinen Pint in sie.

Ich entlud mich tief in ihrem Schlund. Sperma floss ihr aus dem Mundwinkel. Sie schluckte und leckte gleichzeitig, als wolle sie

keinen Tropfen vergeuden. Aber ich spritzte so viel, dass ein Teil von ihrem Kinn auf ihren makellosen Titten tropfte. Mich riss dieser Orgasmus im wahrsten Sinne des Wortes von den Beinen. Verschwitzt und ermattet blieb ich neben ihr liegen.

"Marco", flüsterte sie mir mit Sperma verschmiertem Mund ins Ohr, " du wirklich bist ungezogene Junge! Mich so zu verführen..... mit diese süße Schwanz!"

Sie leckte hingebungsvoll die Unterseite meines noch erigierten Schwanzes ab. Ich hatte ein bisschen schlechtes Gewissen, weil ich sie zum Schluss so heftig in den

Mund gefickt hatte. So etwas
Rücksichtsloses kannte ich doch
sonst nicht von mir.

"Tut mir leid, wenn ich zum Schluss
etwas heftig geworden bin" sagte
ich deshalb.

"Aber, aber ist nicht schlimm. Ist
sooo geil zu lecken eine süße
Schwanz." kicherte sie.

Rekelte sich auf dem harten
Untergrund und verrieb den Saft
von ihren Titten auf ihrem ganzen
Oberkörper. Kuschte sich an mich
und drückte ein wenig meine
Hoden. Kaum zu glauben, dass sie
im Grunde genauso alt war wie ich.
So jung und schon völlig versaut,
dachte ich.

"Das macht mich ganz feucht zwischen die Beine " stöhnte sie und drückte ihren Unterleib an mich.

Nach einer kurzen Pause der Erholung, stand sie auf rückte ihren BH provisorisch zu Recht und zog mich zu sich hoch. Kaum stand ich schupste sie mich schon ins Wasser. Es war eine laue Sommernacht und so war das Wasser angenehm warm. Carolina sprang mir nach und tauchte direkt vor mir wieder auf. "Jetzt ich bin ganz scharf auf dich" säuselte sie mir ins Ohr. Und gab mir einen langen leidenschaftlichen Zungenkuss. Also wenn sie bisher noch nicht

scharf war, was sollte dann noch folgen? fragte ich mich. War das gerade nur ein netter Zeitvertreib?

"Jetzt ich will durchgefickt werden!" und sah mich mit einem mehr als lüsternen Blick an.

Sie schwamm zum Beckenrand und ging hinüber zum Planschbecken für die Kleinen.

Durch die Poolbeleuchtung konnte ich sehen, dass sie es sich dort bequem gemacht hatte. Sie saß auf dem Rand dieses kreisrunden kleinen Beckens und zog ihren Slip aus. Sie fing an, ihre Muschi zu bearbeiten. Sie spreizte die Beine so, dass die Poolbeleuchtung ihre Muschi in ein

schimmerndes Licht setzte. Sie sah mich auffordernd an, während sie einen Finger in ihrer Höhle verschwinden ließ.

Als ich aus dem großen Becken stieg und langsam näher kam, schaute sie mich bereits mit einem verklärten Blick an. Sie befingerte sich ohne einer Spur von Scham.

"Was brauchst Du so lange. Na los, komm her und bohr mich mit deine süße Schwanz - hier rein".

Sie öffnete die Schamlippen mit Zeige- und Mittelfinger und positionierte sich genau auf der Poolkante. Trotz der

Schwanzlutscherei von eben verschlug es mir doch die Sprache,

wie schamlos und lüstern diese kleine süße Schlampe mich aufforderte, sie durchzuficken. Da mein Prengel gut erholt und offensichtlich wieder angriffslustig war, kniete ich mich vor sie und positioniere meinen Schwanz genau vor ihren Eingang. Da dies ja mein erster Fick werden sollte, und es eben doch etwas wüst zuing, wollte ich ganz langsam und behutsam vorgehen. Sie war bereits klitschnass zwischen den Beinen und das nicht wegen des Wassers. So konnte ich ohne auf Widerstand zu treffen in ihre enge warme Höhle eindringen. Ich fing an, sie langsam

mit leichten Stößen zu bumsen.
Bis sie mich aufforderte, sie doch etwas fester zu nehmen: "Marco, ist nicht erste Mal für mich, so du kannst mich ficken richtig gut ". Also begann ich die Schlagzahl zu erhöhen.

"Oh so ist schön, nur tiefer... ja noch tiefer... ohh.... ja fick richtig durch.... Mach's mir richtig.... brauche ich so dringend, eine gute Fick ".

Sie heizte mich richtig an mit ihrem süßen Akzent.

Ich streifte ihr abermals den BH zur Seite und knetete ihre Titten richtig kräftig durch und zwirbelte ihre Brustwarzen zwischen meinen

Fingern. Meine Stöße wurden härter. Bei jedem Stoß gab es ein quapschendes Geräusch. Das bekannte Ziehen setzte langsam wieder ein. Carolina merkte, dass ich wohl bald kommen würde. So stoppte sie das Grammel, ließ mich aus ihrer Möse gleiten und drehte sich um.

" Nimm mich von andere Seite, so du kannst tiefer ficken."

Sie kniete sich im Becken breitbeinig vor mich. Auf allen vieren schob sie ihr Becken nach oben. Ich hatte abermals einen herrlichen Blick auf ihre kleine feucht schimmernde Fotze. Um mich etwas zu beruhigen strich ich erst

mit der Hand über ihr Hinterteil und zwischen ihre Beine. Ich spürte ihre Schamhaare.

Sie waren weich und kurz geschnitten. Ich rieb mit der ganzen Hand über ihre Schamlippen und über ihren Kitzler und drückte meine Handfläche gegen ihr Geschlecht. Dann streichelte ich über ihre freiliegende Rosette und beendete mein Begrabsche, indem ich ihre Arschbacken in beide Hände nahm und einwenig auseinander zog. Dann rieb ich meinen Schwanz außen an ihrer Muschi entlang. Sie stöhnte schon wieder und so drang ich ohne weitere Verzögerung in sie. Wieder

umschloss mein Schwanz ein wohliges, warmes, geiles Gefühl.

"Oh ja so ist gut...,

jetzt du musst hart ficken, dass es mir gut kommt".

Es war so einfach, sie zu bumsen.

Ich hielt mich an ihrer Taille fest und sie kam mir bereitwillig mit ihrem ganzen Körper entgegen. Ich hielt mein Becken völlig ruhig und schob sie mit den Armen nur vor und zurück. Eigentlich musste ich gar nichts machen. Sie rammte sich selbst mein bestes Stück immer wieder in ihre klitschnasse Fotze.

"Ja....ohhhh...Stoss mich...bohr mich".

Ich hatte mich wieder unter

Kontrolle, wurde sicherer. Langsam hatte ich den richtigen Rhythmus gefunden, um nicht sofort wieder abzuspritzen.

"Du kleines Luder, du brauchst es wohl dringend. Hast wohl zu wenig Abwechslung hier und wartest nur darauf, dass es dir einer richtig besorgt. Du Miststück. Dich fick ich, bis die Schwarte kracht."

Höchstwahrscheinlich verstand sie nicht alles was ich ihr zurief, aber das spielte auch überhaupt keine Rolle. Wir verstanden uns auf andere Weise. Ihre Bewegungen wurden jetzt immer wilder. Ich lehnte mich über sie, küsste ihren Nacken und fing an, ihren Kitzler zu

befingern. Ich spürte ihre Hitze, ihre volle Hingabe und das sie jeden Stoß mit jeder Faser ihres Körpers genoss.

"Oh das ist so scharf...dein Schwanz ist so groß und hart, dass er mich immer gut füllt....oh, tiefer....noch tiefer.... ich will spüren dich tief in meine Fotze". Woher kannte sie nur solche Worte? Ich war wohl nicht der erste aus dieser Feriensiedlung, der es mit ihr treiben durfte.

Aber ich kam gar nicht dazu, mir länger dazu Gedanken zu machen. Ihr Stöhnen wurde immer heiserer immer schriller. Ich legte endgültig jede Zurückhaltung ab und setzte

nun zum Endspurt an. Sie schrie irgendwelche spanischen Verwünschungen aus. Sie hielt sich am Rand des Pools fest, so dass sie mir gut entgegen kommen konnte. Ich ramnte wie in Trance meinen Schwanz in sie. Als es ihr kam, sog sie meinen Schwanz mit ihren Muschelmuskeln förmlich in sich. Das war zuviel für mich. Ich entlud mich noch heftiger als vorhin. Als wollte sie meinen Schwanz erst wieder freigeben, bis der letzte Tropfen Sperma gemolken war, so umzingelte sie meine Stange. Völlig erschöpft lagen wir nebeneinander und schnappten nach

Luft. Erst langsam, ganz langsam kam ich wieder zu mir. Ich weiß nicht wie lange wir es miteinander getrieben haben. Meine Sinne waren nur auf diesen Fick konzentriert. Erst jetzt wurde mir wieder klar, dass ich es vorher ja noch nie getan hatte. Nie hätte ich gedacht, dass ich mit einer solchen Selbstverständlichkeit und ohne groß darüber nachzudenken ein Mädchen durchnudeln könnte. Ein wohliges warmes Gefühl machte sich breit. Auf eine gewisse Art war ich stolz auf mich. Anscheinend hatte ich meine Sache gut gemacht, denn Carolina lag immer noch völlig

ermattet und umnebelt neben mir.
"Oh du geiler Bock! Du hast mich ganz scharf gemacht mit deinem Ding " sagte sie nach einer Weile und fasste mir zwischen die Beine.
"Ich bin ganz verrückt nach diese geile Keule.....hmmmm oh und er war so groß und stark in mir".
Hier muss man allerdings die Betonung auf "war" legen, denn obwohl mein Schwanz nun von ihrer Hand massiert wurde, kam trotz ihrer Bemühungen nur ein halb erigiertes Glied zustande. Sie kuschelte sich in meinen Arm und machte erneut die Augen zu.
Nach einer Weile wurde uns das Wasser denn doch zu kalt und so

rubbelten wir uns gegenseitig ab, ohne dabei nicht bestimmte Stellen ausführlicher zu trocknen. Wir zogen uns an küssten uns und trennten uns an der Weggabelung, die zurück zur Feriensiedlung führte. "Wenn Maria, Lara und ich morgen Schule zu ende haben, wir kommen wieder zu diese Pool. Wird erst gegen fünf sein. Wirst du da sein?" Fragte sie und setzte einen schelmischen, zweideutigen Blick auf, der einem den Atem nahm. Mir blieb gar nichts anderes übrig, als zu versprechen, morgen um fünf hier zu sein. Sie küssten mich ein letztes Mal und verschwand hinter der nächsten Biegung.

Auf dem Weg zurück zur Siedlung machte ich mir Gedanken, wie spät es geworden ist und ob meine Eltern mich wohl schon vermissen würden. Aber als ich zu Hause ankam, nahm man, obwohl es schon später Abend war, kaum Notiz von mir. Mama und Papa amüsierten sich mit den Schulzes und Krahwinkels und wie sie alle hießen bei einer dieser unzähligen Spielabende. Ich legte mich ins Bett und versuchte meinen Kopf klar zu kriegen. Gedanken sausten durch meinen Kopf. Was hat sie nur mit mir angestellt? So was gibt's doch gar nicht? Jung, süß, bildhübsch, sprachlich begabt und schier

unersättlich nach hartem, gutem Sex. Und Sie war geil auf mich, wie konnte das sein? Bei ihr stehen die Jungs bestimmt Schlange. Aber nicht auf die, sondern auf mich, Marco Schäfer, war sie scharf. Verwirrt aber glücklich fiel ich in einen traumlosen Schlaf.

Der nächste Tag wollte nicht umgehen. Nervös und aufgeregt versuchte ich die Stunden totzuschlagen. Immer wieder ertappte ich mich, wie ich an das was gestern passiert war, denken musste. Ich musste aufpassen, dass meine Beule in der Hose meinen Eltern nicht auffiel. Weil mir meine Eltern mit ihren Erzählungen von

gestern Abend auf die Nerven gingen, machte ich mich viel früher auf den Weg zum Pool, als eigentlich notwendig. Einsam und verlassen lag der Pool bereits im Schatten.

Nach einer nicht enden wollenden Zeit tauchte Carolina mit ihren Freundinnen auf.

Warum war ich nur so nervös? Verlegen sah ich die drei auf mich zukommen. Wie würde sie reagieren? Wie sollte ich reagieren? Sollte ich sie küssen, umarmen oder gar nichts tun? Hatte sie wohlmöglich den beiden anderen etwas von gestern erzählt? Weiter kam ich mit meinen

Überlegungen nicht, denn Carolina lief auf mich zu, sprang mich mit voller Übermut an und klammerte sich mit Armen und Beinen an mir fest. Sie gab mir einen solch leidenschaftlichen und hingebungsvollen Kuss, als ob die beiden anderen gar nicht da wären. Meine Nervosität war wie weggeblasen.

Warum muss ich mir so viele Gedanken machen? Wieso kann ich nicht so unkompliziert und offen sein wie sie? Obwohl ich die beiden Schulkameradinnen von ihr vom Vortag kannte, wurden sie mir nach ihrer überschwänglichen Begrüßung nochmals vorgestellt.

Die beiden kicherten mich wissend an. Tuschelten miteinander und fingen wieder an zu kichern. Wir breiteten unsere Decken nebeneinander auf der angrenzenden Wiese aus. Ich wollte meine Decke eigentlich auf der freien Seite neben Carolina legen, aber als Maria und Lara das sahen, verschoben sie ihre Lager, so dass ich von den dreien förmlich umkreist wurde. Ich genoss dieses Gefühl so was wie der Hahn im Korb zu sein. Maria und Lara waren ebenfalls braungebrannte Schönheiten. Lara war etwa so groß wie Carolina, nur wirkte sie durch ihre langen Beine größer als Lina (so

nannten die beiden sie). Lara hatte etwas kleinere Titten, sahen aber dennoch wohlgeformt und einladend aus. Ihre Brustwarzen drückten gegen den Stoff ihres Bikinioberteils. Durch ihre feinen, klaren Gesichtszüge wirkte sie sehr grazil.

Maria hingegen war ungefähr ein halben Kopf kleiner als Lara. Dafür waren ihre Rundungen ausgeprägter. Sie hatte einen genauso schlanken Körper, nur kamen sowohl Arsch als auch Busen durch ihren eng anliegenden Badeanzug besser zur Geltung. Nur Carolina übertraf sie. Sie hatte einfach eine unglaubliche Ausstrahlung.

"Marco, bitte creme mich mit Sonnenmilch" forderte mich Carolina auf.

Es wunderte mich, lagen wir doch am späten Nachmittag bereits im Schatten. Außerdem war sie, wie alle drei braungebrannt. Aber ihr Wunsch war mir Befehl. Sie lag auf dem Bauch und so begann ich ihr den Rücken einzucremen. Dabei fiel mir wieder auf, wie zart ihre junge Haut doch war.

"Hmm so ist gut" stöhnte sie "kannst du Beine auch?"

Und so cremte ich selbige auch ein. Leicht spreizte sie ihre Schenkel. Dies war offensichtlich die Einladung, die Innenseite zu

bearbeiten. Langsam bewegte sie ihr Gesäß nach oben. Dieses Luder! Fängt sie schon wieder an. Wieder drückte sich mein Schwanz gegen meine Badehose. Nur dieses Mal hatte ich nicht die Möglichkeit dieses Phänomen vor den andern beide zu verbergen. Denen ist dieses Schauspiel natürlich nicht entgangen. Unverhohlen sahen sie, ja starrten sie mit offenem Mund auf meine Badehose. Mittlerweile war mir aber auch das egal und so bearbeitete ich den Oberschenkel meines Nymphchens langsam weiter.

"Höher, da wo Höschen endet ist

besonders gefährlich" stöhnte sie. Noch nicht einmal ansatzweise bestand die Gefahr, daß sie sich dort wo der Oberschenkel endet und die Muschi beginnt einen Sonnenbrand zuziehen konnte. Schon längst war klar, dass es ihr nicht im Geringsten um irgendwelche Vorsorgemaßnahmen ging, sondern vielmehr um den Versuch mich richtig scharf zu machen. Und sie hatte ihr Ziel erreicht. Völlig in den Bann ihrer kreisenden Hüftbewegungen gezogen, verlor ich jede gebotene Zurückhaltung. Ich griff ihr genau zwischen die Beine und massierte ihren Kitzler durch ihr Höschen.

Carolina drehte sich zu mir um und blickte mich wie in der letzten Nacht lüstern an. Während ich für jeden eindeutig erkennbar Linas' Möse bearbeitete sagte sie mit triumphierender Stimme etwas zu den anderen, was ich nicht verstand. Eine rege Unterhaltung ergab sich an deren Ende Carolina nach hinten an meinem Schwanz griff um ihn von meiner Hose zu befreien. So etwas wie ein anerkennendes Getuschel und Gekicher war zu vernehmen. Anstatt mir meine Hose wieder hoch zu ziehen, ging ich dazu über, meinen Mittelfinger am Saum vorbei in ihre Spalte zu stecken.

Dies führte dazu, dass ihre Unterhaltung mit den anderen durch ein kurzes Aufstöhnen unterbrochen wurde. Um an die wieder klitschnasse Muschi besser dranzukommen, zog ich ihr kurzerhand den Slip bis auf die Kniekehle runter und steckte dann nach und nach weitere Finger in ihr Loch. Selbst als ich anfang sie mit den Fingern zu ficken, wurde das Getuschel nicht eingestellt. Sie lief regelrecht aus. Sie half mit stärken kreisenden Bewegungen mit, den Reiz zu erhöhen.

"Du musst noch eincremen meine Popo" sagte sie mit versagender Stimme.

Ich tropfte etwas Milch auf ihre Backen und fing an, den Mix aus Sonnenmilch und MöSENSaft auf ihrem Arsch zu verteilen.

"Auch die Popoloch !" hauchte sie mir zu.

Also nahm ich noch etwas Milch und schmierte damit ihr anderes Loch ein. Sie spreizte die Beine so weit es ging, so dass ich sie so richtig durchwalken konnte. Erst als ich von irgendwo her ein zweites Stöhnen vernahm merkte ich, daß das Gemurmel der drei aufgehört hatte. Erst Maria und dann auch Lara fingen an ihre Beine zu spreizen und sich zu befingern. Ich ahnte, warum die drei sich so gut

verstanden.

"Ich will, dass du steckst dein Finger in meine Popoloch, wenn du fickst mich".

Ich konnte nicht mehr anders. Mit ihrer direkten fordernden Art brachte sie mich wieder richtig auf Touren. Sie winkelte ihre Beine an und so poppte ich sie erneut hart durch. Während ich tief in ihr war, schob ich ihr zuerst den kleinen- und danach den Mittelfinger in den Arsch. Ohne Scham, weder vor mir noch vor ihren gleichaltrigen Freundinnen, die unverhohlen dem Geschehen zusahen, schob mir diese Nimmersatt ihren ganzen Unterleib entgegen. Ich hatte das

Gefühl mit ihr machen zu können,
was ich wollte.

Sie würde mir fast nichts übel
nehmen - im Gegenteil. Maria und
Lara fingen an uns
anzufeuern. Ich wusste zwar nicht,
was sie sagten, aber es war klar,
dass sie uns regelrecht anstacheln
wollten. Dies gelang ihnen auch. Ich
steigerte mein Ficktempo.

Wieder fickte ich sie von hinten, nur
mit dem Unterschied, dass mein
Mittelfinger in ihrem Arsch
verschwunden war.

"Komm in meine Popoloch" schrie
sie.

Ich zog daraufhin meinen Schwanz
aus ihrer Fotze und positionierte ihn

genau vor ihren gut geölten Hintereingang. Langsam drückte ich gegen ihren Schließmuskel bis dieser nachgab und ich ohne große Probleme in sie nach und nach eindrang.

Ein fast lautloses Schreien vernahm ich, als ich meinen Ständer ganz in ihr versenkte. Ich zog ihn fast wieder raus und versenkte ihn erneut ganz in ihrem Arsch. Das war schon zuviel für mich.

Ich spürte, wie mein Saft aufstieg. Nach einigen härteren Stößen, die sie mit einem Quieken beantwortete, ergoss ich mich in

ihrem Arsch. Erst jetzt merkte ich, dass Maria mittlerweile nackt war und sich unter Carolinas gespreizte Beine geschoben hat. Auch sie war kein Kind von Traurigkeit und bearbeitete Linas Muschi mit ihren flinken Finger. Sie bildeten eine Leckkette, denn auch Lara saß nicht tatenlos daneben, sondern machte sich an Marias Muschi zu schaffen. Unter dieser Behandlung kam kurz danach auch Carolina zu ihrem ersten Orgasmus an diesem Tag. Während Lara und Maria so richtig auf den Geschmack gekommen waren und sich in der 69-Stellung gegenseitig verwöhnten, duschten Carolina und ich uns erst einmal

kurz ab. Als wir zurückkamen, waren die zwei schon richtig in Extase. Wie wild rieben sie sich aneinander. Sie befingerten und leckten sich an allen Öffnungen. Wir zwei legten uns neben sie und warteten, bis sie ihr Treiben beendet hatten. Kurz danach kam es Lara.

Ihr Saft lief ihrer Gespielin übers Gesicht. Maria sah mich mit überströmten Mösensaft an und sagte zu Carolina etwas.

"Du sollst sie ficken, weil sie noch keine Orgasmus hat. Los bohr sie, sie braucht es". Sie brachte sich in Position, indem sie sich mit weit gespreizten Beinen flach auf einer

Decke ausbreitete. Als ich mit dickem Rohr näher kam, winkelte sie die Beine an, bäumte ihre Hüften auf und schob ihre Schamlippen mit zwei Fingern weit auseinander.

Ein Bild für die Götter. Vor mir lag ein williges niedliches Mädchen, dass alles dafür tat, damit ich es ihr richtig besorge. Als ich über ihr war, positionierte ich meinen Schwanz genau über ihrem Loch. Ich drang jedoch nicht sofort ein, sondern rieb meinen Schwanz an ihrem Kitzler. Sie jammerte und fing an mir ihre Muschi entgegen zu strecken. Sie versuchte alles meinen Schwanz in ihre Muschi zu

bekommen. Mir gefiel diese Situation, sie winselnd und schwanzgeil unter mir liegen zu sehen.

"Sag ihr, sie soll mir erst einen blasen bevor ich sie ficke", sagte ich zu Lina.

Nachdem Lina ihr es mitgeteilt hatte, grinste Maria und ging sofort auf Tauchstation. Mein Schwanz wippte über ihrem Mund. Sie schnappte nach ihm und fing ihn nach einigen Versuchen, in denen ich meinen Schwanz immer wieder zurückzog, in ihrem Maul ein. Sie nahm ihn direkt in seiner ganzen Länge in den Mund und begann ihn zu lutschen. Sie rekelte sich unter

mir und lies vier Finger in ihrer
Fotze verschwinden.

Nach ein wenig Mundfickerei, zog
ich ihn aus ihrem Mund. Ohne
Rücksicht jagte ich meinen
Schwanz in ihre Fotze. Von den
harten Stößen wackelten ihre Titten
wie pralle Gummibälle auf und ab.
Nach einer weile spürte ich etwas
Feuchtes an meinem Arsch. Als ich
zurücksah, merkte ich, wie Lara mit
dem ganzen Gesicht zwischen
meinen Pissbecken verschwand. Sie
züngelte an meiner Rosette und hielt
dabei meine Eier in der Hand. So
etwas hatte ich trotz allem nicht für
möglich gehalten.
Nicht im Traum hatte ich daran

gedacht, dass diese Schlampen so versaut sein konnten. Mein Orgasmus kam ohne Vorwarnung. Ich entlud mich in Maria ohne je ein Wort mit ihr gewechselt zu haben. Aber sie genoss es. Sog alles in sich rein und kam kurz danach auch zu ihrem ersten Orgasmus. Obwohl ich gerade erst gekommen war, hatte ich das Gefühl, immer und immer wieder abspritzen zu können. Das war auch nötig, denn was an diesem Spätnachmittag noch an Steherqualitäten von mir verlangt wurde, ist nicht mehr in Worte zu fassen. Hast du es einen der drei wieder richtig besorgt, hast sie richtig durchgefickt, war die

nächste schon wieder geil und wollte genommen werde. Aber sie sparten nicht mit Reizen.

Überall um mich waren Titten, Ärsche, Münder und Möschen. Brauchte mein Schwanz etwas Ruhe, so bekam er sie natürlich nicht. Diese Luder wollten immer wieder und waren sehr einfallsreich um ihn wieder hoch zu kriegen. Sie leckten, streichelten, hielten mir ihre tiefenden Fotzen vors Gesicht, und rieben sich in allen erdenklichen Positionen an mir, nur damit er wieder steht. Als fast gar nichts mehr ging ich Stunden später am Ende schien, machten sie sich zu dritt über meinen Schwanz her. Ihre

Köpfe in meinem Schoß versenkt,
lutschten sie so lange an ihm, bis er
wieder hart wurde. Sofort drehten
sie sich um und hielten mir ihre
offenen Mösen und Popolöcher
entgegen. Ich poppte die erste in die
Fotze, die Nächste in den Arsch und
die nächste wieder in die Muschi.
In immer länger werdenden
Abständen wechselte ich die
Löcher, bis ich mich zum letzten
Mal an diesem Tag in
Carolinas Möse ergoss. Es sollte
nicht der letzte Fick in diesem
Urlaub bleiben. Carolina sagte mir
beim Verabschieden, dass mit dem
morgigen Tag die großen Ferien in
Spanien beginnen würden und sie

noch mehr Zeit für mich und meinen Pimmel hätte. Sie versprach mir, dass wenn ich es immer in ihrem Beisein tun würde und sie nicht vernachlässigen würde, noch andere Freundinnen meinen Schwanz in ihren Öffnungen verschwinden ließen.

Von da an hatte ich eine völlig andere Meinung von Menorca und Holland konnte mir gestohlen bleiben.



33. Saunasex

Wie jeden Dienstagnachmittag traf ich mich mit Sven, einen Arbeitskollegen, um nach der Arbeit noch etwas für die Fitness zu tun. Schon seit der Ausbildung spielten wir regelmäßig Badminton im nahe gelegenen Sportcenter. Wir packten also unsere Sachen in sein Auto und fuhren gemeinsam die 500m bis zur Sportanlage. Gut 60 Minuten später stand ich keuchend und schweißgebadet am Rand des

Spielfeldes. Wieder einmal hatte ich alles gegeben und dennoch verloren.

Mein Herz schlug mir noch vom letzten Ballwechsel bis zum Hals und ich setzte mich erste Mal auf die Bank. Nach etwas Luft schnappend schaute ich mich in der großen Halle um.

Dafür das es erst 17.30 Uhr war, spielten ungewöhnlich viele Leute. In der Halle war Platz für 26 Badmintonfelder. Neben unserem Court spielten 2 Teenager. Die beiden Jungs scheuchten sich ganz schön. Daneben auf Court 3 spielte ein älteres Paar, schätzungsweise so Mitte 40. Er konnte schon etwas

spielen, während seine Partnerin jeden Ball ins Netz oder Aus schlug (falls sie überhaupt einen bekam). Noch einen Platz weiter spielten sich zwei Mädels warm.

'Genug erholt?' hörte ich Svens Stimme und nickte nur wortlos. Immer noch den Blick auf die beiden Mädels gerichtet packte ich meine Sachen in die Sporttasche. Die zwei waren ziemlich sportlich und spielten offensichtlich nicht zum ersten Mal. Wie beim Badminton und auch Tennis üblich, hatten beide weiße T-Shirts an. Doch statt eines Röckchens trugen sie nur Shorts.

Immer noch heftig atmend griff ich

nach meiner Schlägertasche und folgte Sven zum Ausgang. Dabei mussten wir an den anderen Feldern vorbei, so dass die ich zwei kurz aus der Nähe betrachten konnte.

Das Girl auf dem Feld am Ausgang war nur ein wenig kleiner als ich, hatte rotbraunes, glattes, langes Haar. Ihre Figur war schlank, fast schon etwas zierlich aber dennoch sportlich. Erste Schweißtropfen liefen ihr durchs Gesicht und eine etwas widerspenstige Strähne hatte sich aus dem Pferdeschwanz gelöst und hing ihr ins hübsche Gesicht. Ihre Partnerin war ebenfalls ziemlich sportlich, obwohl sie

kleiner war und auch etwas
drallere Proportionen aufwies. Die
kurzen blonden Haare und das
ebenfalls hübsche Gesicht ließen
sie aber nicht minder attraktiv
erscheinen. Mehr Beobachtungen
ließ der kurze Augenblick beim
Vorübergehen leider nicht zu.
Sven und ich verstaute unsere
Taschen und Schläger im Spind und
gingen noch eine
Kleinigkeit trinken. Ne viertel
Stunde erholten wir uns an der Bar
im angrenzenden
Restaurant. Danach trennten sich
unsere Wege. Dadurch dass Sven
etwas erkältet war,
hatte er keine Lust mit in die Sauna

zu kommen. Die kleine Sauna war für alle Sportler umsonst und wurde dementsprechend stark benutzt. Da ich noch reichlich Zeit hatte wollte ich den Rest des Abends in der großen Sauna verbringen.

Während Sven sich duschte holte ich meine Klamotten aus dem Spind und bezahlte an der Kasse 21 € für die große Sauna. Für das Geld hatte man die Auswahl aus 6 verschiedenen Saunaräumen und einem Dampfbad. Zusätzlich gab es noch ein größeres Schwimmbad, Tauchbad, Massagestrahlen, -duschen und einen Schlaf- bzw. Ruheraum.

Ich betrat die Umkleide und wie

erwartet war hier weniger los. Außer mir zog sich nur noch ein Mann in der Sammelumkleide um. Meine Tasche landete auf einer der vielen freien Bänke. Ich öffnete einen Spind, schmiss 5 € Pfand ein und verstaute mein Zeug. Beim Ausziehen verschwendete ich nicht allzu viel Zeit und zog mir die nach Schweiß stinken Klamotten vom Leib, warf alles in den unteren Teil des Spinds, verstaute ebenfalls die Wertsachen darin und schloss ab. Aus der Sporttasche holte ich schnell noch die Badelatschen und betrat dann die Dusche. Ich stellte die Tasche auf der Bank ab, holte Handtuch und Duschgel heraus und

ließ mir endlich das kühle Nass
über den Körper laufen. Der erste
Strahl war eiskalt und ließ mich
einen kleinen Satz nach vorn
machen. Das Wasser wurde aber
schnell wärmer und ich genoss die
Frische des Wassers. Mit
geschlossenen Augen stand ich da
und ließ die beide Hände durch die
kurzen, vom Australien Urlaub noch
hellen Haare wandern.
Wasser lief über jeden Flecken
Haut und spülte alle Anzeichen des
Badmintonspiels weg.
Nach einer Weile öffnete ich die
Augen wieder und griff nach dem
Duschgel. Das kühle Gel lief in die
geöffnete Hand. Gleichmäßig

verteilte ich alles auf der Haut. Es war erst wenige Wochen her das ich aus Australien zurückgekommen war und daher war meine Haut noch immer tief braun. Das nasskalte Wetter hatte mir anfangs richtig zuschaffen gemacht. In der Sauna jedoch konnte ich wieder Wärme tanken. Meine Hände glitten den Körper hinab.

Verteilten den Schaum gleichmäßig auf Oberkörper, Bauch und Beinen. Obwohl ich mit 1.75 m nicht gerade groß bin, ist mein Body doch einigermaßen durchtrainiert. Einen Waschbrettbauch habe ich zwar nicht, aber dafür kräftige Schultern, Oberarme und schnelle Beine, was

beim Badminton von Vorteil ist. Ich duschte mich erneut ab und der Schaum lief in kleinen Strömen an mir herunter. Immer noch war ich vollkommen alleine hier. Schnell rubbelte ich mich wieder trocken, hüllte mich in den flauschigen Bademantel den ich aus der Sporttasche holte und betrat die Saunaanlage.

In der Mitte des großen Raumes waren die kalten Duschen und Massagestrahlen installiert. Rundherum gab es reichlich Sitzplätze, Hacken für Handtücher und Schließfächer für Taschen. Zudem gab es Fußbäder, Ne Trinkwasserquelle und ein

Tauchbecken. Getrennt durch eine große Glasscheibe konnte man in das 8 x 16 m große Schwimmbecken schauen.

Zu bestimmten Zeiten wurde frisches Obst gereicht ansonsten war dieser Raum, der Ort an dem Mann/Frau sich traf und unterhielt. Viele der Anwesenden kannte ich schon vorherigen Besuchen, jedoch war ich bisher immer allein gewesen und geblieben. Diesmal sollte es aber anders werden. Ich ging rüber in den Ruheraum und stellte meine Tasche neben einer freien Liege ab, besorgte mir noch eine zweite Decke und holte ein Saunatuch aus der Tasche. Mein

erster Saunagang ging für
gewöhnlich in die Eukalyptussauna.
Ich verließ den Ruheraum ging
direkt in Richtung Sauna.

Bademantel und -latschen legte ich
vorher ab und ging nackt mit dem
Saunatuch unterm Arm in den
kleinen Raum.

Kaum hatte ich die Tür geöffnet
strömten mir die wohltuenden
Eukalyptusdämpfen entgegen.

'N'Abend! ', begrüßte ich die
anderen, drehte eine Sanduhr um
und breitete mein Handtuch auf der
obersten Bank aus.

Außer mir waren noch 2 ältere
Herren und eine Frau anwesend.
Alle drei waren schon heftig am

Schwitzen und erwiderten den Gruß. Diese Sauna war max. 65 bis 70°C warm, jedoch erlaubten die Dämpfe es kaum die Augen offen zu halten.

Ich legte mich mit dem Rücken auf mein Tuch und winkelte die Beine leicht an. Meine Augen waren geschlossen und ich döste leicht vor mich hin. Nach ein paar Minuten hörte ich wie zwei Gäste aufstanden und die Sauna verließen. Ich öffnete kurz die Augen und blinzelte Richtung Tür. Die Frau und anscheinend ihr Ehemann verließen den Raum, der andere Mann blieb jedoch noch sitzen. Wieder schloss ich meine Augen. Bilder vom

Urlaub erschienen vor meinen Augen. Weiße Strände, blaue Wellen und grüner Regenwald ließen mich etwas träumen und so hörte ich nicht wie sich ein weiteres Mal die Tür öffnete. 'Hallo!' hörte ich im Traum eine weibliche Stimme.

Es war aber niemand da.

Erst jetzt bemerkte ich dass jemand die Sauna betreten hatte. Erneut öffnete ich die Augen einen Spalt breit. Verschwommen nahm ich eine schlanke Figur wahr. Ich öffnete die Augen etwas weiter und setzte mich fast schon Ruckartig auf. Viel hätte nicht gefehlt und ich hätte mir den Kopf an der Decke gestoßen.

Aber vor mir stand,
splitterfasernackt, das Mädel
welches ich vorhin beim Badminton
beobachtet hatte.

'Hallo' erwiderte ich schließlich
und lächelte sie etwas verlegen an.
Ich ließ die Augen diesmal offen
und beobachte wie sie sich
gegenüber von mir und oberhalb
des anderen Herren ihr Handtuch
ausbreitete. Ich hatte einen
herrlichen Blick auf ihren knackigen
kleinen Hintern. Sanft gerundet war
der Übergang von ihren schlanken
Oberschenkel zum Po.
Leicht gebückt und mit einem Fuß
auf der vorletzten Stufe,
präsentierte sie ihr Hinterteil ganz

ungeniert und ließ sich dabei reichlich Zeit ihr Tuch zu richten, bevor sie sich mit dem Rücken auf darauf legte. Lächelnd schaute sie zu mir rüber und ich erwiderte das Lächeln bevor ich auf die kleine Sanduhr schaute.

Knappe 10 Minuten war ich schon hier und allmählich liefen kleine Rinnsäle von Schweißperlen auf meiner Haut herunter. Alle Poren waren geöffnete und es sollte nicht lange Dauern bis ich richtig zu schwitzen anfang. Sanft strich ich mir mit den Händen über Arme und Beine, verteilte so die Feuchtigkeit etwas und legte mich schließlich wieder

hin.

2 Minuten später verließ auch der andere Mann den Raum und ich musste mich hinsetzen.

Im Schneidersitz und mit gesengtem Haupt saß ich da und genoss die Hitze, die meinen Körper durchflutete. Schweißperlen tropften mir vom Kinn und landenden auf dem Handtuch.

Wieder schaute ich zu dem Mädels rüber. Mit geschlossenen Augen lag sie da.

Ihre Arme lagen neben dem schlanken Körper. Ein Bein stand leicht angewinkelt auf der Bank, während das andere leicht gespreizt nach unten baumelte.

In regelmäßigen, langsamen Abständen senkte und hob sich Brustkorb leicht und ihre kleinen, runden Brüste wippten etwas hin und her. Fasziniert sah ich ihr einen Augenblick zu.

Ich sah wie Schweißperlen auf der zarten Haut ihrer Brüste und Seite hinabliefen und schließlich im Handtuch aufgesaugt wurden. Sah wie sich Tropfen beim Ausatmen über ihren flachen Bauch bis in den Nabel ergossen. Sah wie Tropfen im Schamhaar auf dem Venushügel glitzerten und zwischen ihren Schenkel verschwanden. Als ich wieder von ihr weg sah merkte ich wie mich ihr Anblick

erregt hatte und Blut mein Glied
hatte anschwellen lassen. Es war
mir peinlich und so versuchte ich
auf andere Gedanken zu kommen.
Ich schaute wieder auf die Sanduhr.
Gut 15 Minuten waren schon rum
und die letzten Sandkörner fielen
durch die schmale Öffnung in der
Mitte. Aufstehen und das Glas
umdrehen wollte ich nicht und blieb
deshalb lieber sitzen.
Dem Mädels neben mir schien es
langsam auch zu warm zu werden
und sie setzte sich wie ich in den
Schneidersitz.
'Puh! Was für Ne Hitze!' stöhnte sie
leise auf.
Ich sah zu ihr auf.

'Stimmt, aber bei dem Wetter tut Wärme echt gut!' erwiderte ich. Unsere Blicke trafen sich und sie lächelte mich erneut an.

'Öfters hier?' fragte sie mich.

'Wenn es geht einmal die Woche, ansonsten in der Sportlersauna.' gab ich zurück. 'Was ist mit deinem Badminton- Partner?'

'Erkältet! Und deine? Ihr wart doch auch zu zweit?'

Sie musste lachen. 'Anja? ... die verträgt die Hitze nicht! Normal gehe ich immer kurz in die kleine Sauna, aber heute war's einfach zu voll. Zu viele Männer!'

Wieder lächelte sie mich an. 'Ich bin auch lieber hier! Hier hat man

seine Ruhe, kann entspannen und trifft keine Arbeitskollegen.'

Sie musste wieder lachen. 'Tja die netten Kollegen'.

Ich schaute wieder auf die Sanduhren. Inzwischen war auch ihre abgelaufen. Und es wurde Zeit die Sauna zu verlassen. Ich stand auf, hob mein Handtuch auf und deutete auf die Tür.

'Ich muss raus!' und auch sie stand auf, setzte sich aber nach unten.

'Ich komm gleich nach' waren ihre Worte als ich die Tür schloss.

Ich schlüpfte in die Badeschuhe, nahm meinen Bademantel auf den Arm und ging in die Mitte der großen Halle zu den kalten

Duschen. Bis auf Schuhe legte ich alles ab und griff nach dem roten Schlauch. Wenige Umdrehungen am Wasserhahn genügten und ein fester Strahl kalten Wasser kam aus dem Schlauch.

Ich begann bei den Füßen, ließ das Wasser die Beine hinunter plätschern und wechselte dann zu den Armen bevor ich den Oberkörper kurz abspritzte. Nackt ging ich rüber zum Tauchbecken.

'Na ... etwas Abkühlung' hörte ich ihre Stimme wieder.

'Klar doch ... was nicht tötet, härtet ab!' erwiderte ich und glitt langsam in das eiskalte Wasser des Tauchbeckens.

Lange hielt ich es aber nicht aus und stieg nach einigen Sekunden raus, wiederholte den Vorgang aber gleich noch ein zweites Mal. Die Kälte verschloss alle Poren der Haut und ließ kleine Haare auf Arme und Beinen wie bei einer Gänsehaut aufrecht stehen.

Schnell rubbelte ich mich mit einem trockenen Handtuch ab und zog den warmen

Bademantel über. Auch sie hatte sich nur kurz abgesucht und sprang jetzt ins Tauchbecken.

Nach einem kleinen Aufschrei, wegen der Kälte, kam auch sie schnell wieder heraus und wiederholte das ganze ebenfalls ein

zweites Mal. Nach der Abkühlung kam sie schnell zu mir rüber und griff sich das Handtuch direkt neben mir. Ihr Körper war ganz nah vor mir und sie begann sich langsam von den Füßen aufwärts abzutrocknen.

Das kalte Wasser hatte ihre kleinen Brustwarzen hart werden lassen und sie wippten nun hin und her als sie sich leicht gebeugt abtrocknete. Ihre zierlichen Hände trockneten Stück für Stück der langen, glatten Beine ab. Wanderten über den Bauch nach oben und entfernten die restlichen Wassertropfen von den Süßen Brüsten. Leicht schnaufend rubbelte sie schließlich den Rücken ab und

wickelte sich das Handtuch abschließend um den Körper. Wir gingen erst einmal etwas trinken und bedienten uns an der Trinkwasserquelle. Mein Puls hatte sich schon wieder etwas beruhigt und ich nahm noch einen zweiten Becher.

'Lust Ne Runde zu schwimmen?' fragte sie mich und deutete mit dem Becher in der Hand auf das leere Schwimmbad.

'Immer doch' schloss ich mich ihr an und stellte den Becher beiseite. Es waren nur wenige Leute hier und die meisten davon waren über 50. Fast alle waren Stammgäste. Ganz der Gegensatz

war dazu die kleine Sauna. Dort trafen sich die Sportler, zumeist junge Leute und zumeist Männer. Ich konnte gut verstehen warum sie es vorzog hier in Ruhe zu sein.

Wir betraten das Schwimmbad. Jeder hängte seinen Bademantel auf und sprang ins warme Wasser. Sie seufzte laut auf als sie vor mir auftauchte. 'Einfach herrlich!' Ich sah ihr ins Gesicht und unsere Blicke trafen sich unwillkürlich. Für einen kleinen Augenblick war Stille.

Keiner sagte was.

Doch dann fing sie an zu lachen, warf sich auf den Rücken und tauchte wieder ab. Verdutzt

schwamm ich hinterher. Wir schwammen ein paar Runden Seite an Seite und wieder sagte keiner von uns etwas. Es war fast schon etwas unheimlich. Wirre Gedanken schossen mir durch den Kopf.

Nach 5 bis 6 Runden machten wir etwas Pause und hielten uns am Rand fest.

'Ich heiße übrigens Lars' machte ich den Anfang und grinste sie an.

'Ulrike' Doch bevor ich weiterreden konnte fingen die

Unterwasserspiele im Pool an. Aus zwei großen Düsen kamen

Massagestrahlen. Alle 10 Minuten wechselten die Strahlen und blieben dazwischen für 15 Minuten aus.

Direkt neben uns sprudelte das Wasser aus dem Boden und Ulrike schwamm einfach drauf zu.

Ich folgte ihr und jeder von uns lies sich die Füße massieren. Nach einer Weile legte sich Ulrike auf den Rücken. Das Wasser drückte ihren Po aus dem Wasser und dunkle

Schamhaare trieben auf der Oberfläche. Schließlich war der Auftrieb so stark, dass das Becken komplett aus dem Wasser war und sie Mühe hatte den Kopf über Wasser zu halten.

Schnell drehte sie sich zur Seite und schließlich auf den Bauch. Sie grinste mich frech an und ohne was

zu sagen tat ich es ihr gleich.
Ich verstand nun ihr Grinsen, denn
der Wasserstrahl massierte mein
Glied und ließ es
zunehmend wachsen. Ich wollte
mich gerade wegrehen als sie
wieder die Position
wechselte und sich nun direkt über
den Wasserstrahl setzte. Mit
gespreizten Beinen ließ sie ihren
Unterleib auf den harten
Massagestrahl sinken.
Hemmungslos schloss sie die
Augen und fuhr sich mit den Händen
über die kleinen Brüste. Streichelte
sich selbst und seufzte leise auf. Ich
war perplex was sollte ich tun?
Ich wusste es nicht und noch immer

massierte das Wasser mein
mittlerweile hartes Glied.

Doch der Anblick war einfach zu
geil. Mit zwei kurzen

Schwimmzügen war ich bei ihr.

Sanft strich ihr über den Rücken.

Keine Reaktion. Ihre Augen waren
fest verschlossen. Ich wurde

mutiger. Sanft massierte ich ihre

Schultern und ließ meine Hände zu
ihren Brüsten wandern.

Es war ein herrliches Gefühl, die
beiden samtweichen Bällchen in
den Händen zu halten.

Zärtlich strich ich mit den

Fingerspitzen über die harten

Brustwaren, nahm sie schließlich

zwischen Daumen und Zeigefinger

und zwirbelte sie leicht.

Ein leises Stöhnen machte mich meiner Sache sicherer und mein Unterkörper drückte sich langsam an den ihren. Plötzlich spürte ich wie ihre Hand nach hinten griff und sie fand wonach sie suchte. Mein Glied drückte sich in ihre warme Hand und schließlich gegen ihren Po. Ich hielt sie jetzt ganz fest in den Armen. Legte meinen Kopf auf ihre Schulter und wollte etwas sagen. Doch ich fand einfach nicht die passenden Worte.

Zärtlich knabberte stattdessen ich an ihrem Ohrläppchen, küsste ihren Nacken während sich unsere heißen Körper aneinander rieben. Die Zeit

schien stehen zu bleiben doch irgendwann hörte die Wassermassage auf und auch unsere Bewegungen verstummten. Für einen Augenblick hielt Ulrike inne dann drehte sich in meinen Armen um und sah mir tief in die Augen. Unsere Münder kamen sich nahe und ich zog sie fest an mich. Es war ein wunderbares Gefühl ihre weichen Brüste, die sich bei jedem Atemzug bewegten, auf meiner Haut zu spüren. Wir küssten uns erst sanft und dann immer leidenschaftlicher, bis ich plötzlich den Halt unter den Füßen verlor und nach hinten fiel. Schnaufend tauchten wir beide auf, lachten über

uns selbst und sahen uns dann wieder schweigend an.

'Komm lass uns gehen', sagte ich, 'die Leute schauen schon!'

Mit kräftigen Zügen schwamm ich zum Ausgang. Meine Erregung war immer noch deutlich zu erkennen und ich hüllte mich schnell in meinen Bademantel. Ulrike war mir gefolgt und wir verließen das Schwimmbad. Ich ging nach draußen und setzte mich auf einen Stuhl unter dem kleinen Vordach. Es regnete, wie immer. Normal war der Platz für Raucher gedacht, aber heute saß niemand hier. Ulrike setzte sich neben mich. Wir unterhielten uns lange. Erst über

ganz belangloses Zeug und dann über Sachen die ich kaum meinem besten Freund erzählen würde, geschweige denn einer Fremden. Der Regen wurde stärker und mir wurde allmählich etwas kalt.

'Lust auf einen zweiten Gang?'

'Klar! Bevor wir uns hier einen Schnupfen holen!'

Gesagt, getan. Wir standen auf holten unsere Saunatücher und ich folgte ihr in die kleine Außensauna. Die kleine Holzhütte war leer und man hörte nur die Stimmen der Leute aus der Sportlersauna, die, getrennt durch einen Bretterzaun, gleich angrenzte. Ich drehte beim Hereinkommen gleich die Sanduhr

um und platzierte mein Handtuch auf der obersten Bank.

Es war wärmer hier drin und statt Eukalyptus roch es nach frischen Mangos oder anderen tropischen Früchten. Ich schaute auf das Thermometer 95° C. So lange wie vorhin würde ich hier nicht bleiben. Auch Ulrike legte ihr Laken auf die oberste Bank. Fast gleichzeitig legten wir uns hin und es wurde still. Wir schlossen die Augen, atmeten langsam ein und aus. Wieder sah ich Strände, Wellen und Tropischen Regenwald, doch diesmal war ich nicht allein. Sie war da. Ganz nah ... bei mir. Ich hielt sie fest in meinen Armen.

Küsste ihre schmalen, sinnlichen Lippen. Strich ihr mit beiden Händen durch die Haare. Massierte den Nacken und liebte mit dem Mund ihren Hals. Wanderte begierig tiefer bis ich endlich zwei runde Brüste in meinen Händen hielt.

Ich konnte sie praktisch fühlen. Instinktiv bewegte ich meine realen Hände, doch statt Luft hatte ich plötzlich weiche Haut in der Hand. Ich öffnete meine Augen und sah in ihr Gesicht.

Meine Hände ruhten auf ihren kleinen Tittchen, während sie sich über mich gebeugt hatte. 'Lass dich gehen! Genieße es! Flüsterte Ulrike

mir ins Ohr und leckte anschließend mit der Zunge an meinem Nacken entlang.

Ihr Unterleib senkte sich langsam auf meinen Schoß nieder und setzte sich direkt auf meine pralle Männlichkeit. Ich spürte wie ihre Schamlippen zur Seite glitten, jedoch drang ich nicht in sie ein. Sanft massierte sie so mit ihrer Spalte meinen Schaft. Ich konnte die Hitze in ihr förmlich spüren und das nicht weil mir in der Sauna waren. Ulrike richtete sich langsam auf und dicke Schweißperlen liefen ihr überall den Körper herunter. Der Anblick war einfach wunderschön. Ihre Brüste glänzten feucht im

schummrig gelben Licht der Sauna. Ihr flacher Bauch und dann der schmale Busch Schamhaare, der ihren Venushügel bedeckte unter dem es brodelte wie in einem Vulkan. Vorsichtig hob sich ihr Becken wieder und mein Glied richtet sich erneut auf. Diesmal drang ich in sie ein.

Langsam passierte mein Glied ihre Pforte und stieß immer tiefer hinein. Ein leises Seufzen kann ihr über die Lippen. Sie bestimmte das Tempo selber und ließ es langsam angehen bis ich schließlich vollends in ihr war. Danach brach es aus ihr aus und sie fing mich an zu reiten. Ich richtete mich auf, drückte ihren

Körper fest an mich. Küsste vor
lauter Dankbarkeit ihre Brüste. Ich
wollte sie nie wieder loslassen.
Langsam wurde ihr Tempo immer
schneller. Jedes Mal wenn ich
davor war in ihr zu kommen hielt
sie inne, küsste mich, strich mir
über die schweißnasse Haut.
Ich hielt das Spiel so nicht sehr
lange aus. Ich legte mich also
zurück und schloss die Augen.
Wieder steigerte sie ihr Tempo und
ihre Scheidenmuskeln massierten
den Schaft meines Gliedes erneut.
Vollkommen entspannt spürte ich
die Wärme, spürte wie mein Samen
langsam aus dem Hodensack empor
stieg und sich in mehreren Schüben,

tief in ihrer warmen Vagina ergoss. Ulrike ritt mich dennoch weiter und wenige Augenblicke später spürte ich wie sich ihr Unterleib ruckartig zusammenkrampfte und ihre Muskeln mein steifes Glied erneut pressten. Mit einem leisen Aufschrei kam es ihr und ihr Körper entspannte sich schlagartig. Ulrike sackte sachte auf mir zusammen und ich schloss sie in meine Arme. Ihr Kopf lag auf meiner Brust und ich spürte ihren heftigen Atem auf meiner Haut.

Die Sanduhr war schon lange abgelaufen und wir mussten hier raus. Ich richtete ihren zierlichen Körper auf und wir beide

erhoben uns langsam. Unsere Saunatücher waren durch und durch nass. Wir gingen nach draußen und erstaunlicher Weise hatte der Regen aufgehört. Unsere Körper dampften in der kalten Abendluft und das Licht des Schwimmbades warf die langen Schatten unserer Körper auf den Pflasterstein. Wir kühlten uns erstmal richtig ab bevor wir uns duschten und uns erneut in die Bademäntel kuschelten. Für den Augenblick waren wir beide einfach zu fertig und zogen uns erstmal in den Ruheraum zurück. Erschöpft sackte ich auf die breite Liege. Leider bot

das gute Ding nicht genug Platz für
Zwei und so kuschelten wir uns,
jeder für sich, in warme Decken.
Nur einen kleinen Augenblick lang
schaffte ich es Augen offen zu
halten und in ihr liebliches Gesicht
zusehen, bevor ich einschlief.



34. Prickelnde Mittagspause

Als du aus dem Büro kommst,
packe ich schnell deine Hand. Ich
habe schon auf dich
gewartet.

„Komm mit!“ sage ich.

Verwirrt schaust du mich an, lässt
dich aber mitziehen.

„Wohin gehen wir?“ –

„Wirst schon sehen! Wie war's im
Büro?“

Du fängst zu erzählen an, während
ich dir locker über deinen Hintern
streiche, der in einer engen

schwarzen Hose steckt.

Mitten in einem Satz von dir frage ich unverschämt „Und, welche Unterwäsche hast du heute an?“ und drücke deinen Hintern etwas fester.

„Weiß nicht, musst nachschauen.“

sagst du mit einem viel versprechenden Lächeln, während du meine Hand nimmst und sie leicht in deine Hose steckst, so das ich deinen samtenen Stoff deines Slips spüren kann.

Mittlerweile sind wir rechts abgebogen und stehen nun vor der Schule.

„Was hast du vor?“ fragst du mich, als ich die Tür aufmache.

„In den Ferien ist immer offen, weil

die Sekretärin ja da sein muss!“

Leise betreten wir die altbekannte Schule. Ich ziehe dich weiter mit Richtung unserer alten Klasse.

Doch wir gehen nicht über die Stiegen, sondern steigen in den Lift.

Du schaust noch immer recht verwirrt, doch als ich dich angrinse und auf Stopp drücke, scheinst du meine Absichten zu durchschauen.

„Das wolltest du also!“ flüsterst du mir ins Ohr, während ich meine Hand an deine Taille lege und langsam ganz nah zu dir komme.

Als mein Körper deinen berührt, bleibe ich nicht stehen, sondern bewege mich weiter vorwärts und drücke dich sanft gegen die Wand.

Ich schaue dir tief und lüstern
grins in die Augen. Ich lecke dir
langsam über das Kinn, bevor ich
beginne, deinen Hals mit wilden
Küssen zu bedecken. Ich spüre wie
sich dein Körper vor Begierde
unter mir räkelt. Deine Bewegung
wird zu einem immer heftigeren
auf- und ab, besonders als ich mit
meinen Händen von deinen
Schultern bis zu deinen Füßen und
an der Innenseite zurück über deine
Brüste entlang fahre. Jetzt beginne
ich deine Brüste, die durch dein
enges weißes Top (rückenfrei!)
ohne BH weit hervorstehen,
langsam zu massieren. Ich beginne
sanft an der Unterseite, dann werde

ich immer wilder, nehme sie ganz in die Hand und drücke sie jetzt immer fester. Ich beginne leise zu stöhnen, während ich deine herrlichen Busen massiere. Ich kann mich schon fast nicht mehr halten und ziehe dir dein Top hoch, bis ich deine rosa Brustwarzen sehen kann. Meine Berührungen sind jetzt für dich noch intensiver, und ich beginne deine Brüste zuerst leicht, dann immer heftiger zu küssen.

Auch du atmest jetzt schneller und zuckst kurz auf, als ich hastig deinen Hosenknopf aufmache, immer noch deine Brüste im Mund habend. :) Als auch dein Reisverschluss offen ist, sehe ich

deinen blauen Slip verlockend hervorblitzen.

„Was sich wohl dahinter verbirgt?“ frage ich laut, und ziehe rasch deine Hose runter.

Jetzt bist du fast nackt vor mir, deine Hose hängt am Ende deiner Füße, deine blanken Schenkel gehen nahtlos in einen dunkelblauen Slip über, darüber dein blanker Bauch mit einem verlockend entblößten Bauchnabel, und etwas darüber deine sinnlichen Brüste, deren Oberseite noch leicht vom darüber zusammen geschobenen Top gespannt werden. Während ich dich lustvoll so betrachte, merke ich gar nicht, wie du mein Hemd aufknöpfst

und immer wieder über meine Brust
und meinen Bauch streichelst...

Dann ziehst du mir das Hemd ganz
aus und fährst dabei mit deinen
Händen meine kräftigen Arme
entlang.

Als ich in deine Augen schaue, sehe
ich, wie du es genießt, mich
auszuziehen. Du fängst an, meine
Hose aufzuknöpfen.. Ich schaue an
deinem fast nackten Körper auf und
ab und verweile dann lange in
deinen Augen. Du ziehst mir die
Hose aus und fährst meine festen
Oberschenkel auf und ab, immer
weiter hinaufkommend. Du berührst
sanft meine Innenschenkel und
fährst mit deiner Hand dann in

meine schwarzen Boxershorts, wo du sanft die Wurzel meines Penis berührst und dann mit beiden Händen an seiner Außenseite entlang fährst. Er ist ganz steif und hart, und du beginnst mit einer Hand, an ihm zu reiben. Dann fährst du von oben mit einer Hand in meine Boxershorts und berührst ihn, fährst ganz langsam an ihm auf und ab.

Ich berühre nun deine sanften Beine und streiche an ihnen entlang. Du beginnst mir die Boxershorts ausziehen. Nun bin ich vollkommen nackt und du siehst meinen Schwanz.

Ich schaue dir tief in die Augen und

drücke sanft mit einer Hand auf deinen Slip. Du stöhnst auf und drückst dich dagegen. Noch einmal drücke ich auf deinen Slip. Ich spüre, dass du ganz feucht bist. Langsam knie ich mich vor dich hin und ziehe deinen Slip cm für cm herunter. Ich sehe immer mehr von deiner nackten Haut, und dann deine Schamlippen. Du bist hier unten nun ganz rasiert. Ich sehe, dass schon deine Schamlippen schon etwas spalten, und als ich dir den Slip ganz abstreife, tritt mir dein angenehm intensiver Duft entgegen. Du stehst nun völlig nackt vor dir, und ich sehe deine blank rasierte Muschi, wie sie vor Feuchtigkeit

glitzert. Ich drücke dir die Schamlippen leicht auseinander und kann sehen, wie rosa du hier bist. Langsam stecke ich einen Finger in dich, und bemerke, dass du leicht aufschreist. Du stöhnst auf, und ziehst mich zu dir her. Als du nun so nackt und geil vor mir stehst, kann ich mich nicht mehr halten. Ich ziehe meinen Finger aus dir und dringe mit meinem Schwanz tief in dich ein. Du stöhnst kurz auf, und wir reiben unsere heißen Körper wild, wie besessen aneinander. Du spürst mich immer wieder heftig in dir auf- und abgleiten, jede Bewegung löst in dir einen bittersüßen Wonneschauer aus, du

spürst wie mein Schwanz deinen Kitzler und deine Lusthöhle reibt, drückt, immer schneller und fester. Unserer Arme fahren völlig außer Kontrolle an unserer bebenden Körpern auf- und ab, du spürst wie ich dich überall an deinem Körper berühre - völlig unmöglich zu sagen, wo meine Hand im Moment ist, wir haben kein Gefühl mehr für Raum oder Zeit, und während wir uns immer inniger verschlungen heftiger und heftiger aneinander wälzen, küsse ich dich innig und intensiv, unsere Zungen berühren sich wild und wir pressen uns immer heftiger aneinander. Ich stoße dich jetzt schnell und hart,

jede Berührung steigert deine Lust,
bei jedem Mal durchzuckt ein
größerer Lustschauer deine feuchte
Möse, und ich reibe meine Hände
an deinen steinharten Brustwarzen
auf und ab, während sich unsere
Zungen leidenschaftlich und
impulsiv berühren, schneller und
immer schneller dringe ich tief in
dich ein, du spürst nur mehr ein
unaufhörliches Stoßen in deiner
Muschi, siehst wie mein Schwanz
tiefer und tiefer in dich eindringt,
presst dein Becken stärker und
stärker gegen mich, spürst deine
Brustwarzen Lustschauder
durchzucken, spürst mich in dir
verschlungen, in einem ewigen

Zungenkuss, während mein Schwanz nun so fest wie nie zuvor in deine Möse rutscht und du einen zuckenden, brodelnd explosiven Orgasmus in dir hochkommen fühlst und das Zucken meines Schwanzes spürst, meine Zunge auf deiner, meine Körper in deinem, und dein Becken gegen meinen pumpenden Schwanz drückst, auf ihm auf und ab- gleitest, und vor Lust schreist, als du mit mir verschmelzt, spürst wie ich immer und immer wieder in dich komme, spürst die süßen Lustschauer, die deine tiefend Fotze durchzucken und wie du dich immer wieder gegen mich presst. Du gibst dich in voller Ekstase hin,

vergisst wo du bist, wer du bist,
kannst nichts mehr spüren und
fühlen als das alles durchdringende
Gefühl unserer Einigkeit, wir sind
ineinander verschmolzen und für
kurzen einen Augenblick der
Ewigkeit gibt es
nichts außer unserer Liebe, die wir
zusammen geschaffen haben.
Langsam spürst du wieder deinen
Körper, völlig außer Atem und
überanstrengt, spürst meine Wärme,
spürst wie ich in deinen Armen
liege. Ich öffne die Augen, schaue
in deine und gebe dir einen langen,
innigen Kuss.



35. Pornodreh

Meine Frau Hildegard und ich kamen auf die Idee uns beim Sex mit der Videokamera zu filmen. Wir empfanden es als zusätzlichen Reiz. Als wir damit anfangen stellte sich heraus, dass es gar nicht so einfach war zu filmen und trotz dem geilen Sex zu haben.

Als Kameramann beim Fernsehen

sollte das eigentlich kein Problem sein, aber da hat man ja freie Hand. Na ja an professionellen Ideen, fehlte es mir aufgrund meines Berufes nicht und mit Sexfilmen hatte ich schon genug Erfahrungen gemacht. Es war mein geiles Hobby geworden andere Paare dabei zu filmen und es wurden immer mehr, weil sie feststellten, das ich bessere Videos macht als richtige Pornofilmeproduktionen. Außerdem spricht sich herum, wenn man seriös arbeitet und Anonymität ehrlich garantiert. Außerdem habe ich den Leuten nach dem Schneiden der

Videos, immer ihr
Komplettes Material zurückgegeben
und das halte ich heute noch
akribisch ein. Das schafft viel
Freunde und zufriedene Paare.
Ich kam bei uns selbst auf die Idee,
dass es besser ist bei jedem Sex
eine geile Szene aufzunehmen,
die Kamera beiseite zu legen und
uns dann ausgiebig zu Ende zu
beschäftigen. Meine Überlegung
war einfach, möglichst viele Szenen
aufzunehmen und bei jedem
Zusammensein etwas anderes bei
Sex zu machen, diese Szenen im
Laufe der Zeit sammeln.
So machten wir es nun viel öfter als
sonst und ließen uns immer etwas

anderes einfallen, damit viele geile Szenen entstehen. Zwischendurch schauten wir uns auch unsere eigenen geilen Videos an und es geilte uns tierisch auf, wenn wir die Votze meiner Frau mit mein 23x7 Schwanz drin, ganz nah und sehr groß auf dem großen Bildschirm vom Bett aus betrachten konnten. Es heizte meine heiße Hilde dann so an, das sie selbst begann immer geilere Spiele vor der Kamera machen zu wollen. Beim betrachten der Videos, zeigte sich wie ich sie durch Nahaufnahmen ergänzen konnte, die ich dann später dazwischen Schnitt.

Nach etwa 1,5 Jahren hatte ich eine

unendliche geile Szenensammlung aller möglichen Sexspiele. Ich schnitt dann immer phantasievollere Szenen in allen möglichen Kombinationen zusammen. In dieser Zeit hatte ich außer einiger weniger Sexfilme aus der Videothek, sehr viele private Videos eigener Herstellung. Ich bewahrte diese in meinem Wohnzimmer in zwei extra Schrank Schubladen auf, die nicht abgeschlossen war, was später heiße Folgen habe sollte, die mir zu diesem Zeitpunkt nicht bewusst waren. Es stellte sich später heraus, dass ich besser meine eigenen Videos genauso weggeschlossen hätte wie die Fremdenvideos für

die ich einen kleinen Stahlschrank im Schlafzimmer hatte. So ist es wenn man es mit dem eigenen Material nicht so genau nimmt, wie mit den Fremdenvideos. Wichtig ist auch zu wissen, dass ich mir zwischen unserem Wohnzimmer und dem Schlafzimmer ein separates Verbindungskabel gelegt hatte, um meine Videos im Wohnzimmer und wahlweise auch im Schlafzimmer über den dortigen Fernseher bei Bedarf zu sehen.

So konnte ich wenn meine Hilde mal Müde war, das geile Video im Schlafzimmer in den Recorder legen und im Wohnzimmer sehen ohne dass sie es merkte, das ich mir

auch mal andere geile Pornos anschaute, weil sie nicht mochte, dass ich sie alleine schaute.

Allerdings konnte man auch im Wohnzimmer mit einem anderen Recorder wegen unserem Sohn andere normale Videos schauen. Eines Tages meinte meine Hilde, du Kalle, meine Nichte kommt in den Sommerferien und ich dachte die kann dann im Wohnzimmer auf dem Sofa schlafen. Ich sagte von mir aus gerne. Dann war es soweit, die Nichte Natascha kam zu uns und schlief im Wohnzimmer. Wir mussten natürlich aufpassen, wenn wir aufeinander Lust hatten, dass wir das Schlafzimmer

abgeschlossen hielten, wenn wir unsere geilen Videos herstellten oder wenn wir sie zusammen schauten damit die Natascha es nicht merkte.

Nach ein paar Tagen meinte Natascha zu mir, Kalle.....wenn ihr abends im Bett liegt, darf ich dann noch Fernsehen schauen, wenn ich noch nicht schlafen kann.

Ich sagte ja, das darfst du. Denke nur daran, dass du nicht dabei einschläfst und er Fernseher die ganze Nacht läuft und nach 12 Uhr bleibt er bitte aus, damit du nicht die ganze Nacht schaust. Es dauerte nicht lange und Natascha freundete sich mit Nadine an. Es war eine

Nachbarstochter im gleichen Alter, die sehr hübsch war. Nach ein paar Tagen meinte meine Hilde: Kalle heute Abend habe ich erlaubt, das Nadine und Natascha zusammen im Wohnzimmer schlafen dürfen, Nadines Eltern haben auch nichts dagegen. Sie wollen so gerne zusammen ein Video von Nadine schauen. Ok sagte ich wenn die es erlauben.

Abends meinte Hilde, das ist doch ideal, dann können wir ohne Störung mal schön Sex zusammen haben. Du darfst mich heute auch geil filmen, weil ich Lust dazu habe. Ich freute mich riesig und wir machten uns schon um 20.00 Uhr

bettfertig. Nadine und Natascha schauten schon Fernsehen und ich sagte zu ihnen, sie sollen sich im Wohnzimmer einschließen, damit sie sich beide sicher fühlen.

Ich hatte natürlich im Sinn, dass sie erst gar nicht auf die Idee kamen am Schlafzimmer vorbeizugehen und uns eventuell hören könnten. Sie sagten erfreut ja und schlossen sich im Zimmer ein.

Da wir einige Tage mit dem Sex wegen Natascha ausgesetzt hatten, freuten wir uns jetzt um so mehr darauf. Hilde wartete schon in geiler Reizwäsche auf mich. Ich stellte noch die

Kamera auf, schloss sie am Recorder an und so konnten wir uns selbst beim Filmen schon auf dem Bildschirm sehen. Ich fing an meine Hilde zu lecken, bis sie vor Lust laut stöhnte. Sie drehte sich dabei ihre groß gewordenen Nippel und geilte sich so zusätzlich auf. Ich korrigierte zwischen durch immer wieder die Videokamera, um wirklich alle Details drauf zu bekommen.

Wir hatten beide so eine Lust, dass wir wirklich alle geilen Spielarten durchspielten. Ich fickte ihren geilen süßen Mund und sie blies mich wahnsinnig geil. Ich fickte sie in alle geilen Öffnungen mit meinem

Riesen Schwanz und sie genoss es. Wir waren so heiß wie lange nicht. Sie hatte auch immer wieder wellenförmige Orgasmen und sie war so verrückt, dass wir unsere geilen Spiele etwa bis um 24.00 Uhr machten.

Dann schlief Hilde selig ein und ich schaute mir noch mal alles an was ich so auf Video aufgenommen hatte.

Ich weiß nicht, aber ich war so aufgeregt von den gelungenen Aufnahmen, dass ich die geilsten Szenen noch mal schauen wollte. Dazu spulte ich zurück. Während des zurück Spulens ging ich auf unseren Balkon um die angenehme

Luft einzuatmen. Es war eine wunderschöne Sommernacht. Ich sah nach links zum Wohnzimmerfenster und dachte, die beiden haben ja noch Licht, da es schon 01.00Uhr war, schlich ich zum Wohnzimmerfenster um zu schauen ob sie noch wach waren. Der Rollladen von der Balkontür war unten und durch das Fenster konnte ich erkennen, dass der Fernseher noch an war. Ich sah nur das helle Fernsehbild ohne Sendung. Hatten die vergessen nach ende der Sendung auszuschalten? Die beiden konnte ich auch nicht wahrnehmen im Zimmer. Ich überlegte was ich tun sollte.

Ich hatte ja gesagt dass sie
abschließen sollen und meine Hilde
war vom vielen ficken
Müde und eingeschlafen. Also
konnte ich sie auch schlecht wecken
um zu den Mädchen zugehen.
Ich ging erst noch mal ins
Schlafzimmer und überlegte, dabei
ließ ich noch mal das geile Video
von vorne anlaufen, um den geilen
Fick zu genießen. Als meine Frau
meinen 23x7 Schwanz gerade schön
am saugen und lutschen war im
Video, ging ich nach draußen ans
Wohnzimmerfenster und überlegte
was ich wohl tun soll mit unseren
beiden Mädchen.
Ich schaute nachdenklich seitlich

ins Fenster und.....ich war
geschockt.....da lief ja mein
geiles Video auf dem Bildschirm.
Ich geriet in Bedrängnis, was soll
ich tun. Was ich bei den anderen
Leuten einhielt und jede Sicherheit
ihre Videos garantierte indem ich
sie im Abschließbaren
Schlafzimmerschrank unter
Verschluss hielt, kam mir hier mit
der
Nachlässigkeit meiner eigenen
Videos in Bedrängnis. Und plötzlich
sehe ich wie eine am Bildschirm
war und die Lautstärke wohl
regelte. Ich dachte nein das darf
nicht sein meine Gedanken rasten
deshalb schauten die ständig

zusammen Video. Die schauten uns ja beim Ficken zu in allen geilen Varianten.....ich war schockiert.

Nun eigentlich wäre ja auch nie was passiert wenn ich meine Anlage umgeschaltet hätte und die Videos im Schlafzimmerschrank untergebracht hätte. Plötzlich wurde ich wieder ruhig und es begann mich sehr zu erregen. Das waren zwei sehr hübsche Mädchen. Was die wohl dabei machten ein geiler Schauer ging durch mich. Außerdem was sollte ich jetzt tun? Es war sowieso geschehen! Ich dachte nur machst Du jetzt was, erfahren es womöglich noch

Nadines Eltern und was würde meine Frau sagen? Da dachte ich doch lieber zuschweigen. Das die sich dran aufgeilen, ließ meinen Schwanz steil abstehen.

Man, so etwas da hatte ich doch vergessen meine Videoanlage umzuschalten und nun schauten die live was wir trieben. Ich wichste mich bis ich kam, weil es mich extrem erregte. Leider konnte ich die beiden nicht sehen, weil die Wohnzimmer Türrollade unten war. Mist dachte ich! Dann bin ich ins Schlafzimmer gegangen und dachte: Jetzt ist es schon so spät jetzt machst du das Video aus

und schaut, was passiert. Gedacht, getan! Ich schaute wieder am Fenster. Der Bildschirm war wieder hell. Nach etwa 5min begann dort Geschäftigkeit im Zimmer.

Eine war am Fernseher zugange. Plötzlich fing ein neues Video an zu laufen. Meine Güte dachte ich das darf doch nicht war sein. Da hatten die sich doch aus dem Wohnzimmerschrankversteck eines von unseren selbst gemachten Videos rausgeholt und schauten weiter wie ich meine Hilde fickte! Wahnsinn, die beiden sind ja ganz schön drauf dachte ich. Aber andererseits sieht man was passiert,

wenn man so etwas so ungeschützt und unüberlegt, da liegen lässt. Nun was sollte ich tun? Gesehen haben sie es sowieso dachte ich besser nichts machen. Ich ging einfach schlafen. Am nächsten Morgen frühstückten wir und die beiden, flüsterten und gackerten immer. Ich dachte das wir ja noch was werden. Nadine musste dann nach Hause zu ihrer Mutter und Natascha meinte zu Hilde, darf sie heute Abend wieder bei mir schlafen? Hilde meinte wenn's ihre Mutter erlaubt? Ich denke schon meinte sie. Natascha beobachtete mich sehr genau merkte ich und ich tat so als wenn ich es nicht merke. Manchmal

suchte sie Körperkontakt zu mir.
Sie strich an mir entlang oder legte
ihre jungen aber festen Brüste auf
die Schulter und fragte mich
belanglose Sachen. Allerdings nur
wenn Nadine nicht dabei war.
Nachmittags fragte sie mich: Du
Kalle hast du nicht für abends
solche erotischen Filme wie sie
immer in RTL
kommen.

Ich sagte: Wie meinst du das? Sie
meinte zu Hause darf ich so etwas
auch schauen. Ich sagte ich weiß
nicht, was deine Eltern dazu sagen
würden, ich denke du schaust was
im Fernsehen kommt und das reicht.
Sie meinte: Ach das ist so

langweilig.

Ich sagte das mag sein, aber ich darf dir das so nicht erlauben.

Sie meinte, darf ich denn alles im Fernsehen schauen, denn zu Hause darf ich's ja auch.

Ich sagte zu ihr: Du, wenn du dort was schauen möchtest, dann tu es hinter verschlossenen

Türen und sag bloß nichts Hilde.

Die flippt aus wenn die das merkt und das einfachste ist, du schaust bei verschlossenen Türen und ich weiß von nichts ok. Außerdem mach bitte nicht so laut das sie was merkt.

Sie lächelte viel sagend und meinte: Ok du kannst dich auf mich

verlassen und ich schließe immer zu.

Ich sagte gut, aber ich weiß von nichts ok.

Sie meinte danke und küsste mich zärtlich auf die Wange, so dass es mir tierisch heiß wurde. Dann fing ich an zu überlegen?

Ich dachte: Das ist absolut geil, wenn ich sie beobachten könnte.

Als sie dann bei Nadine war um sie abzuholen, probierte ich den Rollladen von der Wohnzimmertür aus und machte in der Führung eine Blockade, das er nur bis zu einem bestimmten Punkt herunter ging und nicht weiter.

So konnte ich sie von unten durch

heimlich beobachten. Abends hatte ich es eilig schon um 22.00Uhr ins Bett zu gehen und Hilde badete noch. Ich ließ wieder das geile Video von uns vom Vorabend laufen und die beiden Mädchen hatten sich schon sehr schön eingeschlossen. Sie hatten den Rollladen tatsächlich herunter gelassen bis zur Blockade. Das klappte ja echt gut. Da es draußen schon dunkel war, konnten sie seitlich unter dem Rollladen nichts sehen, auch nicht bei dem kleinen Fernsehlicht. Aber ich konnte sie nun gut auf dem Sofa sehen. Da sie auf den Fernseher gebannt schauten, war ich nicht zu entdecken, als ich auf dem Boden

lag und unten durch schaute. Das Video war gerade angelaufen und die beiden lagen mit ihrer Cola nebeneinander im Nachtgewand. Ich sah gerade zu wie ich Hilde von hinten in die Muschi mein riesen Ding rein schob und die beiden schauten neben einander liegend auf den Fernseher. Nadine lag da und streichelte sich unter dem Neglige an ihrer Brust und Natascha hatte ihr Nachthemdchen hoch über den Oberschenkeln, dabei aber ihre Finger an ihrer Muschi. Dieses kleine geile Luder war wohl die durchtriebenere von beiden. Sie streichelte ungeniert neben Nadine ihre feuchte Muschi. Ich sah

wie sie teilweise die Augen verdreht, zwischen durch schloss und scheinbar leise stöhnte. Ich war extrem erregt vom zuschauen. Meine Geilheit wuchs extrem an. Ich wichste mich dabei und das war einfach toll. Nadine begann plötzlich ihr Neglige hochzuschieben. Sie war sehr hübsch im Gesicht und hatte süße pralle geile Titten. Die Nippel standen wie irre ab. Sie spielte süß dran und war richtig weg. Aber sie traute sich wohl nicht an der Muschi zu spielen wie Natascha. Natascha hatte schon richtig dicke geile pralle Brüste für ihr Alter und begann sich immer

mehr ausziehen. Oh was ein hübscher junger geiler Körper. Sie machte mir richtig geile Lust. Da kam mir eine versaute geile Idee. Denen werde ich ein heißes Schauspiel liefern. Ich ließ den Film weiterlaufen und installierte die Videokamera auf meinem Stativ und verkabelte sie so mit dem Recorder, dass die Mädchen uns später live beim ficken sehen mussten.

Ich stellte sie so ein das ich nicht mehr an die Kamera brauchte und trotzdem vom Sucherausschnitt man alles auf unserem Bett gut sehen konnte. Ich stellte sie auf

Bereitschaft und wartete einfach bis Hilde kam.

Nun stellte ich das Video ab und die Kamera ein. Hilde merkte es gar nicht. Dann fing ich an sie zu lecken bis sie stöhnte. Ich machte die geilsten Spiele mit ihr vor der Kamera und es

erregte mich in meiner Vorstellung zum Wahnsinn, weil ich wusste die schauten uns nun live zu. Hilde wunderte sich warum ich sie so toll mit irren geilen Ideen in allen Lagen durchfickte.

Sie schrie vor Lust und ging total geil ab. Ich machte aus ihr wirklich eine rasende Lustsau.

Sie war auf einmal nur noch pures geiles Lustfleisch. Ihr Körper flippte echt aus. Sie schrie mach mich fertig, fick mich geiler Hurenbock fick mich jetzt in den Po. Ich fickte sie in allen Löchern und benutzte noch Dildos zusätzlich. Dann benutzte ich Schlangengurken, Bananen usw. bis sie vor Geilheit und Lust nur noch schrie. Sie kam so oft wie nie immer wieder es war absolut total saugeil. Als sie hechelnd fertig da lag, nach wie vielen Orgasmen, sagte sie zu mir: Schatz du bist der beste, dich möchte ich nie tauschen, dich bekommt keine andere. Dann schaltete ich die Kamera ab und

Hilde schlief selig ein.

Ich schlich mich auf den Balkon und sah im Wohnzimmer wie Natascha, Nadine leckte und

sie schon wieder ein anderes geiles Video von uns anschaute. Sie schob sich dabei selbst einen Dildo von Hilde rein den sie nur aus der Schublade mit den Videos haben konnte und fickte sich selbst beim lecken der Nadine. Oh mir stand der Schwanz sofort wieder.

Ich wichste und die beiden trieben es total süß miteinander. Sie waren sehr geil und total zärtlich zueinander. Die nackten jungen knackigen Köper zu sehen war supergeil! Natascha hatte Nadine so

heiß gemacht, dass man richtig sah wie sie Nadine geil und versaut benutzte.

Diese geile Natascha machte die Nadine so richtig fertig und benutze ihren Körper wie eine Abhängige von ihr. Es war extrem geil anzuschauen. Plötzlich fesselte Natascha mit den Fesseln aus der Schublade, Nadine am Sofa fest, setzte sich mit ihrer jungen Votze in ihr Gesicht, ließ sich lecken und leckte Nadine, wobei sie ihr außerdem mit dem Dildo die Muschi fickte bis Nadine sich tierisch aufbäumte, als ihr Orgasmus kam als ich Natascha so geil von hinten sah, dachte ich,

dieses geile junge versaute Luder möchte ich ficken, das ist ja ne süße geile Lustmaus mit einem heiß geformten Becken.

Das Spiel ging noch etwa eine halbe Stunde und dann gingen diese geilen Luder schlafen. Ich legte mich auch ins Bett und schlief sofort ein.

Am nächsten Tag gackerten und kicherten die beiden öfter so viel sagen rum. Hildegard meinte, die spinnen heute wieder.

Am Mittag meinte Natascha zu Hildegard: Kann ich Heute bei Nadine übernachten? Sie erlaubte es ihr. Ich dachte na was wird das denn wohl werden, die wollen

Heute kein Fernsehen schauen?
Plötzlich überlegte ich.....was
ist wenn die Videos mitnehmen aus
der Schublade und wollen die dort
schauen? Zuerst stellte ich mir die
Videos in der Schublade so das ich
etwas drauf legte um später zu
schauen ob da jemand dran war.
So wie ich es gelegt hatte wusste
ich genau ob einer drin war und ich
merkte mir auch
die Videoanzahl. Dann schaute ich
in der untersten Wohnung unseres
Blockes bei Nadines Eltern und
fragte so wie geht's euch denn. Wir
redeten allgemein und dann meinte
Nadines Mutter, hoffentlich machen
die kein dummes Zeug, wenn wir

sie Heute Abend allein Lassen auf ihrer Videoabendparty mit den anderen Mädchen. Wir Kommen erst morgen Vormittag von unserer Oma zurück.

Aha dachte ich, da muss ich aber Wachsam sein was das wohl gibt? Sie meinten 17.00 Uhr zu fahren. Zum Glück war die Wohnung von ihnen Parterre und so hoffte ich etwas zu spionieren von außen. Nachmittags als Natascha mit Nadine runter gegangen waren schaute ich in meiner Videoschublade nach. Oh Schreck 5 von meinen Privatvideos fehlten. Es waren die längsten. Drei mal 4Stunden und 2 x 3

Stunden. Puh dachte ich jetzt wird es brenzlich. Aber ich war auch wieder so eigenartig erregt. Die anderen Freundinnen kamen erst um 20.00Uhr und da war's schon dunkel, weil es schon Dezember war.

Ich dachte dann schlauste einfach von der Terrasse aus was die machen. Es war 20.00Uhr und ich schlich mich nach unten. Auf der Rückseite des Hauses war viel Wiese und Büsche da konnte man sich wunderbar anschleichen. Bei denen war nur das Wohnzimmer erleuchtet und das Zimmer von Nadine. Ich war etwa am Rande der Terrasse, da hörte ich schon meine

Hilde vor Lust rufen ja Stoss mich.
Stoss mich tiefer.....! Wie laut
die das anhaben.

Die müssen sich sehr sicher fühlen.
Ich dachte die spinnen hoffentlich
hören die anderen Nachbarn das
nicht in der Wohnung gegenüber.
Von meinen Fick Rufen und dem
geilen Geräuschen von Hilde wurde
mir ganz anders. Welche Freundin
wohl mit ihnen schaute einige
kannte ich ja von Nadine. Jetzt war
ich auf der Terrasse und da war der
Rollladen fast unten so ein Mist,
dachte ich. Aber ich konnte seitlich
durchs Fenster schauen und da stand
der Fernseher. Ich sah durchs
Fenster wie ich Hilde fickte im

Fernsehschirm. Ich schaute langsam um die Fensterecke und erstarrte man da waren zusätzlich 3 Freundinnen von Nadine. Mir brach der Schweiß aus.....ich dachte nein so viele was sollte ich tun? Die saßen alle im Halbkreis um den Fernseher und starrten alle auf meinen Riesen Schwanz. Da war ja die Karin 17 von unserem Nachbarn gegenüber und die anderen beiden waren Nadines Schulfreundinnen. Man wenn die das in der Nachbarschaft erzählen, das gibt ja was! Ich konnte nur hoffen das dies nicht eintrat. Fast jede von denen starrte wie gebannt auf den Fernseher und Karin die

mehr im Hintergrund saß und von den anderen nicht so gesehen wurde, streichelte sich so wie ich sehen konnte mit einer Hand zwischen den Schenkeln und mit der anderen an ihrer Brust. Das Spiel ging noch eine ganze Zeit, sie schauten ein Video hinter dem anderen und dann gingen diese geilen Luder etwa um 01.00Uhr schlafen. Die Freundinnen verschwanden dann und ich verschwand dann auch und legte mich auch ins Bett und schlief sofort ein. Am nächsten Tag kontrollierte ich am Spätnachmittag die Videos und war froh als sie alle wieder zurück waren.

Ich war froh als Natascha wieder nach Hause fuhr und ihr Ferienaufenthalt vorüber war. Als ich einmal im Geschäft einkaufen war, begegnete mir Karin 17 vom Nachbarn gegenüber, schaute mich so seltsam an und meinte zu meiner Hilde ob sie ihr nicht helfen könnte die Blumen umzutopfen, die sie angefangen hatte. Sie meinte wenn du möchtest kannst du das gerne. Ich stellte plötzlich fest wie oft sie bei meiner Frau half und dachte na was wird das wohl werden.

An einem Wochenende musste Hilde plötzlich ins Krankenhaus zur ambulanten

Untersuchung. Karin war plötzlich da und meinte sie würde Hildes Hausarbeit übernehmen bis sie aus dem Krankenhaus wieder zurück wäre es ist mit ihr abgesprochen sagte sie und hatte auch schon ihren Schlüssel. Ich dachte na ja egal, es ist für mich eben einfacher, obwohl es mich wunderte, dass sie so viel bei uns machte und so selbstlos half. Nachmittags kam ich früher von der Dienststelle, betrat die Wohnung und hörte im Flur, dass aus dem Schlafzimmer meine Frau stöhnte und offensichtlich gefickt wurde. Ich dachte das kann doch nicht

sein.....sie ist doch im Krankenhaus. Ich schlich an die Schlafzimmertür.....schaute durch das Schlüsselloch und dachte ich seh nicht richtig Karin nackt auf meinem Bett der Videorecorder lief Sie schaute unsere geilen Videos und wichste sich und benutzte einen Dildo von Hilde.

Sie stöhnte sehr laut und schien alles um sich zu vergessen. Jetzt sah ich erst mal was sie für ein heißes junges geiles Mädchen es war. Sie hatte feste schöne pralle Titten mit süßen Nippeln, nicht so groß wie Hilde aber dafür eine geile Form. Ich dachte als ich die saftige Votze sah

sie lief schön schleimig aus die ist
so geil jetzt ziehst du dich einfach
aus und tust so als wenn du nicht
gewusst hättest, das sie hier ist!
Gesagt, getan ich öffnete leise die
Tür sie merkte noch nichts ich
schlich näher setzte mich plötzlich
neben sie sie erstarrte und wurde
ganz blass ich sagte: Hallo liebes
bleib schön liegen, ich bin nun ganz
lieb zu dir ich streichelte sie
langsam und sanft über ihren
Körper und ihre geilen Brüste.
Wie sanft und zart die Haut war wie
Samt. Ich sprach sanft und langsam
auf sie ein beruhigte sie und dann
spürte ich ihre Entspannung. Sie
schloss die Augen und ließ sich

gehen sie
stöhnte leicht als ich ihren nassen
Kitzler sanft streichelte. Er war
extrem Geil das spürte ich am
zucken des Kitzlers und an der
quatschnassen Muschi. Ich wusste
ich hatte gewonnen. Karin hielt die
Augen geschlossen und stöhnte
immer lauter.

Ich glitt langsam zwischen ihre
Schenkel, drückte sie sanft
auseinander und begann
genüsslich den Kitzler zu schlecken.
Sie zitterte und bebte der ganz
Körper begann sich zu spannen und
hin und her zu werfen.

Ohhhhhhhh ist das schön sagte sie.
Ich werde ja so geil wie nie das

halt ich nicht lange aus.

Lass dich einfach fallen sagte ich!

Ich mache das schon für dich du sollst es wunderschön erleben. Ich betrachtete sie dabei. Erst jetzt sah ich in Ruhe was für einen

wunderschönen geilen Körper Karin hatte. Ihre Brüste waren mittelgroß, sehr prall,

Birnenförmig, einen großen dunklen Warzenvorhof mit dicken harten Nippeln.

Ich sagte: Stimulier dich an deinen Nippeln, das macht mich sehr an und streichele dabei auch sanft deine Brüste.

Sie machte sofort was ich sagte, sogar mit einer Hingabe, die zeigte

dass es sie sogar selbst stimulierte. Ihr hübsches Mündchen stand so süß offen und sie begann von meinem Lecken stark zu hecheln. Es war wunderschön zu beobachten, wie sie auf meine Reize reagierte. Wenn ich den langen Kitzler in den Mund nahm und sanft lutschte, dann flippte sie aus und ich musste wieder etwas anderes machen sonst wäre sie gekommen. So wechselte ich immer wenn es fast soweit war, zu einer anderen Stimulation. Wenn ich ihr den Öffnungsrand sanft leckte begann ihr ganzer Körper zu beben und zu zittern, wenn ich den Damm leckte begann sie sich mir entgegen zu

stemmen und geil zu röcheln, wenn ich ihr den Mittelfinger bei lecken in das Poloch sanft in den Eingang einführte und leicht zärtlich rührte gluckste sie so süß geil und hechelte abwechselnd, wenn ich die Schamlippen einsaugte und lang saugte, oder leckte stieß sie kleine spitze schreie aus und so konnte ich wunderschön testen wie und wo sie heiß und geil reagierte. Dieses Spiel trieb ich etwa 20min mit ihr und dann war sie so heiß, dass sie flehte: Lass mich bitte bitte kommen, ich halte es nicht aus du quälst mich, Nicht mehr lange mein Schatz, genieß es doch noch einen Moment sagte ich. Sie massierte

ihre Brüste perfekt. Am süßesten fand ich wenn sie sich selbst ihre Nippel lang zog und drehte und leicht kniffelte. Es sah so süß aus und ich wusste direkt wie ich es später bei ihr machen musste. Dann dachte ich jetzt bist du heiß genug ich klammerte ihr Becken, dass sie nicht weg konnte und fing an den Kitzler in allen Spielvarianten so zu bearbeiten, das ich merkte wie es in ihr immer mehr gesteigert wurde. Sie warf sich nun unentwegt hin und her und rief mach's mir auch so wie deiner Hilde. Sag mir auch so geile Sachen, bitte.

Ich sagte zu ihr: So du willst ab jetzt meine kleine geile Hobbyhure

werden? Ja bitte.....ja, ja mach's mir so.

Plötzlich bäumte sie sich extrem auf und kam mit ganz eigenartigen geilen Lauten. Sie kam so mächtig, dass ich es bei diesem jungen Mädchen von 17 nicht gedacht hätte.

Keuchend und hechelnd lag sie nun in meinen Armen der Körper bebte und zuckte noch eine ganze Weile nach. Ich fragte nimmst du die Antibabypille? Sie meinte ja, Mama wollte es so. Da sagte ich prima, dann zeige ich dir jetzt was Schönes. Dreh dich um.

Sie drehte sich und ich sah diesen süßen knackigen geilen Po. Ihr

Votze glitzerte so schön durch die Beine von ihrem reichlichen Mösensaft. Ich sagte so ich bin jetzt ganz sanft zu dir wenn du möchtest. Sie sagte: Bitte wirklich sanft, weil ich noch nie wirklich genommen wurde.

Ich fragte nach: Stimmt das wirklich? Ja aber mit Dildos hab ich's mir schon gemacht. Ich sage keine angst du bist in besten Händen. Ich spreizte ihre Beine auseinander, drückte ihren Oberkörper sanft nach unten und sagte: Lass mich machen und genieß es.

Ich streichelte mit der Eichel ihre

Schamlippen und den Kitzler,
drückte die Eichel sanft ein kleines
Stück in die Öffnung, zog wieder
zurück und machte da ein geiles
Spiel draus, ohne sofort
einzudringen.

Dann merkte ich wie sie selbst
immer wieder gegen drückte weil
sie ihn drin haben wollte. Ich hielt
sie hin bis sie selbst nicht mehr
damit rechnete dann drückte ich
plötzlich fester nach und
verschwand mit meinem Mast bis
zum Anschlag in ihr.

Auuu.....ohhhhhhh.....kam
aus ihrem Mund.

Dann verhielt ich mich ruhig und
machte gar nichts.

Gehts fragte ich, weil meine 23cm für den Anfang, waren bestimmt etwas krass. Sie meinte es würde etwas Schmerzen. Ich verweilte noch eine Weile und hatte wirklich das Gefühl ich sitze in ihr bolzenfest.

Ich sagte ihr: Lass es so ein Weile, gleich wird es besser. Ganz langsam zog ich zurück und schon genauso langsam wieder rein. Ich spürte dabei jede Ader in ihrer Votzenröhre, so eng war sie. Sie begann zu stöhnen und zu kontaktieren in ihrem geilen Loch.

Langsam machte ich weiter und spürte wie es ihr begann zu

gefallen. Jetzt drückte sie schon gegen. Ich erhöhte die Geschwindigkeit mittelmäßig und sie begann nasser zu werden. Es flutschte echt geil in dem süßen jungfräulichen Loch. Ich hatte selten so eine enge junge geile Votze gehabt.

Ich musste mich konzentrieren so geil war ich, damit ich nicht so schnell kam. Aber ich steuerte es langsam bis ich merkte das ich es im Griff hatte. Sie fing an zu röcheln und spitze Schreie auszustößen. Oh man was hatte ich hier für eine geile süße junge Sau. Sie war echt Spitze. Dann stand ich hinter ihr auf und im stehen begann

ich sie jetzt
immer härter zu stoßen. Ich ramnte
ihr das große Ding tief rein und sie
war so geil das ich spürte das es ihr
jetzt langsam kam.

Als ihre Votze begann sich fest
zusammen zu spannen und die
Öffnung mich richtig zu melken
began, von den Kontraktionen, da
began ich sie unbarmherzig zu
ficken. Ich schrie. Du geiles süßes
Luder komm.....komm.....ja
so brauchst Dus.....komme mehr
du süße geile Lustsau.....

Ich fickte sie echt quer durchs Bett
und am Kopfende hielt sie sich dann
feste, bis sie keuchend und
glücklich vor mir lag.

Ich küsste sie sanft und zärtlich und sagte: Magst du das öfter? Ja, Kalle ich will dich, sonst niemand ich möchte das du mich auch so filmst, wie Hilde. Ich sagte: das müssen wir aber erst noch mal besprechen, denn das ist ja gefährlich für mich. Sie meinte: Nö ich halte ehrlich dicht, aber mit den anderen beiden hast du ein Problem. Ich sagte wie meinst du das?

Sie meinte: Natascha hat sich die hälfte deiner geilen Videos kopiert und mit nach Hause genommen und Nadine hat sich den geilsten kopiert.

Ich sagte das ist ja ein ding, spinnen die.

Sie meinte: Da musstest du doch mit rechnen, denn so geile Videos bekommt man ja noch nicht mal in der Videothek. Mist dachte ich, hoffentlich finden nie ihre Eltern die Videos.

Ich hatte ehrlich plötzlich etwas Angst bekommen.

Sie sagte: Ich bin froh das ich Hilde helfen darf und bei euch sein kann.

Ich stand auf und zog mich an.

Gerade als ich damit fertig war, hörte ich die Wohnungstür gehen.

Ich sagte zu Karin, mach dich schnell wieder zurecht, ich halte Hilde solange draußen. Ich ging sofort raus aus dem Zimmer.

Es war keine Sekunde zu spät!

Hilde meinte, mit wem sprichst du da.

Ich sagte zu ihr: Ich bin auch gerade gekommen und Karin hat im Schlafzimmer sauber gemacht und dabei Fernsehen geschaut. Ach so meinte sie und ging in die Küche ich atmete tief durch und dachte puh das ist gerade noch gut gegangen.



36. Die sexy Unbekannte

Tommy und Laila waren ein ganz normales Paar, genau wie viele andere auch. Sie waren schon gut zwei Jahre zusammen, und sie waren meiste auch glücklich miteinander.

Sie hatten einen großen gemeinsamen Bekanntenkreis und wurden überall als ein sehr unterhaltsames und ausgeglichenes Paar geschätzt. Ihr Leben verlief meist auch recht unspektakulär, doch einmal ist ihnen eine sehr seltsame Geschichte widerfahren. Dabei begann alles

ganz harmlos...

„Sieh mal, ein Päckchen für uns!“
rief Laila begeistert, als sie die
Post durchsah.

Sie begann es sofort auf dem
Küchentisch aufzureißen.

„Hey Hey, nicht so stürmisch!“
probierte sie Tommy zu besänftigen.
Innerlich wusste er jedoch nur zu
gut, dass dies ihrer stürmischen Art
keinen Einhalt gebieten konnte.

Neugierig blickten sie beide in die
nun geöffnete Schachtel. Ein Hauch
ledernen roten Stoffes blitzte ihnen
geheimnisvoll entgegen. Laila hielt
ihn hoch, und man sah ein überaus
gewagtes Leder-Gewand zum
Vorschein kommen. Es hatte in etwa

Lailas Größe.

Sie musterten es neugierig und bemerkten zwei auffallende kleine Silberringe an der Stelle der Brustwarzen und in der Beckengegend ein großes Loch in Form eines dritten Ringes.

Fasziniert und abgestoßen zugleich ließ Laila es langsam wieder zurück in die Schachtel fallen.

Anstelle dessen zog sie nun eine gerade zum Vorschein gekommene Karte heraus.

Auf ihr war ein halbnackter Frauenkörper abgebildet, der genau so ein rotes Kleid trug. Kein Zweifel, es musste das gleiche sein. Man sah sie vom Hals an abwärts,

mit dem engen roten Body der gegen ihren Körper drückte. Mit ihrer rechten Hand griff sie sich in den Schritt und verdeckte so teilweise ihre Vagina. Tommy sah jedoch, dass sich zwei Finger in ihr befanden. Bei dem Anblick spürte er, wie eine seltsame Erregung seinen Körper hoch kroch.

Auch Laila war von diesem Anblick eigenartig fasziniert. Auf der Rückseite der Karte stand nur kurz zu Lesen: „Lust auf was neues?“.

Darunter befand sich eine Telefonnummer.

Irritiert blickten die zwei sich an. So etwas Seltsames war ihnen noch

nie passiert.

Nachdenklich betrachtete Tommy noch einmal die Karte. Sein Blick verweilte etwas auf den gut sichtbaren, festen Brüsten der unbekannten Frau, und wandte sich dann wieder Laila zu.

„Was sollen wir machen??“ fragte er sie verwirrt.

„Nichts. Was denkst du denn?“

Damit war dieses Thema für die zwei erledigt. Vorläufig. In Tommy jedoch wühlten die Gedanken an die unbekannte Frau beständig weiter, und weckten in ihm eine unbändige, impulsive Lust, sich auf neue, verruchte Pfade zu begeben. Nach zwei Tagen gelang es Tommy,

Laila dazu zu überreden, das enge Leder-Kleid anzuziehen. Als sie so vor ihm im Schlafzimmer stand, schaute sie umwerfend sexy aus. Der Anblick ihrer steifen Brustwarzen und ihrer feuchten Scham in den engen Metallringen erregte Tommy sehr. Eine zeitlang konnte er sich nicht bewegen, sondern schaute sie nur wie gebannt an. Der faszinierende Anblick seiner prächtigen und sinnlichen Frau prägte sich tief in sein Gedächtnis ein. Er glaubte sogar, noch nie zuvor in seinem Leben so etwas Schönes gesehen zu haben. In dieser Nacht hatten die beiden umwerfenden Sex, wie schon seit

sehr langer Zeit nicht mehr. Der kalte, eiserne Ring zwischen Lailas Schenkel stimulierte Tommys Männlichkeit enorm. Er war ein eindeutiger Kontrast zu Lailas warmer, weicher und begieriger Lusthöhle.

Am Tag darauf bekamen sie wieder anonyme Post – diesmal war es ein kleiner, unscheinbarer Brief. Er schien etwas dünnes, Hartes zu enthalten. Laila wollte den Brief zwar zuerst nicht öffnen, aber schließlich war ihre Neugierde doch stärker. In ihm befand sich nur ein Foto. Es zeigte eine extreme Nahaufnahme, die für sie zuerst nicht zu erkennen war.

Nach einiger Zeit verstanden sie es aber doch: Es war ein extremer Einblick zwischen die gespreizten Tiefen eines weiblichen Hinterns. Auf der Rückseite stand zu lesen: „Ich wusste das ihr es tun würdet. Die Frage ist nur: Traut ihre euch auch mit mir??“

Fast konnten sie das höhnische Grinsen hinter diesen Zeilen hören. Sie waren ziemlich verunsichert, jedoch konnten sie diese unbestimmte, wühlende Lust dieses Mal noch stärker in ihnen spüren. Sie wollten einerseits zwar ihr Liebesleben privat und gut behütet vor der Außenwelt lassen, andererseits interessierte sie auch

diese geheimnisvolle Frau sehr.
„Wer war sie? Woher kannte sie
uns, war sie womöglich sogar eine
Bekannte von uns? Und woher
wusste sie, das wir es ausprobiert
hatten?“

Viele Fragen quälten die beiden,
und Tommy wurde an diesem Tag
von einem sehr intensiven Traum
heimgesucht. In ihm war er nackt
auf das Bett gefesselt, während die
unbekannte Frau in ihrem roten
Kleid immer wilder auf ihm auf und
ab ritt. Er konnte sich nicht wehren,
und bei Gott, es gefiel ihm auch, auf
eine ganz eigene und
schuldbewusste Weise. Es war so
anders mit dieser Frau als mit

Laila, er spürte ihr ganzes Wesen, ihre wilde und ungestüme Sexualität, die in ihrer Intensität keine Grenzen kannte. Ihr Gesicht konnte er nie erkennen, doch kurz vor ihrem Orgasmus verwandelte sich ihr Kopf in den eines Wolfes, und sie fraß ihn mit Lustverzerrtem Gebrüll mitsamt Haut und Haaren auf. Schweißgebadet lag er danach stundenlang wach in seinem Bett und fragte sich, wer diese Frau wohl sei.

Am nächsten Morgen berieten sich Laila und Tommy gemeinsam, wer aus ihrem Bekanntenkreis diese Frau wohl sein könne. Es gab keine Freundin von ihnen, bei der sie

glauben konnte, das sie die Verfasserin solch bizarrer Spiele sei, und doch gab es nicht wenige, die sie nur sehr flüchtig kannten und deren Wesen noch viel Verborgenes für sie bereithielt.

So versuchten sie schließlich, einfach alle Gedanken an diese Frau zu ignorieren. Sie waren in dem Glauben, das die Angriffe sehr bald von selbst aufhören würden. Als sie am nächsten Tag allerdings wieder ein Paket ohne Absender in der Post vorfanden, waren diese Hoffnungen allesamt sehr schnell verschwunden. Als sie es öffneten, fanden sie eine Videokassette darin. Mehr war darin nicht zu finden.

Nach kurzem Zögern legten sie die Kassette ein. Sie konnten nicht anders – sie waren bereits in den Bann dieser mysteriösen Frau geraten. Ihre Neugierde hatte die Vernunft schon längst vom Thron gestoßen, und sie handelten nur mehr nach ihren schon sehr stark gewordenen erotischen Gefühlen. Gespannt blickten sie auf den Bildschirm. Sie sahen eine sehr dunkle Aufzeichnung. Sie zeigte eine äußerst nahe Aufnahme einer gehenden Frau von hinten. Sie hatte einen kurz geschnittenen Rock an und schritt rasch aber doch stilvoll durch mehrere Räume. Als sie am Ende in einem stark

verdunkelten Zimmer mit wenig freier Bodenfläche ankam und die Kamera abstellte, viel es Tommy und Laila wie Schuppen von den Augen: Sie war in IHREM Schlafzimmer!!!

Panik und Verzweiflung stieg in ihnen hoch, und sie spürten tiefe, schmerzhaft Risse in ihrem Liebesleben aufklaffen, als sie zusehen mussten, wie sich die fremde Frau in ihrem Schlafzimmer brutal selbst befriedigte. Sie umklammerten einander fest und fassten den Entschluss, diesem bitterbösen Spiel ein Ende zu bereiten, während sie dem schreienden Orgasmus der Frau

ohne Gesicht zuhören mussten.
Nach einigen Stunden kamen sie zu
der Entscheidung, dass sie die
unbekannte Frau
anrufen mussten. Schweren Herzens
griff Tommy nach dem Telefon und
wählte die Nummer auf der Karte.
Gespannt wartete er auf eine
Stimme, während seine Hand
verkrampft den
Hörer gegen sein Ohr presste.
„Ja?“ hörte er eine lasziv wirkende
Stimme fragen.
Ihm fiel nichts Besseres ein, als mit
„Hallo“ zu antworten, und noch
bevor er weiterreden konnte,
erwiderte die unbekannte Frau: „Oh
Tommy, du bist es! Wie schön dass

du mich anrufst – ich wusste dass du es tun würdest! Ich weiß doch genau, dass du in deinen intimsten Momenten nur an mich und meinen bebenden Körper denken kannst - wie der Gedanke an den wilden Geruch aus meiner feuchten Muschi dich bis in den Wahnsinn treibt!“

Tommy geriet ins Schwitzen. Er fühlte sich durch diese offene Konfrontation arg bedrängt.

„Sag uns was du willst, damit du endlich aufhörst uns zu belästigen!“ brüllte er heraus.

Die Stimme der Frau wurde langsam, man konnte fast spüren wie sie genießerisch in ihren verruchten Gedanken badete.

„Ich will...nur eines. Danach seht ihr mich nie wieder....nur.....einmal....will ich dabei sein, wenn ihr euch einander hingebt. Es gelten meine Regeln! Die Tür bleibt offen, und ihr verbindet euch die Augen. Ich will euch vorfinden, während ihr einander fickt. Und keiner schaut! Denn das bemerke ich. Und wir wollen doch nicht böse zueinander sein, nicht? Habt ihr das kapiert? Und sag Laila, es wäre geil, wenn sie dich aufs Bett fesseln könnte. FEST. Und ramm ihn ihr ordentlich rein, alter Hengst. Ich will sie schreien hören. Also dann - bis heute Abend.“

Dann wurde der Hörer aufgelegt.
Verstört blickten die zwei einander
an. Laila hatte alles mitgehört. Ihre
Blicke sagten alles.

Sie hatten Angst vor dieser
verrückten Frau, und doch, bei Gott,
war es nicht das, was sie immer
schon gewollt hatten? In letzter Zeit
fiel es ihnen zunehmend schwerer,
neue erotische Reize zu finden, im
Bett wurde es immer langweiliger.
Aber seit diese Frau in ihrem Leben
war! Sie hatten plötzlich wilderen,
intensiveren und vielleicht sogar
brutaleren Sex als je zuvor – und
Gott war das schön! Also warum
jetzt diesen Kitzel zerstörten, sie
spürten doch beide das innige

Verlangen, sich einmal gegen jede Norm dem Neuen, Unbekannten hinzugeben, in süßer Lust und reizvoller Ungewissheit.

So sehr sie sich auch darauf freuten, sie fürchteten sich doch auch davor. Sie konnte alles mit ihnen machen! Intime Fotos von ihnen schießen, andere Leute in die Wohnung bringen, eines ihrer perversen Spielchen mit ihnen spielen oder sich an ihnen bis zur Ekstase aufgeilen! Sie würde in ihrer abartigen Brutalität ihre selbst geschaffene, kleine Vertrautheit zerstören und in einen Bereich eindringen, der nur ihnen beiden gehörte.

Doch wie würde das werden? Sie wussten es nicht, aber ihre Fantasie streifte alle Fesseln der Vernunft ab und begann, sich in wilden Gedankenszenen auszulassen. Währenddessen wussten sie nicht, was anzufangen und begannen daher, alles für den geheimnisvollen Abend vorzubereiten. Sie machten das Bett zurecht und schmückten das Zimmer mit vielen kleinen Kerzen, die ein sehr stimmungsvolles, gotisches Ambiente erzeugten. Sie legten eine stimmungsvolle, leicht meditative Klangmusik ein, und Laila begann, die Fesseln vorzubereiten. Das Luder musste

irgendwie wissen, dass sie auf dem Gebiet eine kleine Meisterin war. Laila genoss es, ihren nackten Tommy langsam ans Bett zu fesseln. Sie lies sich hierfür lange Zeit und verstrickte ihn in komplizierten Fesselgeweben, die seine Hände und seine Füße gut gespreizt und sehr sicher am Bett fixierten. Als sie fertig war, betrachtete sie ihn. Der Anblick erregte sie, und auch Tommy hatte schon während dem ganzen Fesselspiel eine lang anhaltende Erektion gehabt. Dann ging sie zum Schrank und holte das rote Kleid heraus. Sie begann ganz langsam, es sich anzulegen, und genoss Tommys

brennende Blicke auf ihrem heißen Körper. Sie spürte eine begierige Lust in ihren steifen Brüsten und ihrem offen liegenden Becken aufsteigen.

Danach schritt sie langsam zur Tür. Vorsichtig bewegte sie den Hebel nach links, und ein dumpfes „Klack“ symbolisierte, dass die Wohnung nun für alle Eindringlinge offen stand.

Bedächtig schritt Laila zurück und begann, Tommy die Augenbinde anzulegen. Danach setzte sie sich auf seinen Oberkörper und legte sich selbst die zweite Augenbinde an.

Nun waren sie bereit. Sie nahmen

nur noch das Flackern der Kerzen durch ihre Augenbinden hindurch auf, und den Geruch des Partners. Ihre Sinne begannen nun, sich vollends auf ihre Berührungen zu konzentrieren. Sie fingen nun an, sich langsam zu streicheln. Sie spürten die sanften Wogen der Wärme und das Singen der Nervenzellen, die durch die gegenseitlichen Liebkosungen aktiviert wurden.

Das Fühlen nahm bald ganz von ihnen Besitz an, und sie handelten, ohne es bewusst zu steuern. Sie ließen sich einfach Treiben. Hie und da blitzte noch der plötzliche Gedanke, dass die geheimnisvolle

Frau jeden Moment hier sein könne, auf, doch der wurde bald von den Wogen ihrer Vereinigung fortgespült.

Die zwei wurden immer sinnlicher, und die Lust nahm mehr und mehr von ihnen Besitz. Laila war bis jetzt sanft auf Tommys Penis auf- und abgeglitten, doch nun spürte sie ein immer stärkeres Verlangen in ihrer Körpermitte. Auch Tommys Männlichkeit war bis zum Äußersten aufgerichtet, und wollte nur noch Eines. Laila erfüllte ihm diesen Wunsch: Als sie heftig auf seinem Liebestab auf- und abglitt, unterbrach sie plötzlich diese Einigkeit, indem sie sich Tommys

ganze Manneskraft brutal in ihre Lusthöhle rammte. Sie stöhnte auf, doch genoss schon bald seinen heißen Liebesstab in ihrem tropfenden Zentrum der Begierde. Auch Tommy, der aufgrund des plötzlichen Schocks kurz gebannt gewesen war, begann diese neue Bewegung in ganzen Zügen zu genießen. Wild und immer wilder stieß er seine ganze Männlichkeit in Lailas Lusthöhle. Die Reibung auf seinem Penis versetzte ihm immer wieder kleine Lustschläge, und sein Schaft genoss am meisten die Momente, in denen er bis zum Anschlag in Laila war. Da fielen ihm die Worte „Ramm ihn

fest rein!“ von der unbekannten Nymphomanin wieder ein. Erregt über diesen Gedanken begann er, tatsächlich immer fester und brutaler in Laila einzudringen. Bei jedem Stoß hörte er einen kurzen Aufschrei Lailas.

„Nicht schlecht“ hörte er eine Stimme plötzlich sagen.

Wie erstarrt hielten die zwei augenblicklich inne. Die Frau hatte sie schon die ganze Zeit beobachtet! Plötzlich schämten sie sich leicht für ihre Nacktheit, und meinten, prüfende Blicke über ihre Körper wandern zu spüren.

„Du fickst sie ziemlich gut, Tommy. Ich frage mich, wie sich dein harter

Schwanz wohl in meinem Fötzchen machen würde!“

Laila spürte einen tobenden Anfall von Eifersucht in sich hochsteigen, doch dann fiel ihr die gegenwärtige Situation wieder ein. Tommy hatte seinen dicken Schwanz in IHREM süßen Fötzchen, so schaute es aus! Sie hörten die klackenden Stöckelschuhe der Unbekannten, als sie eine langsame Runde um das Bett machte. Sie spürte ihre heißen, eigenartigen Blicke auf jedem Zentimeter ihrer Haut. Besonders bewusst wurden sie ihr an der Stelle, wo ihr knackiger Po hervorglänzte und an der gedehnten Innenseite ihrer Schenkel, wo sie

nahtlos in Tommy überzugehen schien.

Erotischer Schauer legte sich über die beiden, sie konnten sich nicht bewegen. Was würde die Unbekannte nur mit ihnen machen? Was würde sie ihnen gebieten zu tun? Sie hofften nichts zu Abartiges, denn sie wussten, in diesen Momenten würden sie es tun. Sie sind bis hierher gegangen, und nun war keine Möglichkeit mehr, umzukehren. Tommy spürte eine starke Begierde in sich hochkommen, als er plötzlich zwei Stöckelschuhe sich neben seinem Kopf breit machen spürte. Oh mein Gott! Verlangen durchzuckte jede

Faser seines Körpers, und seine Nase, momentan die einzige Möglichkeit, die mysteriöse Frau wahrzunehmen, war aufs Äußerste gespannt. Seine Augen konnten nichts erkennen, und er fühlte nur die sinnlich-gute Berührung zweier sanfter Füße neben seinem Gesicht. Sie waren ganz eng neben ihm, und plötzlich spürte er einen Stoff auf sein Gesicht fliegen. Der intensive Frauengeruch der ihm dann durch die Nase schoss, raubte ihm fast die Sinne. Ihr Höschen lag nun auf seinem Gesicht.

„Gefällt die der Duft meiner Muschi?“ fragte sie ihn leiseerotisch.

„Oh ja!“ wollte er herausschreien, und stärker spürte er Lailas Muschi nun seinen Schwanz umschließen. Der Geruch von dem er eingenommen war, entsprach der süßesten Verlangung und der wildesten Sünde, er vereinte Unschuld und Schuld, Gut und Böse in einer einzigartigen, sexuellen Mischung, in der er das ganze, verruchte Wesen der Frau zu spüren glaubte!

Noch bevor er sich von diesem Schock erholt hatte, spürte er ihre Schenkel sich langsam, aber beständig zu ihm hinunter beugen, und er schwamm für kurze Zeit tatsächlich in den schwerelosen

Sphären der Unmacht dahin, bis eine dumpfe Berührung seines Gesichtes ihn wieder in diese Welt brachte.

„Oh mein Gott!“ dachte er, „sie will mich umbringen!“

Sie saß nun mit ihrer nackten Fotze nur auf dem Höschen auf Tommys Gesicht, und er bekam noch mal einen Schlag von dem duftenden Parfum ab, nur diesmal enthielt es einen Touch mehr Lebhaftigkeit, da es direkt aus ihrem Loch ausströmte, noch frisch und zeugend von ihrer Lust.

Langsam begann sich Laila, auf seinem Gesicht vor- und rückwärts zu bewegen. Zuerst hatte sie seine

Nase zwischen ihrer Intimspalte, doch dann rutsche sie weiter vor und platzierte ihre Schamlippen direkt über seinem Mund. Nur ein leichter Hauch von verrutschendem Höschen trennte ihn von der Lustgrotte dieser unbekannten Frau, während SEINE Frau auf seinem vor Geilheit fast platzenden Schwanz saß! Eine unglaubliche Situation, und während die Frau ihre Schamlippen immer wieder auf den seinigen auf- und abzureiben begann und er probierte, ein- zwei Tropfen ihres innersten Liebessaftes in sich aufzunehmen, begann auch er auf und ab- zu rutschen, und zwar in der vor Eifersucht und Geilheit

tobenden Fotze seiner Frau.
Mit jedem geilen Tropfen den er
ergatterte, stach er seine Lanze
fester in sie. Bald entwickelte sich
zwischen ihnen ein fanatischer
Rhythmus, in dem Tommy von der
Frau angetrieben wurde und seine
Geilheit dann direkt in Laila
übertrug. Diese stöhnte auf und ab
aufgrund dieses abnormen Treibens,
das aber auch ihr und ihrer
Lusthöhle nicht unbeträchtliche
Geilheit bescherte.

Das Höschen war nun schon
komplett von Tommys Gesicht
gerutscht und er versuchte nun
immer wieder, mit seiner Zunge in
die geile Diva einzudringen. Doch

diese rutsche nur immer schneller auf seinen Lippen auf und ab, und genoss die feuchten Berührungen ihrer Schamlippen.

Während Tommy seine Laila immer heftiger in ihre Muschi zwischen dem harten Eisenring stieß, stieg die Frau von seinem Gesicht hinab und setzte sich auf seinen Bauch. Ihre Stöckelschuhe lagen nun neben seinem Gesicht, und Tommy stieß vor Entbehrung noch fester in Laila. Die Frau unterdessen berührte Lailas Körper, genoss es seine Frau zu streicheln, anzuschauen, mit ihrem Körper zu berühren und die Wogen ihrer Lust und des in ihrer aufsteigenden Orgasmus zu fühlen.

Sie liebte es, Lailas Körper zu umarmen, während er im Takt von Tommys Penisstößen auf- und abschwang. Auch sie rieb ihre Becken gegen Lailas und Tommys Schwanz, und konnte so, wenn Tommy aus Laila weitgehend heraus war, auch seinen dicken Prügel zwischen ihren geschwollenen Schamlippen durch gleiten fühlen. Tommy fühlte sich eigenartig, noch nie zuvor hatte er zwei pulsierende Frauenlenden an seinem Schaft gefühlt, doch die Intensität dieses Erlebnisses ließ ihn alles um ihn herum vergessen. Er stieß nur noch in Laila, und spürte die Einigkeit ihrer drei

Körper.

Unterdessen bewundere die Frau Tommys Aufführung und schaute Laila abschätzend an.

Plötzlich riss sie ihr die Augenbinde herab, und blickte ihr tief in die Augen. Laila sah, dass die unbekannte Frau eine Maske trug. Mehr konnte sie jedoch in ihrem orgiastischen Zustand nicht mehr erkennen, sie konnte nur in diese geheimnisvollen braunen Augen starren. Weit geöffnet schauten sich die beiden an, und verloren sich tief in ihren gegenseitlichen Welten. Die Frau paarte die Lust von Laila in sich und genoss jedes Aufzucken ihrer

Augenlieder, während Tommy mit voller Kraft seinen Schwanz in sie ramnte.

Dann ergriff die Frau Lailas Kopf und begann sie hingebungsvoll zu Küssen. Man sah die zwei Zungen sich vereinen, zwei Leben zu einem werden und die gesamte Geilheit in sich teilen. Laila begann in einem langen, wunderschönen Orgasmus ihren Körper zu wölben, währen die Frau ihr um den Hals lag und die gleichen Zuckungen wie sie vollführte.

Ihr Durchgefickter Körper bebt, und als die Zuckungen aufhörten, zerrte die unbekannte Frau Laila von Tommy. Laila wusste nicht wie

ihr geschah, sie merkte nichts mehr rund um sich.

Tommy wollte zuerst protestieren, doch dann merkte er, wie die Frau etwas anderes vorhatte. Er fühlte ihren Mund sich um seinen Penis schließen, ihre Hand sich um ihn versteifen und sie wild alle Geilheit aus ihm saugen. In Ekstase wusste Tommy nicht wie ihm geschah, zwei Frauen hintereinander um seinen Schwanz zu spüren, ZWEI Frauen in einem Durchgang zu beglücken. Er merkte wie sich der geile Mund der unbekannten Frau an seinen Schwanz schmiegte, wie er ihn saugte und wichste gleichzeitig. Diese Frau verstand es wahrlich,

einem in wildester Ekstase
stoßenden Mann einen zu blasen.
Mehr noch als das, sie saugte,
lutschte und wichste ihn in ihren
Mund, als wolle sie nur eines, und
das so schnell und heftig wie
möglich, sie wollte sein Sperma in
sich aufnehmen, deswegen nahm sie
seinen Schwanz immer so tief wie
möglich in ihren sinnlichen Mund,
und wichste ihn mit ihrer Hand.
Jetzt öffnete sie ihren Mund weiter,
denn sie merkte, wie Tommys
Zuckungen immer wilder wurden,
und dann wichste sie seinen
Schwanz in ihren weit geöffneten
Mund, so dass sich gerade noch
seine Eichel zwischen ihren

geöffneten Lippen befand. Während Tommy laut aufschreiend aufzuckte, wickelte sie mit einer finalen, langen Bewegung Tommys ganzen Samen in ihren begierigen Mund. Lange weiße Fäden spritzen auf und stillten den Durst der unbekannten Frau, in vielen Durchgängen schoss Tommys Sperma direkt in ihren Mund und rann ihre Lippen und ihr Kinn hinunter.

Als nach vielen Malen Thomys Strom langsam versiegte, gab die Frau einen befriedigten Urlaut von sich, und schluckte einen Teil des Spermas, der sich in ihrem Mund und auf ihren Lippen befand.

Langsam wandte sie sich Laila zu,

die noch immer erschöpft hinter den beiden lag. Sie bewegte sich zu ihrem Mund hin, und gab der halb Bewusstlosen einen innigen intensiven Zungenkuss und damit auch einiges des heißen Spermas ihres Mannes ab. Diese wusste nicht recht wie ihr geschah, doch instinktiv schluckte sie die Gabe ihres Mannes und leckte auch noch die letzten Tropfen von Lailas Lippen. Als sie auch diese wieder genüsslich in ihrem Mund geschluckt hatte, lies sie sich wieder zufrieden und befriedigt nieder. Nur ein Strahl des Spermas lief noch an den Brüsten der unbekannten Frau hinab.

Doch die Frau hatte noch nicht genug, schließlich hatte auch sie den beiden noch etwas zu geben. Langsam begab sie sich wieder zu dem erschöpften Tommy hin, der noch immer gefesselt am Bett lag, während noch einige Tropfen Sperma von seinem erschlaffenden Penis tropften. Sie strich über Tommys Augenbinde, seinen Mund und begann dann, seine Lippen zu öffnen. Bereitwillig öffnete er seinen Mund noch etwas weiter, und hielt ihn so offen. Anscheinend war das genau das, was die unbekannte Frau gewollt hatte. Sie bewegte ihren Körper immer näher zu Tommy hin, und auf einmal

spürte er wieder den intensiven Duft ihrer Muschi zu sich aufsteigen. Ihre Fotze war jetzt ganz nahe, und er merkte, wie sie mit ihren Fingern über ihre Schamlippen strich. Dann fuhr sie noch einmal über seine Lippen und öffnete seinen Mund ganz weit, positionierte ihre Muschi direkt über ihm, und plötzlich ergoss sich ein heißer Strahl warmer Flüssigkeit in Tommy, während die Frau laut aufschrie.

Sie massierte dabei ihre Möse und schien es sehr zu genießen. Tommy nahm bereitwillig alles in sich auf, und ein nicht enden wollender Strom heißen Nasses ergoss sich in

sie, während sich die Frau ihr Fötzchen zum Orgasmus rieb. Schreiend kamen sie über ihm, als der letzte Strahl in ihm langsam versiegte. Tommy schloss seinen Mund, und schluckte auch die letzten Reste ihres intimen Saftes. Er spürte die erschöpfte Fotze der Frau sich noch für einen Moment auf seine Lippen legen, während die Frau sich offenbar vom Orgasmus gebeutelt und halb besinnungslos auf ihn legte. Nach diesem kurzen Moment der Pause stand sie auf, und verließ eilig den Raum. Alles was sie zurückließ, war ihr nasses Höschen und diese zwei erschöpften Wesen, die gerade

das außergewöhnlichste Erlebnis
ihres Lebens erlebt hatten.



37. Der erste Seitensprung

Ich war zu dem Zeitpunkt 23 Jahre alt und zog viel mit der Clique meines damaligen Freundes Norbert herum. Seine Freunde waren alle ausgesprochen nett zu mir – das war für diese "Macho-Typen" eher ungewöhnlich und ich wusste, dass es komplett anders wäre, wenn ich nicht so gut ausgesehen hätte. Die Nettigkeit schlug bei einigen manchmal in Anmachversuche um, was mich

allerdings nicht begeisterte – irgendwie war Norbert eine starke Persönlichkeit (und zudem war er beim Sex phantastisch). Ganz vertraute er seinen Freunden in Bezug auf mich nicht und ließ mich ungern mit ihnen allein. Lediglich Steffen, ein eher ruhiger, schüchterner Kerl, konnte längere Zeit allein mit mir reden, ohne Norberts Argwohn zu erregen. Weil aber dieser Steffen so schüchtern war, machte ich mir öfters mal den Spaß, ihn mit Gesten oder Anspielungen noch verlegener zu machen. Auch wenn er dabei öfters mal rote Ohren bekam, fühlte er sich doch ermutigt, meine Nähe

zu suchen.

Dann, an einem superheißen Sommerabend, war die ganze Clique mitsamt Freundinnen auf einer riesigen Fete. Es gab viel Bier und Sekt und irgendwie kam es, dass ich mit Steffen (der durch den Alkohol viel lockerer geworden war) einen richtigen Flirt hatte. Norbert war von einigen Frauen aus unserer Clique umkreist, was mich diesmal überhaupt nicht eifersüchtig machte.

Im Gegenteil, ich hatte meinen Spaß, besonders als ich sah, dass Steffen durch unser zweideutiges Gespräch eine hübsche Beule in seiner Hose hatte.

"Anne, ich glaub', wenn ich könnte und dürfte ... ich würde dich ficken, bis du wahnsinnig wirst" sagte er plötzlich zu mir.

Ich weiß nicht mehr, ob dass der Originalwortlaut war, aber seine Ausdrucksweise war in etwa so derb.

Als "anständiges" Mädchen hätte ich ihm eine Ohrfeige verpassen müssen und mir fehlten auch für einen Moment die Worte. Dann aber bedachte ich ja, dass ich ihn eigentlich selbst so weit gebracht hatte. Und außerdem gefielen mir sein Körper und sein Gesicht. Wenn er etwas selbstbewusster gewesen wäre, hätte ich ihn vielleicht sogar

Norbert vorgezogen. "Besuch mich doch mal ... morgen Mittag, oder so" antwortete ich und lächelte ihn geil an.

Erst danach wurde mir bewusst, was ich tat. Norbert musste arbeiten und eigentlich musste ich zu dieser Zeit in der Uni sein, aber Steffens Aussage hat diese leichtsinnige Einladung in mir ausgelöst. Auch er schien überrascht, dass ich ihm dieses Angebot machte. Jedenfalls fehlte uns von diesem Moment an der Gesprächsstoff für unsere Unterhaltung und wir schlossen uns unabhängig voneinander anderen Gesprächsgruppen an. Nachdem ich eine Weile bei Norbert gestanden

hatte, überlegte ich, Steffen zu erklären, dass das alles nur ein Scherz war. Dann aber spürte ich dieses geile Kribbeln und wurde bei dem Gedanken an den nächsten Tag ganz nass ...

Gegen Mitternacht wollte ich nur noch nach Hause und mich von Norbert ordentlich durchbumsen lassen – in der Hoffnung, dann dieses "Abenteuer" absagen zu können. Leider hatte dieser zu diesem Zeitpunkt schon ein paar Bier zu viel und ich hatte genug damit zu tun, ihn nach Hause zu schaffen. Da es schon zwei Uhr war und ich auch ein paar Gläser Sekt getrunken hatte, schliefen wir

schnell ein.

Als ich am nächsten Morgen aufwachte, war Norbert schon weg. Mein erster Gedanke galt aber sofort meiner Verabredung mit Steffen – diesmal war jedoch nicht ein Funke schlechtes Gewissen dabei. Und das lag vor allem daran, dass ich heiß war ... sehr heiß. Fast automatisch wanderte meine Hand unter die Bettdecke, zwischen meine Beine. Ich keuchte leise, als ich meinen erregten, nassen Kitzler berührte. Sollte ich es mir jetzt etwa gleich selbst machen? Nein, ich entschied mich dagegen. Ich wollte den schüchternen Steffen so empfangen, wie ich war.

Da ich nicht in die Uni fuhr,
entschloss ich mich, mich einfach
auf den Balkon zu legen und ein
bisschen Sonne zu tanken. Die
große Hitze, die schon um zehn Uhr
morgens herrschte, führte dazu, dass
ich mich noch mehr aufgeilte und
ich hoffte nur noch, dass Steffen
seine Zusage, gegen Mittag
vorbeizukommen, auch einhielt
(aber falls nicht, hätte ich es mir ja
immer noch selbst machen können –
oder ich hätte gewartet, bis Norbert
nach Hause kam).

Ich war gerade etwas eingedöst und
halb im Traum dachte ich daran,
wie Steffen mich in seiner typisch
vorsichtigen Art umarmt und zart

küsst. Dieser Traum vermischte sich mit dem Gefühl, dass ich total geil darauf war, einen Schwanz in mir zu spüren.

Dann klingelte es an der Tür und ich zuckte vor Schreck zusammen. Kurz nach elf.

Ob er das schon war?

Nur mit feuchtem Bikinihöschen, sehr knappen Oberteil und, als Krönung, hochhackigen Sandalen bekleidet, ging ich zur Tür. Ich öffnete und sah in Steffens Augen – und dabei fiel mir sofort sein, gegen sonst, veränderter Gesichtsausdruck auf.

Wortlos öffnete ich die Tür weiter und lotste ihn so in den schmalen

Flur. Als ich die Tür hinter ihm schloss und mich ihm zudrehte, standen wir uns für mehrere Sekunden wortlos gegenüber.

Würde jetzt meine Traumszene eintreten? Er umarmt mich, küsst mich ... Noch ein kurzer Augenblick Unsicherheit – dann regte er sich. Allerdings nicht so, wie ich es erwartet hatte.

"Anne ... du geiles Stück" stöhnte er und drängte mich rückwärts gegen die Wand.

Zeitgleich schob er seine Hand zwischen meine Beine und rieb mein nasses Fötchen durch den Bikini. Ich stöhnte auf, weil seine

Berührung so rau, aber auch gleichzeitig so auf geilend war.

"Ahhh ... deine Fotze ist so ... nass ... herrlich nass" stammelte er und presste den Stoff mit einem Finger etwas in mich.

Die Reibung machte mich wahnsinnig und ich ging zielstrebig vorn an seine Hose.

Mmmmh, ich spürte eine viel versprechende Beule in seine Hose und ich knetete ihn durch den dünnen Stoff. Aufgrund der Hitze trug auch er nur so etwas wie eine Sporthose und ich knetete seine prall gefüllten Eier durch den Stoff. Dann spürte ich, wie er meinen Bikini zur Seite zog und hörte

danach die schmatzenden
Geräusche seiner Finger an meiner
klitschnassen Pussi.

"Fick mich ... steck ihn mir rein"
stöhnte ich und riss ihm seine
Shorts herunter.

Sein dickes Rohr stand steil nach
oben und an der Spitze war schon
ein Tropfen seiner "Vorfreude". Am
liebsten hätte ich das Ding sofort in
meiner Pussi gespürt,
doch mir fiel trotz meiner Geilheit
ein, dass es die "gefährliche Zeit"
des Monats war.

Da ich nicht die Pille nahm,
brauchte ich ein Kondom. Ich
bedauerte schon, nicht gleich hier
im Flur von ihm gefickt zu werden,

als er mir grinsend eine Kondompackung vors Gesicht hielt. "Soll ich das für dich machen?" hauchte ich und nahm ihm das Päckchen aus der Hand. Natürlich wollte er das und atmete schwer, als ich seinen Schwanz festhielt und mit geschickten Fingern den Kondom darüber abrollte (dabei widerstand ich nur mühsam den Drang, ihn in den Mund zu nehmen – ich liebe es, einen hübschen Schwanz zu lutschen). Jetzt in dem dünnen Latex gehüllt stand er immer noch steil nach oben und wir dachten beide nur noch an das eine.

Mit dem Rücken an die Wand
gelehnt spreizte ich leicht die Beine
und zog erneut
mein Bikinihöschen zur Seite.

Steffen positionierte sich zwischen
meinen Beinen und
musste, wegen meinen
hochhackigen Schuhen, nur leicht in
die Knie gehen.

"Los ... mach schon" forderte ich,
als er seine Schwanzspitze über
meine nassen Schamlippen rieb.
Zuerst dachte ich, er wolle mich so
noch heißer machen, bis ich begriff,
dass er vor
lauter Nervosität nicht richtig traf.
Gierig packte ich sein dickes Ding
und drängte ihn

dann in mein klitschnasses
Fötzchen.

"Oooohh Maaannn ..." hörte ich ihn
nur keuchen und hoffte, dass er nicht
sofort abspritzen würde. ". bist du
eng ... und heiß" fuhr er fort,
bewegte sich dann aber doch sehr
angenehm in mir.

Meiner ersten Befürchtung entgegen
schien er sich jetzt im Griff zu
haben und stieß mit schnellen,
rhythmischen Stößen in mich. Ich
keuchte und genoss, wie er immer
wilder wurde. Wir knutschten uns
fast wie Tiere und er riss mein
Bikinioberteil nach unten, um an
meinen Titten zu lutschen. Dadurch
wurde ich natürlich noch geiler und

bekam den zweiten Orgasmus, der mich weit mehr befriedigte als der erste.

Dann setzte auch Steffen zum Endspurt an. An meiner rechten Brustwarze lutschend führte er nur noch ganz kurze, heftige Stöße aus, bis sein Körper sich verkrampfte und er zuckend in dem Kondom abspritzte. Wir blieben noch mehrere Minuten schwer atmend im Flur stehen und an das einzige, an das ich mich erinnere ist das Kitzeln der Schweißtropfen, die zwischen unseren Körpern herunter gelaufen sind.

"Du bist ja noch ganz hart" flüsterte

ich ihm nach einer Weile ins Ohr.
Sein Schwanz war zu meinem
Erstaunen wirklich noch
beeindruckend hart und obwohl ich
meistens eine kleine Pause
brauchte, wurde ich schon wieder
geil.

"Ich hab dir doch gestern was
versprochen" entgegnete er
selbstbewusst und führte
symbolisch einen kleinen Stoß aus.
Dabei merkte er, dass ich sofort
wieder geiler wurde und begann
wieder, mich ganz langsam zu
ficken. Dabei sahen wir uns tief in
die Augen und ich glaubte, erneut
einen ganz sanften Orgasmus zu
haben.

"Wollen wir's uns nicht etwas gemütlicher machen" schlug ich vor und wollte eigentlich meine perverse Phantasie befriedigen, Norbert in dem Bett zu betrügen, in dem er mich üblicherweise immer "nimmt".

Ich entzog mich Steffen und ging in die Wohnung. Er folgte mir dicht und legte seine Hand auf meine Arschbacken. Eher zum Scherz bewegte ich aufreizend meine Hüften; was ihn dazu animierte, mich sofort festzuhalten und seinen harten Schwanz von hinten an meine Arschbacken zu pressen. Wir waren im Esszimmer, auf dem halben Weg zum Schlafzimmer, und jetzt drängte

er mich seitlich, so dass ich mich mit den Händen am Tisch abstützen konnte. Ich wusste sofort, was er wollte und spreizte meine Beine, um ihm dann meinen Arsch aufreizend entgegenzustrecken.

"Jetzt willst du mich auch noch ... von hinten ficken ...? Das ist Norberts Lieblingsstellung" schnurrte ich und wackelte noch mal aufgeilend mit meinem Po. Ihm gefiel meine Bemerkung und ohne zu zögern schob er mir seinen Schwanz mit dem gefüllten Kondom erneut in mein Fötchen.

Diesmal hielt er es noch länger aus und ich genoss es, minutenlang

seinen hübschen Schwanz in mir zu
spüren, genoss auch dass
rhythmische Klatschen gegen
meinen Po und keuchte dann
befriedigt auf, als auch er zum
zweiten Mal abspritzte.



38. Lüsterne Geschichte

"Ich muss dir unbedingt von meinem Trip am letzten Wochenende erzählen", sagte ich als Sandy und ich unseren Spaziergang entlang des einsamen Strandes des Lake Michigan begannen.

Wir trugen beide Shorts. Unsere Schuhe hatten wir im Wagen gelassen. Die Sonne schien immer noch kräftig genug um unsere Haut zu wärmen.

"Warst du nicht irgendwo an der Ostküste?" sagte Sandy, ergriff

meine Hand und zog mich näher an sich heran während wir weiter liefen.

"Ja, ich habe jemanden besucht, den ich im Internet kennen gelernt habe."

Aus dem Augenwinkel werfe ich einen Blick auf Sandy, um ihre Reaktion zu sehen. "Eigentlich treffe ich mich grundsätzlich nicht mit Emailbekanntschaften, aber da habe ich mal eine Ausnahme gemacht."

"Wirklich?"

Sandy bleibt abrupt stehen, und ich mit ihr, da sie mich festhält. Ihr langes kupferrotes Haar leuchtet in der Sonne. Ich bemerke jetzt erst,

daß sie unterwegs ihre Bluse aufgeknöpft hat, und mein Blick fällt auf den entblößten Streifen sommersprossiger Haut. Ich nehme mir vor, bei mit meiner Zunge "Sommersprossen verbinden" zu spielen, wenn wir eine Rast machen.

Wir gehen weiter.

"Seit Anfang Juli schreiben wir uns per Email."

Der Wind fährt in Sandys Bluse und legt ihre linke Brust frei. Ihre Brustwarze ist hart und steht verführerisch vor. Ich merke, wie sich in meiner Pussy etwas Feuchtigkeit bildet. Ich greife hinter mich, ziehe zwei Dosen Bier aus

meinem Rucksack und reiche ihr eine.

"Es ist komisch, sie heißt auch Sandy."

Sandy reibt die kalte Bierdose über beide ihre Brustwarzen bevor sie sie öffnet. Sie hat sehr große hellrosa Warzenhöfe, und ihre aufgerichteten Nippel, die jetzt von der Dose angefeuchtet sind, ragen über einen Zentimeter hervor. Mir fällt es schwer, den roten Faden nicht zu verlieren.

"Also diese, äh ... Sandy, mit der du dich erst seit drei Monaten schreibst, bringt dich dazu, bis an die Ostküste zu fliegen, um dich mit ihr zu treffen?"

"Nein, da steckt schon mehr dahinter. Schau mal, ich habe ihr nämlich gesagt wie sehr ich mich zu Frauen hingezogen fühle..."

Sandy lächelt und drückt meine Hand.

"... also ich glaube ich habe sie da auf Ideen gebracht. Sie hat mir erzählt wie sie sich vorstellt, dass ich es bin die ihre Möse leckt, und wie sehr sie sich wünscht, das Mal in Wirklichkeit auszuprobieren."

"Ich vermute mal, daß ihr Alter ihr das besorgt während sie von dir phantasiert. Weiß er das sie das tut? Ich wäre an seiner Stelle ganz schön sauer!"

"Er weiß daß sie daran denkt, es

mal mit einer Frau zu versuchen, aber ich glaube nicht, daß er weiß, daß sie an jemand anderes denkt während er sie leckt. Wie dem auch sei, jedenfalls findet sie in der Zeitung eine Annonce von einer Frau, die es ebenfalls zum ersten Mal

versuchen will! Sie ruft sie an, und sie verabreden sich zum Essen. Ganz schön verrückt! Aber es stellt sich heraus, das die Frau aus der Zeitung sauber und gut aussehend ist, und einfach nur neugierig, genauso wie sie selber."

"Alles klar!"

Sandy bleibt stehen, dreht mich herum und zieht mich an sich.

"Sie beeilen sich zu ihr nach Hause zu kommen, ziehen sich aus, und machen dann so!"

Sandy gibt mir einen feuchten Kuss. Ihre Zunge fährt in meinen Mund und begegnet meiner Zungenspitze. Ein erotisches Stöhnen kommt durch ihre Nase. Sie bricht den Kuss ebenso plötzlich ab wie sie ihn begonnen hat und grinst mich neckisch an.

"Und dann kommt ihr Alter nach Hause, und sie fliegen auf! Ha!"

"Quatsch!" Ich muss lachen.

Wir gehen weiter den Strand entlang. Mein Höschen ist jetzt wirklich feucht.

"Sie hat mir geschrieben daß sie

Angst davor hatte, weil sie keine Ahnung hatte wie sie es anstellen sollte."

"Wie meint sie denn das? Ist die Bedienung ihrer Knöpfe zu kompliziert, oder wie?

"Ich glaube, sie hat nur kalte Füße bekommen, oder hatte Angst vor Lampenfieber, oder irgendwas.

Jedenfalls sagte sie, es sei besser, wenn ich dabei wäre! Also habe ich auf den letzten Drücker ein Ticket besorgt, ihr eine Email geschickt daß ich komme, und bin zum Flughafen. Ziemlich genau um die Zeit, zu der sich die beiden verabredet hatten, kam ich mit dem Taxi vor ihrem Haus an."

"Moment mal!" unterbricht mich Sandy. "Du bist einfach ins Flugzeug und zu ihr gefahren, ohne zu wissen, ob ihr überhaupt klar kommt?"

"Ja, ich glaube schon. Das war so ein Impuls, aber es war super. Sandy empfing mich schon an der Haustür, bevor ich dazu kam zu klingeln. Sie brachte mich schnell rein, und sie war wahnsinnig aufgeregt. Irgendwie habe ich sie etwas beruhigt, und sie sagte mir, daß die Frau jeden Augenblick kommen könne, und daß sie nicht weiß was sie dann tun soll."

"Wo war ihr Mann?"

"Der war nicht da. Er ist dann

etwas später gekommen. Ich habe nachher herausgefunden, daß er von der Verabredung wusste, und daß er wollte, daß sie dabei ihren Spaß hat, aber ich nehme schon alles vorweg. Also, Sandy ist ein gut aussehendes Mädchen, so um die Mitte Zwanzig schätze ich ...

ziemlich klein und schlank, braune Augen und braunes Haar, und hübsche große Titten! Ihr Besuch war älter, vielleicht Mitte Dreißig. Sie heißt Dawn ... etwas größer als Sandy, lange kräftige schwarze Haare und Augenbrauen."

"Lange kräftige schwarze Augenbrauen? Muss sie sie kämmen damit sie nicht ihre Augen

verdecken?"

"Nein, du Quatschkopf. Aber die sind genau wie die Brauen von Brook Shields, und ihre Arme, ihre Achselhöhlen und ihr Dreieck sind stark behaart! Sieht echt sexy aus!"

"Hey! Haarige Achselhöhlen? Hey! Auch behaarte Beine?"

"Nein, die hatte sie gerade rasiert. Sie fühlten sich ganz sanft an. Ihre Haut war ziemlich blass obwohl es gerade Sommer war. Keine Spur von Sonnenbräune."

"Vielleicht geht sie wenig an die frische Luft?"

"Ich weiß es nicht. Sie hat kaum etwas über sich erzählt, aber sie ist

wirklich hübsch!

Sie hat strahlende blaue Augen, und ziemlich kleine flache Brüste mit ganz dunklen Nippeln."

"So wie diese?" Sandy hält ihre Bluse weit offen, und schaukelt ihre großen Brüste vor mir.

"Nein!" Meine Augen heften sich auf ihren entblößten Körper mit den von Sommersprossen bedeckten großen Titten mit den immer noch aufgerichteten hellrosa Nippeln. Ich werfe meine leere Bierdose weg, und Sandy zuckt etwas zusammen, als ich meine kalte Hand auf ihre linke Brust lege.

"Ich habe doch gesagt, daß ihre klein sind ..." Ich drücke sie leicht.

"... deine sind groß.

Und ihre Nippel sind dunkel ..."

Vorsichtig zwicke ich ihre

Brustwarze mit meinem Daumen
und Zeigefinger.

"Diese haben kaum Farbe, sind
beinahe farblos."

Ich rolle ihren Nippel zwischen
meinen Fingern.

"Du magst meine Zwillinge, Anne?
Hmmmm ..."

"Ja, ich liebe sie! Lass' mal sehen
ob die so schmecken wie ihre."

Ich senke meinen Kopf und nehme
ihre linke Brustwarze in meinen
Mund.

"Vorsichtig! Die sind jetzt ziemlich
empfindlich." Sandy zieht ihre

Bluse ganz aus und halt sie in der Hand.

"Du wirst doch nicht die andere vernachlässigen wollen, OK?"

Mit einem Schmatzen verlässt mein Mund ihre linke Brust, und ich sauge ihren rechten Nippel zwischen meine Zähne.

"Das sind meine Zwillinge, und du musst sie beide gleich behandeln! Oooh, Anne! Hmmmm. Können wir hier nicht eine Weile rasten?"

Sandys Atmung wird auf einmal schneller und kräftiger.

"Bitte, Anne, ja?"

Langsam lasse ich von ihrer Brust ab.

"Etwas weiter noch, Kleines."

Sandy rollt ihre Bluse zusammen und klemmt sie unter einen Riemen an meinem Rucksack. Ich nehme ihre Hand, und wir gehen weiter. Immer noch ist niemand am Strand zu sehen, aber ich fühle mich etwas erregt wie ich so neben Sandy laufe, mit ihrem entblößten Oberkörper, ihren dabei im Rhythmus schaukelnden Titten. Ich schaue sie beim Gehen weiter an. Ihre Sommersprossen faszinieren mich. Es sind so viele, mehr auf der Oberseite als unten, aber sie sind überall. Ich liebe Sommersprossen! "So, jetzt hör auf mich mit den Augen ausziehen und erzähl weiter von deinem Wochenende!

Hört sich nach viel Vergnügen an!"

"Genau!" Ich lasse ihre Hand los, lege ihr meinen Arm um die Hüfte und ziehe sie fest an mich.

"Ich war so etwa eine Viertelstunde da, als die Frau erschien. Sandy muss meine Anwesenheit erklären, also sagt sie ihr, daß ich dazu beitragen soll, das Eis zwischen ihnen zu brechen, und daß ich dafür sorgen soll, daß es schön wird."

"Verrückt! Und das hat sie ihr abgekauft?"

"Doch, ja! Stimmt doch auch, nicht wahr? Jedenfalls meinte sie nach kurzem Nachdenken, das sei eine gute Idee! Stark, nicht? Wir gehen also ins Wohnzimmer, und die

beiden stehen erst einmal dumm herum. Es war eine peinliche Situation, also beschloss ich, die Dinge voran zu treiben. Zunächst habe ich ihnen gesagt, daß es IHR Date ist, und sie könnten es mit mir machen nachdem sie es sich miteinander besorgt hätten. Sie sagten nichts und guckten nur sich und mich nervös an. Also zog ich mich vollständig aus! Ich machte da keine große Vorstellung daraus. Ich zog einfach die Sachen aus und warf sie in eine Ecke."

"Sagtest du nicht zu ihnen, daß es IHR date ist?"

"War es doch! Im Flugzeug bin ich alle möglichen Szenarien

durchgegangen und habe mich dann für dieses entschieden. Du würdest doch nicht erwarten, daß ich vollständig bekleidet da stehe, während die beiden Mädels sich zusammen auf dem Fußboden wälzen, oder?"

Wir kommen an die Stelle, wo der kleine Bach in den See mündet. "Da wären wir!" verkünde ich. Zahlreiche große Feldbrocken liegen in dem Bach, und neben einem Stück Wiese ist ein kleiner Wasserfall. Ein sehr schönes und romantisches Fleckchen. Wir laufen durch das hohe weiche Gras. Ich nehme ein großes weißes Laken aus meinem Rucksack und breite es

sorgfältig aus.

"Wasch dir vorher den Sand von den Füßen!" sage ich und gehe in den Bach.

"Wir wollen doch keinen Sand in unserem Bett, oder?"

"Anne, mach weiter mit deiner Geschichte. Ich werde richtig geil!" sagt Sandy, als sie ihre Füße gewaschen hat und zu dem im Gras ausgebreiteten Bettlaken zurückkehrt.

"Na klar!" Ich ziehe mich langsam aus während ich mit der Geschichte fortfahre.

"Also, den beiden Möchtegern-Lesben fallen die Augen heraus als sie mich nackt vor sich stehen

sehen. Ich stelle einen Fuß auf einen Stuhl und fange an, meine Möse zu streicheln. Ich sage ihnen, sie sollen sich gegenseitig ausziehen. Sie müssen sich wohl irgendwie komisch vorgekommen sein, mich so anzusehen, denn sie richteten sofort ihre Aufmerksamkeit auf sich und fingen an, sich die Kleider gegenseitig vom Leib zu reißen. Als sie beide nackt waren, sagte ich ihnen, sie sollen sich umarmen, was sie auch taten. Jede hatte ihren Kopf auf der Schulter der anderen, und du konntest richtig merken, daß sie es schön fanden, denn sie hatten beide die Augen geschlossen und sie bewegten sich vor und zurück."

Ich packe meine Klamotten auf meinen Rucksack und knie mich neben Sandy. Sie ist inzwischen ebenfalls nackt und sitzt mir im Schneidersitz auf dem Laken gegenüber.

"Ich habe meine Fotze so befangert wie jetzt."

Ich öffne meine Beine und schiebe einen Finger zwischen meine geschwollenen Lippen und in mein nasses Loch.

Sandy schaut herunter und ihre Augen weiten sich. "Und die Mädels umarmen sich und kneteten ihre Hinterbacken! Ich gehe nahe an sie heran mit meinem Finger hier drinnen, so wie jetzt, und sage

ihnen, daß es an der Zeit ist für ihren ersten großen Kuss."

Sandy legt eine Hand zwischen ihre Beine und beginnt zu masturbieren, während ich erzähle. Mein Finger reibt nun fest über meine aufgerichtete Clit. Wir schauen uns gegenseitig zu, wie unsere Finger sich in unseren nassen Mösen bewegen. Ich fahre mit heftigerem Atmen mit meiner Geschichte fort. "Sie lockerten die Umarmung ein wenig und pressten ihre Lippen aufeinander, und ich bin ganz dicht herangegangen, um sie zu beobachten. Ihre Münder waren offen, sie gaben sich offensichtlich einen Zungenkuss. Sie fingen auch

an, ihre Titten zu betasten. Ich sage dir, sie waren zwei heiße kleine Lesben, so wie die ran gingen!

Dann, als ich meinte, sie hätten sich genug geküsst, sagte ich Dawn, sich auf allen Vieren niederzulassen. Ich holte ihr ein Kissen und legte ihren Kopf darauf. Ihr Hintern reckte sich dadurch in die Luft. So ungefähr!"

Ich knie mich hin und lege meinen Kopf so auf den Boden, daß meine erregte feuchte Pussy auf Sandy gerichtet ist.

Sandy zieht die Luft scharf ein und sagt: "Oh, Anne, das sieht sooo schön aus!"

Ich schaue unter mir zwischen meinen Beinen durch und lächele

sie verkehrt herum an.

"Kannst du dich für mich noch ein bißchen mehr öffnen? Und den Hintern noch weiter rausstrecken? Ooohh! Hmmmm"

"Dann ..." fahre ich fort, "... sage ich Sandy, sie soll mit ihrem Gesicht an Dawns heiße kleine Dose kommen.

Dawn bewegt ihre Knie ein wenig weiter auseinander ... so wie ich jetzt, und reckt ihr ihren Hintern empor ... genau so."

Ich wackele mit meinem Hintern und bewege vor Sandys Augen meinen Schlitz vor und zurück.

"Dann sah ich, wie Sandy ihre Nase an Dawns Pussy brachte, und wie

sich ihre Zunge zwischen ihren Schamlippen auf die Suche nach ihrem verborgenen Liebesknöpfchen machte.

"Oh ja!" hauchte Sandy, und ich fühle ihren heißen Atem an meiner wartenden Muschi. Ihre Nasenspitze stößt zwischen meine Lippen und ihre Zunge bewegt sich um meinen Kitzler herum.

"Und, aaah.. Hmmmm! Es fällt mir schwer weiter zu erzählen, als ihre Nase tiefer in meine Pussy fährt und ihre Zunge und ihre Lippen beginnen, mein Lustknöpfchen anzugreifen.

"Sie ... aaah ... m... machte sich zuerst an ihrer Clit zu schaffen ...

JA!

GENAU SO! Hmmmm! D.. dann
fing sie an ringsherum zu lecken."
Ich fühle wie Sandys breite Zunge
meinen juckenden Kitzler verlässt
und in meine Liebesgrotte eindringt.
"Sandy h...hat sie dann mit der Z..
Zunge ganz langsam gefickt ... rein
und raus mit ihrer Zunge, ja SO!
Ooooh! Langsam, jaaa, rein und
raus. Ich komme gleich, Sandy!
Ooooh! Hör nicht auf!"

Ihre Zunge stößt tief in mich rein
und dann zieht sie sie schnell ganz
heraus. Sie hält einen stetigen
Rhythmus ein. Mein Höhepunkt
beginnt diesmal in meiner Hüfte und
strahlt warm in meine

Scheidenwände aus.

Meine inneren Muskeln beben um ihre Zunge herum, und ich fühle, wie ein kleiner Strahl zwischen meinen Lippen hervorsprudelt und sich in Sandys Mund ergießt.

"Hat sie das so gemacht?" fragt Sandy während mein Orgasmus abklingt, und sie schiebt zwei Finger dort hinein, wo eben noch ihre Zunge war.

"Das war ein nasser!"

"Ja! Und dann habe ich Sandy gesagt, sie soll Dawns Arschloch lecken!"

Sandys feuchte Zunge bewegt sich auf mein kleines Loch zu.

"Ja, genau so. Hmmmm! Ich sagte

ihr, sie soll ihre Zunge reinstecken!"
Ihre Zunge beginnt gegen mein fest
geschlossenes kleines braunes Loch
zu stoßen.

Plötzlich hört Sandy auf und schaut
mir zwischen meinen Beinen
hindurch ins Gesicht.

"Hey, du wolltest doch nicht etwa
wirklich deine Möchtegern-Lesben
dazu bringen, sich den Arsch zu
lecken?"

"Nein, ich wollte bloß, daß du mir
das besorgst!"

Im gleichen Augenblick gibt mir
Sandy einen Klaps auf meinen
Hintern.

"Autsch! He!"

Ich rolle mich auf die Seite und wir

legen die Arme umeinander, um zusammen in Lachen auszubrechen. "Nun, was hast du als nächstes mit ihnen angestellt? Sandys Pussy dürfte bereit für Dawn gewesen sein, nicht wahr, Anne?" fragt sie mich unter Lachen.

Bevor ich antworten kann, ist Sandys Mund auf meinem. Unsere feuchten Zungen tanzen eine lange Minute miteinander. Ich kann meine Pussy in ihrem Speichel schmecken. "Sandy, meine Liebe, mehr als bereit", hebe ich wieder an als sich unsere Lippen trennen.

"Aber lass mich erzählen ... Als Sandy an ihr unten dran war und sie richtig gut leckte, bin ich ganz nahe

herangekommen, damit mir nichts entgeht. Das war interessant! Sie hat sie geleck, so als ob sie ein schnell schmelzendes Eis essen würde! Hmmmm! Ich war so nahe dran, daß ich Dawns heiße kleine Fotze fühlen und riechen konnte! Sandy warf mir einen kurzen Blick zu und lächelte mich an, während sie sie aß. Stark!"

"Schnell, erzähl mir was diese Dawn mit meiner ... äh ... Sandys nasser Möse gemacht hat!"

"OK, OK! Dawn ist über Sandys Gesicht gekommen, und dann habe ich Sandy gesagt, ..."

"Ich weiß! ich weiß!" ruft Sandy und legt ein Bein über meinen

Körper.

"Du hast sie sich auf ihr Gesicht setzen lassen! So!!"

"Ja genau!! Ich habe Sandy gesagt, ..."

Sandys nasser Schlitz legt sich auf meinen Mund, verschluckt meine Worte. Ich stoße meine Zunge in Ihre Möse, und sie bewegt ihren Kitzler auf sie zu. Ich sehe sie an, wie sie über mir hockt. Mit beiden Händen zieht sie an ihren Brustwarzen, und ihre Augen sind geschlossen. Mit der Oberlippe lege ich ihre Klitoris frei, und ich sauge ihren aufgerichteten Kitzler in meinen Mund. Ich greife mit einer Hand um sie herum und schiebe

meinen Daumen tief in ihr Loch. Sandy presst sich heftiger gegen mein Gesicht und stößt ihren geschwollen Kitzler tiefer zwischen meine Lippen. Meine Zunge bedeckt nun ihr winziges Knöpfchen und reibt an ihm auf und ab. Es ist nicht verwunderlich, daß Sandy schnell und mit einem lauten Aufschrei kommt. Mit dem Daumen kann ich die Kontraktionen tief in ihrem Loch fühlen. Über mein Kinn ergießen sich ihre Säfte.

"Oh Gott, Anne!" schreit Sandy mit bebendem Körper.

"Das ist gut für Sandy! Gott! Gut für Sandy!"

Sie entzieht ihre Klitoris meinem

Mund als meine Stimulation zu stark wird. Sie schiebt ihre nasse Spalte an meine Lippen. Ich fange an sie zu säubern, so wie ein Hund seinen Fressnapf sauber macht.

Als ich damit fertig bin und sie sich von mir erhebt, schaue ich nach oben. Ihre Spalte ist weit geöffnet und ich kann in ihr rosa Inneres sehen. Ihre Schamhaare sind an den Seiten klitschnass und kleben an ihren Beinen.

"Sandy! Deine nassen Haare da unten glänzen in der Sonne wie die Haare in der Nase nach einem Nießer!"

"Oh! Anne! Toll!" Sandy rollt von mir herunter mit einem Lachanfall.

"Wo DAS wohl herkommt?"

"Das wollte ich schon immer mal sagen, und jetzt wurde ich daran erinnert!"

Vor Lachen kullern Tränen über mein Gesicht, und wir lachen so lange bis es weh tut.

"Also ..." sagt Sandy, als wir jetzt Seite an Seite und Gesicht zu Gesicht da liegen, "was hast du sie dann machen lassen?"

Unsere Nasen sind ungefähr zwei Zentimeter auseinander. Wir haben jede unseren freien Arm auf die andere gelegt. Ich antworte mit warmer sexy Stimme: "Ich ließ sie sich noch einmal küssen, Sandy." Ich rolle sie auf den Rücken und

platziere kleine Küsse um und auf ihren Mund. Unsere Augen sind geöffnet, und wir schließen sie für einen Moment. Während ich ihre Lippen küsse, berühren sich unsere Zungen kurz. Dann wandern meine kleinen Küsse über ihre Wangen, und sie dreht ihren Kopf auf die Seite. Wir sind beide Ohr-Fetischisten, und wir stöhnen beide leise, als ich mich ihrem langsam nähere. Ihr Atem geht schneller, als mein warmer feuchter Mund sich mit ihrem Hals hinter ihrem Ohrläppchen beschäftigt, aber sie hört auf zu atmen, als meine Zunge in ihr Ohr eindringt.

"Hmmmm, Anne, jaaa..." flüstert Sandy. "Ist Sandy schon auf diese Art richtig lange geküsst worden?" "Nein." Ich kuschele mich an ihren Körper und lege meinen Kopf auf ihre Schulter. Sandys Brüste sind unmittelbar vor mir, und ich lege meine Hand leicht auf eine von ihnen.

"Sie haben sich ganz süß geleck, und dann ist Sandys Mann nach Hause gekommen. Ich saß auf der Couch, schaute ihnen zu und masturbierte als gäbe es kein Morgen."

"Echt? Ich wette der war ganz schön überrascht! Das muss ein Bild abgegeben haben: Du wichst

dich auf der Couch und seine Frau ist nackt auf dem Fußboden mit einer fremden Frau zusammen!"

"Nein, überhaupt nicht. Erinner dich, er wusste doch davon. Er wollte wohl erscheinen wenn die beiden anfangen heiß zu werden, aber dafür war er zu spät dran."

"Da hat er also alles verpasst. Schade!"

"Nein!" antworte ich mit einem Lachen.

"Da sie mit dem Küssen aufhörten, als er eintrat, wies ich die beiden an, 69 zu machen! Sie kicherten, als sie sich auf dem Wohnzimmerfußboden herumdrehten. Bob, so heißt er,

setzte sich neben mich auf die Couch, und die beiden begannen, sich gegenseitig zu lecken. Sandy war oben.

"Möchtest DU das jetzt, Anne?" fragt Sandy sanft.

"Nein, lass uns ein Weilchen kuscheln, Sandy, OK?"

"Klar, Kleines. Ich würde auch gerne ein bisschen kuscheln."

Sandy legt ihren rechten Arm um mich und findet meine linke Brust in ihrer Hand.

"Ich wette, dieser Typ macht mit, auf dem Fußboden mit den beiden."

"Wir beide haben das später am Abend gemacht! Zu dem Zeitpunkt hat er es nicht versucht. Ich saß auf

der Couch neben ihm und war dabei, mich zu ende zu wichen, während ich die Mädels beobachtete. Er hat ganz schnell seine Hosen herunter gelassen und fing an, sich einen runter zu holen.

"Und die Mädchen? Sind sie zusammen gekommen, ich meine, gleichzeitig?"

"Nun ja, Sandy war echt schnell fertig, und sie hatte dann noch zu tun, um Dawn zum Höhepunkt zu bringen. Dann stand Bob auf, mit seinem geschwollenen Schwanz in der Hand, offensichtlich auf der Suche nach einem Platz zum Abspritzen. Er schwang seinen Schwanz

unmittelbar vor meinem Gesicht, also habe ich ihn seine Spitze an meinen Lippen reiben lassen."

"Geil, du hast Bob in deinen Mund spritzen lassen?"

"Nicht ganz. Seine Eichel rieb nur leicht an meinen Lippen, als der erste Spritzer kam. Ein Teil der Ladung landete drinnen, aber ich habe dann meinen Kopf etwas zurückgezogen, und er hat dann ungefähr fünf Mal auf meine Nase und meine Lippen gespritzt. Es war eine

Menge! Mein Gesicht war von seinem Zeug bedeckt."

"Kein Kleenex in Reichweite, nicht wahr? Wie hast du dann dein

Gesicht saubergemacht?

"Ha, ich bin einfach aufgestanden und hab gesagt: 'Küss mich!' - das ganze Gesicht und alles verschmiert mit seinem Zeugs! Ha!"

"Geschieht ihm recht!" Wir fingen wieder an zu kichern. "Hat er deine Sahnebedeckten Lippen geküsst?"

"Scheiße, nein! Männer tun so etwas nicht! Ich musste es an einem hübschen Sofakissen abwischen!"

"Oh, du kleine Schlampe! Ha! Sandy wird dann wohl Dawn weiter küssen wollen, nicht wahr? Hmmm"

"Nein, wir haben uns dann eine Pizza bestellt und Monopoly gespielt!"

"Hast du heute ein Monopoly-Spiel dabei, Anne?" Wir richteten uns lachend auf.

"Nein, Sandy. habe ich nicht."

"Gut! Lass uns noch ein bisschen entspannen, und dann möchte ich deine Geschichte noch einmal von Anfang an hören! Es ist noch früh, und ich bin immer noch geil!"



39. Geheimnisvolle schöne Fremde

Die Lok stand bereit auf ihrem Gleis. Von Zeit zu Zeit stieß sie drohend Rauch aus, wie ein Drache. Die Menschen waren in Eile, in ihrem Schlepptau die Gepäckträger. Das hektische Tun kam seinem Höhepunkt nahe, als es noch ein paar Minuten bis zur Abreise war. London war zu dieser Zeit der berühmte Nebelkessel, man konnte kaum seine eigene Hand sehen, wenn man auf den Straßen Londons

spazieren ging. Es würde eine ausgezeichnet fantastische Reise werden.

Der Orient Express gehört in der heutigen Zeit zu den wenigen erhaltenen Legenden, und so bin ich froh, in diesem Zug einmal fahren zu können. Allerdings ganz billig ist es nicht. 6000 Pfund Sterling hat es meinem Großvater gekostet. Aber er hat gesagt, dass er selbst einmal mit dem Orient Express gereist ist und er es einer seiner schönsten Reisen gewesen war. Nun ja, wie Recht er haben würde, konnte er nicht wissen.

Das Gewirr vermindert sich nicht im Geringsten. Es war langsam

Zeit, der Zug würde jeden Augenblick abfahren. Die Gepäckträger hatten immer noch sehr viel zu tun.

Viele Frauen in eleganten Kleidern betraten die Waggon mit ihren Abteilen, gefolgt von den Ehemännern. Allerdings betrug das Durchschnittsalter circa 50 Jahre. Inzwischen war es für mich Zeit in mein Abteil zu kommen. In dem Zug gab es nur das edelste Holz, das ich je gesehen hab. Eine wunderschöne dunkelrote bis braune Maserung mit feinsten Schnitzereien, wirklich sehenswert.

In meinem Abteil angekommen begann ich meine Koffer

auszupacken und in die Schränke und Fächer der Tische einzuräumen. Selbst in den einzelnen privaten Räumen ging der Luxus weiter. Wie mir später ein Steward sagte, so beträgt der Wert der Möbel, die sich in dem Orient Express befinden, anderthalb Millionen Pfund.

Nach draußen schauend, konnte man die Menschen beobachten, wie sie da so drängten und rannten. Kleine Kinder weinten und wurden von ihren Müttern und Vätern weiter gezogen. Alte wie junge Menschen trafen oder verabschiedeten sich, Tränen flossen und Hände fanden zueinander. Ich glaube ein Bahnhof

ist der einzige Ort, an dem Emotionen verschiedener Richtung aufeinander treffen.

Mein Blick schweifte über den Bahnhofsplatz und als ich in Richtung Zugende sah, erblickte ich eine wunderschöne Frau in einem langen dunklen Kleid. Bevor ich ihrer bewusst war, entschwand sie auch schon meinen Augen.

Nach einiger Zeit waren auch die letzten Kleidungsstücke verstaut und ich konnte mich ein wenig ausruhen. Es war noch viel Zeit bis zur offiziellen Eröffnungszeremonie.

Auf dem Bett liegend träumte ich von dieser Frau, die natürlich nur in

meinem Traum,
bei mir im Raum war und, na ja,
bevor der Traum zu Ende geträumt
werden konnte,
war ich schon eingeschlafen.
Der Steward klopfte dezent leise an
die Tür, genauso laut, dass ich es
hören musste,
und so merkte ich erst jetzt, dass
mein Schlaf ganze drei Stunden
gedauert hat.
Etwas verschlafen machte ich mich
an den Umzug. Mein Smoking
passte hervorragend und das Styling
tat sein bestes, so dass es keine
Beschwerden geben dürfte.
Nur für wen das Ganze gut sein
sollte, war mir nicht ganz klar. Mal

abgesehen davon, dass alle weiblichen Gäste in festen Händen waren, so war das Alter der meisten weit über dem, was ich noch als lebend bezeichnen würde. Als Juwelendieb dagegen hätte ich meine helle Freude. Was da an den Hälsen baumelt, konnte locker die Bank von England füllen.

Die Gäste trafen nach und nach in dem Salon ein. Es ging zu wie bei einem Empfang der Königin Elizabeth II. von England. Meinen heutigen Abend, das wusste ich schon jetzt, würde ich in der Nähe der Bar verbringen.

Der Besitzer des Orient Express war selbst an Bord, um die ganze

Sache zu eröffnen. Wie sich herausstellte ist der Zug generalüberholt worden und dies war demnach die Jungfernfahrt, wenn man so wollte. Auf jeden Fall hatte das ganze einen festlichen Hauch und machte es nur noch schöner. Die Zeit verging langsam und viele der Gäste verließen den Empfang früh. Ich war in der Zwischenzeit an der Bar.

»Einen Martini, trocken, gerührt, nicht geschüttelt! «

Der Bartender machte sich sofort an die Arbeit und so hatte ich meinen Martini ein paar Augenblicke später vor mir stehen. Ich trank ihn sehr langsam. Er hatte genau die richtige

Temperatur. Er schmeckte gut und so bestellte ich mir einen zusätzlich. Die Gesellschaft verhielt sich so, wie man es von ihr erwartet, betont freundlich aber distanziert. Über ein bisschen Smalltalk kam man selten hinaus. Von daher blieb ich an der Bar und schaute lieber zu. Gegen Mitternacht hatte sich der Salon geleert, bis auf ein paar Herren, die sichtlich froh waren, von ihren Frauen alleingelassen worden zu sein. Sie genossen in den großen gemütlichen Ledersesseln ein Glas Brandy und schauten hinaus in die Nacht. Einige Zigarren oder Zigaretten glommen auf, das Licht war in der Zwischenzeit

abgedämpft worden, so dass ein schummriges Licht den Salon erfüllte.

Alles zusammen erzeugte ein Gefühl der Gemütlichkeit.

Von daher begab Ich mich in einen der freien Sessel und tat das gleiche. Es war herrlich, nur so da zu sitzen und nichts zu tun als nach draußen zu schauen. Draußen regnete es, typisches Englisches Wetter.

Die Fahrt ging erst nach Bristol bis hoch nach Schottland, um dann ganz zurückzufahren. Erst dann soll aufs Festland übergesetzt werden, damit es endgültig nach Istanbul geht. Der Salon war nun für mich alleine

da. Der Bartender brachte mir noch einen Martini.

Das monotone Geräusch der über die Schienen fahrenden Räder machte einen schläfrig, so dass ich Gefahr lief einzuschlafen. Doch es klappte einigermaßen.

Ich saß da also eine Stunde in dem Sessel und schaute aus dem Fenster, als jemand den Salon betrat. Zuerst bemerkte ich die Person nicht. Doch nachdem ich einen Schatten im Fenster sah, drehte ich mich doch um. Es war die schöne Unbekannte, die ich einsteigen sah.

Sie hatte das gleiche Kleid wie das von heute Mittag an. So wie sie aussieht, könnte sie gerade mal

Mitte Zwanzig sein. An der Bar bestellte sie sich ein Getränk und kam dann zu dem Sessel, der direkt neben mir frei stand. Sie machte es sich gemütlich und trank etwas von ihrem Glas. Sie schaute mir durchweg in die Augen.

Ich merkte es erst gar nicht, dachte an einen Zufall. Doch relativ schnell sah ich, dass sie mich anstarrte. Wieso ich? fragte ich mich und sah dabei in ihr Gesicht. Allerdings konnte ich das Anstarren nicht lange durchhalten.

»Guten Abend, ich heiße Steven.« begrüßte ich sie.

»Guten Abend.« sagte sie etwas kurz angebunden.

»Ich habe Sie heute Mittag gesehen!
Sie sahen in meine Richtung. «
Mir fiel nichts Besseres ein, um ein
Gespräch anzufangen.

Doch sie sagte kein Wort, saß nur
da und lächelte mich an. Es war mir
etwas peinlich, so langsam gingen
bei mir die Nerven baden. Sie saß
einfach nur da und tat nichts!

Das Licht machte sie noch
geheimnisvoller, ich versuchte
genaueres aus ihrem Gesicht heraus
zu lesen. Doch trotz blinzelnden
Augen und vorsichtigem Abtasten
gelang es mir nicht, sie zu
durchschauen. Sie blieb
geheimnisvoll.

So saßen wir also über eine Stunde

gegenüber und starrten uns an. Plötzlich stand sie auf und ging. Schade, dachte ich, denn meine Hoffnungen, dass ich doch noch etwas mehr als die Begrüßung aus ihr herausbekommen würde, waren noch vorhanden. Doch nun gab es wohl kaum eine Chance, da sie gegangen war. Und wann der Salon mal wieder so leer sein würde, war nicht abzusehen.

Nun gut, man konnte jetzt auch nichts mehr daran ändern und so kam mein letzter Martini gerade recht. Auf die Uhr schauend stellte ich fest, dass der Morgen nur noch ein paar Stunden entfernt war. Ich stand auf und wollte in mein

Abteil gehen, da entdeckte ich die Frau in einem Sessel sitzend. Sie hatte nun ein kurzes schwarzes Kleid an, das es gar nicht erst versuchte, das zu verbergen, was es nun preisgab. Immer noch lächelnd muss sie da eine Zeitlang gesessen haben. Sie sprach immer noch kein Wort.

Die Bar war nun schon geschlossen, so dass wir beide die einzigen Personen im Salon waren. Die Lampen gaben nur noch ein spärliches Licht ab und so stand ich vor ihr und wusste nicht so recht, wie ich reagieren sollte. Aber das war auch gar nicht nötig, denn das tat sie selbst schon.

Sie stand auf stellte ihr Glas ab und kam auf mich zu. So standen wir uns nun gegenüber, unsere Münder waren nur noch einen Hauch voneinander entfernt und sie sah noch immer in meine Augen. Doch diesmal schaute ich nicht weg, es war seltsam, so jemanden anzuschauen.

Langsam kam ihr Mund näher und ich konnte ihren Atem spüren. Unsere Münder berührten sich nun, sie legte ihren Kopf schief, und küsste mich. Erst ließ ich es geschehen, dann jedoch merkte ich, dass sie versuchte, ihre Zunge in meinen Mund zu schieben, und nur daran scheiterte, dass mein Mund zu

war. Also machte ich mit.
Ich machte den Weg frei. Sie
schlang ihre Arme um meinen
Körper und ihre Zunge drang in
meine Mundhöhle ein. Unsere
beiden Zungen verschlangen sich
gegenseitig. Die Körper
schienen auf Temperatur zu gehen,
denn mir wurde es auf einmal sehr
heiß. Ihre Hände gingen meinen
Rücken rauf und runter. Mir wurde
nun schwindlig. Ihre Küsse machten
mich völlig fertig, doch sie
erwiderte es mit einer Heftigkeit,
die mein Atem vollkommen
aufsaugte und mir keine Luft mehr
ließ.

Ich schloss meine Augen, denn dies

war das einzige was mir noch übrig blieb. Ich vergaß alles um mich herum. Es hätten tausende von Menschen in diesem Raum eine Fete feiern können, ich hätte es nicht bemerkt.

Auf einmal hörte sie auf, was mir natürlich gar nicht auffiel, so berauscht war ich von diesem Kuss. Die Hände entfernten sich und gingen ebenfalls hinunter. Sie war nun in die Hocke gegangen und ihre Hände suchten meinen Reißverschluss.

Als dieser endlich offen war, griff sie mit der rechten Hand in die Öffnung und versuchte mein Glied zu finden. Meine Boxershorts

allerdings verhinderte da einiges.
Nun, kein Problem für sie. Sie zog
die Boxershorts einfach herunter,
durch die Öffnung. So kam sie an
mein Glied, das inzwischen in einen
harten Zustand übergegangen ist. Es
sprang von ganz alleine heraus.
Ihr Mund nahm es sofort auf und sie
begann zu saugen. Ihre Hand schob
dabei die Vorhaut stetig vor und
zurück. Gleichzeitig umkreiste ihre
Zunge meine Eichel, und ich musste
aufpassen, dass es mir nicht zu
schnell kam. Ich konnte sehen, wie
ihr Mund meinen Schwanz
vollkommen aufnahm. Es war so
was von erregend!
Auf einmal hörte sie auf und

schubste mich an. Ich fiel in den Sessel hinter mir. Dort sitzend konnte sie bequem weitermachen. So langsam entwichen mir die Kräfte aus den Beinen. Nun, es machte ja nichts, da ich saß.

Sie setzte sich nun auf einen dieser Tische und spreizte ihre Beine. So konnte ich sehen, dass sie nichts unter ihrem Kleid anhatte.

Inzwischen hatte ich meine Kleidung abgelegt. Ich ging nun in die Hocke, wie zuvor sie. Dort angelangt begann ich mit meiner Zunge in ihre Möse einzudringen. Den Kitzler fand ich sofort, was ein Stöhnen aus ihr herauslockte. Ihre Möse wurde jetzt feuchter, um

nachher regelrecht nass zu werden. Nun stoppte ich meine Aktivitäten da unten, und begab mich etwas weiter oben, um dort weiterzumachen. Ihre Brüste waren klein, nicht zu klein, und fest. Die Brustwarzen standen in Erregung gebracht ab. Meine Zunge bearbeiteten sie und das Winden der Frau, deren Name ich nie herausbekam, sagte mir, dass es ihr gefiel. Nach und nach bearbeitete ich den ganzen Körper. An den empfindlichsten Stellen stöhnte sie ziemlich laut auf.

Jetzt tauschten wir die Rollen, und ich lag nun auf dem Tisch. Mein Schwanz stand senkrecht in der

Luft. Ihr Mund fand ihn sehr schnell, und so nahm sie ihn wieder in den Mund, um das Rein und Raus Spiel zu wiederholen. Ihr Speichel ließ das Glied im Schein der Lampe glänzen.

Meine Augen hatte ich wieder geschlossen, um so völlig konzentriert zu sein und nicht von anderen Dingen abgelenkt zu werden. Auf einmal stoppte sie, und sie stellte sich so auf den Tisch, dass sie sich auf meinen Schwanz draufsetzen konnte.

Ich konnte sehen, wie er ganz langsam in ihre Scheide eindrang. Gleichzeitig konnte ich sie spüren. Der Kanal umschlang meinen

Schwanz so, dass er genau die richtige Enge hatte.

Inzwischen begann sie sich auf und ab zu bewegen. Ich konnte nur hoffen, dass der Tisch das aushielt. Die rhythmischen Bewegungen wurden immer schneller. Ihr Stöhnen wurde immer lauter. Ich musste mich beherrschen, dass ich nicht zu früh abspritzte.

Auf einmal hörte sie auf und stieg vom Tisch. Sie zeigte nun ihren Hintern. Sich auf dem Tisch abstützend schaute sie mir über die Schulter. Ich verstand, und so ging ich auf sie zu, und führte meinen Schwanz an ihr Loch. Dort verharrte ich erst mal.

Das hatte zur Folge, dass sie vor Verlangen aufstöhnte.

Nun, ich selbst konnte es kaum erwarten, und so drang ich langsam in ihren Arsch ein. Es war verdammt eng. Aber genau das war das Richtige. Meine Stöße waren heftig und es schien so, als wären sie schmerzhaft. Aber das musste wohl nur einen kurzen Moment gewesen sein, denn ein darauf folgendes Stöhnen zeigte mir das Gegenteil.

Bevor Ich weitermachen konnte, zog sie ihn aus ihrem Loch heraus und machte mit dem Mund weiter. Sie verschlang meinen Schwanz regelrecht. Sie nahm ihn voll auf, so

dass sie bis zum Schaft reichte. Die Eichel musste im Hals sein, so schien es.

Nun glitt er immer schneller rein und raus, immer schneller.

Nun konnte ich nicht mehr. Die ganze Ladung Samen entlud sich in ihrem Mund, der sich aufplusterte wie bei einem Hamster. Dreimal kam es mir und jedes Mal kam noch was nach, so dass ich ihren Mund vollkommen füllte und dazu noch ihr Gesicht bedeckte. Sie schluckte alles hinunter, fast alles.

Denn nun küsste sie mich. Ihre Zunge drang wiederum in meinen Mund ein, und so schmeckte ich meinen eigenen Samen. Dabei hatte

sie einen erneuten Orgasmus.
Inzwischen stand mein Schwanz
wieder und ich konnte ohne
weiteres in ihre Scheide eindringen.
Ich stieß zu, der Rhythmus schnellte
hoch, ihr Stöhnen wurde lauter und
lauter.

Auf einmal schrie sie und ein
Orgasmus, auf den weitere folgten,
ergriff sie. Ich brauchte nicht sehr
lange und ich entlud mich in einer
alles erlösenden Explosion.

Der Samen verteilte sich in ihr.
Erschöpft sank ich in den Sessel
und schloss die Augen.

Als ich wieder sah, war sie
verschwunden, als wenn es sie gar
nicht gegeben hätte.

Ich zog mich an und ging in mein Abteil. Dort legte ich mich auf mein Bett und schlief sofort ein. Zu sagen wäre noch, dass ich die Frau, deren Namen ich nicht kenne, nie mehr gesehen habe. Selbst die Stewards konnten mit meiner Beschreibung nichts anfangen. Es schien, als wenn ich alles nur geträumt hätte. Doch ich bin mir sicher, dass es real war. So was kann man wohl kaum erträumen, oder?



40. Heißes Kribbeln am Meer

Es ist schon ein paar Jahre her, als ich mit meiner Handballmannschaft in ein zweiwöchiges Trainingslager an die Nordsee fuhr.

Wir waren in einer Jugendherberge untergebracht und trainierten im Freien auf einer großen Spielwiese bzw. in den Dünen.

Unser Coach nahm uns gewaltig ran und in den ersten Tagen fielen wir abends todmüde ins Bett. Die Seeluft war aber gut für unsere

Kondition und wir machten gute Fortschritte.

Mit uns in dem Haus war eine Fußballmannschaft aus unserer Gegend und auch deren Trainer waren dabei das Team zu scheuchen. Einer der beiden gefiel mir sehr.

Warum kann ich noch nicht einmal sagen, aber er hatte halt das gewisse etwas.

Er war sehr groß, schlank und hatte dunkelbraune Haare mit einer Locke die ihm ständig in die Stirn fiel – aber er war auch über 30, was mir eigentlich damals zu alt war.

Wir trafen uns öfters, denn in einer

Jugendherberge und in einem kleinen Nest wie diesem kann man sich kaum aus dem Wege gehen.

Aber außer einem kleinen Lächeln beim Essenanstehen oder ein „Hallo“ auf dem Flur lief da nichts. Wie auch, die körperlichen Anstrengungen ließen den Gedanken an was Anderes

kaum zu. Doch in der zweiten Woche hatten wir uns akklimatisiert und auch an die

Trainingseinheiten gewöhnt. So kam es auch, dass wir mal abends raus gingen (Zapfenstreich war 10 Uhr). In der Dorfkneipe trafen wir dann auf die Fußballer.

Der Wirt hatte ihnen einen

Extraraum gegeben, der mit einer Falttür von der normalen Schankstube abgetrennt war.

Dort war Nichtraucherbereich und das – oder vielleicht doch die Jungs? – brachte uns dazu dort hineinzugehen und die Jungs luden uns an ihre Tische ein.

Der Zufall wollte es, dass ich mit dem Trainer, sein Name war Roland, an einen Tisch kam.

Wenn junge Leute, vor allem Sportler zusammenkommen, dann ist für Stimmung gesorgt. Flachs ging um, Klamauk wurde erzählt, Heldentaten im Sport beschrieben nun ja, wir hatten viel Spaß miteinander. Roland hatte eine

Stimme die mich gefangen nahm.
Eine tiefe Stimme, die irgendwo in
mir eine Resonanz auslöste.
Ich war gefangen! Dazu kam sein
trockener Humor, seine
Selbstironie, die oft genug dafür
sorgte, dass die Gruppe an unserem
Tisch sich vor Lachen bog.
Der Mann faszinierte mich.
Als ich zwischendurch mal mit
Manuela auf der Toilette war
schaute die mich merkwürdig an.
„Sag mal Vera, bist du heute noch
normal?“ „Wieso?“
„Du starrst die ganze Zeit den
Roland an, als ob er ein
Weltwunder wäre.“
Ooops war das so offensichtlich,

ich war mir dessen nicht bewusst.

„Nööö, aber der Typ ist halt interessant!“

„Achsooooo!“

So wie diese Antwort von Manuela kam, triefte sie vor Ironie und ich warf ihr einen bösen Blick zu den sie grinsend abwehrte.

Der Abend war noch ganz lustig und gegen halb zehn verließen wir alle das Lokal um in unsere Jugendherberge zurückzukehren.

Am nächsten Morgen war es heiß und unser Trainer hatte es sich in den Kopf gesetzt Kondition zu bolzen.

Was bei ihm, der manchmal anscheinend eine sadistische Ader

hatte, bedeutete, Läufe am Strand im Sand. Dünen rauf und runter.

Wer so was schon mal gemacht hat wird wissen was wir armen Geschöpfe zu leiden hatten. Ohne Frage, er trieb uns an die Grenzen unserer Kraft und nicht nur eine brach zusammen oder musste sich übergeben.

Irgendwie hat man bei so was aber einen ungemeinen Durchhaltewillen und ich wollte nicht aufgeben.

Ich kämpfte mich durch alle geforderten Übungen und fühlte mich hinterher zwar wie der berühmte Schluck Wasser in der Kurve, aber auch stolz es geschafft zu haben ohne schlapp zu machen.

Ich hatte nur eine kurze Sporthose und ein T-Shirt an, und das war von Schweiß durchtränkt. Ich hatte vergessen mir eine Trainingsjacke mitzunehmen und so musste ich vom Strand die wenigen Meter zur Herberge in den verschwitzten Sachen laufen.

Normalerweise hat uns der Trainer diese Meter immer laufen lassen, aber heute war nur noch gehen drin. Vor der Herberge angekommen trafen wir auf die Jungs, die wohl ähnliche Übungen gemacht hatte so wie sie aussahen.

Natürlich tauschte man sich erst einmal über das Überstandene aus. Direkt vor der Tür traf ich Roland.

Der starrte mich an und auf einmal wurde mir bewusst auf was er starrte.

Mit meinem T-Shirt konnte ich trotz Sport-BH an jeder Konkurrenz für „Miss Wet T-Shirt“ teilnehmen.

Nun hab ich ja schon immer meine liebe Not mit meinen beiden Süßen gehabt, so eine Größe ist beim Sport eher hinderlich und damals traten meine Nippel deutlich hervor, ob als Zeichen der allgemeinen Reizung oder der Erregung kann ich heute gar nicht mehr sagen.

Plötzlich wurde auch ihm bewusst was er da tat und er wurde rot im Gesicht.

Wenn ich nicht in diesem

Augenblick selber auch rot geworden wäre – vor Scham und vor Erschöpfung, wäre das alles kein Thema gewesen.

So mussten wir beide plötzlich schallend loslachen und die unangenehme Spannung war weg.

Beim Essen saßen wir dann zusammen und unterhielten uns.

Ich empfand immer mehr Sympathie für Roland, weil er sich als interessanter Mann herauskristallisierte.

Der Altersunterschied war mir da schon fast egal.

Es lag wahrscheinlich daran, dass Sportler einfach jung bleiben – zumindest geistig.

Am Nachmittag hatte unser Coach uns freigegeben und ich beschloss in den Dünen ein Sonnenbad zu nehmen.

Bewaffnet mit Strandmatte, Handtuch, Sonnenöl, Lesestoff und Trinkbarem lief ich weit in die Dünenlandschaft hinein um ein einsames Plätzchen zu finden um auch nahtlos braun zu werden.

Ich fand auch ein nettes Plätzchen in einer geschützten Mulde, zog mich aus und legte mich hin, nicht ohne mich vorher mit Sonnencreme einzureiben, denn einen Sonnenbrand wollte ich auf keinen Fall bekommen.

Ich aalte mich in der Sonne, drehte

mich in verschiedenen Lagen um überall etwas abzubekommen und genoss das Sonnenbad.

Nach etwa einer Stunde war es mir aber zu heiß geworden und mir war nach einer Abkühlung im Meer.

Ich schlüpfte in meinen Badeanzug (ich mag keine Bikinis) und kletterte aus meiner Mulde und lief zum Strand hinunter.

Das Wasser war kühl und erfrischend und ich genoss es.

Der Wellengang war gering und so konnte ich gut schwimmen.

Nach einigen Minuten watete ich zum Strand zurück, kletterte an den Dünen hoch und legte mich wieder in meine Mulde. Dort zog ich den

nassen Badeanzug aus und trocknete mich ab. Durch die Kälte des Wassers waren meine Nippel hart geworden und standen ab.

Das Frottieren mit dem Handtuch regte einige Gefühle in mir, doch danach war mir nicht, ich legte mich wieder in die Sonne und war ruck-zuck eingeschlafen.

War es ein Traum? Wenn ja war es ein schöner Traum. Oder war es nur der Wind der mich streichelte?

Ein wohliges Gefühl machte sich in mir breit und ich genoss es.

Sanfte Bewegungen auf meiner Haut verursachten Schauer der Lust.

Das Gefühl wurde stärker und ich genoss es.

Es kroch über meinen ganzen Körper, alle Gliedmaßen waren betroffen, ja selbst mein Gesicht und meine Füße wurden verwöhnt.

Meine Güte, was haben die hier für merkwürdige Winde an der See, so was hatte ich auf meinem Balkon daheim nie erlebt.

Oder waren es vielleicht Insekten die über meinen Körper krochen?

Nein, Instinkte hätten da schon Gefahr gewittert.

Also Entwarnung und genießen.

Unwillkürlich musste ich stöhnen? Stöhnen? Im Traum? Was für ein realer Traum! Multi- medial, mit Sound und Empfindungen – hach wie schön!

Ich aalte mich in meinen Empfindungen, lag mittlerweile auf dem Rücken und hatte unwillkürlich die Beine ein wenig gespreizt.

Das Kribbeln hatte sich auf meine Brüste konzentriert und ich spürte das bekannte Ziehen in der Brust welches mir signalisierte, dass sich meine Nippel verhärteten.

Wahnsinn! Eine warme Welle nach der nächsten floss durch meinen Körper und konzentrierte sich in meinem Unterleib und hinterließ dort ein wohliges Empfinden.

Plötzlich spürte ich auf meiner rechten Brust etwas Feuchtes, aber es war nichts glitschiges oder sonst

Unangenehmes, nein, es war durchaus angenehm und es erregte mich noch mehr.

Dieses Etwas wanderte von einer Brust zur anderen eine feuchte Spur hinterlassend die schnell in der Sonne trocknete.

Das Gefühl intensivierte sich und ich hatte das Verlangen dieses Gefühl das mir dieses gewisse Etwas verschaffte noch zu intensivieren indem ich ihm meine Brust entgegendrückte.

Ganz deutlich verspürte ich es auf meiner Aureole wo dieses Etwas wie ein Propeller wirkte und Gefühlsstürme in mir auslöste.

Dann wanderte diese Etwas an die

Unterseite der Brust und machte dort weiter.

Herr im Himmel, woher wusste es wo ich besonders empfindlich bin?

Nun intensivierte sich auch mein Stöhnen und es kam nun aus tiefster Seele.

Unbändige Lust kam in mir auf. Ich wollte mehr!

Das Etwas schien das gemerkt zu haben, denn es wanderte von meiner Brust den Bauch hinunter zu meinem Nabel um dort ein wenig zu verweilen.

Ich wurde bald verrückt vor Gefühlen.

Wieder hatte es eine meiner sensiblen Stellen erwischt.

Insgeheim wünschte ich mir aber, es würde tiefer gehen.

Dorthin, wo sich die Hitze mittlerweile konzentrierte.

Irgendwie konnte das Etwas Gedanken lesen und wanderte tiefer, berührte meinen Urwald und drang in ihn ein.

Ich gehöre nicht zu den Frauen die ihre Schamhaare total entfernen, sicher, die Ränder müssen weg, schon wegen der Badeanzüge, aber ansonsten empfinde ich es beim Sport halt angenehmer dort ein kleines Polster zu haben statt der direkten Reiberei an den Slips.

Ganz subjektiv empfinde ich es auch fraulicher dort noch einen

Busch zu haben statt dieser kindgerechten Mode.

Auf jeden Fall war dieses feuchte Etwas nun mitten in diesem Busch und suchte den Eingang zu meiner Rose, die war zu diesem Zeitpunkt sicherlich voll erblüht und so war das Ziel leicht zu finden.

Es fand sofort den Knopf aller Lust und veranstaltete dort wieder dieses Propellerfestival.

Ich bockte und drückte meinen Unterleib diesem Etwas entgegen, die Gefühle schlugen über mir zusammen es war einfach sensationell!

Ich konzentrierte mich auf dieses Gefühl, das meinen Körper zum

Kochen brachte.

Der Wahnsinn und was für ein schöner!

Seit meiner Pubertät hatte ich nicht mehr solch einen erotischen Traum gehabt!

Doch dann spürte ich etwas in meine Rose eindringen! Was ist das? Halt? Wer hat das erlaubt? Alarm!

Ich öffnete die Augen und sah an mir herunter und sah in das Gesicht von Roland, dessen Mund feucht glänzend von meinen Säften war.

Er war dabei mir einen Finger in die Muschi einzuführen.

Ich bekam einen Heidenschreck und fuhr zusammen!

„Was machst du da?“

Roland sah mich mit großen Augen an und sagte: „Dich verwöhnen! Ich habe dich hier so liegen sehen und konnte nicht widerstehen!

Ich habe dich erst betrachtet, dann gestreichelt und dann geküsst, am ganzen Körper und du hast es offensichtlich genossen.“

Schlagartig wurde mir klar was da die ganze Zeit abgelaufen war.

Es war kein erotischer Traum, es war Realität gewesen und Roland war der, der diese Gefühle bei mir ausgelöst hatte.

Sollte ich ihn deswegen tadeln? Sollte ich deswegen schockiert sein? Nein!

„Komm her zu mir!“

Roland legte sich neben mich und wir küssten uns erst einmal.

Es war der Wahnsinn, dieser Mann hatte es einfach drauf.

Nun konnte ich plötzlich verstehen, warum es durchaus sinnvoll ist einen älteren, erfahrenen Mann als Liebhaber zu haben.

Die kennen sich aus, die wissen wie Frauen reagieren, die nehmen sich Zeit.

Und sie haben Sachen drauf, da legt man die Ohren an.

Roland zeigte mir völlig neue Möglichkeiten des Küssens und ich war hin und weg!

In einer Pause zum Atemholen sagte

ich zu ihm: „Aber merk dir eines – wenn ich verführt werden soll, dann sollte man mich wenigstens vorher fragen!“

Er lachte mich an und antwortete: „Ich werde es mir merken! Und willst du?“

„Was?“

„Na verführt werden!“

Ich sah ihm tief in die Augen und sah dort ein tiefes Feuer lodern und das machte mir die Entscheidung leicht, fühlte ich doch genau diese Feuer schon in mir.

„Aber sicher doch, von dir immer!“
Was jetzt folgte war besser als das was ich bisher erlebt hatte!

Roland verwöhnte mich nach Strich

und Faden.

Er küsste meinen ganzen Körper von Kopf bis zum kleinen Zeh und setzte damit meinen ganzen Körper in Flammen.

Er fand erogene Zonen die ich bisher gar nicht kannte.

Ohne meine intimsten Stellen zu berühren hatte er mich so sensibilisiert, dass ich bald wahnsinnig vor Lust wurde.

Fast schon war es wie ein Schmerz, aber ein lustvoller Schmerz.

Manchmal war es wie eine Überreizung, aber ich konnte und wollte es nicht stoppen.

Der Mann war einfach ein Genie und so was sollte man bei ihrem

Tun nie unterbrechen.

Ich war halb ohnmächtig vor Lust als er plötzlich aufhörte.

Aus den Augenwinkeln sah ich wie er sich seine Badehose auszog und aus seinen Klamotten die neben meinen lagen seine Geldbörse herausholte.

Daraus fischte er ein kleines quadratisches Teil – eine Kondompackung!

Die legte er aber erst noch neben mich hin und legte sich dazu.

Nun zeigte sich der wahre Könner in ihm.

Er nahm mich in den Arm und ließ mich erst einmal wieder zu Atem und Verstand kommen. Dann begann

er mich zu streicheln, verwöhnte meine Brüste und wanderte tiefer. Auch mein Nabel bekam seinen Teil ab.

Dann wanderte er mit der Hand tiefer und näherte sich meiner Muschi.

Voller Erwartung zog ich meine Beine an und spreizte sie, ich war begierig auf das was nun kommen sollte und wollte ihm den Zugang zu meinem Paradies so leicht wie möglich machen. Doch Roland verweilte erst einmal an meinen Oberschenkel.

Er streichelte die Innenseiten und wieder flossen wohlige Schauer durch meinen Körper um sich genau

im Unterleib zu vereinigen. Er suchte und fand meine Liebesperle und streichelte sie. In dem Moment explodierte ich!

Es war eine Art Spontanorgasmus! Keiner der sich lange aufbaut, der sich tief im Innern ankündigt um dann über einen zusammenzuschlagen, nein, es war schlicht und einfach eine Explosion. Eine Explosion der Gefühle! Es war ein Gipfel ohne Anstieg!

Ich bekam mich gar nicht mehr ein und gab Laute von mir, die jedem Pornofilm zur Ehre gereicht hätte, doch das war mir ganz egal und außerdem würde der Wind dafür sorgen, dass keiner was davon

mitbekam. Roland hatte sich erhoben und stieg nun über mich und legte sich in der klassischen 69 Stellung auf mich und vergrub sein Gesicht in meiner Muschi und begann mich dort zu lecken. Durch den Orgasmus war ich einen Moment wie gefühllos und vor mir baute sich nun sein Riemen auf. Nicht sehr groß, aber doch ganz ansehnlich.

Ich bekam schlicht und einfach Appetit, griff zu und befühlte erst einmal sein Teil.

Er war beschnitten und die freie Eichel lud zum Küssen ein. Vorsichtig umstrich ich mit der Zunge die Eichel, nahm sie

vorsichtig an die Lippen und saugte den Schaft in meinen Mund.

Orale Liebe war mir wahrlich nicht fremd, es zählt ja heute zum Standartrepertoire und schon bei meinem ersten Lover habe ich die Vorteile dieser Art der körperlichen Liebe erkannt – man hat einfach ein ungemeines Gefühl der Macht.

Dies kam mir aber jetzt nicht in den Sinn, ich wollte einfach ein wenig von den Gefühlen zurückgeben die er mir bis dahin geschenkt hatte.

Doch ich kam nicht dazu!

Plötzlich setzten meine Empfindungen wieder ein und Rolands Bemühungen an meiner Muschi zeigten Wirkung!

Der Mann hatte einfach eine Wahnsinns Zungentechnik.

Tremolos auf der Liebesknospe und dann lange Schlecker durch die ganze Rose und ihre Ränder.

Da mein Mund voll war bekam ich schlecht Luft und meine Töne der Leidenschaft kamen halb durch die Nase.

Nun war es da, dieses Gefühl des sich aufbauenden Höhepunktes.

Tief in mir brodelte es, wie in einem Dampfkessel und die Überdruckventile würden nicht lange halten.

Da, da war es!

Waaahhhnnsssinnnnnnn!!!!!!!

Als ich wieder halbwegs aus den

Augen kucken konnte hatte sich Roland schon zwischen meine Beine gekniet.

Wie er in der Zwischenzeit das Kondom übergestreift hatte war mir ein Rätsel.

Aber was soll's.

Er drehte mich auf den Bauch, hob mich an den Hüften an, setzte an und schwups war er in mir. Was nun folgte war das, was man im klassischen Sinne als Rammelei bezeichnet.

Normalerweise nicht die Art die ich mag, aber in dem Moment war es genau das was mir der Arzt verschrieben hatte.

Mit

einer

Wahnsinnsgeschwindigkeit stieß er in mich und ich feuerte ihn auch noch an.

Ich hatte mich mittlerweile auf den Unterarmen abgestützt und reckte ihm meinen Hintern entgegen. Er hatte die Hände von den Hüften gelassen, da ich genug Gegendruck erzeugte und kümmerte sich nun um meine nun hängenden Brüste – doch die spürte ich gar nicht!

Wie gesagt, sein bestes Teil war ja nicht sehr lang, aber was er mit diesem Ding anstellte war phänomenal! Wieder baute sich in mir etwas auf und wollte raus.

Ich spürte wie es hochkam und genau in dem Moment als es zur

Zündung kommen sollte hörte Roland auf und zog sich aus mir zurück.

Eine entsetzliche Leere breitete sich aus! War der Mann verrückt? So kurz vor dem Orgasmus brach er ab? Ich drehte mich um und sah ihn an. Er hatte einen hochroten Kopf und hektische Flecken auf der Brust, auch er musste kurz vor dem Klimax gewesen sein.

„Komm her zu mir“, sagte er, „und setz dich auf mich drauf!“

Schnell kam ich hoch und wollte mich mit der Front zu ihm auf ihn draufhocken.

Doch er dirigierte mich anders herum, so das ich mit dem Gesicht

zu seinen Füßen war.

Ich führte mir sein Glied ein und meine Muschi hatte wieder dieses Gefühl des schön gefüllt seins. Wer immer diese Märchen von langen Schwänzen aufgebracht hat, die besonders gut sein sollen, hat absolut keine Ahnung. Offensichtlich ist Frau hier doch sehr flexibel.

Roland hatte sich mit dem Rücken an die Wand der Mulde gelehnt, so dass sein Oberkörper ein wenig höher lag. So konnte er um mich herumfassen und gleichzeitig meine Knospe und meine Brüste streicheln.

„So, nun reite dich ins Ziel!“

Dieser Aufforderung hätte es gar nicht bedurft.

Das Gefühl von seinem Riemen in meiner Muschi und dann noch sein Streicheln machten mich kirre vor Lust! Schon nach wenigen Minuten war es bei mir soweit und auch Roland kam zu seiner Erlösung. Ich ließ mich nach hinten fallen und lag auf ihm drauf.

Roland war aus mir herausgerutscht, hatte aber seine Hand noch auf meiner Muschi liegen und übte nur einen leichten Druck auf den Venushügel aus.

Mit der anderen Hand streichelte er zart über meine Brüste.

Unter mir spürte ich seinen

Brustkorb sich noch heftig bewegen und dann war nur noch Wärme um mich die nicht unbedingt von der Sonne kommen musste.

Als ich wach wurde war mir sehr heiß auf einer Seite.

Wir lagen in Löffelchenstellung nebeneinander und er hatte eine Hand um mich gelegt.

Ich löste mich von ihm und sah ihn an.

Er schlummerte selig, um sein Glied war noch das Kondom, gefüllt mit seiner Liebesgabe.

Ich musste lächeln, er hatte mich wahnsinnig glücklich gemacht!

Plötzlich wurde mir auch bewusst, warum ich wach geworden war, ich

hatte einen Sonnenbrand auf meiner rechten Seite die wohl zu lange ungeschützt der Sonne ausgesetzt. Schnell holte ich noch die Sonnencreme und rieb mich ein.

Dann weckte ich Roland. Schnell streifte er das Kondom ab, vergrub es im Sand, zog sich seine Badehose und seine Shorts über und griff sich auch die Sonnencreme, doch ich nahm sie ihm ab und übernahm das Eincremen selber.

Gemeinsam gingen wir zur Herberge zurück weil das Abendessen rief.

Im Essenssaal gab es schon seit Tagen keine Sitzordnung mehr und so fiel es gar nicht auf, dass Roland

und ich zusammen saßen.

Bis auf Manuela, mit der ich ein Zimmer teilte. Die stellte doch tatsächlich am Abend fest, dass Roland und ich an den gleichen Stellen einen Sonnenbrand hätten und grinste dabei viel sagend. Die Blicke die ich ihr zuwarf hätten töten können.

Die letzte Woche verging viel zu schnell.

So oft es ging, trafen wir uns in dieser Mulde und liebten uns und selbst noch kurz vor der Abfahrt stahlen wir uns hinaus in die Dünen. Fast hätte ich noch den Bus verpasst.

Leider konnten wir unser Verhältnis

später nicht fortsetzen, Roland bekam kurz darauf ein Angebot in die USA zu gehen um an einer Uni als Trainer für Fußball zu arbeiten und nahm es war. Wir haben uns noch einige Zeit geschrieben, aber irgendwann lernte er dort eine Frau kennen und heiratete. Aber eines ist sicher, solch einen Privattrainer habe ich nie wieder gehabt!



41. Völlig blank rasiert

Ich stand an der Rezeption und erledigte dort meine Arbeit. Der Tag war irgendwie schlecht für mich gelaufen. Vielleicht lag es ja daran, dass ich schon einige Zeit keinen festen Freund mehr hatte und infolgedessen etwas unausgelastet war - was das Sexuelle anging. In diesem Augenblick betrat ein neuer Gast das Hotel, der irgendwie verloren auf mich wirkte. Offenbar regnete es draußen, denn seine Kleidung zeigte große Wasserflecken und Spritzer.

"Hallo, Tag, Matthias Thiele, für

mich wurde ein Zimmer reserviert", meinte er nur etwas knapp, als ich ihn ansprach.

"Zimmer 313", entgegnete ich, nachdem ich im Buch nachgesehen hatte. Diese Zimmernummer schien ihm nicht zu behagen, denn nun hatte er fast einen resignierenden Blick. Er tat mir ein wenig leid, wie er so dastand - aber er war auch irgendwie süß. Um ihn ein wenig aufzuheitern, meinte ich: "Sie wissen schon, 313, wo letzte Woche ein Mann im Schlaf erdrosselt wurde".

Er grinste mich breit an. Ich lächelte erfreut zurück, denn endlich hatte auch ich mal wieder

einen sympathischen Jungen kennen gelernt. Offensichtlich gefiel ich ihm auch, denn in seiner Hose begann sich eine Beule abzuzeichnen, die auf seine Erregung hindeutete. Gelassen schaute ich zu, wie sein Glied allmählich an Härte gewann - gar nicht mal so klein!

"Ehm, tja, dann will ich mal", offenbar wollte er die Situation entschärfen.

"Ja, das sehe ich genau", meinte ich, nur um ihn noch mehr in Verlegenheit zu bringen. Ich zwinkerte dem Mann hinterher, als er - fast etwas schüchtern die Treppe hinaufging.

Es war unglaublich. Dieser junge Mann, Matthias, hatte es doch tatsächlich geschafft, meine Laune zu verbessern. Und das, obwohl wir ja eigentlich nur wenige Worte gewechselt hatten. Immerhin war die Situation schon ziemlich zweideutig gewesen und er war zumindest körperlich an mir interessiert. Er war zwar etwas kleiner als ich, vielleicht 1,75m, aber dafür schien seine Hose gut gefüllt zu sein.

Das er kurze Haare hatte gefiel mir, denn so etwas zeigte mir, dass er nicht zu diesen Lackaffen gehörte, die großen Wert auf Äußerlichkeiten legen zumindest

war er wohl nicht eitel, denn dann hätte er sich mehr Mühe damit gegeben.

Wahrscheinlich war er noch vor kurzem in der Armee gewesen, denn ansonsten legte man sich einen solchen Schnitt nicht freiwillig zu - oder doch?

Es war zum verrückt werden. Ich merkte deutlich, dass mein Körper sich nach diesem Mann sehnte, konnte deutlich spüren, wie es in meinem Schritt immer heißer und feuchter wurde. Nervös trat ich von einem Fuß auf den anderen, setzte mich dann auf einen Stuhl, nur um dort ebenfalls herumzurutschen. Ich hielt es nicht mehr aus, das konnte

doch nicht wahr sein! Seit Monaten hatte ich mit keinem Mann mehr geschlafen und es außerdem noch geschafft, mich höchstens nur am Wochenende selbst zu befriedigen. Jetzt bekam ich die Quittung dafür, denn in meiner Spalte tobte ein derart großes Verlangen, dass ich auf jeden Fall etwas unternehmen musste. Erst jetzt bemerkte ich, dass eine meiner Hände damit begonnen hatte, mir im Schritt ganz sanft über die Hose zu streicheln. Zum Glück konnte man auf dem dunklen Stoff den sich bildenden feuchten Fleck nur schwer erkennen - Hilfe!

Endlich kam meine Ablösung - Karl - und ich verließ die Rezeption. Als

ich bemerkte, dass ich die Treppe hochging, anstatt ins Hinterzimmer zu gehen um meine Sachen zu holen, fand ich mich mit meiner Geilheit endgültig ab. Nun musste ich es durchziehen, sonst würde ich lieber sterben. Ich stand vor seiner Tür, traute mich aber nicht anzuklopfen. Immer mehr Zeit verstrich nun hielt meine Erregung schon fast eine halbe Stunde an, ohne dass sich irgendetwas gebessert hätte. Mit klopfendem Herzen und feuchten Händen hämmerte ich ein wenig zu fest gegen die Tür - kurz entschlossen benutzte ich meinen Universalschlüssel und trat ein. "Ich hoffe, dass alles zu ihrer

Zufriedenheit ist" sagte ich, da mir nichts Besseres einfiel. Er war offenbar gerade am einräumen seiner Sachen und meinte nur kurz: "Ja, alles bestens, mir fehlt nichts". "Nichts? Ja, dass habe ich gesehen", jetzt wurde ich vom Teufel geritten - er musste mich für eine Schlampe halten - und fasste ihm vorsichtig zwischen die Beine und wanderte dann zu seinem strammen Po.

Erfreut stellte ich fest, dass sein Glied sich sehr schnell verhärtete, was mir nur Recht sein konnte. Jetzt war ohnehin schon alles egal, deshalb kniete ich mir vor ihn hin und begann seine Hose zu öffnen -

ich wollte endlich einen Schwanz!
Und ich bekam einen Schwanz, wie
ich ihn noch nie gesehen hatte.

Nicht nur, dass er beschnitten war,
nein, er war auch mächtig groß -
bestimmt 20cm.

Stramm und prall sprang mir der
Penis entgegen und meine Augen
fixierten die glänzende Eichel - was
für ein leckeres Blaurot! Die Haut
war samtweich und sehr zart, wurde
nur von sehr wenigen größeren
Äderchen ausgebeult. Was er da
hatte, war wirklich genau das, was
ich schon zu lange vermisst hatte.
Ich nahm ihn zwischen meine
Lippen und saugte schmatzend und
ausgiebig daran herum, so als ob

ich ihn erst noch überzeugen
musste, dass ich von allen Mädels
am besten saugen konnte. Vor ihm
hockend und mit seinem Schwanz
im Mund, sah ich zu ihm hinauf und
in seine Augen. Er sah verblüfft und
erfreut zugleich aus, jedenfalls
schien es ihm zu gefallen, wie ich
seinen schönen Penis immer wieder
in mein Mündchen
hineinflutschen ließ - vom
Geschmack her muss ich sagen,
dass er zwar nicht frisch geduscht
war, aber trotzdem nicht
unangenehm schmeckte -
wahrscheinlich war ich aber auch
nur zu geil auf ihn, und würde
ohnehin alles gelutscht haben, was

er mir hinhielt. Hoffentlich hielt er mich nicht für eine läufige Hündin, die nur für einen schnellen Fick zu gebrauchen war! Ich musste ihm unbedingt zeigen, dass ich ihm mehr bieten konnte, als einen schnellen Abspritzer in meinem Mund.

Gerade noch rechtzeitig ließ ich von ihm ab, an seinen Hoden konnte ich fühlen, dass er beinahe gekommen wäre.

"Nicht so hastig, kleiner Rammmler!, erstmal will ich meinen Spaß haben", sagte ich in gespielter Selbstsicherheit - schließlich schrie meine Fotze förmlich nach seinem Stengel und der Saft lief praktisch schon an meinen Beinen hinunter.

Ich stand auf und blickte auf das Glied, das wirklich prachtvoll in den Raum hinein stand. Mit stupsenden Fingern brachte ich ihn dazu, sich vor das Bett zu stellen, wobei der Penis hin und her wippte deutlich konnte ich an seinen Augen ablesen, dass ihn diese Situation nur noch mehr anstachelte.

Nachdem ich ihm alle Kleidung ausgezogen hatte, schubste ich seinen Körper ein wenig, so dass sich Matthias auf das Bett fallen ließ.

Er blieb völlig passiv, als ich begann, ihn mit leichten Stupsen in die Mitte des Bettes zu befördern - so ein Schlingel!

"Brav, mein kleiner, als Belohnung zeige ich Dir jetzt, was ein Mann und eine Frau so alles miteinander anstellen können".

Ich wusste selbst nicht, warum ich das sagte, wahrscheinlich hielt er mich nun für eine völlig verkommene Nymphomanin - jedenfalls stieg ich aufs Bett, und begann mit einem sehr langsamen Strip - sollte er doch denken was er wollte, ich war viel zu scharf, um mir noch Gedanken darüber zu machen.

Als ich endlich den letzten Stoffrest zu Boden fallen ließ, stand ich breitbeinig über ihm, so dass er meine, mit Sicherheit schon sehr

feuchte, Muschi sehen konnte. Ich war rasiert. Völlig blank rasiert. Das hatte er wohl nicht erwartet! Jetzt musste die Geilheit in ihm fast unerträglich sein, den ich sah deutlich, wie er immer wieder seine Unterleibsmuskeln anspannte und dadurch seinen Schwanz zum wippen brachte.

Ich merkte, dass seine Augen auf meinen Brüsten verweilten, auf die ich sehr stolz war. Sie waren rund, prall und groß, deshalb haben mich meine Freundinnen schon immer darum beneidet.

Ich sah ihm das Verlangen an, deshalb sollte er meine Dinger auch zu spüren bekommen - ich beugte

mich vor und drückte ihm meine Bälle ins Gesicht.

So, jetzt hatte er bekommen, was er wollte - jetzt war ich dran. Leckend wanderte meine Zunge an seinem Körper hinunter. An seinen Brustwarzen musste ich unbedingt länger herumnuckeln, denn sie waren wirklich sehr niedlich.

Auch am Nabel züngelte ich herum, denn dort kitzelten mir schon seine Schamhaare an der Zunge und in der Nase - hihihi! Ich wollte zwar nicht, aber trotzdem konnte ich nicht verhindern, dass ich seinen Schwanz wieder in den Mund nahm - was soll's? - er sah eben zu lecker aus! Das wäre

fast ein großer Fehler gewesen, denn beinahe hätte er in meinen Mund abgespritzt. Immerhin schmeckte ich schon die ersten Tropfen seines Spermas, bevor ich im letzten Moment innehielt - nochmal Schwein gehabt! Er war am Ende, ich hatte ihn viel zu sehr bearbeitet - armer Kerl - ich wollte kein Unmensch sein und ihm wenigstens gestatten, in meinen Körper zu spritzen. Ich führte mir also seinen Penis zwischen die Schamlippen und setzte mich ruhig auf ihn.

Es war toll! Der erste Schwanz seit Monaten! Erst jetzt wusste ich, auf was ich die ganze Zeit verzichtet

hatte, spürte die Leere nicht mehr, von der meine Spalte sonst immer gezeichnet war. Sein warmer Riemen ruhte in mir, und das war gut so.

Wir sahen uns in die Augen - er hatte wirklich schöne braune, die irgendwie lachend aussahen. An meinem Blick musste er sich aufgegeilt haben, denn nun spürte ich sein Glied in mir pumpen, konnte fast sein heißes Sperma in meine Lenden fließen fühlen. Für ihn musste es unglaublich sein, denn er bäumte seinen Leib unter mir auf, versuchte mich förmlich abzuschütteln. Mit mächtigen Stößen drückte er sich

näher an meinen Unterleib heran, sodass auch meine Spalte endlich mal bearbeitet wurde.

Ich war sehr überrascht, als ich feststellte, dass sein Glied noch immer steif in mir steckte, obwohl er gerade gekommen war - noch überraschter war ich, als er mich zu sich heranzog, um mir seine Zunge in den Mund zu schieben.

Das war vielleicht toll, wie er da in mir herumlutschte! Man, es machte mir richtig Spaß, ihm meine Zunge entgegenzustrecken und gegen ihn zu kämpfen er raubte mir die Sinne! Deshalb merkte ich auch erst ziemlich spät, dass er mich in die Rückenlage rollte und bereits

wieder mit vorsichtigen
Bewegungen in mich eindrang.
Ja, endlich - beinahe hatte ich
geschrieen, dass er mich doch
gefälligst schneller und härter
ficken sollte, aber so langsam war
es mir eigentlich viel lieber, denn
ich spürte schon meinen Orgasmus
nahen und wollte ihn voll auskosten
- endlich!

In meinem Unterleib verspürte ich
einen unheimlich großen Druck.
Dieses Gefühl hatte ich immer,
wenn meine Spalte damit begann,
reichlich viel Schleim zu
produzieren - es konnte aber auch
daran liegen, dass ich so geil war,
dass meine Drüsen vor Freude das

Letzte gaben, um auch ja rechtzeitig genug Flüssigkeit auszustoßen. Es war in jedem Fall sehr angenehm, auch wenn ich befürchtete, dass ich diesen Höhepunkt nicht völlig entspannt erleben würde, denn dafür sehnte ich mich viel zu sehr nach Erlösung - verflixt! Nie wieder durfte ich es soweit kommen lassen, dass ich derartige Entzugerscheinungen bekommen würde.

Er fuhr mir mit seiner Zunge durchs Gesicht und leckte mir dann über die Augen, die ich reflexartig schloss. Noch nie hatte mich ein Mann derartig abgeleckt, deshalb war

ich schon verblüfft, als er mir auch noch den Schweiß von der Stirn küsste - Mensch, er mag mich!

Jetzt ging er aber zu weit, denn das er mir mit der Zungenspitze auch noch in der Nase popelte, das war ja schon fast... - ekelig!

Trotzdem, dieses Gefühl, das leichte Kitzeln - verwundert musste ich mir eingestehen, dass es mir gefiel. Ich sah ihn nun direkt an, da ich hoffte, in seinem Gesicht einiges ablesen zu können. Wenn ich mich nicht irrte, dann gefiel es ihm offenbar auch, wenn er sehen konnte, wie seine Zunge im Nasenloch einer Frau bohrte.

Oh Ina, worauf hast Du dich da eingelassen! Wenn ich nicht aufpasse, denn lässt er dieses vorwitzige Ding noch ganz woanders verschwinden. Ich musste innerlich grinsen, denn ich dachte mit Freude daran, für was so eine Zunge alles zu gebrauchen war - ja, er dürfte es, ihm würde ich alles erlauben!

Wofür hatte ich mir regelmäßig die Möse rasiert, wenn nicht für eben seine Zunge?

Jetzt war es endlich soweit - ja, leck mich, überall!

Er griff mir an die Stirn und ließ seine Hände unter meinen Nacken wandern, nur um

meinen Kopf festzuhalten. Ich hatte das Gefühl, von ihm beschützt, aber auch gleichzeitig benutzt zu werden. In jedem Fall eine Mischung, die mir einen freudigen Schauer über den Rücken jagte. Wieder war seine Zunge in meiner Nase, verschwand aber gleich darauf in meinem Mund. Toll, jetzt darf ich meine eigenen Popel essen! Igitt! Was soll's, was er da mit meinen Lippen machte, war die Sache wert. Ich war herrlich erregt, wollte ihn, jetzt! Ich merkte, dass mein Atem schneller wurde, dass ich ihm ins Gesicht pustete und dass ich in einer Sekunde soweit sein würde. Wie konnte ich dass vergessen?

Unglaublich, ich war völlig locker und konnte jede Körperzelle an dem Orgasmus teilhaben lassen -
jaaahooohhhhjaaaa!!! Jaajahaha!!!
Unbewusst merkte ich, dass er wieder mein Gesicht ableckte. Gut, soll er mich ruhig ablecken, daran konnte ich mich gewöhnen - warum hatte das eigentlich vorher noch keiner getan? Dreckskerle, wollten mich eben nur ficken und sonst nichts.

Matthias war da scheinbar anders, denn was musste in einem Mann vorgehen, der eine völlig fremde Frau abschleckte? Zumindest musste ich ihm also sympathisch sein - immerhin etwas. Mein

Körper zuckte, ich wand mich unter diesem Mann, so als wollte meine Spalte noch mehr aus ihm herausaugen. Ich war befriedigt wie schon lange nicht mehr - deshalb war es fast schon lustig, als ich feststellte, dass er soeben nicht gekommen war und noch steif in mir steckte. Ruhig wartete er ab, bis ich mich wieder einigermaßen beruhigt hatte - das war sehr fair, nun waren wir quitt - dafür war ich ihm wirklich dankbar.

Von wegen fair. Gerade als ich noch mal einen letzten Schauer durch meinen Körper schütteln fühlte, entflutschte mir der Penis und mein Körper wurde auf den Bauch

gerollt - Mistkerl, damit machst Du alles kaputt! - nun war meine Spalte wieder kalt und leer. Ich will aber wieder einen Schwanz in mir! Um diese Forderung meines Unterleibes erfüllt zu bekommen, hob ich meinen Po an und streckte ihn dem Mann entgegen, der auch gleich seinen Penis in mich schob. Endlich, war aber auch höchste Zeit! Ich ließ mich nun von ihm heftig durchficken, wobei ich seinen Schwanz deutlich in mir hin und her gleiten fühlte. Da ich so unheimlich geil, geradezu läufig wahr, kam es mir nach wenigen Augenblicken erneut - Wahnsinn! Erst jetzt merkte ich, dass der erste

Orgasmus mir keine wirkliche Erleichterung verschafft hatte, aber nun war es soweit - Ahhhhhh!

Was war das! Oh mein Gott! Nein! Ja! Ja! Ein weiterer Höhepunkt kam über mich, gefolgt von weiteren, die praktisch nahtlos ineinander übergangen. Ohne auf mich zu achten, trieb er mir seinen harten Penis immer heftiger in den Körper - ja, mehr, bitte - ich spannte die Po- und Bauchmuskeln an. Es war kaum noch auszuhalten, ich musste mich diesen Stößen entziehen, wollte aber gleichzeitig immer heftiger gestoßen werden. In meiner Verzweiflung bäumte ich meinen

Körper auf und merkte, dass dadurch der Druck nur noch erhöht wurde. Egal, denn ich stellte fest, dass nun auch Matthias endlich in mich abspritzte. Wir beide kamen tatsächlich gleichzeitig!

Und wir schrieen auch gemeinsam unsere Lust heraus - einfach toll!

Er war erledigt, sank über mir zusammen. Trotzdem ließ er sein Glied noch in mir, fühlte sich wohl da drinnen. Sehr wohl sogar, denn ich stellte fest, dass sein Penis schon wieder anschwell - nochmal?

"Du wirst ja schon wieder spitz!", keuchte ich, da ich noch nicht genug Luft bekam.

Nach einer kurzen Pause meinte er, dass er mich gerne mal von hinten nehmen würde und ob ich es zuließ. Wie? Von hinten? Aber das hatten wir doch gerade? - nein hatten wir nicht, wie konnte ich nur so dumm sein - meinen Arsch wollte er ficken, was sonst.

Reicht ihm denn nicht, was wir schon getan haben, muss er sich ausgerechnet auch noch durch meinen Schließmuskel bohren?

Man, was soll ich jetzt sagen?

Ina, Ina, da bist Du ja in was Schönes reingeschlittert.

Ich beschloss, ihm die Wahrheit zu sagen, nämlich dass ich noch nie Analverkehr hatte. Leider war ich

zu leichtsinnig und sagte auch noch, dass er es gerne mal probieren dürfte. Verdammt noch mal Ina, Du kannst diesen Fremden doch nicht einfach in deinen Darm lassen, einfach so. Zu spät, Matthias hatte sich meinen Arsch schon zurechtgelegt und fummelte bereits daran herum - also schön, jetzt würde ich also auch dort entjungfert werden. Ganz locker bleiben, jetzt nur nicht verkrampfen, schön entspannen - Hilfe!

Seine Zunge kitzelte mir in der Poritze entlang, eigentlich nicht schlecht und ich konnte mich etwas besser entspannen - ah, nein! Ich bekam leichte Panik, als er meinen

Schließmuskel berührte. Ich wusste, dass ich ihn gerade zusammengekniffen hatte, so dass nicht mal eine winzige Chance bestand, dass irgendetwas dort hineinkommen konnte. Er war hartnäckig und streichelte erstmal zur Beschwichtigung an mir herum, fummelte mir sogar in der Spalte. Mistkerl, dort holt er sich ein bisschen Flutschie, damit er mich besser Arschficken kann! Erst schmierte er mir meinen eigenen Schleim um das Arschloch, dann drückte er mir auch noch seinen Finger hinein - er kann doch nicht einfach...

Ich schaute über meine Schulter und

sah ein schockierendes Bild.
Dort kniete er hinter mir, einen
Finger in meinem Arsch, und
spuckte doch tatsächlich auf meinen
Po - ich war entrüstet. Leider
verlor ich in diesem Moment wohl
die Kontrolle über meinen
Schließmuskel, denn er nutzte meine
Entspanntheit schamlos aus und
schob mir mindestens zwei weitere
Finger rein - ich war selber Schuld!
Nun war es auch egal. Ich konnte
noch sehen, wie er einen
neugierigen Blick zu meinem Loch
warf, dann fand ich mich mit
meinem Schicksal ab und schaute
wieder nach vorne. Überrascht war
ich schon, als er alles aus mir

herauszog, so dass meine Poöffnung
nun entspannt und halboffen stand.
Noch ehe ich begriff, was das zu
bedeuten hatte, steckte er mir seinen
Schwanz auch schon in den Arsch
und ramnte ihn ganz hinein.
Na ja, was soll ich sagen - der
Schmerz hielt sich in Grenzen,
trotzdem musste ich stöhnen, als er
mich auf diese Art bearbeitete.
Immer härter und schneller trieb er
in mich hinein, was eigentlich gar
kein schlechtes Gefühl war. Ich
fühlte mich, zum ersten Mal in
meine Leben, richtig verdorben -
ich war schon ein versautes Stück
Fleisch!
Er gab jetzt alles. Ich hatte den

Eindruck, als müsste jeden Augenblick mein Bauch platzen - erregt vor Schmerz und Anstrengung, schüttelte sich mein Körper um seinen Stab, der mich buchstäblich aufgespießt hatte. Es war toll, als ich seine Finger an meinem Kitzler herumfummeln fühlte - er hatte mich also nicht vergessen!

Während er mich rieb, griff seine andere Hand in meine Pobacke und hielt mich dadurch in der richtigen Position fest - Position, wie passend!

Mir kommt es endlich - ihm offensichtlich auch, denn er bohrt sich noch mal tief in meinen Darm

und hält mich dann an den Hüften so, dass er in aller Ruhe sein Sperma in mich pumpen kann, ohne dass ich ihm entweichen kann. Der Gedanke, dass er sich in meinem Arsch befindet, ist irgendwie aufregend, das Sperma und der Kot vermischen sich jetzt. Wenn ich genauer darüber nachdenke, dann habe ich ihm gerade das wertvollste geschenkt, was ich zu vergeben habe.

Es war ganz schön anstrengend, deshalb brechen wir beide zusammen. Ich erhole mich zuerst und winde mich unter ihm hervor, wobei mein Blick auf seinen schlaffen Penis fällt, an dem ganz

deutlich Kotreste und Sperma zu erkennen sind. Im Schlaf rollt er sich auf den Rücken und sieht irgendwie niedlich aus. Es klingt verrückt, aber so wollte ich ihn nicht liegen lassen - mit meiner Scheiße an seinem schönen Glied. Das gehörte sich einfach nicht und war nicht fair, denn immerhin hat er mich herrlich befriedigt und außerdem mochte ich ihn. Na ja, ich hätte niemals geglaubt, dass ich so etwas tun könnte, aber es machte mir wirklich nichts aus, seinen schlaffen Penis in den Mund zu nehmen und von dem Schmutz zu reinigen, den ich ja schließlich verursacht hatte - auch

wenn ich mich erst an den
Geschmack gewöhnen musste.
Er wurde wach, sah neugierig zu
mir.

Ich sagte nur "Sauber machen", da
mir nichts Besseres einfiel -
allerdings hörte es sich wohl eher
wie "Hmm, Hmm, Haumber
machmm" an, aber so war das nun
mal. Sein tolles Glied wurde
wirklich noch mal steif, deshalb
vergaß ich den ungewohnten
Geschmack der Sperma-Kot
Mischung und konzentrierte mich
auf das Wesentliche - ihn! Ich
musste ganz schön rackern, bis ich
ihn soweit hatte, dass mir sein
letztes Sperma in den Mund

gespritzt wurde, aber letztendlich schaffte ich es.

Ich saugte noch ein wenig an der weichen Eichel herum, deren Farbe mir besonders gefiel. Seinen Hodensack befreite ich auch noch von dem Speichel, der mir beim lutschen wohl herausgelaufen sein musste. Jetzt musste es aber reichen, denn besser kann man das nicht sauber kriegen!

Ich kuschelte mich noch mal an seinen Körper und küsste ihn - ich hatte befürchtet, dass er meine Zunge zurückweisen würde, denn schließlich hatte ich ja noch Kot und Sperma im Mund. Ihm machte das offenbar nichts aus, wofür ich

im wirklich dankbar war, denn
anderenfalls wäre ich mir wie eine
ausgenutzte Schlampe
vorgekommen, die nach getaner
Arbeit vor die Tür gesetzt wird
danke!

Dafür liebte ich ihn fast.

Ich sammelte meine Kleidung auf
und zog mich an. An der Tür
verabschiedete er sich noch mal mit
einem ausgiebigen Kuss von mir,
der mir deutlich machte, dass ich
mehr für ihn sein musste, als nur
eine flüchtige Bekanntschaft
hoffentlich täusche ich mich da
nicht!

Seine Hände wanderten noch
einmal über meinen Körper, wobei

mein Po offenbar wirklich
interessant für ihn war - dort
knetete er mich sanft durch, so als
sei ich wirklich etwas Besonderes.
Zumindest schien mein Arsch etwas
Besonderes zu sein, doch hoffte ich,
dass er auch an dem Rest von mir
gefallen fand. Das ihm das
durchwalken meiner Pobacken
gefiel, konnte mir natürlich nur
recht sein, denn so liebevoll
wurden sie schon lange nicht mehr
massiert - das hätte noch
stundenlang so weitergehen können!
Da ich aber nicht allzu
aufdringlich sein wollte,
verabschiedete ich mich schweren
Herzens von Matthias.

Ich verließ also diesen Mann, den ich erst knappe zwei Stunden kannte, und wusste doch, dass er für mich mehr bedeutete, als alle meine bisherigen Männer.

Immerhin war er wirklich nicht gerade hart mit umgesprungen - und selbst wenn, irgendetwas in mir wusste schon jetzt, dass er das auch durfte, wenn er nur wollte.

Ich ging ins Hinterzimmer und packte meine Sachen zusammen, einigem Schreibkram warf ich achtlos in eine Schublade, dann verabschiedete ich mich von meinem Angestellten - Karl, dem Nachtportier. Ich hatte es nicht weit zu meiner Wohnung, die schließlich

zum Hotel gehörte und die ich seit dem Tode meiner Eltern bewohnte. Dort gönnte ich mir erstmal eine heiße Dusche, die meinen befriedigten Körper noch zusätzlich entspannte. Ich verzichtete aufs Abendbrot und verschwand gleich im Bett, wo ich mir die Ereignisse in Matthias' Zimmer noch mal durch den Kopf gehen ließ. Ich bemerkte verwundert, dass ich ein leichtes Lächeln auf den Lippen hatte, als mir mein etwas schmerzendes Poloch bewusst wurde – dieses Andenken würde ich wahrscheinlich morgen noch spüren. Immer wieder kreisten

meine Gedanken nur um das eine,
die wichtigste Erkenntnis meines
bisherigen Lebens - ich war
wirklich ein versautes kleines
Mädchen! Ich kicherte vor Freude
und wälzte mich glücklich im Bett
herum, irgendwie war ich viel zu
angestachelt, um richtig einschlafen
zu können...



42. Gänsehaut pur

Eigentlich bin ich nach Thailand gefahren, um dieses wunderbare Land näher kennen zu lernen. Dabei wollte ich mich bewusst von diesem unschönen Sextourismus distanzieren, was mir, wie ich meine, auch gelungen ist.

Dass es dennoch etwas anders kam, hatte wahrscheinlich mit dem natürlichen Verlangen zu tun, welches aufkommt, wenn sich die Blicke zweier Menschen treffen, die wohl füreinander gemacht sind.

Beginnen wir also mit der Geschichte: Wir hatten Bangkok verlassen und fuhren nun Richtung River Quai, dem Fluss mit der berühmten Brücke, bekannt aus einem Hollywood-Film. Wir, das waren ein älteres englisches Ehepaar, ein etwas dicklicher und immer schwitzender Italiener, ein junges Paar aus Dänemark, der Fahrer und unser Reiseführer für die nächsten drei Tage und natürlich meine Wenigkeit. Es waren durchweg angenehme Menschen, mit denen ich die nächsten Tage zu tun hatte.

Nach etwa drei Stunden Fahrt hielten wir an einem kleinen

Bahnhof. Hier sollten wir in einen Zug einsteigen, der auf der von japanischen Kriegsgefangenen gebaute Trasse bis zu 'Brücke am Quai' fuhr, wo unser Reiseleiter nebst Auto auf uns warten würde. Kurz nach unserer Ankunft kam auch schon der Zug. Er war sehr voll und es war ganz schön schwierig, einen Platz zu ergattern. Meine Mitreisenden hatte ich aus den Augen verloren. Ich setzte mich und nickte höflich meinen Nachbarn zu. Als mein Blick meine Gegenüber erfasste, traf es mich wie ein Blitz. Was dort saß kann man mit Worten kaum beschreiben.

Es war einfach umwerfend: Da blickten mich zwei dunkle, mandelförmige Augen an, denen es anzusehen war, dass auch sie mit großem Interesse mich beobachteten.

Meine Blicke taxierten dieses hübsche Gesicht. Ein kleiner Schmollmund öffnete sich und zeigte mir strahlendweiße Zähne, die mich so anlächelten, dass ich so Dahin schmelzen könnte. Ihr kurzes, schwarzes Haar, was im Nacken bis zu den Schultern reichte, war der perfekte Rahmen für dieses Gesicht.

Wie wir Männer nun mal sind, glitt mein Blick an Ihr herunter. Ihre

locker getragene, karierte Bluse verriet nicht viel von dem, was sich darunter befand. Anders war es mit der Jeans, die sie trug. Sie lag ganz eng an ihrem Körper und zeigten ihre wohlgeformten Beine und ließ erahnen, wie knackig ihr Po war auf dem sie saß.

Ich merkte, dass auch sie mich taxierte. Plötzlich fiel mir ja ein, dass ich ja nicht wegen der hübschen Frauen, sondern des Landes wegen gekommen war und schaute nach draußen, um die Gegend zu beobachten. Doch immer wieder ertappte ich mich dabei, wie ich meinem reizenden Gegenüber bewundernde Blicke

zuwarf.

Natürlich bemerkte sie es und lächelte mir immer wieder zu.

Der Zug setzte sich nun sehr langsam in Bewegung. Etwa 3½ Stunden sollte die Fahrt dauern.

Als ich wieder nach ihr schaute, sprach sie mich in einem fast akzentfreien Englisch an. Woher ich kommen würde und warum ich hier wäre. Mir steckte vor Schreck ein Klob im Hals. Bevor ich antwortete, musste ich erst mal etwas hüsteln, um eine klare Stimme zu haben. Ich sagte ihr, dass ich aus Deutschland komme und dass ich dieses wunderbare Land kennen lernen wollte.

Auf Ihre Frage, warum ich nicht wie die meisten Touristen in Bangkok oder Pattaya bin, wo es doch die meisten Männer hinzog, gab ich ihr zu verstehen, dass mich solch ein Urlaub nicht interessieren würde.

Sie hatte eine wunderbare, weiche Stimme und ich ertappte mich schon wieder dabei, wie ich sie mit verträumtem Blick anstarrte.

Ich nahm meinen ganzen Mut zusammen und sagte frei raus: »Sie sehen sehr attraktiv aus, so gar nicht wie all die anderen Mädchen, die in Bangkok vor unserem Hotel herumstanden. Wo haben Sie dieses hervorragende Englisch gelernt? «

Sie erzählte von einer Höheren Schule, die sie absolviert hatte und jetzt einen gut bezahlten Job bei der Eisenbahn bekam. Unsere Unterhaltung war sehr angeregt. Nach einer Weile sagte sie mir, dass sie mich sehr sympathisch fände. Im gleichen Augenblick merkte ich, wie ihr Fuß, den Schuh hatte sie ausgezogen, an meinem Bein hoch wanderte. Ich bekam eine richtige Gänsehaut und schaute sie erstaunt an.

Als sie mir sagte, dass es schon beim ersten Blick gefunkt hatte, gab ich ihr zu verstehen, dass es mir genauso ergangen sei.

Sie sagte etwas auf Thailändisch zu

ihrem Nebenmann und zeigte ihm irgendein Papier, worauf er aufstand und ging. Ich schaute sie verständnislos an. Erst als sie mir zu verstehen gab, dass ich mich neben sie hinsetzen sollte, begriff ich.

Also tat ich ihr, und natürlich auch mir, den Gefallen und setzte mich rüber. Kaum saß ich neben ihr merkte ich, wie ihre Hand sich hinten unter mein T-Shirt schob und meinen Rücken rauf und runter glitt. Wieder überkam mich diese Gänsehaut wie ein wohliger Schauer. Sie flüsterte mir ins Ohr, dass auch ihr so etwas gefallen würde.

Vorsichtig schob ich meine Hand hinter ihren Rücken, zog langsam ihre Bluse aus der Hose und fuhr mit meiner Hand darunter. Sie hatte eine sehr zarte und weiche Haut. Etwas höher angekommen merkte ich, dass sie keinen BH trug. Ich fuhr unter ihre Achseln und kam von hinten an den Ansatz ihrer Brüste. Ein leichtes Zittern durchfuhr sie. Schnell zog ich meine Hand zurück. War ich zu weit gegangen? Nein, ihr Blick sagte etwas ganz anderes. Ich merkte, wie wir von anderen Mitreisenden, die meisten waren Touristen, beobachtet wurden. Auch Emilia, inzwischen nannten

wir uns unsere Namen, merkte es und gab mir zu verstehen, hier zu warten. Sie wollte nach dem Schaffner Ausschau halten.

Wir waren jetzt etwa 45 Minuten mit dem Zug unterwegs und meine gesamte Urlaubsplanung schien dahin zu sein. Ich wandte mich wieder der Landschaft zu. Die Zugtrasse hing direkt in einem Berg und war nur durch uralte Balken gestützt, die seit dem zweiten Weltkrieg unverändert war. Etwa 30 Meter unter uns floss träge der River Quai.

Nach etwa 15 Minuten kam Emilia zurück. Aber anstatt wieder neben mir Platz zu nehmen, nahm sie

meine Hand und deutete mir ihr zu folgen. Was das sollte, ich wusste es nicht. Also trottete ich hinter ihr her.

Es ging durch zwei andere Wagen hindurch. Das englische Ehepaar und die beiden Dänen, die in einem der Wagen Platz gefunden hatten, schauten mir verwundert hinterher. Im dritten Wagen waren wir dann am Ziel. Hier gab es nur geschlossene Abteile.

In eins der Abteile dirigierte Emilia mich hinein. Sie verschloss die Türe mit einem Schlüssel und zog die Vorhänge zu. Kaum war dies geschehen, umarmte sie mich und gab mir einen langen, heißen Kuss.

Ihre Zunge spielte mit meiner und ging weiter auf Erforschungsreise. Auf diese schickte ich nun meine Hände. Ich ließ sie ihren Rücken hinunter gleiten und kam am Po aus. Langsam strich ich über die festen Rundungen. Sie waren wirklich perfekt. Ich packte ihre beiden Pobacken und drückte Emilia ganz fest an mich. Sie musste dabei spüren, dass ich schon einen gehörigen Ständer hatte.

Unsere Lippen lösten sich langsam und wir lehnten uns gegeneinander. Auch ihre Hände spielten an meinem Hintern. Ich ließ meine rechte Hand langsam unter ihrer Bluse den Rücken hoch wandern,

tastete mich vorsichtig nach vorne und umfasste dann ihre festen Brüste.

Ihre Brustwarzen standen schon sehr steil nach vorne und ich spielte mit ihnen. Emilia fing an etwas schwerer zu atmen. Wie sie so da stand, gierig auf mehr, das sah schon richtig geil aus.

Langsam sanken wir auf die Sitze. Ich begann ihre Bluse zu öffnen, Knopf für Knopf mit leicht zitternden Händen. Sie zog die Bluse aus und ich fing an ihrem Hals an mit der Zunge auf Entdeckungsreise zu gehen. Als ich anfang mit den Lippen an ihren steil aufgerichteten Nippel zu saugen,

hing sie an leicht zu keuchen.

Währenddessen öffnete ich die Knöpfe ihrer Jeans und sie zog sie schnell aus.

Nichts hatte sie drunter, nicht den kleinsten Slip. Erstaunt schaute ich zu ihr hoch, doch sie lächelte nur und drückte meinen Kopf auf ihren Bauchnabel. Dieser war mit einer kleinen Tätowierung und einem Piercing versehen.

Sie stellte ihre Beine auf meine Schultern, so dass ich direkt auf ihre Möse blickte.

Kein Haar störte diesen Anblick. Ihr Kitzler lugte frech hervor und lud mich ein, ihn zu küssen. Doch so schnell wollte ich

nicht zum Ziel kommen. Ich ließ meine Zunge über die Innenseite ihrer Schenkel wandern, versah sie dort mit ein paar leichten Bissen. Dann zog ich vorsichtig ihre Schamlippen auseinander. Ein herrlicher Duft kam mir entgegen. Als meine Zunge dann langsam durch die Schatzkiste glitt, hörte ich ihr geiles Stöhnen. Ich ließ meine Zunge nun um ihren Kitzler kreisen und versenkte langsam einen Finger in ihrer tiefenden Möse. Schon nach kurzer Zeit fing Emilia an, mit ihrem Becken zu arbeiten und bekam einen heftigen Orgasmus. Wie sie so dalag, leicht

verschwitzt, wie Gott sie erschuf,
da wusste ich, warum ich Frauen so
mag. Noch bevor ich zu Ende
denken konnte, war sie über mir
und fing an, meine Hose
auszuziehen. Sie machte gar nicht
den Versuch eines Umweges,
sondern schob ihre Lippen direkt
über meinen harten Schaft. Langsam
verschwand mein Schwanz ganz in
ihrem Mund. Bis zum 'Anschlag'
hatte sie ihn aufgenommen.
Mein Schwanz ist zwar nicht riesig,
aber so etwas hatte ich noch nicht
erlebt. Etwa 18
Zentimeter muss man (Frau) erst
einmal unterbringen. Langsam ließ
sie ihn wieder heraus

gleiten. Ihre Zunge wanderte hinunter bis zu meinen Eiern. Als sie diese in den Mund nahm, glaubte ich, die Engel singen zu hören. Mann, war das eine Technik! Wieder stülpte sie ihre Lippen über meine Eichel und fing dann an, mich mit ihrem Mund zu ficken. Plötzlich stand sie auf und stellte sich mit dem Rücken zu mir über meinen Schwanz.

Langsam senkte sich ihr triefend nasses Loch über ihn bis er ganz in ihr verschwunden war. Sie bewegte sich nicht, sondern ließ nur ihre Scheidenmuskeln spielen. Wieder so ein Gefühl, das ich noch nicht erlebt hatte.

Langsam fing sie an auf mir zu reiten. Dabei lehnte sie sich gegen mich. Ich nahm ihre Nippel zwischen die Finger und fing an sie zu massieren. Wir waren nun so aufgegeilt, dass wir nicht mehr an unsere Umwelt dachten. Leise waren wir bestimmt nicht.

Schnell drehte Emilia sich um, und ritt weiter auf mir. Währenddessen konnte ich ihre Brüste mit meinen Lippen verwöhnen. Sie sagte mir, dass ich einen Finger in ihren süßen Arsch stecken sollte. Ich steckte ihr meinen rechten Mittelfinger in den Mund, damit sie ihn gut befeuchten konnte. Dann drückte ich ihn langsam und mit leichtem Druck

gegen ihre Runzel. Stück für Stück
verschwand mein Finger in ihrem
engen Arschloch und ich fing an, sie
mit dem Finger dort zu ficken.

Ich weiß nicht wie viel Zeit verging
als Emilia zu einem fulminanten
Orgasmus kam.

Als ich ihr sagte, dass auch ich
soweit bin, glitt sie von mir
herunter und fing an, mich wieder
mit dem Mund zu verwöhnen. Mit
heftigen Blas- und

Wichsbewegungen brachte sie mich
in kürzester Zeit zum Abspritzen.

Alles nahm sie auf und schluckte es.
Nichts ließ sie daneben laufen.

Eng umschlungen lagen wir noch
eine Weile nebeneinander und

streichelten uns zärtlich. Als ich auf die Uhr schaute, stellte ich erschreckt fest, dass wir in etwa 25 Minuten an unserem Ziel ankommen würden.

Ich fragte Emilia, was nun aus uns werden würde. Sie sah mich wieder mit ihrem süßen, aber geheimnisvollem Lächeln an und sagte, darüber sollte ich mir keine Gedanken machen, so was klärt sich ganz von selbst.

Nachdem wir uns wieder angezogen hatten, öffnete sie die Türe und sagte, sie wolle eben die Toilette aufsuchen. Als wir in den Bahnhof einliefen war Emilia immer noch nicht da. Ich suchte sie im Zug und

auf dem Bahnsteig, doch ich konnte sie nicht ausfindig machen.

Als ich nach draußen kam, sah ich unser Auto und davor den Reiseleiter. Er sprach gerade mit jemand, den ich aber nicht erkennen konnte, da er in einem Mauerschatten stand. Als unser Reiseleiter mich sah, sagte er schnell noch etwas zu der Person, die dann hinter der Mauer verschwand.

Im Moment dachte ich, es wäre Emilia, verwarf diesen Gedanken aber schnell wieder. Woher sollte er denn Emilia kennen?

Ich stieg in den Wagen. Meine Mitreisenden waren schon längst

eingestiegen. Ihre ärgerlichen Blicke wegen meiner Verspätung nahm ich nicht wahr. Ich hatte nur einen Gedanken: Emilia. Ich hatte mich wohl unsterblich verliebt. Dass mir das gerade hier passieren würde, hätte ich nie für möglich gehalten.

In diesen Gedanken versunken kamen wir an unserem Tagesziel an. Wir sollten die nächsten zwei Nächte auf einem Hausboot verbringen und von dort aus unsere Ausflüge unternehmen. Meine Kabine war recht gemütlich, wenn auch klein, sollte aber für mich reichen. Nach einem ausgiebigen Abendessen tranken wir noch eine

Kleinigkeit. An der gemeinsamen Unterhaltung nahm ich nicht groß teil, sondern ich zog mich nach einer Weile mit der Begründung sehr müde zu sein zurück.

Ich schlief diese Nacht sehr schlecht und wälzte mich in meinem Bett hin und her.

Und das alles in einem Gedanken: Emilia.

Laut klopfte es an der Türe. Es erklang ein fröhliches: »Good Morning.«

Ich schaute auf die Uhr. Es war 8:30 Uhr. Ich meinte eben erst eingeschlafen zu sein.

Ich wusch mich und ging zum Frühstück. Danach sollte es auf eine

Exkursion durch
den thailändischen Dschungel
gehen.

Ich wollte mich herausreden und
sagte ich hätte Kopfschmerzen.

Doch damit kam ich
nicht durch. Brudipan, so hieß unser
Reisebegleiter, meinte, er wisse
schon eine Stelle, wo meine
Kopfschmerzen verfliegen sollten.
Also blieb mir nichts weiter übrig
als mitzugehen.

Nach etwa einer Stunde Marsch
kamen wir an einen Wasserfall.
Hier gefiel es mir eigentlich sehr
gut. Ich setzte mich auf einen Felsen
und lauschte dem Plätschern.
Brudipan kam zu mir und meinte,

wenn ich hier bleiben wolle, so wäre es kein Problem. Verpflegung würden sie da lassen und gefährlich wäre es auch nicht.

Außerdem könnte ich mit einer kalten Dusche im Wasserfall meinen 'Kopfschmerz'

los werden. Wieso wusste er, dass ich geflunkert habe?

Fünfzehn Minuten später war ich allein.

Es war ein herrlicher Ort, aber er wäre noch herrlicher, wenn Emilia bei mir wäre.

Ganz laut sagte ich zu mir selbst:
»Emilia, wo kann ich dich nur finden? «

Ohne Vorwarnung legten sich zwei

Arme um mich und jemand flüsterte mir ins Ohr:

»Ich verstehe zwar deine Sprache nicht, aber wenn du mich suchst, ich bin hier.«

Ein ordentlicher Schreck durchfuhr meine Glieder. Ruckartig drehte ich mich um und

da stand sie vor mir: EMILIA. Die Frau, die mir seit gestern nur noch durch den Kopf geisterte, sie war da.

Ich nahm sie in den Arm und hob sie hoch, küsste sie und fragte: »Wo kommst du her? Ich habe dich verzweifelt gesucht.«

»Ich war ganz nah bei dir.« sagte

sie. »Ich schlief auf demselben Boot wie du. Ich habe dich beobachtet, auch deine unruhige Nacht habe ich mitbekommen. Im Schlaf hast du immer wieder meinen Namen genannt. «

Ich war total perplex. »Aber warum bist du nicht zu mir gekommen?« fragte ich.

»Ich wollte sehen, wie ehrlich du es mit mir meinst. Ich hatte Angst, dass du nur ein Abenteuer suchst wie die vielen anderen Touristen auch. «

Ich verstand ihr Argument und stimmte ihr zu, dass es wohl ein fast unlösbares

Problem in diesem Land ist.

Ich sah sie mit offenem Blick an und sagte: »Ich verstehe alles was du sagst, aber

ich meine es wirklich ehrlich, wenn ich dir sage: Ich habe mich unsterblich in dich

verliebt. Aber nun sag mir, woher du weißt, dass ich hier bin? «

Sie lachte leise und sagte:

»Brudipan ist mein Bruder. «

Nun war mir alles klar. Das war ja ein richtig abgekartetes Spiel. Erst jetzt schaute ich

sie mir genauer an. Sie sah einfach hinreißend aus. Sie trug ein buntes Blumenkleid, welches oben sehr eng anlag und ihre Brüste richtig zur

Geltung brachte. Einen BH trug sie nicht, ihre Brustwarzen standen keck hervor und drückten gegen das Kleid.

In der Taille ging es weit auseinander und ließ ihr Becken nur noch erahnen.

Sie bemerkte meinen prüfenden Blick und fragte: »Gefalle ich dir?

«

Dabei drehte sie sich so schnell, dass ihr Kleid hoch wirbelte. Dabei konnte ich sehen, dass sie keinen Slip anhatte. Im Nu regte sich bei mir in der Hose etwas, doch ich wollte nicht mit der Tür ins Haus fallen.

»Sind deine Kopfschmerzen weg,

oder kannst du eine Dusche im Wasserfall gut gebrauchen?« fragte sie mich.

Ohne meine Antwort abzuwarten zog sie ihr Kleid aus und rannte zum Wasserfall.

Ich tat es ihr nach. Wir benahmen uns wie Kinder und alberten herum.

Plötzlich

trafen sich unsere Blicke und wir vertieften uns in einem langen, innigen Kuss.

Sie nahm mich bei der Hand und sagte: »Komm, ich tu dir was Gutes. «

Sie breitete eine große Decke aus - weiß Gott, sie hatte wohl an alles gedacht - und nahm eine Flasche Öl

aus einer Tasche.

»Dein Rücken ist total verspannt, ich weiß was dagegen zu tun ist.«

Sie befahl mir, mich auf den Bauch zu legen und mich ganz locker zu geben und zu

entspannen. Dabei spreizte sie meine Beine und setzte sich dazwischen. Ich spürte das Öl auf meiner Haut und sie fing an mich langsam zu massieren. Von der linken Schulter herunter über meinen Po bis zu den Füßen. Auf der rechten Seite dasselbe noch einmal.

Nachdem sie meinen Rücken bearbeitet hatte, begann sie an den Beinen. Sie glitt die Innenseite der

Schenkel hoch bis hin zu meinen Eiern. Dabei bekam ich einen gehörigen Ständer. Dann widmete Emilia sich meinem Hinterteil zu. Er wurde richtig durchgeknetet und sie machte auch vor meinem After keinen Halt. Wieder mal ein neues Erlebnis.

Aber ich sollte noch mehr neues erleben. Sie nahm die Ölfflasche und rieb meinen analen Eingang ordentlich ein. Dann sagte sie mir, ich solle alle Muskeln total entspannen und mich einfach nur hingeben. Langsam führte sie einen Finger ein, danach zwei. Mit der anderen Hand knetete sie meine Eier. Sie fickte mich mit ihren

Fingern in meinen Arsch. Und ich glaubte es kaum, aber es war gut.

Ihre Brust rieb sie über meinen Rücken. Ich konnte ihre harten Brustwarzen spüren.

Es war ein irres Gefühl. Danach befahl sie mir, mich auf den Rücken zu legen. Ich tat was sie wollte. Mein Schwanz stand steil in die Höhe. Ich glaubte noch nie einen so Großen gehabt zu haben. Er war jetzt mit Sicherheit jenseits der bei mir sonst üblichen 18 Zentimeter.

Sie rieb auch meinen Ständer mit Öl ein. Dann stellte sie sich über mich und führte sich meinen Schwanz in ihre enge, feuchte Lustgrotte. Dabei stützte sie sich nach hinten auf

meine Beine ab, so dass ich alles genau beobachten konnte. Bis zum Anschlag war 'Er' nun drin, dann wieder raus bis zur Eichelspitze. Sie wurde etwas schneller.

Ihr Keuchen machte mich noch geiler. Ich ramnte ihr meinen Pfahl immer tiefer in ihr Loch. Nach wenigen Minuten durchzog ein tiefes Zittern ihren wunderschönen Körper und sie hatte einen intensiven Orgasmus.

Mit einem Mal zog sie meinen Schwanz heraus und setzte ihn an ihrem Anus an. Da wir gut mit Öl eingerieben waren, hatten wir keine Schwierigkeit mit dem Eindringen. Langsam fing sie in der gleichen

Stellung an zu reiten. Was war das für ein Anblick:

Mein harter Schwanz in ihrem Arsch und die glatt rasierte, noch vom Orgasmus nasse Möse vor Augen. Himmel war dieser Anus eng!

Ich musste ihr sagen, nicht so schnell zu machen, sonst würde ich jeden Augenblick abspritzen. Ich steckte meinen Mittelfinger in ihr Fötzchen und fing an es zu ficken.

Nun aber wollte ich das Kommando übernehmen. Ich ließ meinen Schwanz aus ihrem Arsch gleiten und sagte, sie solle sich hinknien.

Von hinten führte ich den Zauberstab dann in ihr Fötzchen ein

und fickte sie richtig durch. Immer wilder wurden meine Stöße. Dann ließ ich ihn wieder in ihrem Anus eindringen, wobei sie an ihrem Kitzler spielte. Immer wilder fing Emilia dort an zu reiben und auch meine Stöße wurden immer härter.

Als ein zweiter Orgasmus sie richtig durchschüttelte, konnte auch ich mich nicht beherrschen und ließ meinen Mannessaft in ihren Hintern fließen. Erschöpft fielen wir auf die Decke, streichelten uns und gaben uns zärtliche, kleine Küsse.

Nach einer kurzen Zeit standen wir auf und gingen zum Fluss hinunter, um uns beim Schwimmen etwas abzukühlen.

Danach machten wir uns eng umschlungen auf dem Weg zum Hausboot.

Gegen Abend kamen meine Reisebegleiter zum Boot zurück. Emilia und ich haben geholfen ein umfangreiches Abendessen aufzutischen um sie zu überraschen.

Da uns alle sehr neugierig beobachteten, erzählte ich unsere kleine Liebesgeschichte - natürlich nicht in Details - um keine dummen Bemerkungen aufkommen zu lassen. Am späten Abend wollten sie wieder los und mit einem Boot flussaufwärts fahren.

Dort wollten sie mit Nachtsichtgläsern Tiere

beobachten, die nur nachts unterwegs sind. Da es etwa fünf Stunden dauern sollte, lehnte ich ein Mitfahren ab, ich blieb lieber bei Emilia.

Auch Linda, das war die Frau des dänischen Pärchens, lehnte ab, da sie das Schaukeln auf dem Boot nicht vertragen konnte.

Gegen 23:00 Uhr brachen sie dann auch auf. Mit einem leichten Tuckern, das aber in der rundherum herrschenden Stille noch lange zu hören war, verschwand das Boot in der Dunkelheit.

Da Linda schon zu Bett gegangen war, saßen wir nun alleine auf dem Vordeck. Wir tranken eine

Limonade, hielten Händchen und lauschten dem Rauschen des Flusses.

Nachdem wir unsere Limo ausgetrunken hatten, wollten wir es uns im Bett noch etwas gemütlich machen. Auf dem Weg dahin hörten wir ein leises Stöhnen. Als wir an Lindas Zimmer vorbeikamen, bemerkten wir, dass die Türe einen Spalt offen war.

Das Stöhnen kam wohl von Linda. Ich wollte weiter, aber Emilia hielt mich zurück und wir schauten durch den Spalt.

Linda lag auf dem Bett und besorgte es sich mit einem Vibrator selber. Emilia gab mir zu verstehen hier zu

warten. Bis sie zurück war, beobachtete ich Linda. Da sie bisher immer sehr lockere Kleidung trug, konnte man von ihrer guten Figur nichts erkennen.

Auch sie hatte ihre Schamhaare entfernt und war nackt wie ein Babypo. Langsam ließ sie den Vibrator rein und raus gleiten. Emilia kam zurück und hatte die Flasche Massageöl in der Hand. Ich ahnte was sie wollte. »Ob sie es will? « fragte ich sie leise.

»Wenn man so aufgedreht ist, ist man zu fast allem bereit. Lass mich nur machen. «

antwortete sie mir.

Leise betrat sie Lindas Zimmer. An

ihrem Bett angekommen fragte Emilia leise, während sie sich auf die Bettkante setzte: »Kann ich dir helfen? «

Linda erschrak sehr und wollte sich mit dem Bettlaken bedecken.

Doch Emilia sagte ganz ruhig: »Es ist gut was du machst, aber warum machst du es alleine? «

Während sie sprach, streichelten ihre Hände über Lindas volle Brüste. »Bist du schon mal von einer Frau berührt worden, Linda? « fragte Emilia.

Linda schüttelte den Kopf, keinen Ton sagen könnend.

»Entspann dich und leg dich auf den Bauch, ich werde dir eine

wohltuende Massage zukommen lassen. « Emilia machte eine kleine Pause und sagte dann, während Linda sich umdrehte: »Ich habe auch noch Hilfe mitgebracht. « Dabei winkte sie mich herein.

Als ich eintrat, erschrak Linda schon wieder. Doch auch diesmal beruhigte Emilia sie mit ruhig gesprochenen Worten: »Keine Angst, wir tun nichts was du nicht auch willst. Es wird dir mit Sicherheit gut tun. «

Linda wies mich an auf die andere Seite des Bettes zu gehen. Wir ölten Lindas Rücken und Beine kräftig ein und begannen mit der Massage, wie es Emilia am Morgen bei mir

machte. Während Emilia Lindas Rücken massierte, fing ich an den Füßen an. Langsam arbeitete ich mich nach oben und wurde an den Innenseiten der Schenkel sehr zärtlich. Ein wohliges Stöhnen entrann Lindas Kehle.

Emilia und ich schauten uns lächelnd an. Wir verstanden uns wirklich in jeder Beziehung prächtig. An Lindas Po trafen sich unsere Hände. Emilia nahm noch etwas Öl und fing an Lindas Anus zu massieren. Ich streichelte derweil Lindas Lustgrotte ganz vorsichtig bis hin zu ihrem großen Kitzler. Bei jeder Berührung an ihrem Kitzler zuckte Linda richtig

zusammen.

Es war wohl eine ihrer empfindlichsten Stellen.

Ich beobachtete wie Emilia ihren Mittelfinger gegen Lindas After drückte und vorsichtig hineingleiten ließ.

Inzwischen hatten wir auch unsere Kleider abgelegt und Emilia blickte lächelnd auf meinen Ständer. Während Emilia den Finger in Lindas Hinterteil rein und raus gleiten ließ, streckte Linda ihr den Hintern immer mehr entgegen. Es schien ihr zu gefallen.

Ich ließ derweil meinen Zeigefinger in Lindas Fötzchen verschwinden und rieb mit dem Daumen ihren

Kitzler. Ganz schnell kam sie so zu einem Orgasmus.

»Hast du schon mal einen Schwanz im Hintern gehabt? « fragte sie Emilia.

»Nein, bisher hatte ich immer Angst davor. Ein Glied ist doch viel zu dick. «

Emilia hatte schon wieder die Ölflasche in der Hand und rieb meinen Schwengel dick damit ein. Linda warf einen etwas skeptischen Blick auf mein bestes Stück. Linda und ich legten uns in die Löffelchen-Stellung. Emilia hob Lindas oberes Bein ganz nach oben und zog ihre Pobacken auseinander. Dann nahm sie meinen Schwanz und

führte ihn an das bisher ungefickte Loch. Mit einem lauten Stöhnen nahm Linda meinen Schwanz auf. Durch die ölige Massage war alles sehr geschmeidig.

Langsam fing ich an, meinen Schwanz hin und her zu bewegen.

»Wie ist es, Linda, ist es gut so? Kann ich etwas fester zustoßen? « fragte ich.

»Es tut nur ganz wenig weh, du kannst ruhig etwas fester zustoßen. Ich wusste nicht, wie gut das ist. Emilia, streichle bitte meine Möse und den Kitzler. «

So langsam kam Linda in Fahrt und fand Gefallen an unserem Spiel. Emilia beugte sich runter und fing

an Lindas Grotte mit der Zunge zu bearbeiten. Zwischendurch leckte sie auch an meinem Schaft und nahm meine Eier in den Mund. Das sind die Momente wovon die meisten Männer nur träumen.

Jetzt nahm Emilia Lindas Vibrator und fing an Linda damit zu ficken. Das starke Vibrieren ließ mich in Lindas Arsch fast verrückt werden. Wieder kam Linda zu einem Orgasmus.

Danach wechselten wir die Stellung. Ich nahm Emilia nun von hinten, wobei sie Lindas Möse leckte. Abwechselnd fickte ich Emilia in Fötzen und Hintern. Als ich merkte, dass bei mir bald der

große Platzregen kam, legte ich mich auf den Rücken und beide Frauen bliesen mir das blaue vom Himmel. Ich kam ganz schön gewaltig und beide teilten sich meinen Saft bis nichts mehr übrig war.

Nachdem wir etwas verschnauft hatten, gingen Emilia und ich in mein Zimmer und kuschelten uns ins Bett. Wir schliefen sofort ein.

Am nächsten Tag zeigte mir Linda die nähere Umgebung. Es waren noch einige andere Hausboote in dieser Gegend. Etwas weiter flussaufwärts gab es sogar so etwas wie eine Hausbootstadt.

In Momenten, in denen wir uns

unbeobachtet wähten, tauschten wir Zärtlichkeiten aus. Wir verbrachten einen wunderbaren Tag miteinander. Doch den nächsten Morgen ließen wir unerwähnt. Es war der Tag, an dem ich wieder nach Deutschland fliegen sollte.

Die nächste Nacht war noch einmal sehr heiß. Bis in die frühen Morgenstunden gaben wir uns alles, was unsere Phantasie erfand. Als ich wach wurde war Emilia nicht im Zimmer. Auch als ich zum Frühstück ging, konnte ich sie nirgends entdecken. Ich fragte Brudipan, ob er wüsste wo seine Schwester ist, doch auch er konnte mir keine Antwort darauf geben.

Der Wagen stand schon zur Abreise bereit. Doch ohne ein Auf Wiedersehen wollte ich nicht abfahren. Die Reisegruppe drängte auf die Abfahrt und ich musste mich letztendlich fügen.

An der ersten Straßenkreuzung sah ich sie dann schon von weitem stehen. Sie stand da und ließ ihren Tränen freien Lauf. Auch ich konnte meine Tränen nicht zurückhalten. Ich versprach ihr, so schnell wie eben möglich zurückzukehren.

Nach einem langen und innigen Kuss drehte sie sich abrupt um und rannte den Weg zurück. Es war kein gutes Gefühl, das ich dabei hatte.

Am frühen Nachmittag erreichten

wir dann den Flughafen in Bangkok. Was dann mit mir passierte kann ich mir noch heute nicht erklären. Ich verabschiedete mich, aber nicht von Brudipan und dem Fahrer, sondern von dem englischen Ehepaar, dem Italiener und von Linda (bei ihr mit einem Augenzwinkern) und ihrem Mann Jan.

Alle hatten dafür volles Verständnis. Ich machte den Aussteiger. Ohne Emilia würde ich nicht nach Deutschland zurückkehren. Und wenn sie nicht nach Deutschland wollte, dann blieb ich eben auch hier. Was daheim mit meinem Beruf und meiner Wohnung passierte, war mir

schlichtweg egal.

Die Rückfahrt zum Hausboot konnte gar nicht schnell genug gehen. Ich nervte den Fahrer immer damit, dass er schneller fahren sollte. Als wir dort ankamen, rannte ich schon los, obwohl das Auto noch gar nicht zum Stehen gekommen war.

Als Emilia mich erblickte, stieß sie einen kleinen, spitzen Schrei aus und rannte auf mich zu. Beinahe wären wir beide im Fluss gelandet, weil wir uns beide vor Glück auf den Arm nehmen wollten...

Heute sind Emilia und ich schon seit 9 Jahren verheiratet. Unsere beiden Töchter sehen genauso hinreißend aus wie ihre Mutter. Ich

meine, Emilia ist noch viel schöner geworden. Aber so sieht man es wohl, wenn man bis über beide Ohren verliebt ist.

Wir haben noch zwei Hausboote dazu gebaut und beherbergen junge Liebespaare, die hier in Ruhe ihr Glück ausleben wollen - wenigstens für ein paar Wochen im Jahr.

Auch wir machen einmal im Jahr Urlaub. Für vier Wochen fahren wir mit den Kindern nach Deutschland um Eltern und Verwandte, Freunde und Bekannte zu besuchen.

Apropos besuchen: Linda kommt uns auch jedes Jahr besuchen. Sie bleibt dann meist vier Wochen. Ach ja, ihren Mann Jan lässt sie zu

Hause, sie kommt immer allein!



43. Erregender Duft

Endlos lange hatte es gedauert, in unseren Gedanken, Telefonaten und Briefen aber hatten wir uns jeden Tag mit diesem Moment beschäftigt. Wir lagen auf dem Bett, die Kissen um uns herum, jeder von uns dachte sicher an DAS - ob überhaupt - wann - wie - wer tut die erste Handbewegung, gibt das Signal: ich will dich jetzt. Alle Alternativen waren nebensächlich, die sonnige Liebe am Waldrand, die aufregende Liebe im Parkhaus, die erregende

im Erotikkino, endlich standen wir uns nackt gegenüber - drängten unsere heiße Körper aneinander und konnten es kaum erwarten.

Unterwegs hatte sich deine Hand in den Ausschnitt meines T-Shirts verirrt, war

gedankenverloren mit meinen Haaren beschäftigt, erkundete wie weit sie wohl reichen, zog sich dann aber zu meiner großen Enttäuschung immer wieder zurück.

Dein kurzer Hinweis »...ich finde deine Haare aufregend, ich könnte stundenlang in ihnen wühlen.« steigerte meine Sehnsucht nach deinen Berührungen, egal wo auch immer.

Berühr mich doch - schrie es in mir,
aber du hörtest meine lautlose
Stimme nicht und laut sagen konnte
ich es nicht. Stattdessen legtest du
den Kopf an meine Schulter.
Sollte ich Gelegenheit zu einem
Ausflug bekommen? Ein kurzer
Blick zeigt mir den süßen Abdruck
deiner Brüste unter dem seidigen
Oberteil. Die kleinen Nippel
schliefen - das lässt sich ändern. Ich
habe nur eine Hand frei und der BH
ist mir im Weg, schoss es mir durch
den Kopf. Eigentlich würde ich am
liebsten ohne Umweg das tun,
wonach ich mich schon seit langem
sehne. Dich ausziehen - mich
ausziehen - mich auf den Boden

legen - dich über mich ziehen -
meinen Mund in deiner Muschi
vergraben und du saugst an meinem
steifen Wonnespender. Du liegst auf
dem Bauch, Arme und Beine von
dir gestreckt und wartest was
kommen wird. Ich spüre deine
Erwartung - deine Erregung. Ich
berühre dich, meine Hand streicht
über deinen Arm, gewöhnt deine
Haut langsam an die Berührung.
Erst den Oberarm, dann das Genick
und ich warte auf dein behagliches
Schnurren, das mir zeigt, wie gut es
dir
gefällt. Meine Hand knetet deine
Muskeln und streicht über deine
Haut, meine Gedanken sind schon

viel weiter, sie beschäftigen sich mit den süßesten Regionen deines Körpers. Ein kurzer Blick gab mir Recht, deine Augen die in mir sofort erotische Gedanken wecken, waren

geschlossen, du gabst dich ganz den Berührungen meiner Hände hin.

Ich musste mich unheimlich zusammenreißen, sonst hätte ich mich gleich auf SIE gestürzt, aber wir hatten ja Zeit und ER muss eben auch warten, bis er gestreichelt und gesaugt wird. Ich hatte das Gefühl gleich vor Geilheit zu zerbersten. Mein Herz hopste und schlug mir zum Hals heraus. Ich konnte nicht sagen, nur fühlen und meine

Erregung an dich weitergeben. Ich
sehnte mich nach den lang
gezogenen süßgeilen
Schwebephasen und den erlösenden
Orgasmen. Deine Wangen waren
vor Aufregung errötet. Langsam
begann ich, dich zu massieren. Der
Duft der Babymilch schwebte um
uns herum und vermischte sich mit
dem Duft unserer Körper. Lange
feste Bewegungen über deinen
Rücken aufwärts zum Genick, über
die Schulterblätter hinab und dann
wieder über deinen festen Po
wieder nach oben.

Deine Muskeln flattern, mal
spannen sie sich an, dann wieder
lassen sie sich willig kneten und

walken. Durch diese Berührungen lernen sich unsere Körper kennen. Deine Haut rötet sich vor Begeisterung, Deine Beine sind eng aneinander gepresst, ganz als hätten sie etwas zu verbergen. Manchmal, wenn meine Hände die Pohälften gegeneinander presst, habe ich die Chance eines kurzen Blicks. Du merkst es, spannst deine Muskeln und ich gebe mich ganz geduldig. Ich verteile die Babymilch auf deinem Körper, massiere deine Beine bis hinunter zu den Fersen und streichle mit zarten Fingern an der Innenseite deiner Schenkel aufwärts. Dein Körper beginnt sich zu

bewegen, er windet sich und drückt sich ganz fest gegen meinen Schenkel. Du legst die Beine übereinander, verschränkst sie - geschlossenes Paradies?

Ich beschäftige mich wieder mit kälteren Zonen deines Körpers, langsam entspannst du dich, deine Beine liegen wieder einträchtig nebeneinander auf dem weißen Laken.

Eine schnelle Streicheleinheit vom Genick bis zu Kniekehle bringt dich sofort wieder auf Touren. Dein Körper signalisiert deine Lust - ein leises Stöhnen - leicht gespreizte, entspannte Schenkel und ich weide mich an dem Anblick der sich mir

bietet. Zwischen Haaren
eingebettet sehe ich SIE zu ersten
mal. Ein schmaler Schlitz,
Schamlippen die förmlich nach mir
schreien, ein kleines Löchlein von
dem ich gar nicht weiß.

Deine Hand streicht über meinen
Schenkel, schließt sich vorsichtig
um IHN. Ich bewege deine
Pobacken, ziehe sie auseinander
und langsam bietet sich deine
Muschi meinen gierigen Augen.
Meine Gedanken rasen, was ich tun
möchte - könnte - es ist nicht zum
Aushalten. Ich spüre den
Gegendruck deiner Muskulatur, ist
es Scham oder Versteckspielen –
Appetit

machen aber gegessen wird
nachher.

»Komm leg dich auf den Rücken.«
flüstere ich dir ins Ohr.

Bevor ich ausgesprochen hatte,
warst du schon in die neue Lage
gedreht, boten sich
mir deine Brüste, der Bauch, die
Schenkel zum liebevollen
Massieren an. Deine Brüste und der
feste Körper haben es mir angetan.
Noch mehr erregt es mich, dein
Gesicht zu sehen, deine Stöhn- und
Seufzlaute zu hören und den
langsamen Weg zum Orgasmus mit
dir zu gehen.

Dein Körper strahlte einen Duft aus,
dessen Intensität mich geradezu

berauschte. Ich war mir absolut sicher, dass du kein Eau de Toilette benutzt hattest. Aus allen Poren schlug mir die Botschaft entgegen - Hier bin ich, nimm mich, mach mich glücklich.

Das Spiel meiner Hände und das Saugen an deinen Brustwarzen brachte sie zu neuer Härte und Größe. Jetzt stehen sie beide wie kleine Kirschkerne und signalisieren - hier sind wir - leck uns - saug an uns. Deine Haut war heiß und zitterte verlangend unter meinen liebevollen Küssen. Immer wieder sah ich hinauf in dein Gesicht, manchmal nur traf ich einen kurzen Blick deiner

unergründlichen Augen.

Tiefer und tiefer rutschte ich
herunter, meine Zunge erkundete das
Tal deines Nabels, während sich
meine Hände schon den Weg über
Hüften und Schenkel suchten.

Zart strich ich mit den Fingern über
die Innenseite deiner
zusammenpressten Oberschenkel,
erreichte endlich den oberen Rand
des Schamhaares und starrte mit
entzückten Augen auf das
wunderschöne Dreieck.

»Was ist, warum schaust du so? «
sagtest du und sahst mich aus deinen
wunderschönen großen Augen
fragend an.

Den Blick immer noch auf dieses

magisch lockende, duftende Vlies
gerichtet, auf diesen Streifen
glänzender Haare, in dem ich nur
die Andeutung des kleinen Schlitzes
sehen konnte.

»Ich schau mir deine Haare an, sie
sind wundervoll.«

Meine Stimme war rau und belegt,
meine Gedanken sind immer viel
schneller und brauchen sich nicht
räuspern, wenn ich verlegen bin.

Manchmal denke ich daran, wie es
wäre, wenn statt des seidigen
Dreiecks überhaupt kein Haar
zwischen dem Bauchnabel und
deinem wundervollen Schlitz ist.

»Nur die Haare, du schaust dir nur
die Haare an...?« Es klang

berechtigt zweifelnd.

In diesem Moment zogst du das rechte Bein ein wenig an und mit einer kleinen Bewegung deines Knies öffnete sich mir das Tor zur Seligkeit, noch ein wenig und du gabst mir den Blick frei auf die Lippen deines wunderschönen Rosenmunds.

»Du schaust dir wirklich nur meine Haare an? « wiederholtest du. Ich erstarrte, mir wurde heiß und kalt, ein zarter rosiger Schimmer tat sich in dem kleinen Schlitz auf. Ich war so sehr fasziniert und weidete mich an dem Anblick deines Honigmundes, der mich nur lockt und darauf wartet, von mir

gestreichelt und
verwöhnt zu werden.

Meine Fingerspitzen strichen fast
ehrfürchtig über deine Rosenlippen,
die sich unter der sanften Berührung
noch weiter offenbarten.

»Nein, jetzt nicht mehr, jetzt sehe
ich mir deine aufregende Muschi
an.« Ich stotterte fast vor
Aufregung.

»Wirklich, gefällt sie dir? «

»Sehr sogar, sie ist wahnsinnig
schön. «

»Was siehst du denn, erzähl es
mir...? «

Langsam strich ich mit meiner Hand
durch deine Haarpracht, die in
aufregender Weise auf deine

Muschi zeigt, die sich fast ohne Haarumrandung in ihrer einmaligen Farbe darbietet.

»Wunderschöne, glänzende Haare.

« antwortete ich dir leise.

»Und was siehst du noch? «

»Einen himmlisch süßen Spalt.«

»Siehst du noch mehr? «

Vorsichtig teilte ich deine Schamlippen und legte das Innere frei, das meinen Augen bislang verborgen war.

»Ich sehe einen rosaroten, feuchten Schlitz. «

»Und was noch? « fragtest du weiter und hobst den Unterleib ein wenig an.

»Ich sehe dann noch deinen süßen

kleinen Kitzler und ein herrliches, geiles Löchlein.«

»Wieso willst du sehen, dass die Kleine geil ist, das kannst du doch überhaupt nicht sehen!« kam dein Einwand mit wenig Überzeugung.

»Und wie ich das sehen kann.« antwortete ich und strich ganz sanft mit dem Zeigefinger um den Rand und schob ihn langsam ein wenig in deine Pussi hinein.

Gerade soweit, bis ich die Reaktion deines Körpers spürte.

»Ein bisschen musst du aber noch warten. «

Und ganz behutsam zog ich die äußeren Lippen soweit es ging

auseinander.

»Aber ich kann nicht mehr warten.«
stöhnst du und bewegst deinen
Körper auf mich zu.

»Komm zu mir, ich bin so geil... Ich
mach mich auch ganz weit auf für
dich...« Zur Unterstützung deiner
Worte öffnen sich deine Schenkel
langsam wie der Vorhang im
Theater zum letzten Akt.

»Du musst aber noch warten. «
flüsterte ich dir zu und wühlte im
gleichen Augenblick
mein Gesicht in deine
auseinanderklaffenden Lippen.
Gierig sog ich den Duft ein,
schmeckte die Feuchtigkeit, die aus
der Tiefe kam.

Meine Hände krallten sich in deine festen Pobacken und meine Zunge drängte sich in dein geiles Loch. Wahnsinnig vor Geilheit leckte ich, saugte und nahm deine Laute nur am Rande wahr. Ich war nicht mehr zu bremsen, immer schneller reizte meine Zunge deine Muschi, umrundete sie - kreiste um den Kitzler und tauchte immer mal wieder ein, so tief es eben ging. Dein Körper bebte, deine Schenkel umklammerten meinen Kopf wie ein zitternder Schraubstock.

»Jaaa... mach weiter so... ich bin ganz verrückt nach deiner wunderbaren Zunge...«

Die Düfte, die deiner
wunderschönen Blüte entstiegen,
waren unerträglich aufregend.
Gleichzeitig spreiztest du deine
Beine noch weiter auseinander, als
hättest du Angst, ich könnte nicht
genug Platz zwischen ihnen finden
und müsste eine lustvolle
Stelle auslassen. Meine Zunge
spielte in der Falte, aus der sich
dein Kitzler emporreckte. Ich sah
über den Berg deiner Scham
hinweg und sah die Hügel und
Täler, Deine Brüste und die
geschlossenen Augen. Du schobst
dich unruhig hin und her, ich
verstand aber die Worte nur
bruchstückhaft, weil sie immer von

Stöhnen und Seufzen unterbrochen wurden. Und dann waren da auch immer noch deine Hände an meinem Kopf, es war eigentlich nicht nötig, dass du mich dirigiertest. Meine Sehnsucht, deine wundervolle Muschi zu lecken, war schon längst unwiderstehlich geworden. Ich saugte und streichelte, ich zupfte und leckte, und der Geschmack auf meiner Zunge wurde immer erregender.

»Was machst du nur für schöne Sachen mit mir... aahh... mach weiter so... Ja...«

Ich spürte, dass es nicht mehr lange dauern konnte, bis es aus dir herausströmte, wollte aber die Zeit

auskosten und verlängern. Deine Hände verkrampften sich um meinen Kopf. Ich hatte gerade deinen empfindlichsten Punkt getroffen. Ich verdoppelte meine Zärtlichkeiten und presste meinen ganzen Mund auf deine erregte Muschi. Ein Duft wie 1001 Nacht drang in meine Nase. Meine Zunge umspielte deine köstlichen Lippen, die viel größer geworden waren, manchmal verirrte sie sich in dein geöffnetes Löchlein, aber dann spielte sie wieder rings herum um die Lippen, lief um die kleine Spalte herum und machte einen kurzen Ausflug über den Kitzler. Ich hörte dein Seufzen, ich spürte

wie heiß du warst, aber auch deine Erwartung nach mehr.

Ich begann meinen Zungenrhythmus an deine Körperreaktionen anzupassen. Es dauerte nicht lange und wir begannen miteinander zu morsen. Jede erfolgreiche Berührung meiner Zunge beantwortete dein Körper mit einer winzigen Ruckbewegung, ganz als wollte er sagen - ja, genau da - mach weiter so. Immer weiter kroch ich mit meinem Gefühl in deine Empfindungen. Ich schleckte dich von unten nach oben, sehr langsam und genussüchtig, immer auf der Suche nach deiner Lust.

Du wurdest ganz nass, eine süße

Nässe die nach Vanillecreme schmeckte. Ich drang tiefer und tiefer in dich ein, deine Seufzer zeigten wie gut es dir tat. Je mehr ich dich leckte, an deiner Muschi saugte, desto steifer wurde mein Glied. Manchmal bäumtest du dich auf, als hättest du Schmerzen, ich umfasste dich wie ein Schraubstock, damit du mir nicht entkommen konntest und mir deine süße Muschi nicht entziehen konntest.

Plötzlich zogst du deine Knie an, die Schenkel lagen fest an deiner Brust und dein Tal meiner Sehnsucht lag vor mir, weit geöffnet und glänzend von unserer Lust.

»Ich sehne mich so nach dir...«
flüsterst du kaum hörbar.

Ich saugte deinen Kitzler in den
Mund, strich mit der Zunge immer
wieder um ihn herum, einer meiner
Finger kitzelte am Rand deiner
Muschi und du drücktest deinen
Unterleib heftig gegen mich.

»Wahnsinn... das ist irre... ja...
mach weiter so...«

Mein Finger verschwand in IHR,
deine Hände drückten meinen Kopf
gegen dein Geschlecht. In diesem
Augenblick höre ich einen kleinen
Schrei. Ich hielt eine Sekunde lang
inne, holte Atem und begann dann
wieder meine Lieblingstätigkeit -
deine Muschi lecken - dein

Löchlein streicheln - ich war rasend vor Lust.

»Komm zu mir? Ich will dich spüren... «

In mir gab es einen kurzen Kampf, ich möchte mich aber doch ganz dir und deiner Lust

widmen. Als Antwort drängte sich mein Finger ganz besonders tief hinein in die Nässe und Wärme deiner Muschi, ich spürte die Umklammerung als deine Antwort, als dein Einverständnis.

»Ich werde sie saugen und lecken und deine Muschi streicheln... ich werde dich ganz verrückt machen, komm lass dich gehen...« versprach ich dir.

Ich fühlte, dass uns eine Welle hingebungsvoller Erregung erfasst hat und dass das Ziel noch weit vor uns lag. Deine Erregung blieb ungebrochen, Deine Haut war ganz transparent und glänzte vor Lust. Jetzt stieß deine Muschi mir entgegen, als ob mein Kopf vollkommen in sie eindringen sollte. Ich konzentrierte mein Zungenspiel ganz auf deinen Kitzler, der richtig hart und groß geworden ist. Langsam schob ich meinen Finger in deine Muschi und begann mit ihm zu morsen, dein Körper antwortete und schob sich genussvoll auf ihn drauf oder saugte er ihn in sich hinein?

Ein bisschen hin und her, dann blieb mein Finger für dich qualvoll unbewegt. Ein kurzer Ruck deines Unterleibs sollte sicher sagen, mach weiter so; aber ich wollte es aus deinem Mund hören. Sendepause.

»Mach weiter, bitte...« Fast unhörbar aber eindeutig.

Aber ich wollte es laut hören. »Was möchtest du?...«

Meine Frage wurde sehr schnell beantwortet.

»Du sollst all die schönen Sachen weiter machen...«

Ich wollte es ganz genau aus deinem Mund hören: »Was mach ich denn?«

Währenddessen hat dein Unterleib sein Eigenleben begonnen, er

bewegte sich in alle Richtungen, schob sich auf meinem reglosen Finger hin und her, wühlte die Muschi in mein Gesicht.

»Meine Muschi lecken. «

Das war mir noch zu wenig, du wusstest ganz genau, was ich hören wollte.

»Ohhh... ja, weiter...«

Plötzlich drücktest du dich mir krampfhaft entgegen, spreiztest die Schenkel und drücktest dich an mich mit einem lauten Stöhnen, das in ein leichtes Wimmern überging.

»Komm, nimm mich von hinten. «

Es war mehr geflüstert, aber ehe ich mich versah, knietest du vor mir und deine Hand zeigt IHM den Weg

in das wunderschöne geile
Löchlein, das sich sofort fest um ihn
schloss.

Unsere Körper bewegten sich im
Takt, deine Brüste ließen sich
kneten und streicheln. Der Anblick,
wie mein Schwanz sich zwischen
deinen Pobacken hin und her
bewegte war nicht auszuhalten.

Immer wieder heizten wir unsere
Fantasie auf.

Deine Idee »Stell dir vor, ich
würde jetzt eine Muschi lecken und
du würdest mich ficken...« hat einen
ganz besonderen Reiz.

Nach einiger Zeit fiel mir dann ein:
»Ich würde dich ficken, du würdest
eine Muschi lecken und sie würde

zugleich dich lecken und mich vielleicht noch streicheln.« Oder ob wir uns mal in einem Partyclub unserer Lust hingeben? Nur wir beide - etwas zusehen - selber machen - gesehen werden? Ob... ob... ob?

Immer wieder spürte ich die Umklammerung deiner Muschi. Ich spürte deine Finger, wie sie den Kitzler streichelten. Ich spürte die immer heftiger werden Bewegungen deines Körpers.

»Endlich... ooaaahhh... endlich...«
Dick und steif standen deine Brustwarzen hervor, dein Körper ruckt und zuckt, ich sauge wie verrückt und mein Finger taucht

immer wieder in deine Muschi ein.
»Gleich... gleich kommt es...
jaahh... du... ich kann nicht mehr...
ich... ja... oh Gott...
ich werde verrückt...«

Dein Wimmern und Stöhnen wurde intensiver, deine Hände krallten sich an mich, dein Kopf schleuderte hin und her, ich spüre deinen Orgasmus, deine Muschi krampft sich um meinen Schwanz und du sinkst ermattet auf das Bett. In mir brandet ein Glücksgefühl auf. Ich fühlte, wie du dich entspanntest. Sämtliche Muskeln lockerten sich und dein Gesicht sah richtig verklärt aus. Deine Augen strahlten und du legst dich wieder ganz

entspannt hin. Ich küsste deinen Po, deinen runden wunderbar festen Po und schloss meine Augen voller Erwartung.

»Es war wunderschön, ich liebe es von hinten. «

»Komm, leg dich auf den Bauch, ich möchte dich massieren. «

Meine Lippen waren trocken vor Sehnsucht und Erregung, als du dich zu mir niederbeugtest.

Deine Hände cremten meinen Körper ein, massierten meine Schultern, meine Lenden und den Po. Es dauerte sehr lange, bis du genau das machtest, was ich vorher mit dir tat und annahm, du hättest es gar nicht bemerkt. Du widmetest

meinem Po große Aufmerksamkeit,
du knetetest - streicheltest und zogst
die Pohälften auseinander. Jetzt
sieht sie alles, schoss es mir durch
den Kopf. Langsam ließ ich die
Spannung in meinen Muskeln
abklingen, ließ es zu, dass du alles
berühren - sehen - eincremen
konntest. Deine Hände glitten tiefen,
schlossen sich um mein kleines
Säckchen und meinen Schwanz.
Sehnsuchtsvoll hob ich meinen
Körper dir entgegen. Berühre mich
- Küss mich - Leck mich - Fick
mich, wie immer du es
wünscht. Liebevoll über meinen
Körper verteilte Babymilch,
zärtliche Berührungen - meine

sehnsüchtigen Gedanken wollen
deine Finger lenken, meine Geilheit
steigt ins

Unermessliche. Flinke Hände
streicheln meine Haut, schlüpfen
ein bisschen in mich

hinein - ich werde wahnsinnig vor
Sehnsucht, und fliegen dann wieder
über Po und

Rücken weg in kältere Gebiete
meines Körpers. »Komm leg dich
auf den Bauch.«

Deine Hände wanderten über
meinen Körper, zupften an meinen
Brusthaaren und strichen über die
kleinen harten Warzen langsam
abwärts. Deine Lippen verließen

meinen Mund, wanderten hinunter zu meinen Schultern, zu meiner Brust - wühlten und schnüffelten in den dichten Haaren und gingen weiter abwärts bis zu meinem Nabel.

Ich hatte mich mit geschlossenen Augen deinen Zärtlichkeiten hingegeben, spürte aber wie du dich hinknietest. Dein Kopf verwehrte mir den Blick hinunter. Ich spürte in mir nur das

Sehnen nach mehr Gefühl und genau so hatte ich es doch oft erträumt. Ich spürte deine Hände, wie sie unendlich zärtlich an IHM auf und ab fuhren. Dein Kopf hob sich und du blicktest mich aus unendlicher

Ferne voller Zärtlichkeit an.

»DER gehört jetzt mir...« sagtest du und plötzlich hatte ich ein wundervolles Gefühl, ER war so warm und feucht und ich wusste ohne hinzusehen, du küsst ihn.

»Was machst du da...« stöhnte ich und wusste nicht, ob ich mich dir entgegen drängen oder mich dir entziehen sollte. Ich tat weder das eine noch das andere, sondern blieb stocksteif und hingebungsvoll liegen.

»Gefällt es dir? « hörte ich dich wie durch Nebel fragen.

»Es ist... aahh...«

Ich spürte, wie dein Mund IHN in sich hineinsaugte, fühlte deine

Zunge wie sie um die Eichel strich,
fühlte deine Hände, die das
Säckchen sanft kraulten und dann
nahm ich deinen Kopf in beide
Hände - es war ein
unbeschreibliches Gefühl. Deine
Hände gruben sich in meine Haut,
strichen über meinen Körper und
widmeten sich wieder dem kleinen,
prallen Säckchen. Ich sah nur
deinen gebeugten Rücken bis
hinunter zum Po. Ich hätte so gern
meinen Mund in deine Muschi
vergraben und dir alles
wiedergegeben was du gerade mit
mir machtest. Stärker und stärker
saugtest du an meinem Schwanz,
eine Hand wichste IHN und ich

wurde

wahnsinnig vor Geilheit. Ich spürte es heranrasen, wollte los von dir.

»Nicht... bitte nicht in den Mund...

ich schäme mich so...« stöhnte ich und entlud mich fast im selben

Augenblick. Und du saugtest und saugtest und saugtest... Ich konnte meine Augen nicht aufmachen, war es vor Scham oder war ich einfach zu matt.

Plötzlich war ER wieder frei, aber ich drängte mich wieder an dich, gerade als wollte ich dir sagen - mach bitte weiter -. du nahmst IHN wieder in den Mund, strichst mit der Zungenspitze zärtlich und sanft um IHN herum, berührtest das

kleine Löchlein
und hieltest das kleine Säckchen
immer noch zwischen beiden
Händen.

»Dein Säckchen ist wieder ganz
hart und faltig...« hörte ich wie aus
weiter Ferne.

»DU bist wundervoll... ich habe
mich so danach geseht... aber ich
habe mich auch furchtbar
geschämt...« sagte ich, zog dich an
mich und auf meinen Körper hinauf.
Unsere Körper rieben sich vor
Wonne aneinander.

»Es war unbeschreiblich schön. Am
schönsten ist aber das Gefühl - zu
wissen, dass du mich lieb hast und
dich nicht vor mir ekelst.«

Deine Antwort machte mich
unsagbar glücklich. »Hast du daran
gezweifelt? «

Wir küssten uns, ich schmeckte
mich in deinem Mund - es war
wunderbar.

Wir lagen eng aneinander
geschmiegt, träumten unseren
ausklingenden Gefühlen
nach.



44. Heiß und feucht

Wie jedes Jahr vor Weihnachten werden auch dieses Jahr Plätzchen gebacken.

Dieses Mal ist nur eins anders, du bist extra dafür zu mir gekommen.

Jetzt stehen wir also in der Küche, kneten Teig, stechen Plätzchen aus, verzieren sie. Seit zwei Stunden arbeiten wir sehr konzentriert daran. Es macht viel Spaß.

Ich habe gerade den Teig für eine neue Sorte fertig. Ich tauche den Finger hinein und halte ihn Dir zum probieren vor den Mund. Du

schaust mir plötzlich tief in die Augen und leckst mit langer Zunge den Teig von meinem Finger. Dein Blick und Deine Zunge lassen meinen kleinen Freund in der Hose vor Freude hüpfen. Deine Zunge leckt an meinem Finger auf und ab, schließlich nimmst Du ihn in den Mund und saugst an ihm. Es ist schon gar kein Teig mehr dran, aber Du machst weiter.

Das macht mich total an, deshalb nehme ich noch mal Teig auf meinen Finger und Du wiederholst Deine Liebkosungen. Nur diesmal helfe ich Dir dabei, lecke ebenfalls an meinem Finger. Unsere Zungen umspielen die Fingerkuppe und

berühren sich dabei wie zufällig,
dann mit Absicht. Während Du
meinen Finger in Deinen Mund
einsaugst, schließen sich meine
Lippen um Deine.

Sofort umschlingen sich unsere
Zungen, ein langer und sehr
leidenschaftlicher Kuss beginnt.
Immer wilder werden unsere
Küsse. Meine Hände knöpfen Deine
Bluse auf, gerade soweit,
dass ich mit ihnen hinein kann um
Deine Brüste zu berühren. Auch
Deine Hände bleiben nicht untätig
und streichen mir über die größer
werdende Beule an meiner Hose.
Es ist ein geiles Gefühl, Deine
Titten mit den Händen zu kneten.

Durch den Stoff Deines Spitzen-BHs kann ich deutlich fühlen, wie Deine Nippel steif werden.

Mit einem schnellen Ruck ziehe ich die Körbchen nach unten. Deine Brüste quellen über ihnen hervor und ich stürze mich sofort auf sie und sauge abwechselnd an den Brustwarzen. Dein Stöhnen zeigt mir, wie geil Dich das auch macht. Tief sauge ich den Nippel in meinen Mund und sauge schließlich an ihm, knabbere mit meinen Zähnen. Meine rechte Hand fährt nach unten. Zum Glück hast Du einen Rock an und ich kann sofort meine Hand auf Deine Höschen legen. Sanft reibe ich Deine Muschi durch den Stoff

des Höschens. Auch Deine Hände bleiben nicht ruhig. Geschickt öffnest Du den Knopf und den Reißverschluss meiner Hose, und schon liegt mein Schwanz in Deiner Hand, die ihn beginnt fordernd zu massieren.

Meine Finger fahren nun unter Deine Höschen. Sie werden von Deinem heißen und feuchten Fötzchen erwartet. Wie von selbst gleite meine Finger in Dich, wird von Deiner Muschi eingesaugt. Während mein Finger in Deiner Pussy hin und hergeleitet, reibt mein Daumen in kreisenden Bewegungen über Deinen Kitzler. Unsere Münder treffen sich wieder

für einen heißen und langen Kuss.
Deine Hand reibt meinen Schwanz
und meine Finger verwöhnen Deine
Muschi.

Du unterbrichst den Kuss und
hauchst mir ins Ohr: Ich bin so geil.
Fick mich, Markus! Fick mich!
Dieser Aufforderung komme ich nur
zu gerne nach, denn auch in kann es
nicht mehr abwarten, meinen Stab
in Deiner Möse zu versenken. Ich
packe Dich an den Hüften und hebe
Dich auf die Arbeitsplatte. Dabei
schiebt sich Dein Rock bis zu den
Hüften hoch. Schnell den Slip noch
runter, meine Hose liegt schon auf
meinen Füßen, und schon stehe ich
zwischen Deinen Beinen. Die

Arbeitsplatte hat genau die richtige Höhe. Mit einer Hand führe ich meine Eichel zum Eingang Deines Fötzchens. Du nimmst Deine Beine hoch und bietest mir die volle Pracht. Welch ein geiler Anblick. Die Schamlippen liegen um meine Eichel und langsam drücke ich nach vorne und sie verschwindet in Deiner Pussy.

Du bist so heiß, es ist ein so geiles Gefühl. Zentimeter um Zentimeter schiebt er sich tiefer in Dich, immer weiter, bis unsere Schamhaare sich treffen. Ich stöhne laut auf, packe Dich an den Oberschenkeln und beginne Dich mit langen Stößen zu ficken.

Du fällst jetzt ganz auf den Rücken,
Schüsseln fallen um, Mehl staubt
auf. Aber das ist mir jetzt alles
egal. Ich will Dich nur noch stoßen,
Dir meinen harten Prügel in Deine
heiße Muschi stoßen. Meine Stöße
werden schneller, Du antwortest
mir, indem Du Dich bei jedem Stoß
gegen mich stemmst. Wir sind beide
so geil, es wird eine kurze Nummer
werden, aber sie wird heiß sein.
Zwischen Deinen Beinen stehend
bewegt sich mein Becken vor und
zurück.

Die Küche ist erfüllt von unserem
Stöhnen. Jaaa, das ist so gut. Du
machst mich so heiß. Deine rechte
Hand fährt über Deinen Bauch nach

unten, Dein Mittelfinger sucht Deine Klit und beginnt sie zu reiben. Noch kräftiger stoße ich Dich. Deine Titten vibrieren unter meinen Stößen. Schon spüre ich meinen nahenden Orgasmus, fühle den süßen Schmerz in mir aufsteigen. Da schreist Du auf, windest Dich unter mir, kommst urplötzlich doch umso heftiger. Das reißt mich mit, ich kann es nicht zurückhalten. Mit einem lauten Aufschrei schieße ich meinen Saft in Deine Fötzchen. Tief in Dir entlädt sich mein Sperma. Unsere Münder treffen sich erneut für einen langen innigen Kuss. Wir beide genießen das abflauen des

Orgasmus. Das war das beste und geilste Plätzchenbacken, das ich je erlebt habe, Inge! Für Dich war es das auch.

Wir beschließen, jetzt schnell alles fertig zu machen und dann ein gemeinsames Bad zu nehmen. Mit einem kecken Blick sagst Du mir, dass Du das Höschen jetzt nicht mehr anziehst. Und so bringen wir das Plätzchenbacken noch zu Ende, nicht ohne und zwischendurch immer wieder heiß zu küssen und nicht ohne, dass meine Hand sich immer wieder unter Deinen Rock verirrt um Deine Muschi zu streicheln.



45. Verführung im Hotel

Ein paar Tage in einer fremden Stadt, in einem diskreten Hotel: Sabrina ist entschlossen, sich zu amüsieren. Schließlich ist sie eine moderne emanzipierte Frau, die sich nimmt, was sie braucht. Der blonde Typ aus dem Fahrstuhl entpuppt sich leider als Kavalier mit kleinen Fehlern.

Sabrina nahm ihre Reisetasche auf und schlenderte zum Fahrstuhl. Sie kannte dieses Hotel.

Es war bekannt für seinen guten Service - und für seine Diskretion.

Sie drückte entschlossen auf den Fahrstuhlknopf. Jetzt war sie hier in Frankfurt zu einem Manager-Seminar, und sie würde sich ein paar schöne Tage machen!

Sie stieg in den Lift. Kurz bevor die Tür sich schloss, hörte sie eine kräftige Männerstimme: "Halt, ich will mit!"

Zwischen die Türhälften schob sich ein schwarzer Aktenkoffer, ein blonder Mann stand schwer atmend vor ihr.

"Entschuldigung", sagte er und lächelte, "ich hab's furchtbar eilig!" Sabrina lächelte zurück und drückte auf den Knopf mit der Ziffer sieben. Aus dem

Augenwinkel beobachtete sie den Fremden. Er sah gut aus, fand sie: sehr groß, die blonden Haare etwas zu lang, breite Schultern. Um seine Augen zogen sich sympathische Lachfältchen. Sein dunkler Anzug sah ziemlich teuer aus.

Und er sah sie an. Sein Blick glitt langsam über ihr Gesicht und dann tiefer, streifte die Hände mit den schweren Goldringen, verweilte auf dem Handgelenk mit der Diamanten besetzten Uhr, schweifte über ihren Busen und kehrte dann wieder zurück zu ihrem Gesicht.

Der Fahrstuhl hielt mit leisem Zischen. Sabrina nahm ihre Tasche und folgte den

Hinweisschildern auf dem langen Gang. Hinter sich hörte sie die Schritte. Der Mann aus dem Fahrstuhl folgte ihr.

Entschuldigend sagte er: "Ich muss hier auch lang."

Sabrina schloss die Tür ihres Zimmers auf. Hinter ihr war der Fremde stehen

geblieben: "Darf ich sie zu einem Drink einladen?"

Er sah auf die Uhr und lächelte auf seine sympathische Art, "meine Verabredung schaffe ich sowieso nicht mehr." Warum eigentlich nicht? Ein kurzer Drink bedeutete doch gar nichts, beschwichtigte sie sich selbst.

Dabei wusste sie genau, dass sie sich etwas vormachte. Denn sie spürte dieses Kribbeln der Abenteuerlust in ihrem Magen. Ein Kribbeln, das sie schon lange nicht mehr gespürt hatte. Und weil sie es sehr genoss, sagte sie: "Gern, ich will mich nur eben ein bisschen frisch machen. Ich komme gleich runter in die Bar." Er nickte. Im Zimmer ließ Sabrina ihre Reisetasche fallen. Sie zog sich aus, legte ihren Schmuck auf den Nachttisch und ging ins Badezimmer. Stolz betrachtete sie sich im Spiegel. Sie fand sich schön. Mit den Händen strich sie über die

sinnliche Wölbung ihres Bauches,
dann streichelte sie ihre festen
Brüste.

Sie schloss die Augen und stellte
sich vor, es wären die Hände des
blonden Mannes aus dem
Fahrstuhl...

Es klopfte laut an der Tür:

"Augenblick!" rief sie und wickelte
sich schnell eine großes weißes
Handtuch um den Körper, bevor sie
die Tür öffnete. Da stand der
Blonde, eine
Champagnerflasche und zwei
Gläser in den Händen.

"Die Bar ist geschlossen", erklärte
er. "Darf ich hereinkommen?"

Sein Blick glitt langsam über ihren

halbnackten Körper.

Er räusperte sich und trat zögernd einen Schritt vor: "Ich heiße übrigens Wolf Dittmann."

"Ich bin Sabrina Mohr", antwortete sie und drehte sich um.

Er folgte ihr ins Zimmer und bewunderte von hinten ihren schlanken Körper.

Sie deutete vage auf das Bett:

"Setzen Sie sich doch."

Dann beugte sie sich über die Tasche und kramte darin herum. Sie wusste genau, dass er sie beobachtete.

Was Wolf sah, gefiel ihm. Ihre langen Beine waren gebräunt, goldener Flaum schimmerte darauf.

Plötzlich spürte er den Wunsch diese Haut zu spüren. Er setzte sich aufs Bett und öffnete die Flasche. Sabrina setzte sich neben ihn. Dabei lächelte sie ihn an, beugte sich zu ihm, berührte seinen Mund zart mit warmen Lippen. Überrascht erwiderte er ihren Kuss. Sie küssten sich mit wachsender Leidenschaft. Seine Hände streiften ihr das Handtuch herunter und umfassten ihre Brüste - genau, wie Sabrina es sich in ihrer Phantasie vorgestellt hatte. Sie stöhnte und ließ sich auf das Bett sinken. "Zieh dich aus", sagte sie, "komm her und lass dich von mir

verwöhnen!"

Er sah sie an, kleine Lichter glommen in seinen tiefblauen Augen.

"Ein Glas Schampus?" fragte er und hielt ihr das Glas hin.

Sie trank einen Schluck, dann stellte sie das Glas ab, schwang sich aus dem Bett und stellte sich vor den Spiegel.

Wolf stand auf und ging zu ihr hin. Sie schmiegte sich an ihn. Tief atmete er ihr Parfüm ein. Er schloss die Augen und fühlte wie sie seine Krawatte löste und sein Hemd aufknöpfte. Schauer der Erwartung durchpulsten ihn, als sie dem Reißverschluss seiner Hose aufzog.

Er öffnete die Augen und sah im Spiegel, wie sie sich herunterbeugte. Mit wachsender Erregung spürte er, wie ihre warmen Lippen sanft an seinem Bauch immer tiefer wanderten. Gebannt starrte er in den Spiegel und konnte sich nicht von dem Bild lösen.

Er wühlte in ihrem Haar und unterdrückte ein Stöhnen, als ihre Zunge schneller wurde.

Plötzlich hörte sie auf. Sie richtete sich auf. Ihre halb geöffneten Lippen glänzten feucht, sie atmete schnell: "Ich würde gern noch einen Schluck trinken", flüsterte sie und wandte sich zum Bett. Er starrte

hinter ihr her. Sie glitt auf das
weiße Laken und räkelte sich,
genießerisch
wie eine Katze. Sie sah ihm tief in
die Augen, als sie weit ihre
Schenkel öffnete und
ihn über sich zog. Die Lust schwoll
an seinen Lenden, als er in sie
eindrang, wild und
schnell. Sie bäumte sich ihm
entgegen, nahm ihn mit einer
Leidenschaft in sich auf,
dass ihm schwindelig wurde. Er
fühlte, dass er sich nicht mehr lange
beherrschen konnte. Ihre
Bewegungen wurden heftiger, sie
diktierte den Rhythmus nach ihrer
Lust, und er folgte willig. So eine

Frau hatte er noch nie erlebt!
Jetzt entzog sie sich ihm kurz und
glitt über ihn. Bewundernd
betrachtete er ihren sinnlichen
Körper. Ihr Busen war direkt vor
ihrem Gesicht, kleine
Schweißperlen glitzerten zwischen
ihren Brüsten. Sie schloss halb die
Augen und nahm ihn wieder in sich
auf, noch tiefer, noch
verlangender. Dann bewegte sie
sich, langsam und mit kreisenden
Bewegungen.
Er spürte, dass sie jetzt vor dem
Orgasmus war, und endlich erlaubte
er sich seiner
eigenen Lust nachzugeben.
Zusammen verloren sie sich im

Rausch des Höhepunktes,
minutenlang, so kam es ihm vor.
Erschöpft löste sie sich von ihm und
blieb auf ihm liegen, weich und
zart, ihre Locken
kitzelten seine Brust. Er strich ihr
liebkosend über den Rücken und
genoss ihr Gewicht auf seinem
Körper.

Dann rollte sie sich zur Seite und
sah ihn mit diesem gewissen
Lächeln an: "Sehen wir uns heute
Abend wieder?" fragte sie und
streichelte mit den Fingerspitzen
über seine Brust.

Bevor er antworten konnte stieg sie
aus dem Bett: "Ich gehe jetzt
erstmal unter die Dusche."

Er sah hinter ihr her, wie sie mit schwingenden Hüften im Badezimmer verschwand. Was für eine Frau!

Sabrina drehte das Wasser auf und lauschte auf die Geräusche im Zimmer.

Sie hörte ihn hin und her gehen, dann klopfte es an die Badezimmertür: "Ich bin gegen neun wieder da!" rief er.

Sie antwortete fröhlich: "Okay!" Dann stieg sie unter die Dusche. Sie durchlebte in Gedanken noch einmal die vergangene Stunde. Es war phantastisch gewesen, Wolf zu lieben... In ihre Gedanken versunken ging sie zurück ins

Zimmer und holte ihr Lieblingskleid aus dem Koffer. Dann schminkte sie sich

sorgfältig und betrachtete voller Vergnügen ihr Spiegelbild.

Ihr Abenteuer war ihr gut bekommen. Ihre Augen glänzten, die Haut schimmerte rosig, ein glücklicher Ausdruck lag auf ihrem Gesicht. Sie wandte sich zum Nachttisch um ihre Ringe und die Diamantenbesetzte Uhr anzulegen. Der Schmuck war weg!

Sie wusste ganz genau, dass sie ihn dorthin gelegt hatte. Vielleicht war er heruntergefallen? Sie kniete sich auf den Boden und suchte fieberhaft den Teppich ab. Nichts. Dann rannte

sie ins Badezimmer und suchte dort, obwohl sie wusste, dass der Schmuck dort nicht sein konnte. Mit wachsender Verzweiflung schaute sie in jede Ecke des Zimmers. Die Tränen stiegen ihr in die Augen, schluchzend ließ sie sich auf das Bett fallen. Wie hatte sie nur so naiv sein können! Sie weinte vor Enttäuschung und Wut. In Gedanken hörte sie ihn noch einmal im Zimmer auf und abgehen, während sie im Badezimmer auf seine Geräusche gelauscht hatte. Wolf Dittmann! Wenn er überhaupt so hieß. Seine Blicke im Fahrstuhl - da hatte er wohl den Wert ihrer Ringe und vor allem der Uhr

erkannt. Was konnte sie
unternehmen?

Sie senkte den Kopf. Sie konnte gar
nichts machen! Diese Peinlichkeit
der Polizei erklären zu müssen,
dass sie einen Fremden in ihr
Zimmer gelassen hatte, dass sie
diesen Fremden voller Lust geliebt
hatte, und dass er nach dem
Liebesspiel einfach ihren Schmuck
mitgenommen hatte... Nein!

Sie seufzte. Wie spät es wohl sein
mochte? Wieder stiegen ihr die
Tränen in die Augen, als sie an ihre
wertvolle Uhr dachte.

Sie gab sich einen Ruck. Jetzt
konnte sie sowieso nichts mehr
unternehmen. Jetzt würde sie

erstmal etwas essen, dann würde sie weitersehen.

Sie rief den Zimmerservice an und bestellte ein kleines, aber raffiniert zusammengestelltes Mahl. Dann legte sie sich aufs Bett zurück. Ihre Gedanken gingen dabei zu Wolf. Sie hätte ihn gern wieder gesehen. Noch nie hatte sie so eine wilde, befreiende Lust verspürt wie bei diesem Mann. Bevor sie den Diebstahl entdeckt hatte, war sie fast in ihn verliebt gewesen, wollte ihn ja sogar am Abend wieder sehen! Sie musste unter Tränen lächeln. Ein Dieb, der sie bestohlen hatte, lieben?

Es klopfte. "Moment!" rief sie und

suchte nach Trinkgeld für den Kellner. Dann öffnete sie die Tür. Scharf zog sie die Luft ein.

Da stand Wolf, einen merkwürdig fragenden Ausdruck im Gesicht.

Er sah sie eindringlich an und sagte dann mit rauer Stimme: "Ich wollte Dir die Sachen wiederbringen. Ich entschuldige mich, es tut mir aus tiefstem Herzen leid!"

Er trat einen Schritt näher: "Hier, bitte nimm!"

Er ließ Ringe und Uhr in ihre geöffnete Hand fallen. Dann drehte er sich langsam um und ging langsam den Gang hinunter.

Sabrina starrte ihm nach. Dann rief sie hinter ihm her: "Warte, komm

zurück!"

Er wandte sich halb zu ihr, ein zögerndes Lächeln stahl sich auf sein Gesicht.

Die Worte sprudelten aus ihr heraus, ehe sie nachdenken konnte: "Ich hab' was zu essen bestellt, wir können doch zusammen..."

Sie biss sich auf die Lippen sah ihn an, fühlte, wie sie rot wurde.

Jetzt zog sich das Lächeln über sein ganzes Gesicht, er kam schnell auf sie zu und küsste sie. Sie umarmte ihn: "Ich verzeihe dir... wenn du das nicht wieder tust?"

Er lachte und zog sie ins Zimmer: "Heute bestimmt nicht mehr..."

Dann wurde er ernst: "Ich habe so

etwas schon lange nicht mehr getan. Früher - ja, aber das ist eine andere Geschichte, die werde ich dir mal eines Tages erzählen.

Vorhin konnte ich der Versuchung einfach nicht widerstehen."

"Aber ich habe mich in dich verliebt", sagte er leise, und wieder war da das Glimmen in seinen Augen, "und als ich dann wieder im Taxi saß und mir deinen Schmuck anschaute, dachte ich: Diese Frau will ich wieder sehen."

Er küsste sie lang und zärtlich.

"Jeden Tag will ich dich wieder sehen!" Sabrina lächelte zwischen Tränen zu ihm hoch und flüsterte fast unhörbar: "Das will

ich auch."

Dann zog sie ihn ins Zimmer, zog ihn aufs Bett. Achtlos ließ sie den Schmuck aus ihrer Hand auf den Nachttisch gleiten...



46. Sexy Diebin

Karin zog sich gerade den Slip über die Hüfte, als es heftig an der Tür klopfte. "Moment, bitte. Ich bin gleich fertig".

"Machen sie bitte auf" hörte sie eine fordernde männliche Stimme.

Sie stand in der Toilette bei Karstadt und streifte sich ihren Rock glatt.

Mist, dachte sie. Hat sie jemand gesehen?

Sie hängte den BH wieder auf den Bügel, nahm ihre Tasche und atmete

tief durch.

Sie wurde nervös.

Ihre Hände und Knie begannen leicht zu zittern.

"Erlauben Sie mal! Das ist eine Damentoilette" sagte sie brüskiert.

Ganz langsam öffnete sie die Verriegelung der Toilette und öffnete die Tür.

Vor ihr stand ein Mann von etwa 40 Jahren.

Er trug eine schwarze Lederjacke und Jeans und musterte sie von oben bis unten.

"Was wollen sie hier? Sehen sie nicht, dass das hier die Damentoilette ist?"

"Doch, entschuldigen sie, aber ich

habe sie beobachtet.

Ich bin hier Kaufhausdetektiv und ich denke sie haben mir etwas zu erzählen".

"Ich? Wieso? Ich bin Kundin hier und bin gerade am Einkaufen. Jetzt musste ich zur Toilette und danach schaue ich mich noch ein bisschen im Laden um bevor ich bezahle und gehe."

"Ich denke sie folgen mir jetzt besser in mein Büro und dann können wir das klären, wenn es so ist".

"Schauen sie hier" sagte Karin und hob den Bügel und zeigte ihm den BH.

"Den habe ich mir ausgesucht. Soll

ich ihn etwa wieder zurück hängen bevor ich die Toilette aufsuche?"

"Ich denke, das lässt sich klären. Bitte kommen sie ganz ruhig mit oder wollen sie, dass ich meine Kollegen rufe und wir sie dann gewaltsam in mein Büro schleppen müssen?"

"Ok, ich habe nichts zu befürchten. Sie werden sehen es hat alles seine Richtigkeit" sagte Karin reichlich nervös.

Sie folgte ihm durch das Treppenhaus in den vierten Stock. Er öffnete eine Tür und sie traten in einen Raum voller Überwachungsmonitore.

"Setzen sie sich und legen sie den

BH auf den Tisch".

Sie setzte sich und er lehnte sich an die gegenüberliegende Wand und musterte sie.

Sein Blick streifte eiskalt über ihren Körper.

Es war ihr unangenehm und sie versuchte seinen Blicken auszuweichen.

Ganz langsam kam er auf sie zu und nahm den BH in die Hand.

Seine Finger tasteten über das Material und spielten damit.

Er betrachtete das Größenetikett und schaute dann wieder auf sie.

Sie fühlte wie seine Blicke auf ihren Busen fixiert waren.

Eine Gänsehaut lief über ihren

Rücken.

Dann betrachtete er das Preisschild.
"Na so was. Was steht denn da?"
sagte er grinsend und schaute ihr in
die Augen.

"BH-Set, lese ich da. Kann es sein,
dass hier etwas fehlt? Besteht ein
Set nicht aus BH und Slip?" fragte
er.

"Normalerweise schon" sagte
Karin.

"Das habe ich gar nicht bemerkt, als
ich es von dem Ständer genommen
habe. Ich dachte, es wäre nur der
BH"

"So so. Sie haben es nicht bemerkt.
Und dafür hätten sie 90 Euro
ausgegeben?"

Na ja, ich muss sagen es ist ein hübsches Teil und ich denke es steht ihnen sehr gut."

Wieder blickte er auf ihren Busen.

"Obwohl ich nicht dachte, dass sich unter ihrer Kleidung ein Busen dieser Größe versteckt. Alle Achtung. 80D hätte ich wirklich nicht vermutet und sie müssen mir glauben ich kenne mich damit aus."

Karin wurde es sichtlich unangenehm.

"Hören sie mal. Was geht sie meine Wäsche oder mein Busen an.

Ich denke die Angelegenheit ist geklärt. Es war ein versehen und fast wäre ich die Betrogene. Schließlich hätte ich für ein Set

bezahlt und nur einen BH bekommen".

"Kommen sie mal her und schauen sie in diesen Monitor".

Mit einer Handbewegung lenkte er sie zur Videowand.

Er drückte einen Schalter und Karin sah sich in der Wäscheabteilung.

Sie zog verschiedene Bügel von Ständer und hängte sie wieder zurück.

Dann nahm sie das Set heraus und betrachtete es.

Sie schaute auf das Preisschild und ging dann Richtung Ausgang der Abteilung.

Der Mann stoppte das Video und zoomte in das Bild.

"Was sehen sie?" fragte er.

"Mich, was sonst?"

"Und was haben sie in der Hand?
Also wie ich es sehe ist es ein BH,
und zwar genau dieser" er hielt ihn
vor ihr Gesicht "und einen
wunderschönen kleinen String.

Nur jetzt fehlt der String. Ist das
nicht seltsam?" fragte er und
grinste.

"Dürfte ich sie bitten ihre Taschen
zu entleeren und ihre Jacke
auszuziehen?

Oder soll ich die Polizei rufen?"

"Nein, bitte. Schauen sie es sich
ruhig an".

Sie schüttete den Inhalt ihrer
Handtasche auf den Tisch.

Er durchwühlte die Sachen und griff nach einem Kondom.

"Das ist es wohl nicht, was ich suche" sagte er und grinste sie wieder an.

"Aber immer gut zu wissen, dass die Frauen heutzutage immer gut vorbereitete sind.

Jetzt die Jacke!"

Sie schälte sich aus ihrer Jacke und fühlte wieder, wie seine Augen über ihren Körper wanderten. Er durchsuchte die Taschen der Jacke fand aber nichts.

"Ist es nicht seltsam? Sie gehen mit einem Set in die Toilette und kommen nur mit einem BH wieder?"

Er kam auf sie zu und blieb ganz nahe vor ihr stehen.

Sie spürte seinen Atem.

"Wo könnte man den einen Slip verstecken?" fragte er und blickte ihr tief in die Augen.

Plötzlich riss er mit einem Ruck ihren Rock nach oben und schaute sie an.

"Sieh an" sagte er. "Wenn der nicht genau zu dem BH passt weiß ich auch nicht weiter."

Er nahm den BH und hielt ihn ganz nahe an den Slip.

Dann fühlte sie wie seine Hand mit dem BH ganz vorsichtig gegen ihren Slip drückte.

Sie zuckte zurück und schob ihr

Becken nach hinten.

"Also ich denke, das ist das gleiche Muster und Material. Dann sollte ich jetzt wohl die Polizei rufen."

"Nein bitte, ok, sie haben Recht. Es ist der Slip. Ich gebe es zu und werde ihn bezahlen."

Karin streifte ihren Rock wieder nach unten.

"So einfach geht das nicht. Wir sind hier schließlich nicht in einem Selbstbedienungsladen. Vielleicht haben sie ja noch mehr geklaut!"

"Nein, das war alles. Bitte, lassen sie mich gehen. Ich verspreche ich tue das nie wieder.

Es war auch das erste Mal."

"Das höre ich jeden Tag. Was glaubt

ihr kleinen Schlampen eigentlich wozu ich hier bin? Zum Spaß? Nein. Es ist mein Job und den nehme ich ernst.

Also hole ich jetzt die Polizei oder..."

"Oder?" "Oder du ziehst dich jetzt aus bis auf Slip und BH und ich kann sehen, ob du sonst noch etwas geklaut hast".

Karin erschrak. "Nein, niemals!"

"Ok, dann die Polizei. Aber vorher habe ich auch noch eine andere Methode".

Er griff in eine Schublade und holte einen Metalldetektor, wie er von den Beamten am Flughafen benutzt wird.

"Bleib ganz ruhig stehen" sagte er.

"Arme nach oben!"

Er trat hinter sie und tastete mit dem Gerät ihren Rücken und ihre Arme ab.

Nichts tat sich.

"Umdrehen!" sagte er forsch.

Als er den Detektor an ihrem Busen vorbei führte piepste er.

Er wiederholte die Bewegung und wieder piepste das Gerät.

Durch ihre Haltung mit erhobenen Armen drückte sie ihre Brust heraus.

Wieder und wieder streifte er knapp mit dem Gerät nahe an ihrem Busen vorbei.

"Was ist das denn?" fragte er.

"Vielleicht die Bügel meines BHs" sagte Karin. Er fuhr mit dem Gerät unter ihren Busen und hob ihn damit leicht an.

"Erlauben sie mal!" protestierte sie. "Halts Maul, du kleine Diebin! Los, zieh deine Bluse aus."

Sein Ton schüchterte sie ein.

Aber was sollte geschehen.

Er würde nichts finden.

Langsam knöpfte sie die Bluse auf und sein Blick wich nicht von ihrem Ausschnitt.

Sie streifte sie über die Schultern und legte sie auf den Tisch.

So sehr sie sich vor dem Mann auch fürchtete, so sehr erregte sie die Situation auf der anderen Seite. Ihre

Brustwarzen drückten sich deutlich durch den Stoff des BHs.

Er streifte mit dem Metalldetektor über ihre Brust und drückte damit leicht in das weiche Fleisch. Sie atmete schneller und ihr Busen hob und senkte sich.

"Den BH auch runter!" forderte er.

Schützend hielt sie ihre Arme vor ihrem Busen verschränkt.

"Soll ich nachhelfen?" fragte er.

"Nein!"

"Dann mach! Du weißt was ich suche!"

"Nein" sagte sie und zitterte am ganzen Leib.

"Oh, doch, du kleine Schlampe, du weißt es genau! Wo ist der Ring?"

"Welcher Ring?"

"Den, den du vorhin in der Schmuckabteilung mitgehen lassen hast!"

Ich habe dich genau beobachtet!
Vielleicht ist er ja in deinem BH.

Los jetzt, runter damit" sagte er und versuchte den Träger des BHs von ihrer Schulter zu streifen.

"Ich mach ja schon, ok?"

Langsam griff sie hinter ihren Rücken und öffnete den Verschluss.

Dann streifte sie den BH von ihren Schultern und bedeckte ihre Brüste mit den Händen.

"Hände nach oben" sagte er.

Vorsichtig hob sie ihre Hände an und gab ihm den Blick auf ihren

Busen frei.

Sie war stolz auf ihren Körper. Trotz ihrer 43 Jahre hatte sie einen schönen wohlgeformten und festen Busen. Sie brauchte sich nicht zu verstecken und erlaubte im Sommer so manch einen Einblick in ihr Dekolleté.

Aber der Mann war ihr unheimlich. Seine bestimmende Art machte ihr Angst.

Leise pffte er durch die Zähne.

"Aber Hallo, was für ein schöner Anblick".

Er griff mit seiner freien Hand nach dem Busen und drückte ihn.

"Hier ist wohl nichts versteckt" sagte er grinsend.

"Zieh den Rock aus!"

Karin war es mittlerweile egal. Sie fühlte sich gedemütigt.

Sie öffnete den Reißverschluss und ließ den Rock zu Boden gleiten.

Nur noch in Slip und Stiefeln stand sie vor ihm.

Wieder hob er den Metalldetektor und streifte mit dem kalten Teil über ihre Brustwarzen, die sich noch stärker aufrichteten.

Dann wanderte er tiefer über ihren Bauch zu ihrem Slip.

Wieder schlug das Gerät an.

Sie erschrak und errötete.

"Da haben wir ihn also versteckt!

Gibst du mir den Ring oder soll ich ihn mir holen?" fragte er.

"Ich habe keinen Ring. Zumindest nicht den, den sie suchen" sagte sie.

"Und was sonst?" Er fuhr wieder mit dem Gerät über ihren Schoß und das Piepen setzte wieder ein.

"Setzt dich auf die Tischkante!"
Langsam gehorchte sie.

"Es ist...es ist..." Weiter kam sie nicht.

Er schob mit seinem Finger den Slip zur Seite und betrachtete ihre haarlose Spalte.

"Was haben wir hier für ein geiles Luder! Die kleine Schlampe hat sich einen Ring durch die Schamlippen stechen lassen und die Möse rasiert!"

Seine kalten Finger teilten ihre

Schamlippen und berührten das Piercing.

"Na, hat das wehgetan?"

"Nein, nur wenig" sagte Karin schüchtern.

"Und es gefällt dir? Oder hat dir dein Stecher gesagt du sollst dich beringen lassen?"

"Nein, es war meine Entscheidung".

"So so. So eine kleine versaute Schlampe bist du also!

Wo ist der Ring den ich suche?"

"Ich habe ihn nicht!"

"Das wollen wir doch mal sehen. Los, mach die Beine breit!"

Karin schloss die Augen und öffnete ihre Beine.

Sie fühlte seinen Finger an ihren

Schamlippen. Langsam teilte er sie und fuhr vorsichtig durch die Spalte.

"Die kleine Schlampe ist ja schon ganz nass! Gefällt dir das? Willst du, dass ich meine Finger in deine Fotze schiebe? Soll ich mal nachschauen, ob du den Ring dort versteckt hast?"

"Nein, bitte nicht. Ich habe ihn nicht!"

"Das wollen wir doch mal sehen!"

Vorsichtig schob er einen Finger in ihre Möse.

"Klatschnass!" sagte er.

"Ich glaube, das gefällt dir!"

Tatsächlich konnte Karin nicht verbergen, dass sie die Behandlung

erregte.

Sie spürte wie ihre Säfte in ihrer Möse kochten.

Der Mann schob einen zweiten Finger hinterher und fing langsam an sie damit zu ficken.

Ihr Atmen ging schneller.

"So eine schöne nasse Fotze" sagte er. Karin hörte das schmatzen ihrer Möse, wenn er seine Finger bewegte.

Er führte den dritten Finger ein und drehte sie in ihr.

"Und so geschmeidig und weit".

Tiefer und tiefer drang er in sie ein.

"Ich hätte nicht gedacht, dass du ein so versautes Luder bist. Ich will mal sehen, ob ich den Ring nicht

doch noch irgendwo finde!" sagte er und schob ihr den vierten Finger in ihre Fotze.

Karin krallte sich am Tisch fest. Die Hand fuhr aus und ein und er schob ihr zu den Fingern noch die halbe Handfläche in sie.

"Was ist das für ein großes geiles Loch!"

Mit schraubender Bewegung drang er immer wieder in sie ein und zog dann die Hand wieder zurück.

"Ich glaube ich spüre da etwas!" sagte er grinsend.

Karin biss sich auf die Lippen.

Sie spürte wie die große Hand immer mehr Druck auf ihre Möse ausübte.

Sie spürte auch, dass der Mann nun versuchte auch seinen Daumen in sie einzuführen.

Sie stemmte ihm ihr Becken entgegen.

"So ist gut, du Schlampe. Ich weiß doch, was du brauchst. Ich werde dich jetzt schön mit meiner Faust durchficken".

Sie spürte wie ihre Schamlippen sich immer weiter um seine Hand öffneten und er Stück für Stück tiefer in sie eindrang.

Sie spürte seine Handknöchel am Eingang ihrer Pforte.

Mit einer leichten Drehung und unter Karins Aufschrei schob sich seine Hand langsam in sie und ihre

Schamlippen schlossen sich um das Handgelenk.

Karins Atem raste. Seine Hand lag ruhig und tief in ihrer Fotze.

Dann, ganz langsam, begann er sie zu bewegen.

Sie spürte wie sich seine Finger tief in ihr forsch bewegten und dann zu einer Faust ballten.

"Du geile Sau. Ich glaube, ich habe gefunden was ich gesucht habe" sagte er und bewegte seine Hand mit drehenden Bewegungen rein und raus.

Karin spürte wie sich ihr Orgasmus anbahnte.

Ihre Fotze war zum bersten gefüllt und der pulsierende Druck ihrer

Scheidenmuskulatur auf das Handgelenk machten sie rasend.

Immer schneller schob sich seine Hand tief in sie bevor er sie wieder fast ganz herauszog, um erneut in sie hineinzustoßen.

Plötzlich schrie sie auf und hob ihr Becken.

Ein mächtiger Orgasmus überkam sie.

Der Mann hielt inne und genoss die schüttelnden Bewegungen der Frau.

Eine ihrer Hände schlug auf den Tisch und die andere krallte sich tief in ihren Busen.

Als sie wieder zur Ruhe kam, zog er ganz langsam seine Hand aus ihrer Fotze und hielt sie vor ihr

Gesicht.

Sie öffnete die Augen. Dann öffnete er die Hand und hielt darin einen kleinen goldenen Ring.

"Na du Fotze? Was glaubst du was das ist?

Ist der von alleine in dein Loch gerutscht?"

"Nein" stöhnte sie.

"Aber jetzt hatten sie ihren Spaß und können mich gehen lassen?"

"Ich hatte meinen Spaß? Was glaubst du denn? Wer hat sich gerade vor Geilheit geschüttelt und geschrieen? Ich oder du?

Jetzt holen wir schön die Polizei!"

"Bitte nicht. Ich mache alles was sie von mir verlangen!"

Er schmierte seine mit ihrem Mösensaft benetzte Hand über ihre Titten und öffnete dann langsam seine Hose.

Sein praller steifer Schwanz sprang heraus.

Die gewaltige Eichel stand dunkelrot auf seinem harten Pfahl.

"Los du Diebin, lutsch ihn!" sagte er und drückte ihn vor ihr Gesicht.

Karin wich zurück, aber er schob ihren Kopf mit sanftem Druck näher an seinen Schwanz. Dann öffnete sie den Mund und schob ihre Lippen darüber.

"Ja, Saug meinen Schwanz aus."

Immer schneller glitten ihre Lippen über den Schaft.

"Du weißt was passiert, wenn du es nicht gut machst" drohte er.

Immer tiefer schob er den Schwanz in ihre Kehle bis sie kaum noch Luft bekam.

Dann hielt er inne und zog ihn langsam heraus.

"Du verstehst etwas von dem Geschäft du geile Schwanzlutscherin!

Los dreh dich um. Ich fick dich jetzt in deinen Arsch!!"

"Bitte nicht! Der ist zu groß!" schrie sie und starrte auf den Schwanz.

"Du hast die Wahl! Dein süßes Arschloch oder die Polizei!"

Er gab ihr einen Klaps auf den Schenkel und unterstützte so die

Forderung sich umzudrehen.

"Komm, streck mir deinen Arsch entgegen".

Sie tat was er sagte und drehte sich. Sie stand vor dem Tisch und drückte ihren Hintern heraus und legte ihre Busen auf den kalten Tisch. Er stellte sich hinter sie und spielte mit seinem Schwanz an ihrer nassen Fotze.

Mit einem Finger verteilte er ihren Möenschleim auf ihrem Anus und drückte ihn vorsichtig hinein, während er seinen Schwanz tief in ihre Fotze schob.

Dann befeuchtete er einen zweiten Finger an seiner Zunge und führte auch diesen in ihre Rosette.

"Ja, dein geiles Arschloch ist schön eng. Das werde ich dir jetzt schön aufreißen!".

Als Karin seinen Schwanz an ihrem hinteren Loch spürte schloss sie die Augen und biss sich auf die Zähne.

Sie spürte den Druck den er auf sie ausübte und öffnete sich ihm langsam.

Stück für Stück drang sein gewaltiger Schwanz in sie ein.

"Siehst du, du Schlampe! Der passt doch in deinen geilen Arsch!"

Als sie sich langsam an die Füllung gewöhnt hatte fing er an sie schnell zu stoßen.

Schneller und schneller drang er in sie ein.

Seine Eier klatschten auf ihren Hintern und seine Hände umspannten von hinten ihre Titten.

"Jetzt werde ich dir dein süßes Arschloch füllen" keuchte er und ramnte seinen Spieß tief in sie. Sie schob ihm ihren Hintern entgegen und spürte plötzlich das Zucken seines Schwanzes.

Die ersten Spritzer schoss er in ihr Gedärm bevor er seinen Schwanz herauszog und ihr den Rest auf den Rücken und die Haare spritzte. Dann sank er über sie und blieb keuchend auf ihr liegen. Karin schob sich unter ihm hervor und nahm ihren Slip und rieb sich damit das Sperma von Rücken und

Haaren. Dann zog sie BH, Rock und Bluse an und fuhr sich mit dem Slip noch einmal durch ihren Schritt und drückte ihm den feuchten Slip in die Hand.

"Den kannst du bis heute Abend behalten Liebling! Aber meinen Ring will ich gleich wieder haben! Musst du heute wieder länger arbeiten?"

"Du weißt doch Schatz, donnerstags dauert es immer länger. Aber wenn du mich immer so überraschst geht der Tag schneller vorüber!"

Sie lächelte ihn an, küsste ihn kurz auf den Mund und verschwand.



47. Unvergessener Geburtstag

Harald freute sich schon auf das Wochenende, denn da würde Uschi, seine Verlobte, wieder zu ihm kommen, und dann würden sie gebührend ihren Geburtstag nachfeiern und es sollte eine Fete werden, die sie, wenn alles wie geplant und erhofft ablaufen würde, so schnell nicht vergessen sollte... Sie hatten sich vor etwas über einem Jahr im Urlaub kennen gelernt. Sie hatten dort wundervolle Tage zusammen

verbracht und es wurde mehr als nur eine typische Urlaubsbekannntschaft, es wurde wahre Liebe.

Sehr bald beschlossen sie, die Zukunft gemeinsam zu gestalten und zu verbringen, zusammenzuziehen, zu heiraten. Vor kurzem hatten sie sich verlobt und es war nur noch eine Frage der Zeit, bis sie auch heiraten würden.

Die Zeit bis zu Uschis Umzug zu ihm würden sie zumeist getrennt verbringen müssen, aber die Tage, an denen sie sich sehen konnten, genossen sie in vollen Zügen.

Uschi war wirklich eine wundervolle Frau: Mitte zwanzig,

etwa 166 Zentimeter groß, sehr schlank und doch wohlproportioniert. Sie hatte langes, gewelltes braunes Haar und wundervolle braune Augen. Ihre Brüste waren klein, aber fest. Er liebte und begehrte sie. Sie strahlte immer viel Freude, Begeisterung und Vergnügen und gleichzeitig auch Nachdenklichkeit aus. Und sie war eine sehr sinnliche, romantische und anschmiegsame Frau. Sie steckte voller Geheimnisse und Überraschungen und war immer zu Neuem bereit.

Und etwas Neues sollte sie diesmal erleben! Sie hatten schon oft Sex miteinander und es war jedes Mal

wunderschön, zärtlich und erregend, gefühlvoll und wild. Aber er wollte mehr und er hatte das Gefühl, dass auch sie zu mehr bereit war, sich nur nicht traute, es von sich aus zu sagen. Er wollte anfangen herauszufinden, wie weit sie zu gehen bereit war.

Sie kam am Freitagabend an und sie begrüßten sich wie immer stürmisch. Kaum zu Hause bei ihm angekommen versanken sie in einem leidenschaftlichen und nicht enden wollenden tiefen Kuss. Sie freuten sich beide sehr darüber, sich wieder zu sehen. Sie sehnten sich nacheinander, hatten den anderen und seine Zärtlichkeiten so sehr

vermisst und gaben sich in dieser Nacht wieder ganz dem anderen hin, seinen Gefühlen, seinen Zärtlichkeiten, seinen Berührungen. Es war sehr spät, als sie, überglücklich und befriedigt, endlich eng umschlungen einschliefen.

Am nächsten Morgen überraschte er sie mit einem wunderschönen Frühstück am Bett und eröffnete ihr, dass er sich etwas ganz besonderes für die Feier am heutigen Abend ausgedacht hatte.

Natürlich wollte sie mehr wissen, aber er ließ sie im Ungewissen, und die Vorfreude und Spannung über des Rätsels Lösung waren ihr

deutlich anzumerken. Sie konnten es beide, wenn auch aus unterschiedlichen Gründen, kaum erwarten, dass es Abend wurde.

So um sieben rum trafen dann auch Haralds Freunde nach und nach ein. Franz, Karl, Peter, Andreas, Ulrich und Nadja, eine Cousine von Harald. Uschi kannte sie alle schon, sie hatten schon so manches gemeinsam unternommen, herumgeblödet und viel Spaß zusammengehabt.

Und die Männer beneideten Harald unverhohlen um seine Verlobte. Sie machten ihr viele Komplimente und auch die vielen begehrliehen Blicke waren den beiden nicht entgangen.

Man begrüßte sich launig mit Küsschen und Handschlag und sie alle hatten hübsch verpackte Geschenke dabei, die sie aber vorerst beiseite legten.

Harald hatte alles hervorragend inszeniert: zur Begrüßung gab es natürlich zuerst einmal einen guten Sekt. Das Essen hatte er bei einem bekannten und hervorragend kochenden Chinesen bestellt und es schmeckte wirklich fantastisch. Und auch das Auge kam dabei auf seine Kosten, das wunderschön und liebevoll angerichtete Essen wurde auf einer wundervoll gedeckten Tafel angerichtet, und man aß und trank lange, ausgiebig und mit viel

Genuss.

Als das Essen beendet war, ging man in den Hobbykeller, setzte sich gemütlich zusammen, plauderte und scherzte und genoss den reichlich vorhandenen Sekt.

Der Hobbykeller war relativ groß und geschmackvoll ausgestattet. Der Fußboden bestand aus einem schönen Parkettboden. In einer Ecke befand sich eine Sitzgruppe aus schwarzen Leder mit einem ums Eck gehenden Sofa, zwei Sesseln und einem Tisch aus grauem Marmor. In einer anderen Ecke stand eine Art hölzerner, sehr stabiler Esstisch mit mehreren Stühlen. Hier klopften Harald und

seine Freunde des Öfteren Kartenspiele, meist die ganze Nacht durch.

Auch ein mittelgroßer Billardtisch befand sich in dem Raum. Ebenso eine wohl ausgestattete Bar, die alles bieten konnte, was das Herz begehrte. Außerdem befand sich eine nicht zu verachtende Stereoanlage im Keller, dazu Schwarzlichtlampen, Stroboskope und eine jener imposanten Deckenkugeln, mit vielen, das Licht auf so vielfältige Weise brechenden Spiegelplättchen besetzt, also genau richtig ausgestattet für heiße Feten. Aber das auffallenste an diesem Raum war sicher die Spiegelwand

an seiner Stirnseite, die den Raum zusätzlich vergrößerte und jeden Winkel sichtbar machte.

Dann wurde Musik aufgelegt und man begann zu tanzen. Besonders die beiden Mädchen gaben sich voll und ganz dem Rhythmus der Musik hin und zuckten im Schein der blitzenden Lichter wie wild umher.

Und als dann schließlich Techno angesagt war, gab es für Uschi kein Halten mehr, sie wirbelte und zuckte völlig selbstvergessen durch den Raum und nur ab und zu kam sie kurz an den Tisch um, exzellent integriert in ihren wilden Tanz, ein wenig zu

trinken um dann
gleich weiter zu wirbeln.
Die anderen hatten sich schon längst
wieder gesetzt und genossen die
exklusive und
einzigartige Vorstellung, die ihnen
da geboten wurde: Uschi hatte einen
sehr kurzen,
schwarzen Mini-Lederrock an,
darunter hauchdünne schwarze
Seidenstrümpfe, hochhackige,
schmale schwarze Schuhe und eine
weiße Bluse, die fantastisch im
Licht der
Schwarzlichtlampen leuchteten und
dieses nicht gerade unerregende
Bild wurde durch die
Spiegelwand sogar noch

verdoppelt.

Uschi wurde es immer heißer, die Musik, die Stroboskope, die schwüle Atmosphäre des Kellers und der Sekt trugen das ihre dazu bei. Und so wurde an der Bluse ein Knopf nach dem anderen geöffnet, um ihrem schwitzenden Körper zumindest ein bisschen Kühlung zu verschaffen.

Als sie sich dann endlich ganz erschöpft und erhitzt auf das Sofa fallen ließ, war deutlich zu sehen, dass sie keinen BH unter ihrer mittlerweile leicht feuchten Bluse trug. Es war ein wirklich sehr erregender Anblick.

»Es ist wirklich fantastisch! «

keuchte sie und bedankte sich bei ihrem Verlobten mit einem innigen und langen Zungenkuss.

Sie war auch schon merklich angeheitert, wohingegen bei den anderen der Sekt merkwürdigerweise noch keine Wirkung zu zeigen schien. Aber das fiel ihr nicht auf, warum auch? Es hätte ja sicher nichts zu bedeuten gehabt.

»Das freut mich«, entgegnete Harald. »Aber jetzt wollen wir doch mal anfangen, deine Geschenke aufzumachen, was meinst du? «

»Au ja! « rief sie begeistert und griff gleich nach dem erstbesten

Paket.

»Immer langsam, eins nach dem anderen«, hielt Harald sie zurück.

»Fang mit diesem hier an.« Und mit diesen Worten überreichte er ihr das erste Paket.

Sie öffnete es hastig und blickte auf den Inhalt. Sie konnte ihre Überraschung nicht verbergen.

»Was ist denn das? « rief sie aus.

»Eine kleine Überraschung von mir.

«, sagte Franz. »Gefällt es dir? «

»Ja, es sieht toll aus. «

Sie nahm es heraus und alle konnten es sehen: es waren

wunderschöne weiße Dessous, die allerdings noch eingeschweißt waren.

»Ist echte Seide. «

»Toll, das muss ich gleich genauer anschauen und anfühlen! «

Und schon machte sie sich daran, die Verpackung aufzureißen.

»Warte mal! « bremste Harald sie erneut.

»Wie wär's denn, wenn du es gleich anprobierst und es uns dann an dir zeigen würdest, dann kannst du die Seide auch gleich so richtig an dir spüren? «

Jetzt würde sich herausstellen, ob sein Plan funktionieren würde.

»Ich weiß nicht so recht...«, zögerte sie ein bisschen.

Einerseits wollte sie jetzt gerne das Gefühl der kühlen Seide auf ihrer

heißen Haut spüren, aber
andererseits... vor all den Leuten...

»Ach komm, mach schon! Ich
möchte so gern sehen, ob es dir
steht und wir kennen uns doch auch
alle gut genug, oder? « ermunterte
Franz sie.

»Also gut, wartet einen Moment,
aber macht das Licht aus, wenn ich
wieder reinkomme. «

Mit diesen Worten verließ sie
hastig den Raum, um sich draußen
umzuziehen. Die lüsternen und ob
des scheinbaren Gelingens des
Uschi unbekannten Plans zufriedene
Gesichter registrierte sie dabei
nicht mehr.

»Achtung, ich komme jetzt! «

ertönte es von draußen; ihre Stimme schien aber ein wenig zu zittern. Schon trat sie, allerdings leicht zögernd, wieder in den dunklen Raum; nur die Schwarzlichtlampen brannten noch und sie boten den Anwesenden einen atemberaubenden Anblick: da stand sie im Türrahmen, ihr Körper war kaum zu sehen, aber der BH, der Slip und die Netzstrümpfe, alles in weiß, hoben sich deutlich von ihrer leicht gebräunten Haut ab. Die Anwesenden machten aus ihrer Verwunderung und ihrer Freude über diesen Anblick keinen Hehl. Glücklicherweise begab sich Uschi zu Franz und gab ihm einen innigen

Kuss.

»Vielen, vielen Dank, das ist wirklich super. «

»Hab ich doch gern getan, mein Schatz. Ach übrigens, damit du dich später auch noch an deinem Anblick erfreuen kannst, hat Nadja dein Erscheinen gerade auf Video aufgenommen. « »...«

Bevor sie noch protestieren konnte ertönte auch schon Haralds Stimme: »Aber jetzt lass dich mal richtig anschauen! «

Und mit diesen Worten ging das Licht wieder an, was Uschi nun doch sichtlich ein bisschen unangenehm war. Und dann konnten alle den Grund dafür und damit das

Besondere an diesen Dessous sehen: die Körbchen des BHs hatten in der Mitte jeweils ein kleines Loch, so dass die Brustwarzen und deren Aureolen nicht durch den Stoff bedeckt und vor allem die Brustspitzen deutlich zu sehen waren, aber damit nicht genug: im Schritt hatte der Slip einen Schlitz und bot somit ungehinderten Zugang zu ihrer Vagina.

Nadja bemühte sich eifrig, alles auch genau aufzuzeichnen.

Harald zog sie sanft an sich: »Das sieht ja wirklich geil aus, ich wusste ja gar nicht, dass du so viel Geschmack hast, Franz. Und vor allem, dass du so praktisch

veranlagt bist. «

»Ich hab mir halt gedacht, da ihr sowieso immer so wenig Zeit für euch habt, erspar ich euch ein bisschen Zeit beim Ausziehen.«, meinte Franz mit einem leichten Grinsen.

»Nicht schlecht, was Uschi?«

»Ja...«, hauchte sie leise, sie war sichtlich irritiert und gleichzeitig doch auch irgendwie erregt.

Harald gab ihr einen leidenschaftlichen Zungenkuss und während sie so ineinander versunken waren wanderte seine Hand langsam abwärts und begann ihre offen zugänglichen Brustwarzen ungeniert zu streicheln.

»Nicht...«, hauchte sie merklich erregt und eigentlich gefiel es ihr ja auch irgendwie, aber vor anderen Leuten...

Aber er ließ sich von diesem halbherzigen Protest nicht abhalten, im Gegenteil: seine Hand wanderte weiter, über ihren flachen Bauch nach unten, umkreiste kurz ihren Bauchnabel, um dann zwischen ihren Schenkeln zu verschwinden. Uschi stöhnte leise, als sein Finger zwischen ihren Schamhaaren auf und ab fuhr.

Dann glitt er langsam nach hinten und auf einmal meinte Harald erstaunt: »Hinten ist ja noch mal ein Schlitz!«

»Tja, wenn schon, denn schon...«
meinte Franz aus dem Hintergrund.
Haralds Berührungen verfehlten
ihre Wirkung nicht, bei Uschi
machte sich der Wunsch nach mehr
bemerksam. Ihre Hand glitt nun
ebenfalls hinab zwischen seine
Beine und verweilte auf der
deutlich erkennbaren Beule in
seiner Hose.

»Aber jetzt doch noch nicht...«
protestierte Harald scherzhaft.
Ihr »Schade...« kam wirklich nur
sehr leise, aber jeder konnte sich
denken, was sie ihrem Verlobten
gerade ins Ohr gehaucht hatte.
Plötzlich durchbrach Nadjas
Stimme die traute Intimität

zwischen den beiden: »Wie wär's, wenn du uns jetzt noch mal einen kleinen Tanz zeigen würdest. Das sähe bestimmt fantastisch aus! «

Allgemeiner Beifall war die Antwort auf diesen Vorschlag.

»Ich weiß nicht...« zierte Uschi sich ein wenig.

»Ach komm, wir sind doch hier unter Freunden und die wollen doch auch ein bisschen Freude an deinem Anblick haben. «, munterte Harald sie auf und reichte ihr erneut ein volles Sektglas. »Also gut!« Fest ergriff sie das Glas und trank es in einem Zug leer.

Der Sekt schien ihr neue Energie und frischen Mut gegeben zu haben,

denn sie sprang förmlich auf und bewegte sich im Rhythmus der Musik in die Mitte des Raumes. Nadja hatte nämlich keine Zeit verloren, eine heiße Techno-Scheibe aufgelegt und das Schwarzlicht und das Stroboskop ein und das Licht wieder ausgemacht.

Uschi tanzte anfänglich noch ziemlich scheu, schließlich wild und völlig selbstvergessen auf dem Parkettboden und alle Anwesenden waren fasziniert von dem Anblick des zuckenden und sich windenden Körpers und dem erregenden Schauspiel, dass sich ihnen da bot und auch Uschi genoss ihren Tanz

im Widerschein der großen Spiegelwand und bald hatte man das Gefühl, dass sie nur noch für sich selbst tanzte.

Selbst das Trinken aus dem immer gefüllten Sektglas wurde zu einem aufregenden Teil des zunehmend erotischer werdenden Tanzes.

Während Uschis Hände zu Beginn noch wild in der Luft herum gestikulierten, begannen sie sich nun zunehmend ihrem heißen Körper zu widmen. Sie liebkosten den erregenden Stoff. Sie fuhren über ihre Brüste und zwischen ihre Beine, streichelten sanft die Brustwarzen und das dunkle Dreieck zwischen ihren Schenkeln

es dauerte nicht lange, und es waren die ersten Flüssigkeitsperlen auf ihrem dünnen Pelz zu erkennen, aus der anfänglichen Verschämtheit war mittlerweile nach Befriedigung strebende Lust geworden.

Ihre immer geiler werdenden Zuschauer warfen sich zufriedene und erwartungsfrohe Blicke zu, der Abend schien zu halten, was sie sich davon versprochen hatten.

Auch Nadjas zufriedenes Gesicht war hinter der eifrig mitlaufenden Videokamera noch deutlich zu erkennen. Als die Musik endlich zu Ende war, ließ Uschi sich erschöpft, verschwitzt und heftig atmend in einen der Ledersessel

fallen. Sie wusste selbst nicht so genau, ob ihr Atem nun wegen der Anstrengung oder aber wegen ihrer Erregung so schnell ging, es war ihr auch egal. Das kühle Leder auf ihrer heißen Haut tat ihr gut und erregte sie gleichzeitig noch mehr. Ihre Schenkel waren leicht gespreizt und gaben durch den Schlitz in ihrem ohnehin knappen Slip den Blick auf ihre Schamhaare frei. Sie machte sich keine Mühe mehr, den Anblick zu unterbinden. Stattdessen griff sie erneut nach dem schon wieder vollen Sektglas und trank es in einem Zug leer. Allerdings konnte sie nicht schnell genug schlucken und einige kleine

Rinnsale suchten sich ihren Weg über ihr Kinn hinab zwischen ihre Brüste.

Die Spannung und Geilheit der anderen waren förmlich mit Händen zu greifen. Und wieder war es Nadja, die den nächsten Schritt einleitete. »Da, mach doch jetzt das Geschenk von Klaus auf. «

Bevor sie Uschi das nächste Paket überreichte, hatte sie Franz die Videokamera übergeben.

Vorsichtig und vermeintlich auf alles gefasst, öffnete Uschi auch dieses Paket und stieß dennoch einen spitzen Überraschungsschrei aus, als sie dessen, denn doch nicht erwarteten Inhalt erblickte. »Was ist

DAS denn? «

»DER ist ja wirklich super«, kam es korrigierend von Nadja, die neben Uschi kniete und den Inhalt ebenfalls gesehen hatte. »Los, hol ihn doch endlich raus! «

Zaghaft nahm Uschi den Inhalt mit spitzen Fingern heraus und als die anderen ihn erblickten, gab es allgemeines Gemurmeln und Gekicher. Es war ein Gummischwanz und er sah einem echten Schwanz täuschend ähnlich: er hatte genau dessen Formen, war nicht zu groß, aber auch nicht zu klein und bestand aus fleischfarbenem Latex. Auch die Eichel und der Sack waren deutlich

zu erkennen.

»Da sind ja auch Batterien drin.«, ergänzte Nadja und reichte sie Uschi.

»Also ehrlich!« kam es, halb entrüstet, halb erregt von Uschi.

»Auf, schalt ihn doch mal ein!« rief Klaus ihr zu.

Noch immer überrascht und gleichzeitig fasziniert setzte Uschi die Batterien ein und startete den Apparat. »Aha, sie kennt sich ja gut damit aus«, bemerkte Nadja. Uschi wurde vor Verlegenheit ganz rot. Sie betrachtete den arbeitenden Gummiknüppel in ihrer Hand, der langsam vor und zurück stieß und sich dabei gleichzeitig ein wenig

um seine Achse drehte und vibrierte. Dieser Anblick fesselte Uschi nun doch. Nadja hatte eine Hand auf Uschis

Oberschenkel gelegt und strich mit ihren Fingern sanft über dessen empfindliche Innenseite.

»Willst du ihn denn nicht ausprobieren? «

»Also... also weißt du!« versuchte Uschi zu protestieren.

Aber man merkte ihr an, dass sie eigentlich schon ganz geil darauf war, ihn auszuprobieren. Sie griff nach einem Sektglas und leerte es erneut in einem Zug.

»Ich weiß wirklich nicht...« Ihr Protest war aber schon nicht mehr

so deutlich.

»Ja, hinein damit in die Muschi von der Uschi! « erklang Peters Ruf. Alles lachte ob des gelungenen Reimes.

Unsicher blickte sie zu ihrem Verlobten hinüber: sollte sie wirklich...?

Harald erhob sich, kniete sich neben ihren Sessel, legte eine Hand auf ihre linke Brust, die andere um ihren Hals und zog ihren Kopf zu sich. Er gab ihr einen langen Zungenkuss, während seine Hand ihre Brust streichelte, oh ja, sie sollte. Heftig erwiderte sie seinen Kuss, bis er seinen Mund von ihrem löste und ihr aufmunternd

zuzwinkerte.

Dieses Zeichen reichte ihr, er wollte es, und sie wollte es für ihn und auch für sich tun. Sie begann, den Gummiknüttel zu ihrer Muschi hinab zu bewegen.

»Vielleicht solltest du ihn erst noch ein bisschen feucht machen. «, riet Nadja ihr und hob die Hand mit dem Gummiding in Richtung von Uschis Mund.

Fast mechanisch führte sie den Schwanz zu ihrem Mund und dort, wo kurz zuvor noch Haralds Zunge zärtlich herumgetanzt war, befand sich nun der Dildo. Sie ließ mehrmals aufreizend langsam ihre Zunge darüber gleiten und schob ihn

ein paar Mal ein Stück weit in ihren Mund, bis er schließlich vor Nässe glänzte dieses Spiel begann ihr zu gefallen.

Dann ließ sie ihn sachte ihren Körper hinab gleiten. Sanft glitt er zwischen ihren Brüsten, deren Nippel nun fest aus den dafür vorgesehenen Öffnungen ragten, hindurch, zu ihrem Bauchnabel, den sie kurz umkreiste. Währenddessen hatte sie ihr Becken etwas weiter nach vorn geschoben und die Beine noch ein bisschen mehr gespreizt, so das nun deutlich ihre leicht geöffneten Schamlippen sichtbar waren und der Eingang zu ihrer Liebesgrotte offen stand.

Der Dildo glitt weiter nach unten, bis sich seine zuckende Spitze genau vor ihrem, doch relativ engen Loch befand. Auf einmal befürchtete sie, sie könnte ihn gar nicht in sich aufnehmen. Aber sie wollte es versuchen! Langsam ließ sie ihn in sich hineingleiten und ein Stöhnen entwich ihr, als seine Gummieichel in ihr Innerstes eindrang.

»Los, weiter! Er sehnt sich doch nach dir und du dich nach ihm!« kommandierte

Nadja, die noch immer das empfindliche Fleisch an der Innenseite von Uschis Oberschenkel streichelte. Mit beiden Händen

schob Uschi den Gummiknüttel
Stück um Stück in sich hinein. Er
passte doch ziemlich gut. Er war
nicht zu groß, aber doch groß genug,
um ihre Liebeshöhle gut
auszufüllen. Während ihre rechte
Hand den Gummischwanz
vorsichtig in die Scheide hinein
schob, spielte ihre linke mit ihrem
Kitzler, ihre Erregung und ihr
Stöhnen wurden immer heftiger.
Nadjas Hand wanderte nun nach
oben, löste Uschis Hand am Kitzler
ab und begann ihn zu massieren.
Uschi protestierte nicht, im
Gegenteil, sie nutzte nun auch die
freigewordene Hand um den
Gummischwanz in sich zu

dirigieren und zu bewegen.

Langsam schob sie ihn raus und rein, aber nie verließ er ihre Vagina ganz. Sie fickte sich tatsächlich selbst damit!

Als Nadja den Vibrator eine Stufe stärker einstellte, zuckte Uschis Unterleib nach vorne und ein keuchendes »JA!! « entwich ihren Lippen.

Sie bewegte den Dildo nun etwas schneller in sich und es würde wohl nicht mehr lange dauern, bis sie zu ihrem ersten Orgasmus kommen würde. Aber so schnell durfte sie nicht kommen! Wer wusste schon, ob sie auch danach noch weiter mitspielen würde.

Als der Gummischwanz das nächste Mal ganz in ihr drin steckte, griff Nadja ein und hielt ihn mit ihrer Hand drin. »Nicht so schnell, meine Kleine, wir haben doch noch mehr Überraschungen für dich! Jetzt solltest du dich erst mal bei Klaus bedanken. «

»Ja... du hast recht.«, hauchte Uschi und erhob sich, um auch Klaus als Dank einen Kuss zu geben, den Vibrator ließ sie dabei in ihrer Scheide stecken!

Überflüssig zu erwähnen, was für einen geilen Anblick dies für die anderen darstellte.

Und Franz war eifrig dabei, sie bei jeder ihrer Bewegungen auf Film zu

bannen.

Mit rotem Kopf und heftig atmend ließ sie sich wieder in den Sessel fallen und wartete auf das nächste Päckchen, die nächste bestimmt genauso geile Überraschung.

Auf einmal ertönte Haralds Stimme:

»Also, ich finde es nicht gut, dass Uschi da so nackt und offen vor uns sitzt und wir immer noch in voller Montur sind, ich finde, wir sollten uns ihrem Outfit anpassen.« Und mit einem verschmitzten Lächeln fügte er hinzu: »Auch wenn wir keine so geile und einladende Unterwäsche anhaben.«

Darauf hatten alle nur gewartet, es war ihnen doch langsam ziemlich

heiß und den Männern in den Hosen ziemlich eng geworden. Schnell hatten sie sich ihrer Kleidung entledigt und waren jetzt alle nur noch mit einem Slip bekleidet, ja ALLE.

Auch Nadja trug nur noch einen Slip und man konnte deutlich die steifen Brustwarzen auf ihren schönen Brüsten sehen.

Erst jetzt bekam Uschi das nächste Paket. Sie öffnete es hastig und mit vor Erwartung und Spannung zitternden Händen. Und wieder stand ihr die Überraschung ins Gesicht geschrieben. »Das ist ja Wahnsinn! « entfuhr es ihr, als sie den Inhalt herausnahm.

Es kam ein weiterer Dildo zum Vorschein. Er war aber kleiner und etwas schmaler als der vorhergehende kein Wunder, denn er war deutlich als Analdildo zu erkennen.

»Soll ich den jetzt etwa auch ausprobieren? « fragte sie scherzhaft in die Runde. Es war eine überflüssige und eigentlich auch nur rhetorische Frage.

»Aber natürlich!« ordnete Nadja an.

Uschi betrachtete sich das gute Stück. Sie war sichtlich am Überlegen, wie sie das jetzt am besten anstellen sollte.

Nadja kam ihr zu Hilfe: »Am besten

gehst du jetzt auf dem Stuhl auf alle Viere und steckst ihn dir dann in deinen Arsch. Keine Angst, der findet seinen Weg fast von alleine.« Sie schien Erfahrung darin zu haben! »Aber mach ihn unbedingt auch nass und schön glitschig.« Ihre derbe Sprache verwirrte und erregte Uschi gleichermaßen. »Aber ich bin noch nie von hinten...« versuchte Uschi einzuwenden.

»Na, um so besser, dann hat der ja genau die richtige Größe, um dein Loch auf richtige Schwänze vorzubereiten.«, befand Nadja kurz. Erneut befeuchtete Uschi auch diesen Dildo, und sie tat es genauso

aufreizend wie bei ihrem Vaginaldildo, der noch immer auf unterster Stufe arbeitend in ihrer Muschi steckte und arbeitete. Dann ging sie auf alle Viere und streckte ihren Hintern empor.

Langsam dirigierte sie nun den Gummistab nach hinten und versuchte ihn in ihr kleines Poloch einzuführen. Es war nicht ganz so einfach, denn sie hatte nur eine Hand dafür frei, die andere brauchte sie, um sich abzustützen. Aber Nadja half ihr ein bisschen, indem sie sich neben sie stellte und ihre Pobacken ein wenig spreizte. Uschi musste es ein paar Mal versuchen, bis seine Spitze endlich

das Loch ihres Pos gefunden hatte. Vorsichtig begann sie nun, ihn Zentimeter um Zentimeter einzuführen. Ihr Loch verkrampfte sich ein klein wenig ob dieses ungewohnten Eindringlings. Kein Wunder, schließlich war das einzige in dieser Gegend bisher ein sanft darüber fahrender und vorsichtig erkundender Finger gewesen. Aber dieser 'Finger' hier wollte es nicht dabei bewenden lassen nur durch den Spalt zwischen den beiden herrlichen Halbkugeln zu gleiten, er wollte hinein! Aber Uschis Körper war mittlerweile so aufgegeilt, das sich ihre Verkrampfung schnell löste und

ihre Rosette den Gummistab willig einließ. Langsam begann sie nun, den Dildo hinaus und hinein gleiten zu lassen. Über ihre Schulter hinweg konnte sie den Stab sehen, mit dem sie ihr Poloch gerade entjungferte. Auf einmal blitzte die Frage in ihr auf, ob der wohl auch irgendwo ein Knöpfchen hätte, mit dem man ihn in Aktion setzen konnte.

Sie ließ ihn stecken und fuhr mit der Hand an sein hinteres Ende. Und tatsächlich, da war eine Art Ring, der sich drehen ließ! Sie drehte ein wenig daran und sofort trat auch er in Aktion: er begann in ihrem Darm zu kreiseln und leicht zu stoßen. Es

war ein herrliches Gefühl und Uschi sank mit einem leichten Stöhnen nach vorn, um sich für ein paar Momente nur seinen Aktivitäten hinzugeben.

Aber bald schon glitt ihre Hand wieder nach hinten und begann den Dildo wieder zu bewegen. Zuerst langsam, dann aber immer schneller.

Franz konnte die Kamera vor lauter Geilheit kaum noch ruhig halten, er hatte es im Moment sicherlich am schwersten von allen.

Aber auch diesmal durfte Uschi noch nicht zur Erfüllung gelangen, wieder bremste Nadja sie und nahm ihre Hand weg, als der Dildo fast

ganz in ihrem Darm verschwunden war. »Na siehst du, geht doch ganz einfach. Und, ist es nicht ein herrliches Gefühl, beide Löcher voll gestopft zu haben? «

Ganz leise, fast verschämt, kam Uschis Antwort: »Jaaa...«

Das war es, worauf sie alle gehofft hatten. Jetzt wussten sie, dass dies ein sehr erfüllender und befriedigender Abend werden würde, an dem sie sicher alle noch ihren Spaß haben würden. Sie hatten wirklich inbrünstig gehofft, dass Uschi dieses Spiel mitspielen würde, aber sicher waren sie sich nicht gewesen. Zu undurchschaubar war sie, waren ihre Gedanken

gewesen. Keine Frage, sie hätten sofort abgebrochen, wenn sie gemerkt hätten, dass Uschi nicht mehr wollte, aber sie wollte, und sie wollte noch mehr!

Uschi drehte sich wieder um und setzte sich mit leicht gespreizten Beinen wieder in den Sessel, ihr feuchtes Geschlecht mit dem noch immer vibrierenden Dildo den Anwesenden darbietend.

»Und wie geht's jetzt weiter? Was habt ihr mir denn noch zu bieten? « fragte sie keck in die Runde und schon reichte Nadja ihr das nächste Paket.

Aufreizend langsam öffnete Uschi das Päckchen. Es machte ihr

sichtlich Spaß, die Spannung noch weiter zu erhöhen. Sie wusste, dass die Kerls es kaum noch erwarten konnten, endlich abzuspritzen, ihre Schwänze waren von ihren Slips kaum noch zu halten. Aber so schnell sollte das denn doch nicht gehen.

Erneut konnte sie ihre Überraschung nicht verbergen, als sie das nächste Geschenk empor hielt. Es war ein Gummislip mit einem nach innen gerichteten Vibrator.

»Der ist von mir«, erklärte Nadja, »damit du bei deinen langen und einsamen Zugfahrten auch das Gefühl haben kannst, dass Harald in dir ist und dich liebkost...

Aber man kann auch noch etwas anderes damit machen, schau mal da vorne.« An der Außenseite des Slips war eine Art Halterung zuerkennen, auf die sich Uschi im Moment aber keinen Reim machen konnte. Aber Nadja klärte sie schnell darüber auf.

»Falls Harald von hinten auch einmal ein bisschen Spaß haben möchte, kannst du hier zum Beispiel deinen Arschdildo befestigen und ihn in seinen Arsch ficken.

Gleichzeitig bearbeitest du dabei auch noch deine Möse mit dem Dildo innen drin. «

»Na, das müssen wir aber bald mal ausprobieren! « meinte Uschi und

grinste Harald verschmitzt an.

»Man oder besser gesagt Frau, kann aber natürlich auch einen zweiten Mösendildo befestigen, falls du mal genug haben solltest von den Kerlen, aber dennoch auf einen kräftigen Fick nicht verzichten willst.«

Ein wenig verwirrt und doch ahnend, was sie meinte schaute Uschi Nadja an.

»Soll ich es dir vielleicht mal zeigen?« fragte diese sie scheinheilig.

Alle wussten, was damit gemeint war: Nadja wollte sich das Ding anziehen und Uschi dann damit ficken. Wenn Uschi das zulassen

würde, dann durften sicher auch die Männer zu ihrem Spaß kommen.

»Wenn du meinst...« entgegnete Uschi vorsichtig.

»Also gut, hilf mir bitte mal dabei.

«

Während sie das sagte, zog sich Nadja ihren Slip aus und was Uschi dann sah, verschlug ihr dann doch für einen kurzen Augenblick die Sprache: statt der erwarteten Schamhaare kam nur eine glatt rasierte Muschi zum Vorschein. Der Anblick faszinierte sie.

»Meine Pussi ist bloß noch ziemlich trocken, hilfst du mir, sie schön nass und empfangsbereit für diesen Gummischwanz zu machen?

Ich möchte mir ja nicht meine empfindliche Haut aufreiben, schließlich wollen andere da ja auch noch rein...«, fragte Nadja. Halb im Unterbewusstsein antwortete Uschi: »Ja, sicher...« »Super! « rief Nadja aus. Sie stieg auf den Stuhl und platzierte ihre Möse genau vor Uschis Gesicht. Sie wollte tatsächlich, dass Uschi sie lecken sollte! Sie hatte das noch nie gemacht, und schon gar nicht bei einer Frau. Aber noch bevor sie sich recht besinnen konnte, schob Nadja ihr Becken nach vorn und forderte sie auf: »Los, leck mich! Du kannst auch das bestimmt

hervorragend. «
Leicht öffnete sich Uschis Mund
und die Zunge glitt langsam heraus
in Richtung des
erwartungsfrohen Spalts, der sich
ihr darbot. Franz hatte sich
mittlerweile neben die beiden
gestellt, so dass er die nun
folgenden intimen Küsse genau
aufnehmen konnte. Uschis Zunge
erreichte nun Nadjas Venushügel.
Er fühlte sich ziemlich stachelig an,
es war wohl schon eine Weile her,
dass sich Nadja da unten rasiert
hatte ('Machte sie das wohl selbst?',
schoss es Uschi durch den Kopf)
und die ersten Haare begannen
schon wieder zu sprießen.

Langsam fuhr Uschis Zunge auf und ab und begann den Hügel zu befeuchten. Als sie Nadjas Kitzler erreichte, konnte es sich Uschi nicht verkneifen, diesen sanft zu umspielen, um die Frau über ihr aufzugeilen. Nadja begann zu stöhnen.

»Ja... ja... Du machst das fantastisch. Jetzt öffne meinen Spalt und mach auch meinen Lustkanal nass...«

Uschi zog mit ihren schlanken Fingern leicht die Schamlippen auseinander, um ihrer Zunge den Zutritt in das nun offene Loch zu erleichtern. Sie konnte deutlich sehen, dass es nicht mehr nötig war,

diesen Schlauch zu befeuchten, er war von Nadjas eigenen Lustersäften, die mittlerweile schon aus ihrer Möse liefen, nass genug.

Trotzdem ließ sie ihre Zunge langsam hinein gleiten. Nadjas Stöhnen wurde heftiger, als die Zunge immer weiter in sie hinein glitt. Der ungewohnte Geruch und der unbekannte Geschmack der Säfte dieser anderen Frau erregten Uschi noch mehr.

Immer wieder ließ sie ihre Zunge aus der Möse heraus und wieder hinein gleiten, während ihre Finger den mittlerweile deutlich empor ragenden Lustknospen Nadjas massierten. Nadja war nun kurz vor

dem Höhepunkt. Sie stöhnte und keuchte immer lauter und schneller und begann ihr Becken gegen Uschis sie fickende Zunge zu stoßen. Immer heftiger und immer wilder, bis sie sich schließlich in einem intensiven Orgasmus entlud und ihrer Sexpartnerin reichlich ihrer Säfte in den Mund zu trinken gab.

Erschöpft glitt sie mit ihrer nassen Möse an Uschi hinab und hinterließ dabei eine feuchte und glitzernde Spur auf deren Körper.

Als sie auf ihr saß sagte sie, mit vor Erregung hochrotem Kopf: »Du bist wirklich super. So schnell bin ich nur selten gekommen...«

Dabei nahm sie Uschis Kopf in die Hände und gab ihr einen langen, innigen Kuss.

Ihre Zunge glitt in Uschis Mund und begann in ihm herumzutoben, bis auch Uschi sich nicht mehr zurückhalten konnte und diesen Zungenkuss erwiderte.

Die Männer überließen die beiden eine Weile sich selbst und ihrem Liebesspiel und ergötzten sich daran, bis Harald schließlich eingriff: »Ich dachte, ihr wolltet den Slip ausprobieren?! «

»Is' ja schon gut...«

Unwillig erhob sich Nadja von Uschi.

Sie griff sich den Slip und stieg

hinein, während Uschi mit noch immer leicht gespreizten Beinen und den Dildos in ihrer Möse und in ihrem Hintern darauf wartete, wie es nun weitergehen würde. Langsam schob Nadja den Slip nach oben und der eingearbeitete Dildo, der ebenfalls einem echten Penis täuschend echt nachempfunden und auch nicht gerade klein war, näherte sich immer mehr dem empfangsbereiten Eingang zu Nadjas Liebeshöhle. Als seine Spitze an ihren Schamlippen anstieß, ließ Nadja ein leises Stöhnen vernehmen. Breitbeinig stand sie vor Uschi, die alles genau beobachten konnte, als Nadja den

Gummischwanz Stück für Stück in ihrer nassen Möse verschwinden ließ. Ihr Keuchen wurde immer heftiger, bis sie den Slip endlich komplett angelegt und den Dildo ganz in sich aufgenommen hatte.

»Und jetzt gib mir deinen Gummischwanz, damit ich ihn vorne festmachen kann«, forderte sie Uschi keuchend auf.

War da ein Ausdruck des Widerwillens in Uschis Gesicht, als sie den Vibrator aus ihrer vor Nässe glänzenden Möse zog? Hatte ihr dieser Gummiknüttel etwa so viel Freude bereitet? Das waren ja rosige Aussichten...

Nadja nahm den Lustprügel, hielt

ihn an die merkwürdige Vorrichtung an ihrem Selbstfick-Slip, hantierte ein wenig daran herum und schließlich ragte er steil und groß und immer noch vibrierend und stoßend in die Luft, gerade so, als ob er ihrem eigenen weiblichen Schoß entwachsen wäre.

Die Anwesenden betrachteten fasziniert diesen geilen Anblick und auch Uschi war ganz hingerissen von diesem Bild einer Frau mit einem Schwanz, bereit zu ficken und das auch noch direkt vor ihrem leicht geöffneten Mösenloch stehend. Das hatte sie auch noch nicht gesehen... und schon gar nicht damit gerechnet, es je zu erleben.

»Bist du bereit? « fragte Nadja sie.

»Ja...«, kam es ein wenig zögerlich von Uschi.

»Sehr gut!«

Nadja griff unter die Oberschenkel ihrer Fickgefährtin. Sie zog Uschis Unterleib noch ein bisschen nach vorne und legte dann deren Beine über die beiden Lehnen des Sessels. Uschi zuckte ein wenig unter der ungewohnten Spannung zwischen ihren Beinen, die ihre Schamlippen noch weiter auseinander zog und ihren klaffend offenen Eingang schutzlos jedem Eindringling darbot.

»So, jetzt ist dein Fötzchen richtig schön offen, bereit, meinen

Gummischwanz in Empfang zu nehmen. « Nadja stützte sich mit ihren Händen auf Uschis Schultern ab und hielt damit gleichzeitig auch noch deren Oberkörper fest. Die Eichel des Gummischwanzes befand sich nun genau vor Uschis Möse und sie konnte schon seine Vibrationen an der empfindlichen Haut spüren. Langsam ließ Nadja den Schwanz ein Stück in sie hineingleiten.

Uschi stöhnte laut auf und hob ihren Unterleib ein wenig nach oben, um noch mehr von ihm in sich aufzunehmen, ihre Hände legten sich auf die Schultern ihrer Fickerin.

Als der Gummipeter halb in Uschis Loch verschwunden war, begann Nadja langsam mit leichten Stossbewegungen. Sie verfehlten ihre Wirkung nicht: die ohnehin schon aufgegeilte Uschi begann zu keuchen und zu stöhnen. Ihre Hände glitten von Nadjas Schultern herab, fielen auf ihren eigenen, heißen Leib und wanderten nach unten. Mit der einen begann sie abwechselnd die steinharten Nippel ihrer Brüste zu massieren, mit der anderen spielte sie an ihrem ebenso harten Kitzler. Während Nadja den Gummischwanz weiterhin langsam aus Uschis Muschi heraus und hinein gleiten ließ und diese ihre

Lustzapfen bearbeitete, stöhnte und keuchte Uschi immer heftiger und begann sich unter ihrer Stecherin immer stärker zu winden.

Auf einmal konnte sie sich nicht mehr zurückhalten und rief: »Los, Stoss in mir ganz rein, ich will ihn spüren, ich will, dass er mich ganz ausfüllt! «

Darauf hatte Nadja nur gewartet: mit einem heftigen Stoss rammte sie den Gummischwanz bis zum Anschlag in Uschis Unterleib. Uschis Leib bäumte sich auf vor Gier und sie gab einen lauten Lustschrei von sich. Die Gummieier schlugen gegen Uschis Damm, als Nadja sie immer heftiger fickte. Ihr

Unterleib stieß vor und zurück und trieb den Knüppel hart und tief in Uschis Lustgrotte hinein.

Gleichzeitig erregte sie der Kunstständer in ihrem eigenen Loch und sie begann ebenfalls immer wilder zu stöhnen. Wahre Bäche von Mösensäften rannen aus den beiden Muschis und es gab schmatzende Geräusche, wenn der nasse und glänzende Gummischwanz aus Uschis Möse heraus und gleich wieder hinein glitt.

Uschi hatte jetzt Nadjas Titten gepackt und massierte und küsste die steifen Nippel, während sie selbst ihren Unterleib immer

wieder dem unermüdlichen Stecher
Entgegen stieß. Die beiden
vergaßen ihre Umgebung völlig und
gaben sich ganz ihrer wilden
Fickerei hin.

Die Männer aber konnten sich ob
des geilen Schauspiels, das ihnen
von den beiden geilen und
keuchenden Frauen geboten wurde,
nun kaum noch beherrschen und
begannen ihre, mittlerweile aus den
Slips befreiten, Ständer zu wichsen.
Andreas ergriff als erster die
Initiative: er stellte sich neben den
Sessel und begann seinen Schwanz
direkt neben Uschis Gesicht zu
wichsen.
»Los, wichs du ihn! «

kommandierte Nadja keuchend.
Fast mechanisch griff Uschi nach dem Schwanz und begann ihn zu wischen, langsam schob sie die Vorhaut vor und zurück, während Andreas seinen Unterleib ein wenig vorschob. Die Eichel befand sich nun ganz nah vor ihrem Mund.

»Los, leck ihn! «

Wieder folgte Uschi unwillkürlich Nadjas Kommando.

Sie streckte ihre Zunge heraus und umspielte Andreas Eichel, während sie ihn weiter langsam wichste.

Andreas hielt es nun nicht mehr aus, er wichste sich nun heftig selber, um endlich zum Höhepunkt zu kommen und sich

die heiß ersehnte Erleichterung zu verschaffen.

Schon schoss seine Sahne aus dem prallen Kolben und verteilte sich in Uschis Gesicht und Mund.

Unwillkürlich schluckte Uschi den Saft in ihrem Mund hinunter.

Harald konnte kaum glauben, was er da sah: seine Verlobte schluckte in ihrer Geilheit doch wirklich das Sperma eines anderen Mannes.

Währenddessen hatten auch die anderen eingegriffen: Karl hatte Nadjas Slip hinten so weit heruntergezogen, dass er sie in den Arsch ficken konnte. Seine Fickstöße verstärkten die Nadjas und gemeinsam hämmerten sie nun

den Gummischwanz in Uschis schmatzende und heiße Möse. Franz hatte die Kamera an Andreas gegeben und schob seinen Schwanz nun in

Nadjas Mund, die auch sofort begann, wie wild an ihm zu saugen und zu züngeln. Er hielt ihren Kopf fest gegen seinen Unterleib gepresst, als er ihr seinen Ficksaft in den Rachen schoss und Nadja hatte Mühe, alles zu schlucken, ein Teil lief ihr aus dem Mund heraus und rann über ihr Kinn, von wo aus die warmen, weißen Tropfen auf Uschis Bauch fielen.

Auch Harald konnte sich nun nicht mehr zurückhalten. Er bot seinen

Schwanz seiner Verlobten an, die ihn ohne zu zögern ganz in den Mund nahm. Gierig sog sie ihn in ihren Rachen, umspielte ihn mit ihrer Zunge und massierte dabei Haralds pralle Hoden, die dem Druck nicht mehr lange würden standhalten können. Uschi bewegte ihren Kopf nun vor und zurück und die Reibung der Vorhaut an Haralds Eichel und die warme Feuchtigkeit ihres Mundes verfehlten ihre Wirkung nicht: nur wenige Augenblicke später ergoss sich sein Samen in ihren Mund und Uschi schluckte den ganzen Ficksaft ihres Verlobten hinunter.

Klaus Schwanz wurde derweil

heftig von Nadja geblasen, gelutscht und gesaugt. Sie konnte es kaum erwarten ihn zu melken und seine fruchtbare Milch zu trinken. Er und Peter kamen fast gleichzeitig. Kurz vor dem Erguss zog Peter seinen Schwanz aus ihrem Arsch und verspritzte seinen Samen auf Nadjas Rücken, während Klaus seine Ladung im Gesicht und in den Haaren der Fickerin verteilte. Auch die beiden Mädchen kamen nun zu ihrem Höhepunkt. Unter lautem Stöhnen und spitzen Schreien gaben sie sich ihren Orgasmen hin und Nadja sank schließlich erschöpft und befriedigt auf dem Leib Uschis zusammen.

Nach kurzer Erholungspause keuchte Nadja: »Du bist wirklich so geil, wie du aussiehst!«

Sie gab Uschi einen innigen Zungenkuss. »Hat es dir denn gefallen?« fragte Harald, leicht unsicher ob ihrer Reaktion, seine zukünftige Lebensgefährtin.

»Ja, es war toll. «

Und wie zur Unterstützung ihrer Worte zog sie ihren Verlobten zu sich hinunter und sie küssten sich leidenschaftlich und Harald konnte nun selbst die Reste seines Spermas auf Uschis Lippen schmecken.

»Wie hat dir denn meine Sahne geschmeckt?« fragte auf einmal Andreas.

Uschis Gesicht wurde knallrot.

»Ich... was soll ich sagen...?«

stotterte sie sichtlich verwirrt.

»Sag nix!« kam ihr Nadja zur Hilfe

und zu Andreas gewandt sagte sie:

»Wie soll deine Wichse wohl

geschmeckt haben? Ist ja

schließlich nicht wie bei Eis am

Stiel, wo man sich eine

Geschmacksrichtung aussuchen

kann. Eure Wichse schmeckt doch

eh immer gleich, man kann sie zwar

trinken, aber eine besondere

Gaumenfreude ist es nicht

unbedingt, einen Gourmet-Stern

würdet ihr auf jeden Fall nicht

dafür kriegen.«

»Ich glaube nicht, dass sie bei

jedem Mann gleich schmeckt...«,
versuchte Andres sich zu retten.
»Ach ja, woher weißt du denn das?
Also ich hab ja schon einige
Schwänze gemolken und hab noch
keinen großen Unterschied
festgestellt. Du etwa?«
Jetzt war es Andreas, der puterrot
wurde. »Na.. natürlich nicht, ich bin
doch nicht schwul...!« versuchte er
sich zu verteidigen.
Aber dazu war es schon zu spät, die
anderen konnten sich ein Grinsen
nicht verkneifen und begannen
natürlich sofort die günstige
Gelegenheit zu nutzen und über ihn
herzuziehen, bis es Andreas
schließlich zu bunt wurde.

»Jetzt reicht's, ich hab noch nie was mit einem Mann gehabt, verflucht noch mal! «

Und zu Nadja gewandt meinte er bissig: »Wart nur, dafür räch ich mich noch! «

»Na hoffentlich!« entgegnete ihm Nadja schnippisch, »aber wenn du möchtest, können wir die Sache nachher auch gerne umdrehen.«

Dabei machte sie ein paar stoßende Bewegungen mit dem

Gummischwanz in seine Richtung.

»Nur kein Streit, bitte. «, versuchte Harald zu beruhigen.

»Ich glaube, wir können jetzt alle eine kleine Erfrischung brauchen. «
Damit reichte er den

Anwesenden wohl gefüllte
Sektgläser.

Uschi wollte sich aufsetzen, um
besser trinken zu können, aber
Harald hielt sie mit einem leichten
Druck auf ihren Bauch zurück.

»Bleib doch bitte so sitzen, mein
Schatz. Es sieht wirklich toll aus,
wenn du mit so gespreizten Beinen
da sitzt und wir uns am einladenden
Anblick deiner kleinen Muschi
erfreuen können.«

Uschi erfüllte den Wunsch und
blieb mit über den Sessellehnen
hängenden Beinen sitzen. Ihre Möse
war leicht geöffnet und man konnte
deutlich die geröteten Schamlippen
und den noch immer ziemlich

steifen Kitzler zwischen ihren nassen Schamhaaren sehen. Der Gedanke, sich in einer solch aufreizenden Pose anderen Männern zur Schau zu stellen, erregte sie irgendwie merkwürdigerweise, denn nie hätte sie daran gedacht, einmal solchen Sex zu praktizieren. Der Raum war erfüllt von Sperma- und MöSENSAFTGERUCH. Es herrschte eine geile Atmosphäre: die Männer saßen mit ihren halbsteifen, von den Säften der Mädchen glänzenden Schwänzen und leicht gespreizten Beinen auf der Couch und tranken, mit offensichtlicher Genugtuung über das Gelingen ihres Planes genüsslich Champagner!

Nadja hatte ihren Dildoslip wieder ausgezogen und hatte sich mit gespreizten Beinen und einladend geöffneter, ebenfalls feuchter Möse auf den Tisch gesetzt und labte sich ebenfalls an dem edlen Perlwasser. Die Spermatropfen auf ihrem Rücken sowie in ihrem Gesicht und ihren Haaren waren noch deutlich zu erkennen und begannen langsam anzutrocknen.

Auch Uschi trank natürlich ein Glas zur Erfrischung. Sie bot wirklich einen aufreizenden Anblick, wie sie sich da mit gespreizten Beinen in ihren seidenen, weißen Dessous im Sessel räkelte. Auch bei ihr waren die Spermatropfen noch zusehen

und der Vibrator in ihrem Hintern war im Moment der einzige, der, eifrig arbeitend und die junge Frau schon wieder anturnend, einen Laut von sich gab. Sie saßen eine Weile schweigend da und tranken, bis Nadja die Stille unterbrach: »Da liegt ja noch ein Päckchen! « Sie klang überrascht, aber natürlich kaufte es ihr keiner der Anwesenden ab, auch Uschi nicht. Nadja gab ihr das Päckchen: »Nur das eine noch, dann hast du die Auspackerei hinter dich gebracht, meine kleine, süße, geile Schwanzlutscherin...« Nadja grinste Uschi bei diesen Worten unverfroren an.

Uschi nahm das Päckchen und legte es zum Öffnen auf ihren Unterleib. 'Dieses geile Luder', dachte Harald, innerlich grinsend, als er die Show sah, die seine Verlobte darbot. Uschi fragte sich, was denn nun noch kommen könnte, um eine weitere Steigerung zu bringen und dass es noch einmal eine Steigerung geben würde, das war ihr nach dem bisherigen Verlauf des Abends absolut klar. Gewollt umständlich begann sie das Päckchen zu öffnen. Wenn die anderen sich schon an ihr ergötzen, so wollte sie sich wenigstens ein bisschen auch an ihnen ergötzen, an ihren geilen Gesichtern, die es nicht

erwarten konnten, ihre Reaktion auf den Inhalt des letzten Päckchens zu erleben.

Und der machte sie denn doch baff.

»Oh nein... nein... das kann nicht... das geht doch nicht... was soll DAS denn? Ihr spinnt doch wohl! Von wem ist DAS denn? «

Einen Moment lang herrschte eine ungewisse Spannung sollte das denn doch zuviel gewesen sein, waren sie damit doch einen Schritt zu weit gegangen? Gewiss, sie hatte sich vor ihnen selbst befriedigt, hatte in ihrer nach Erfüllung heischenden Geilheit sogar einen fremden Schwanz geblasen... Aber würde sie jetzt wirklich noch weiter

mitspielen? Erste Zweifel kamen auf. Nadja reagierte am schnellsten: »Na, vom wem anders soll DAS schon kommen, als von einer Person, die damit schon Erfahrung hat? Positive und sehr geile Erfahrungen übrigens! Von mir natürlich, du geiles Dummerchen!« Mit diesen Worten nahm sie den Inhalt heraus: es war Rasierzeug und nicht gerade das billigste: eine Haarschere, ein Rasierpinsel, Rasierschaum und ein edler Einwegrasierer.

»Findest du den Anblick meiner blanken Fotze etwa nicht geil? Törnt es dich nicht auch an, meine Schamlippen und mein Loch

unverdeckt genießen zu können?
Findest du es nicht geil, deinen
harten Lustknospen in aller
Deutlichkeit nach Befriedigung
lechzen zu sehen? Hat es dir etwa
nicht gefallen, meine glatte Fotze zu
lecken und genau zu sehen, wie
meine Clit immer steifer wurde, fast
wie ein echter Schwanz? Na?«
Während Nadja dies sagte, wandte
sie sich wieder Uschi zu und
spreizte weit ihre Beine, um Uschi
den Anblick einer rasierten Möse
noch einmal deutlich vor Augen zu
führen.
»Doch schon... aber...« stotterte
Uschi.
Sicher hatte sie dieser Anblick

unheimlich angemacht, noch nie hatte sie ein anderes weibliches Geschlecht in solcher Deutlichkeit und Offenheit gesehen.

»Nichts aber! Außerdem: Dein Harald kann dann deinen Lustknospen viel leichter finden und ihn massieren, ist doch auch was wert, oder nicht? Und nachwachsen tun sie ja auch wieder, falls es dir nicht gefallen sollte!« befand Nadja bestimmt.

»Ja... schon... Aber ich weiß trotzdem nicht so recht...« Uschi war sich noch immer unsicher. Einerseits erregte sie der Gedanke an eine blanke Pussi schon und sie hatte auch nicht Haralds gierige

Blicke übersehen, als Nadja ihren Slip ausgezogen hatte. Aber trotzdem...

»Ach komm, Uschi, mach uns doch die kleine Freude. Du siehst bestimmt ganz toll aus mit so einer schönen blanken Muschi!«
bedrängte sie nun auch Peter.

»Lasst sie, sie muss das selbst entscheiden. Uschi, wenn du es nicht tun willst, dann brauchst du es nicht, es ist deine Entscheidung.«, versuchte Harald sie zu beruhigen. Einige sehr lange Augenblicke konnte Uschi in 'Ruhe' überlegen. Der einzige, der jetzt noch drängte war der Dildo in ihrem Po. Aber der machte das sehr gekonnt, und

auch die Sexgeschwängerte Luft erleichterte eine Ablehnung nicht unbedingt.

»Und, wie hast du dich entschieden? Möchtest du rasiert werden? « fragte Nadja sie schließlich. Uschi zögerte: »Ich... ich weiß nicht...«

Noch einmal blickte sie auf das blanke Dreieck vor ihr und sagte dann: »Also gut... Aber seid bitte vorsichtig! «

»Keine Sorge, wir werden schon aufpassen. Nadja macht das, sie hat Erfahrung darin, wie du unschwer schon gemerkt haben wirst. Und als Frau weiß sie auch am besten, wie gut sie aufzupassen hat.«, beruhigte

Andreas sie.

»Dann lasst uns mal alles vorbereiten.«, übernahm Nadja sogleich wieder das Kommando. Sie zog Uschi aus dem Sessel hoch und man ging zum 'Skattisch', den Klaus und Peter mittlerweile eilig vor die Spiegelwand geschoben hatten. Harald legte eine Plastikplane darauf, während Franz warmes Wasser holte.

»Aber zuerst mal müssen wir deine scharfen Klamotten ausziehen, nicht dass sie von dem Schaum was abbekommen.« Langsam entkleidete Nadja Uschi vor den Männern und dem eifrig filmenden Andreas. Sie öffnete den BH und warf ihn auf die

Couch. Uschis feste, kleine Brüste waren nun in aller Pracht zu bewundern. Dann setzte sie ihr 'Opfer' auf den Tisch und legte es hin. Sie zog ihr erst den Slip herunter und anschließend die Strümpfe.

Uschi lag nun völlig entkleidet und bloß auf dem Tisch, ihren heißen Körper den geilen, gierigen und erwartungsfrohen Blicken und dem stummen Spiegel unverhüllt darbietend.

»Den nehmen wir lieber auch noch raus, nicht dass er dich während der Rasur zu unkoordinierten Zuckungen treibt. Das könnte unangenehm werden...«

Als Nadja den Analdildo aus
Uschis Po zog, gab es ein leichtes
'Plopp'-Geräusch.

»Klingt fast so, als ob man einen
Korken aus einer brodelnden
Flasche zieht. «, witzelte Klaus und
Uschi errötete leicht.

Und Nadjas Bemerkung »Ist ja auch
fast so, nur dass die Flasche keine
Flasche sondern ein saugeiler
Frauenkörper ist. « verdrängte das
Blut auch nicht unbedingt aus ihrem
Gesicht.

»So. Harald, setz dich hinter sie
und heb sie ein bisschen hoch,
damit sie auch alles genau sehen
kann. Und legt ihr ein Kissen unter
ihren Arsch, dann komme ich besser

ran. «

Uschi konnte den, mittlerweile schon wieder steifen, Schwanz ihres Verlobten an ihrem Körper spüren.

Nachdem auch das erledigt war und Uschi ihr leicht erhöhtes und noch behaartes Lustdreieck im Spiegel betrachten konnte, instruierte Nadja Franz und Peter: »Stellt euch neben sie und haltet ihre Beine fest, nicht dass sie damit allzu wild rumzuckt und sich dabei selbst noch verletzt.«

Die beiden taten wie ihnen geheißen, spreizten ihre Beine so weit es ging und hielten sie fest in dieser schamlosen Position.

Der Eingang zu Uschis Lustgrotte war bereits jetzt deutlich zu sehen, wie würde es erst aussehen, wenn da keine schützenden Haare mehr sein würden? Uschi atmete schon heftiger, als Nadja sich mit der Schere in der Hand zwischen ihre Beine stellte.

Sie machte das allerdings so geschickt, dass sowohl Uschi als auch das Auge der Kamera im Spiegel genau verfolgen konnten, was vor sich ging.

»Zuerst einmal kommt das Grobe weg. «

Nadja nahm das erste Haarbüschel in die Hand und zog ihn etwas nach oben.

Uschi stöhnte bei diesem unerwarteten Ziehen zwischen ihren Beinen, aber Nadja kümmerte sich nicht darum. Sie schnitt ein Bündel nach dem anderen ab und es schien ihr offensichtlich Spaß zu machen, ihr 'Opfer' dabei ein bisschen zu malträtieren.

Als sie mit der Grobarbeit fertig war, waren schon kaum noch Haare da, die man hätte abrasieren können und Uschis leicht gerötete und angeschwollene Schamlippen und das kleine Loch dazwischen waren nun schon ziemlich deutlich zu erkennen. Als nächstes nahm Nadja einen kleinen Topf und rührte darin den

Rasierschaum an.

Mit dem Rasierpinsel nahm sie einen großen Batzen und klatschte ihn auf Uschis Venushügel. Langsam verrieb sie den weißen Berg auf ihrem Unterleib und zwischen ihren Beinen. Sie machte es sehr sorgfältig, besonders der hochsensiblen Klitoris gehörte dabei ihre ganz besondere Aufmerksamkeit. Und dieses Bemühen verfehlte seine Wirkung nicht: Uschi begann unter der kundigen Behandlung leicht zu stöhnen. Fast widerwillig merkte sie, wie sie wieder geil wurde. Sie wand sich unter der kundigen Behandlung und die Männer hatten

Mühe ihren Unterleib einigermaßen ruhig zu halten.

»Halt jetzt still, nicht dass du dich durch deine Geilheit noch verletzt!«

wies Nadja das geile Mädchen an.

Sie nahm den Rasierer und näherte sich dem Schaumbedeckten Hügel.

Langsam

zog sie die Schneide durch den Schaum und es kratzte leise, als sie sich ihren Weg durch den weißen Schnee bahnte. Uschi wagte kaum, sich zu bewegen. Nadja entfernte mehr und mehr von dem verhüllenden und schützenden weißen Schaum, zurück blieb eine glatte, samtene und glänzende helle Fläche. Sanft öffnete sie die

Schamlippen und fuhr vorsichtig auch am Spalt entlang.

Als auch die letzten Haare und der restliche Schaum zwischen Uschis Beinen entfernt waren und der kleine Spalt und die leicht geschwollenen Schamlippen mit dem erigierten Kitzler darüber deutlich zu erkennen waren legte sie ihr Werkzeug beiseite und begutachtete ihr Werk: »Na also, sieht doch wirklich supergeil aus, oder was meint ihr?«

Die Männer murmelten anerkennende Worte. Sie konnten ihre Geilheit beim besten Willen nicht mehr verbergen, und auch Uschi war ganz fasziniert von dem

ungewohnten Anblick, den ihr entblößtes Geschlecht da im Spiegel bot.

»Willst du denn nicht mal spüren, wie sich dein blanker Fotzenhügel jetzt so anfühlt? « fragte Nadja sie. Unwillkürlich wanderte Uschis rechte Hand nach unten. Langsam strich sie auf der glatten Haut auf und ab. Das Gefühl der weichen, samtenen Haut und der Anblick ihrer, den heißen Lusthügel liebkosende Hand im Spiegel erregten sie zunehmend.

Auch die linke Hand glitt nun nach unten und begann den frei liegenden Kitzler zu massieren. Sie stöhnte nun immer heftiger, während sie

sich wachste. Zeige- und Mittelfinger ihrer rechten Hand glitten zwischen die vor Geilheit geschwellenen Schamlippen und drangen in ihre Lustgrotte vor. Langsam bewegte sie ihre Finger raus und rein und ließ schließlich auch noch den Mittelfinger in das weit geöffnete Loch gleiten.

Franz und Peter hielten ihre Beine noch immer unbarmherzig und weit gespreizt fest, so dass im Spiegel jedes Detail von Uschis Selbstbefriedigung zu sehen war. Und Karl war eifrig bemüht, auch alles so hautnah wie möglich auf Video zu bannen.

Immer schneller bewegten sich
Uschis flinke Finger in ihrer Möse
und an ihrem Kitzler, immer heftiger
wurde ihr Atmen und ihr Stöhnen
wurde immer lauter. Ihre auf ihrem
Venushügel verteilten und aus ihrer
Muschi tropfenden Lustsäfte
glänzten im Licht der
Lampen. Sie stieß ihren Unterleib
so weit wie möglich ihren
fickenden Fingern entgegen, bis sich
ihre Geilheit in einem
überwältigenden Orgasmus,
begleitet von lauten Lustschreien
und konvulsivischen Zuckungen,
ungehemmt entlud.
Erschöpft und befriedigt sank ihr
Unterleib auf das Kissen zurück,

ihre Hände aber blieben wo sie waren: die Finger der einen Hand umspielten noch immer ihren Kitzler, während die drei Eindringlinge der anderen in ihrer Möse ruhten.

»Du bist wirklich eine wundervolle Frau. «, hauchte Harald, der ebenso wie die anderen atemlos diese geile Vorstellung verfolgt hatte, seiner Verlobten ins Ohr.

Seine Hände kneteten ihre Brüste und er gab ihr einen heißen Zungenkuss. Seine Hände wanderten nach unten. Als sie kurz oberhalb ihres Lustdreiecks waren, ergriff Uschi sie und führte sie über ihren blanken Lusthügel auf und ab.

Zuerst langsam, dann immer schneller.

»Du bist ja unersättlich! « meinte er schmunzelnd.

»Nimm mich, bitte, ich will dich in mir spüren jetzt! « seufzte sie auffordernd.

Das ließ Harald sich nicht zweimal sagen. Sanft hob er ihren

Oberkörper hoch und stand auf.

Sein Platz wurde sofort von Nadja eingenommen, die sich mit gespreizten Beinen hinter Uschi auf den Tisch setzte. Uschi konnte deutlich Nadjas nasse Spalte an ihrem Hintern spüren. Nadja verlor auch keine Zeit und begann sofort, Uschis Nippel zu bearbeiten.

Harald stellte sich zwischen Uschis noch immer gespreizte Beine. Sein steifer Schwanz ragte fast senkrecht empor, die zuckende Eichel zeigte genau auf Uschis empfangsbereites Mösenloch. Langsam näherte sich die Schwanzspitze der nassen Lustgrotte, sie berührte die Schamlippen, aber noch drang der Schwanz nicht in ihren Unterleib ein.

»Los, Stoss zu! Ich will deinen Schwanz in mir spüren!« forderte Uschi ihren Verlobten auf.

Mit einem kräftigen Stoß kam Harald ihrer Aufforderung nach. Fast ohne Widerstand glitt sein Lustkolben in die gut geschmierte

Möse hinein. Uschi warf den Kopf zurück und gab ein lautes Stöhnen von sich. Genau das brauchte sie jetzt: einen richtigen Ständer in ihrem Loch und einen Stecher, der ihr die Seele aus dem Leib fickte. Langsam bewegte Harald seinen Schwanz aus dem Loch heraus und hinein, er zog in immer wieder fast ganz heraus um ihn dann wieder bis zum Anschlag in ihr zu versenken. Er fickte sie sehr behutsam, während er Uschi fast an den Hüften gepackt hielt. Uschi konnte deutlich sehen, wie der von ihren Mösensäften nasse Prügel immer wieder in ihren Körper hinein und heraus glitt. Der

Anblick machte sie immer geiler. Heute schien ihre Libido wirklich unbegrenzt zu sein. Aber langsam hielt sie diesen 'Slow-Fuck' nicht aus. »Stärker! Schneller! Ramm ihn mir rein, ich will hören, wie deine Eier an meinen Arsch klatschen! « Nadja hatte unterdessen ihre Position verändert. Ihre Arme waren nach unten gewandert und hatten Uschis Arme untergehakt und hielt sie so fest. Zudem hatte sie sich nach hinten auf den Tisch gelegt und damit auch Uschis Oberkörper nach unten gezogen. Uschi konnte nun keines ihrer Glieder mehr bewegen. Sie war

dem Stecher hilflos
ausgeliefert und es gefiel ihr. Ihre
kleinen, Brüste mit den steil
aufragenden Nippeln wippten jedes
Mal, wenn Haralds Sack fest gegen
ihren Arsch klatschte. Sie versuchte
ihre Möse so weit wie möglich dem
stoßenden Schwanz entgegen zu
heben.

Nun griff auch Andreas in die
Fickerei ein: er stellte sich neben
Uschi und begann ihre Clit mit
Daumen und Zeigefinger zu
bearbeiten, nein, bearbeiten trifft es
wohl nicht ganz: er wichste heftig
ihren harten und deutlich empor
ragenden Kitzler. Und er machte das
sehr gekonnt. Haralds Hände waren

nun ebenfalls an Uschis Brüsten und
kneteten sie immer fester
während seine Stöße immer härter
und schneller wurden. Die beiden
keuchten immer heftiger, ihre
schwitzenden Körper bewegten sich
im Gleichklang und plötzlich schrie
er laut auf: »Ja! Ich komme! Ich
komme!« und mit letzten heftigen
Stößen pumpte er seinen Lustsaft in
Uschis Liebeskanal, die ihrerseits
einen weiteren Höhepunkt hatte.
Als Harald ausgepumpt sein
halbsteifes Glied aus ihrer Muschi
zog, rannen kleine Samenbäche aus
der klaffenden Öffnung.
Aber sie sollte und wollte noch
keine Ruhe finden. Nun stellte

Andreas sich mit seinem Kolben zwischen ihre Beine und ließ ihn auch sofort in sie hineingleiten.

»Ja! Mach schon! Ich will euch alle in mir spüren! Gebt mir eure Wichse!« rief Uschi und hob ihren Unterleib dem neuen Stecher entgegen.

»Und vergesst meine Titten nicht! « Andreas begann, sie sofort wie wild zu ficken und ihre Brüste fest zu kneten. Seine Finger hinterließen deutliche Spuren auf den weichen Fleischhügeln. Andreas war mittlerweile zu geil, um noch lange Spielchen machen zu können, er wollte nur noch seine Wichse in dieses geile Weibsstück pumpen,

alles andere war ihm egal. Wie besessen hämmerte er seinen Schwanz in sie hinein und kam auch gleich darauf.

Auch er ergoss seinen Samen unter lautem Stöhnen in die empfangsbereite Muschi, die nun fast nichts mehr in sich aufnehmen konnte, so dass das meiste zwischen den geschwollenen Schamlippen und dem darin steckenden Schwanz wieder heraus rann.

Karl, dem Harald mittlerweile die Kamera abgenommen hatte, war der nächste. Auch bei ihm wiederholte sich das Spiel. Während er seinen Schwanz in Uschi Unterleib hämmerte, knetete er derb ihre

Brüste. Auch er kam sehr schnell zum Abschluss und sein Lustsaft vermischte sich in Uschis Liebeskanal mit dem von Harald und Andreas.

Während Uschi so von den Männern durchgevögelt wurde, befriedigte sich Nadja auf ihre Weise an dem Frauenkörper: sie rieb ihren Unterleib heftig an Uschis Rücken auf und ab, und ihre Lustschreie zeigten, dass auch sie schon mehr als einen Orgasmus dabei gehabt hatte.

Als nächstes kam Franz, dessen Platz von Andreas eingenommen worden war, an die Reihe. Wie seine beiden Vorficker kam auch er

schnell zu einem Erguss und pumpte ihr seinen Samen in den Leib.

Als letztes kam schließlich Peter, der wiederum von Karl an der Kamera abgelöst worden war. Auch er war natürlich unheimlich geil und wollte den Druck auf seinen Eiern endlich ablassen, aber dennoch begann er zuerst sehr langsam mit seinen Fick- und Knetbewegungen. Aber auch er hielt es nicht mehr lange aus und begann seinen Prügel immer wilder in den willigen Frauenleib zu stoßen.

Kurz bevor er aber abschoss zog er seinen Ständer aus Uschis Möse heraus und der milchige, weiße

Samen spritzte auf Uschis Körper. Der Druck war so stark, das sogar ihre Titten etwas von seinem Lustsaft abbekamen, während sich Uschis Geilheit auch diesmal wieder in einem Orgasmus entlud. Die ausgepumpten Männer und die von mehreren Orgasmen befriedigte Nadja ließen nun von der völlig fertigen und befriedigten Uschi ab und betrachteten das geile Bild, das sich ihnen bedingt durch den Spiegel gleich doppelt bot. Uschi lag völlig erschöpft und verschwitzt auf dem Tisch, ihre Beine auf den Ecken des Tisches aufgestützt und noch immer weit gespreizt. Ihre, durch die Stecherei

und ihre Geilheit angeschwollenen und geröteten Schamlippen waren dadurch noch immer leicht geöffnet und aus ihrem Mösenloch rann noch immer Samen aus dem übervollen Lustkanal heraus. Ihr harter Kitzler ragte noch immer deutlich sichtbar empor. Auch ihre Brustwarzen ragten noch steil nach oben und die Brüste waren von den Malträtierungen der gierigen Männerhände ganz rot. Die Samenpfützen und Bäche auf ihrem Bauch vervollständigten diesen unglaublich geilen Anblick, den Harald, mit der Kamera auf- und abfahrend, auf Video festhielt. Aber noch immer schien ein Rest

unbefriedigter Geilheit übrig
geblieben zu sein.

Uschis Hand wanderte hinab zu
ihrem Bauchnabel, in dem sich eine
kleine Samenpfütze gebildet hatte.
Ihre Zeigefinger strich hindurch und
nahm etwas von der
Lebensspendenden Flüssigkeit auf.
Uschi führte ihren Finger hoch zum
Mund. Ihre Zunge kam heraus und
streckte sich der salzigen
Flüssigkeit entgegen. Ein Tropfen
löste sich und fiel ihr in den Mund.
Gierig schluckte sie ihn und
schleckte anschließend den ganzen
Finger ab.

Ihre andere Hand glitt nach unten
zwischen ihre Beine und fuhr durch

die dort aus ihr austretenden
Männersäfte hindurch. Auch diese
beförderte sie zu ihrem Mund um
sie dort genüsslich aufzuschlecken.
Sie wiederholte dieses Spiel, das
von den anderen Anwesenden
gebannt verfolgt wurde, bis fast
aller Ficksaft verschluckt war.
»Schließlich sollen eure
kostbarsten Säfte ja nicht sinnlos
irgendwohin verschwinden«,
meinte sie schließlich grinsend zum
verwunderten Auditorium.
Sicher hatten alle gehofft, dass es
ein geiler Abend werden würde,
aber damit hatten sie denn doch
nicht gerechnet. Sie hatten
befürchtet, dass Uschi schon sehr

bald aufhören würde, dieses Spiel mitzuspielen. Und nun hatte sie nicht nur mitgespielt, nein, sie hatte sogar selbst weitergemacht. Ihre kühnsten und geilsten Hoffnungen waren erfüllt worden. So eine lüsterne und aktive Uschi hatten sie in ihren wildesten Träumen und Fantasien nicht erwartet, das versprach noch viele auf- und erregende Treffen.



48. Meine Patentante

Hanna

Heute ist Simons 18. Geburtstag und wie in den Jahren zuvor hatten seine Eltern die zahlreiche Verwandtschaft zu Kaffee und Kuchen eingeladen.

Das war natürlich nicht unbedingt die Art von Geburtstag, die sich Simon gewünscht hatte, aber seinen strengen Eltern zu Liebe machte er gute Miene zum bösen Spiel und ließ die traditionelle Familienfeier über sich ergehen.

Die einzige Verwandte, zu der

Simon schon seit seiner Kindheit immer ein gutes Verhältniß gehabt hatte, war seine Patentante Hanna.

Genau genommen war sie eigentlich nicht mit ihm verwandt.

Hanna war seit ihrer Jugend die beste Freundin seiner Mutter und da diese keine Geschwister hatte, bat sie seinerzeit ihre Freundin, die Patenschaft für ihren einzigen Sohn zu übernehmen. Hanna war sehr wohlhabend, denn ihr Mann, mit dem sie keine eigenen Kinder bekommen hatte, war ein sehr reicher Immobilienmakler, der auf der ganzen Welt seinen Geschäften nachging. Er war aber um einige Jahre älter als sie und

gesundheitlich nicht mehr ganz auf der Höhe. So kam es auch, dass sie allein zu der Geburtstagsfeier erschien, weil ihr Mann wieder einmal geschäftlich im Ausland unterwegs war und sie aber den 18. Geburtstag ihres Patenkindes nicht versäumen wollte. Hanna war eine sehr gepflegte und elegante Frau von 37 Jahren. Sie hatte dunkelrotes, leicht gewelltes, schulterlanges Haar und war, wann immer Simon sie sah, sehr auffällig geschminkt, mit meist dunklem, rotem Lippenstift und reichlich Make-up. Ihre Figur war, trotzdem sie kein junges Mädchen mehr war, tadellos und wurde von ihr durch

äußerst Körperbetonte Kleidung auch nicht gerade versteckt.

Heute beispielsweise trug sie einen seidig schimmernden violetten Hosenanzug, der sehr tailliert geschnitten war, so dass ihre Wespentaille fast schon unnatürlich schmal im Gegensatz zu ihren ausladenden Hüften und dem voluminösen Hintern wirkte.

Ihre weit mehr als durchschnittlich proportionierte Oberweite verbarg sie nur teilweise unter dem tief ausgeschnitten Blazer und einer fast durchsichtigen, schwarzen Bluse.

Als sie auf ihren sündhaft teuren, pechschwarz glänzenden Pumps, mit den 8 cm langen

Pfennigabsätzen, wie ein Filmstar elegant durch den Raum schritt und gezielt auf ihren Neffen zusteuerte, verstummte sofort jedes Gespräch und alle Blicke richteten sich auf sie. Simon saß am Kopfende der Kaffeetafel und auch er folgte wie gebannt, jeder ihrer Bewegungen.

Als sie fast bei ihm war, stand er höflich auf um sie zu begrüßen und herzlich wie immer nahm sie ihn in ihre Arme und küsste ihn liebevoll auf die Wangen.

"Alles Gute zum Geburtstag, junger Mann!" strahlte sie ihn an und drückte ihn noch etwas fester an sich.

Ihr teures Parfum erfüllte den Raum

und ihre herzliche Begrüßung war Simon fast etwas peinlich, so dass er leicht errötete.

"D-Danke Tante - schön dass du da bist", stotterte er etwas unbeholfen.

"Ich habe dein Geschenk leider zu Hause vergessen, aber wenn du magst, kannst du mich nachher ja nach Hause begleiten, dann bekommst du es heute noch", flüsterte Hanna ihm ins Ohr und setzte sich auf den Stuhl neben Simon, den er extra für sie reserviert hatte.

Simon nahm die Kaffeekanne um ihr einzuschenken und sie hielt ihm die Untertasse samt Tasse hin um ihm dies zu erleichtern.

Dabei sah Simon zum ersten Mal bewusst auf ihre Hände und erschrak fast bei dem, was er sah. Schon seit er zurückdenken konnte, hatte seine Tante viel Wert auf ihre gepflegten Hände gelegt. Sie trug immer auf jedem Finger einen auffälligen, goldenen Diamantring und ihre Nägel waren seit jeher etwas länger, als das bei anderen Frauen der Fall war.

Aber er hatte Hanna mindestens ein halbes Jahr nicht gesehen und in dieser Zeit hatte sie ihre Fingernägel zu mindestens 6 cm langen, leicht nach unten gebogenen Krallen wachsen lassen.

Diese waren sorgfältig, in

glänzendem weinrot lackiert und gaben ihrem ganzen Aussehen eine gewisse Lasterhaftigkeit und Dekadenz.

Da Simon fasziniert auf ihre Hände starrte, bemerkte er nicht, dass der Kaffee mittlerweile über den Rand der Tasse lief und sich auf der Untertasse sammelte.

"Na - Na, nicht so stürmisch, mein Lieber!

Wo hast du denn deine Augen?" lächelte Hanna ihn wieder an, legte eine Hand auf seine und zog die Kaffeekanne weg.

"Tut mir leid - Tantchen!"

Simon wurde nun knallrot im Gesicht und schlug verschämt die

Augen nieder.

"Ist doch nichts passiert - du musst halt noch viel lernen, bis du ein richtiger Kavalier wirst", sagte sie leise zu ihm und streichelte ihm mit der anderen Hand sanft über den Kopf.

"Gott sei Dank haben die anderen nichts davon mitbekommen!" dachte Simon als er bemerkte, dass niemand ihn anblickte und alle wieder über den üblichen Familientratsch quatschten.

Bald nach dem Kaffeetrinken ging auch einer nach dem anderen, so dass schließlich nur noch Simon, seine Eltern und Tante Hanna zusammen im Wohnzimmer saßen.

Hanna erzählte von ihrer letzten Urlaubsreise nach Afrika und dass sie von dort ein tolles Geschenk für ihren Neffen mitgebracht hätte, was sie aber leider zu Hause liegengelassen habe.

Wenn seine Eltern nichts dagegen hätten, könne sie ihn ja mit zu sich nach Hause nehmen und dort könne er sich ja auch den Videofilm von ihrem Urlaub mit ihr ansehen.

Simon war natürlich hellauf begeistert von diesem Vorschlag und da sie ja praktisch eine alte Freundin der Familie war, hatten seine Eltern auch nichts dagegen, dass er wieder einmal bei ihr übernachtete.

Schnell packte Simon noch ein paar Sachen zusammen, verabschiedete sich kurz von seinen

Eltern und stieg zu seiner Tante in ihr silbernes Mercedes-Cabriolet.

Auf der ca. halbstündigen Fahrt plauderten sie über ihre Urlaubserlebnisse und manches belangloses Zeug.

Simon musste immer wieder ihre Hände ansehen, wie sie sich geschmeidig um den Lenkradkranz legten und sie dabei die Finger, aufgrund der Überlänge ihrer Nägel, nicht ganz schließen konnte.

Aber trotz dieser leichten Einschränkung wirkte jede ihrer Bewegungen elegant und grazil.

Er kannte diese Frau schon sein ganzes Leben, schoss es ihm durch den Kopf, aber noch nie war ihm bei ihrem Anblick so wie heute zu Mute.

Es kam ihm so vor als sah er sie zum ersten Mal wie sie wirklich war.

Eine reife, aber umso anziehende und erfahrene Frau, mit einer unbeschreiblich erotischen Aura. In ihrer luxuriösen Vorstadtvilla angekommen, parkte Hanna den Mercedes in der Garage und führte Simon durch diverse Flure in das riesige Wohnzimmer, oder den Salon, wie sie es nannte.

"Ich freue mich so, dass du mal

wieder bei mir zu Besuch bist", strahlte sie Simon an, "mein Mann ist mal wieder im Ausland beschäftigt und in diesem großen Haus fühle ich mich allein oft ziemlich einsam."

"Ich war schon immer gern hier", antwortete Simon artig - in der Vergangenheit hatte er hier schon öfter ein paar Ferientage verbracht. Damals war aber immer Hannas Mann zu Hause gewesen und hatte mit ihm ziemlich viel unternommen. "Du warst für uns immer wie ein Sohn, den wir leider nie hatten", sagte Hanna mit gedämpfter Stimme und streichelte ihm mit einer Hand über die Wange.

Als ihre Finger ihn berührten wurde Simon wieder puterrot und schämte sich für seine erotischen Gedanken über seine Tante während der Autofahrt.

"Möchtest du jetzt nicht endlich dein Geschenk auspacken?" fragte Hanna, die ihm seine Verlegenheit anmerkte.

"Au ja!" antwortete Simon schnell und wahr froh, dass sie das Thema wechselte.

"Es liegt dort auf dem Marmortisch", sie deutete auf die große Sitzecke am anderen Ende des Raumes.

"Pack es doch ruhig schon mal aus, ich zieh mir nur schnell was

Bequemerer über.

Bin gleich wieder bei dir!" rief sie noch und war schon in ihrem Ankleidezimmer verschwunden.

Simon ging zu dem Marmortisch hinüber und sah dort ein eingewickeltes, ca. 2 Meter langes aber relativ schmales Paket liegen. Er packte es aufgeregt aus und zum Vorschein kam ein kunstvoll verzierter, wahrscheinlich handgearbeiteter afrikanischer Speer. Die metallene Spitze war ebenso mit vielerlei Zeichen und Runen verziert, wie der gesamte Schaft.

Simon betrachtete ihn von allen Seiten sehr genau und bekam gar

nicht mit, wie seine Tante wieder den Salon betrat.

"Gefällt er dir?" fragt sie und Simon erschrak leicht, da sie direkt hinter ihm stand.

"Oh ja, Tante, sieht stark aus!" gab er zu Antwort, drehte sich zu ihr um und fast wäre ihm der Speer aus den Händen gefallen als er sah, was sie sich "Bequemeres" angezogen hatte.

Statt ihres Hosenanzuges und der dünnen Bluse trug sie nun einen ziemlich knappen, schwarzen Morgenrock, der fast durchsichtig war und nur bis kurz unter ihre Hüften reichte. Darunter trug sie noch das schwarze Mieder, welches

ihre Taille eng zusammenschnürte, wodurch ihre, durch einen Stütz-BH gehaltene Brüste noch größer erschienen, als sie es eh schon waren.

Ihre langen, kräftigen aber keinesfalls dicken Beine waren von einem Paar schwarz schimmernder Nylonstrümpfe bedeckt, die von einem Strumpfhalter mit Strapsen gehalten wurden.

An ihren Füßen trug sie noch immer die äußerst hochhackigen Pumps mit den Pfennigabsätzen. Simon betrachtete sie von oben bis unten, wie ein

Gemälde und er hätte sich auch kein schöneres Kunstwerk vorstellen

können.

"Wer sieht stark aus - der Speer oder meinst du etwa mich?" fragte sie mit einem merkwürdigen Lächeln.

Sie hatte auch ihr Make-up nochmals aufgefrischt und ihre vollen Lippen glänzten förmlich im Licht der fast schon untergegangenen Sonne.

"D - D - Der Speer ist toll", stotterte Simon mühevoll hervor, "aber du siehst wirklich fantastisch aus, Tante!"

Er konnte nicht glauben, was er da gerade gesagt hatte.

Noch nie hatte er einem Mädchen oder einer Frau solch ein

Kompliment gemacht, und nun war ihm dies bei seiner eigenen Tante passiert.

Sein Gesicht färbte sich wieder knallrot.

Wortlos nahm sie ihm das Geschenk aus den Händen und sagte: "Weist du, dies ist kein gewöhnlicher Speer. Bei den Eingeborenen in Afrika bekamen früher die jungen Männer solch einen Speer verliehen, als Zeichen dafür, dass sie ihre Manneskraft unter Beweis gestellt hatten."

Bei diesen Worten glitten ihre langen Fingernägel langsam am Schaft des Speeres auf und ab.

"Das hat mir eine alte Medizinfrau

auf einem Basar erzählt und sie hat mir

auch noch verraten, dass es oft die erfahrenen Frauen des Stammes waren, welche den jungen Kriegern diese Prüfung abnahmen", bei diesen Worten ging sie noch einen Schritt auf Simon zu und öffnete mit geschickten Fingern die Knöpfe seines Hemdes. "Möchtest du mir beweisen, dass du auch schon bereit dafür bist, den Speer der Männlichkeit zu empfangen?", fragte sie ihn nun mit einer Stimme, die keinen Widerspruch zuließ.

Ihre Augen blickten fest in seine und Simon konnte vor Aufregung nur noch nicken.

Er stand nun mit freiem Oberkörper vor seiner Patentante und ihre langen Nägel kratzten leicht über seine nur spärlich behaarte Brust und seinen Rücken, dass ihn ihre Berührungen erzittern ließen.

"Zieh deine Hose aus und leg dich dort auf den Diwan", sie deutete auf ein mit glänzendem, schwarzen Leder bezogenes Möbelstück mit großer Liegefläche, an deren einem Ende ein weiches, rundes Nackenpolster angenäht war.

Als sie merkte das sich ihr Patensohn noch genierte, vor seiner Tante die Hosen runterzulassen, streichelte sie mit einer Hand über seine Wange und sagte: "Zeigst du

mir etwas von dir, zeige ich dir etwas von mir!"

Sie ging einen Schritt rückwärts und streifte den Morgenrock von ihren Schultern.

Simon starrte sie fasziniert an und sah nun, wie sie mit einem kurzen Handgriff die Haken des übergroßen Büstenhalters öffnete und diesen ebenfalls zu Boden fallen lies.

"Hose runter!" befahl sie ihm nun laut und während er sah, wie sie ihre schweren Brüste in die Hände nahm und sie provozierend zusammendrückte, öffnete er mit zitternden Fingern seine Jeans und zog sie aus.

Seine Unterhose war durch den inzwischen vollständig erigierten Schwanz stark ausgebeult und verschämt hielt er seine Hände davor.

"Als du noch ein kleiner Junge warst, hast du dich aber nicht so angestellt!" sagte Hanna wieder etwas freundlicher und kam wieder auf ihn zu.

Ihre Hände massierten noch immer das üppige Tittenfleisch und zwischen den langen Fingernägeln wuchsen die rötlich braunen Warzen zu golfballgroßen Knospen mit weit hervorgetretenen Nippeln an.

"Gefällt dir, was du siehst?" fragte sie Simon, der ihr wie gebannt

zusah.

"Du bist wunderschön Tante und deine großen Brüste sind einfach göttlich!" sprudelte es plötzlich aus ihm heraus.

Wie automatisch streifte er seine Unterhose ab und griff sich mit einer Hand um den Schaft seines fast schon schmerzhaft harten Gliedes und begann heftig zu wachsen. "

Nicht doch, nicht noch - ich habe doch noch viel mehr mit dir vor!" schnurrte Hanna und griff nach seinem Handgelenk.

Sie nahm ihn an die Hand und führte ihren Neffen nun zu dem bequemen Lederdiwan, den sie als Ort seiner

Entjungferung auserkoren hatte.

"Leg dich auf den Rücken mein Kleiner!" sagte sie sanft aber bestimmt und Simon folgte ihrer Anweisung.

Er lag nun lang ausgestreckt auf dem Rücken, den Kopf auf dem Nackenpolster abgestützt, so dass er genauestens beobachten konnte, wie Hanna sich elegant des knappen Tangaslips entledigte und katzengleich, auf allen Vieren, vom Fußende des Diwans her, seiner steil in die Höhe ragenden Männlichkeit näherte.

Ihre mächtigen Brüste streiften dabei über seine Beine und ihre Hände streichelten mit den langen

Nägeln sanft von seinen Oberschenkeln, über seinen Bauch, bis zu seinen Brustwarzen, die sie zärtlich umkreisten. Simon bekam eine Gänsehaut bei diesen, für ihn so unbekannten aber keineswegs unangenehmen Berührungen.

Noch nie war ihm ein Mädchen so nahe gekommen wie es nun seine eigene Patentante war, die ihn, wie eine Spinne ihr Opfer, langsam durch die Liebkosungen ihrer klauenartigen Hände in ein Netz von Leidenschaft und Begierde einspann.

Schon oft hatte er von diesem Moment geträumt, aber nie für möglich gehalten, dass seine

geheimsten Wünsche in Erfüllung gehen würden.

Als sich ihre samtweichen Brüste seinem, bisher nur von ihm selbst berührten Penis näherten und ihn in ihrer Mitte einbetteten stöhnte Simon leise auf und lüstern lächelnd sagte Hanna: "Du hast einen wundervollen Schwanz mein Junge - ich bin sehr stolz, die erste Frau zu sein, die ihn spüren darf!"

"Das habe ich mir immer gewünscht, Tante Hanna!" antwortete Simon gepresst und sah ihr mit verklärtem Blick in die Augen.

Hanna rutschte weiter auf ihm empor und küsste nun mit zärtlichen

Zungenschlägen seine Brustwarzen. Dann glitt ihre feuchte Zunge über seinen Hals und leckte neckisch abwechselnd an seinen Ohrläppchen, während ihre erfahrenen Hände weiter seinen jugendlichen Körper erkundeten, ohne jedoch seine Geschlechtsorgane zu berühren.

Als ihre vollen, dunkelroten Lippen seinen Mund berührten, öffnete er ihn instinktiv und ihre lange Zunge fand seine, um sie wollüstig zu umschlingen.

Es war für Simon der erste Zungenkuss und er genoss das Gefühl ihrer fordernden Leidenschaft in vollen Zügen.

Als sie nach einer Weile ihren Kopf etwas zurückzog und sich selbst lüstern über die Lippen leckte, hielt sie ihrem Neffen mit beiden Händen die gewaltigen Brüste direkt vor das Gesicht und forderte ihn auf.

"Saug an meinen Nippeln mein Liebling - sie haben schon dein ganzes Leben lang darauf gewartet!" Mit diesen Worten drückte sie ihm die linke Brustwarze in den Mund und Simon leckte und saugte, wie ein fast verdurstendes Kalb, am Euter seiner Mutter.

Als er auch die andere Brust bekommen und diese ebenso inbrünstig verwöhnt hatte, erhob sie sich langsam wieder von ihm und er

sah, wie ihre Hände zwischen ihre Beine gerutscht waren und sie sich mit gleichmäßig kreisenden Bewegungen selbst verwöhnte.

Dabei kniete seine Tante nun breitbeinig direkt über ihm und Simon konnte genau erkennen, wie ihre schlanken, beringten Finger, mit den ultralangen weinroten Nägeln die tiefrot geschwollenen Schamlippen spreizten und der Nagel ihres Zeigefingers ohne Unterlass den 10 Cent Stück großen und feucht glänzenden Kitzler bearbeitete.

Hanna stöhnte laut auf als sie gleich 2 Finger tief in ihre Lusthöhle gleiten lies und der stark duftende

Mösensaft lief ihr über die Hand und tropfte Simon ins Gesicht.

"Koste mich!", forderte sie ihn auf und hielt ihm die Finger, welche eben noch in ihr steckten, an die Lippen.

Simon öffnete leicht seinen Mund und leckte ihr leidenschaftlich den Saft von Nägeln und Fingern. Er genoss es sichtlich und Hanna fragte ihn lächelnd: "Möchtest du mehr davon?"

"Ja bitte, du schmeckst so gut!" antwortete Simon und langsam senkte seine Tante ihre brodelnde Fotze auf das unschuldige Gesicht des Jungen.

Der Anblick und der herbe Duft

dieser perfekten, Teilrasierten Liebesgrotte ließ Simon alles um sich herum vergessen und wie von Sinnen leckte und saugte er inbrünstig an den triefenden Schamlippen seiner Patentante.

Diese quittierte seine Anstrengungen mit immer lauter werden Lustschreien und spornte ihn weiter an.

"Ja - das machst du sehr gut mein Kleiner - ich ficke dir dein niedliches Jungengesicht mit meiner nassen Fotze!

Steck mir deine Zunge tief hinein und saug mir den Kitzler!!!"

Simon leckte sie, als würde sein Leben davon abhängen und seine

Zunge drang immer weiter in die glühendheißen Tiefen ihrer reifen Pflaume vor.

Ihr Mösenschleim rann in wahren Sturzbächen über sein Gesicht und als sich ihr Körper plötzlich ruckartig versteifte um sich schließlich in einem orkanartigen Orgasmus zu entladen, füllte sich sein Mund in Sekunden mit dem Nektar ihrer Lust, so dass er Mühe hatte, sich nicht daran zu verschlucken.

"Ooooooooooh jaaaaaaaaaaaaa!!! - Trink mich aus du geiler Muschilecker!", schrie sie und drückte seinen Kopf mit beiden Händen noch etwas heftiger gegen

ihren Unterleib.

Als sie wieder etwas zu sich gekommen war, blickte sie dankbar in Simons schleim verschmiertes Gesicht und begann, ihm die Spuren ihres eigenen Höhepunktes von Hals, Wangen und Mund zu lecken, bis sich ihre Zungen wieder zu einem leidenschaftlichen Kuss vereinten.

"Mein kleiner Neffe ist ja ein richtiger Leckerschmecker!", lobte sie ihn anschließend und fügte hinzu, "ich möchte dir jetzt deinen prächtigen Schwanz lutschen, mein Schatz!

Würde dir das gefallen?"

"Ich gehöre dir - mach mit mir was

du willst!", sagte Simon, noch immer wie benebelt vom Dunst ihrer Mösensekrete.

Hanna leckte mit ihrer langen Zunge zärtlich an seinen Brustwarzen und wanderte nun

langsam aber unaufhaltsam mit ihrem Mund in Richtung seiner hochgradig erregten

Geschlechtsorgane.

Ihre erfahrenen Hände umkreisten forschend seine Schamgegend und griffen sich schließlich entschlossen das prall geschwollene Glied und den zum platzen gefüllten Hodensack ihres Neffen. Durch den festen Griff ihrer Hand um seinen Stamm drang bereits eine gehörige

Portion "Vorfreude" aus der blut
gefüllten Eichel.

Simon stöhnte vor Lust laut auf und
sie lockerte den Griff wieder
etwas, als die schleimige, sämige
Flüssigkeit über ihre extremen
Fingernägel rann.

Mit gierigem Blick steckte Hanna
sich die beschmierten Finger in den
lüsternen Mund und genoss den
Geschmack dieser ersten kleinen
Kostprobe seiner jugendlichen
Gleitschmiere in vollen Zügen.

Sie ahnte, dass ihr junger Gespieler
seine eigentliche Explosion nicht
ohne ihre Hilfe würde lange
hinauszögern können.

"Du wirst noch nicht abspritzen -

hörst du?"

Sie erwartete keine Antwort den ihre Worte klangen wie ein Befehl.

"Ich bringe dir schon bei, dich zu beherrschen mein "Großer" - dein geiler Teenieschwanz ist weiß Gott nicht der erste dem ich Manieren beibringe - aber er ist ohne Zweifel der Schönste den ich je gesehen habe!"

Dabei griffen ihre Hände hart um seine prallen Eier und mit den Daumen drückte sie fest gegen den Bereich zwischen Hodensack und Schwanzwurzel.

Simons Mast stand dadurch kerzengerade vor ihrem Gesicht und mit leicht geöffneten Lippen näherte

sie sich jetzt der bereits heftig nässenden Eichelspitze.

Mit ihren vollendet geformten, wulstigen Lippen nahm sie sanft die austretenden Lusttropfen auf und leckte sie wollüstig mit der Zunge ab.

Als keine weiteren Vorboten einer nahende Ejakulation mehr hervortraten, öffnete sie ihren Mund lüstern und sagte: "Entspann dich jetzt und genieße - was jetzt kommt wirst du dein Leben lang nicht vergessen!"

Dabei blickte sie ihrem Neffen liebevoll in die Augen und in einem Zug verschlang sie den ganzen Prügel mit ihrem gierigen Maul.

Das Gefühl, das ihr saugender, feuchtwarmer Mund Simons bisher unberührter Männlichkeit bereitete war für ihn überwältigend.

Hätten ihre erfahrenen Hände durch das abpressen des Samenkanals nicht eine Entladung verhindert, wäre er unweigerlich tief in der Kehle seiner Patentante explodiert.

So aber zuckte sein Schwanz nur einige Male gegen ihren Gaumen, während ihre lange geschickte Zunge die Unterseite seines Gliedes liebkostete.

Er spürte ihre weichen Lippen an seiner Schambehaarung und selig grunzend ließ Hanna den Schwengel ihres Neffen wieder aus ihrem

Rachen gleiten.

Ihr Speichel rann in Strömen an dem stocksteifen Schaft hinunter und mit der Zunge nahm sie einen Faden davon auf, um an ihm weitere Spuckemengen aus ihrem halb geöffneten Mund über den glänzenden Schaft gleiten zu lassen. Ihre linke Hand griff nun nach dem speichelnassen Penis um ihn äußerst fest aber dennoch gefühlvoll zu wischen. Ihr vom eigenen Speichel tropfnasser Mund suchte sofort den dadurch befreiten Hodensack und saugte die Samengefüllten Eier ein, um sie nacheinander zärtlich zwischen Zunge und Gaumen zu massieren.

Diese Prozedur wiederholte sie unter ständigen Stöhnen und genüsslichem Schmatzen so lange, bis Simon wie ein kleines Kind bettelte: "Ich kann nicht mehr Tante!!! Bitte, Bitte lass mich endlich kommen!!!!"

Abrupt stoppte Hanna ihre Leck-, Lutsch- und Saugattacken an den Geschlechtsteilen ihres jungen Opfers und erhob sich wieder etwas, den Druck gegen Simons Samenleiter nicht nachlassend.

"Noch ist es nicht soweit, mein Junge!" zischte sie ihn an.

"Ich bin noch lange nicht mit dir fertig - hiermit werde ich deine jugendliche Lust zügeln können, bis

du mir hoffnungslos verfallen bist und an nichts anderes mehr denken kannst, als deiner eigenen Tante ein gehorsamer Gespieler zu sein!"

Dabei griff sie an die Rückseite ihres eng geschnürten Miederkorsetts und zog ein langes Lederband hervor, das sie sofort gekonnt um Simons Hoden und Schwanzwurzel schlang und mit wenigen geschickten Handgriffen waren seine Geschlechtsteile so fest verzurrt, dass die Hoden dick aus der faltigen Sackhaut hervortraten und sein schon schmerzender Penis fast abgeschnürt steil empor ragte. "Jetzt ist er bereit gefickt zu werden!"

sagte Hanna triumphierend und kratzte langsam mit den ultralangen Fingernägeln über die dunkelblaue pulsierende Eichel.

Simon zuckte aufgrund dieses leichten Schmerzgefühles zusammen aber er war froh,

dass das Band um seine Genitalien den kurz bevorstehenden Orgasmus aufgehalten hatte und er noch länger die erfahrenen Liebkosungen seiner Tante genießen konnte.

"Steh auf mein Schatz - du darfst mich von hinten ficken!" wies Hanna ihn an und leckte noch einmal kurz an der nässenden Nille. Simon stand auf und Hanna kroch geschmeidig wie eine Raubkatze

auf allen vieren an das Kopfende des Diwan.

"Komm hinter mich und gib mir dein geiles Rohr!" befahl sie weiter, während sie eine Hand zwischen die weit gespreizten Beine schob und ihre Finger verlangend nach Simons Prachtkolben griffen.

Er kniete nun hinter ihr und ihre Hand umschloss fest seinen harten Mast.

"Nun macht dich deine Tante zum Mann!" gurrte Hanna lüstern und führte die pralle Eichel ihres Neffen direkt an den Eingang ihrer Lustgrotte.

Simon konnte alles genau

beobachten und wusste nicht, was ihn mehr erregte:

Der Anblick ihrer triefenden, dick geschwollenen Schamlippen oder das einmalige Gefühl, wie eben diese Pforten der Lust sich öffneten und sein Schwanz langsam in den heißen, nassen Kanal der Wollust einfuhr.

Hanna bewegte ihr Becken Stück für Stück nach hinten und stieß sich den harten Riemen ihres jugendlichen Beschälers praktisch selbst in die kochende Möse, begleitet von einem lang gezogenen, lustvollen Aufstöhnen.

"Oooouuuuhhh!!! Dein Schwanz ist einfach göttlich - mein Liebling!"

jaulte sie auf, als er gänzlich in sie eingedrungen war.

Mit ihren scharfen Nägeln kraulte sie dabei unablässig an Simons abgeschnürten Bullenhoden und ließ ihn das Gefühl seines ersten Ficks erst einmal genießen, indem sie ihr Becken so fest es ging seinem Unterkörper entgegenpresste.

Simon glaubte sich im 7. Himmel - wie oft hatte er davon geträumt, seinen langen harten Pimmel in eine willige Möse zu schieben und nun war es seine eigene Patentante, die ihn in eine neue Welt von Lust und Ekstase entführte.

Hanna fickte sich den langen Kolben mit immer härteren Stößen

in den Leib, dass ihre schweren Brüste laut gegeneinander klatschten und wurde bald von einer Reihe multipler Orgasmen davon geschwemmt.

Simon hielt ihren prallen Arsch in beiden Händen, walkte das üppige Fleisch ihres Hinterns, bis sie schreiend vor Wollust zusammensackte und sein Fickprügel aus der überlaufenden, fast wund gestoßenen Fotze glitt.

Hanna lag nun auf dem Bauch, ihr prächtiges Hinterteil ragte wie ein Gipfel der Lüsternheit empor und ihre wundervollen Hände spreizten aufreizend die drallen Arschbacken weit auseinander.

Simon konnte sich nicht satt sehen an dieser puren Weiblichkeit und was nun folgte ließ ihn fast vor Geilheit den Verstand verlieren.

"Hier will ich dich jetzt spüren!!!" forderte Hanna und deutete mit dem langen Fingernagel ihres Zeigefingers auf ihr hellbraunes, faltiges Arschloch.

"Leck mir brav den Arsch aus, mein Junge - dann darfst du deinen wunderbaren Schwanz in meinen geilen Hintern stecken!!"

Sie durchstieß mit dem Nagel langsam die Enge des Schließmuskels und führte sich mit wohligem Aufstöhnen den Finger in ganzer Länge in die dunkle

Rosette.

Ebenso gefühlvoll glitt er wieder hinaus und auffordernd kraulte sie mit der Spitze des Fingernagels an der faltigen Öffnung.

Simon kniete sich auf allen vieren hinter seine Tante und nährte sich mit seinem Mund langsam ihrem ihm provozierend dargebotenen Hintereingang.

Noch etwas scheu küsste er nur mit den Lippen ihre wohlgeformten Pobacken, so dass Hanna ihn ungeduldig aufforderte: "Jetzt mach schon - ich will endlich deine geile Fickzunge in meinem Arsch spüren!!!

Tu was ich dir sage - du wirst es

nicht bereuen!!!"

Mit ihren Worten ließ er seine letzten Hemmungen fallen und seine geschickte Zunge glitt von oben durch die weit gespreizte Poritze bis hin zu ihrem bereits fast geöffneten Anus.

Dort umspielte seine Zungenspitze zärtlich den faltigen Ring ihrer Darmöffnung, was Hanna mit wohligem Stöhnen quittierte.

"Reiß mir die Arschbacken auseinander!!" stieß sie kurz hervor und Simons Hände taten dies sofort, so dass sie sich mit ihren den dick geschwollenen Kitzler und die hochgradig erregten Nippel massieren konnte.

"Steck mir deine Zunge in den Arsch, du geile Sau!!!" rief Hanna nun völlig von Sinnen und Simon stieß ihr gehorsam sein langes Leckinstrument tief in das bereitwillig geöffnete Poloch.

"Oh ja, das ist so geil - ich komme gleich noch mal!!!" stöhnte seine Tante zwischen tierischem Gejaule und presste ihm ihren göttlichen Hintern immer heftiger gegen das Gesicht. Seine Zunge stieß weiter und weiter in das enge, dunstige Arschloch hinein und der Geschmack sowie der betörende Duft ihrer reifen Anusfrucht ließen Simon fast die Sinne schwinden. Als es Hanna mit animalischer

Heftigkeit kam, lief ihr der heiße MöSENSaft direkt auf die gespreizten Finger, welche ihren Kitzler so heftig stimuliert hatten.

Mit ihren langen Nägeln drängte sie nun Simons Zunge aus dem liebkosten Hintern, um den schleimigen Brei ihres Orgasmus sorgfältig in und um den lüstern geöffneten Kranz ihres Rektums zu verteilen.

"Fick mich jetzt mit deinem harten Jungenschwanz in mein geiles Arschloch!" befahl sie Simon, der wie hypnotisiert auf ihren schleimig beschmierten und von ihren beiden Händen weit auseinander gerissenen Prachthintern starrte.

Fordernd griff Hanna mit einer Hand nach Simons knüppelhartem Schwengel und führte die dunkelblaue Eichel wieder zielsicher direkt vor ihr erwartungsvoll geöffnetes Poloch.

"Jetzt zeig mir, was du kannst und stoße kräftig zu!

Ich will dich ganz tief in mir spüren!!"

sagte sie mit vibrierender Stimme und Simon drückte sein steifes Rohr langsam in den ihm willig dargebotenen Hintereingang seiner Stif tante.

Fast ungehindert passierte seine dicke Eichel den bereits vorgedehnten Schließmuskel und schob

sich Zentimeter für Zentimeter tiefer in Hannas aufnahmebereiten Steiß.

Die feuchtheiße Enge ihres Darms und das erfahrene Spiel ihrer sich abwechselnd entspannenden und wieder verengenden Rektalmuskulatur bereitete Simons stetig weiter vordringenden Fickschwanz unglaubliche Gefühle, die noch wesentlich intensiver waren, als bei dem Fick in ihre kochende Möse.

Hanna wusste als erfahrene Frau, dass er dieser erneuten Überreizung nicht lange würde standhalten können. Sie packte zwischen ihren gespreizten Beinen hindurch nach den samenschweren Hoden Simons

um mit den langen Fingernägeln über die abgeschnürten Eier zu kratzen und durch diesen leichten Schmerz nochmals seine bevorstehende Ejakulation zu verzögern.

"Jaaaaaaa!!! - Das tut so gut!!!" stöhnte Hanna laut auf als der pochende Riemen gänzlich in ihr steckte.

"Zeig mir das du ein richtiger Mann bist und fick meine Arsch richtig durch - mein geiler Junghengst!!!" schrie sie Simon an und begann erneut, mit der freien Hand ihre puterroten Punze zu wichsen.

Simon umfasste ihre breiten Hüften fest mit beiden Händen und zog

seinen Steifen langsam wieder aus der engen Umklammerung ihres Enddarms.

"OOOOOOOhhhh!!!!!!!!!!", schnaufte seine Patentante inbrünstig, "nicht so weit mein Junge!" als seine Eichel fast schon wieder den Schließmuskel verlassen hatte.

"Steck ihn wieder ganz hinein und mach's mir richtig - ich bin deine willige Fickstute und du kannst deine Geilheit so oft du willst in mir austoben!!!"

Ihre Worte waren wie Musik in Simons Ohren und er trieb seinen mittlerweile schon schmerzenden Hammer immer heftiger und rücksichtsloser in das dampfende

Arschloch seiner Tante. Diese wand ihren Oberkörper schlangenartig hin und her und erwiderte seine Stöße mit rhythmischen Bewegungen ihres Beckens gegen Simons Unterleib. Der wild hämmernde Schwanz Simons in ihrem engen Lustkanal und ihr ekstatisches Reiben ihres Erbsengroßen Kitzlers ließen ihre Fotze schon bald wieder überlaufen, dass ihr der Mösensaft in wahren Bächen über die Oberschenkel und die schwarzen Nylons lief.

"Lass jetzt nicht nach - ich bin gleich wieder soweit!!!" schrie sie in höchster Wollust und schob sich zwei Finger gleichzeitig in die

absaimende Möse, während der Nagel ihres Daumens weiter am hervorgetretenen Kitzler manipulierte.

Simon konnte dies alles nicht sehen, aber er spürte wie seine gepeinigten Hoden bei jedem Stoss gegen ihre schleimigen Schamlippen klatschten und fühlte, wie die langen Fingernägel ihre Pflaume durchpflügten und so zusätzlich noch den im Arschloch seiner Patentante gefangenen Schwanz stimulierten.

Plötzlich richtete Hanna ihren zuckenden Oberkörper mit letzter Kraft auf und instinktiv ergriff Simon von hinten ihre schweren

Brüste.

Er hielt seine Tante fest, während diese von einem Orgasmus überrollt wurde, den selbst eine erfahrene Frau wie sie noch nicht erlebt hatte.

"Iiiiiiaaaahhhhh!!!!!" grunzte Hanna aus tiefster Brust und trieb sich das harte Rohr ein letztes Mal bis zum Anschlag in den heißen Arschkanal. Simon zwirbelte ihre noch größer und härter gewordenen Nippel zwischen seinen schwitzenden Fingern und leckte ihr den Lustschweiß von Hals und Gesicht, während Hanna auf dem Höhepunkt ihrer Lust seine dicken Klöten dermaßen fest in der Hand malmete,

das er laut aufschrie, aber sogleich mit seinen Liebkosungen weiter machte.

"Oh mein Gott - du bist wirklich noch besser als ich dachte!" lobte Hanna Ihn aufrichtig, als sie wieder etwas zu sich gekommen war.

Sie glitt nach vorn und entließ seine Genitalien so mit einem laut schmatzenden Geräusch aus ihrer geilen Umklammerung.

Sie rollte sich auf den Rücken und Simon sah nun, wie aus ihren offen stehenden Löchern der Schleim ihrer zahlreichen Orgasmen rann.

Hanna nahm davon soviel sie konnte mit ihren geilen Fingernägeln auf und schmierte sich

den eigenen MöSENSaft in die Furche zwischen den emporstehenden Riesenbrüsten.

"Komm zu deiner Tante, mein Junge! Nun hast du dir deine Belohnung aber redlich verdient!!" lächelte Hanna ihn lüstern an und Simon kniete sich direkt über ihren voluminösen Oberkörper.

Sein pochendes Rohr war durch den ausgiebigen Arschfick fast wund gescheuert und Hanna wusste, dass sie ihm nun Erleichterung verschaffen musste, ansonsten drohten seine von ihr entjungferten Geschlechtsteile ernsthaften Schaden zu nehmen.

Mit spitzen Fingern löste sie den

festen Knoten des Lederbandes, welches seine Samenleiter bisher so erfolgreich abgeschnürt hatte und sogleich floss wieder ein enormer Schwall Gleitschmiere, bereits mit einigen Samenfäden versetzt, aus der violetten Eichel.

Zielsicher leitete sie seine Vorfreude in ihre tiefe Busenspalte und drückte die schweren Titten fest zusammen um sie für das große Finale zu präparieren.

"Leg deinen dicken Schwanz zwischen meine großen Brüste!" sagte sie mit einem durchdringenden Blick in Simons Augen und öffnete ihm ihre prallen Euter mit beiden Händen.

Am ganzen Leib vor Geilheit zitternd legte Simon den spritzbereiten Riemen zwischen die festen Lustbälle seiner Tante und sogleich drückte Hanna diese wieder fest mit ihren geilen Händen gegeneinander.

"Jetzt fickst du meine Milchtitten bis dir der Saft aus den Eiern schießt!" befahl sie ihm heiser und Simon konnte und wollte nichts anderes tun.

Langsam bewegte er seinen schmerzenden Pin in ihrer festen Umklammerung hin und her, wobei seine sämige Eichel bei jedem Stoß nach vorn kurz zwischen den fleischigen Tittenbergen

hervorlugte.

Jedes mal wenn das geschah leckte seine Stifante mit ihrer spitzen und langen Zunge über die Unterseite der prallen Schwanzkrone und sorgte so für zusätzliche Schmierung.

Simon genoss die unbeschreiblichen Gefühle, die ihm die eingeschmierten Riesenbrüste und das züngelnde Leckinstrument seiner Tante bereiteten unter immer lauterem Stöhnen.

Er hätte sein ganzes Leben so weitermachen können und sich an dem vor Sex strotzenden Körper Hannas ergötzen können, aber diese Göttin der Lust forderte nun auch

von ihm ihren Tribut, so das er deutlich spürte, wie ihm der Saft aus den geschwollenen Eiern in den wild zuckenden Prügel schoss.

Hanna registrierte mit all ihrer Erfahrung sofort, wie es um ihren jungen Beschäler stand, öffnete ihre durch gefickten Prachttitten und ergriff den heftig bockenden Hengstschwanz mit einer Hand und seine kochenden Hoden mit der anderen.

"Spritz mir deine heiße Ficksoße ins Gesicht, du geiler Jungbulle!!!" rief sie fast hysterisch und ohne weiteres Zutun schoss ein dicker weißer Strahl köstlicher Spermasahne auf sie zu, klatschte

laut auf ihre bebenden Wangen und die vollen, dunkelrot glänzenden Lippen.

Gierig versuchte sie noch, den heißen Samen mit ihrer gelenkigen Zunge einzuschlürfen, da sprudelten schon weitere, noch heftigere Spritzer aus der pumpenden Eichel und besudelten ihr ganzes Gesicht und ihre Haare mit der frischen Essens des Lebens.

"JAAAAAAAAA mein Junge - gib deiner Tante alles was du hast - dein Saft schmeckt wunderbar!

Ich kann nicht genug davon bekommen!!!" gurrte sie zwischen lautem Schmatzen und befriedigtem Stöhnen.

Mit ihren erfahrenen Händen lockte sie Simon immer weitere Mengen seines milchigen Spermas aus den jugendlichen Lenden, die auf ihr Kinn, den schlanken Hals und auf die vibrierenden Brüste seiner Tante trafen.

Sein Unterleib zuckte ekstatisch gegen die ihn abmelkenden Hände seiner Tante und wie umnebelt sah er, wie breite Bäche seiner Männlichkeit an ihr hinunter rannen und sie mit ihren überlangen, dunkelroten Nägeln versuchte, jeden Tropfen davon aufzufangen und sich genüsslich grunzend in den weit geöffneten Mund laufen ließ. Nach ihm endlos erschienen

Minuten versiegt der Quell seiner Hoden und zärtlich saugte ihm Hanna die letzten Reste seines Saftes aus der abgewichenen Fickstange.

Dabei vergaß sie auch nicht, die leer gepumpten Eier zu küssen und abzulecken.

"Nun bist du ein richtiger Mann - mein Liebling!" lächelte seine Stif tante ihn glücklich an - in ihrem Gesicht waren immer noch Reste seines Ergusses deutlich sichtbar.

"Danke Tante Hanna!" erwiderte Simon sichtlich erschöpft, "dass war das schönste Geschenk, dass du mir machen konntest!

"Ich habe mit deinen Eltern

abgesprochen, dass du dieses Wochenende bei mir bleiben kannst, so lange du willst.

Wie gefällt dir dass - mein Großer?" fragte ihn Hanna lächelnd und statt einer Antwort gab ihr Simon einen langen und innigen Kuss.



49. Die etwas andere Einweihungsfeier

Für Steffen und Claudia war eines klar.

Nur eine gewöhnliche Einweihungsfeier für ihr neues Haus würde nicht ausreichen.

Dazu war ihr Freundes- und Bekanntenkreis einfach zu groß.

Also wurde zuerst die Feier für die Familie organisiert und dann für die Freunde und zu Letzt die Feier für

die Kolleginnen von Claudia aus der Firma.

Die sechs Frauen waren aber nicht nur Kolleginnen, sondern auch seit Jahren ein eingeschworener Saunaklub.

Da sie schon oft alleine in ihrer Lieblingssauna waren, hatte es schon eine Menge an Intimitäten zwischen den Frauen gegeben.

Sie hatten schon alle wild mit einander rumgeknutscht, sich gegenseitig die Titten gestreichelt und sich auch die Mösen geleckt.

Die Einweihungsfeier begann mit der klassischen Hausbesichtigung.

Alle wollten das neue Haus genau unter die Lupe nehmen.

Natürlich galt das auch für die Kellerräume.

Noch bevor wir wieder nach oben ging, fragte Yvonne: “Was habt ihr den hinter der Türe versteckt?”.

Claudia hätte das gerne überhört.

Aber die anderen Stimmten in die Frage mit ein. “Eigentlich steht der Kaffeetisch oben bereit. Und der Kaffee wird sonst kalt... Ich kenne euch.

Wenn ich euch den Raum zeige ist der Kaffeetratsch gelaufen”, murmelte ich etwas verlegen.

Trotzdem öffnete ich die Tür.

Der Raum noch genauso wie sie ihn am Morgen verlassen hatte. Die Fesseln hingen noch am

Eisengestell. Dafür stand die neue Sex Maschine mit dem daran montierten Dildo.

Den Dildo konnte man nach Belieben austauschen und wie nach Geschmack große, dicke, dünne und lange Kunstpimmel daran befestigen.

Tobias hatte sie dort gefesselt und die Sex Maschine so eingestellt, dass sie Claudia von hinten vögelte, während er den Voyeur spielen konnte und sich dabei selbst wischen konnte.

Yvonne fand als erste die Sprache wieder.

“Irgendwie hatte ich mit so was ähnlichen bei euch gerechnet. Aber

das übertrifft sogar meine wildesten Fantasien.” Alle nickten einstimmig.

“Das würde meiner Möse jetzt auch gut gefallen. Du willst doch jetzt hoffentlich nicht mehr mit uns Kaffee trinken? Meine Fotze läuft bei dem Gedanken schon aus, dass wir die Maschine jetzt gemeinsam benutzen.”

Sie drehte sich zu den restlichen Frauen um.

“Du solltest uns mal eine kleine Privatvorführung geben”.

Claudia war klar, dass die Frauen jetzt keine Ruhe mehr geben würden.

Yvonne war die Erste die aus ihren

Sachen sprang.

“Ihre Fotze ist für das Experiment schon nass genug!”, stelle eine andere Kollegin beim Befühlen ihrer Ritze fachmännisch fest.

Ohne Gegenwehr ließ sich Yvonne an das Gestell fesseln.

Kaum berührte die dicke Eichel des Kunstpimmels ihre Schamlippen, war ein Raunen im ganzen Keller zu hören.

Plötzlich rief eine der anderen Frauen.

“Da steht ja noch eine zweite Sexmaschine!”.

Claudia mimte die perfekte Gastgeberin. Sylvia, die einzige Singlefrau im Raum stellte sich

freiwillig als zweite Testperson zur Verfügung.

Claudia fixierte sie so, dass ihre Beine weit gespreizt waren.

Der Dildo stieß an ihre Schamlippen.

Sie cremte ihre Fotze noch mit etwas Gleitgel ein und versenkte die Spitze den Kunstpimmels in ihrem Loch.

Um die Stimmung weiter anzuheizen schaltet sie den großen Flachbildschirm ein und ließ den Pornofilm von heute Morgen weiter über den Bildschirm flackern.

Auf dem Monitor war gerade ein geiler Dreier zu sehen.

Die Mädels wuchsen und bliesen

den Monsterschwanz abwechselnd. Beide Frauen waren bildhübsch und man konnte genau sehen wie sie es genossen den Schwanz zu lutschen. Noch standen die Sexmaschinen still.

Beide rutschen unruhig hin und her. Die Geilheit war ihnen deutlich ins Gesicht geschrieben.

Wären sie nicht gefesselt gewesen, hätten sie bestimmt schon begonnen zu onanieren.

Claudia hatte erbarmen mir den beiden. Sie schaltete die Geräte gleichzeitig an.

Es wurde ganz ruhig im Keller. Alle starrten gebannt auf die Testmädels. Die Maschine fing an zu arbeiten.

Die Kunstschwänze bahnten sich ihren Weg in das Innere der Frauen. Das Tempo war anfangs noch moderat.

Sie fingen an zu kreischen. Claudia erhöhte die Geschwindigkeit. Gleichzeitig wurden auch die Mädels lauter. Die Maschinen hämmerten unbarmherzig in die Fickspalten hinein.

Der Anblick machte alle im Raum scharf. Überall wurde geknutscht und gefummelt.

Die Kleider flogen Stück für Stück zu Boden. Es bannte sich eine regelrechte Frauenorgie an.

Kitzler wurden gewichst und Finger in nasse Mösen gesteckt. Alle

waren kräftig am Stöhnen.

Als erstes kam Sylvia auf ihrer Fickmaschine. Nach ihrem Orgasmus war sich fix und alle.

Auch Yvonne hatte einen extremen Abgang. Sie spritze beim ihrem Höhepunkt voll ab.

Ihr MöSENSaft floss nur so in Strömen und verschmierte den ganzen Boden unter ihr.

Und so verging die Einweihungsfeier recht schnell, ohne Kaffee und Kuchen, dafür aber mit jeder Menge Sex und Orgasmen.



50. Sexy Aktmodell

Telefonisch hast du einen Termin bei einem Maler gemacht um für deinen Mann an Aktportrait malen zu lassen. Dieser Maler ist mein Kumpel.

Ich bin zufällig in seinem Atelier als er sagt das er noch mal kurz weg muss, da aber gleich eine Kundin käme solle ich hier warten und ihr etwas zu Trinken anbieten.

Gesagt getan. Es dauert nicht lange,

da klingelt es.

Ich öffne die Tür und sehe eine sehr attraktive Frau im Flur stehen.

Ich bitte dich herein, nehme dir die Jacke ab, und biete dir an Platz zu nehmen.

Ich hole 2 Gläser und die Flasche Wein die schon bereit steht.

“Zum entspannen” sage ich. Du wirst etwas rot und nimmst mir das Glas dankend aus der Hand. “Du bist eine sexy Frau” mache ich dir ein Kompliment. ”

Dein Mann kann sich glücklich schätzen eine solch attraktive Frau zu haben”.

Ich setze mich neben dich, du lässt es geschehen. Auch als ich rein

zufällig etwas dichter zu dir rutsche. Wie möchtest du das Bild haben? Frage ich.

Du erzählst mir dass du deinen Mann überraschen möchtest.

Ich bitte dich, dich etwas zu entkleiden.

Langsam öffnest du deine Strickjacke.

Zu meiner Verwunderung hast du weder Shirt noch BH darunter.

Zögernd stehst du auf und öffnest deine Hose langsam ziehst du sie gleich samt Slip nach unten. Als du dich wieder hinsetzt helfe ich dir aus den Schuhen und ziehe dir die Hose aus.

Was ich sehe verschlägt mir den

Atem.

Das du sexy und schön bist habe ich ja schon fest gestellt. Aber so...?

“Einfach umwerfend” sage ich.

Du fragst mich ob wir beginnen wollen.

Jetzt bekomme ich einen roten Kopf.

Du fragst was denn los sei.

Ich sehe nach unten und sage leise: “ich bin nicht der Maler, sondern sein Kumpel.

Er musste noch mal kurz weg und bat mich hier zu warten und dich herein zu lassen”.

Du siehst mich fragend an.

Nach kurzem zögern sagst du” da du nicht der Maler bist und ich nicht

deine Kundin, bestehe ich auf Gleichberechtigung!

Du hast mich nackt gesehen, jetzt bist du dran”!

Jetzt sehe ich dich fragend an, aber dein Blick verrät mir dass du es wirklich ernst meinst. Zögernd ziehe ich mein T-Shirt aus.

Du siehst zu, und bittest mich weiter zu machen.

Ich stehe auf und du öffnest den Gürtel meiner Hose.

Du bemerkst das da schon einiges los ist.

Langsam öffnest du sie und ziehst sie mir mit einem Ruck nach unten.

Mein halbsteifer Schwanz wedelt nun direkt vor deinem Gesicht.

Ohne zu zögern greifst du hin und fängst langsam und behutsam an zu wachsen.

Du merkst wie er in deiner Hand immer größer und härter wird.

Der erste Lusttropfen ist zu sehen und ohne zu zögern leckst du ihn genüsslich ab.

Ich stöhne kurz auf und du lässt von mir ab.

Als ich dich fragend ansehe, lehnst du dich zurück und legst ein Bein auf das Sofa.

Ich verstehe und knie mich zwischen deine Beine.

Ich lecke an deinem Oberschenkel nach oben, bis fast an deine heiße Spalte, lasse diese aber aus und

lecke am andern Schenkel wieder Richtung Knie.

Du nimmst meinen Kopf und ziehst ihn direkt zu deiner mittlerweile feuchten Stelle. Langsam umfahre ich sie mit meiner Zunge um dann direkt an deiner Klitoris zu lecken.

Du stöhnst leise und hebst dein Becken etwas nach oben.

Mit 2 Fingern Spiele ich an deinem Eingang während meine Zunge unermüdlich weiter deine Klitoris bearbeitet.

Langsam führe ich dir Zeige- und Mittelfinger ganz tief ein.

Ich bewege sie kurz rein und raus um sie dann wieder ganz aus dir zu ziehen.

Nun stecke ich dir diese beiden Finger in den Mund.

”Na schmeckt dir dein Saft auch so gut wie mir?” frage ich.

Du leckst und saugst an meinen Fingern.

Immer wieder stöhnst du leise, weil meine Zunge dich wieder leckt.

Ich öffne deine nasse Muschi mit beiden Händen und bohre meine Zunge so tief es geht hinein. Ein herrliches Gefühl.

Nun lecke ich wieder deine Klitoris und Finger dich weiter.

Immer wieder stecke ich zwei Finger in dich und stimulierte deinen G-Punkt.

Du stöhnst immer heftiger.

Dann unter einem gewaltigen Stöhnen kommst du, deine Muschi zieht sich zusammen und ich sehe deinen Saft herausfließen.

Ich lecke ihn ab.... sehr lecker.

Dann stelle ich mich neben dich und grinse dich an –
“Gleichberechtigung” sage ich.

Du richtest dich auf und nimmst meinen mittlerweile sehr harten Schwanz in die Hand. Langsam beginnst du ihn zu wichsen.

Du leckst über den Schaft, die Eier und wieder Richtung Eichel.

Nun nimmst du ihn langsam tief in deinen Mund.

Du lutschst und bläst und ich merke das es nicht mehr lang dauert bis

auch ich komme.

Ich ziehe ihn aus deinem Mund, du wichst ihn weiter und schon spritze ich unter stöhnen auf, deine herrlichen Brüste. Dann halte ich meinen erschlaffenden Schwanz direkt vor deinem Mund. Du verstehst und leckst die letzten Tropfen Sperma ab und meinen Schwanz sauber.

Ich sehe wie du alles genüsslich schluckst und das was auf deinen Brüsten gelandet ist mit der Hand verreibst. Wir sehen uns an, grinsen und küssen uns. Dann ziehen wir uns an. Keinen Augenblick zu spät, denn just in diesem Augenblick kommt mein Kumpel und bittet mich

nun zu gehen. Schließlich müsse er die Privatsphäre seiner Kunden wahren. Ich lächle dir zu, nehme meine Jacke und gehe. Wenn der wüsste, denke ich...



51. Ein perfekter Engel

Tanja war ein goldblonder Engel mit perfekten Formen.

Sie gab sich immer wie eine Diva und das Publikum war ihre Leidenschaft.

Auch sexuell kam sie mehr auf Touren sobald Leute zusahen.

Das beflügelte ihre Fantasie über alle Maßen.

Wenn sie erst mal in Fahrt war, wurde sie richtig hemmungslos und kannte auch keine Grenzen mehr.

So saß sie eines Tages in einer

vollbesetzten Eisdiele in der Fußgängerzone in München.

Sie hatte die Beine auf dem Nachbarstuhl gelegt.

Wie immer trug sie unter dem knappen Röckchen keine Unterwäsche.

Einige männliche Gäste hatten schon den intimen Einblick sehen dürfen.

Sie genoss die Aufmerksamkeit die sie in diesem Augenblick bekam.

Ihre rasierte Möse und die braungebrannten Schenkel bildeten einen extrem erregenden Anblick. Tanja fuhr sich gedankenverloren mit einem Finger durch ihre nasse Ritze.

Sie glitt rein und raus, rein... raus, wobei sie jedes Mal auch ihren Kitzler lieb kostete.

Mit ihrem Knackarsch rutschte sie unruhig auf dem Stuhl hin und her.

Völlig geil fing sie an sich ungeniert selbst zu befriedigen.

Diese unfassbare Lust, alleine dafür lohnte es sich schon zu Leben.

Tanja öffnete den Mund, warf den Kopf zurück und ließ es einfach geschehen.

Einige der Gäste schauten ihr gespannt zu und konnten ihren Augen kaum glauben.

“Hey Tanja, du bist ja immer für eine Überraschung gut!”, hörte sie die Stimme ihres Freundes sagen.

Sie hatten sich für einen gemeinsamen Besuch im Kino verabredet.

“Du kommst genau richtig”, sprach sie zittrig.

Bei ihrem Abgang ließ sie ihre Arschbacken richtig auf und ab wippen.

Dann gingen beide schnurstracks in Richtung Kino.

Allerdings nicht in ein normales Kino, sondern in ein Pornokino.

Sie setzen sich in eine der hinteren Reihen.

Zwei Reihen vor ihnen saß ein junger Typ.

An diesem Tag war Tanja besonders geil drauf.

Ihr Freund kannte sie in diesem Zustand schon.

Er steckte ihr zwei Finger in Möse und fingerte sie geil ab.

Auf der Leinwand ging auch schon richtig die Post ab.

Tanja holte den Schwanz ihres Freundes aus der Hose und fing an ihn zu wichsen.

Er hatte schon eine gewaltige Erektion.

Der junge Typ bemerkte ihre kleine Liveshow und starrte zu ihnen.

Doch Tanja störte das nicht und wichste munter weiter.

“Setz dich auf ihn und reite mich geil ab”, flüsterte ihr Freund.

Sie zog den Rock nach oben und

stieg mit einem Bein über seine ausgestreckten Beine.

Dabei drehte sie ihm den blanken Arsch entgegen.

Sie tastete nach seinem geschwollenen Pimmel und dockte die dicke Eichel an ihre aufklaffenden Schamlippen. Dann setzt sie sich darauf.

Der Prachtpimmel flutschte in voller Länge in ihre glitschige Spalte.

Tanja stemmte sich fest mit den Beinen in den Boden und wippte mit ihrem Prachthintern ganz langsam auf und ab.

Der Mann auf dem Nachbarsitz hatte bereits das Interesse am Film

verloren und berauschte sich lieber an der Live Show. Mit einem Seitenblick sah Tanja wie er seinen Schwanz aus der Hose holte und heftig daran rubbelte. Beim Ficken beobachtet zu werden war für sie das aller geilste auf der Welt. Also gab sie noch mehr Stoff und ihr Freund rammelte begeistert mit.

Sein Schwanz füllte jeden Millimeter ihrer engen und nassen Möse aus.

Dabei wand und schraubte sie sich lüstern hin und her, während sie laut und lustvoll vor sich hin stöhnte. In regelmäßigen Abständen hob sie ihren Arsch an und ließ ihn wieder fallen.

In diesen Augenblicken zitterten ihre geilen Titten, die Ihr Freund kräftig knetete.

Er steigerte das Stoßtempo und pflanzte von unten mit heftigem Nachdruck ins Fruchtfleisch ihrer Ritze. Der Typ nebenan traute seinen Augen nicht schnaufte wie ein Verrückter.

Er hatte offensichtlich Probleme sein Sperma zurück zu halten. Er wuchste sich mit beiden Händen seine Stange. Seine Eichel glänzte feucht. Tanjas Freund langte mit einer Hand um ihre Hüfte und zwischen ihre Schenkel. Mit dem Mittelfinger rieb er hart an ihrem geschwollenen Lustknopf.

Die Zuschauer, der Schwanz in der Fotze und das rubbeln an ihrem Kitzler gaben ihr den Rest. Ihr wurde kurz schwindelig und dann rollte der Orgasmus an.

Er traf sie wie ein Hammer und sie schrie ihre Lust heraus.

Die Muskeln in ihrer Möse zogen sich zusammen und umklammerten den Schwanz.

Das Gefühl war auch für ihren Freund so intensiv das er mit ihr kam.

Er pumpte Stoß für Stoß seinen Samen in sie hinein.

Der Fremde vom Nachbarsitz konnte sich jetzt auch nicht mehr bremsen.

Tanja konnte sehen wie sein Sperma
im Hohen Bogen aus seinem
Schwanz schoss.

Schwall für Schwall flog das
Sperma in die Luft.

Der Mann spritzte einfach alles
voll.

Ihm musste wohl die Live Show
gefallen haben.



52. Ich will Sie küssen...

Von früher kannten wir uns ja bereits, wir hatten ja auch schon so einige Feste miteinander gefeiert, ja, wir waren uns wenigstens küssend näher gekommen.

Und da sie noch jung und sportlich war, habe ich noch deutlich ihren festen Busen in Erinnerung, und die Tatsache, dass sie mir nicht nur mit Brust an Brust beim Tanzen entgegenkam, sondern mir ihre rechte Brust relativ ungeniert

zwischen Oberarm und Brust gedrückt hatte, so als wollte sie meine Wärme spüren, das ließ mich hoffen...

Als wir uns beide nun nach Jahren in der uns beiden fremden Stadt wieder begegneten, hat es irgendwie ganz heftig gefunkt.

Früher war Alyssa eher zu schlank und mager, heute ist sie leicht mollig.

Ihre Augen funkeln noch wie ehedem, ihre Stimme ist so sanft und sympathisch wie bestimmt, und was sie sagt, meint sie sicher auch so.

Wir sind ganz zufällig beim selben Arbeitgeber gelandet.

Ich finde es toll, dass wir uns schon nach einigen Treffen so gut und vertraulich unterhalten können. Und jetzt beim Tanzen auf dem Betriebsfest scheut sie sich nicht, ihre Wange an die meine zu legen und ich bin eigentlich ziemlich sicher, dass sie meine beginnende Erregung gespürt hat, obwohl ich mich geniere, so mit der Tür ins Haus zu fallen mit meinen Gefühlen. Da der Lärm im Tanzsaal zu groß ist, um eine Unterhaltung zu führen, mache ich den Vorschlag, dass wir noch ein wenig spazieren gehen und plaudern, bevor ich meinen letzten Zug zum Vorort erwischen muss. Den Tanz beendet sie, indem sie

mich kurz, so sanft wie flüchtig, ins Ohr beißt, zum Zeichen, dass sie die Idee gut findet; ohne uns von irgend einem Kollegen zu verabschieden machen wir uns aus dem Staub und schlendern durch den fast dunklen Park in Richtung Bahnhof.

Doch warum sind wir beide jetzt nur so stumm und wortkarg?

Keiner von uns wagt wohl auch nur andeutungsweise zu sagen, was er denkt.

Ich lege den Arm um ihre Schulter und sie antwortet stumm, indem sie ihren Kopf an meine Schulter lehnt. Warum soll ich jetzt noch zögern? Ich will sie küssen. Das wollte ich

schon bei den letzten Treffen.

Als ich ihren Atem spüre, stocke ich noch, aber schon wendet sie sich mir zu.

Willig und offenbar mit geschlossenen Augen bietet sie mir ihre warmen Lippen dar und ein stilles Einverständnis lädt uns beide zu einem wunderbaren Spiel der Zungen ein.

Das Leute - vielleicht Kollegen unserer Firma - an uns schnellen Schrittes vorübergehen, stört uns nicht, auch nicht ein Kichern. Die Zeit ist uns abhanden gekommen.

Ich betaste ihre Zähne, ihren Gaumen, sie hilft mit ihrer Zungenspitze nach, saugt und

schluckt meinen Speichel, atmet tief aber ruhig.

Ich greife um ihre Hüften und zieh sie an mich, drücke mein Becken gegen ihres und fühle, wie sich zwischen uns die Wärme staut.

Sie duldet es bewegungslos - allerdings könnte sie mich jederzeit mit den angewinkelten Armen von sich stoßen.

Ich genieße die Ruhe, die von ihrem Körper und ihren Lippen ausstrahlt.

Und ihre Umarmung jetzt! Doch was in ihr an Leidenschaft schlummert, teilt sich noch mehr durch ihre Zunge mit. Meine Leidenschaft allerdings schafft mir Leiden.

In der Unterhose hat sich mein

Lümmel eingeklemmt und ich muss durch die Hosentasche für eine Entlastung sorgen.

Ich glaube, ich werde nun doch etwas rot, weil mir dieser Akt peinlich ist, aber sie tut so, als hätte sie nichts bemerkt und ... nein, sie hält doch das Ding sicher nicht für ein Taschenmesser?

Aus unseren Gesprächen weiß ich, dass sie wenigstens mit einem Freund eine zeitlang zusammen gelebt hat. Wir nutzen die Unterbrechung, um stillschweigend in einen weniger begangenen Teil des Parks zu gehen.

Kaum ist ein lauschiges Plätzchen erreicht, dreht sie sich fast abrupt

mir zu und bei geschlossenen Augen kommt mir wieder der süße Mund entgegen und die Umarmung lässt mich ihre festen Brüste spüren, aber ich wage es, ihre Pobacken zu umfassen und an mich zu drücken. Das Küssen so schön sein kann!

Ach, Du liebe Zeit, der Zug --- wir hasten zum Bahnhof: zu spät!

Ich bin verlegen, es war der letzte, und murmle, dass ich Alyssa noch nach Hause bringen wolle, was ich ohnehin hätte anbieten sollen, und dann würde ich schon im Bahnhof eine Bank finden. „Bitte versteh mich nicht falsch, aber ich empfangе keine Männerbesuche und möchte nicht einen Mann in meiner

Bude aufnehmen, den ich erst ein paar Wochen

kenne!... Aber hier kannst Du nicht bleiben - na ja, versprich, dass Du nicht glaubst, ich wäre auf ein Abenteuer aus! Für eine Beziehung - Du weißt, was ich meine - möchte ich mir Zeit lassen! Ich kann Dir nur mein unbequemes Sofa anbieten.

Ich verspreche die Regeln der Gastfreundschaft einzuhalten und ihr nicht lästig zu werden. Mein Herz pocht jedoch bei dem Gedanken, dass es trotzdem eine schöne, verrückte Nacht werden könnte, weil Gelegenheit Diebe macht; und doch glaube ich, dass ich mich wohlweislich zurückhalten sollte,

weil sie ein prächtiger Mensch ist und bestimmt kein Flittchen. So anlehnungsbedürftig sie vorher im Park war, jetzt hält sie deutlich Abstand.

Schade, ich bin elektrisiert von dem Gedanken, sie in meinen Armen halten zu können.

Waren es meine Gedanken oder auch die ihren, dass wir schweigend bis zu ihrer Wohnung gehen? Das Sofa wird schnell mit einem Bettlaken bedeckt, im Übrigen muss eine Wolldecke genügen.

Ihr Schlafzimmer will und soll ich offenbar nicht betreten; ich sehe aber, dass es ein breites Kingsize-

Bett hat.

Rechnete sie doch mit gelegentlichem Männerbesuch?

Hat sie noch einen Intim-Freund?

Dass sie zweimal bittere Enttäuschungen hinter sich hatte, erzählte sie mir.

Ist sie jetzt gar lesbisch?

Als sie mir noch ein Glas Sprudel anbietet, bin ich ob meiner wilden Gedanken ganz verdattert - sie merkt es und stellt das Glas schmunzelnd auf den Couchtisch.

„Ach so, Du hast ja auch kein Nachtzeug... Ich kann Dir nur ein Nachthemd von meiner Freundin anbieten?“

Ich nicke: „Wenn es Dir nichts

ausmacht...“

Sie lässt mich aber stehen und geht
überraschend entschlossen ins
Bad... Schnapsidee: ein
Weibernachthemd! Warum?

Hygiene?

Und was macht sie im Bad so lang?
Ach so, jetzt braust es. Sie muss
nackt sein... Wenn ich nur mal durch
einen Türspalt schauen könnte. Es
dauert lang - genießt sie das
perlende Wasser? Seift sie ihre
Brüste genüsslich? Ob sie dabei
eine Regung verspürt. Oder was
macht sie mit der Hand? Krault sie
sich im Intimbereich? Doch das
Wasser prasselt immer wieder
gegen die Duschwand.

Vermutlich hat sie die Brause in der Hand - wo ich schon wieder hindenke!

Ich lege schon einmal meine Uhr ab, ziehe Hemd, Schuhe und Strümpfe aus, und warte.

Ein Druck in meiner Unterhose beult sie aus.

Jetzt hat sie endlich das Wasser abgestellt. Es dauert wieder eine Ewigkeit!

Wie mag sie im Evakostüm aussehen? Cremt sie gar noch ihren Körper ein?

Das sie sich im Intimbereich nicht rasiert, glaubte ich schon beim eng umschlungenen Küssen im Park bemerkt zu haben, als ich vorsichtig

mein Becken an dem ihren mit leichtem Druck hin und her schob, was nicht ganz so widerstandslos ging. ...

Endlich kommt sie gut duftend aus dem Bad, nur umschlungen von einem großen Handtuch, das ihre Brüste am Rutschen hindern. Zum anbeißen! Ich drehe mich schamhaft zu Seite wegen der Beule. Warum eigentlich? Reflex! Aber husch, sie strebt ihrem Schlafzimmer zu, da fällt etwas - mit fast durchgedrückten Knien hebt sie es auf - das Handtuch als Lendenschurz ist zu kurz und gibt den Blick frei auf ein dreieckiges Fenster zwischen den Schenkeln ...

richtig zum Durchschauen...
zwischen den bewundernswert
geformten Pobacken bedeckt ein
dunkles Haarkleid das
Hügelgebirge der heimlichen Lust -
so kommt es mir in den Sinn. Ob ich
das sehen sollte?

Das man sich von so ein paar
Haaren so aus der Fassung bringen
lassen kann?

Der Anblick beherrscht nun
blitzschnell alle meine Gedanken.

Mir schießt das Blut nicht nur in
den Kopf, sondern in meine
Schwellkörper, dass ich meine
Erregung nun überhaupt nicht mehr
verbergen und beherrschen kann.

Nur gut, sie ist schnell im

Schlafzimmer verschwunden!

Aber wie ein Foto sehe ich immer noch die Wölbungen, die sich zwischen die Pobacken drängen.

Was muss es schön sein, so allmählich diesen Kräuselwald zu teilen und ihre Tiefen zu erkunden...

Ach, wenn ich nur schnell hinter Alyssa getreten wäre, mein Lümmel hätte schon seinen Weg gefunden!

„Pfui, was für Gedanken!“ sage ich zu mir selbst - und wiederhole sie dennoch x-mal...

Hat Alyssa mir nun den Anblick ihrer Intimzone absichtlich gegönnt? Wollte sie mich aufgeilen?

Ist das der Auftakt zu einer leidenschaftlichen Nacht trotz aller

Absprachen von wegen Abstand und Anstand...?

Doch als die Türe ins Schloss gefallen war, fiel auch schlagartig meine Hoffnung auf ein amouröses Abenteuer.

Es hämmert wieder der Gedanke in meinem Schädel, dass ich ihr versprochen habe, ihr nicht zu nahe zutreten.

Warum habe ich das getan?

Ich will doch im Geheimen genau das Gegenteil!

Und was will sie selbst wirklich?

Ach, wie unergründlich sind die Gedanken einer Frau!!

Als sie wieder aus der Türe kommt, drehe ich mich schnell um, um

meine Erregung zu verbergen.

»Du kannst jetzt duschen, Du musst aber mein Handtuch nehmen, weil alle anderen in der Wäsche sind. «

Ich danke und schnappe das gereichte Handtuch und will schnell in der Dusche verschwinden, ohne mich ihr voll zuzudrehen.

»Ach ja, und hier habe das Nachthemd von meiner Freundin, das kannst Du gerne anziehen. «

Sie hat es über eine Stuhllehne gehängt.

Es ist kurzärmlig.

Jetzt erst sehe ich, dass sie sich ein Shorty angezogen hat.

Nun ziehe ich auch schnell mein

Hemd aus - die Unterhose vermag nur mit Mühe meinen Lümmel im Zaum zu halten - und verschwinde im Bad.

Wieder kommt eine Anfechtung auf mich zu: auf dem Stuhl im Bad hat Alyssa ihre Kleider fein säuberlich hingelegt, wie demonstrativ BH und das Höschen obenauf.

Wieder denke ich, will Sie mich anmachen?

Es wäre doch ein leichtes gewesen, die kleinen Kleidungsstücke unter den größeren zu verbergen.

Oder ist es Gedankenlosigkeit?

Ich schnuppere an ihrem Höschen. Ich küsse es und ein Schauer läuft mir über den Rücken. Was bin ich

doch albern!

Ich steige schnell in die Duschkabine und lasse das warme Wasser über meinen Rücken rieseln - eine Wonne.

Doch der Druck in meiner Prostata ist so groß geworden, dass ich automatisch beginne, mich zu befriedigen.

Halt..., falls sie nun doch mich in ihrem Schlafzimmer empfangen will, dann sollte ich besser meine Säfte aufheben und stattdessen mich gründlich säubern ... kaltes Wasser bringt mich und meinen Lümmel wieder halbwegs zur Räson.

Warum nur hat sie alle Kleider im

Bad gelassen?

Absicht, oder Gewohnheit? Ich rieche erneut an ihren Kleidern, als könnten mir ihre Düfte verraten, was sie will...

Aber halt, Zähne putzen...

Da sie mich so leidenschaftlich geküsst hat, wird sie mir auch die Zahnbürste nicht verwehren, hat sie mir doch auch ihr feuchtes Handtuch „anvertraut“ - denke ich...

Ach, das Nachthemd habe ich vergessen, also werde ich es mit dem Handtuch genau so machen wie sie vorher.

Ich bin aber hin und her gerissen und weiß nicht recht, wie ich unter dem Badetuch verbergen kann, was

von mir absteht. Also ziehe ich doch Unterhose die wieder an.

Ich höre, wie Alyssa wieder aus dem Schlafzimmer kommt.

Jetzt erst wird mir bewusst, dass ich mich eigentlich nur im unteren Körperbereich gründlich eingeseift hatte - und das gleich zweimal.

Und mein Abstandshalter?

Ach, nur Mut, soll sie ihn doch merken! Ich will sie ja erobern!

Und wenn sie nicht will...

Ich tue so, als wäre mein Zustand ganz der normale.

So betrete ich wieder das Wohnzimmer, wo sie schon den Frühstückstisch deckt. Irgendwie räkelt sie sich dabei, als hätte sie

eine verspannte Schulter.

„Ich zieh also das Nachthemd an, wenn es Dir recht ist“, sage ich.

„Ich schau nicht hin“, kommentiert sie.

Wie komme ich nur an sie heran? Und dass sie nicht doch guckt, wie ich mir das Hemd überstreife, glaube ich nicht so recht.

Aber Unterhose und Hemd verbergen nicht die Beule!

Das ist mir peinlich. Ich lenke sie und mich ab: „Hast Du verspannte Schultern?

Soll ich sie Dir massieren, ich kann das, glaube ich, ganz gut?

Habe ich Dich beim Tanzen zu sehr strapaziert?“

„Oh ja, das hast Du!“ sagt sie spontan zu meiner größten Verwunderung, „ich bin tatsächlich gespannt!“.

Und wir drehen uns - zu meinem Glück - beide gleichzeitig um.

Komisch, sie lässt sich jetzt hingebungsvoll die Schultermuskeln lockern - nicht ganz einfach, weil ihr Shorty-Oberteil doch etwas wenig Spielraum lässt.

„Darf ich?“ frage ich, das Oberteil etwas hochschiebend und mit den Händen ihre blanken Hüften berührend.

„Meinetwegen, Du machst das ja richtig professionell!“

Was hat sie auch für einen sanften

Rücken!

Ich wende all mein
Fingerspitzengefühl auf, streiche
die Wirbelsäule rauf und runter,
laffe die Muskeln am Nacken.

Wenn ich jetzt das Oberteil etwas
spanne, müsste es ihren Busen
mitspannen.

Der Trick gelingt, ich bemerke,
dass sie sich leicht und wohlig
räkelt und fast einen Katzenbuckel
macht.

„Eigentlich sollte man eine
Rückenmassage im Liegen machen,
Du bist so im Stehen nicht entspannt
genug“.

„Ok, auf dem Sofa?“

„Da liegst Du mit dem Kopf zu

hoch!

Legen wir die Decke auf den Tisch?“

„Na ja, er ist schon gedeckt, also auf meinem Bett, aber nur zum massieren! Ok?“

„Ok!“ Jetzt sehe ich ihr schön eingerichtetes Schlafzimmer...

Ein großer Spiegel an einem Frisiertischchen, oh je - denke ich, ich sehe ja lustig aus in dem Weibernachthemd, und wenn sie mich, der ich mich bislang nur hinter ihr bewegte, im Spiegel mit meiner fast starren Stange sieht...

Ob sie das anmacht? Ob sie das abstößt?

Vorsicht, so plump möchte ich das

Zusammensein nun auch wieder nicht angehen, aber ich schaffe es einfach nicht, meinen Pimmel zum Abschwellen zu bringen.

Je mehr ich daran denke, umso steifer wird er...

Sie legt sich aber, scheinbar ohne einen Seitenblick, bäuchlings auf das Bett, umfasst mit den armen das Kopfkissen und lässt sogar es nun mit sich geschehen, dass ich ihr das Oberteil über die Schulter ziehe.

Jetzt habe ich so den ganzen Rücken unter meinen Händen. - Und was für ein Rücken!

Wie ein Pfeil deutet die Furche dahin, wo sich der Rumpf teilt...

Ich darf nicht weiter denken, lasse

die Hände um die Schulterblätter kreisen.

Meine Striche mit beiden Daumen über das Rückgrad hin werden immer länger.

Zwischendurch berühre ich sie gar nicht, sondern lasse die flachen warmen Hände ganz nah über ihre Haut gleiten, hinauf zu den Schultern und über die Oberarme, hinab in die Achselhöhlen und um die Lenden.

Dabei stelle ich mir vor, was ich gerne selbst erfahren möchte.

Ich spüre, dass sie das liebt.

Auch streife ich hier und da das Höschen einen Zentimeter mehr über die Po-Region.

Schon sehe ich, wie sich die Rundungen teilen....

Oh nein, das darf nicht wahr sein!

Sie holt eine Hand zu Hilfe und zieht das Höschen doch wieder wortlos hoch!

Ich versuche eine andere Region zu erreichen: streiche an den Lenden entlang und merke, sie atmet tiefer. Schon fühle ich, wo ihre Brüste ansetzen.

Wie weit kann ich gehen? Soll ich mich einfach auf sie stürzen, sie überrumpeln?

Ihre Brüste einfach von oben fest in die Hände nehmen?

Aber vielleicht tut ihr das weh, weil sie doch mit vollem Gewicht

auf dem Bauch liegt.

Nur um die seitlichen Rundungen wage ich zu streicheln.

Nein, das ist auch nicht die richtige Methode!

Am liebsten hätte ich ihre Pobacken geknetet.

Ach, ich mache es einfach durch das Höschen hindurch - das verneinende kurze wie energische „Mm- Mm“ bleibt nicht aus.

Schnell hat sie sich das Oberteil wieder übergestülpt und sagt dabei: „Nun ist es genug - danke Dir!“ Was hatte ich mich schon so nah am Ziel gewähnt!

„Entschuldige! - Ich wollte Dir nicht zu nahe treten!“ - heuchle ich.

Um meinen immer noch abstehenden Lümmel zu verbergen setze ich mich erst einmal rasch auf den Bettrand. In dem Zustand kann ich nicht ohne Pein das Zimmer verlassen.

Zum Glück muss ich ihr erklären, wo ich das Massieren gelernt hatte. Das lenkt ab und der Lümmel beugt sich zwischen die Beine.

„Ich war gemein, Dich hier ins Schlafzimmer zu lassen!“ - entschuldigt sie sich schließlich -, „sei mir nicht böse, wenn ich Dich jetzt hinausschicke“.

„Das ist schon ok“ sage ich und will mich erheben, da spüre ich ihre Hände an meiner Schulter.

„Es ist nicht fair, Dich ohne eine kleine Gegenleistung gehen zu lassen“ - meint sie nun doch, und ihre Stimme bebt ein wenig.

Sie beginnt mich an der Schulter zu kneten.

„Leg Dich noch einen Moment hin, ich massiere auch Dir den Rücken.“

Sie kniet sich hinter mich und zieht mir sogar persönlich das Hemd über den Kopf.

Nun lege ich mich auf das Bett und träume von lustvollen Momenten, während sie - vielleicht noch viel besser, als ich es kann - meinen Rücken traktiert, mal stark, mal sanft, ganz rhythmisch im Wechsel.

Sie streift ganz ungeniert meine

Unterhose halbwegs über meine
Powölbungen.

Mein harter Lümmel rutscht zum
Glück etwas auf die Seite.

Aber es spannt und tut fast weh.
Was soll ich tun? Ihr das sagen?

Bringe ich nicht fertig!...

Ich kann mir nicht vorstellen, dass
sie den Haken, der die Unterhose
am Gleiten hinderte, nicht selbst
gespürt hat. Ich erdulde also die
Pein und spüre, wie meine
Sehnsuchtsropfen quellen.

Hoffentlich saugt die Unterhose
alles auf! Was kann sie zwischen
meinen Beinen sehen? Soll ich die
Pobacken zusammenkneifen?

Warum doch, sie wollte es so! Und

das, was ich bei ihr nicht durfte,
das macht sie virtuos bei mir, fast
genussvoll - mutmaße ich - knetet
sie gekonnt meine Lenden bis zur
Becken- und Po-Muskulatur.
Hoffentlich schwitze ich nicht -
beziehungsweise, hoffentlich merkt
sie nicht, dass ich im Schritt längst
feucht geworden bin!

Ob sie weiß, dass mich ihre
Masseurgriffe gewaltig stimulieren?
Und jetzt ist wieder die Schulter
daran. Ich strecke die Arme von mir
und genieße.

Sie aber, die ja um einiges kleiner
ist als ich, setzt sich einfach
breitbeinig auf meinen Po, als wäre
es das selbstverständlichste von der

Welt, dass man beim Massieren so vorgeht.

Wenn ich mich jetzt mit einem Ruck umdrehe?

Aber sie hat ja noch das Höschen an!

Irgendwie scheint sie meine Gedanken zu erraten und bläst abrupt zum Schluss.

„Ich denke, das ist genug für heute - ich bin müde und möchte jetzt schlafen“ - sagt sie bestimmt und schwingt sich von meinem Po hoch.

Auch ich stemme mich hoch und setze mich wieder auf den Bettrand. Ein seitlicher Blick auf das Laken bestätigt, was ich befürchtet habe.

Die Unterhose hat nicht alles

aufgesaugt.

Die Sehnsuchts Tropfen haben eine feuchte Stelle hinterlassen.

Ach, soll sie es doch sehen, wie sehr sie mich im Grunde gequält hat!

„Aber einen Gute-Nacht-Kuss darf ich Dir doch noch geben!?“

Meine Stimme ist heiser.

„Lieber nicht!“ ist die rasche Antwort.

Und sie ist so rigoros, dass ich nicht anders kann als zu resignieren. Verdammt, lasse ich mich so unterkriegen?? ...

Mein Wille, sie ohne Gewalt, ohne Überrumpelung für mich zu gewinnen, ist so groß, dass ich mich

beherrschen will.

„Gute Nacht, danke für das Nachtlager, schlaf gut und träume süß!“

Mit diesen stockenden Worten verlasse ich das Zimmer enttäuscht und bin innerlich fast wütend über mich. Nein so etwas!

Ich war noch nie in meinem Leben so ratlos, noch nie hat ein Mädchen mich so kirre gemacht und dann mich doch so infam moralisch zum Weichen gezwungen.

Den Türgriff haltend, schaue ich ihr noch einmal in die Augen.

„Sei nicht traurig!“, murmelt sie noch mit einem fast bitteren Lächeln auf den Lippen und knipst die

Nachttischlampe aus.

Auch ich mache das Licht aus und
Ich lege mich auf das unbequeme
Sofa.

Die Unterhose klemmt, ich ziehe sie
aus und lege sie zu den anderen
Kleidungsstücken auf den
Couchtisch.

Mein Lümmel ist wieder hart und
schmerzt fast.

Ich versuche die Decke
auszubreiten.

Durch den Vorhang kommt nur ein
schwacher Schein von einer fernen
Straßenlaterne, nur langsam erkenne
ich, wie mein Lager aussieht.

Verdammt, da kann man ja nur
gekrümmt liegen.

Entweder lasse ich die Beine über die Lehne baumeln oder der Kopf liegt viel zu hoch und das einzige Kissen gleicht das nicht aus.

Und dann das fremde Nachthemd und meine Sehnsuchtsropfen.

Also nehme ich die Unterhose und knülle sie um meinen immer noch glühenden Stab, als wollte ich das Feuer ersticken.

Ich habe aber doch das dringende Gefühl, meine Drüsen von dem Druck zu befreien.

Aber ich habe ja auch nur die eine Unterhose...

Soll ich ins Bad gehen oder auf die Toilette?

Da kommt mir Alyssa zuvor: sie

schleicht auf leisen Sohlen aufs Klo.

Ich höre es plätschern und meine Phantasie geht mit mir durch: wenn ich jetzt daneben stünde und meine Hand vor ... das könnte vielleicht einen Superorgasmus geben.

Absurd, wie kann man nur in dieser Situation auf solche Gedanken kommen?!

Auf der anderen Seite: was will sie anders machen, wenn kein Flur da ist?

Ein Glück, meine Gedanken werden wieder unterbrochen, Alyssa schleicht ins Zimmer zurück und ich muckse mich nicht, tue so, als würde ich schon schlafen.

Und warte wieder, warte lange - ob sie eingeschlafen ist?

Dann gehe ich aufs Klo, in der festen Absicht, mich zu befriedigen. Aber da höre ich wieder Alyssa im Zimmer.

Verdammt, was mache ich jetzt? Irgendwie beruhigt sich auch mein Lämmel bei dem Gedanken, sie könnte ahnen, was ich treibe.

Die Lage ist verzwickt - ach, ich drücke die Spülung und geh wieder ins Zimmer: sie ist schon wieder verschwunden.

Ein Sch...spiel. Also lege ich mich wieder hin und sinniere über die vertrackte Situation.

Höre ich noch ein Geräusch? Ob sie

schläft?

Vielleicht geht es ihr wie mir, vielleicht hat sie sich mit ihrer Zurückhaltung zuviel zugemutet, vielleicht will sie doch, dass ich sie erstürme?

Da, ein Geräusch, die Türe geht auf, in dem schwachen Lichtschein sehe ich Alyssa langsam den Fuß auf die Schwelle setzen und nach mir schauen...

Beim Kopfbeugen raschle ich, sie zögert, will die Türe wieder schließen.

„Alyssa“ flüstere ich mit leicht krächzender Stimme - vor Aufregung wäre mir das Wort fast völlig im Hals stecken geblieben.

Die Türe knirscht und Alyssa erscheint in voller Größe, kommt auf mich zu, stößt mit einem Bein an den Couchtisch -

„Aua“ - bekommt dadurch die Fassung wieder und muss kichern.

Sie lässt die Tür zu dem schwach erleuchteten Schlafzimmer nur einen Spalt auf und setzt

sich zu mir im Dunkeln auf die Couch.

„Verzeih, ich kann nicht schlafen. Und wenn ich sonst nicht schlafen kann, dann mache ich den Fernseher an“ murmelt sie verlegen, unsicher.

„Aber das würde mich nicht stören, mache es doch!“ sage ich spontan, stemme mich hinter ihrem Rücken

hoch und setze mich neben sie.

Ich bin froh, dass man nicht deutlich sehen kann, was mir zwischen den Beinen schon wieder im Weg ist. Aber ob sie es riecht?

Ich lege einen Arm um ihre Schulter und fühle, wie sie sich anlehnt.

„Ich war nicht fair“, beginnt sie, „aber verstehe, ich will nicht, dass Du denkst, ich wäre auf ein kurzes Sex-Abenteuer aus...“

Ich nehme ihre Worte gar nicht mehr richtig auf, spüre nur ihre Angst, es könnte eine unüberlegte Hingabe zu einem einmaligen Abenteuer sein.

„Liebe Alyssa, genau Deine Hemmungen machen Dich so liebenswert“,

stammle ich und küsse sie auf den Mund, der immer noch reden will.

„Nichts wird geschehen, was Du nicht wirklich frei und überzeugt willst“, füge ich hinzu und spüre, wie sich unser schon geübtes Zungenspiel wieder einfindet.

Nach einer Weile holt sie Luft: „Du kannst doch hier gar nicht vernünftig schlafen...

Ich weiß das, weil ich manchmal meiner Freundin mit einem Lover das Schlafzimmer

überlasse und hier schlafen muss, sofern ich nicht ohnehin bei meinen Eltern am Wochenende bin...“

Und sie erzählt mir die Geschichte, dass sie vor ihrer Anstellung mit

dieser Art Untervermietung ihre eigene Miete bestritten hat.

„Deine Freundin hat also keinen festen Freund?“

„Nein, sie ist lebenslustig und verabredet sich sogar mit ihrem Chef hier.“

„Und Du erträgst, dass sich Andere in Deinem Schlafzimmer vergnügen?“

Du hast aber doch auch einen Freund gehabt?“

„Ja, aber ich konnte dann auch zu ihm gehen. Ich brauchte das Geld für die Miete.“ „Und Du hast auch hier geschlafen, wenn Deine Freundin mit einem Mann kam?“

„Manchmal“ - kam es schüchtern

und sehr leise.

„Und Dich haben die Männer in Ruhe gelassen?“

„Nein, manchmal wollten sie auch mit uns beiden...“

Ich merke, dass sie schluckt und ahne: „Also habt ihr es auch zu dritt getrieben?“

„Ja, aber mir hat das keinen Spaß gemacht, ich war nur das Anhängsel... ich möchte nicht mehr darüber sprechen.

Was plappere ich da auch so dumm... ich wollte Dir nur sagen, es kann sein, dass die Freundin morgen früh mal vorbeikommt, sie hat einen Schlüssel.

Ich kann sie jetzt ja nicht mehr

erreichen, um ihr abzusagen.

Es ist mir peinlich...“

„Mach Dir nichts daraus, ich vergesse alles wieder!“

Und nach einer Weile: „Du kannst gerne bei mir im Schlafzimmer nächtigen, ich weiß ja, dass Du Dich an unsere Verabredung hältst und nichts machst, was mich in Verlegenheit bringen könnte, aber meine Freundin würde sich sonst nur wundern“.

Also, das Bett war für die Katz!

Mitsamt meinen Kleidern ziehe ich um, auch das Bettlaken entfernt Alyssa wieder von der Couch. Gemeinsam, aber in züchtigem Abstand lagern wir in ihrem breiten

Bett.

Und ich bin noch gerührt, weil sie sich in eine blöde Situation gebracht hat und habe aberwitzige Hemmungen, ihr zu nahe zu kommen. Wir beginnen zu plaudern: belangloses Zeug. Irgendwann waren die Pausen zwischen den Sätzen immer länger geworden und schließlich sind wir nebeneinander eingeschlafen, als wären wir Geschwister oder gute Freunde. Ich schlage die Augen auf und weiß erst noch nicht so recht, wo ich mich befinde.

Es ist schon hell draußen, aber der geschlossene Vorhang hüllt alles in eine Dämmerstimmung. Alyssa war

wohl auf Toilette gewesen und kommt nun wieder auf das Bett zu. Mit „Guten Morgen“ kriecht sie unter die Decke.

Sie räkelte sich und streckt die Arme nach oben.

„Deine Massage gestern Abend war himmlisch!“

„Ich war eigentlich gar nicht fertig damit!“

„Jetzt bin ich aber gespannt... Du darfst sie fortsetzen, wenn Du willst“

Und ob ich das will!

„Lege Dich auf den Bauch“ füge ich eilig hinzu, krabbele aus dem Bett und schlage schon die Decke zur Seite und schupse sie kurzerhand

auf den Boden.

Die kann nicht mehr stören! Mit den Lenden, die sich sowieso unbedeckt zeigen, beginne ich und schiebe das Shorty-Oberteil über die Schulter.

Was hat sie doch für eine weiche Haut.

Ich knie mich hin und küsse ihre Schulterblätter.

„Gehört das auch zur Massage?“ - fragt sie verschmitzt.

Oder war es leicht vorwurfsvoll?

Ich streiche mit den Daumen ihr Rückgrad entlang und schiebe das Höschen etwas über die Wölbungen, sie hilft dabei, indem sie ihr Becken liftet.

Aber ich wage nicht, es ganz über

ihre Wölbungen zu ziehen.

Vor Stunden hätte sie sich noch nicht einmal so weit entblößt.

Wird sie wieder einmal sagen: „Jetzt ist es genug!“ Doch sie ist wie verwandelt.

Ich mache es ihr nach und knie mich über ihre Oberschenkel, was mir mit dem Nachthemd gar nicht so leicht fällt.

Im ersten Moment, als ich die zwei Wölbungen walke, kneift sie den Po zusammen, wird aber rasch immer lockerer und entspannter.

Ich kann es sogar wagen, die Backen beim Massieren wie zufällig leicht auseinander zu ziehen - sie muss doch einfach meine

neugierigen Blicke spüren!

Da ist es wieder, das dunkle
Haarkleid zwischen den Beinen!

Nicht zu schnell, hämmere ich mir
ein, lass Dir Zeit!

Und ich streiche sanft und auch
immer wieder, ohne die Haut zu
berühren, über Rücken und Hüften
und merke an ihrem Atmen, wie
sehr sie das schätzt.

„An Füße und Waden komme ich
besser heran, wenn Du auf dem
Rücken liegst!“ wage ich nach einer
Weile unentwegter Fingergymnastik
auf ihren Rückenpartien zu sagen,
steige aus dem Bett und bin doch
erstaunt, dass sie sich ohne jede
Scheu umdreht.

Aber im Drehen hat sie es geschafft, das Höschen wieder über den Intimbereich zu ziehen, und auch das Oberteil verhüllt wieder ihren Busen.

Mein Blick gleitet vom Kopf über die halbwegs verdeckten Brüste, die offenbar Sonne gewöhnt sind, gleitet auf den Bauch...

Verdammt, den Venushügel möchte ich jetzt leidenschaftlich küssen - und die Brüste...

Ich mache es einfach, blitzschnell beuge ich mich und küsse die nähere, aber noch verdeckte Brust, kneife mit den Lippen zu und mein Speichel befeuchtet den Stoff...

„Mm-Mm! Bitte nicht!“

Sie krallt sich in meinen Haaren fest..., aber - was ist nur in sie gefahren - sie wehrt nicht! Blitzschnell schiebe ich eine Hand auf die andere, immer noch verhüllte Brust. - „Bitte, nein!“ ist die Antwort darauf.

Noch fester krallt sie sich, jetzt mit beiden Händen, in meinen Haaren fest - es wäre ihr ein leichtes gewesen, meinen Kopf zur Seite zu ziehen oder zu schupsen.

Mit den Lippen fasse ich den Stoff und enthülle die Knospe, die wohl durchblutet erblüht und mir warm entgegen wächst, von tiefen Atemzügen begleitet.

Sie hat meinen Kopf nicht an dieser

Bewegung gehindert.

Ich glaube, das Eis ist geschmolzen.
Auch meine Hand lässt sie um die
andere Brust kreisen, zwirbeln...

Ich schiele zu ihrem Kopf: sie hat
die Augen geschlossen, aber an
ihren Lippen erkenne ich ein
Pressen, das einen inneren Kampf
mit ihren Gefühlen verrät.

Aber nun drückt sie doch meinen
Kopf von sich, lässt ihn auf den
Bauch gleiten; ich küsse den
Bauchnabel - als würde sie lachen,
weil es sie kitzelt, so zittert ihre
Bauchdecke.

Nun löst sie die Finger aus meinen
Haaren.

Ich nehme wieder das

Massageprogramm auf, hebe ein Bein an, ihr zweites folgt wie von selbst.

Die Wadenmuskeln, die Oberschenkel werden gelockert, geschüttelt, gewalkt und sanft gestrichen.

Und immer wieder schaue ich auf ihren Augen, um sicher zu gehen, dass sie alles duldet und keine Miene verzieht.

Sie hat sie halb geschlossen und genießt, streckt die Arme von sich und macht ein leichtes Hohlkreuz, räkelt sich.

Ohne Druck lasse ich nun meine Finger wieder und wieder auf der weichen Bauchhaut kreisen.

Auch, dass ich immer mal sanft
meinen Zeigefinger in den
Bauchnabel bohre, duldet sie.

Ein langer, fast nasser Kuss auf
Partien unterhalb des Bauchnabels
geht erstaunlicherweise ebenfalls
ohne Protest vonstatten.

Oh, da kommt eine kleine
Blindarmnarbe zum Vorschein.

Auch sie wird geküsst und dann
kreisen meine Hände zwischen den
Hüften und der Magengrube - und
jetzt am Oberschenkel und an den
Lenden.

Bis jetzt kein Protest weiterhin
darüber, dass die ersten schwarzen,
gekräuselten Haare so ganz
nebenbei gekraut werden.

Sie hat aber auch ein rassistisch breites Haarkleid am Venushügel, fast bis zu den Hüftknochen! Das ich mich mit den massierenden Fingern in irgendeiner Weise dem sensiblen Bereich nähern könnte, damit scheint sie zu rechnen.

Das macht mich perplex und irgendwie froh und mutig.

Mit Streicheln ohne Druck fahre ich fort.

Rhythmisch, aber ganz langsam drücke ich meine gespreizten Finger in den Unterbauch.

Fast unmerklich öffnen sich ihre Schenkel; dabei wäre es für Alyssa doch ein Leichtes, sie aneinander zu pressen, um mich fern zu halten -

aber sie geben nach.

Schon spüre ich die Stelle, an der sich der Körper öffnet und feucht zu werden beginnt - wieder kein „Mm-Mm“.

Die Arme unter den Kopf gelegt, lässt sie alles mit sich geschehen.

Ich traue mich einfach nicht, kess in ihre Lustgrotte zu greifen...

Ein falscher Griff könnte vielleicht viel verderben - sicher ist es besser mit dem Streicheln weiterzufahren.

Ihr Shorty-Höschen ist weit genug, um mit der Hand vom Oberschenkel in die Beuge zu streichen.

Die angestellten Beine streckt sie nun entspannt aus, als ich die Daumen sanft in den Unterbauch

drücke.

Kneten der Taille, oh, das scheint sie zu lieben! Irgendwie instinktiv entschließe ich

mich noch einmal zu einer Exkursion in die andere Richtung, zu ihren weichen Brüsten: vom Rücken aus streiche ich immer höher in die besonders weichen Regionen...

Ich wage es: Mit den Lippen darf ich jetzt ihre Gefühle ertasten.

Es ist mir, als würde sie in Wellen alle Scham, alle Zurückhaltung ablegen; sie atmet immer tiefer und die Brust hebt und senkt sich immer deutlicher.

Was sich fester werdend zwischen

Lippen und Finger zwingt,
signalisiert doch ganz eindeutig: sie
will mehr, ihre Hemmungen sind
überwunden!

Ach ja, nun kraut sie mit
geschmeidigen Fingern meine
Haare und Ohren.

Das ich mich küssend ihrem Hals
und Mund nähere, ist offenbar gar
nicht erwünscht.

Doch ich schiebe das Oberteil
höher und sie hilft, es über den
Kopf zu ziehen, kraut dann wieder
meinen Kopf und fast unmerklich
weist sie meinem Kopf den Weg zur
unteren Körperhälfte.

Die Gunst der Stunde erkenne ich,
mit kreisenden Fingern nähere ich

mich ihrem Venushügel, ihre zarte Bauchhaut küssend; schon kraule ich ihre krausen Haare, der gespreizte kleine Finger hat entdeckt, wo es zunehmend feucht wird, wo es in die Tiefe geht; kurz entschlossen greife ich doch zu und zwänge ihre großen Lippen zwischen zwei Finger - was sind die

warm!!

Sie zuckt und drückt die Oberschenkel aneinander... Alles vorbei? Nein!

Es war offenbar nur ein Reflex, die Hand war nur leicht gequetscht und ich spüre, wie ihre großen Lippen anschwellen.

Ganz vorsichtig walke ich sie zwischen den Fingern, die ich dann und wann in die weichen Gruben drücke.

Auch durch das stärker und rascher werdende Atmen spüre ich, sie wird mich nicht mehr aus dem Bett stoßen oder des Zimmers verweisen.

Das „Bitte-nicht“ von vorhin hatte wohl in Wirklichkeit geheißen; „Ja, nimm mich!“

Ihr Höschen ist schon feucht geworden, gleichwohl fahre ich fort mit der Massage, streiche quasi das Blut von den Oberschenkeln in die Beuge und dergleichen mit den Daumen vom Bauch her - zehnmal,

ein Dutzend Mal, und jedes Mal gibt das Höschen mehr auch für die Augen frei.

Und bevor ich neu zur Bewegung aushole, lasse ich den kleinen Finger eine Furche ziehen, wie der Landmann, der die Erde für den Samen vorbereitet.

Immer wieder kreist mein kleiner Bote die Furche entlang, immer tiefer, immer kesser.

Das Nachthemd ist mir jetzt zu lästig, ich ziehe es über und werfe es ein wenig übermütig ihr über den Kopf, mein inzwischen gewachsener Abstandshalter hat wohl auch noch eine Spur auf dem Hemd hinterlassen.

Gleichzeitig recke ich mich hoch:
Alyssa schnuppert vernehmlich:
„Mmmmm!“.

Ich glaube, sie lugt unter dem
Knäuel hervor - es wäre auch ein
Wunder, wenn sie nicht neugierig
wäre. Das dunkle Dreieck oberhalb
der hell schimmernden
Oberschenkel zieht mich magisch
an.

Ich kann meinen Blick gar nicht von
ihm wenden, selbst als ich nun das
Höschen widerstandslos, ja sogar
mit ihrer Hilfe über die Beine
ziehe, indem ich zum Fußende des
Bettes mehr stolpere als gehe.

Von dort aus krieche ich wie ein -
willkommener - Dieb zwischen den

leicht angezogenen Beinen hindurch
der bedeckten Stelle entgegen.

Mich räkelnd zwänge ich ihre Beine
immer mehr auseinander: ihr
Widerstand dient offenbar nur noch
dem Körperkontakt.

Mit den Wangen gleite ich an den
Knien und über die zarte Haut der
Oberschenkel entlang, verweile mit
Schmiegen und Küssen, glücklich
ob der eröffneten Vertraulichkeit.
Und ich fühle, dass es um meinen
Kopf immer wärmer wird.

Ja, jetzt nimmt sie rhythmisch
meinen Kopf in die Zwinge.

Aber jedes Mal, wenn der Druck
ihrer Schenkel nachlässt, gleite ich
tiefer, näher an die Furche.

Noch einmal überkommt mich die Furcht, dass sie mich mit den Händen, die wieder meine Haar und Ohren kraulen, abwehren könnte.

Ein paar mal scheint es auch so.

Aber es kommt mir vor, als wolle sie meine allmähliche, behutsame Annäherung, mein Vorspiel möglichst lange genießen.

Dem sanften Druck meiner küssenden Lippen weichen die Schenkel immer mehr.

Die ersten schwarzen Kräuselhaare kitzeln meine Nase.

Mit der Zunge taste ich die vertrauliche Pforte ab, teile das Haarkleid und klebe es mit Speichel fest.

Immer wieder streichle ich dabei abwechselnd von den Knien her mit sanftem Daumendruck ihre Oberschenkel und massiere ihren sanften Bauch.

Alle Bewegungen zielen auf die Stelle, wo ich mit meiner Nase das Fieber ihrer stärker werdenden Erregung messen könnte.

Jetzt kann ich ihre hemmungslose Lust förmlich schlürfen, kribbelnd säuerlich schmeckt eine Stelle...

Meine leidenschaftlichen Küsse haben mit den Schenkeln, die sie immer mehr wie ein Frosch anzieht, ihr Vertrauensportal inzwischen weit geöffnet.

Der Atem, der ihre Brust hoch steigt

und fallen lässt, verrät mir, dass ich ab jetzt alle Stellen herausfinden darf, die ihr Wohlbefinden, ihre Lust steigern.

Alles ist weich und feucht, ja nass. Vorsichtig beginne ich alle Winkel zu ergründen und genieße unendlich lang ihre stille Hingabe, werde nicht müde ihre großen, warmen Lippen küssend mit der Zunge zu überstreichen.

Saugend und mit der Zunge massiere ich die weichen, roten Partien mit meinen Lippen...

Mit „Du bist ein perfekter Liebhaber“ durchbricht sie mit leicht bebender Stimme die spannungsgeladene Stille.

Und ich weiß nun, dass ich den Kern ihrer heimlichen Sehnsüchte erreicht habe.

Ein Vergleich mit einem Kater, der mit gleitender Kopfbewegung sein Fell putzt, kommt mir in den Sinn und amüsiert mich heimlich.

Immer intensiver entstehen irgendwie rhythmische Wellen in den weichen und tieferen Partien, die ich nun erobere.

Es ist mir, als wollten pulsierende Ringe meine Zunge festhalten.

Alyssa macht es mir leicht durch Heben und Senken ihres Beckens, mir ist, als wolle sie ihr Inneres nach außen stülpen, mir opfern...

Ein Weichen und ein

hemmungsloses entgegen stoßen
wechseln sich nun ab, während ich
Lenden und Hüften streichle, dann
ihre Oberschenkel umfasse und die
Hände abwechselnd in die Tiefen
oberhalb des Venushügels bohre
und über ihre Brüste gleiten lasse.
Es entsteht ein wilder Tanz der
Gefühle.

Die Festung ist gestürmt, denke ich,
und rangle mich über Alyssas
Bauch hoch zu ihrem weißen Busen.
Aber als wollte ich das falsche
Dornröschen wecken, fährt sie hoch
und stemmt sich mit den Beinen zum
Kopfende des Bettes zurück, lehnt
sich an die Rückwand.

Wie bringt sie es nur fertig, kurz vor

der letzten Explosion der leidenschaftlichen Hingabe, sich selbst so zu stoppen, zu kasteien?

Habe ich etwas falsch gemacht, habe ich sie am Ende entgegen meinem Vorsatz und ihrem Willen überrumpelt? War ich voreilig?

Habe ich nicht geduldig genug auf ihre Gefühls- und Vertrauensbereitschaft gewartet.

Habe ich zu wenig Leidenschaft gezeigt?

Schämt sie sich plötzlich ihrer Gefühlswallung? Was ist auf einmal los?

Mein Herz klopft zum Zerspringen, ...und bei mir tropft es schon sachte...

Ein Schreckensmoment bin ich wirklich ratlos, bis Alyssa so unverwechselbar sanft wie bestimmt und lieb sagt: „Komm“.

Aber wie soll ich so ihr näher kommen, wenn sie sitzt?

Oder soll ich sie erst noch küssen?

Oder will sie Gleiches mit Gleichem vergelten?

Will sie dabei gar auf ihren eigenen Höhepunkt verzichten?

Auf den Knien rutsche ich näher und fast hastig umgreift sie mein Gesäß und zieht es an sich... bevor ich mich auf ihre Schultern stützen kann, hinterlässt mein Lämmel eine feuchte Spur auf ihrer Backe.

Gierig küsst sie die schrumpelige

Haut, haucht in mein Haarkleid, mir wird warm und Schauer laufen auf meine Rücken rauf und runter - auf so viel leidenschaftliche Berührung meiner sensiblen Partien war ich nicht gerüstet.

Ebenso gierig kraule ich ihre Ohren und Haare.

Ja, ihrer Zunge vertraue ich ... und die sucht im Dunkel der geschlossenen Augen ihren Weg, ihre Zunge tastet sich an meinem Lümmel entlang, drückt ihn gegen die Bauchdecke hoch, streicht immer wieder an der Unterseite entlang, immer tiefer ausholend - ich spüre, wie sich mein empfindlichstes Körperteil jedes

Mal mehr zusammenzieht.

Aber das Gefühl ist himmlisch!

Hatte ich eben noch Hemmungen und deshalb nicht den letzten Druck verspürt, jetzt schafft sie es nicht mehr, die harte Stange zu beugen, und mir würde das fast schmerzen...

Aber nun findet ihre Zunge die feuchte Spitze, und ich kann nicht anders, ich dränge zwischen ihre Lippen, kurz spielt die Zunge in meinen Hautfalten und fast mit Mühe streifen ihre Lippen meine Nervenenden frei, - die Wärme, in die ich fast stoßartig und mühsam mich beherrschend vordringe, tut wohl.

Während Alyssa virtuos und

behutsam mein bestens
durchblutetes Körperteil mit der
Zunge umkreist, läuft es mir kalt und
heiß den Rücken herunter, mich
kribbelt es überall, an den Wangen,
an der Stirn, am Bauch, im Nacken,
meine Augen tränen leicht,
unwillkürlich mache ich ein
Hohlkreuz und kneife Schenkel und
Pobacken in immer schnelleren
Rhythmus zusammen: sich jemand
so hemmungslos anvertrauen zu
dürfen, dieses Gefühl lässt mich
schwach und stark zugleich werden.
Mit einem Knie versuche ich noch,
mich ihrem sensiblen Bereich zu
nähern - sie wehrt nicht, ich fühle
es feucht werden.

Mit den Händen hält sie mich fest umschlungen, vielleicht, um mir die letzten Hemmungen zu nehmen.

Woher hat sie nur die Sensibilität für den Rhythmus, mit dem ihre Lippen über meine empfindsamen Hügel gleiten?

Ich kann nicht ruhig bleiben, zucke, stoße immer wieder reflektorisch in ihren Schlund vor. Wie nur erfühlt sie so sensibel meine Wallungen?

Ja, nun streichelt sie auch noch mit einer Hand mein zweigeteiltes Anhängsel, drückt mit dem Daumen auf meinen Damm: Wahnsinn! Schließlich sind es ihre Zähne, die zart über die empfindsamsten Schwellen gleitend die Spannung

bis kurz vor dem Schmerz erhöhen,
und so explodiere ich - viel zu
schnell vielleicht.

Wild stoße ich immer wieder in
ihren Schlund vor.

Sie hat sich fast verschluckt - und
ich will weichen, doch sie umgreift
mein Gesäß und knetet es im
Schritt. Zunge und Gaumen, kaum
zum aushalten!

Zu lang schon stand ich unter der
unerträglich geworden Spannung,
sie führt zu unendlichen
Entladungen, immer und immer
wieder.

Ich zittere und möchte mich
eigentlich ermattet auf das Bett
gleiten lassen, aber Alyssa hält

mich immer noch fest, damit ich nicht ent schlüpfen kann, erträgt meine ungestümen Reflexe und Vorstöße bis zum Schlund, die ihr fast die Luft rauben und nun scheint sie meine „Schwäche“ bis zum letzten Tropfen genießen zu wollen. Jetzt sind es nur noch die Lippen, mit denen sie meinen Säften den Weg zur Düse weist, um sie dort saugend in Empfang zu nehmen. „Entschuldige“, raune ich ihr zu, als ich meine beginnende Entspannung merke - obwohl ich eigentlich sicher bin, sie wollte es so, ihr nachheriges „Danke“ ist ehrlich und zerstreut meine Bedenken. Hatte sie etwa mit den Anspielungen auf das

„Nicht-Miteinander -schlafen“
dieses herz hafte Spiel gemeint?

Wer durchschaut schon die Seele
einer Frau?!

Entspannt und vom Druck befreit
lasse ich mich endlich rückwärts
auf das Bett gleiten, aber ihr Mund
folgt meinem sich langsam
beugenden Lämmel, als wollte sie
jede Phase beobachten, ertasten und
auf keinen Tropfen verzichten.

Liebevoll krault sie mich, küsst,
was Frauen meist verborgen
bleibt...

Ich spreize die Beine, um ihren
Küssen die letzten Winkel zu öffnen
und kann jetzt nachfühlen, wie sie
sich selbst mir geöffnet hatte: mich

überkommt so ein
unbeschreibliches Glücksgefühl, ihr
meinen Körper und Gefühle ganz
anvertrauen zu dürfen.

Sie legt nun ihren Kopf auf meinen
Schoß und kuschelt sich ein.

Ich streichle ihre Brüste, die sich
nun drängend auf meinem Bauch
hinbreiten.

Lange liegen wir so quer im Bett,
sprachlos, und lauschen unseren
Gefühlen.

Ich beginne aber ein schlechtes
Gewissen zu bekommen: „Und
Du?“, frage ich schließlich.

Prompt streckt sie sich, dreht sich
seitwärts auf den Rücken und ich
ziehe ihr Becken an mich, spüre

wieder die Nähe der inzwischen vertrauten Intimzone.

Zunächst etwas unbequem kniend umklammere ich ihre Schenkel.

Sie selbst zieht und schiebt sich unter meinen Bauch, zwingt ihren Kopf zwischen meine Beine.

Während ich mit der Zunge vom Bauch her den Schweiß lecke, nähere ich mich erneut der Liebesgrotte - ich spüre ihre aufgestaute Spannung, tauche, soweit es meine Zunge schafft, in ihre Tiefen ein.

Eine blutrote Ellipse sehe ich, der Schlund öffnet und schließt sich in Wallungen.

Nach weißen Fäden hasche ich mit

der Zunge - was mir früher eher Ekel erzeugte, jetzt überkommt mich eine Sucht danach.

Ich denke, es ist gut, dass ich im Moment nicht anders gefordert werde, weil meine Nervenden bloßliegen.

Alyssa aber zuckt und zittert; und ich wage es, mit dem Finger in die Grube ihres Pos vorzudringen und erlebe kurz darauf, wie sie keuchend und laut stöhnend ihre Gefühle so liebevoll wie hemmungslos entläßt.

Wie sie sich krümmt, mit den Füßen stampft, bald meinen Kopf quasi in einen Schwitzkasten nimmt, dann sich wieder dem

Himmel und meinen Lippen öffnet
mit froschartig gespreizten Beinen...
Die Nasenstüber machen mir nichts
aus: mich erfüllt das Glücksgefühl,
dass ich mich so revanchieren kann
- jetzt erst werde ich gewahr, sie
hat wieder im Mund, was erneut an
mir geschwollen ist.

Ich bekomme ihre Hand zu fassen
und drücke sie, während unser
beider Erregung abklingt. Wir
drehen uns auf die Seite und küssen
kichernd, wohin unsere Nasen uns
führen.

„Ich möchte nur kurz ins Bad“, sage
ich, indem ich mich von ihrem
Schoß löse „ich komme mit - ich
bin schweißgebadet“ erwidert sie

und Händchen haltend laufen wir los, sie voraus in die Dusche, ich zwänge mich dazu, und während lauwarmes Wasser über unsere Schultern rieselt, drängen wir uns wie im Park aneinander, und genießen es, uns gegenseitig zu wärmen.

Jetzt zwickt mich keine Unterhose mehr.

Eine Delle auf ihrem Bauch macht meinem Lümmel Platz. Schade, sie dreht das Wasser aus. Viel Feuchtigkeit nimmt das zweifach gebrauchte Handtuch nicht mehr auf, den Rest besorgen Küsse im Bett die Gelegenheit, verschiedenste Körperpartien zu erkunden.

Da, am Hals und Haaransatz ist es noch feucht, ihre Zunge kitzelt mich unter der Achsel, ich beiße in ihre Zehe...

Es ist schön, sich so richtig albern zu balgen.

Übermütig macht sie einen Kopfstand und bevor sie wieder umfällt, bekomme ich sie zu halten, sie spreizt die Beine: jaja, wer erst einmal erfahren hat, welche Lust solche Küsse bereiten...

Wieder unter die Decke geschlüpft, ruhen wir zusammen noch eine Weile.

Ohne „Beischlaf“ - Alyssa war sich ohne eigentlichen Verzicht auf einen Tanz der Gefühle irgendwie treu

geblieben, denke ich.

„Was hast Du mit mir gemacht?“ -
mit diesen Worten weckte Alyssa
mich aus meinen Gedanken -

„Was ich mit Dir gemacht habe,
habe ich noch nie gemacht!“

„War es nicht recht von mir? War
ich unfair? Wirst Du es bereuen?“
stammle ich.

„Ich wollte nicht, dass wir uns so
schnell unseren Gefühlen hingeben,
eigentlich!

Das hat man von seinen Vorsätzen“
fährt sie fort.

„Ich hätte nicht zulassen dürfen,
dass Du mich massierst und
streichelst...

So etwas habe ich noch nie erlebt.

Du bist ein Zauberer! Mir kam alles wie im Traum vor...

Und ich Blödmamsel habe geglaubt, dass nur Frauen so liebevoll streicheln können!“

Ich fasse ihre Hand und drücke sie: „Darf ich fragen: von welchem Moment an bist Du schwach geworden?“

„Als ich einen Flecken auf dem Laken sah...“ - sie stockt etwas und lehnt ihren Kopf an meine Schulter - „ich habe ihn abgeleckt, und da ist meine Phantasie mit mir durchgegangen...“

Ich ziehe sie an mich und küsse rasch, was noch nicht wieder durch ein Höschen bedeckt ist.

Sie lacht: „Du Schelm!“ - und drückt mich ins Bett zurück, reißt die Decke weg und gibt einen herzhaften Kuss auf mein männliches Gegenstück. „Den hast Du mir geschenkt, den möchte ich auch behalten und nicht mehr hergeben, nicht einmal verleihen! Klar?!“
„Klar!“



53. Er liebt Sie noch immer

Wenn er sein aktuelles Leben betrachtete, konnte er eigentlich zufrieden sein.

Ende 30 hat er als Architekt beruflich einen guten Stand erreicht, keine glänzende Karriere, aber er verdiente sein Geld.

Er war verheiratet, mit einer sehr hübschen ehemaligen Kommilitonin.

Er hatte eine Tochter, sieben Jahre alt, seine kleine Prinzessin.

Im Allgemeinen fühlte er sich sehr wohl mit seinem Status.

Doch manchmal rieb ihn auch der Alltag, der tägliche Gang der Dinge und der Stress im Beruf auf. Dann nervte ihn, dass schon am Frühstückstisch

Auseinandersetzungen um Kleinigkeiten anstanden.

Seine Frau ihm allerlei Aufträge für den Heimweg auflud.

Seine Tochter quengelte, dass ihre Klamotten viel zu warm für die Schule seien.

Dem folgte der morgendliche Stau, weil mal wieder eine Baufirma sich

an der Autobahn gesund stieß. Kaum ihm Büro angekommen, stürmten auf ihn verschobene Termine, kurzfristige Anfragen und die Nachricht von Schwierigkeiten auf eine der Baustellen ein.

Abends geschafft daheim angekommen, stand ihn dann der Sinn nach einem gemütlichen Abend auf der Couch, eine nette DVD eingeschmissen und seine Frau in den Arm gekuschelt. Doch die wollte Schwierigkeiten mit der Tochter diskutieren, die Wahl zum Elternbeirat stand an und der Sommerurlaub war noch zu planen.

An solchen Tagen lies er sich beim Autofahren Zeit, legte eine alte CD

ein und blickte melancholisch auf vergangene Zeiten zurück. Als er noch große Träume hatte. Die Architektur verändern wollte, eine neue Symbiose zwischen Umwelt und menschlichen Gestalten anstrebte.

Er hatte immer sein Bild auf Lehrbüchern vor Augen gehabt.

„Andreas Stein. Revolution der Architektur“.

Doch die berufliche Realität hatte ihn bald nach dem Studium eingeholt, er musste und wollte Geld verdienen und Stararchitekt wurde man nicht so leicht.

Dann seine Beziehung zu seiner Frau, Stefanie.

Ja, er liebte sie noch immer.

Aber weit weg waren die Momente der stürmischen Leidenschaft, der alles überdeckenden Begeisterung, sich zu haben.

Am Beginn ihrer Beziehung war jeder Tag mit ihr ein Fest gewesen und die Nacht sehr schlafarm.

Sie hatten sich wild und ausdauernd geliebt, und so manche Heimfahrt von einem Kinoabend wurde von einem Zwischenstopp auf einen abgelegenen Parkplatz unterbrochen.

Heute kämpften sie gegen die vielen Anforderungen des Alltags und des Elternseins.

Wenn sie ein, zweimal im Monat

miteinander schliefen, war es für Andreas schon ein guter Monat. Für solche Tage und Gedanken brauchte er Ausgleich.

Einen Ausbruch aus dem Alltäglichen.

Ab und zu packte er sein geliebtes Mountainbike aus der Garage und verzog sich am Sonntag für Stunden in den Wald.

Verschwitz und abgekämpft wieder zu Hause sah alles schon wieder freundlicher aus.

In seinen Tagträumen hatte er sich auch schon ausgemalt, eine leidenschaftliche Affäre zu erleben oder eine Freundin zu finden.

Aber er wusste, dass er dafür

weder die Zeit noch das Geschick hatte.

Und um keinen Preis wollte er seine kleine Familie gefährden.

Doch seine Fantasie nutzte er rege.

Betrachtete gerne Frauen in der Öffentlichkeit, bei einem Einkauf in der Stadt, in einem Cafe oder im Beruf.

Benotete ihre Attraktivität und malte sich aus, wie er sie ansprechen, zu einem Essen einladen und verführen würde.

Seit der Sex mit Stefanie seltener geworden war und er die Klischee erfüllten Momente des „ich bin zu geschafft..., ich habe Kopfweg..., bitte nicht heute...“ häufiger erlebte,

legte er auch wieder häufiger selbst die Hand an.

Er hatte sich auch einmal Pornos besorgt, fand die Geschichten aber eher abtörend.

Am erregensten war es, sich Sex mit Frauen vorzustellen, die er persönlich kannte.

Keine Filmstars. Sondern reale Personen.

Die junge Kassiererin im Supermarkt.

Die Seminarleiterin aus seiner letzten Weiterbildung.

Oder aus seinem beruflichem Umfeld.

Leider traf er auf Baustellen vor allem Männer.

Und in dem Architektenbüro, für das er arbeitete, gab es wenige Frauen und noch weniger attraktive. Lieblingsobjekt seiner Fantasien dort war die Assistentin der Buchhaltung.

Fiona Kirch, ca. 23 Jahre alt, ganze 1,60 m groß, helles braunes schulterlanges Haar.

Nicht die ganz Schlanke, aber auf keinen Fall dick.

Alles etwas runder, das Gesicht und ihr Körper. Inklusive der Oberweite.

Er fand Fiona sehr attraktiv, er stand nicht auf diese dünnen Modeltypen.

Zwei Dinge gefielen ihm an Fiona

besonders.

Einmal wie sie sich kleidete. Sehr schick, fast schon eher geeignet für das abendliche Ausgehen. Und oft sehr figurbetont, ein enges Oberteil, ein tiefer Ausschnitt.

An solchen Tagen erledigte er all seine Aufgaben mit der Buchhaltung, um häufiger ein Blick auf Fiona werfen zu können.

Das zweite, was ihn an Fiona faszinierte war ihre Naivität, eine fast jugendliche Ahnungslosigkeit und scheue Art, die so gar nicht in die erfolgsorientierte Berufswelt und auch nicht zu ihrer sehr weiblichen Erscheinung passte.

Vereinzelt hatte sie zu seinen

Rechnungsstellungen und
Reisekostenabrechnungen
Nachfragen, die sie in ihrer
Position eigentlich beantworten
können sollte.

Das war ihr auch bewusst und sie
entschuldigte sich mehrfach.

Freundlich half er ihr weiter und
unterließ irgendwelche kritische
Anmerkungen.

Das schien sie dankbar zu
registrieren. Ab und zu kam sie
direkt auf ihn zu, um sich einen
Abrechnungsposten oder ähnliche
Details erklären zu lassen.

Einmal hatte sie auch den Auftrag,
einen Vorschlag zu entwickeln, wie
die Einforderung ausstehender

Bezahlungen einheitlich und effizient verwaltet werden sollte.

Diese Aufgabe schien sie zu überfordern, aufgeregt und nervös kam sie auf Andreas Stein zu und nach einigem drum herum fragte sie an, ob er ihr helfen könnte.

Das tat er gerne, abends als alle Kollegen schon gegangen waren.

Sie setzten sich an einen Tisch zusammen, er lies sich die Vorgänge schildern und skizzierte einen Prozess, das ganze Mahnwesen zu beschleunigen.

Er genoss dabei die Nähe zu Fiona und den einen oder anderen tiefen Seitenblick in ihren Ausschnitt. Wenn er gehofft hatte, durch diese

Hilfsmaßnahmen Fiona dauerhaft näher zu kommen, wurde er enttäuscht. Sie war freundlich zu ihm, wie zu den meisten Kollegen.

Doch es wurde nie persönlich. Aber er konnte das verstehen, er war 15 Jahre älter und es war bestimmt auch klüger an ihrer Stelle, sich im Büro unauffällig und neutral zu verhalten.

Langsam wurde es Frühling, die Anzahl der sonnigen Tage stieg.

Und die Hormone von Andreas Stein erklimmen auch neue Höhen.

Die Kleidung der Frauenwelt wurde wieder luftiger, man zeigte wieder mehr Haut.

Hier mal einen Minirock, dort mal

ein bauchfreies Top.

Leider hielten die Frühlingsgefühle nicht bei seiner Frau Einzug.

Regelmäßig informierte sich Andreas im Internet über neue, interessante architektonische Projekte und Trends. Bei einem Besuch eines Forums, in dem junge Architekten ihre Arbeit diskutierten, stieß er auf einen interessanten Beitrag.

Ein Kollege schilderte seine Erfahrungen, welche besonderen Anforderungen beim Bau eines Bordells an ihn herangetragen worden waren.

In sehr humorvoller Weise beschrieb er die Besonderheiten,

bedingt durch die geplante Nutzung. Er hatte auch einen Link zu dem bereits im Netz angekündigten Etablissement beigefügt. Zwei, drei Klicks später fand sich Andreas auf einer Seite, die bundesweit Bordells aufführte. Er hatte noch nie ein Bordell besucht oder auf sonstigem Weg Sex mit einer Prostituierten gehabt. Schließlich lebte er nicht in Hamburg auf der Reeperbahn, sondern in einer Kleinstadt im Süden Deutschlands. Neugierig suchte er in der Auflistung nach seiner Stadt. Tatsächlich, da wurden zwei Adressen genannt. Wäre das eine Alternative? Ein

Bordellbesuch?

Ein Weg, seine Hormone zu beruhigen und sich mal einen Kick in den Alltag zu holen?

Viel zu gefährlich, wenn er aus so einem Haus herauskäme und seiner Frau in die Arme laufen würde. Die folgenden Tage dachte Andreas aber immer öfters über diese Idee nach.

Er führte einen innerlichen Zweikampf zwischen seiner Neugierde und der erregenden Vorstellung, mit einer fremden Frau intim zu werden.

Nicht in der Fantasie. Sondern wirklich. Auf der anderen Seite moralische Bedenken und Angst,

Stefanie könnte etwas merken. Eigentlich war er nicht der Typ Mann, der in ein Bordell ging. Hatte er das nötig? Wurden da nicht Frauen ausgenutzt?

Am einem freien Abend fand Andreas sich wieder im Internet und fand über die History Funktion schnell die Seite mit den Rotlichtangeboten.

Angespannt prüfte er die Angebote in der Umgebung.

Ideal wäre ein Ort, wo er niemanden kannte und auch niemand zufällig treffen konnte.

Und gut mit dem Auto zu erreichen. Tatsächlich fand er eine passende Anzeige.

Ein kleines Etablissement in einem Dorf, ca. 40 Minuten von seinem Büro.

Dorthin hatte er sich noch nie verloren.

Auch die Beschreibung sprach ihn an: „Sie wollen sich einmal ohne Zeitdruck entspannen und verwöhnen lassen?

In ansprechendem Ambiente, sehr persönlich und diskret?

In unserem sehr privaten Haus erwarten Sie Montag bis Samstag schöne und stillvolle Frauen. Sie werden Ihren Besuch nicht bereuen.“

Andreas kaute auf einem Kugelschreiber.

Noch konnte er die Seite einfach schließen.

Doch zu sehr hatte er sich die Situation schon ausgemalt.

Er notierte sich Adresse und Telefonnummer auf einen Zettel und schaltete den Computer aus. Nun blieb noch die Frage wann.

Im Mai gab es wieder einige Feiertage an einem Donnerstag.

Üblicherweise legte dann das Büro einen Brückentag ein, um den Mitarbeitern ein langes Wochenende zu ermöglichen.

Auch viele Baustellen legten eine Pause ein.

Gegenüber Stefanie würde es ein leichtes sein, ihr zu erklären, dass

er an einem solchen Freitag einiges im Büro erledigen müsste, wenn er dafür das ganze Wochenende der Familie uneingeschränkt zur Verfügung stehen könnte.

Schon am Feiertag spürte Andreas ein leichtes Kribbeln.

Morgen würde er zum ersten Mal ins Bordell gehen.

Er fand es auch sehr entspannend, nicht wie üblich hinter Stefanie her zu sein und darauf zu achten, ob sie vielleicht für Zärtlichkeiten aufgelegt war.

Er wollte ja nicht seine Energie im Voraus verbrauchen.

Freitags vormittags brach er auf.

Um seine Pläne gut abzudecken,

fuhr er zunächst ins Büro.

Erledigte einige unwichtige Aufgaben.

Rief Stefanie an und teilte ihr mit, dass er noch ein, zwei Stunden im Büro sei und dann noch auf einer Baustelle vorbeifahren würde.

Ganz wohl fühlte er sich mit dieser Schwindelei nicht, aber er konnte ihr ja auch kaum offen von seinen Plänen berichten.

Aufgeregt stieg er in sein Auto, gab die Adresse aus dem Internet in den Navigator ein und fuhr los.

Kaum war er aus der Stadt lies der Verkehr nach und nach knapp einer halben Stunde fand er sich an seinem Ziel.

Zunächst parkte er sein Fahrzeug auf dem Parkplatz eines kleinen Supermarktes.

Und suchte dann die richtige Strasse, bis er sich vor einem unauffälligen Reihenhaus mit der angegebenen Hausnummer befand.

Nichts deutete daraufhin, dass in diesem Haus etwas Anrüchiges geschah.

Wie in der Anzeige angegeben stand an der Tür „Meier“.

Andreas klingelte und dachte bei sich „welch origineller Deckname“.

Es summt und er drückte die Tür auf. Am Ende eines kurzen Flurs stand eine Frau, deutlich Ende 40 und nicht besonders attraktiv.

Andreas wurde etwas unruhig.

Sollte er doch lieber gleich wieder gehen?

Die Frau schien seine Beunruhigung zu merken, sie lächelte ihn an und führte aus, dass sie ihm alles erklären und dann die Mädchen vorstellen würde.

Sie bat ihn in einen hellen Raum herein.

Die einzigen Möbelstücke waren eine breite, schwarze Ledercouch und ein kleines Tischchen. Weiße Raufasertapete. Eine weitere Tür war zu sehen, durch einen dunkelblauen, dicken Vorhang verdeckt. Andreas hörte aufmerksam zu, wie die Frau ihm

die „Serviceleistungen“ des Haus und die entsprechenden Preise beschrieb.

Auf Aufforderung setzte er sich auf die Couch. Seine Anspannung stieg. „Et voila, hier kommen unsere Grazien“.

Durch den blauen Vorhang stieg eine sehr schöne, junge Frau, dunkelhaarig, ca. 1,70 m, sehr schlank, kleiner Busen. Gekleidet nur in weißer Reizunterwäsche.

Ihre langen Beine wurden durch weiße Sandaletten mit einem sehr hohen Absatz betont.

„Darf ich vorstellen: Tanja.“

Andreas schluckte. Diese Frau würde auf jeder Party im

Mittelpunkt stehen.

Tanja drehte sich einmal um die eigene Achse und trat dann zur Seite.

Wieder öffnete sich der Vorhang.

Heraus trat eine Frau mit langen blonden Haaren, roten Schmolmund, etwas größer als Tanja in einem hellblauen Body, der ihre sehr großen Brüste hervorhob.

„Monique“, stellte die Frau vor.

Thomas schluckte. Noch eine absolute Schönheit. Auch Monique drehte sich.

Als nächstes kam „Marie“, ebenfalls blond, wieder mehr eine dünne Figur, sehr durchtrainierte Beine und Arme, in einem

schwarzen Neglige, das nicht sehr viel verbarg. Auch sehr schön aber nicht ganz Andreas Geschmack.

„Yvonne!“ betrat den Raum. Ein klarer Kontrast. Auffallend rote Haare, weit

über die Schulter reichend, um schmiegen ein schmales, sehr schönes Gesicht, einen üppigen Busen, eingepackt in eine weiße Schnürkorsage, das alles übergehend in schöne weiße Netzstümpfe. Wieder seiner Nervosität spürte Andreas seine Erregung steigen und erstellte im Geiste schon eine Rangordnung der Frauen.

„Und zu guter letzt: Janina!“ Mit

diesen Worten trat die kleinste Frau in den Raum, eingepackt in ein rotes Bustier, Spitzenhöschen und halterlosen Strümpfen.

Eine sehr rundliche Figur. Ganz Andreas' Geschmack. Doch das nahm er alles nicht mehr wahr. Wie gebannt starrte er auf ihr Gesicht. Janina war Fiona! Aus dem Büro!! Ohne Zweifel!!! Andreas Erregung war im Nu verflogen.

Wich einer starken aufsteigenden Panik.

Ihm wurde heiß. Er spürte, wie er rot anlief und der Schweiß austrat. Hier saß er nun im Bordell und blickte einer Arbeitskollegin ins

Gesicht.

Fiona à la „Janina“ stand angewurzelt da, ihr Gesicht wurde blass, ihr Mund verkniffen. „Upps, da kennt man sich“ kicherte die Rothaarige.

Andreas saß wie versteinert da. Tausende Gedanken schossen durch seinen Kopf.

Seine Reputation. Im Büro. Seine Familie. Alles würde rauskommen. Er war erledigt.

Die Hausmutter brach das Schweigen.

„Ich betone an dieser Stelle die Diskretion als Grundlage unseres Hauses.

Nichts was in diesen

Räumlichkeiten stattfindet, findet seinen Weg nach draußen.“

Andreas hörte die Worte, schenkte ihnen aber keinen Glauben.

Fiona verlor auch nichts von ihrem Entsetzten im Gesicht.

Wieder ergriff die Frau das Wort: „Janina, vielleicht gehst Du mal nach oben“

Langsam nickte Janina/Fiona, warf Andreas noch einen scheuen Blick zu, drehte sich um und trat durch den Vorhang.

„Nun“, sprach die Frau, „nach diesem Schrecken würde sie bestimmt Tanja, Monique, Marie oder Yvonne sehr gerne etwas ablenken.“

Alle vier strahlten Andreas an, auch wenn er glaubte, hier und da ein amüsiertes Schmunzeln zu sehen. Er war nicht amüsiert. Ihm war speiübel.

Er wollte nur noch raus. Er warf einen bedauernden Blick auf die vier Schönheiten und meinte dann, dass er gerne gehen würde.

„Natürlich, diese Entscheidung steht Ihnen immer zu“ antwortete die Frau freundlich aber bedauernd, „Sie sind uns aber jederzeit willkommen.“ Tanja, Monique, Marie oder Yvonne winkten ihm zu und verließen den Raum. Andreas lies sich zur Tür führen und war draußen.

In Windeseile lief er zu seinem Wagen.

Er wollte nur noch raus. Er fuhr so schnell er konnte zurück ins Büro, ein Ort, der sachlich und klar war, an dem er nachdenken konnte.

Wie konnte er nur in diese Situation kommen? Was würde Fiona tun?

Würde sie die Situation ausnutzen? Ihn bloßstellen?

Oder jedes Mal rot anlaufen, wenn sie ihn sah, bis Kollegen verwundert nachfragen würden?

Was sollte er tun, wenn sie von seinem Bordellbesuch berichten würde?

Sie müsste ja das nur in den Raum stellen, die Gerüchteküche würde

den Rest erledigen.

Und ihn. Stefanie. Nie könnte er ihr das erklären. Wie würde sie reagieren?

Zunächst weinen, sicher. Dann Flucht zur Mutter? Scheidung?

Andreas fühlte sich schlecht. Sollte er von sich aus seine Frau ansprechen.

Ihr alles beichten. Bevor es zu spät war und sie es über Umwege erfuhr?

Könnte Fiona auf die Idee kommen, seine Frau anzurufen?

Seine privaten Daten waren natürlich in der Firma hinterlegt.

Andreas machte sich erst einmal einen Kaffee. Atmete lange tief

durch.

Und wurde ruhiger. Er musste mit Fiona sprechen.

Vorher konnte er die Situation nicht einschätzen.

Solange würde er auch nichts gegenüber Stefanie erwähnen.

Solange musste er seine Furcht verbergen. Das Wochenende sich verhalten wie immer.

Montagsmorgen auf dem Weg zur Arbeit dachte Andreas, dass er das Wochenende erstaunlich gut bewältigt hatte. Stefanie war nichts Besonderes aufgefallen.

Sie hatte auch nicht bemerkt, dass er jedes Mal zusammen zuckte, wenn das Telefon geklingelt hatte.

Auch nicht, dass er mehrfach den Briefkasten kontrollierte. Und auch nicht, dass er insbesondere in der Nacht von Sonntag auf Montag kaum geschlafen hatte. Sich vor Sorgen dauernd umwälzte. Letztendlich war er froh, dass es nun Montag war.

Er einen Schritt weiterkommen konnte.

Er hatte sich bemüht, sich nicht alle Varianten auszumalen, wie Fiona ihn attackieren konnte. Sondern sich mehr auf mögliche Antworten und Reaktionen konzentriert.

Er hatte sogar seine Finanzen kalkuliert, falls Fiona ihn um Geld für ihr Schweigen angehen sollte.

Der Arbeitstag fing ganz normal an. Nur Andreas konnte sich kaum konzentrieren, schaute immer wieder auf dem Flur Richtung Buchhaltung, traf aber nicht mit Fiona zusammen. Zur Mittagspause hielt er es nicht mehr aus. Er brachte eine Rechnung in die Buchhaltung. Auch hier sah er Fiona nicht.

Ganz nebenbei erkundigte er sich, wo der Sonnenschein der Abteilung sei.

Und erfuhr, dass Fiona sich am Morgen krank gemeldet hätte.

Was von einer leichten Grippe gesprochen hätte.

Mit einer Mischung aus

Erleichterung und Frustration ging Andreas an seinen Platz zurück. Keine Konfrontation – das erleichterte ihn.

Aber auch keine Information, wie es weitergehen sollte.

Misslaunig widmete er sich seiner Arbeit.

Auch am Dienstag kam Andreas nicht weiter.

Wieder fehlte Fiona. Entweder sie hatte wirklich eine Grippe erwischt.

Oder sie ging ihm und der Situation aus dem Weg.

Morgen würde er mehr wissen, da müsste sie entweder eine längere Erkrankung melden oder

erscheinen. Er wusste nicht, was ihm lieber wäre.

Es war Mittwochmorgen. Andreas war schlecht gelaunt. Unruhig.

Er hatte eine schlechte Nacht hinter sich.

Die Ungewissheit machte ihm zu schaffen.

Stefanie hatte sich schon nach seinem Wohlbefinden erkundigt.

Er hatte etwas von stressigen Zeiten und vielen Problemen auf den Baustellen gemurmelt.

Sie hatte ihm über den Kopf gestreichelt und gemeint, er müsste mehr für seine Entspannung tun. An dieser Stelle hätte er fast laut aufgelacht.

Im Büro angekommen, mied er jeden Gang und Blick in Richtung Buchhaltung.

Versuchte sich abzulenken. Da hörte er ihre Stimme auf dem Flur, sah sie kurz vorbeigehen. Fiona war da. Endlich. Seine Spannung stieg. Nun war die Begegnung unausweichlich. Er wusste nicht, was er erwartet hatte.

Aber bis zum Mittag rief Fiona nicht an. Bekam er keine E-Mail. Und bekam sie auch sonst nicht zu sehen.

Schon war die Mittagspause vorüber und der Nachmittag angebrochen.

Andreas sah die Gefahr, dass der

Tag einfach so zu Ende gehen würde.

Er wollte aber nicht wieder warten. Auf morgen. Auf ein Gespräch.

Er griff zur Tastatur und öffnete eine neue Mail.

„Hallo“, war alles was er schrieb. Und sendete es an Fiona.

Gebannt beobachtete er seinen Bildschirm. Nichts.

Er versuchte, sich auf den vor ihm liegenden Bauplan zu konzentrieren, aber es fiel ihm sehr schwer. Dann, 10 Minuten später kündigte ein kleiner Piep eine neue Mail an.

Ihre Antwort: „Hallo“. Das sagte gar nichts. Sollte er rüber in die Buchhaltung gehen?

Aber er hatte kein Interesse, ihr das erste Mal wieder ins Gesicht zu schauen, wenn viele Kollegen drum herum stehen.

Wieder griff er zur Tastatur. „Schön, dass es Ihnen wieder besser geht.“

Diesmal kam die Antwort umgehend. „Danke. Brauchte etwas Ruhe.“

Andreas fasste seinen Mut zusammen und schrieb „Wir müssen sprechen.“

Die Antwort lies nicht auf sich warten „Ja. Wann?“

Andreas überlegte. Er wollte die Sache schnell angehen.

Und heute Abend stand nichts Weiteres an. So schrieb er „heute?“

Später, wenn das Büro leer ist?“

„Ich gehe heute früh, habe um 18.00 Sport“.

Er biss sich auf die Lippe. Nicht noch eine schlaflose Nacht.

„Können Sie nachher noch mal kommen?“ „? Ok. 20.00 Uhr? Hier?“

Erleichtert tippte er seine Antwort „alles klar“.

Selten hatte er so einen Blödsinn geschrieben. Von wegen „alles klar“.

Ihm war nicht klar, was er Fiona sagen wollte.

Was würde Fiona sagen? Was war ihr Plan?

Gegen 17.00 Uhr rief er Stefanie an,

dass kurzfristig eine wichtige
Besprechung für ein neues Projekt
angesetzt worden sei.

Und dass es sehr spät werden
könnte.

Seine Frau nahm die Nachricht
gelassen.

So etwas kam jeden Monat zwei,
dreimal vor.

Solange Andreas dafür an den
anderen Abenden so früh heim kam,
dass er noch seine Tochter sah,
akzeptierte sie diese Überstunden
klaglos.

Die Zeit schien zu schleichen. 18.00
Uhr. Die meisten Kollegen gingen.
19.00 Uhr.

Jetzt waren noch drei Personen im

Haus. Andreas holte sich ein Glas Wasser.

Hunger hatte er keinen, er hätte jetzt keinen Bissen runter bekommen.

Gegen halb acht verließ der Geschäftsführer das Haus und wünschte noch einen schönen Abend. Kurz danach ging auch sein Kollege Paul, Spezialist für öffentliche Aufträge.

Er war allein. Noch 20 Minuten. Nervös spielte Andreas mit einem Lineal. 20.00 Uhr.

Würde Fiona kommen?

Oder einfach diesen Termin verstreichen lassen? 20.05 Uhr.

Andreas spürte, wie ihm leicht übel wurde. 20.08 Uhr. Die Etagentür

ging auf. Fiona kam herein.

Sie war in einer auffallend Orangen
Jeansjacke gekleidet.

Dazu eine weiße Jeanshose.
Schwarze Stiefelchen. Nett.

Aber dafür hatte Andreas keine
Augen.

Er erfasste ihren strammen Schritt.
Sicher. Entschieden. Ihm wurde
kalt.

Dann stand sie vor ihm.

„Hallo, Herr Stein.“ Ernst mit
leicht verkniffenen Lippen schaute
sie ihn an.

„Hallo, Frau Kirch.“ Stille.

„Wollen wir vielleicht lieber in das
große Besprechungszimmer
gehen?“,

schlug Andreas vor.

Zustimmend nickend folgte Fiona ihm. Dann standen sie sich wieder gegenüber.

Wie nur anfangen, dachte er. Er wählte die Worte, die am passendsten sein Gefühl ausdrückten.

„Es tut mir leid. Ich gebe viel darum, wenn uns die Situation erspart geblieben wäre.“

Fiona lächelte leicht „Ja, allerdings.“

War der Tonfall nett oder zynisch?

„Ich möchte, dass Sie wissen, dass dies mein erster Besuch in, na in so einem Etablissement war.“ Fionas Blick schien skeptisch.

„Ich liebe meine Frau und meine Familie. Ich habe nur einen kleinen Ausbruch gesucht.

Nicht dass Sie ein falsches Bild von mir bekommen.“

Fionas Gesicht entspannte sich etwas.

„Und dann so eine Pleite“, merkte sie an.

Andreas lächelte sehr nervös. „Ja, dann so eine Pleite.“

Für einen Moment herrschte Schweigen.

Andreas wusste nicht, was er noch sagen sollte.

Fiona setzte sich auf einen Stuhl.

Andreas tat es ihr nach. Fiona sprach: „Ich möchte auch, dass sie

verstehen, warum ich dort arbeite.“
Andreas nickte leicht verstärkend.
„Ich bin ein ganz seriöses Mädchen.
Ich hab mir vor einem Jahr von
einer Bekannten ihr Golf Cabrio
ausgeliehen.

Für einen Ausflug. Dann habe ich
an einer Kreuzung nicht aufgepasst.
Vorfahrt genommen. Totalschaden
am Golf. Und ein ziemlicher
Schaden am anderen Fahrzeug.
Leider hatte der Golf keine
Vollkasko mehr.

Ich musste der Bekannten das
Fahrzeug und die angestiegene
Versicherungsprämie zahlen. Soviel
Angespartes hatte ich natürlich
nicht. Und meine Eltern konnten

mich auch wenig unterstützen. Sie bürgen für einen Bankkredit, den ich dann aufgenommen habe.

Und für die monatliche Rate langt zusammen mit meiner Wohnung und allem mein Gehalt hier einfach nicht.“

Andreas nickte, er konnte sich das Gehalt einer einfachen Assistentin vorstellen.

„Erst wollte ich nebenbei in einer Videothek arbeiten, da hätte ich aber 5 Abende die Woche hingemusst, um einigermaßen über die Runden zu kommen.

Eine Kollegin aus der Videothek hat mich dann scherzhaft auf die Idee gebracht, doch lieber viel Geld in

einem Club zu verdienen.

Und mir gleich so ein Kontaktmagazin vorgelegt.

Das habe ich dann wochenlang in einem Schrank verborgen.

Und dann doch eines Tages hinein geschaut.

Neben vielen Kleinanzeigen gab es auch eine Rubrik ‚Neue Mitarbeiterinnen gesucht‘.

Um es kurz zu machen, so bin ich in dem kleinen Club gelandet. “

Verlegen zuckte sie mit den Schultern.

„Das bot mir die Gelegenheit, aus dem ganzen Schlamassel wieder raus zukommen.

Und mir langt es, wenn ich an

Feiertagen oder samstags arbeite.“
Sie fuhr fort: „Ich hatte schon Angst, auf komische Typen zu stoßen.“

Andreas lief leicht rot an.

„Aber ich hätte nicht gedacht, vor jemanden aus dem Büro zu stehen.“
Jetzt war seine Gesichtsfarbe ins dunkelrote gewechselt.

Andreas wartete. Was kam jetzt?
Vorwürfe? Forderungen?

„Ich werfe Ihnen nicht vor, ein Bordell aufzusuchen.

Das ist ihre Sache. Schließlich lebt das Geschäft ja von Männern wie Ihnen.“

Männer wie ihnen. Andreas schüttelte es. Gehörte er in diese

Gruppe?

Fiona sprach weiter. „Nur jetzt stecken wir schon in einem kleinen Schlammassel.“

Andreas Anspannung stieg.

„Ich denke mir, Sie haben Angst, dass im Büro herauskommt, dass sie in ein Bordell gehen.“

Vorsichtig nickte Andreas. „Oder es sich bis zu ihrer Familie rum spricht.“

Alles in ihm spannte sich an.

„Ich hatte wiederum Angst, Sie würden es gleich im Büro erzählen. Erst als alle in der Buchhaltung ganz normal mit mir sprachen, war ich mir sicher, dass sie bisher noch nichts weitergegeben haben.“

Fiona beugte sich leicht vor.

„Ich will auf keinen Fall diesen Job verlieren. Dann würde ich noch tiefer

reinrutschen. Und die Toleranz gegenüber meine Art von Nebenjob ist wohl überall sehr gering.“

Andreas verstand ihre Sorgen nur zu gut. Aber warum schilderte sie ihre Ängste?

Wollte sie ihre Verhandlungsposition noch verstärken?

Fiona schaute Andreas etwas unentschlossen an. Er holte tief Luft.

„Was schlagen Sie vor?“

„Erst dachte ich, vielleicht können wir einfach so auseinander gehen.“

So tun, als wären wir uns nicht im Club begegnet. Aber ich denke, das räumt die Unsicherheit nicht aus.“

Das verstand Andreas sofort.

„In meinen Augen lässt sich Ihr ‚Vergehen‘ gut verteidigen.

Ein Bordellbesuch ist Privatsache. Für viele unmoralisch, aber ihre Sache.“

„Aber meine Frau“, warf Andreas ein.

„Sie haben ja nichts gemacht. Sind ja gegangen, bevor Sie mit einem Mädchen aufs Zimmer sind.“

Andreas schüttelte den Kopf. „Das wird meine Frau nicht interessieren.“

Fiona blickte ernst. „Nun, Sie

schützt nicht, dass nichts passiert ist.

Mich schützt es auch nicht. Wenn sich rum sprechen sollte, dass ich ab und zu in einem Bordell arbeite, bin ich weg aus dem Büro.

Und gebrandmarkt.“

Andreas hörte aufmerksam zu. Worauf wollte Fiona hinaus?

„Ich habe über das Wochenende lange nachgedacht.

Wir sind gegenseitig auf Gedeih und Verderb darauf angewiesen, dass wir unser kleines Geheimnis für uns behalten.“

Andreas stimmte dem voll und ganz zu.

„Aber da ja nichts passiert ist, wird

die Befürchtung bleiben, dass der andere doch noch plaudert. Wenn nicht morgen, dann in einer Woche oder in einem halben Jahr. Oder noch auf komische Ideen kommt. Vielleicht haben Sie auch befürchtet, ich erpresse Sie um Geld.“

Nun war Andreas ganz Ohr.

„Die Frage ist also, wie bekommen wir diese Unsicherheit weg.

Wie machen wir einen Pakt, dass keiner je über die Sache spricht.“

Aha, es ging also doch um Geld.

„Einen Vertrag?“, fragte Andreas vorsichtig.

Fiona schüttelte den Kopf. „Habe ich drüber nachgedacht. Aber

wollten wir einen Anwalt einweihen? Oder bei Vertragsbruch vor Gericht gehen?“

Andreas verstand gar nichts mehr. Fiona atmete tiefer.

„Wir müssen den Einsatz erhöhen. So dass wir beide eindeutig verlieren würden, wenn etwas rauskommt.“

Fiona schaute Andreas lange an. Dann stand sie auf und knöpfte ihre Jeansjacke auf. Streifte sie ab.

Darunter trug sie ein schwarzes Oberteil, eng anliegend, mit tiefem Ausschnitt, der mit einem leichten Netzstoff versehen war.

Darunter waren deutlich die Ansätze ihrer Brüste zu sehen.

Unter normalen Umständen hätte Andreas dieses Oberteil zu seinem Lieblingsstück an Fiona erklärt.

Aber die Situation war alles andere als normal.

Fragend blickte er sie an.

„Schlafen Sie mit mir, Herr Stein.“

Fassungslos starrte Andreas sie an.

„Danach wäre alles anders. Ich wäre mir sicher, dass Sie nichts von mir erzählen.

Das sie mit mir geschlafen hätten, könnten sie sowohl den Kollegen als Ihrer Frau schwerlich erklären.

Auch ich könnte schwer auspacken.

Denn ich würde nicht über einen Bordellbesuch berichten, der ein schlechtes Licht auf Sie wirft.

Sondern mich als Ehebrecherin und Verführerin outen.“

Andreas begann, die innere Logik nachzuvollziehen, die Fiona vor ihm ausbreitete.

Aber er war immer noch fassungslos.

Fiona schaute ihn an. „Verstehen Sie mich?“ Andreas nickte zögerlich.

„Und sie fanden mich doch immer attraktiv, oder?“

Verlegen nickte er wieder. Fiona beugte sich vor und legte ihre Hand auf sein Knie.

Er schaute in ihre Augen.

Und übersah nicht, dass ihre Brüste leicht nach unten hingen und den

Ausschnitt reizvoll vergrößerten.
Ihm würde wärmer. Fionas Hand
strich über sein Knie.

„Es ist für unsere Sicherheit.“

Andreas versuchte, seine Gedanken
zu sortieren. „Wann? Wie“
Fionas Hand strich leicht über seine
Oberschenkel.

„Heute. Jetzt. Hier. Morgen habe
ich vielleicht nicht mehr den Mut.“

Alles purzelte in Andreas Kopf.
Tappte er hier in eine Falle?

Sollte sich die schlimmste Situation
seines erwachsenen Lebens so
wenden?

Vor ihm saß die süße attraktive
Fiona, die sich gar nicht so naiv
wie sonst benahm.

Und bot ihm an, mit ihr zu schlafen.
Keine Geldforderung?

„Was ist mit ... Geld ...“ stotterte
Andreas. Fiona schüttelte den Kopf.
„Das ist ein Ding zwischen Ihnen
und mir. Kein Geschäft.“

Wieder strich ihre Hand von seinem
Knie das Bein aufwärts, blieb aber
stehen, bevor sie in zu intime
Bereiche vordrang.

Vorsichtig hob Andreas seine Hand.
Strich eine Haarsträhne aus Fionas
Gesicht.

„Ich mag Sie, Frau Kirch.“

„Fiona. Nur hier und heute Fiona
für Sie“.

„Gut. Andreas. Ich heiße Andreas.“

„Also Andreas“, sprach Fiona,

stand auf und setzte sich quer auf seinen Schoss. Sie legte ihren Arm um seine Schulter.

„Ich habe Dir doch immer gefallen, oder?“

Sie fühlte sich sehr gut an auf seinem Schoss.

Er legte seine Hand auf ihren Rücken, strich über die Schultern.

„Frau Kirch, äh Fiona, Du gefällst mir wirklich. Sie haben, äh Du hast mir immer gefallen. Aber ich weiß nicht, ob ich das kann ...“

Fiona drehte leicht ihren Kopf und beugte ihn zu seinem hinab.

Dann küsste sie ihn. Ganz zart. Hob den Kopf wieder an und schaute ihm in die Augen.

Sie sah seine Verwirrtheit. Und küsste ihn wieder. Länger, fester.

Zögerlich reagierte Andreas. Küsste zurück. Strich ihr über den Rücken.

Wieder schaute sie ihn an. „Es gibt schlimmeres, oder?“

Verlegen lächelte Andreas sie an. „Ja. Sicher. Aber ich bin doch niemand, der die Situation ausnutzen ...“

Sie beendete seinen Einwand, in dem sie ihre Lippen erneut auf seine presste.

Dabei ruckelte sie auch leicht auf seinen Schoss.

Das trieb ihm das Blut in den Kopf. Und auch in seine untere Regionen.

Seine Hand wanderte über ihren Nacken, in ihre Haare.

Er streichelte diesen süßen Haarschopf. Dann spürte er ihre Zungenspitze an seinen Lippen. Leicht öffnete er seinen Mund. Fiona lies langsam und zart ihre Zunge eindringen.

Suchte seine Zunge. Umspiele sie. Dabei drückte sie ihn ganz fest an sich.

Andreas spürte, wie seine Erregung stieg. Auch wenn sein Kopf sich immer noch sperrte.

Das war sehr gefährlich, was hier ablief.

Fiona schien ein feines Gespür zu haben.

Sie beendete ihren Kuss. Stand auf.
Andreas Schoss fühlte sich auf einmal so leer an.

Fiona stelle sich vor ihm und setzte sich nun breitbeinig auf seinen Schoss.

Sie legte beide Arme in seinen Nacken und lächelte ihn an.

„Immer noch verängstigt?“ Erkannt lächelte Andreas.

Sie wuschelte ihm mit einer Hand durchs Haar.

„Wenn wir uns schon in diese Lage gebracht haben“, sie lächelte ihn sehr freundlich an, „dann solltest Du diesen Moment wenigstens genießen.“

Sie beugte sich vor und küsste ihn.

In ihm kämpften Erregung und Bedenken, Gefühl und Verstand. Aber ihre Lippen fühlten sich einfach zu gut an. Er umarmte Fiona und küsste zurück. Hielt sie fest und begann, seine Zunge in ihren Mund zu schieben.

Kämpfte gegen ihre Zunge, die ihm spielerisch den Eintritt verwehrte.

Drückte sie noch fester an sich und erlebte den intensivsten Zungenkuss, den er je einer Frau gegeben hatte. Fiona küsste ihn auf seine Wange, lies ihre Zunge von seinem Hals zu einem Ohr wandern. „Diesen Abend wirst Du nicht vergessen“, flüsterte sie in sein Ohr.

Ihm lief ein leichter Schauer den Rücken hinab. Fiona beugte sich leicht zurück.

„Ich mag Deine Schüchternheit“, sagte sie.

Sie ergriff seine rechte Hand, legte sie mit der Handfläche flach auf ihren Bauch und schob sie langsam nach oben.

Kurz vor dem Ansatz ihrer Brust stoppte sie die Bewegung.

„Magst Du sie auch?“, fragte sie leise.

Andreas war inzwischen äußerst warm.

„Sie ..., sie haben mich schon immer gereizt.“

Fiona lächelte. Und schob seine

Hand langsam nach oben. Da war er am Ort seiner Träume. Zum ersten Mal berührte er ihre Brust. Er spürte zwar deutlich einen BH, aber seine Hand lag auf diesen wundervollen Rundungen.

„Und?“, fragte Fiona leise.

„Ich will mehr spüren“, antwortete Andreas.

Fiona ließ seine Hand los und griff hinter sich.

Sie öffnete den BH-Verschluss. Sie griff sich in den Halsausschnitt und zog den BH heraus.

„Nur zu“, sprach sie. Nervös legte Andreas seine Hände auf ihre Hüfte.

Schob seine Finger unter das T-

Shirt. Und langsam seine Hände nach oben.

Er genoss die Entdeckungsreise.

Die zarte Haut auf ihrem Bauch.

Dann den ersten Ansatz ihrer Brüste.

Ganz langsam lies er die Fingerspitzen an den Seiten empor wandern.

Wieder zurück. An den Innenseiten der Brüste. Fiona atmete tief ein.

Dann in einer kreisenden Bewegung lies er seine Finger zur Mitte gleiten, suchte die Brustwarzen.

Er spürte, wie sein Glied noch steifer wurde.

Da waren die Brustwarzen. Hart und steif, etwa so groß wie die

Kuppe seines kleinen Fingers. Er umdrehte die Warzen, streifte sie mehrmals wie zufällig. Fiona atmete heftiger.

Dann strich er einmal drüber. Fiona keuchte leicht. Wieder umspielte er die Brüste.

Kehrte erst ganz langsam zu ihrem Zentrum zurück.

Lies sich auch hier Zeit, bis er erneut über die Warzen strich.

Wieder keuchte Fiona auf.

Er bildete sich ein, dass die Warzen noch an Umfang zugenommen hatten.

Diese Reise seiner Hände wiederholte er Fünfzehnmahl. Immer im selben langsamen Tempo.

Dann ergriff Fiona mit beiden Händen seinen Kopf und gab ihm einen langen Kuss.

Andreas konzentrierte sich aber wieder auf ihre Brüste.

Er setzte seine Finger gespreizt über die Brüste, drückte die Hände gegen das enge T-Shirt nach außen und lies sie seine Finger ganz leicht über der Haut schwebend, sich langsam zusammenziehen bis auf jeder Brust fünf Finger die Warzen leicht umschlossen.

Sie nur ganz sanft berührten. Er lies die Finger wieder nach außen gleiten. Zog sie wieder zusammen, legte sie diesmal aber auf die Haut. Auch berührten sie deutlicher die

Warzen.

Er wiederholte diesen Vorgang mehrfach und erhöhte dabei jedes Mal ganz leicht den Druck auf die Haut und die Warzen.

Fiona atmete schwerer. Dann legte er seine ganzen Hände flach auf die Brüste. Ganz sachte, so dass sie kaum die Haut berührten.

Er begann seine Hände ansatzweise zu schließen. Nur um Bruchteile eines Millimeters.

So dass gleichmäßig die Berührung zwischen seinen Händen und den Brüsten anstieg.

Er öffnete die Hände wieder. Schloss sie ganz sanft etwas mehr. Öffnete sie. Schloss sie.

Das alles in Zeitlupentempo. Fiona hatte das Gefühl, vor Anspannung verrückt zu werden.

Sie wusste, dass sie sensible Brüste hatte. In jungen Jahren war ihr ihre große Oberweite sehr unangenehm gewesen. Weil sie so auffällig war.

Jungs auf sie starrten. Dann hatte sie sich mit ihrem Busen angefreundet.

Und gelernt, Berührungen ihrer Brust zu genießen.

Aber noch nie hatte sich jemand so zart ihrem Busen genähert.

So reizvoll ihn umspielt. Und ein solches Kribbeln in ihr ausgelöst.

Viele Männer grabschten einfach an ihren Busen.

Aber Andreas war sooo vorsichtig.

Fast wollte sie ihn anflehen, sie nicht verrückt zu machen, fester zuzugreifen.

Doch Andreas ließ sich seine Zeit. Er genoss es sehr, Fiona zu berühren.

Wollte den Moment ganz auskosten. In kleinsten Dosen verstärkte er den Druck seiner Hand.

Bis er endlich die Brüste ganz umfasste. Spürte, wie sich ihre harten Nippel in seine Handflächen bohrten.

Er beugte sich vor, küsste Fiona zart auf den Mund und flüsterte in ihr Ohr: „Du hast die schönsten Brüste, die ich je berühren durfte“.

Fiona lächelte. Dieses Kompliment

klang so ehrlich, dass sie es wirklich berührte, ihr

Wohlempfinden noch steigerte.

„Dabei hast Du sie noch gar nicht gesehen“, sagte sie in einem aufreizenden Ton und reckte die Arme nach oben. Andreas verstand diesen Hinweis.

Aufgeregt zog er seine Hände aus dem T-Shirt und ergriff den Rand des Shirts.

Sehr langsam zog er das T-Shirt über Fionas Kopf und Arme nach oben.

Da lagen sie frei. Wie häufig hatte er kleine Einblicke in Fionas Ausschnitt gesucht, die

Wölbung ihrer Oberteile beobachtet

und sich in seinen Fantasien ausgemalt, wie es unter ihrer Bluse aussah. Er war begeistert.

Die Brüste waren so voll und groß, wie er sie sich nur wünschen konnte.

Kein Vergleich mit seiner schlanken Frau. Noch nie hatte er so große Brüste spüren, anfassen und liebkosen können. Dabei waren sie in perfekter Form, rund, leicht nach vorne verjüngt, mit kleinem Vorhof und markant hervorstechenden Brustwarzen.

„Nun?“, fragte Fiona leicht lächelnd?

„Germany, 12 points“, antwortete Andreas.

Aber er hatte sich unterbrechen lassen.

Wieder spreizte er seine Hände über die Brüste und lies die Finger nach innen wandern.

Er wiederholte seine verführerischen Bewegungen, nur mit deutlich erhöhtem Tempo.

Dies verriet seine zunehmende Erregung.

Als seine Hände fest auf Fionas Halbkugeln lagen, atmete Andreas tief ein.

Suchte ihren Mund und drang mit seiner Zunge tief ein.

Gleichzeitig begann er, ihre Brüste leicht zu kneten.

Fester. Stark. Fiona keuchte.

Endlich!

Andreas gab Fiona noch einen Kuss auf ihre Lippen. Ihre Wange. Ihren Hals.

Ihre Schulter. Ihren Oberarm. Ganz langsam deckte er sie mit Küssen ein.

Näherte sich quälend langsam ihren Brüsten.

Erst jetzt küsste er die rechte Brust, ganz außen, ganz zart.

Wiederholte diese Liebkosung auf der linken Körperhälfte. Lies seine Zungenspitze an der Rundung entlang wandern. Unter der Brust. Liebkoste das tiefe Tal zwischen ihren Brüsten. Fiona atmete inzwischen zunehmend flacher.

Sie griff mit ihren Händen in Andreas Haare.

Hielt sich an ihnen fest. Andreas fühlte sich derweil wie ein kleiner Junge bei Erhalt eines lang ersehnten Spielzeuges.

Er umkreiste mit seiner Zungenspitze ausgiebig beide Brüste.

Dann zog er langsam engere Kreise. Als er den Vorhof der linken Brust leicht berührte, erzitterte Fiona.

Doch als er ihre Brustwarze mit der Zunge überstrich, stöhnte sie laut auf. „Andreas, was machst Du mit mir?“

Wie lange war es her, dass dies eine Frau zu ihm gesagt hatte?

Seine Erregung war kontinuierlich gestiegen.

Doch er versuchte, seine Gier weiter zu zügeln. Umschloss mit den Lippen eine Warze. Umspielte sie im Mund mit der Zunge.

Dasselbe an der anderen Brust. Dann begann er, Fionas Brust in seinen Mund zu saugen. Soviel wie möglich aufzunehmen. Bei dieser Masse unmöglich aber ein unglaublich geiles Gefühl. Andreas lies seine Leidenschaft freien lauf. Er küsste, saugte, knabberte an Fionas Brüsten.

Abwechselnd langsam und zart bis wild und fest.

Er begann an ihrer Brust zu saugen

als wäre er ein Säugling und kurz vorm Verhungern. Fiona war zwischenzeitlich nur noch am Wimmern.

So hatte sich noch nie ein Mann ihren Brüsten gewidmet.

Endlich lies Andreas ab. Schaute Fiona ins Gesicht.

Der Anblick erregte ihn noch mehr. Ihre Wangen waren voller roter Flecken.

Leidenschaft in ihren Augen. Er griff an ihren Hosenbund.

„Bitte zieh Deine Jeans für mich aus“.

Fiona öffnete mit leicht zitternder Hand den Hosenknopf und öffnete den Reisverschluss.

Sie hob ihren rechtes Bein und reckte Andreas ihren Fuß entgegen. Er griff zu und zog ihr den kleinen Stiefel vom Fuß.

Dann auch den linken Stiefel. Fiona streifte langsam, die weiße, eng anliegende Jeans ab. Darunter kam ein schwarzer, Spitzenbesetzter Slip ans Tageslicht. Keine Strumpfhose.

„Bitte dreh dich“, sprach Andreas leise.

Fiona lächelte ihn an und drehte sich langsam in einer aufreizenden Bewegung um die eigene Achse. Blieb mit dem Rücken zu Andreas stehen und beugte sich langsam nach vorne.

Ein Tanga. Der sehr wenig

verhüllte. War Andreas von Fionas Brüsten begeistert, so kam ihr Hintern aus derselben Liga.

Fiona richtete sich wieder auf und vollendete ihre Drehung, so dass sie Andreas wieder anblickte.

„Und ...?“, fragte sie schelmisch.

„Den Slip auch“, forderte Andreas.

Langsam streifte Fiona das letzte Kleidungsstück an ihrem Leib ab.

„Das ist aber unfair. Du hast noch alles an.“

Andreas stand auf und knöpfte sein Hemd auf. Riss es sich fast vom Leib.

Öffnete seine Schuhe, kickte sie in die Ecke. Streifte die Socken ab.

Dann schaute er Fiona an. Öffnete

seinen Gürtel, den Reisverschluss und lies seine Hose nach unten gleiten. Darunter trug er weite Boxershorts.

Auf Fionas wartenden Blick warf er ein „die bleibt noch an“ zu.

„Erst bist Du dran“. Mit diesen Worten schob Andreas Fiona mit seinen Händen auf ihren Hüften an den Besprechungstisch.

„Was hast Du ...“, warf Fiona fragend ein, da hob er ihren Hintern schon mit einem Ruck auf die Tischplatte.

Trat zwischen ihre Beine und küsste sie. Fiona gab sich dem Kuss ganz hin. Sie entspannte. Für diesen Teil des Abends schien er die Steuerung

übernommen zu haben.

Andreas lies seine Hände Fionas Rücken herabwandern.

Streichelte über ihre Hüften auf ihre Oberschenkel.

Schob Fiona sanft aber bestimmt noch etwas weiter auf die Tischplatte.

Dann ergriff er sich einen Stuhl und setzte sich vor sie.

Perfekte Höhe. Er ergriff ihre Oberschenkel, hob sie an und drückte die Beine etwas auseinander.

Voller Vorfreude begann er, die Innenseite ihre Oberschenkel zu küssen.

Wiederum mit seiner Zungenspitze

in leichten kreisrunden Bewegungen zu liebkosen.

Fiona lies sich genießend nach hinten sinken. Sie wusste nicht mehr, was sie von Andreas vor diesem Abend gedacht hatte.

Er wusste, was er tat. Sie spürte, wie ihr Blut durch ihre Adern raste. Auch hier lies Andreas sich Zeit. Er wollte alles genussvoll auskosten. Dann blickte er auf Fionas intimsten Bereich.

Sie hatte die Beharrung ihres Schambereichs leicht gestutzt.

Darunter sah er schöne gleichmäßige Schamlippen.

Leicht hauchte er einen warmen Luftstrom auf diesen Bereich.

Als Reaktion spürte er, wie Fionas Beine zitterten.

Hinein ins Vergnügen, dachte er, und begann, mit der Zunge vom Oberschenkel her kreisend Richtung Vagina vorzudringen. Erreichte die Schamlippen.

Umspielte sie ganz zart. Entfernte sich wieder. Kam näher.

Schob seine Zungenspitze zwischen die Schamlippen.

Und war überrascht, wie glitschig und feucht es hier war.

Nur wenige Sekunden Liebkosung des Eingangs von Fionas Scheide reichten aus, bis aus dieser wahre Ströme von Flüssigkeit austraten.

Das erregte ihn ungemein. Immer

wieder umkreiste er die Vagina.

Fiona keuchte. Vorsichtig drang er mit der Zungenspitze in die Scheide ein.

Drückte sie so tief hinein, wie ihm möglich war. Zog sie wieder raus.

Drückte sein ganzes Gesicht gegen Fionas Schambereich.

Leckte sie aus. Aber achtete dabei sehr genau, nie zu nah an ihren Kitzler zu kommen.

Auch wenn er diesen deutlich hervortreten sah.

Für Fiona hätte er sich nicht so zurückhalten müssen.

Sie war schon lange auf einem sehr hohen Niveau angekommen und konnte einen erlösenden Orgasmus

fast nicht mehr abwarten.

Aber sie spürte, dass Andreas sie zappeln lassen wollte.

Seine Zungenspitze wanderte wieder weg von ihrem Lustzentrum.

Begann, ihren Anus zu umspielen.

Normalerweise war sie in diesem Bereich sehr zurückhaltend.

Eine Frage des Vertrauens. Sie empfand auch wenig Lust, wenn man ihren Anus berührte. Dachte sie. Aber was in den folgenden Sekunden an Gefühlen durch ihren Körper strömte,

widerlegte diese Erfahrung völlig.

Seine Zunge drehte Kreise um diesen Punkt. Berührte ihn leicht.

Strich über ihn hinweg. Begann,

leichten Druck auf ihn auszuüben.

Entfernte sich wieder. Kehrte zurück.

Zu ihrer eigenen Überraschung begann Fionas Unterkörper, sich Andreas entgegen zuschieben.

Ihren Anus ihm möglichst gut erreichbar darzubieten.

Andreas übersah diese Hinweise nicht. Langsam und behutsam drang er mit seiner Zunge in Fionas Anus ein.

Drückte leicht nach. Vollführte leichte Stossbewegungen mit der Zunge.

Fiona stöhnte. Vorsichtig, um sie nicht zu erschrecken, führte Andreas eine Hand zu ihrer Vagina.

Lies einen Finger in die Scheide eindringen. Sammelte Flüssigkeit.

Langsam glitt der Finger nach unten. Gesellte sich zu seiner Zunge.

Übernahm die leicht stoßende Bewegung.

Ganz leicht drang die Fingerkuppe in den Anus. Verharrte dort. Derweil lies Andreas seine Zunge nach oben wandern.

An den Schamlippen kreisen. In die Scheide eindringen. Als er sicher annahm, dass Fionas Empfinden sich wieder auf ihre Scheide konzentrierte, begann er unterstützend seinen Finger in ihren Hintern zu schieben.

Fiona wollte erst protestieren,

spürte aber dann eine große Hitze in ihren Unterleib aufsteigen. Zeit für den Endspurt, dachte Andreas.

Nun näherte sich seine Zunge dem Bereich, den er so sorgfältig ausgespart hatte, Fionas Kitzler. Als seine Zunge ihn das erste Mal berührte, schrie Fiona fast auf.

Nach zwei drei Umrundungen begann Andreas, seine Zungenspitze von unten leicht gegen den Kitzler flattern zu lassen.

Zeitgleich schob er seinen Finger tiefer in den Anus.

Er steckte nun bis zum Anschlag in Fiona. Er zog ihn vorsichtig zurück. Schob ihn wieder hinein. Zwei, dreimal. Dann lies er gleichzeitig

dazu seine Zunge von beiden Seiten gegen den Kitzler schlagen.

Fiona wusste nicht, wie ihr geschah. Sie begann am ganzen Körper zu zittern.

Ihr Unterleib zuckte wie wild gegen Andreas wunderbar verführerische Zunge und seinen Finger. Ihre Hände suchten ihre Brustwarzen.

Ihr Oberkörper reckte sich in die Luft. Dann war er da, der mörderischste Orgasmus, den sie ihn ihrem Leben erleben durfte.

Ein innerer Brand schien ihren Anus, ihre Vagina und ihre Brüste zu verbinden.

Es folgte eine gewaltige Explosion, die Fiona sechs, siebenmal

aufbäumen lies.

Sie konnte nicht anders als laut aufzuschreien.

„Ahhhhhhhhh,

jaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaa,

ohhhhhhhhhhhhhhhhhhh,

ohhhhhhhhhhhhhhhhhhh,

ohhhhhhhhhhhhhhhhhhh, nein, nein.“

Welle nach Welle durchlief ihren Körper, bis ihre Anspannung nach lies und sie sich erschöpft auf den Tisch flach fallen lies.

„Mein Gott, was war das gewesen.

Oh Andreas!

Was hast Du mit mir gemacht?

Brrrrrr, mir läuft es noch kalt den Rücken runter.“

Andreas lächelte. Dieses „Lob“ war offensichtlich ehrlich gemeint.

Fiona richtete sich auf und ergriff seine Hände und zog in zu sich.

Sie schaute ihm in die Augen und suchte seine Lippen.

Ihre Arme drückten seinen Körper fest an sich.

„Zeit für die zweite Halbzeit“, flüsterte sie in sein Ohr und schob ihn leicht von sich weg.

Sie rutschte seitlich an ihm vorbei von der Tischplatte und griff nach seiner Boxershorts.

Mit den Worten „it's showtime“ zog sie ihm die Hose aus.

Sein Glied stand steif in der Höhe. Fiona schob ihn sanft an den Tisch heran und sprach „hopp auf die Showbühne“.

Andreas setzte sich auf die Tischkante. Fiona trat an ihn heran. Gab ihm ein Kuss auf den Mund. Beugte sich leicht und küsste ganz sanft die Spitze seines Gliedes. „Alles meins“, sprach sie in begeistertem Ton.

Dann zog sie denselben Stuhl heran, den Andreas benutzt hatte und setzte sich.

Schaute zu ihm auf und lies ihre Zunge über ihre Lippen gleiten.

Sie atmete ganz tief ein und pustete leicht ihren Atem auf seine Eichel.

Andreas bekam eine Gänsehaut. Voller Erregung beobachtete er, wie Fiona mit ihrer Zunge an dem Stamm seines Gliedes entlang glitt.

In kleinen kreisenden Bewegungen näherte sie sich der Eichel.

Lies sich dabei viel Zeit. Umspielte dann die Spitze mit ihrer Zunge.

Und fing wieder an der Wurzel an. So ging das viele male.

Andreas fing an, die Momente abzuwarten, wenn sie ganz sanft seine Eichel berührte und schob ihr leicht seine Hüfte entgegen.

Wenn sie verstand, was er sich wünschte, dann war sie nicht willens, darauf einzugehen.

Sie knabberte mit ihren Lippen sein Glied auf und ab. Endlich setzten ihre Lippen an seiner Eichel an. Und verblieben dort. Ganz zart schob sich ihre Zungenspitze aus

dem Mund und bohrte sich in sein kleines Loch. Ansonsten hielt Fiona völlig still. Das machte Andreas wahnsinnig. In kleinen Stossbewegungen schob er seine Hüfte ihr entgegen.

Fiona wich aber immer aus. Dann schaute sie ihm direkt in die Augen, blinzelte und schob mit einer Bewegung ihren Mund über seinen Schwanz.

Fast zwei drittel verschwanden in ihrer Mundhöhle.

Langsam lies sie alles wieder heraus gleiten und leckte dabei mit der Zunge immer um die Eichel. Wumm. Wieder lies sie den Schwanz in ihren Mund gleiten.

Noch ein kleines bisschen mehr.
Wieder heraus. Wieder hinein.

Dann steigerte sie das Tempo.
Schmatzende Laute erfüllten den
Raum. Andreas griff mit seinen
Händen an ihren Kopf, wuschelte in
ihrem Haar.

Es fühlte sich so gut an. Als er ein
erstes Kribbeln in seinem Körper
spürte, schob er leicht bedauernd
Fiona etwas weg.

Mit einem leisen Blob flutschte sein
Glied aus ihrem Mund.

Fragend schaute sie ihn an.

„Es ist sehr schön. Aber ‚wir‘
wollen noch bei Dir zu Besuch
vorbeikommen“. Lächelnd verstand
sie.

Sie gab seinem Glied noch einen Kuss und stand auf.

Sie stellte einen Fuß auf den Stuhl und stieg dann mit Schwung auf den Tisch.

Was hatte sie vor? „Rück mal leicht etwas nach hinten“, wies sie Andreas an.

Dann kniete sie sich über ihn. Lies ihre Hüfte langsam über seinen Unterleib kreisen, fing vorsichtig seine Schwanzspitze ein.

Andreas half ihr und reckte sich im rechten Moment ihr entgegen.

Fiona senkte sich langsam nach unten und sein Schwanz drang ihn sie ein.

Er stockte leicht. Nach einigen Auf-

und Abbewegungen grunzte Fiona laut auf und drückte mit aller Macht nach unten. Waaahpp. Damit war sein Glied bis zum Anschlag in ihr eingedrungen.

Andreas druckte seinen Unterleib gegen Fiona. Ahhhhhh, was für ein Gefühl. „Hmmmm“, stöhnte Fiona, „da ist nicht mehr viel Platz.“

Sie stütze sich mit ihren Händen auf Andreas Schultern ab und lies ihren Unterkörper kreisen. Diese Situation wollte er nicht ungenutzt verstreichen lassen und streichelte ihre Brüste, die reizvoll vor seinem Gesicht baumelten. Er küsste sie.

Suchte ihre Brustwarzen. Knabberte an ihnen. Fiona zischte auf.

„Du Bösewicht“, murmelte sie und stieß sich fest gegen ihn.

Begann einen wilden Ritt auf ihm. Andreas gab sich dem Gefühl ganz hin.

Er saugte eine Brust so tief wie möglich in seinen Mund und kaute leicht auf ihrem Fleisch.

Nach vier, fünf Minute keuchte Fiona „puhhh, langsam geht mir die Puste aus“.

Andreas zog sie zu sich ran und küsste sie.

„Dann lass mich mal ran“, antwortete er.

Er rutschte unter ihr vom Tisch und hielt ihr einladend seine Hand entgegen.

Er half ihr vom Tisch zu steigen.

„Und nun“, flüsterte Fiona fragend.

Andreas küsste sie auf den Mund, fasste an ihre Hüfte und drehte sie um ihre Achse.

Fiona blickte über ihre Schulter in seine Augen und drückte aufreizend ihren Hintern gegen sein immer noch steifes Glied.

„Ah, ein kleiner Genießer“.

Andreas schob sie an den Tisch. Fiona legte ihre Arme flach auf den Tisch und ihre Oberkörper darauf. Sie spreizte ihre Beine und wackelte mit ihrem Hintern.

„Dann mach es Dir mal bequem“, warf sie ihm provozierend entgegen. Das werde ich, dachte

Andreas.

Der Anblick von Fionas Hinterteil, herausgestreckt und ganz offen für ihn, war das aufregendste, geilste, was ihm seit seiner Jugend widerfahren war.

Er lies seine Hände über ihren Hintern und ihre Oberschenkel streichen.

Er trat an sie heran, ging leicht in die Knie, ergriff mit seiner rechten Hand sein Glied und setzte es an ihre Scheide an.

Bisher war er sehr vorsichtig und zärtlich vorgegangen.

Nun hing in der Luft aber der Geruch von Geilheit, sein Glied war auf maximale Größe

angeschwollen und er war bereit, die Reise zu seinem Höhepunkt anzutreten.

Als er sich gar nicht bewegte, keuchte Fiona „nimm mich“.

Daraufhin schob er mit voller Wucht seinen Körper gegen ihren Hintern und drang mit seinem Schwanz auf einmal so tief ein, wie er nur konnte.

Fiona stöhnte auf und stieß die Luft aus.

„Jaa, geil. Weiter“. Er zog seinen Schwanz heraus. Ganz. Setzte ihn wieder an.

Und stieß erneut mit aller Kraft.

„Uhhhh“, stöhnte Fiona. Noch dreimal zog er seinen Schwanz ganz

heraus.

Dann ging er zu einem steten rein-raus mit kraftvollen Stößen über.

Seine Hände krallten sich in ihren Hintern.

„Jaaaa, jaaaa, jaaaaa“, lies Fiona vernehmen.

Andreas spürte, wie sich sein Orgasmus ankündigte.

Er stemmte sich mit seinen Händen gegen ihren Hintern und stieß so schnell und so tief er nur konnte immer wieder seinen Schwanz in sie hinein.

Ihr Hintern schwang in einer Wellenbewegung immer nach.

Dieser Anblick gab ihm den Rest.

Er hob beide Hände an und lies sie

auf ihren Hintern klatschen und schob seine Hüften mit aller Kraft gegen Fiona.

Er schrie laut auf und spürte dann, wie er in ihr explodierte.

Wenn er sich selbst befriedigte, hatte sein Orgasmus vier, fünf Schübe und ebbte dann ab. Nicht heute. In Fiona, nach diesem unglaublichen Vorspiel, seine Hände auf diesem phantastischen Hintern ruhend, schoss er acht, neun, zehn mal in sie.

Dann spürte er, wie Fiona ihren Hintern gegen ihn drückte, erzitterte und sich am ganzen Körper schüttelte. „Ahhhhhhhhhhh, ahhhhhhhhhhhhhhhhhhhh,

uuuuuuuuuhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhh.“

Geschafft sank Andreas auf Fionas Rücken.

Er hörte nur sein heftiges Atmen und Fionas Keuchen.

Minuten vergingen. Er spürte, wie sein Glied kleiner wurde.

Schließlich aus Fionas Scheide rutschte.

Er küsste Fiona auf ihre Schulter. Lies seine Zunge am Rückgrat entlang nach unten wandern.

„Uhhh, uuhhh. Andreas, Andreas. Gönn mir eine Pause.“

Fiona schob Andreas nach hinten, richtete sich auf und drehte sich ihm zu. Lange schaute sie ihm in die Augen, dann küsste sie ihn. Tief und

innig.

„Danke, das war phantastisch“, flüsterte sie in sein Ohr.

„Ich hab zu Danken. Ich habe seit Menschen Gedenken nicht mehr so schönen Sex gehabt“, antwortete Andreas. Fiona strich ihm durchs Gesicht.

Andreas setzte sich auf einen Stuhl und Fiona glitt auf seinen Schoß.

So hatte der Abend auch angefangen. Sie tauschten innige Küsse aus, dabei streichelte Andreas ihren Rücken, ihre Schenkel und lies auch immer wieder seine Hand über ihre Brüste streichen.

„Ich habe mit vielem heute Abend

gerechnet, damit aber nicht“, sagte Fiona.

„Und ich erst“, sprach Andreas.

Lange, sehr lange saßen sie auf diesem Stuhl. Dann schauten sie zum Fenster, es war dunkel geworden.

„Wir müssen wohl langsam“, sagte Fiona.

„Du hast Recht“, antwortete Andreas. Und wunderte sich sehr über diese Frau, die er vor einer Woche noch als kleines, naives Mädchen eingeschätzt hatte.

Sie hatte den ganzen Abend das Steuer in der Hand. Sie standen auf und suchten ihre Kleidungsstücke zusammen.

Als Fiona ihren BH anlegte, stoppte Andreas sie noch einmal kurz: „Warte. Sie sind so schön“, sprach er, nahm Fiona in den Arm und küsste ihre Brüste.

„Stopp“, sagte Fiona und schlug ihm spielerisch auf die Finger.

„Sie werden mir ja noch ganz wund.“

Sie räumten im Besprechungsraum auf und kippten ein Fenster.

Niemand sollte sich am nächsten Tag über den intensiven Geruch wundern müssen.

Dann standen sie nebeneinander am Ausgang. Fiona küsste Andreas.

„Danke für den wunderschönen Abend.“

„Ich danke Dir, Fiona.“

„Und ein Deal ist ein Deal?“, wollte sie sich noch einmal versichern.

„Ich werde nichts tun, was Dir schaden könnte“, sagte Andreas und strich ihr leicht übers Haar. Kurz danach standen sie auf der Strasse und ihre Wege trennten sich.

Die Fahrt nach Hause war ihm noch nie so kurz vorgekommen wie an diesem Abend.

Kurz nach 23 Uhr. Keine ungewöhnliche Zeit. Aber würde Stefanie etwas merken.

Roch er nach Fiona? Sah man ihm an, dass er Sex gehabt hatte?

Sich so befriedigt fühlte wie schon

lange nicht mehr?

Hatte er ein schlechtes Gewissen?

Er erwartete, ein solches zu haben.

Aber im Moment spürte er nur die

Aufregung über das Erlebte und die

Angst davor, erwischt zu werden.

Seine Frau schlief bereits. Er sah

einige Minuten Fern, konnte sich

aber nicht konzentrieren. Er sprang

unter die Dusche und spülte alle

Spuren von seinem Körper.

Die Spuren in seinem Kopf konnte

er nicht abwischen.

Als er sich neben seine Frau legte,

schlief er mit der Frage ein, was er

zu ihr am nächsten

morgen sagen würde.

„Morgen Schatz“, waren seine

ersten Worte.

„Morgen“, antwortete seine Frau und reichte ihm einen Kaffee.

„Ist recht spät geworden gestern, oder?“

„Ja, das übliche halt. Unsere Geschäftsführung ist sich mal wieder nicht einig, in welche Richtung wir uns entwickeln sollen.“

Dann tauschten sie sich über ihre Pläne für das kommende Wochenende aus.

Auf der Fahrt ins Büro zog Andreas das Resümee, das seine Frau nichts bemerkt hatte.

Und sich bisher noch kein allzu schlechtes Gewissen eingestellt

hatte.

Das mochte ja vielleicht noch kommen, aber ein Teil von ihm sagte sich, dass dieser „Ausgleich“ seiner Ehe eher Frieden und Ruhe als Schaden bringen würde.

Weiterhin stellte Andreas überrascht fest, dass er vor der Ankunft im Büro, d.h. vor dem Zusammentreffen mit Fiona nervöser war, als morgens vor dem Zusammentreffen mit seiner Frau. Wie würde sie reagieren? Würden die Kollegen ihnen etwas anmerken?

Keine 15 Minuten im Büro lief sie ihm über den Weg.

Dunkelrotes Oberteil,
ausgeschnitten natürlich. Dazu eine
cremefarbene weite Hose. Sehr
apart. Sie lächelte ihn freundlich
an: „Guten Morgen, Herr Stein.“

Diese Förmlichkeit verdutzte ihn.

„Guten Morgen, Frau Kirsch“,
antworte er leicht stammelnd.

Schon war Fiona an ihm
vorbeigegangen. Nun, so war die
Absprache gewesen.

Ein Abend. An dem sie sich duzten,
aber ausschließlich an diesem
Abend.

Mit einem deutlichen Gefühl der

Enttäuschung ging Andreas an seinen Arbeitsplatz.

Wieder einmal hatte er nicht gewusst, was er erwartete.

Aber wohl irgendeine Veränderung. Willkommen zurück, braves altes Leben, sprach er in Gedanken. Und stürzte sich in seine Arbeit.

Der Rest der Woche war unspektakulär zu Ende gegangen.

Keine überraschten Spurenfunde im Besprechungszimmer.

Keine seltsamen Fragen von Kollegen. Kein misstrauendes Verhalten seiner Frau.

Keine besondere Begegnung mit Fiona. Ab und zu sah er sie im Büro.

Sie war freundlich und distanziert wie eh und je vor dem besonderen Abend.

Der Unterschied war, dass wenn sie an ihm vorbeiging und er unbeobachtet ihre Rückseite betrachten konnte, er die Vorstellung hatte, wie Supermann Röntgenaugen zu besitzen.

Denn vor seinem inneren Auge konnte er klar und deutlich ihren nackten Hintern sehen.

Das Wochenende mit seiner Familie war schön gewesen.

Keine Grundsatzdiskussionen mit Stefanie.

Seine Tochter war aufgrund des tollen Wetters auch viel draußen

und ausgelassen gewesen. Und ihm war es ganz recht gewesen, Abstand zum Büro zu haben.

Und von der freundlich aber distanzierten Fiona.

Etwas Zeit hatte er auf die Frage verwendet, wie es weitergehen sollte.

Die Idee eines Bordellbesuches strich er vorerst von seiner Vorhabensliste.

Zu gut hatte er den Schrecken und die Angst, gesehen worden zu sein, in Erinnerung. Außerdem konnte er sich nicht vorstellen, mit einer Professionellen Dame etwas vergleichbares wie mit Fiona zu erleben.

Er hoffte, dass sich bei seiner Frau doch noch Frühlingsgefühle meldeten.

Und bis dahin würde er sich wieder auf seine Fantasie und seine rechte Hand begrenzen.

Zumindest hatte er nun ganz neue, frische und tolle Erinnerungen hierfür.

Knapp zwei Wochen danach wurde es abends wieder einmal später.

Einen Antrag für eine Änderung einer Baugenehmigung wollte er noch unbedingt für den nächsten Tag fertig stellen, um jegliche Verzögerungen in dem Projekt zu vermeiden.

Es war bereits nach 20 Uhr, alle

Kollegen waren schon gegangen.
Er griff sich den Originalbauplan
und ging in den Kopierraum.
Gerade als er die Kopie erstellte
hatte, hielt er inne.
Hatte er da nicht ein Geräusch
gehört? Ganz sicher, die Etagentür
wurde geöffnete und etwas
klapperte gegen einen Schreibtisch.
Neugierig aber auch vorsichtig trat
er aus dem Kopierraum.
Wer sollte um diese Zeit noch
kommen? Umso überraschter war
er, als er Fiona an seinem
Schreibtisch stehen sah. Eine weise
Trainingsjacke über einer blauen
Jeans deutete an, dass sie gerade
aus dem Sportstudio kam.

„Hallo, ich sah draußen noch Licht und Dein Auto parken, da bin ich noch einmal raufgekommen.“

„Hallo Frau Kirch, äh, oder Fiona??“

Sie lächelte etwas verlegen. „Ja, Entschuldigung. Ich habe gemerkt, dass Du das komisch fandst. Aber mir war sehr wichtig, dass niemand im Büro irgendeine Veränderung bemerkt.“

„Du hast ja recht, dass war ja richtig. Aber so ungewohnt. Vielmehr muss ich sagen, dass ich gemerkt habe, wie sehr ich mich nach einem Abend an das DU gewöhnt hatte.“ Sie lächelte ihn an.

„Schön“, sagte sie nur.

„Und wie geht es Dir?“, fragte sie.

„Ganz gut. Viel zu tun wie immer.“

„Und Deiner Familie?“

„Bestens, zur Zeit verstehen sich alle sehr gut.“

„Und Deine Frau? Hat sie irgendetwas bemerkt?“ Andreas schüttelte den Kopf „nein, Gott sei Dank nicht.“

„Und Du, wie geht es Dir Fiona?“

„OK. Alles geht seinen Lauf“.

Es herrschte Stille. Für einen Moment sagte niemand etwas. „Ich fand unseren Abend wirklich sehr, sehr schön. Ich möchte Dir noch einmal danken“, versuchte Andreas den Faden aufzugreifen.

„Ja, es war sehr schön gewesen.

Vielen Dank zurück.“

Andreas wurde den Eindruck nicht los, dass Fiona noch etwas auf dem Herzen hatte, aber nicht so recht wusste, wie sie beginnen sollte. Er zögerte einen Moment, dann ergriff er ihre Hand.

„Kann ich Dir mit etwas helfen?“
Fiona lächelte dankbar für diese Frage und schaute ihn an.

„Wie machst Du mit Deinem Ausbruch aus dem Alltag weiter? Hast Du noch einen anderen Club ausprobiert?“

Andreas lachte „nein, nein. Der Schrecken von damals sitzt mir noch in den Knochen.

Ich glaube nicht, dass ich ein

geeigneter Bordellbesucher bin.

Das waren wohl ausreichend Aufregungen für einen Monat.“

Fiona lächelte, ihr schien die Antwort zu gefallen.

„Und Dein Kampf mit dem Alltag?“

„Muss ich wohl auf anderer Ebene führen. Ich denke, ich werde mehr Sport machen und häufiger den Fernseher auslassen“.

„Und Du Fiona?“ „Ich habe die letzten zwei Wochen viel nachgedacht.

Das meine Idee, mich durch den Job im Club finanziell zu retten, besser klang als sie ist.

Ich auch nicht noch mal solche Erwisch-Ängste erleben möchte.“

Eine Frage drängte sich Andreas auf: „Warst Du seither im Club?“ Fiona nickte. „Aber ich hab gemerkt, dass ich das nicht mehr will. Den ganzen Tag gehofft, dass sich die Männer für eine der anderen entscheiden.“

Andreas nickte. Das konnte er sich gut vorstellen.

„Aber Deine Schulden? Du hast gesagt, Du kommst finanziell keinen Monat über die Runden?“

Fiona seufzte tief. Andreas ergriff ihre beiden Hände. „Soll ich Dir helfen? Ich kann Dir Geld leihen. Und Du kannst es mir später zurückzahlen.“

Er hatte zu keinem Zeitpunkt das

Gefühl, dass eine Erpressung in der Luft stand.

Dafür hatte er zuviel Vertrauen in Fiona entwickelt.

„Ich wüsste nicht, wann ich Dir das Geld zurückzahlen könnte.

Ich glaube kaum, dass ich in den nächsten Jahren viel mehr verdienen werde.“

„Was planst Du stattdessen?“

„Ich habe eine Idee. Aber ich weiß noch nicht, ob sie sich umsetzen lässt.“

„Erzähl mir von dieser Idee“, forderte sie Andreas auf.

„In der Theorie funktioniert sie toll. Erledigt zwei Probleme, und bringt allen Gewinn.“

Andreas wartete auf die Fortsetzung. Fiona blickte ihn an.

„WIR sind meine Idee“, sagte Fiona und knabberte auf ihrer Lippe.

„Wir?“, fragte Andreas.

„Es ist nur eine Idee“, fing Fiona vorsichtig an.

„Du suchst einen Ausgleich für Deinen Alltag.

Und hast es mit einem Besuch im Club versucht.

Und gemerkt, dass das nicht so Dein Ding ist.

Dabei hast Du noch ganz die Erfahrung versäumt, viel Geld auszugeben und nachher mit dem Erlebten gar nicht zufrieden zu sein.“

Andreas schaute sie fragend an.
„Na, es ist halt ein Job für die Frauen.

Da werden auch häufig die Männer schnell abgefertigt. Keine Leidenschaft.“

Das leuchtete ihm ein.

„Na, aber Du wärest bereit gewesen, Geld auszugeben.

Weil das nicht so wichtig für Dich gewesen wäre.“

Die letzte Aussage sprach sie aus, als wäre es eher eine Frage. Aber Andreas nickte.

Das Geld hätte er gehabt.

„Ich brauche unbedingt ein zusätzliches Einkommen.

Und war bereit gewesen, mich als

Dienstleistung anzubieten.

Mit Männern, die ich nicht kenne und die ich nicht mag.“ Andreas nickte erneut.

Ihm schwante langsam etwas.

Fiona schaute verlegen auf den Boden. Dann atmete sie tief durch und blickte Andreas an.

„Warum führen wir das nicht zusammen? Du unterstützt mich finanziell in einem Rahmen, der Dir gut möglich ist. Und ich bin Deine, ganz persönliche Liebesdame.“

Ruhe. Andreas lies den Satz im Raum stehen. Was sollte er davon halten? Es klang verlockend?

„Andreas?“, fragte Fiona. „Ich will Dich nicht verärgern. Aber mit Dir,

ja mit Dir wäre das ja Vergnügen und keine ...“ Ihr fehlten die Worte.

„Ich kann unseren Abend einfach nicht vergessen“, fügte sie leise hinzu.

Andreas ergriff ihre Hände, schaute ihr in die Augen.

„Dein kleines unmoralisches Angebot ... gefällt mir sehr gut!“

Mit diesen Worten zog er sie in seine Arme und küsste sie leidenschaftlich. „Wirklich? Kannst Du Dir das vorstellen?“, fragte Fiona nach. Wieder küsste Andreas sie, lies dabei langsam seine Hände nach unten gleiten, umgriffen ihren Hintern und drückten ihren Körper fest gegen sein leicht versteiftes

Glied.

„Wir können jederzeit in die Vertragsverhandlungen einsteigen“. Fiona lächelte leicht. „Nun, dann will ich erst noch mal den Wert meines Angebotes hervorheben“, sprach sie und öffnete den Reisverschluss ihrer Trainingsjacke. Darunter war sie nackt. Sie streifte die Jacke von den Schultern und Andreas genoss wieder den Blick auf ihre wunderbaren Brüste.

Fiona schwenkte ihren Oberkörper leicht verführerisch von einer zur anderen Seite.

Andreas hob seine Hände, griff nach ihren Brüsten.

Er spürte ihre steifen Nippel und knetete leicht die Brüste. Seine Erregung katapultierte nach oben. Dann kniete Fiona sich nieder und öffnete seinen Gürtel. Wie im Rausch erlebte Andreas, wie sie seine Hose öffnete, nach unten zog, seine Unterhose nach unten schob und sein halb steifes Glied ergriff. „Hallo mein Freund“, hauchte sie sein Glied an. „Erinnerst Du Dich an mich? Wir werden die nächste Zeit viel Spaß miteinander haben.“ Mit diesen Worten stülpte sie ihre Lippen über sein Schwanz.



54. Heiß in Nylons

Ein schwül-warmer Nachmittag irgendwo zwischen Elbe und Alster.

Eva stand im Bad und kämmte sich vor einem großen Spiegel.

Fast nackt. Prall, goldbraun, die Brüste nach einer kühlen Dusche emporgereckt, trug sie lediglich eine glänzende schwarze

Strumpfhose, die ihre langen Beine betonte, die schmale Taille, die harmonische Kurve der Hüften. Sie hörte auf, sich die Haare zu

bürsten, träumte flüchtig von Daniel, der bald an ihrer Tür läuten würde. Träumte sie würde ihm öffnen, sich ihm öffnen.

Sie warf einen Blick in den großen Spiegel.

Sie gefiel sich. Aber sie gefiel sich öfter.

Ohne jede Selbstgefälligkeit erregte ihr Körper sie, wie er sich im Spiegelbild verdoppelte.

Die Spiegel...., erst neulich, am ersten Tag.

Als er sie das erste Mal sah, verschlug es ihm den Atem.

Ein Interview mit einer Dame einer großen Tageszeitung wegen der Immobiliensache hatte ihm seine

Sekretärin gesagt.

Nur widerwillig willigte er ein.

Die ganze Geschichte hatte schon viel zu viel Aufsehen erregt, aber das Interview zu verweigern hätte ein schlechtes Licht auf seinen Mandanten geworfen.

Sie rauschte durch die Tür...

Was für eine Erscheinung, dachte er.

Was für eine Art sich zu bewegen, sich der Welt darzubieten.

Selbstbewusst und impulsiv, durchsichtig und unergründlich. Ihr glattes schwarz glänzendes Haar war zu einem Zopf zusammengebunden.

Auf ihrem leicht gebräunten Gesicht

lag dezent Make Up.

Ein enger cremefarbener Rock, der ihr bis zu den Waden reichte betonte ihre unglaubliche Figur. Unter einem gleichfarbigen Blazer ließ ein weißer Body ein Paar wunderschöner Brüste erahnen. Der Duft eines angenehmen Parfums erfüllte sein Büro.

Sie wissen, was mich zu ihnen führt?

Hatte sie gefragt sich keck auf seinen Schreibtisch gesetzt, und ihn mit ihren braunen Augen angeschaut. Daniel hatte eine blasierte Miene aufgesetzt.

Nur mühsam konnte er seinen Blick von ihren erstaunlich schönen

Beinen abwenden, deren Anblick von italienischen Nylonstrümpfen noch sehr reizvoll untermalt wurde. Natürlich, die Gerüchte um meinen Mandanten.

Sie wissen selbstverständlich, dass ich aufgrund meiner

Schweigepflicht ihnen nur sehr begrenzt Auskunft geben kann.

Aber wollen sie sich nicht setzen? Sobald sie sich gesetzt hatte - hatte er da gerade ein schwarzes Strumpfband gesehen?

Als sie sich vorbeugte, um das Tonbandgerät auf den Tisch zwischen ihnen zu stellen, war das Verlangen da. Sie begann mit den ersten Fragen und er antwortete

gekonnt mit zurückhaltenden
Formulierungen, ihr dabei jedes
Mal tief in die Augen blickend.
Eva bemerkte bald, dass aus ihrem
Gegenüber so nichts rauszuholen
war.

Als er ihr ein Glas Mineralwasser
reichte berührte sie kurz seine Hand
und merkte wie
er für den Bruchteil einer Sekunde
am ganzen Körper zitterte.

Das Interview verlief
unbefriedigend.

Sie konnte nichts aus ihm
rausbekommen, was sie nicht eh
schon wusste.

Aus ihrer Fangfrage zog er sich
routiniert heraus.

Er spielte mit ihr. Auch fiel es ihr schwer sich zu konzentrieren.

Bei all der Arroganz seines Auftretens gefiel der Mann ihr.

Das abgeklärte, selbstsichere Auftreten.

Die Aura maskuliner Erhabenheit, die manchmal mächtige Männer umgibt.

Dabei war er noch recht jung und von sportlicher Figur.

Mitten in ihre Gedanken hinein klingelte das Telefon.

Nach einigen kurzen Sätzen legte er auf.

Es tut mir leid, ich muss das Interview hier abbrechen, eine Sache die nicht warten kann

erfordert meine Anwesenheit.

Wie er das sagte, klang es schon fast wie ein Bedauern.

Nun, können wir das Gespräch nicht ein andermal fortführen.

Fragte Eva. Sie erhob sich, er brachte sie zur Tür.

Sie können gerne heute Abend, sagen wir so gegen acht in meinem Apartment am Yachthafen vorbeikommen. Sie willigte ein.

Eva wusste, dass dies ein bedeutender Abend werden würde und sie legte es auch darauf an.

Lange überlegte sie, was sie anziehen sollte und entschied sich schließlich für einen weißen Seidenrock und ein dünnes

schwarzes Nylonhemd dazu.

Da sie nur einen BH aus feinem Samtkord darunter trug, zeichneten sich ihre festen Brüste deutlich unter dem Jersey ab. Im Taxi zog sie noch einmal ihren Liedschatten nach und erreichte kurz nach acht Uhr die Apartmentanlage.

Auf ihr Klingeln hin öffnete ein Portier ihr die Tür.

Er wies ihr den Weg. Daniel erwartete sie schon am Eingang seines Apartments.

Im Gegensatz zum Vormittag war er nun leger gekleidet.

Aus dem Hintergrund tönte leise Jazz, Stan Getz oder etwas Ähnliches.

Er ließ sie ein und nahm ihr den Mantel ab, dabei kam er kurz, aber einen Moment länger als rein zufällig, mit seinem Becken gegen ihr Hinterteil.

Durch den dünnen Stoff konnte er deutlich ihre beiden Pobacken spüren.

Wieder wurde er von einem Schub sanfter Erregung heimgesucht.

Er atmete ihr Parfum ein.

Sie tranken einen trockenen Weißwein und unterhielten sich unverfänglich über dieses und jenes. Ein Knistern, wie es nur zwischen zwei Menschen in sexuell erregter Anspannung existiert, lag in der Luft. Nachdem Eva sich ein

wenig im Zimmer umgesehen hatte, fragte sie ihn, ob das Apartment denn auch Hafenblick habe.

Natürlich, aber nur vom Schlafzimmer aus, kommen sie.

Er führte sie den Flur entlang zum Eingang des Schlafzimmers.

Ein leiser, unartikulierter, ein wenig obszöner Aufschrei entfuhr ihr, als sie eintrat.

Es gab überall Spiegel.

Das Paar vervielfachte sich ins nahezu unendliche.

Zwischen einigen Spiegeln waren alte eingerahmte Pergamentrollen mit Zeichnungen aus dem Stellungsspiel des Tantra aufgehängt.

Der Tür gegenüberliegend öffnete sich ein Balkon mit perfektem Hafenblick.

Daniel war hinter Eva getreten und legte ihr die Hände auf die Schultern.

Diesmal war sie es, die erschauerte.

Sich an ihn lehnend schloss sie die Augen.

Willkommen in meinem kleinen Paradies, flüsterte er ihr zu, wobei er ihr Ohr leicht mit seinen Lippen berührte.

Seufzend bog sie ihren Hals zurück, den er mit kleinen Küssen bedeckte. Er legte einen Arm um ihre Taille, wobei er sie fest an sich drückte.

Die Berührung ihres knackigen Hinterns an seinen Lenden ließ sein Glied anschwellen.

Zwischen seiner Hand und ihrer Haut war nur das dünne Nylonleibchen, sie fühlte sich so furchtbar gut an. Seine Hände fuhren hoch zu ihren Brüsten.

Herrlich rund lagen sie voll und drall in seiner Hand und er glühte vor Verlangen sie fest zu drücken, ihre rosigen Spitzen zu liebkosen, sie zu verschlingen.

Ihr Haar schmiegte sich seidenweich an seine Wange und ihr süßer Duft verwirrte seine Sinne. Eine Weile standen sie so schweigend da.

Dann spürte er, wie ihre Hand sich zwischen ihren Hintern und seine Lenden schob, spürte wie sich ihre dünnen langen Finger durch seine Leinenhose seinen erregierten Schwanz ergriffen.

Ein leises Stöhnen entfuhr ihm während er zärtlich in ihren Hals biss und seine Hände sich fest um ihre Brüste schlossen.

Ist das die Art, wie du dein Interviews zu führen pflegst. Fragte sie ihn leise.

Nur wenn die Fragestellerinnen weiblich und so unwiderstehlich wie du sind, antwortete er, tief durchatmend.

Mit einer geschickten
Handbewegung zog sie seinen
Reißverschluss herunter, und
befreite sein hartes Glied aus der
Enge der Shorts.

Hmmm, ich weiß nicht ob das
Interview sich wirklich für mich
lohnt, vielleicht sollten wir es
abbrechen.

Seine Hände legten sich auf ihre
Beine und schoben langsam den
Rock hoch.

Ihr Griff klammerte sich fester um
seinen Penis.

Wenn du deine Story wirklich
platzen lassen willst?

Seine rechte Hand war an ihrem
Seidenslip angekommen, so dass er

ihre Wärme spüren konnte. Ich bin mir nicht sicher, aber eigentlich glaube ich nicht, dass ich das will. Sie ließ ihre Fingernägel seinen Schaft entlang gleiten.

Das war mehr, als er ertragen konnte.

Mit einem Ruck drehte er sie zu sich.

Packte ihre Schultern und schob sie aufs Bett zu und drückte sie auf dem Laken nieder.

Er presste mit einer Hand ihre Handgelenke zusammen, während die andere ihren Rock völlig hochschob. Seine Handfläche presste sich fest gegen ihre Schamlippen.

Daniel fühlte, dass ihr Höschen sich bereits mit ihrer Feuchtigkeit voll gesogen hatte.

Völlig von Sinnen durchriss er mit einer Hauruckbewegung die Seitenschleifen ihres Seidenslips, führte ihn zu seinem Gesicht, atmete kurz ihren Duft ein, bedachte den Fetzen Seide mit einem kurzen Kuss und warf ihn hinter sich.

Er kniete sich zwischen sie, indem er ihre Beine auseinanderdrückte. Seine Hand legte sich auf ihre Öffnung.

Eva wimmerte. Ihre Fingernägel bohrten sich in seine Hand.

Mit seiner freien Hand fuhr er über ihre Öffnung, verteilte ihre

Feuchtigkeit zwischen ihren Lenden. Ich möchte, dass du dich ausziehst, sagte er, wieder zur Besinnung kommend.

Aber behalte deine Nylons und Schuhe an.

Noch ganz benommen streifte Eva ihre Kleidung ab, hakte ihren BH auf, bis sie in ihren schwarz glänzenden Nylons, mit ihren hochhackigen schwarzen Schuhen vor ihm saß.

Daniel trat einen Schritt zurück und berauschte sich an dem Anblick. Ihr Haar war leicht zerzaust, ihre Wangen gerötet.

Streichle die Spitzen deiner Brüste, befahl er ihr.

Verblüfft strich Eva über ihre Brustwarzen, die hart wurden und sich aufrichteten.

Fast überfiel ihn Demut bei dem Anblick geballter Schönheit.

Er kniete sich vor ihr nieder und fuhr mit seinen Händen ihre Beine entlang.

Angefangen von dem Leder ihrer Schuhe, über das feinmaschige Nylon ihrer Strümpfe, über die Strumpfbänder, die ihre festen Schenkel umschlossen zu endlich, ihrer nackten Haut. Beim Küssen der Innenseite ihrer Schenkel verfiel er in Trance.

Seine Zunge streifte über ihre Lenden, ihre Schamlippen, die die

Berührungen anschwellen ließen.
Mehrere Male ließ er seine Zunge über
ihre Schamlippen fahren und sog
dabei ihren Duft ein. Nicht bei allen
Frauen, die er hatte, tat er dies auch
wirklich gern.

Bei Eva war das anders.
Ihr Duft zog ihn in ihren Bann, ließ
ihn noch heißer werden.
Nachdem seine Hand ihr schwarzes
Schamhaar gestreichelt hatte, zog er
ihre Schamlippen auseinander.
Deutlich zeigte sich ihm nun die
Perle ihres Kitzlers.

Seine Zunge umtänzelte sie, was
nicht ohne Wirkung auf Eva blieb.
Sie hatte längst ihre Augen
geschlossen und sich zurückgelegt.

Nun konnte sie ihr Stöhnen nicht mehr zurückhalten.

Sie legte ihre Beine um seine Schultern und stemmte sich seinem gierigen Mund entgegen. Seine Hände suchten und fanden ihre Brüste.

Er presste sie, streichelte sie, liebte sie.

Daniels Erregtheit übertrug sich auf sie.

Immer fester drückten Evas Beine ihn an sich.

Sein ungestümer Rhythmus erregte sie derart, dass es ihr kam.

Daniel legte sich neben sie, küsste sie.

Eva konnte ihren eigenen

Geschmack auf seiner Zunge
spüren.

Langsam kam Eva wieder zu sich.
Es kann doch nicht sein, dass
jemand dermaßen die Kontrolle
über mich übernimmt, sagte sie zu
sich. Langsam ließ sie ihre
Fingernägel über seinen
Oberkörper gleiten, fuhr ganz leicht
über seinen Schwanz hinweg.
Sein Schlucken zeigte ihr, dass sie
es richtig anstellte.
Sie legte ihre Finger auf seinen
Mund und ließ ihn ihre Finger
küssen.
Dann legte sie die Finger auf seine
Eichel und umspielte sie ganz
behutsam.

Sie beugte sich zu ihm herunter.
Sie wusste was er jetzt wollte und
gab es ihm auch.

Sie zog sein Vorhaut zurück und
umschloss seine Eichel indem sie
ihre Lippen fest zusammen presste.
Sie konnte spüren, wie er in ihrem
Mund wuchs.

Daniel hob sein Becken an, um ganz
in ihren Mund einzudringen, doch
Eva wich ihm aus. Ihre langen
Fingernägel fuhren seinen Schaft
entlang, ihre Zunge neckte ihn.
Ein Gefühl das ihn wahnsinnig
machte. Er sah Eva an, wie sie
seinen besten Freund betrachtete.
Sie grinste ihm zu. Dann beuge sie
sich so vor, dass ihre Brustwarzen

die Spitze seines Schwanzes
berührten und umkreisten. Allein
der Anblick machte ihn geil.
Er konnte nicht mehr anders und
packte sie bei ihren Haaren und zog
ihren Kopf zu seinem Schwanz
runter. Als ob Eva nur darauf
gewartet hätte, begann sie an seiner
Eichel zu saugen.
Endlich seinen Schwanz zu
lutschen. Und das, wie er zugeben
musste, sehr gekonnt.
Ihr Mund, ihre vollen Lippen, die
seinen kleinen Freund umspielten
machte ihn so heiß, dass er es schon
kommen fühlen konnte.
Just in dem Moment, der ihm
Erlösung versprach, brach Eva das

Spiel ab.

Ich habe noch viel vor mit dir,
flüsterte sie in sein Ohr.

Er wollte sich schon gerade auf sie
stürzen, sie nehmen, als sie sich auf
ihn setzte.

Das ist jetzt meine Runde, ich bin
nicht für schnelle Befriedigung zu
haben, flüsterte sie ihm zu. Er fühlte
wie ihre Schamlippen sich langsam
auf sein hartes Glied senkten, spürte
ihre Feuchtigkeit auf seinem
Schwanz.

Unbeholfen versuchte er, in sie zu
stoßen, doch sie zog sich zurück.
Rieb ihre feuchte Fotze an seinem
Schwanz, aber gewährte ihm keinen
Einlass.

Dieses Spiel wiederholte sie einige Male. Daniel geriet außer sich.

Was machst du mit mir, ich dreh durch. Es soll sich niemand beschweren, dass wir unseren Informanten nicht genug Betreuung zukommen lassen würden.

Antwortete sie, drückte ihr Kreuz durch und ließ ihre dicken Titten vor seinem Gesicht kreisen. Ach, jetzt bin ich also schon Informant.

Schmunzelte er. Aber gut, bei solchen Waffen gebe ich mich geschlagen.

Sagte er und fing eine ihrer Knospen mit seinem Mund und begann an ihr zu saugen.

Im selben Moment senkte sich Eva auf ihn nieder.

Sein Schwanz glitt ohne Probleme in sie und sie begann ihn zu reiten. Auch sie war mittlerweile schon wieder so heiß, dass sie eine zweite Welle in sich anrollen spürte. Sie presste ihre inneren Muskeln zusammen um ihn mit sich kommen zu lassen, als er sie auf einmal packte, von sich riss und aufs Bett drückte.

Gut, jetzt meine Runde. Sagte er, presste ihre Schenkel auseinander, hielt ihre Arme fest in seinem Griff und drang in sie ein.

Sie konnte gerade noch ihre Beine um ihn schlingen, als er sie mit

solcher Gewalt zu ficken begann,
dass es ihr schon nach ein paar
Stößen kam, und ihm mit ihr.
Nachdem sie sich eine Weile in den
Armen gelegen hatten, stand Eva
auf, zündete sich eine Zigarette an
und setzte sich neben Daniel.
Ehrlich gesagt, ist es für mich eine
Erleichterung über ein paar Dinge
zu sprechen. Und ich vertraue dir.
Du weißt was du schreiben darfst
und was nicht. Ich bin mittlerweile
schon viel zu tief drin in der ganzen
Geschichte, also pass auf.



55. Das erotische Sommerhaus

Die Personen:

* Sophie - das Dienstmädchen, 18 Jahre, schmal gebaut hübsche kleine Brüste, stets geil

* Claire Bennings - Tochter, 17 Jahre, unerfahren

* Miss Alexandra Bennings - Die Dame des Hauses, 30 Jahre, unbefriedigt

* Mister Mathew Bennings - Der

Herr des Hauses, 40 Jahre, steht besonders auf mollige

* Roger - der Kutscher, kommt nur hin und wieder vorbei und genießt die Entspannung

* Michael - Dienstbote/Diener, 20 Jahre, sieht gerne zu

* Magda - die Köchin, vollschlank, große Brüste, genießt Sex, bei jeder Gelegenheit

* George Desmont - der Hausfreund steht nicht nur auf Frauen

Es beginnt eines abends als Roger der Kutscher die Küche betritt.

Sofie und Michael sind im Moment

alleine dort.

Magda, die Köchin ist im Moment nicht da.

Roger schleppt gerade einen großen Sack mit Lebensmitteln.

Roger ist dunkel, groß und stämmig gebaut.

Aus Erfahrung weiß sie wie gut diese großen Hände zupacken können.

Sie empfindet bei seinem Anblick große Wollust.

Ihre Spalte beginnt zu jucken.

Ungesehen steckt sie eine Hand unter ihr kurzes

Dienstmädchenkostüm und beginnt sich behutsam zu reiben.

Roger geht es nicht anders.

Schon öfters hat er es diesem süßen Mädchen besorgt.

Auf der ganzen Fahrt hierher hatte er gehofft heute wieder eine Chance zu bekommen.

„Roger, bring die Lebensmittel in den Keller. Ich zeige dir, wo du sie hinstellen kannst.“

Sophie entzündete eine Kerze und ging voran, die Kellertreppe hinunter.

Roger folgte ihr.

Er wusste was gleich kommen würde und sein Dicker war schon steinhart beim Gedanken daran.

„Stell die Sachen hier hin.“

Sophie deutete auf die hintere Ecke im Keller.

Mehrere andere Säcke standen schon dort.

Ein Regal schirmte die Ecke leicht vom Rest des Kellers ab.

Nachdem Roger abgeladen hatte sah Sophie ihn mit großen Augen an.

„Ich habe gerade eben einen Pudding gemacht. Willst du davon kosten?“

Sie hielt ihm die Hand hin, wovon noch, bis vor kurzen, einige Finger ihre nun nasse Muschi massiert hatten.

Roger roch daran und sog diesen wunderbaren Geruch ein.

Er küsste ihre Hand und begann ihre Finger einzeln abzulecken.

„Du Genießer. Du kannst von Glück

sagen, dass ich dir noch etwas aufgehoben habe.“

Sie setzte sich auf die Säcke hinter ihm und zog ihren kurzen Rock langsam hoch, so

dass er nach und nach ihre leicht behaarte Spalte sehen konnte.

Sie lehnte sich zurück.

Sie spreizte die Beine und setzte sich so, dass sie weit geöffnet vor ihm hockte.

Ihre Säfte schienen die Säcke unter ihr zu durchtränken.

Roger zögerte keinen Moment.

Vor ihr kniend presste er seinen hungrigen Mund an ihre nassen Lippen.

Seine Zunge drang tief in sie ein.

Wie wild rieb er sein Gesicht in ihrer Feuchtigkeit.

Danach fand er ihren Kitzler und verwöhnte ihn mit Lippen und Zunge.

Sich windend umklammerte Sophie Rogers Kopf um ihn noch mehr an die Quelle ihrer Lust heranzuziehen. Ihr lautes Stöhnen hallte von den Wänden wider.

Inzwischen war Michael, der Dienstbote, hinter den beiden in den Keller geschlichen um sie beim Liebesspiel zu beobachten.

Er liebte es zuzuschauen.

Besonders bei Roger und Sophie, die er schon einige Male beobachtet hatte.

Sophie hatte viele Geliebte.

Roger und er waren nur zwei davon.

Aber er liebte das Zuschauen immer noch mehr als selber in Aktion zu treten.

Im Moment hatte er seine Hose geöffnet und rieb seinen Schwanz, während er die Beiden beobachtete.

„Ja, leck meine Pussi du, geiler Bock! Hmm. Das ist gut. Aber jetzt will ich mehr. Ich will deinen großen harten Schwanz in mir.“

Sophie konnte es kaum erwarten.

Ihre Augen glänzten als er seine Hose herunterzog und ihr sein

praller Riemen entgegen sprang.

Ohne Widerstand drang Roger in

sie ein.

Die feuchte Hitze, die seinen Schwanz umgab schien sich durch seinen ganzen Körper zu ziehen. Mit harten Stößen steigerte er ihre Lust.

Beide stöhnten jetzt gemeinsam im Taumel ihrer Geilheit.

„Was ist denn das hier?“ eine strenge weibliche Stimme kam aus der Dunkelheit.

Sophie, Roger und ihr heimlicher Zuschauer erstarrten.

Es war Alexandra Bennings ihre Herrin.

Meistens war sie schlecht gelaunt. Sophies rotes Gesicht begann an Farbe zu verlieren.

„Anstatt zu arbeiten vergnügen sich meine Angestellten mit dem Kutscher im Keller.“

Michael war aufgestanden und ebenso wie Roger jetzt voller Überraschung mit offener Hose und heraushängenden Schwanz vor Miss Bennings.

„So kann die kleine Hure wohl nicht genug bekommen. Dann soll sie kriegen was sie will. Sophie, knie dich hin. Hier auf den Boden, damit wir alle dich sehen können. Roger und Michael, ihr werdet jetzt dem kleinen Flittchen euren Saft in Gesicht spritzen.“ Beide Männer wagten nicht zu widersprechen.

Sie taten wie befohlen.

Und irgendwie machte es sie auch wieder geil, diese schöne junge Frau in ihrem Samen zu baden.

Sophia drehte sich alles im Kopf.

Sie hatte schon öfters Schwänze gelutscht und den dickflüssigen Saft geschluckt, aber noch nie auf Befehl.

Außerdem war es ihr peinlich vor Miss Bennings.

Mit gleichmäßigen Bewegungen massierten die beiden Männer ihre Ruten.

„Wir wollen deine Brüste und deine Muschi dabei sehen!“

Sophie tat wie von ihrer Herrin befohlen, hob ihren Rock und

öffnete ihren Ausschnitt so weit, dass ihre kleinen Brüste zu sehen waren.

Roger war der erste der abspritzte. Mehrere satte Strahlen ergossen sich auf ihre Wangen, ihre geschlossenen Lippen und ihren Busen. „Mach den Mund auf.“ Sie tat wie ihr geheißen. Michael kam und sie schmeckte heißes Sperma in ihrem Mund. Sie schluckte was sie konnte.

Der Rest lief über ihr Kinn und tropfte auf ihre Brüste.

Ihre Brustwarzen standen aufrecht, denn mit der Scham spürte sie eine eigenartige Lust.

„Und jetzt lecke beide Schwänze

sauber, sofort.“

Sophie tat wie geheißen. Einzelne Tränen liefen über ihre Wangen und vermischten sich mit dem Samen. Sie fühlte sich elend und doch war es ihre Spalte, die brannte und die Feuchtigkeit, die mittlerweile an ihren Oberschenkeln herunter tropfte.

„Wir wollen pünktlich in einer Stunde Abendessen, Sophie. Sorge dafür, dass alles bereit ist. Aber wasch dich vorher, du hast dich schmutzig gemacht. Ich hoffe dies war dir ein Lehre.“

Miss Bennings drehte sich um und verschwand aus dem Keller.

Beide Männer entschuldigten sich

bei ihr und boten ihr ihre Hilfe an. Sophia lehnte ab. Schluchzend lief sie die Treppe hinauf in ihr Zimmer. Dort sah sie in ihren Spiegel. Sie sah in ihr spermaverschmiertes Gesicht und auf ihre Brüste. Ohne darüber nachzudenken, berührte ihre Hand die klatschnasse Muschi.

Nach ein paar Bewegungen durchzuckte sie ein Orgasmus wie sie ihn noch nie zuvor erlebt hatte. Danach kam sie zur Ruhe. Sie wollte Rache für diese Demütigung, egal wie stark die Lust war, die sie dabei empfunden hatte. Während sie das Essen für Miss Bennings, ihren Mann und ihre

Tochter vorbereitete entwickelte sie einen Plan. Eine Etage über ihr wand sich Alexandra Bennings auf ihrem Bett.

Ihre Spalte war ausgefüllt von einem großen Lederdildo, mit dem sie es sich selbst besorgte, während ihre andere Hand ihre Klit rieb.

Ihre Gedanken waren bei der Szene unten im Keller.

Sie stellte sich selber als dieses kleine Luder Sophie vor wie sie es erst mit den beiden Männern trieb um dann von ihrer Herrin gezwungen zu werden sich mit Samen bespritzen zu lassen und danach die Schwänze abzulutschen. Eigentlich war das viel zu wenig.

Sie hätte beide Männer zwingen sollen Sophie durchzuvögeln. Dabei hätte einer das kleine hintere Loch nehmen müssen.

Da fiel ihr ein es auch mal zu versuchen, sie ließ den Dildo los und tastete nach ihrem eigenen Anus. Noch nie hatte sie es gewagt sich dort zu berühren.

Es gab Teile ihrer untadeligen Erziehung, die sich immer wieder durchsetzten.

Schon ihr Spiel mit Händen und Dildo gingen eigentlich viel zu weit.

Sie hatte erst damit angefangen, als ihr Mann ihr immer weniger Aufmerksamkeit gezollt hatte und

sie sich über dieses Problem mit einer Freundin unterhalten hatte. Diese hatte ihr den Dildo beschafft. Dabei sah sie nicht einmal schlecht aus.

Mit dreißig Jahren und nach der Geburt ihrer Tochter hatte ihr Körper kaum etwas von seiner Straffheit verloren. Ihre Brüste waren voll aber nicht allzu groß und ihr Po hätte so manchen Mann schwach gemacht, wenn sie ihn ‘zu Gesicht’ bekämen.

Sie wünschte sie könnte so sorglos sein wie diese Schlampe Sofia, die es mit jedem Mann trieb auf den sie Lust hatte.

Aber als Mitglied der feinen

Gesellschaft konnte sie sich nicht so gehen lassen. Ihre Gedanken wurden durch weiteres Wohlgefühl verscheucht.

Nach fünf weiteren Minuten kam sie zum Orgasmus.

Das Essen verlief ruhig und ohne Schwierigkeiten.

Es war so als wäre nichts passiert. Michael, der Diener hatte nochmals versucht sich bei ihr zu entschuldigen und sie hatte geantwortet, dass sie es ihn wissen lassen würde, wenn sie ihn bräuchte.

Jetzt war Sophie gerade auf dem Weg zu Claire, Miss Bennings Tochter um ihr noch frisches

Bettzeug zu bringen. Auf dem Weg kam sie an Michael vorbei, der vor der Zimmertür von Magda, der Köchin, durch das Schlüsselloch schaute und somit seiner Lieblingsbeschäftigung nachging. Leises Stöhnen klang nach draußen. „Magda wird gerade von Mr. Bennings durchgezogen. Kein Wunder, dass Miss Bennings so frustriert ist. Es scheint so als wenn er hauptsächlich auf diese runden Formen steht.“ Michael schaute zu ihr auf. Seine Hand befand sich wie immer in seiner Hose. Sophie legte die Bettwäsche neben sich und hockte sich neben Michael.

Ihre Hand löste seine ab und massierte seinen Ständer mit kräftigen Bewegungen.

Er rutschte kurz zur Seite und ließ Sophie durch das Schlüsselloch schauen.

Sie sah Magda in 69 er Stellung über ihrem Dienstherrn knien.

Ihr großes Becken rieb gegen sein Gesicht, während sie wie wild mit ihrem Mund seinen Ständer bearbeitete. Sie wechselten die Positionen.

Magda hatte sich hingekniet und ihren Kopf auf ihr Kopfkissen gelegt.

Der ansehnliche Schwanz von Bennings berührte Magdas Po

etwas zu hoch, als dass es noch ihre Möse sein konnte. Langsam schob er seine Hüften vorwärts, bis sein ganzes Ding im Hintern der Köchin verschwunden war. Magdas Hände umklammerten, das Geländer ihres Bettes. Ihr Stöhnen und ihr Gesicht zeigten ihre Lust.

Mr. Bennings begann zu pumpen. Es klatschte jedes Mal als Bennings seinen Ständer bis zum Anschlag in sie rein schob. Sophie gab die Sicht wieder für Michael frei und konzentrierte sich auf die Massage seines besten Stückes.

Fast zeitgleich mit Bennings Schrei ergoss sich Michael über ihre Hand in die Hose.

Sie zog die verschmierte Hand heraus und leckte ihre Finger ab. Der Geschmack erregte sie jetzt wieder. Sie wusste auch nicht warum.

Michael stöhnte. „Wenn wir es nicht so oft miteinander getrieben hätten, würde ich fast denken, dass du ein Mann bist. Du machst es wunderbar mit der Hand. Ich bin froh, dass dich die Sache eben nicht so mitgenommen hat. Im Geheimen hatte ich gehofft, dass es dir auch Spaß machen würde.“

„Das hätte es auch.“ Sophie schaute ihn böse an.

„Wenn nur nicht die Alte mich dazu gezwungen hätte. Vielleicht bitte ich

dich bald um einen Gefallen.
Hoffentlich erinnerst du dich dann
daran, dass du mir noch was
schuldig bist.“

„Ja, natürlich. Achtung! Bennings
steigt gerade von Magda herunter.“

Gleich waren beide aufgestanden
und auf dem Weg in
gegenüberliegende Richtungen.

Sophie stand vor Claire's
Zimmertür und trat ein.

Das Zimmer war leer allerdings
war die Tür zum Badezimmer offen.

Dort ruhte sich Claire in einer
großen Messingbadewanne aus.

Ihre Augen waren geschlossen und
ihre Hände schienen mit
irgendetwas unter der

Wasseroberfläche beschäftigt zu sein.

Die hübschen schon recht großen Brüste von Claire ragten kurz über der Wasseroberfläche aus dem Schaum. Die Brustwarzen hoben sich hart und dunkel vom Rest ihrer Rundung ab.

Sophie räusperte sich nachdem sie dem blonden Mädchen eine Zeitlang zugeschaut hatte. Erschrocken schlug Claire die Augen auf. Ihre Hände lösten sich von ihrem Schoss und erschienen an der Wasseroberfläche.

Sophie sah Claires Gesicht vor Scham rot anlaufen.

Sophie lächelte verschmitzt.

„Ich wollte nicht stören. Ich wollte nur fragen, ob ich ihr Bett schon beziehen soll.“

„Hmm. Ahh.. Ja machen sie das.“

„Kann ich ihnen sonst vielleicht behilflich sein. Soll ich vielleicht ihren Rücken waschen?“

„Ja, das könnten sie.“

Eine Weile lang wurde nicht gesprochen. Claire genoss die sanften Berührungen des Hausmädchens, das mittlerweile auch ihre Seite wusch und dabei hin und wieder ihren Busen streifte.

„Sagen sie, Sophie. Eine Bekannte von mir hat eine Freundin. Neulich gestand ihr diese Freundin Lust für

sie zu empfinden. Es kam zu kleinen Küssen, aber diese Bekannte nahm Abstand, als diese Freundin ihre Hand zu forsch unter das Mieder schob. Nun denkt sie aber oft an die Freundin, kann sich aber nicht entscheiden wie sie mit dieser Unschicklichkeit umgehen soll. Vielleicht können sie ihr einen Rat geben.“

Ungesehen von Claire lächelte Sophie.

Sie wusste sehr wohl, wer diese Freundin war.

Sie hatte Anne, die schwarzhaarige Klassenkameradin mit wunderbar dunklem Teint von Claire schon öfters im Haus gesehen.

Sie selbst hatte sich schon oft vorgestellt mit der dunklen Schönheit in die wildesten Ausschweifungen vertieft zu sein. Nun, das war interessant. Sollte diese süße sechszehnjährige doch weniger an den prall gefüllten Hosen ihre Mitschüler Interesse haben als an den runden Formen ihrer Freundinnen.

„Nun“, erwiderte Sophie, “sie sollte sich nicht so viel Sorgen um solch unwichtige Dinge machen und eher die schönen Gefühle genießen. Eine Begegnung wird erst dann zur Unschicklichkeit, wenn es anderen, insbesondere missgünstigen,

Personen bekannt wird.“

Mit diesen Worten schloss Sophie die Zimmertür und ging neben Claire an Rand der Wanne in die Knie.

Langsam streckten sich ihre Hände nach den bebenden Brüsten der jungen Frau aus.

Schon bald fand ihr Mund seinen Weg zu den schon steinharten Nippeln von Claire.

Claire stöhnte auf und wand sich in der Wanne.

Dieses Gefühl schien sich ihr zu ermächtigen.

Sophie stand auf und ließ ihr Kleid zu Boden fallen.

Mit offenem Mund starte Claire auf

den wunderschönen Körper ihrer neuen Freundin.

Das Hausmädchen bedeutete ihr etwas nach vorne zu rutschen.

Sophie nahm hinter Claire Platz, so dass Sophies kleiner Busen den Rücken ihrer neuen Geliebten berührte.

Tausend Küsse auf Hals und Nacken von Claire brachten ihr ihren ersten Höhepunkt zu zweit. Sophies Hände fanden ihren Weg zur weit geöffneten Spalte von Claire.

Gleichzeitig rieb die jüngere ihre eigenen vollen Brüste, wie sie es noch nie getan hatte.

„Ich hab noch was Schöneres für

dich. Steh auf und dreh dich herum. Jetzt setze dich auf mein ausgestrecktes Bein. Gut so. Spürst du es an deiner Punze? Macht es dich geil? Ja. Rutsche ein bisschen. Schneller! Los, du geile Hündin, reib dich an meinem Bein bis du kommst.“

„Oh, Sophie, was machen sie mit mir. Mir dreht sich schon alles im Kopf.“

Claire war wahnsinnig vor Lust. Ohne Hemmung ritt sie auf dem Bein ihrer Freundin.

Plötzlich wurde alles still um sie herum und bisher unbekannt gewaltiger Orgasmus erfasste sie. Ihr wurde schwarz vor Augen.

Sophie lächelte, als sie sah wie ihre Gespielin bewusstlos nach vorne sackte.

Vorsichtig stieg sie aus der Wanne und trocknete sich ab.

Mit viel Geschick hob sie Claire aus der Wanne und legte sie auf die Handtücher, die sie vorher ausgebreitet hatte.

Ihr Blick viel auf die wunderbaren Brüste und die noch geschwollene Scham ihrer Freundin.

Sie wurde sich der Lust klar, die sie selber empfand.

Beide Hände wanderten jetzt zu ihrer eigenen Muschi.

Mit dem Anblick von Claire kam sie schon bald zu Höhepunkt.

Sanft hob Sophie das Mädchen auf und legte sie in ihr Bett.

Danach begann sie das Badezimmer aufzuräumen.

Vor dem Schminkspiegel fand sie ein Rasiermesser.

Sie schaute auf Claire. Ihre Achselhöhlen waren ausrasiert.

Sophie gefiel dies und rührte etwas Schaum an um es ihrer Gespielin gleich zu tun.

Schon bald war sie fertig und sah sich das Ergebnis im Spiegel an.

Die Haut unter ihren Armen war noch empfindlicher geworden und fühlte sich wunderbar weich an.

Ihre Hand glitt unter ihr kurzes Kleid um sich dort zu streicheln.

Sie fühlte die Haare dort und hatte eine Idee.

Sie hatte sich wieder ausgezogen und bewunderte sich nackt im Spiegel.

Sanft strichen ihre Hände über ihre haarlose Spalte.

„Hhm. Wenn sich das schon mit der Hand so gut anfühlt, wie muss es dann erst sein

so eine blanke Pussi zu schlecken“, dachte Sophie und ihre Gedanken wanderten zu Claires dunkelblonden dichtem Busch.

Claires Scheide fühlte sich wunderbar an.

Sophie rieb ihr Gesicht gegen die Muschi ihre Freundin, die ihrer jetzt

so ähnlich sah.

Ihre Zunge schmeckte den süßen Saft, der langsam die Öffnung schlüpfrig machte.

Tief vergrub sie ihr Gesicht darin. Claire erwachte mit einem heißen Beben in ihrem Schoss. Sie öffnete die Augen und hob ihren Kopf. Sie sah die dunklen Haare von Sophie sich zwischen ihren Beinen bewegen. Claire konnte ein Stöhnen nicht unterdrücken.

Das Mädchen zwischen ihren Beinen schaute auf.

„Schon wach, Madam? War der Schlaf erholsam?“, neckte Sophie sie.

„Ja. Sophie, bitte mach weiter.“

„Womit soll ich weiter machen?“

Sophie genoss es mit ihr zu spielen.

„Mit deiner Zunge.“

„Was?“

„Leck mich da unten.“

„Wo genau?“

„Leck meine Muschi, meine Spalte.“

„Wie sie wünschen“, sagte Sophie und begann wieder mit ihrem Zungenspiel.

„Steck deine Zunge tief in mich hinein. Leck mich. Besorg es mir. Fick mich mit deiner Zunge. Lutsch meine Pflaume aus mit deinem Mund. Küss meine Lippen.“

Claire wurde selbst überrascht von diesem Wortschwall aus ihrem

Munde.

Ähnlich überrascht war sie als die ältere mit ihrer Beschäftigung aufhörte und sich neben sie hockte.

„Oh, Sophie sie haben ja dort gar keine Haare mehr.“

„Sie doch auch nicht.“

Jetzt wurde sich Claire erst ihre Kahlheit bewusst.

„Was haben sie mit mir gemacht?“

„Das gleiche wie mit mir. Und jetzt tust du mir einen Gefallen, du kleine Lesbe.“

Mit diesen Worten setzte sich Sophie über Claire Gesicht und presste ihr ihren heißen nassen Schoss auf den Mund.

Claire wand sich und wollte ihren

Kopf wegziehen.

Sophie widerstand und hielt die junge Frau an Ort und Stelle.

Langsam entspannte Claire sich und Sophie spürte eine Zunge an ihrer Muschi.

Anfangs noch zaghaft, doch dann immer fordernder wurde das Spiel der Zunge.

Nach einer Weile, konnte Sophie nicht mehr widerstehen und legte sich in der 69 er Position auf ihre Freundin.

Erst im Morgengrauen verließ Sophie das Zimmer.

Völlig ermattet von dem Liebesspiel fiel sie auf ihrem Zimmer ins Bett.

Am Abend klingelte es an der Tür. Michael öffnete und erkannte George Desmont, den Hausfreund der Bennings.

Desmont war ein hoch gewachsener gut aussehender Mann Ende zwanzig.

Er hatte Mr. Bennings im Club kennen gelernt und war von ihm zu sich nach Hause eingeladen worden.

Seitdem kam er öfters zu Besuch. Schon am Anfang hatte er ein Auge auf Miss Bennings geworfen und versuchte jedes Mal wieder sie zu verführen.

Natürlich durfte Mr. Bennings davon nichts erfahren.

Aber leider hatte sie ihn immer wieder abgewiesen.

Vielleicht klappte es diesmal. Sonst gab es noch die Möglichkeit mit Michael, diesem gut aussehenden Diener, der ihm gerade die Tür öffnete.

George Desmont genoss die Abwechslung und heute war er besonders geil.

Aber zuerst interessierte ihn mehr ein heißer Moment mit Alexandra Bennings.

„Ah, Michael, wie geht es ihnen?“

„Gut. Danke der Nachfrage.“

Ich muss ihnen leider mitteilen, dass Mr. Bennings im Moment nicht zu Hause ist.“

„Oh, das macht nichts. Dann besuche ich eben die gnädige Frau.“ Michael ging voraus und George bewunderte seinen hübschen Hintern.

Er fragte sich ob der Diener etwas von seinem Interesse vermutete. Er rückte heimlich seinen Steifen zurecht und trat an Michael vorbei in den Salon.

„Alexandra.“

„George, wie schön sie zu sehen.“

„Alexandra, ich muss es ihnen sagen: ich begehre sie. Tag und Nacht

kann ich nur an sie denken. Seit ich sie zum ersten Mal sah sehe ich ihr Bild in jedem Augenblick vor mir.

Meine Lenden stehen in Flammen.
Erlösen sie mich.“

George geht einen Schritt vor und
lässt sich vor ihr auf die Knie
fallen.

Seine Augen blicken flehentlich zu
ihr auf.

„Oh nein, was sagen sie da. Ich bin
eine verheirate Frau.“

Alexandra versucht ihre
Überraschung zu verbergen.

Lag doch der Schlüssel ihre Lust zu
stillen so nah.

Sie hatte gewusst, dass er etwas
von ihr wollte.

Hatte bisher aber immer abgelehnt
aus Angst davor ihren guten Ruf zu
verlieren.

Doch nach der letzten Nacht alleine war ihr alles egal.

„Dann ist alles verloren. Noch heute Abend werde ich meinem Leben ein Ende setzen. Wo ein Leben ohne eine Erlösung durch sie doch wie die Hölle ist.“

„Nein, warten sie. Vielleicht ist nicht alles verloren. Schon längst empfinde auch ich zärtliche Gefühle für sie, aber wagte es nicht sie zu äußern aus Angst vor Entdeckung.“

„Seien sie unbesorgt, das Geheimnis bleibt gewahrt.“

George schaute auf und beugte sich vor.

Seine Lippen fanden Alexandras Hals und sie erbebt unter

tausenden Küssen.

„Wie leidenschaftlich sie sind. Ich schmelze dahin.“

George Mund wandert nach unten und erreicht Alexandras Dekolleté, welches er mit Küssen bedeckte. Er hob die großen Brüste heraus und saugte an den Brustwarzen.

Mit viel Geschick ließ er seine Zunge um die steinharten Knospen kreisen.

Alexandra wand sich in ihrer Wollust.

Die Hitze zwischen ihren Schenkeln stieg ins Unermessliche.

Nach kurzer Zeit glitt er weiter nach unten.

Seine Hand griff unter ihren Rock

und wanderte nach oben bis zu den Oberschenkeln.

„Was tun sie.“

„Ich führe sie ins Paradies.

Genießen sie den Augenblick.“

Er hob ihren Rock. Er küsste ihre Beine bis zu den Oberschenkel.

Ihre Pflaume lag saftig und voll für ihn bereit.

Sie schob ihm ihren Schoss entgegen und er begann sie sanft mit der Zunge zu verwöhnen.

Sie wurde immer wilder und rutschte auf dem Stuhl hin und her.

Ihre Hände ergriffen seinen Kopf und pressten ihn gegen ihre Spalte.

Immer heftiger bewegte sie sich.

Ihre Säfte verteilten sich über sein

ganzes Gesicht.

Aber das war nur die Vorspeise.

Sie wollte das Hauptgericht.

Sie ergriff ihn am Kragen und zog ihn hoch.

„Nehmen sie mich. Stoßen sie mich wie sie noch keine Frau vor mir gestoßen haben. Bis zum Anschlag will ich ihn in mir spüren.“

Er stand auf und stürzte sich auf sie.

Er führte seinen harten Schwanz an ihren Eingang und stieß zu.

Alexandra fühlte sich wie im siebten Himmel. Schon seit so langer Zeit vermisste sie das Gefühl eines männlichen Körpers der sich gegen den ihren presste.

Sie spürte seinen Harten Schwanz

in ihrem Lustzentrum.

Sein Mund fand den ihren. Sie schmeckte ihren eigenen Saft auf seinen Lippen und Gesicht. Das machte sie nur noch wilder.

Sie träumte oft von anderen Frauen.

Dann roch sie an ihren Händen, die ihr noch bis vor kurzen Freude

bereitet hatten und leckte über ihre

Finger. Immer näher trug sie jetzt

Georges Schwanz zur Ekstase.

George genoss jede Bewegung.

So lange hatte er auf diesen Moment der Vereinigung gewartet.

Er spürte seinen Schwanz in ihr.

Ihre Feuchtigkeit schien seinen

Unterleib bei jedem Stoß in ein

warmes Meer zu tauchen. Da

schellte die Haustür.

Ein Gedanke kam in Alexandras Kopf.

Es konnte nur ihr Mann sein.

„Oh nein, dass kann nur mein Mann sein. Er kommt früher zurück. Er darf sie nicht in diesem Zustand hier finden. Schnell, die Dienstboten bringen sie hinaus...“
Michael.“

Die Tür ging auf und Michael kam herein.

George hatte gerade noch Zeit gehabt, seinen Steifen wieder in seine Hose zu zwängen. Michael hatte wie immer vor der Tür heimlich das Treiben beobachtet. Er war wie die beiden leider auch

nicht zum Ende gekommen.

„Bringen sie Mr. Desmont hinaus.
Dann sehen sie nach wer an der Tür
ist.“

„Jawohl, Madam“

Aufgewühlt folgte George dem
Diener, er ihn durch die Küche zum
Lieferanteneingang führte. George
griff nach Michaels Hand.

überrascht schaute der Diener ihn
an.

George sah die Ausbuchtung an der
Hose des anderen.

Seine Hand griff danach und
massierte die Stelle sanft.

„Sie haben uns beobachtet“, sagte
George in dem festesten Ton zu dem
er in seinem jetzigen Zustand noch

fähig war.

„Sie haben uns beobachtet und sich dabei selbst verwöhnt. Welch eine Verschwendung.“

Michael starrte sein Gegenüber erschrocken an.

„Ahh. Ja, das habe ich.“

Seine Geilheit wurde wieder größer, dank Georges einfühlsamen Berührungen.

Seine Hose war jetzt offen und sein dicker Stängel wurde von George großer Hand verwöhnt.

„Wo ist ihr Zimmer?“

Bevor Michael antworten konnte kam eine andere Stimme aus dem Hintergrund.

„Und was ist mit mir?“

Beide Männer schauten in die Richtung aus der die Stimme kam. Sophie hatte eine Hand unter ihrem Rock während die andere ihren freigelegten Busen streichelte. George streckte nur die Hand aus. Kurz darauf waren sie in Michaels Zimmer verschwunden.

Drei nackte Leiber pressten sich verschwitzt auf dem engen Bett aneinander.

Haut rieb sich an Haut. Heiße Münder saugten und lutschten an Genitalien.

Feuchte Finger drangen in Körperöffnungen.

Sophie kniete vor Michael der in ihren Anus eingedrungen war,

während sein

Geliebter den seinen bearbeitete.

Zuerst kam Michael in Sophies

Hintern.

George zog seinen Schwanz heraus und spritzte auf die Gesichter der beiden anderen.

Alle drei küssten sich.

„Michael schuldet mir ja schon einen Gefallen, aber ihre Hilfe könnte ich auch gebrauchen, George.“

Sophie schaute ihn fragend an.

„Worum geht es denn?“, fragte George.

„Also es geht um Miss Bennings...“

Unterdessen hatte sich Alexandra Bennings ins Badezimmer

zurückgezogen.

Ihre Finger rieben wie wild zwischen ihren Beinen, aber es konnte ihren Hunger nach Sex nicht stillen. Sie stürmte in ihr Schlafzimmer und warf sich aufs Bett.

In ihrer Schublade fand sie ihren schon so oft benutzten Dildo.

Sie spreizte die Beine und ramnte ihn sich hinein. In ihrem Kopf war alles durcheinander. In diesem Moment öffnete sich die Tür.

„Oh, entschuldigen sie Madame. Ich wollte nicht stören.“

Mit viel Mühe und Not schaffte es Sophie einen entsprechenden Ausdruck auf ihrem Gesicht zu

zeigen und ihr Grinsen zu verbergen.

„Sophie, was machst du hier?“

„Was möchten sie, dass ich tun soll?“

„Liebe mich. Mach mit mir was du willst, aber verschaffe mir Erlösung von meiner Qual.“

„Sollte ich ihre Spalte lecken? Ihnen meine Finger hinein schieben und ihren Kitzler reiben? Sie mit dem Dildo ficken?“

„Ja, alles.“

„Nicht so schnell. Sie sind zuerst dran. Zieh dich aus, du Schlampe.“

Alexandra riss sich die Kleider vom Leib und legte sich wieder hin. Sie spreizte ihre Beine. Sophie sah

eine vor Saft triefende weit geöffnete Muschi.

Schnell schnappte sich Sophie die zerrissenen Seidenstrümpfe und fesselte die Hände ihres Opfers ans Bett.

Der Dildo lag neben dem Bett.

„Bevor ich dich Miststück erlöse musst du noch etwas für mich tun.“

Sophie hockte sich über Alexandras große Brüste und rieb ihre nackte Pflaume daran. Alexandra ahnte was kommen würde und versuchte sich zu befreien.

Vergeblich. Sie roch Sophies Saft und wurde davon nur noch heißer. Sophie setzte sich auf ihr Gesicht. Alexandra öffnete ihren Mund.

Ihre Zunge leckte über Sophies Schamlippen und ihren Kitzler. Sie liebte den Geschmack dieses jungen Mädchens und steckte ihre Zunge tief in sie hinein. Nach einer kurzen Weile, in der Sophie das Gefühl der Zunge in ihrer Muschel genoss, entschloss sie sich weiter zu gehen. Sie drehte sich um und hob ihren Unterleib wieder über Alexandras Gesicht.

Alexandra bemühte sich vergeblich, Sophie Muschi zu erreichen. Da erkannte sie, was Sophie von ihr wollte.

Sie versuchte sich zu wehren, aber ihre Fesseln hielten.

„Wenn du mich dort nicht leckst

lasse ich dich geil wie du bist
und gefesselt zurück. Und dann
darfst du deinem Mann alles
erklären, wenn er dich hier findet.“
Wie damals bei Sophie füllten sich
Alexandras Augen mit Tränen.
Sie sah, dass es keinen Ausweg
gab.

Vorsichtig streckte sie ihre Zunge
aus.

Der Geschmack war fast genauso,
wie der von Sophies Spalte.

Dieses Mädchen schien den ganzen
Tag nur an sich herum zuspieren.

Und außer Speichel gibt es wenig
andere Gleitmittel, die immer zur
Verfügung stehen.

Ihre eigene Lust schwappte wie

eine Welle über sie hinweg und ihr war alles egal.

Sophie stöhnte.

Diese Frau war fast noch besser als George und Michael von den sie die gleiche Behandlung früher am Abend bekommen hatte.

Sie hielt es nicht mehr aus.

Der Orgasmus drang von ihrem Unterleib durch ihren ganzen Körper.

Ihre Herrin, nun Sklavin, hatte sich ihre Befriedigung verdient.

Sie stieg von Alexandra herunter und wollte sich zwischen deren Beine knien.

„Bitte Sophie, bleibe so wie du bist um mich zu lecken. Ich kann von dir

nicht genug kriegen.“

Sophie erfüllte diese Bitte gerne und legte sich wieder 69 er Stellung auf ihre Gespielin.

Sie fing an den Busch der anderen zu lecken und ging dann auch mit ihrem Kopf weiter nach unten.

Zusammen schenkten sie einander zwei weitere gemeinsame

Höhepunkte, bevor sie übereinander einschliefen. George

Desmont war nicht wie befohlen gegangen, sondern war noch etwas geblieben, nachdem sich beim

nachträglichen überprüfen der Tür kein Besucher angefundenen hatte. Er

hatte sich in der Küche erfrischt und neu zurechtgemacht und

beschlossen, nachdem sich Sophie um Alexandra kümmern wollte, auf den Hausherrn zu warten. Dieser kam heute etwas später.

Er fand George im Wohnzimmer vor.

„Ah. George, mein lieber Freund. Wie lange haben sie hier auf mich gewartet?“

„Nur kurze Zeit. Wie wäre es mit einer Partie Schach?“

„Gerne. Aber zuerst möchte ich meine Frau begrüßen. Wissen sie wo sie ist.“

„Oh ich habe keine Ahnung. Ich habe sie seit meiner Ankunft hier nicht gesehen.“

„Michael. Weißt du wo Madame

ist?“

„Sie sagte es ginge ihr nicht gut und sie hat sich hingelegt.“

„So, dann schaue ich kurz nach ihr.“

„Sie sagte allerdings, dass sie nicht gestört werden möchte.“

„Für mich gilt das nicht. Ich bin ihr Mann.“

Mathew Bennings wandte sich zur Treppe und ging hinauf.

Unten im Salon zuckte Michael die Schultern.

George nickte zur Treppe und sie beide folgten Bennings nach oben.

Mathew öffnete die

Schlafzimmertür und blieb wie angewurzelt stehen.

Er trat einen Schritt zurück und

winkte die anderen beiden Männer zu sich.

„Da sehen sie was passiert wenn man eine Frau zu lange alleine lässt. Sofort fängt sie etwas mit einer anderen Frau an. Aber das werden wir ihr austreiben.“

„Michael, wecken sie Sophie.“

Michael hob leicht Sophie zur Seite, die sowieso gerade im Begriff war aufzuwachen.

Überrascht schaute sie auf die drei Männer, die vor ihr standen.

Mathew war jetzt gerade dabei Alexandras Fesseln zu lösen.

„Das Luder hat sich ans Bett fesseln lassen um mir die Unschuldige vorzuspielen, aber damit kommt sie

bei mir nicht durch. Was sie braucht ist ein Mann, oder besser gleich drei. Wir werden ihr die lesbischen Spiele schon austreiben.“

Alexandra war gerade aufgewacht.

„Oh nein. Mathew was hast du mit mir vor.“

„Ruhe, steh auf Alexandra.

Michael, ziehe deine Hose herunter und lege dich mit dem Rücken aufs Bett. Der ist aber nicht hart genug.

Sophie, lutsch ihn. Okay, das reicht.

Sophie, ich sagte es reicht. Los,

Alexandra steig rauf. So ja, jetzt nimm meinen Schwanz in den

Mund. Oh ja, tiefer, hmm, gut. Und sie, George, wissen ja hoffentlich was zu tun ist. Genau.“

Alexandra war im Himmel.

Erst Sophie und jetzt drei Männer
die ihr ihre geheimsten Träume
erfüllten.

Sie spürte fast, als wenn die beiden
Schwänze von Michael und George
aneinander rieben. Und zum ersten
Mal hatte sie den Riemen ihres
Mannes im Mund.

Dieser kam auch schon bald und
spritzte ihr seinen Samen in den
Mund.

Sie bemühte sich alles zu
schlucken, wenn es ihr auch nicht
gelang.

Die Soße rann aus ihrem Mund und
tropfte auf ihre großen Brüste.

„So das ist genug, zieht eure

Riemen raus. Ich will, dass sie alles ins Gesicht bekommt.“

Die anderen Männer taten wie von Bennings angeordnet. Nur wenige Zentimeter von ihr entfernt sah Alexandra auf die Mündungen der beiden Riemen dessen klebrige Ladung sie bald ins Gesicht bekommen sollte.

Michael kam zuerst. Sie schloss die Augen und sie spürte das heiße Sperma auf ihren Wangen, ihre Nase, ihren Augenlidern und ihrer Stirn.

Sie öffnete leicht den Mund. Und als George spritzte schmeckte sie seinen Samen auf ihrer Zunge. Sie fühlte sich dreckig, aber vor

allem gut. Kein schlechtes
Gewissen hielt sie jetzt mehr davon
ab ihre Fantasien zu verwirklichen.

„Und falls ich dich noch mal mit
einer anderen Frau erwische,
machen wir das ganze noch einmal.
Ich hoffe es war dir eine Lehre.“

„Ich lerne leider sehr langsam.
Aber ich liebe dich, Mathew.“

„Ich verstehe nicht.“

„Das macht nichts.“

Alexandra wischte sich den Saft
von den Augenlidern und öffnete
die Augen.

Sie sah auf Sophie, die eine Hand
zwischen ihre Beine geschoben
hatte und sich streichelte. Die
beiden Frauen lächelten sich

verträumt zu.



56. Sei lieb im Labor

Es war ein regnerischer Tag im Spätherbst und ich trudelte in der Chemiefirma ein, in welcher ich zurzeit meine Ausbildung absolvierte.

Ich hatte mich schon auf einen ziemlich öden Tag im Ausbildungslabor eingerichtet, da all meine Kollegen, außer einer unserer angehenden Laborantinnen, Urlaub hatten oder krank waren. Der einzige Vorteil, den ich dieser Situation momentan abgewinnen

konnte, war der Umstand, dass das Labor zumindest warm und trocken war.

Meine Kollegin war schon da.

Sie stand vor ihrem Schrank und zog ihren dicken Wollpulli aus.

Es war ein Anblick, der einem die Knie weich werden ließ.

Ihre Bluse spannte sich über ihren schönen, großen Brüsten, während sie den Pulli mit gekreuzten Armen nach oben über den Kopf zog.

Meine Kehle wurde schlagartig trocken, als ich diese kleine, süße Blondine in dieser Pose sah, so dass ich mich unweigerlich räuspern musste.

Anjas Kopf flog förmlich herum.

Sie blickte mich mit einem leicht erröteten Gesicht an und sagte dann: "Hi, hast du mich jetzt aber erschreckt. Ich hab dich gar nicht bemerkt. Stell dir vor ich hätte die Bluse jetzt auch noch ausgezogen." Auf ihrem Gesicht machte sich ein Lächeln breit, das ich als verdammt herausfordernd empfand.

"Oh Mann“, dachte ich, "warum konntest du dich auch nicht beherrschen."

"Ich wage kaum dran zu denken. ", entgegnete ich mit etwas unsicherer Stimme.

Anja sagte nur sporadisch" Tja, selbst Schuld, da ist dir wohl was

entgangen."

Wieder machte sich dieses unbeschreibliche Lächeln auf ihrem hübschen Gesicht breit.

Langsam fing der Morgen an mir zu gefallen.

"Ist unser Doc eigentlich schon da?" fragte ich.

"Nein, bis jetzt noch nicht. Wundert mich auch, wir haben schon 7 Uhr 40, da sitzt er sonst schon das erste Mal auf dem Klo."

antwortete Anja, während sie ihren Laborkittel überstreifte.

"Ich gehe jetzt erstmal Kaffee kochen." fügte sie hinzu.

"Mach das!" rief ich ihr nach, "ich spüle dann schon mal die Tassen

aus."

Als ich gerade das Wasser
einlaufen ließ, klingelte das
Telefon.

Ich eilte in das Büro und nahm das
Gespräch an.

Es war unser Doc. Die
Grippewelle, die derzeit
vorherrschte, hatte auch ihn
dahingerafft, so dass er nicht
kommen konnte.

Er gab mir noch ein paar
Anweisungen, was wir alles tun
sollten und legte dann auf.

Mit einem Freudenschrei ließ ich
den Hörer auf die Gabel plumpsen,
der Morgen wurde immer besser.

Anja blickte überrascht aus dem

kleinen Raum, den wir normal als Lagerraum für Laborgeräte und zum Kaffee kochen nutzten.

"Was ist denn mit dir passiert?"
fragte sie erstaunt.

"Wenn du ganz lieb bist, dann sag ich es dir, " gab ich zurück.

Sie lächelte schon wieder, aber diesmal noch eindeutiger.

"Wie lieb hättest du mich denn gern?" fragte sie süffisant.

Diesmal wurde ich wohl rot, damit hatte ich nicht gerechnet.

Ich war tatsächlich so perplex, dass ich nur sagte: "Unser Boss ist krank, wir sollen uns mit den alten PAL-Bögen beschäftigen."

Genau wie ich vorher, brach Anja

jetzt in einen wahren Freudentaumel aus, welchen sie damit zum Ausdruck brachte, dass sie sich ihren Kittel förmlich vom Körper riss und zum Büro getänzelt kam. "Weißt du eigentlich wo die Bögen sind? " fragte sie.

Ich musste passen. "Nein, keine Ahnung." entgegnete ich.

"Lass uns mal suchen."

Gesagt, getan. Wir stöberten durch das Büro, ohne jedoch etwas zu finden.

Anja stand an einem kleinen Sideboard, auf dem ein Stapel mit Mappen und Zeitschriften lag. Sie wollte sich scheinbar umdrehen, um zu sehen, was ich tat und stieß

dabei den Stapel komplett um.

"Shit" fluchte sie und bückte sich stehend um die Sachen aufzusammeln.

"Wow“, dachte ich, als ich sie dort stehen sah.

Ihr geiler Hintern malte sich in der engen Jeans überdeutlich ab.

Bei der Hose konnte man tatsächlich jeden Wunsch von den Lippen ablesen und diese dort schienen viel sagen zu können.

"Was ist denn das?" fragte Anja sichtlich erstaunt und drehte sich plötzlich mit einem beachtlichen Stapel Pornomagazinen im Arm zu mir um.

"Dieser alte Lustgreis“, sagte ich

grinsend, "Jetzt weiß ich endlich, warum er mindestens 10-mal am Tag auf die Toilette geht."

Anja hörte mir schon gar nicht mehr zu, interessiert fing sie an in den Magazinen zu blättern.

"Gib mir auch mal einen." forderte ich.

Ohne überhaupt aufzusehen reichte sie mir ein paar Pornos herüber und setzte sich an den Schreibtisch.

An den Schreibtisch gelehnt fing ich nun auch an zu blättern.

Wie ich zugeben muss, machte sich schon nach kurzer Zeit eine beachtliche Beule in meiner Hose bemerkbar. Plötzlich sah Anja mich an und präsentierte mir ein Bild auf

dem eine Asiatin beim Blasen zu sehen war.

"Wolltest du, dass ich SO lieb bin?" fragte sie lüstern lächelnd.

"Eine prima Idee“, gab ich zurück und zeigte ihr ein Bild auf dem gerade eine Möse geleckt wurde.

"Ich würde mich auch ungefähr so revanchieren."

Sie stand auf und stellte sich vor mich.

Ihr Atem war stark beschleunigt. Wir fingen an einander zu küssen, was in einer wilden Knutscherei uferte. Langsam drehte ich sie zum Schreibtisch um und sie setzte sich mit gespreizten Beinen darauf. Die Knöpfe ihrer Bluse bereiteten

meinen vor Geilheit leicht zitterigen Händen doch ein paar Probleme. Doch während Anja sich an meinem Gürtel zu schaffen machte, gab einer nach dem anderen seinen Widerstand auf. Nach wenigen Minuten hatte ich ihre Bluse von ihren Schultern gestreift und mein Blick fiel auf ihren, durch ein Spitzenbesetztes Hemdchen bedeckten Busen. Auch dieses streifte ich herunter. Anja hatte mittlerweile meine Hose vollständig heruntergezogen und nahm meinen Schwanz in die Hand. Langsam fing sie an ihn zu wichsen, während ich ihre Nippelleckte, bis sie vor Geilheit zu explodieren

drohten.

Sie ließ sich nun seitwärts auf den Tisch sinken und bearbeitete meine Eichel mit ihrer Zunge. Nun war es mit meiner Zurückhaltung und meinen Bedenken endgültig vorbei. Ich befreite sie eilig von ihrer Jeans und ihrem Spitzenslip.

Der Duft, der ihrer feuchten, Teilrasierten Spalte entströmte, machte mich fast rasend.

Meine Finger glitten zwischen ihre Schamlippen und rieben ihren immer härter werdenden Kitzler.

Anja stöhnte wollüstig auf und öffnete ihre Schenkel noch weiter. Mit einer Hand spreizte sie ihre Schamlippen, so dass ich völlig

freien Blick auf ihre heiße Möse hatte.

Die andere Hand war immer noch um meinen Schwanz geklammert und sie nahm ihn so tief in den Mund, dass ich fast das Gefühl hatte ihre Mandeln spüren zu können.

Nun wollte auch ich sie schmecken. Ich legte mich in der 69er-Stellung über sie auf den Schreibtisch.

Mein Schwanz drang wieder tief in ihren Mund ein und sie saugte gierig daran, während ich ihren Kitzler leckte und dabei mehrere Finger in ihre Möse schob.

Ihr Stöhnen wurde immer heftiger und ihre Hüften zuckten fast ekstatisch.

Sie hörte abrupt auf zu blasen und sagte fordernd: "Los, ich will dich jetzt in mir spüren, bitte mach's mir."

Das ließ ich mir nun wirklich nicht zweimal sagen.

Ich stieg von dem Tisch herunter und zog sie zur Tischkante hin, so dass ihre Spalte genau vor mir lag. Sie zog ihre Beine soweit an den Körper wie sie nur eben konnte und ich hielt sie an ihren Fußgelenken fest.

Mit heftigen Stößen drang ich in sie ein.

Ihre Möse war herrlich eng und tief, so dass ich bei jedem Stoß bis zum Anschlag in sie dringen konnte.

Meine Eier schlugen dabei immer wieder gegen ihren geilen Hintern und trieben sie ihrem Orgasmus immer weiter entgegen.

Nun war ein Positionswechsel angesagt.

Anja rutschte vom Tisch herunter, wobei ihre glitschige Möse eine feuchte Spur auf der Platte hinterließ.

"Ich möchte dich jetzt reiten. "
stammelte sie kurzatmig.

Ich legte mich also auf den Schreibtisch und Anja hockte sich rittlings auf mich.

Von wildem Stöhnen begleitet und im immer schneller werdenden Rhythmus ließ sie meinen Schwanz

in ihre Möse gleiten.

Nun spürte auch ich, wie ich dem Höhepunkt entgegenstrebte.

Doch das wollte Anja scheinbar auf jeden Fall vermeiden.

Sie wollte weiter gevögelt werden, sie war schier unersättlich.

Erneut wechselten wir die Stellung.

Sie kniete sich nun vor mich und präsentierte mir ihren Hintern.

Ohne große Worte hockte ich mich hinter sie und trieb ihr meinen Schwanz wieder in ihr geiles Loch. "Nein, „ keuchte sie, "Nicht da, ich will jetzt in den Arsch gefickt werden."

Ich war absolut überrascht von dieser Bitte, da ich bisher noch nie

Erfahrungen mit analsex gemacht hatte.

Doch die Geilheit ließ mich nicht groß überlegen.

Langsam und behutsam schob ich ihn in ihren engen Hintern.

Anja stöhnte auf, als ob es ihr Schmerzen bereiten würde.

Doch dann fing sie von selbst an, ihren Hintern gegen meinen Schwanz zu stemmen, so das er immer tiefer hineinrutschte.

Nach wenigen Stößen stieß Anja ein lang gezogenes, spitzes "Jaa, ich komme!" aus und rammte ihre Hüfte mit solch einer Wucht nach hinten, dass sie mich fast vom Tisch warf. Nun sollte auch ich endlich meinen

Abgang haben, meinte Anja und nahm meinen Schwanz wieder in die Hand.

Beim wichen reizte sie ihn noch zusätzlich mit ihrer Zunge.

Mit einem lauten Aufstöhnen meinerseits entlud sich meine Erregung in einem fontänenartigen Orgasmus.

Eine wahre Spermaflut spritzte Anja entgegen und traf ihren Mund und ihren Busen.

Anja saugte tatsächlich noch den letzten Tropfen aus meinen langsam erschlaffendem Rohr und lächelte mich danach zärtlich an.

"War ich lieb genug? " fragte sie abschließend.



57. Eine Mitfahrgelegenheit

Wir hatten uns schon sehr lange nicht mehr gesehen. Trotzdem dachte ich jeden Tag an Dich und wie schön es mit Dir gewesen war. Neulich hast Du mich angerufen und mir nebenbei erzählt, dass Du Dir ein neues Bett gekauft hast, mit Gittern an den beiden Enden und das Du noch einen Helfer brauchen würdest, um das Bett aufzustellen und einzuweihen. Außerdem ließt Du durchblicken,

das Du noch eine andere Überraschung für mich hättest. So beschloss ich, die fast tausend Kilometer zu Dir auf mich zu nehmen und zu Dir zu fahren. Um Kosten zu sparen, rief ich die Mitfahrzentrale an, die eine Mitfahrerin für einen Teil der Strecke für mich hatte.

Als ich am Freitagmorgen am verabredeten Platz ankomme steht da eine der drei hübschen Frauen aus meinem Semester. Wir haben uns zwar schon von weitem in den Vorlesungen gesehen, aber keinen Kontakt gehabt.

Sie ist überrascht: "Du?"

"Ja, machst Du nun einen

Rückzieher?"

"Nein, im Gegenteil, ich wollte Dich schon länger kennen lernen, habe mich aber nicht getraut."

Das ging runter wie Öl, da sie normalerweise von so vielen Typen umschwärmt ist, dass sie kaum zu sehen ist.

"Ach übrigens, ich bin die Anja."

Sie wollte eine Freundin über das Wochenende besuchen und war froh, dass sie noch eine Mitfahrgelegenheit gefunden hatte, um nicht in den überfüllten Zug sitzen zu müssen.

Wir fahren los und ich legte die neue Patricia Kaas Scheibe ein.

Sie schaute ganz begeistert und

meinte, dass sie Patricia besonders gerne als Musik für gewisse Stunden hören würde.

Mir wird leicht warm, aber ich lasse mir nichts anmerken.

In meinen Phantasien hatte ich schon hin- und wieder an sie gedacht, aber so nahe waren wir uns noch nie gekommen.

Irgendwann kommen wir auf das Thema "Sex im Auto" und ich erzähle ihr, dass es im Netz erst neulich eine Diskussion darüber gegeben habe.

Sie meinte, dass sie es gelesen habe und dass sie es doch selbst mal gerne versuchen würde dabei schaut sie mich an.

Mir wird es plötzlich zu eng in meiner Hose.

Als sie es sieht, lächelt sie, flüstert mir ins Ohr: "Keine Angst, ich beiße nicht" und fängt an, meine Hose zu öffnen.

Meine Erektion wird größer.

Anja greift mir auch noch in den Slip, holt meinen Schwanz heraus und fängt an ihn leicht mit Daumen und Zeigefinger zu massieren.

Plötzlich lässt sie ab, macht sich vom Gurt frei und beugt sich zu mir herüber.

Sie lässt ihre Zunge um meine Schwanzspitze kreisen, fährt ein paar Mal an der Unterseite entlang und nimmt ihn dann in den Mund.

Mit den Händen streicht sie mir über den Bauch und streichelt sanft mit ihren Fingernägeln meine Eier. Ich kann mich kaum noch aufs Fahren konzentrieren und werde deshalb immer langsamer.

Der Beifahrer eines LKW, der uns überholt grinst zu mir herüber, als er den Wuschelkopf in meinem Schoß sieht.

Gott sei Dank kommt der nächste Parkplatz schneller als gedacht.

Außer einem alten Mercedes, in dem ein altes Ehepaar sitzt, ist er leer.

Ich stelle das Auto weit von dem Mercedes ab.

Anja lässt mir kaum Zeit, die

Bremse anzuziehen und führt meine Hand unter ihren Rock, sie hatte kein Höschen an.

"Wow, Du bist ja schon ganz schön heiß"

"Ja" haucht sie "Warte erst mal ab" und nimmt meine Hand wieder weg. Sie zieht mir die Hose und den Slip herunter.

Meine Erektion steht nun in voller Größe da, sie beugt sich wieder hinunter und nimmt meinen Ständer wieder in den Mund.

"Pass auf, Du bekommst sonst eine extra Portion Milch".

Sie schaut kurz auf und saugte noch wilder.

Ich komme in ihrem Mund und sie

schluckt mit verzückten Augen.

Als nichts mehr kommt, lässt sie ab und wir küssen uns.

"Ah, Du schmeckst gut - ich glaube, ich brauche öfters mal eine extra Portion Milch".

Wir kurbelten die Sitze herunter und küssen uns dann lange.

Als ich ihr das T-Shirt ausziehe schauen mich zwei wunderschöne große Brüste an, die Nippel stehen schon aufrecht. Ich lasse meine Zunge um ihre Brüste kreisen, vermeide aber sorgfältig, ihre Nippel zu berühren. Sie stöhnt ein wenig und ich mache weiter.

Als sie stärker stöhnt, knabbere ich leicht ihre Nippel an, immer

abwechselnd.

Als ich dann leicht in einen Nippel beiße und mit der Hand in den anderen kneife, schreit sie kurz auf und sackt dann zusammen: "Ahh, so gut hat das noch keiner gemacht".

Wir küssen uns wieder lange - dabei streichele ich ihre Schenkel, wobei ich immer weiter nach oben wandere. Wir ändern leicht unsere Stellung.

Ich knie jetzt vor ihr im Fußraum und streckte meinen Kopf unter ihren Rock.

Die Luft war feucht und roch nach ihr.

"Du riechst so gut - mal versuchen, wie Du schmeckst".

Ich fange an mit meiner Zunge zu spielen und nehme ihre Säfte gierig in mich auf.

Anja beginnt, ihren Unterkörper meiner Zunge entgegenzubewegen.

Ich lasse von ihrem Brunnen ab und küsse sie lange auf den Mund.

"Nimm mich - jetzt sofort".

Dies lasse ich mir nicht zweimal sagen und dringe in sie ein.

Sie ist noch wärmer und feuchter, als es von außen den Anschein hat.

Sie fängt an, mir den Rücken zu zerkratzen, was mich nur noch geiler macht.

Ich lasse meine Hände über ihre Brüste streichen.

Wir kommen fast gemeinsam. Wir

liegen noch eine Zeit lang erschöpft, aber glücklich da.

Wir ziehen uns wieder an und gehen raus, auf den Parkplatz, um ein wenig Luft zu schnappen und etwas auszustrecken. Der alte Mercedes ist weg, dafür stehen jetzt mindestens zehn andere Autos auf dem Parkplatz - irgendwie habe ich das Gefühl, dass alle Leute zu uns herüberschauen.

Anja zieht mich an sich und gibt mir einen Kuss

"Das war guut, das sollten wir öfters machen".

Ich setzte Anja bei ihrer Freundin ab und frage sie, wann sie wieder heim will.

Ich verspreche ihr, sie abzuholen und fahre weiter zu Dir.

Als ich bei Dir ankomme, ist es schon sehr spät und ich bin fix und fertig von der Fahrt.

Der Kuss, den Du mir zur Begrüßung gibst, weckt mich und mein Verlangen nach Dir aber sofort wieder.

Als Du meine Erektion an Deinem Schenkel spürst, drückst Du mich nur noch stärker an Dich.

"Ahh, darauf habe ich schon zu lange gewartet" hauchst Du mir ins Ohr

"Aber wir müssen uns noch ein wenig gedulden".

Wir gehen in die Küche, wo schon

ein lecker duftendes Essen steht.

Im Hintergrund höre ich leise Musik, die mir sehr gefällt, die ich aber nicht identifizieren kann.

Nach dem Essen, das wunderbar war, gehen wir hoch in Dein Zimmer, in dem immer noch das alte Bett steht.

Du gehst kurz ins Bad und als Du zurückkommst, hast Du ein fast durchsichtiges Nachthemd an, das so richtig Appetit auf mehr macht.

Den Slip hast Du anbehalten.

Du ziehst mir die Hose und das T-Shirt aus.

Als Du mir mit der Zunge über die Vorderseite des Slips streichst, vibriere ich.

"Du musst noch ein wenig Geduld haben, mein Liebling - die Einweihung des neuen Bettes ist erst morgen".

Ich maule ein wenig vor mich hin, worauf Du mich mit Küssen mundtot machst.

Wir schlafen eng umschlungen ein.

Am nächsten Morgen werden wir durch die Sonne, die in das Zimmer herein scheint, geweckt.

Meine Erektion ist wieder voll durch den Slip zu spüren.

Du nimmst meinen Ständer aus dem Slip und streichst ein paar Mal mit der Zunge darüber. Dann steckst Du ihn wieder zurück.

"Erst die Arbeit, dann das

Vergnügen".

Dein Zimmer liegt unter dem Dach und es scheint ein warmer Tag zu werden.

Nach dem Frühstück bauen wir das alte Bett auseinander und tragen es auf den Speicher, danach bauen wir das neue Bett in Deinem Zimmer auf, wobei Du sorgfältig darauf achtest, dass die Gitter gut befestigt sind und grinst mich an: "Wer weiß, wozu man die brauchen kann".

"Ach, ich denke, da könnte ich mir durchaus was ausdenken."

Du lächelst und erwidertest, dass Du Dir schon was ausgedacht hast und ich Dich machen lassen solle.



58. Feurige Küsse

Wir sind beide verschwitzt und ziehen die feuchten Klamotten bis auf die Slips aus.

Wir küssen uns streicheln uns gegenseitig.

Als ich anfangen will deine prallen Brüste zu kneten, weichst Du zurück, lässt mich stehen und kommst mit einem Schal zurück, mit dem Du mir die Augen verbindest. Dann führst Du mich zum Bett, ziehst mir den Slip aus, der vorne

schon leicht feucht ist und positionierst mich in die Mitte des Bettes mit dem Bauch nach oben.

Ich fühle, wie Du mir die Hände und Füße mit Tüchern umwickelst, die Du dann an den Gittern festmachst, dass ich wie ein 'X' daliege.

Du setzt Dich auf meinen Schwanz und gleitest ein paar Mal auf und ab.

Dann nimmst Du mir die Augenbinde wieder ab und ich sehe die versprochene Überraschung: "Du hast Dich ja rasiert - damit siehst Du noch schöner aus".

Du lächelst und setzt Dich mit Deiner Lustspalte auf meinen Mund.

"Ja, habe ich extra wegen Dir getan - jetzt fehlt nur noch ein wenig Rasierwasser, aber das kannst Du ja jetzt überall verteilen".

Ich beginne Dich zu lecken.

Nach einer kleinen Weile drehst Du Dich um, um mit Deinem Mund meinen Penis lecken zu können. Als Du merkst, dass ich bald komme, lässt Du ab und wir küssen uns lange auf den Mund, wobei Du immer mal wieder mit Deinen Fingern an meinem Schwanz entlang streichst. Dann fängst Du an, meinen Körper mit Küssen zu übersähen, wobei Du immer wieder an meinen Brustwarzen knabberst. Ich stöhne jedes Mal leise auf.

Dann setzt Du Dich wieder auf meinen prallen Schwanz und reitest ihn wie besessen.

Ich komme. Du lächelst und gibst mir einen Kuss auf den Mund.

Dann steigst Du von mir herunter und gibst mir noch einen Kuss auf die Eichel.

"Mal sehen, was als nächstes passiert".

Du gehst aus dem Zimmer und bist für längere Zeit verschwunden.

Mir schmerzen die Arme und Beine leicht, da Du mich so fest angebunden hast, dass ich mich nicht von der Stelle bewegen kann.

Als Du wiederkommst, hältst Du irgendetwas hinter Deinem Rücken

versteckt und ich sehe Deinem Gesicht an, dass Du irgendetwas im Schilde führst.

Als ich auf Deine rasierte Spalte schaue, versteift sich mein Schwanz sofort wieder.

Du stellst einen Stuhl vor das Ende des Bettes, setzt Dich darauf und legst Deine Beine gespreizt auf das Gitter, so dass ich in Deine geöffnete Muschi sehen kann.

Dann sehe ich auch, was Du hinter Deinem Rücken versteckt hattest - einen schwarzen Dildo, den Du Dir genüsslich einschiebst.

An meiner Schwanzspitze ist wieder ein Tropfen erschienen. Ich werde fast verrückt bei dem

Anblick, kann mich aber nicht bewegen.

Ich bettle, dass Du mich erlöst, Du hörst aber nicht auf mich und machst immer weiter.

Nach einer Weile legst Du den Dildo weg, kommst zu mir und bindest mich los.

Ich werfe Dich auf das Bett und dringe in Dich ein.

Mit den Händen greife ich Dir hart in die Taille und stoße Dich hart.

Du stöhnst und schreist nach mehr.

Mit Deinen Händen hast Du Dich in meinen Hintern festgekrallt.

Wir kommen beide gemeinsam.

Ich gebe Dir einen Kuss auf den Mund und achte darauf, dass mein

Schwanz, der immer noch hart ist,
nicht aus Deiner Möse rutscht.

Nach langen feurigen Küssen, fange
ich wieder langsam an, mein
Becken zu bewegen.

Mit den Händen knete ich Deine
Brüste so hart, dass Du aufstöhnst.

Kurz bevor ich wieder komme halt
ich inne und beiße Dir in Deine
Nippel.

Du kommst, worauf ich wieder
zustoße, um Deinen Orgasmus zu
intensivieren und zu verlängern.
Dann komme ich auch und sinke
neben Dir auf das Bett.

Du überdeckst mich mit Küssen und
sagst mir wie gut es Dir gefallen
hat.

Ich sage nichts und zeige Dir mein Glück durch lange feurige Küsse.

Dann fallen wir beide eng umschlungen in einen festen Schlaf.

Als wir wieder aufwachen, beginnt es draußen schon dunkel zu werden.

Da du Theaterkarten hast, müssen wir uns ein wenig beeilen.

Ich kenne den Roman schon, habe 'Gefährliche Liebschaften' aber noch nie auf der Bühne gesehen.

Die Aufführung gefällt uns sehr gut.

Als wir wieder nach Hause kommen, ist es schon spät und wir schlafen sofort ein.

Als ich am Sonntagmorgen aufwache, bist Du nicht im Bett.

Bevor ich jedoch nach Dir rufen

kann, kommst Du mit einem Tablett mit frischen Brötchen und Sekt wieder. Wir frühstücken im Bett; als wir das Tablett und die Gläser auf die Seite gestellt haben, schütte ich ein wenig Sekt in Deinen Bauchnabel, den ich dann ausschlürfe.

Als Dein Bauchnabel leer ist, rutsche ich tiefer und schlürfe an deiner frisch rasierten Spalte weiter. Du bist schon wieder so feucht und warm. "Nimm mich bitte - sofort".

Dieser Aufforderung komme ich sofort und voller Energie nach.

Wir bleiben noch ein wenig liegen. Da ich ja noch eine sehr weite

Strecke vor mir habe, muss ich Dich leider verlassen und gehe unter die Dusche.

Du drückst mir zum Abschied noch einmal einen sehr langen und intensiven Kuss auf den Mund und lädst mich ein, doch möglichst bald wieder bei Dir vorbeizuschauen.

Als ich im Auto sitze winke ich noch einmal und fahre dann los, um den Abschied zu verkürzen. Als ich bei Anja's Freundin ankomme, ist Anja schon ganz hektisch, weil ich so spät komme, gibt mir aber einen dicken Kuss zur Begrüßung.

Auf der Heimfahrt erzähle ich von Dir und sie lädt mich ein, doch ihr Bett auch mal auszutesten. Als ich

Anja zu Hause absetze, küssen wir uns lange. Mittlerweile sind Anja und ich ein Paar.



Impressum

Anastasia James
August Bebel Straße 1
15732 Schulzendorf

anastasia.james@g



